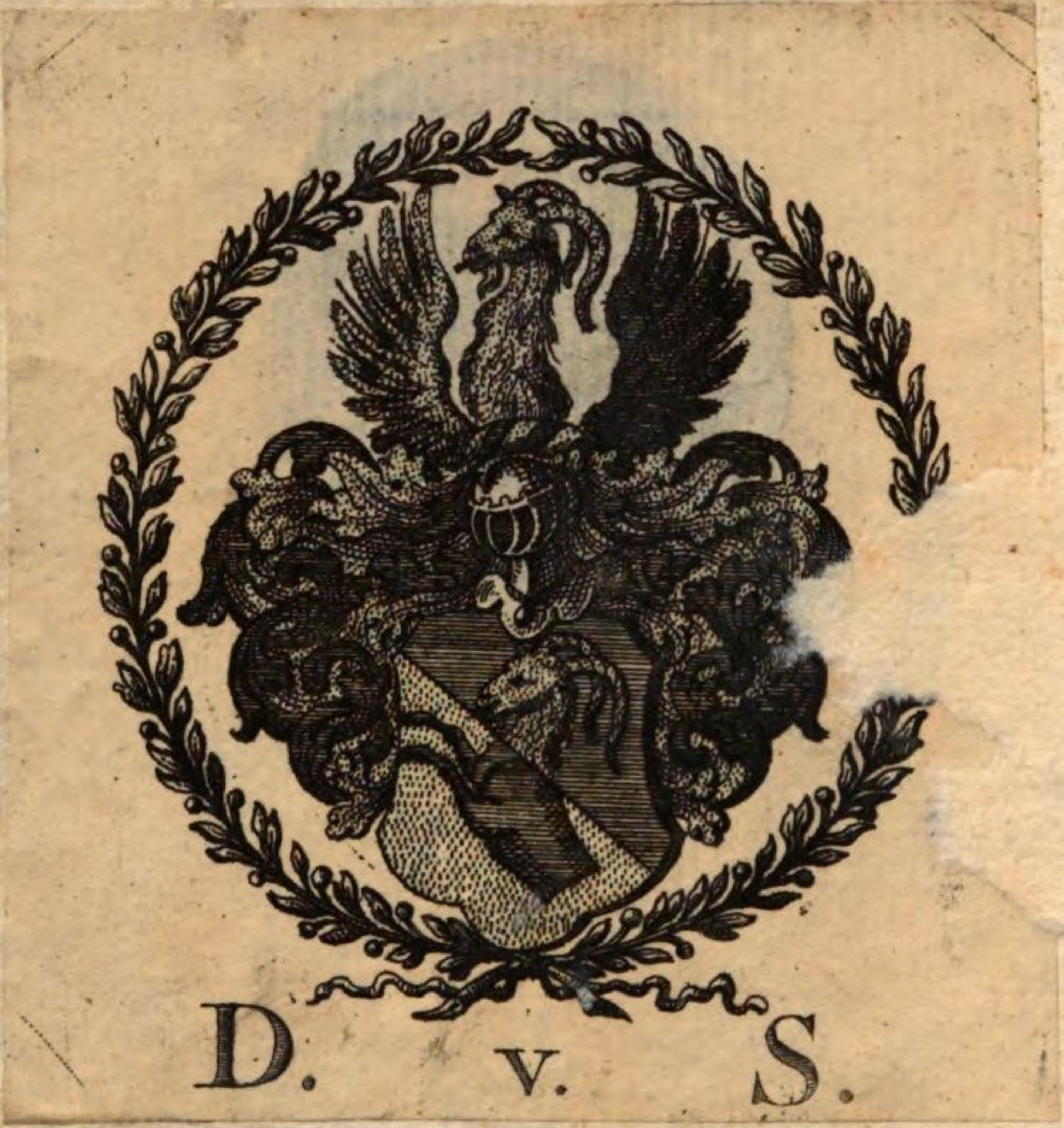
S
1669



Joh. Gottfr. Krügner. fecit. Lipſ.

D. Johann Wolffgang Triers
Profeſſoris Publici zu Leipzig,

Einleitung
Zu der

Wapen-Kunſt,

darinnen
Dieſe Wiſſenſchafft durch deutliche
Regeln und Exempel vorgetragen, und die Wapen der
gecrönten Häupter in Europa, der Stände des Röm. Reichs, wie
auch der vornehmſten ausländiſchen Fürſten in Kupffer vorgeſtellet
und erläutert werden,

Nebſt einem Vorbericht
von der geſammten

Herolds-Wiſſenſchafft
Oder Lehre von dem hohen und niedern Adel,
inſonderheit aber von den hohen Regenten, derſelben Wapen,
Geſchlechten, Ländern und Rechten.

Leipzig,
Verlegts Johann Friedrich Braun, 1714.

Dem
Allerdurchlauchtigſten, Großmächtigſten Fürſten und Herrn, HERRN Friedrich Auguſto,

König in Pohlen, Großhertzog in Litthauen, Reußen, Preußen, Mazovien, Samogitien, Kyovien, Volhynien, Podolien, Podlachien, Liefland Smolenskien, Severien und Zſchernicovien, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Weſtphalen, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marſchall und Churfürſten, Landgrafen zu Thüringen, Marggrafen zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Burggrafen zu Magdeburg, gefürſtetem Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck, Ravensberg und Barby, Herrn zu Ravenſtein ꝛc. ꝛc.

Meinem allergnädigſten König, Churfürſten und Herrn.

Allerdurchlauchtigſter,
Großmächtigſter
König,
Allergnädigſter Herr,

Ew. Königl. Maj. überreiche mit tiefſter und fußfälliger Devotion gegenwärtige Einleitung zu der Wapen-Kunſt, in der aller

lerunterthänigſten Zuverſicht, es werden Dieſelbe, gleich-wie alle gute Wiſſenſchafften Dero allerhöchſten Huld und mächtigſten Schutzes ſich zu erfreuen haben, alſo auch dieſes Buch, welches von den Ehren-Kleinodien der hohen Regenten handelt, allergnädigſt aufzunehmen geruhen. Es haben zwar faſt alle die gröſten Fürſten, welche die meiſte Gloire in der Welt erlangt, die guten Wiſſenſchafften dero gnädigen Zuneigung und Schutzes gewürdiget: aber Ew. Königl. Maj. haben diſsfalls vor andern dasjenige beſondere und unvergleichliche, welches der

den Studien jederzeit auf eine ungemeine Weiſe erſprießlich geweſene Namen AUGUSTUS zu verſprechen ſcheinet, inmaſſen in den vorigen Zeiten die Studien in Dero Königreich und Churfürſtenthum, wie auch in dem Römiſchen Reich, zu der Zeit, als ein AUGUSTUS das Regiment geführet, am meiſten geblühet. Jetzo muß man ebenfalls, wo man in der Ehrerbietung gegen das Alterthum nicht zu weit gehen will, mit Grund der Wahrheit ſagen, daß in Sachſen die Studien und gute Wiſſenſchafften nie in größerm Flor geſtanden, als da nun der andere allertheuerſte AUGUS-

TUS den Sächſiſchen Chur-Hut träget. Denn wenn man nur bey dem Exempel der Univerſitäten bleiben will, ſo kan nicht geläugnet werden, daß daſelbſt, ſeit etwa zwantzig Jahren, ein gantz anderer und beſſerer Zuſtand erwachſen, dergeſtalt daß in den Wiſſenſchafften ſehr viele eitele Dinge, welche damals in groſſer Hochachtung geweſen, nunmehro, da der Geſchmack des Seculi ſich gebeſſert, dieſelbe gäntzlich verlohren, und ſolideren Dingen, von welchen man damahls wenig gehört, Platz machen müſſen. Und ob wohl dergleichen Veränderung ſich auch auf andern Univerſitäten geäuſſert, ſo kan doch niemand

mand in Abrede ſeyn, daß diejenigen, welche das meiſte dazu beygetragen, gröſten theils in Sachſen gelebet, oder von dar an andere Orte beruffen worden. Auch iſt dieſes fürnehmlich zu gedencken, daß der Buch-Handel von allerley einheimiſchen und ausländiſchen Wercken ebenfalls ſeit zwantzig Jahren in Sachſen dergeſtalt geſtiegen, daß nunmehro Leipzig in ſolchem Stück es allen Teutſchen Städten zuvor thut, und an dieſem einigen Ort mehr Buch-Handel ſich befindet, als in manchen Europäiſchen Königreichen. Dieſes alles nun iſt der allergnädigſten Vorſorge **Ew. Königl. Majeſt.**

zu dancken, da Dieſelbe, mitten in den allerwichtigſten Staats- u. Kriegs-Angelegenheiten, die Aufnahme der Wiſſenſchafften auf die allerrühmlichſte Weiſe befördern. Unter andern haben Ew. Königl. Maj. vor dreyen Jahren eine Profeſſionem ordinariam der Herolds-Wiſſenſchafft, welches eine der allernützlichſten Lehren iſt, worinnen die Studirenden, ſonderlich diejenigen, ſo zu fürnehmen Ehren-Aemtern gewidmet ſind, ſich fleißig üben ſollen, auf Dero Univerſität zu Leipzig aufgerichtet, und dieſe Stelle mir allergnädigſt angedeyhen laßen.

Da ich nun eine Einleitung zu einem Theil dieſer Wiſſenſchafft anjetzo an das Licht gegeben, ſo habe ich mich getroſt für den Thron Ew. Königl. Maj. weil Dero ſonderbahre hohe Gnade vorlängſt der gantzen Welt bekand geweſen, auch ich inſonderheit das Glück gehabt derſelben theilhafftig zu werden, gewaget, und dieſes geringe Buch zu Dero Füſſen mit allerunterthänigſtem Gehorſam niederlegen wollen. Ich wünſche, das der Allerhöchſte Ew. Königl. Maj. zum Schutz und Wohlſeyn der Völcker, welche unter Dero

glor-

glorwürdigſter Regirung ſte-
hen, noch ſehr viele Jahr erhal-
ten, und mit allen den höchſten
Glückſeligkeiten überſchütten
wolle.

Ew. Königl. Majeſt.

Allerunterthänigſter und gehorſamſter,

D. Johann Wolffgang Trier.

Vorrede
An den geneigten Leſer.

Es ſind ſehr viele groſze und kleine Bücher von der Wapen-Kunſt geſchrieben worden. Aber in keinem von denſelben iſt, nebſt der General-Abhandlung von den Regeln und Kunſt-Wörtern auch eine Special-Abhandlung von den Wapen der hohen Regenten in Europa und der Stände des Reichs anzutreffen, auſzer in des ſeligen Herrn Speners Opere Heraldico, welches Werck zwar an ſich vortrefflich iſt, aber, weil es in zwey Folianten beſteht, mehr zum Nachſchlagen, als daſz man die Wapen-Kunſt daraus erlernen ſolle, dienet: zu geſchweigen, daſz von vielen ſo wohl Reichs-Fürſtlichen als Gräfflichen Wapen gar keine Nachricht darinnen gefunden wird. In der neuen Edition von Herrn Büſſings Einleitung zu der Wapen-Kunſt hat man zwar die Kupfer-Platten, welche zu der in Hamburg heraus gekommenen Durchlauchtigen Welt gehören, nebſt den daſelbſt befindlichen Beſchreibungen, eindrucken laſzen, es iſt aber der Fehler, welche ſo wohl in den Kupfern, als den Erklärungen eingeſchlichen, eine ſo groſze Men-

ge

ge, wie leichtlich aus der Conferirung mit gegenwärtigen Kupfern und Erklärungen zu erſehn, daß man ſich wenig Nutzen daraus zu verſprechen hat. Dieſen Mängeln nun habe durch dieſe Einleitung einiger maßen abzuhelffen getrachtet, von welcher ich ohne eiteln Ruhm ſagen kan, daß in derſelben vieles zu Verbeſſerung und Erleichterung der Wapen-Kunſt ſey beygetragen worden. Denn ob wohl die beruhmten Männer, Herr Spener, Höping, Menêtrier und andere, von deren Schrifften ich eine ziemliche Menge in Teutſcher, Lateiniſcher, Italiäniſcher und Frantzöſicher Sprache durchgeleſen, dieſe Wiſſenſchafft ſehr empor gebracht, ſo haben ſie doch auch noch andern eine ſehr merckliche Nachleſe übrig gelaßen. In dem Vortrag habe ich mich bemühet zwar kurtz zu gehen, doch auch nichts nöthiges auſſen zu laſſen. Die Exempel bey der General-Abhandlung ſind in deutlichen Holtz-Schnitten an behörigem Ort in den Text eingerückt worden, damit der Leſer der Beſchwerligkeit des Nachſchlagens überhoben ſeyn möge. Ermeldte Exempel ſind meiſtens von Königlichen, Fürſtlichen und Gräfflichen Wapen genommen, weil dieſes die Merckwürdigſten

ſind,

ſind, da hergegen in andern Büchern von der Wapen-Kunſt, ſo viel ich deren geſehen, ſelbige faſt nur allein von Adelichen Wapen genommen ſind, welches man zwar auch allhier in Ermangelung jener hin und wieder thun müſſen. Damit die Anfänger durch dieſe Einleitung fähig gemacht werden mögen, auch die Frantzöſiſche und Lateiniſche Bücher von der Wapen-Kunſt zu verſtehen, ſo habe ich die Kunſt-Wörter dieſer beyden Sprachen dem Teutſchen beygefügt. Was die Special-Abhandlung anbelangt, ſo habe ich darinnen meiſtentheils der Alphabetiſchen Ordnung, damit niemanden præjudicirt werden möchte, gefolget. Die Kupfer ſind, die Verdrieſsligkeit des Nachſchlagens zu vermeyden, ebenfals jedes beſonders gedruckt worden, und hat man ſo wohl in dem Stich, als in der beygefügten Erklärung alle mögliche Sorgfalt gebraucht. Aber es iſt nicht möglich geweſen alle Fehler zu vermeiden. Diejenigen, welchen beſſere Nachricht beywohnet, werden dienſtlich erſucht, dieſelbe entweder an den Herrn Verleger oder an mich bey Gelegenheit geneigt zu überſenden, wodurch ſie ſo wohl uns, als auch andere Liebhaber der Wapen-Kunſt ſehr verbinden werden. Leipzig in der Neu-Jahrs-Meſſe 1714.

Inhalt
der
General-Abhandlung.

Vorbericht.
Von der geſammten Herolds-Wiſſenſchafft.

Das erſte Capitel.
Von der Beſchaffenheit der Wapen-Kunſt.

Das andere Capitel.
Von dem Feld der Wapen.

Das dritte Capitel.
Von den Tincturen.

Das vierdte Capitel.
Von den ledigen Wapen.

Das fünffte Capitel.
Von den Figuren insgemein.

Das ſechſte Capitel.
Von den Ehren-Stücken.

Das ſiebende Capitel.
Von den natürlichen Figuren,

Das achte Capitel.
Von den künſtlichen Figuren.

Das neundte Capitel.
Von den Beyzeichen.

Das zehnde Capitel.
Von Vereinigung unterſchiedener Wapen.

Das eilffte Capitel.
Von dem Helm und den Helm-Kleinodien.

Das zwölffte Capitel.
Von den zufälligen Wapen-Stücken.

Inhalt der Special-Abhandlung.

Dem Buchbinder dienet zur Nachricht, daß die nach der Pagina ſtehende Buchſtaben die Kupffer-Platte, auf welcher jedes Wapen zu finden, anzeigen.

I. Wapen der gecrönten Häupter.

1. Käyſer. 227. a.
2. Dänemarck 237. a.
3. Franckreich 244. a.
4. Groß-Britannien 255. a.
5. Pohlen 259. b.
6. Portugall. 285. c.
7. Preußen. 288. b.
8. Rußland 309. b.
9. Schweden 313. b.
10. Spanien. 316. c.

II. Wapen der Churfürſten.

11. Mäyntz. 324. c.
12. Trier 328. c.
13. Cölln 331. d.
14. Pfaltz 334. d.
15. Sachſen 340. d.
16. Braunſchweig 362. d.
17. Bäyern 372. e

III. Wapen der geiſtlichen Fürſten.

18. Aichſtädt ꝛc. 375. e
Brixen ꝛc. 378. e.
Kempten ꝛc. 380. e.
Saltzburg ꝛc. 388. f.

IV. Wapen der weltlichen Fürſten.

19. Anhalt 397. f.
20. Aremberg 404. f.
21. Auersberg 407. f.
22. Baden 410. h.
23. Brandenb. 417. h.
24. Braunſchw. 422. h

25. Die-

25. Dietrichſtein 427. g.
26. Eggenberg 428. i.
27. Fürſtenberg 431. i.
28. Heßen 434. i.
29. Hohenzollern 440. i.
30. Holſtein 442. g.
31. Lamberg 444. g.
32. Lichtenſtein 448. g.
33. Lobkowitz 450. g.
34. Mecklenb. 454. k.
35. Mindelheim 458. k
36. Naſſau, ältere Linie 460. k.
37. Naſſau, jüngere Linie 466. k.
38. Oeſterreich 470. l.
39. Oettingen 479. l.
40. Oſt-Frießland 480. l.
41. Pfaltz 485. l.
42. Piccolomini 488. m.
43. Portia 489. m.
44. Sachſen 490. m.
45. Salm 493. m.
46. Schwartzburg 497. n.
47. Schwartzenberg 502. n.
48. Thurn 504. n.
49. Würtemberg 505. n.

V. Wapen der Reichs-Grafen.

Wetterauiſche Banck.

50. Bergen 509. o.
51. Fleckenſtein 510. o.
52. Hanau 511. o.
53. Hatzfeld 515. o.
54. Iſenburg 519. p.
55. Leiningen u. Dagsburg 520. p.
56. Leiningen-Weſterburg 522. p.
57. Mansfeld 524. p.
58. Ortenburg 527. q.
59. Reußen 529. q.
60. Rhein- und Wildgrafen 531. q.
61. Sayn 532. q.
62. Schönburg 535. r.
63. Schwartzb. 536. r.
64. Solms 537. r.
65. Stolberg. 539. r.
66. Waldeck 545. s.
67. Wartenberg 548. s.

VI. Wapen der Reichs-Grafen. Schwäbiſche Banck.

68. Cronberg 550. ee.
69. Freyberg 552. t.
70. Fugger 554. t.
71. Grafenegg 556. t.
72. Hohenems 557. t.
73. Königseck 558. u.
74. Maxelrain 559. u.
75. Montfort 561. u.
76. Pappenheim 562. u.
77. Rechberg 564. x.
78. Schlicken 565. x.
79. Sinzendorff 567. x.
80. Tilly 571. x.
81. Traun 572. y.
82. Trautmannsdorff 573. y.
83. Truchſeße zu Waldburg 576. y.
84. Waldſtein. 579. y.
85. Weißenwolff 581. z.
86. Wolckenſtein 582. z.
87. Wolfſtein 585. z.

VII. Wapen der Reichs-Grafen. Fränckiſche Banck.

88. Caſtel 586. z.
89. Erpach 587. aa.
90. Geyer 588. aa.
91. Hohenlohe 589. aa.
92. Limpurg 591. aa.
93. Löwenſtein 593. bb.
94. Noſtitz 598. bb.
95. Schönborn 600. bb
96. Windiſchgrätz 602. bb.

IIX. Wapen der Reichs-Grafen. Weſtphäliſche Banck.

97. Bentheim 605. s.
98. Bronchorſt 609. s.
99. Lippe 611. cc.
100. Manderſcheid 613. cc.
101. Marck 616. cc.
102. Metternich 618. cc
103. Rantzau 620. dd.
104. Reckheim 622. dd
105. Rietberg 625. dd.
106. Salm 626. dd.
107. Velen 629. ee.
108. Waldbot. 630. ee.
109. Wied 631. ee.

X. Wa-

IX. Wapen der Reichs-Städte.

110. Aachen ꝛc. 633. ff.
Donauwerth ꝛc. 635. ff.
Giengen ꝛc. 636. ff.
Lindau ꝛc. 638. ff.
Ravenſpurg ꝛc. 640. gg
Wangen ꝛc. 642. gg.

X. Wapen der ausländiſchen Fürſten.

111. Curland 643. kk.
112. Florentz 645. hh.
113. Lothringen 646. hh.
114. Mantua 653. hh.
115. Maſſa 661. hh.
116. Mirandula 664. ii
117. Modena 666. ii.
118. Monaco 668. ii.
119. Parma 669. ii.
120. Pabſt zu Rom 670. gg.
121. Savoyen 671. gg.

XI. Wapen der Frey-Staaten.

122. Genua 679. kk.
123. Niederlande 680. kk.
124. Schweitz 683. ll.
125. Venedig. 686. kk.
126. Kleine Frey-Staaten ll.

GENERAL-
Abhandlung
Der
Wapen-Kunſt.

Vorbericht

Von der geſamten Herolds-Wiſſenſchafft.

DJe Lehre von dem hohen und niedern Adel, inſonderheit von den hohen Regenten, derſelben Wapen, Geſchlechtern, Ländern und Gerechtſamen wird die Herolds-Wiſſenſchafft oder *Heraldique* genennt. Sie hat ihren Namen von den **Herolden**, welche vor dieſem bey den Teutſchen und andern Völckern Gevollmächtigte bey den Kriegs-Heeren waren, und mit den Fecialibus der alten Römer und den Cerycibus der Griechen eine groſſe Verwandtſchafft hatten. Dieſe Herolde haben ohne Zweiffel ihre Benennung von den Wörtern **Heer**

Beſchreibung der Herolds-Wiſſenſchafft.

Urſprung der Benennung.

Urſprung des Wortes Herold.

und Wald, welches letztere einen, der von andern mit einer Gewalt oder Vollmacht verſehen iſt, bedeutet, wie man unter andern aus dem bekandten Wort Anwald erſehen kan. Andere haben von dem Urſprung dieſes Worts andere Meynungen, als daß es von Heer und alt herkomme, welche Herleitung zu beſtärcken ſie vorgeben, man habe meiſtens alte Soldaten zu Herolden genommen, * oder daß es ſo viel ſey als Ehrenhold, auf welche Weiſe man es insgemein in den Käyſerlichen Diplomatibus geſchrieben findet, und was dergleichen Alluſionen mehr ſind.

Herolde werden auch Wapen-Könige genennet.

Man pfleget ſonſt die Herolde auch Wapen-Könige, Frantz. *Rois d' armes*, Lat. Reges armorum, zu nennen, wiewohl man dadurch zuweilen inſonderheit die Vornehmſte unter den Herolden verſtehet. Dieſer Name iſt vermuthlich aus dem Wort Wapenkün-

* Diſcours de l' origine des armes de Monſ. le Laboureúr. §. 75. Zum Beweiß werden aus einer alten Anrede an die Soldaten folgende Worte angeführet: Mes Soldats, vous ſerés appellés *herauts*. Der Context zeigt aber, daß es *heros* heiſſen müſſe, und alſo von Helden, nicht von Herolden die Rede ſey.

kündig entſtanden, welches um deſto wahrſcheinlicher iſt, weil König von den alten Künig ausgeſprochen und geſchrieben worden, auch von Kündig her kommen ſoll.* Hierzu kömmt, daß die Herolde der gecrönten Häupter vormals an einigen Orten zum Zeichen ihrer Unverletzlichkeit und Gewalt Scepter und Crone, welche jedoch von den Königlichen in vielem unterſchieden waren, trugen.**

Das Amt dieſer Leute beſtunde darinnen, daß ſie die Herolds-Wiſſenſchafft in allen ihren Theilen wohl verſtehn, auch bey vorfallenden Begebenheiten hievon Nachricht ertheilen und darüber Recht ſprechen, ferner ſo wohl mit den Freunden als Feinden ihrer Principalen Unterhandlung pflegen, und endlich bey Solennitäten ſo wohl im Feld als bey Hof die Ceremonien reguliren, wie auch durch ihre ſonderbare und koſtbare Kleidung und Auffzug den Pracht vermehren helffen muſten. Der Herolde Verrichtungen in den alten Zeiten.

Heut zu Tag befinden ſich zwar an unterſchiedlichen Höfen, ſonderlich wo Heut zu Tag.

* Hammelmanni Antiqu. Weſtph. p. 31.

** L' Art du blaſon juſtifié de Monſ. Menétrier p. 119.

Ritter-Orden ſind, Herolde, ſie haben aber nicht mehr diejenige Verrichtungen, mithin auch nicht mehr dasjenige Anſehen, welches ſie in den alten Zeiten gehabt. Am Käyſerlichen Hof iſt ihr Amt vornehmlich dieſes, daß ſie bey feyerlichen Begebenheiten mit auffziehen, und zuweilen ein Urtheil publiciren müſſen. * In Franckreich iſt ihr Anſehen nicht viel gröſſer. ** In Engelland aber wird das alte Herkommen dißfalls mehr beobachtet. *** An den meiſten andern Höfen hat man gar keine ordentlich beſtellte Herolde, doch pflegt man zuweilen einige zu dieſem oder jenem Actu, wenn derſelbe ſehr ſolenn ſeyn ſoll, zu beſtellen.

Der Herolde Kleidung

Was die Kleidung der Herolde anbelangt, ſo tragen ſie an den meiſten Orten eine Sopraveſte, welche man einen **Wapen-Rock**, Frantzöſiſch *cotte d' armes* nennet, worauf vornen und hinten des Principalen Wapen geſtickt iſt. Mit einem dergleichen Wapen-Rock, welcher einem Meß-Gewand ſehr ähnlich ſiehet, ſind die Engel,

* Spen. Oper. Herald. part. gen. p. 8.
** L' Etat de la France tom. I. p. 558.
*** Dukius de uſu & autor. juris civ. II, 8 & 20.

gel, welche den Königl. Frantzöſiſchen Schild halten, bekleidet. Was vor eine Tracht ſie am Käyſerlichen Hof haben, ſolches kan man aus der Beſchreibung desjenigen Herolds, welcher A. 1566 dem damaligen Hertzog zu Sachſen-Gotha das Käyſerliche Achts-Executions-Mandat überbracht hat, erſehen. * Derſelbe iſt gekleidet geweſen in ſchwartzen Sammet mit güldnem Stück belegt, gleich einem Meß-Gewand, vornen der Reichs-Adler von Gold und Perlen, hinten der Reichs-Apfel gleichfalls von Gold und Perlen. Unter dieſem Habit hat er noch eine ſchwartze ſammete Hartz-Kappe gehabt, auf dem Kopff ein ſammet Häublein, in der einen Hand einen weiſſen Stab, und in der andern den Käyſerlichen Abſags-Brieff. Der Chur-Sächſiſche Herold, welcher nicht lange hernach an eben denſelben Hertzog geſchickt worden, hat einen gemeinen rothen ſammeten Rock angehabt, dergleichen mit Gold bordirten Hut, dicke gelbe ſammete Hoſen, ſchwartze ſammete glatt angelegte und mit gülden-

* Müllers Annal. Saxonic. p. 141.

nen Poſamenten verbremte Knie-Stieffeln, in der Hand einen weiſſen Stab, woran ein rothes Fähnlein und an dieſem der Brieff gehefftet geweſen.

Perſevanten. Ubrigens befunden ſich vor Zeiten bey den Collegiis der Herolde einige Nachgeordnete, welche man **Perſevanten**, Frantzöſiſch *Pourſuivans*, Lateiniſch Proſequentes, **oder** Perſevantes nennte, ingleichen waren auch Aufwärter, welche **Ehren-oder Geſellſchaffts-Knechte** hieſſen, deren Amt war, bey Solennitäten auszuruffen, daß man ausweichen oder ſtill ſeyn ſollte. *

Geſellſchaffts-Knechte

Theile der Herolds-Wiſſenſchafft. Aus der obigen Beſchreibung der Herolds-Wiſſenſchafft iſt leichtlich zu erſehen, daß dieſelbe in vier Theilen beſtehe, nach der Anzahl derjenigen Stücken, welche bey dem Adel, und ſonderlich den hohen Regenten zu mercken fürfallen.

Wapen-Kunſt. Der erſte Theil iſt die **Wapen-Kunſt**, deren general-Abhandlung von der Natur der Wapen und den Regeln, welche dabey zu beobachten, handelt, die ſpecial-Abhandlung aber die vornehmſten Exempel der Wapen, welche von dem hohen Adel geführt wer-

* Limn. Jur. publ. VI, 6, 21.

werden, anführet und erklaret.

Der andere Theil iſt die Genealogie oder Geſchlechts-Kunde, da in der general-Abhandlung die Beſchaffenheit und Regeln von dieſer Wiſſenſchafft, inſonderheit was die Ausrechnung und Vorſtellung der Ahnen anbelangt, in der ſpecial-Abhandlung aber die Geſchlechter der vornehmſten Herren in Europa vorſtellig gemacht werden. Genealogie.

Der dritte Theil iſt die Geographie oder Länder-Beſchreibung, deren general-Abhandlung von dem Erdboden insgemein, die ſpecial-Abhandlung aber von den Ländern und Macht der gröſten Europäiſchen Herren, wie auch kürtzlich von den Aſiatiſchen, Africaniſchen und Americaniſchen Landſchafften handelt. Geographie.

Der vierdte Theil iſt das Herolds-Recht, da man die Rechte des Adels zeiget. In der general-Abhandlung wird von des Adels Urſprung, Beſchaffenheit und Unterſchied, von der Titulatur, Præcedenz, Gebrauch des Wachſes in den Siegeln, Turniren, Ritter-Orden, Recht der Wapen, und andern hieher gehörigen merckwürdi- Herolds-Recht.

 gen

gen Dingen, in der ſpecial-Abhandlung aber von der gröſten Herren in Europa Titulatur, Regiments-Verfaſſung, Vorzügen, Prætenſionen und andern Streitigkeiten Nachricht gegeben.

Nutzen der Herolds-Wiſſenſchafft.

Es wird niemand in Abrede seyn können, daß die Herolds Wiſſenſchafft eine der aller nöthigſten und nützlichſten Wiſſenſchafften ſey, angeſehen, dieſelbe nicht allein den Gelehrten, ſondern auch allen denen, welche um die öffentlichen Händel Teutſchlandes und des übrigen Europa ſich bekümmern, Zeitungen leſen, und zu den Discurſen, welche von dergleichen Materien in den meiſten Converſationen geführt werden, etwas nicht ungereimtes beytragen wollen, vornemlich aber denen von Adel, wenn ſie gleich nicht auf Univerſitäten ſtudirt haben, und was inſonderheit die Wapen-Kunſt anbelangt, über dieſes auch den Mahlern, Kupffer-Stechern und andern Künſtlern vielfältigen Nutzen bringet.

Collegium der Herolds-Wiſſenſchafft.

Um dieſer Urſachen willen, und weil ich mehrermeldte Wiſſenſchafft auf der Univerſität öffentlich zu lehren habe, bin ich bißanhero mit aller möglichen

Ap-

Application, den Liebhabern zu dienſt, dieſelbe zu erläutern und zu erleichtern bemühet geweſen. Zu ſolchem Ende habe ich im Jahr 1712. mit einigen guten Freunde auf hieſiger Univerſität ein Collegium der Herolds-Wiſſenſchafft aufgerichtet, darinnen wir mit zuſammen geſetztem Fleiß dieſelbe excoliren, wie aus dem damals edirten und zu Ende dieſes Vorberichts angefügten Programmate mit mehrerm zu erſehen. Es hat auch dieſes Vorhaben weit mehrern Succeſs und Gunſt gefunden, als man anfangs vermuthet, inmaſſen viele vornehme und gelehrte Gönner und Freunde nicht allein in Leipzig, ſondern auch an entlegenen Orten allerhand rare Bücher und Memoiren darzu einzuſchicken ſich freywillig erboten, welches wir auch mit geziemendem Danck acceptirt, und ſo viel möglich, davon profitirt haben, daß alſo mit Göttlicher Hülffe hinführo nicht wenig Nutzen von dem Fleiß dieſer Geſellſchafft zu erwarten ſtehet.

Einrichtung
des
COLLEGII
der
Herolds-Wiſſenſchafft,
welches
unter der Direction
D. Johann Wolffgang Triers,
Heraldicæ Prof. Publ. Ord.
von einigen guten Freunden
auffgerichtet worden.

DIe Wiſſenſchafft, welche von einem Gelehrten erfordert wird, iſt ſo weitläufftig, und die Zeit, welche die Göttliche Providentz uns zu dieſem Leben beſtimmt hat, iſt ſo kurtz, daß wir mit allem Fleiß dahin bedacht ſeyn ſollen, wie wir die erſtere durch Unterlaſſung alles deſſen, was unnöthig iſt, verkürtzen, von der letzteren aber, weil es doch nicht in unſeren Kräfften ſtehet, dieſelbe zu verlängern, reichlich profitiren mögen. Auf ſolche Weiſe werden wir uns über die Kürtze des Lebens nicht zu beklagen haben, weil niemand, der von dem Theatro abgehet, um deſſentwillen ſich glücklich ſchä-

ſchätzen kan, daß er ſeine Perſon lange, ſondern daß er ſie gut præſentiret habe.

Die groſſe Weitläufftigkeit der Wiſſenſchäfften zeiget ſich unter andern auch gnugſam in der **Herolds-Wiſſenſchafft**, wodurch man die Lehre von dem hohen und niedern Adel, inſonderheit aber von den hohen Regenten und derſelben Geſchlechtern, Gerechtſamen, Ländern und Wapen verſtehet: Denn es iſt eine ſo groſſe Menge der dahin gehörigen Scribenten, daß wenn es jemand probiren und nur die vornehmſten und curieuſeſten unter denſelben, ſo viel deren zu einer gründlichen Notitz gehören, auszeichnen will, ſo wird er befinden, daß das Leben eines Menſchen, ob er gleich das von Moſe geſetzte Ziel etliche mahl verdoppeln ſolte, dennoch dieſelben durchzuleſen, oder nur in den merckwürdigſten Stücken zu perluſtriren nicht hinlänglich ſeyn würde.

Es ſind dannenhero einige von den Herrn Magiſtris und andern gelehrten Perſonen bey hieſiger Univerſität in ein Collegium Amicum unter meiner Direction zuſammen getreten, und haben den löblichen Schluß gefaſt, ihren Fleiß mit dem meinigen zu vereinigen, und dieſe Wiſſenſchafft dergeſtalt nebſt mir zu excoliren, daß wir die curieuſeſten Hiſtorien-Bücher, Chronicken, Memoiren, Scripta Juris

ris publici und andere Bücher und Uhrkunden nach und nach durchgehen, die merckwürdigſten Paſſagen excerpiren, und dieſelben in den Donnerſtags Vormittags von eilff biß zwölff Uhr anzuſtellenden Zuſammenkünfften einander communiciren wollen. Damit auch alles deſto ordentlicher und nützlicher eingerichtet seyn möge, ſo hat man folgende Norm beliebet, nach welcher man ſich bey dieſer Arbeit richten wird.

I. Man wird die merckwürdigſten Genealogica, und ſo viel zu deren Erläuterung aus der Hiſtorie beyzubringen iſt, excerpiren, doch werden die Excerpta nicht alſo verfertiget, daß man Summarien von dem Buch mache, und die Geſchichte von Zeit zu Zeit in eine Synopſin bringe, maſſen ohne das Compendia gnug im Druck ſind, ſondern nur die curieuſeſten Particularien von beſondern Begebenheiten, von den Arcanis domus, von der Gemüths- und Leibs-Beſchaffenheit der berühmteſten Regenten, von dero geheimen Abſichten und gebrauchten Mitteln zum Zweck zu gelangen, von ihren ſehr merckwürdigen Reden, von demjenigen, was in den gemeinen Syſtematibus falſch oder anders erzehlet wird, und der-

dergleichen, kürtzlich angemercket werden, und wird bey den auswärtigen, auch kleinern Teutſchen Regenten vornehmlich auf die Geſchichte des ſechzehenden und der folgenden Seculorum, bey den mächtigern Teutſchen Regenten aber, ſonderlich bey dem Hauſe Sachſen, auch auf die Hiſtorie der mitlern Zeiten, welche in Teutſchland von dem ſechzehenden Seculo rückwerts biß auf die Zeiten Caroli M. gehet, geſehen werden. Die alte Hiſtorie aber gehöret eigentlich nicht zu unſerm Zweck.

II. Nach der Genealogie wird man vornehmlich die hohe Gerechtſame der Regenten, inſonderheit die biß dato noch nicht beygelegte Streitigkeiten und Prætenſionen, und was ſonſten in Jure publico merckwürdig iſt, remarquiren: wobey man, daferne es zu weitläufftig fallen ſolte, die Umſtände und Gründe der Sache zu excerpiren, bloß den Ort, allwo weitere Nachricht zu finden, anmercken wird.

III. Die Macht, und ſo wohl natürliche als civil Beſchaffenheit der Länder und Einwohner.

IV. Die Wapen-Kleinodien.

V. Von den Membris wird jedem einer

ner oder etliche beſondere Staaten aſſigniret werden, damit er die dahin gehörigen Bücher beſtändig excerpiren möge: wodurch die Arbeit nicht allein geläuffiger und leichter, ſondern auch accurater werden wird. Doch wird man ſich hieran nicht allzu genau binden, ſondern ſich vorbehalten, nach Belieben zuweilen auch einige zu andern Staaten gehörige Schrifften vor die Hand zu nehmen.

VI. Ein jeder wird zu Ende des Excerpti ſein Judicium von der Beſchaffenheit und Würdigkeit des durchleſenen Buchs beyfügen.

VII. Wenn das Excerptum verleſen wird, ſo wird jedem frey ſtehn, etwas dabey zu erinnern, auch mehrere Nachricht zu geben oder zu begehren.

IIX. Alle dieſe Excerpta werden mit beygeſetztem Namen des Excerpenten und der Bibliothec, woraus man das Buch bekommen, beſtändig bey dem Collegio aufgehoben, und darüber ein richtiges Verzeichniß gehalten werden.

IX. Mit der Zeit wird dieſer Vorrath von dem Directore, dafern er lebet, in Ordnung gebracht und zum

Druck gefertiget werden: wobey denn aller Membrorum und ihrer gethanen Arbeit rühmlich gedacht werden ſoll.

Es iſt unläugbar, daß dieſes eine Sache von ungemeinem Nutzen ſey. Denn die Membra des Collegii werden von dieſer Wiſſenſchafft, welche eine der nöthigſten, nützlichſten und annehmlichſten iſt, wie auch von den dahin gehörigen Büchern in kurtzer Zeit eine groſſe Erkänntniß erlangen, inmaſſen ein jeder nicht allein von ſeiner eigenen Arbeit den Nutzen hat, ſondern auch des Nutzens von aller der übrigen Membrorum Arbeit theilhafftig wird, und mit ſeinem einzelen Penſo zehn oder mehr andere, nach Anzahl der Membrorum des Collegii, ſo zu reden, erwuchert. Auch iſt leicht zu erachten, daß das Publicum dereinſt hievon einen nicht geringen Nutzen zu gewarten habe. Denn es kan daraus, da jede Woche ein ziemlicher Vorrath von den auserleſenſten Merckwürdigkeiten geſammlet wird, in nicht gar langer Zeit ein anſehnlicher Schatz erwachſen, deſſen man ſich in Special-Ausführungen, welche in die Hiſtorie, Genealogie, Jus publicum und dergleichen gehören, wohl wird bedienen können. Und wie ein jeder ſich bey ſeinem Thun vornemlich dahin bemühen ſoll, wie er ſeinem Vaterland und der bürgerlichen Geſellſchafft, darinnen

er lebet, dienen möge, alſo werden auch wir in dieſem Collegio unſere Gedancken vornemlich auf den Nutzen unſers Vaterlandes richten, und dannenhero die Teutſchen Reichs-Sachen, und unter den mächtigen Ständen inſonderheit dasjenige, was das glorwürdigſte Hauß Sachſen angehet, mit beſonderer Application zu excoliren trachten.

Dieſe Obligation nun, welche jederman auf ſich hat, dem Vaterland zu dienen, haben wir durch gegenwärtiges Programma auch dem geneigten Leſer, inſonderheit denen, welche wohl verſehene Bibliothequen beſitzen, zu Gemüth führen, und dieſelben nach Standes-Gebühr geziemend erſuchen wollen, dieſes unſer Vorhaben zu ſecundiren, und die benöthigten Bücher entweder auf unſer ſpeciales bitten, oder da ſie beſondere ſeltene Piecen beſitzen mögten, freywillig zu communiciren. Wir geloben anbey, daß wir alles innerhalb der zu beſtimmenden kurtzen Zeit richtig und wohl conſerviret wieder einhändigen wollen: wie denn inſonderheit ich, der ich die Direction führe, vor den dißfalls beſorgenden Schaden ſtehen werde.

Das erſte Capitel
Von der Beſchaffenheit der Wapen-Kunſt.

Beſchreibung der Wapen-Kunſt.

Durch die Wapen- oder Blaßnirungs-Kunſt verſtehet man die Lehre von der Wapen Urſprung, Eigenſchafften, vorkommenden Kunſt-Wörtern, und den Regeln, welche ſo wohl in Aufreiſſung und Verfertigung, als Viſirung oder Erklärung derſelben müſſen in acht genommen werden.

Andere Namen.

Dieſe Wiſſenſchafft wird offt die Herolds-Kunſt oder Heraldica in beſonderm Verſtand genennet. In Frantzöſiſcher Sprache heiſſet ſie *Blaſon*, welches Wort von dem alten Teutſchen Blaſſe, ſo ein Zeichen bedeutet, herkömmt. * Lateiniſch Ars ſcutaria, teſſeraria oder armorialis, item Doctrina de inſignibus. Von einigen wird ſie auch Ars heroica benamet, welches aber auf der irrigen Herleitung des Wortes Herold von Heros beruhet.

Beſchreibung der Wapen.

Wapen ſind diejenige beſtändige, und nach gewiſſen, faſt in gantz Europa üblichen, Regeln ein-

* Herr Leibnitz gibt dieſe Derivation in einem Brieff an den ſeligen Hrn. Spener, vid. Hrn. Speners des Jüngern Alte, wahre Herolds-Kunſt, p. 18.

eingerichtete Kennzeichen, wodurch die Geſchlechter, Geſellſchafften, auch eintzele Perſonen von einander unterſchieden werden.

Urſprung des Worts.

Weil dieſe Kennzeichen zu erſt auf den Waffen, nemlich Schild und Helm geführet worden, auch noch insgemein geführet werden, ſo haben ſie den Namen **Wapen**, denn alſo ſagt man an ſtatt **Waffen** nach Nieder-Sächſiſcher Mund-Art, Frantzöſiſch *armes*, *armoiries*, Lateiniſch arma, an deſſen ſtatt man zwar meiſtens inſignia oder teſſeræ ſaget, bekommen.

Zeit/ da ſie eingeführt worden.

Von welchem Volck, und zu welcher Zeit die Wapen eigentlich ihren Urſprung haben, davon ſind mancherley Meynungen, deren Herr Spener in ſeinem groſſen Werck, welches er von den Wapen geſchrieben, ſiebenzehn anführet. * Wenn man aber durch die Wapen nicht unbeſtändige, auch nach keinen gewiſſen Regeln eingerichtete Symbola und Deviſen, ſondern dasjenige, was in der Beſchreibung derſelben gemeldt worden, verſtehet, ſo muß man billig die gemeinſte und von dem berühmten Jeſuiten, Menêtrier ** ausführlich behauptete Meynung, daß ſie nemlich von den Teutſchen zu den Zeiten des Käyſers Henrici

* Part. gener. cap. 2.

** Traité de l'origine des armoiries & un autre traité de l'origine des ornemens des armoiries.

rici Aucupis im zehenden Seculo zuerſt eingeführt worden, allen andern vorziehen. Die Gelegenheit darzu waren die Turnire, welche dieſer Käyſer anſtellte, bey welchen die Ritter gewiſſe Zeichen auf den Schilden und Helmen führten, dadurch ſie von den Zuſchauern mögten erkandt werden. Und dieſe Zeichen hat man folglich zum erblichen Merckmahl der Familien beybehalten, wiewohl man noch einige Zeit um und nach der Regirung Henrici ſich die Freyheit genommen, ſie dann und wann zu verändern, daher die vielerley Wapen kommen, von welchen die Hiſtorici melden, daß ſie vor zeiten von den Königen in Ungarn, Böhmen und andern geführt worden. Die übrigen Nationen in Europa haben, als ſie dieſes bey den Teutſchen, ſonderlich zur Zeit der heiligen Kriege im gelobten Land, wahrgenommen, ihnen darinnen nachgeahmet. Dahero keine Nation ein Exempel von Wapen, welches vor der Zeit der Turnire gebraucht worden, fürzeigen kan.

Die Eintheilung der Wapen kan nach der unterſchiedenen Abſicht auf unterſchiedene Weiſe geſchehen. In Anſehung der Perſonen, von denen ſie geführt werden, ſind ſie dreyerley. Erſte Eintheilung der Wapen.

Geſchlechts-Wapen, Frantz. *armes*

 de

de famille, Lat. inſignia gentilitia, dergleichen die allermeiſten ſind.

Geſellſchaffts-Wapen, Frantz. *armes de communauté*, Lat. inſignia ſocietatum, zum Exempel die Wapen der Republiquen, der Zünffte, Univerſitäten, Facultäten und dergleichen.

Perſonal-Wapen, Frantz. *armes perſonelles*, Lat. inſignia perſonalia, zum Exempel die Biſchöfflichen.

Andere Eintheilung.

In Anſehung der Sache, welche durch dieſe Zeichen angedeutet wird, ſind ſie ſieben erley.

Standes-Wapen, Frantz. *armes de dignité*, Lat. inſignia dignitatis, welche eine Würde bedeuten. Dieſe kommen mit den vorhergehenden Perſonal-Wapen darinnen überein, daß dieſe allezeit auch zugleich Standes-Wapen ſind, aber nicht alle Standes-Wapen ſind Perſonal-Wapen, wie man an den Wapen der Erb-Aemter des Reichs ſehen kan, welche von einem gantzen damit beliehenen Geſchlecht geführet werden.

Herrſchaffts-Wapen, Frantz. *armes de domaine*, Lat. inſignia domanii, welche die Herrſchafft über ein Stück Landes bedeuten. Dieſe Herrſchaffts- wie auch die nächſt vorher angeführte Standes-Wapen ſind wiederum dreyerley würckliche Standes-

des-oder Herrſchaffts-Wapen, Frantz. *armes de vraye dignité, de vray domaine*, Lat. inſignia veræ dignitatis, veri domanii, oder Anſpruchs-Wapen, Frantzöſ. *armes de pretenſion*, Lat. inſignia prætenſionis, oder Gedächtnis-Wapen, Frantz. *armes pour conſerver la memoire*, Lat. inſignia conſervandæ memoriæ. Zum Exempel als Chriſtianus II. König in Dännemarck zugleich König in Schweden war, ſo führte er die drey güldnen Cronen in blauem Feld, welche das Schwediſche-Wapen ſind, als ein würckliches Herrſchaffts-Wapen. Da ihm aber die Schweden den Gehorſam aufkündigten, und die Herrſchafft über ſelbiges Königreich nicht mehr in ſeinen Händen war, ward es ein Anſpruchs-Wapen. Nach der Zeit, nachdem die Däniſche Könige den Anſpruch auf Schweden fahren laſſen, iſt es ein bloſſes Gedächtnis-Wapen worden.

Gnaden-Wapen, Frantz. *armes de conceſſion*, Lat. inſignia gratiæ ſeu conceſſionis, womit von ſouverainen Herrn zum Zeichen ihrer Gnade ein Wapen vermehrt wird. Dergleichen iſt der Käyſerliche Adler, ſo in dem Schildes-Haupt des Gräflichen Pappenheimiſchen Wapens erſcheinet. Es pflegen aber dieſe Wapen nicht allein ein Zeichen der Gnade zu ſeyn, ſondern insgemein noch die

Erinnerung einer ſchuldigen Devotion in ſich zu halten.

Schutz-Wapen, Frantz. *armes de patronage*, Lat. inſignia patrocinii, ſind die Wapen groſſer Herren, welche man zum Zeichen der Dependentz oder genieſſen den Schutzes dem ſeinigen beyfüget. In Italien findet man viel dergleichen Wapen, bey uns aber in Teutſchland ſind ſie nicht üblich, auſſer daß offtmals die Cardinäle, zumal wenn ſie aus nicht gar hohen Häuſſern entſproſſen, das Wapen des Papſts, welcher ſie erhoben, dem ihrigen beyfügen.

Heyrath-Wapen, Frantz. *armes d' alliance*, Lat. inſignia matrimonii, welche zum Andencken einer vornehmen Heyrath angenommen werden. Dieſe ſind auch in Italien ſehr gewöhnlich, in Teutſchland aber ſehr ſelten. Man findet unter andern ein Exempel in dem Wapen der Fürſten zu Piccolomini, deren Vorfahren einer eine Arragoniſche Princeſſin geheyrathet, und deßwegen ſelbiges Wapen mit dem ſeinigen vereiniget.

Erbſchafft-Wapen, Frantz. *armes de ſucceſſion*, Lat. inſignia ſucceſſionis, welche zum Andencken einer reichen Erbſchafft angenommen worden, an ſich ſelbſt aber nicht eines ererbten Stückes Landes, ſondern des Geſchlechts, welches die Erbſchafft verlaſſen, Wa-

pen

pen ſind. Dergleichen iſt in dem Fürſtlichen Lambergiſchen das Wapen derer von Scala, deren letzte Erbin ſich an einen Herrn von Lamberg verheyrathet.

Bloſſe Unterſchieds-Wapen, Frantz. *armes de ſimple diſtinction*, Lat. inſignia nudi diſcriminis, welche bloß zum Unterſchied eines Geſchlechts, Geſellſchafft oder Perſon von den andern dienen. Hieher gehören die bürgerlichen Wapen.

Es geſchicht offtmals, daß ein einiges Wapen zu zwey, drey und mehr von den obangeführten Arten kan gezogen werden. Zum Exempel das Hertzogliche Sächſiſche Wapen iſt zugleich ein Herrſchaffts-Stands- und Geſchlechts-Wapen, weil es die Lande des Hertzogthums Sachſen, die Hertzogliche Würde, und das Hertzogliche Hauß andeutet. Anmerckung von den vorhergehenden Arten der Wapen.

Noch ferner werden die Wapen eingetheilet in redende oder Namen-Wapen, Frantz. *armes parlantes*, Lat. inſignia æquivoca, loquentia, und nicht redende. Es heiſſen aber Namen-Wapen, welche mit dem Namen überein kommen. Bey einigen reden die Tincturen oder Figuren des Schildes. Die Grafſchafft Henneberg, führet in güldnem Feld eine ſchwartze Henne in natürlicher Vorſtellung auf einem grünen Berge. Bey andern redet der Helm. Die Grafen zu Wolf- Dritte Eintheilung.

ſtein, welche in güldnem Schild zwey rothe über einander gehende Löwen führen, haben auf dem einen Helm einen ſchwartzen herfür ſchauenden Wolf mit güldner Schnautze und Hals-Band, in dem Rachen des Wolffs ſteckt ein ſchwartzes Schaf. Bey noch andern reden die äuſſere Wapen-Zierathe. Die Fürſten zu Monaco haben neben ihrem von Silber und roth gerauteten Schild zwey Auguſtiner-Mönche zu Schildhaltern. Viele Wapen reden zwey biß drey mal, wie das vorgemeldte Wapen der Grafſchafft Henneberg, und das Wapen der freyen Reichs-Stadt Cron-Weiſſenburg, welche in rothem Feld eine ſilberne Burg mit ſchwartzen Thüren und Fenſtern nebſt einer oben ſchwebenden güldnen Crone führt. Zuweilen iſt der Name nicht ausdrücklich in dem Wapen zu befinden, man ſiehet aber doch, daß auf denſelben alludirt werde. Die Abtey Petershauſen führt von Blau und Silber ſchrägrechts getheilet, oben einen Schlüſſel, unten einen Fiſch, beyde ſchrägrechts liegend, mit abgewechſelten Tincturen: welches Wapen auf die zweyerley Profeſſionen des H. Petri, da er ein Fiſcher und darneben ein Lehrer geweſen, in welcher letzten Qvalität er den Schlüſſel zum Himmel hatte, zielet.

Es haben viele die Namen-Wapen verdäch-

dächtig machen wollen, als ob dieſelbe meiſtens neuer und nicht ſo gut, wie die andern wären. Dieſes rühret ſonderlich von einigen Frantzoſen her, als bey welcher Nation die Sprache ſich dergeſtalt geändert, daß meiſtentheils die Bedeutung der Namen ſchwerlich oder gar nicht zu errathen iſt. Doch hat der berühmte Menêtrier, welcher der alten Frantzöſiſchen Mund-Art kundig geweſen, davor gehalten und mit ſehr vielen Exempeln erwieſen, daß alle Namen der Orte und der Geſchlechter ihre Bedeutung haben, und daß auch in Franckreich die meiſten Wapen redend ſeyn. * Bey uns Teutſchen findet man dergleichen eine groſſe Menge unter den aller älteſten und vornehmſten Wapen, welches ſich unten in der ſpecial-Abhandlung zeigen wird, allwo man, weil es ein gutes Hülffs-Mittel vor das Gedächtnis iſt, die Ubereinſtimmung der Namen mit den Wapen fleißig bemercken wird. Bey den Spaniern ſind ebenfalls dieſe Wapen ſehr gemein, wovon Vargas ** dieſe Urſache anführet, weil die Wapen von Caſtilien und Leon redend ſeyn, ſo hätten die meiſten von Adel es darinnen ihren Königen gleich thun wollen. Von Italiäniſchen Namen-Wapen findet man in den Wapen-Büchern ſelbiger

Was von den Namen-Wapen zu halten.

* Methode raiſonnée du blaſon p. 273. Recherches du blaſon p. 295. ſqq.

** Citat Menêtrier Recherch. du blaſon p. 139.

ger Nation eine ſehr groſſe Menge. * In Engelland gibt es deren auch nicht wenig, und ſchreibt der Engliſche Wapenkündiger Eduardus Biſſæus ** dieſes ſeyen ſehr alte, ja die alleràlteſten Wapen. In Schweden ſind die Zunamen vor nicht gar langen Zeiten allererſt eingeführet worden, dahero iſt deren Bedeutung deſto leichter zu erkennen, und ihre Ubereinſtimmung mit den Wapen deſto gemeiner. *** Von den Pohlniſchen Wapen bezeuget Hartknoch, daß die allermeiſten redend ſeyn. ****

Namen-Wapen ſo nicht wohl ausgeſonnen.

Es iſt hierbey nicht zu làugnen, daß die redende Wapen, weil die Wapen in den ungelehrtem Zeiten aufgekommen, nicht allezeit eine wohl ausgeſonnene Alluſion in ſich enthalten. Zum Exempel wenn das Kônigreich Leon in ſilbernem Feld einen rothen Lôwen mit gûldner Crone führet, da es doch von Legio, nicht von Leo den Namen bekommen: Gallicien in blauem mit zugeſpitzten gûldnen Wieder-Creutzlein beſtreuten Feld einen Becher von eben dieſem Metall, da es doch von Gallæcus, nicht von Calix her zu leiten: Die Stadt Landshut in ſilbernem Feld drey blaue Hûte mit

* Gratio dell'arme di nobiltá p. 94. ſqq.
** Not. ad Uptonum p. 51.
*** Spener. Part. gen. p. 363.
**** de Rep. Polon. II, 5. p. 558.

mit rothen Schnüren, da doch Hut hier eine Warte, nicht einen Deckel des Haupts bedeutet.

Erklärung der Wapen aus dem Namen.

Offtmals findet man bey undeutlichen und ungewiſſen Figuren eine Erklärnng in dem Namen. Zum Exempel die Familie der Barberini, aus welcher Pabſt Urbanus VIII. geweſen, führen in blauem Feld drey güldne Inſecta, welche man insgemein vor Bienen gehalten. Es ſchreibt * aber Menêtrier ſehr wahrſcheinlich, es ſeyen Fliegen, welche in Italiäniſcher Sprache von dem ungewiſſen herum drehen, ſo barberare heiſſet, den Namen barberini haben.

Welche Wapen die edelſten ſeyn.

Ubrigens was den Werth der Wapen anbelangt, ſo iſt unter denſelben an ſich ſelbſt kein Unterſcheid, und kan man nicht ſagen, daß dieſes oder jenes Wapen wegen der edlen Figuren oder Tincturen vor andern einen Vorzug habe, ſondern je edler das Geſchlecht, Geſellſchafft oder Perſon iſt, welche ein Wapen führet, deſto edler iſt daſſelbe.

Stücken, aus welchen die Wapen beſtehen.

Die Stücken, aus welchen die Wapen beſtehen, können am füglichſten in eſſentialia, naturalia und accidentalia eingetheilt werden.

Weſentliche Stücken.

Die erſten, nemlich die weſentliche Stücken, welche nothwendig bey einem Wapen ſeyn

* Uſage des armoiries p. 36.

ſeyn müſſen, ſind das Feld, die Tincturen und die Figuren, doch ſind die Figuren nicht ſo weſentlich als die erſten beyden, indem man nicht wenig Exempel findet, da ſich keine Figur in dem Schilde zeiget.

Gewöhnliche Stücken.

Die andere, nemlich die gewöhnliche Stücken, welche bey einem Wapen zu ſeyn pflegen, doch nicht ſeyn müſſen, ſind der Helm, und die Helm-Kleinodien.

Zufällige Stücken.

Die dritte, nemlich die zufällige Stücken, welche bey einem Wapen ſeyn können, nicht aber gewöhnlicher Weiſe zu ſeyn pflegen, ſind die Standes-Zeichen, die Ordens-Zeichen, die Schild-Halter, die Wapen-Zelten und Mäntel, die Sinn-Sprüche und Loſungs-Worte. Von allen dieſen Stücken ſoll nun beſonders gehandelt werden.

Die Rechte der Wapen gehören nicht hieher.

Die Rechte, welche ſo wohl bey dem Erlangen, als dem Gebrauch der Wapen üblich ſind, werden füglicher bis in denjenigen Theil der Herolds-Wiſſenſchafft, allwo die Rechte des Adels werden abgehandelt werden, verſpahret.

Das

Das andere Capitel
Von dem Feld der Wapen.

DAs Feld, Frantz. *champ, ſol*, Lat. campus, ſolum, area, iſt derjenige Platz, auf welchem die Tincturen und Figuren erſcheinen. Hierzu dienen Wapen-Röcke, Fahnen und verſchiedene andere Dinge. Was man durch das Feld verſtehe?

Insgemein aber werden die Wapen in einem Schild, Frantz. *écu*, Lat. clypeus, ſcutum, parma, vorſtellig gemacht, als auf welchem Kriegs-Geräthe vor Zeiten dieſe Kennzeichen, welche wir Wapen nennen, meiſtentheils gemahlt oder eingegraben zu ſeyn pflegten. Schilde.

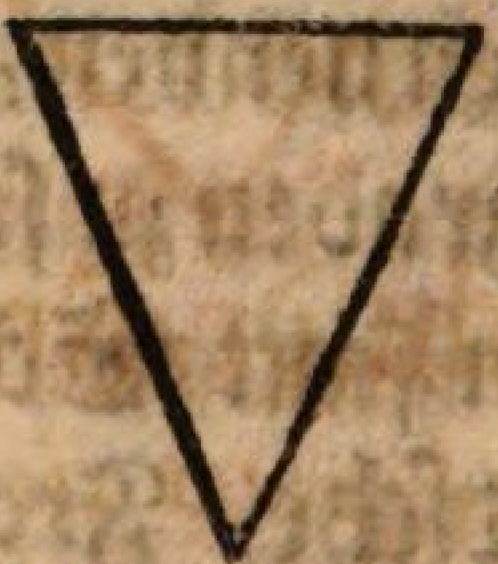
Man findet an ſtatt Schild zuweilen auch das Wort Tartſche, Frantz. *targe*, Ital. *targa*, welches eigentlich einen ledernen Schild bedeutet, von dem Lateiniſchen Wort tergum, der Rücken, weil man das Leder dazu von dem Rücken der Thiere, allwo daſſelbe am ſtärckſten iſt, nahme. Tartſchen.

In den alten Zeiten hat man auch das Wort Hurt gebraucht, welches aber eigentlich ein von Weiden oder anderm biegſamen Holtz geflochtener Schild heiſſet. Hurte.

Es ſind vielerley Formen der Schilde, welche vor Zeiten nach dem Unterſcheid der Nationen Formen der Schilde.

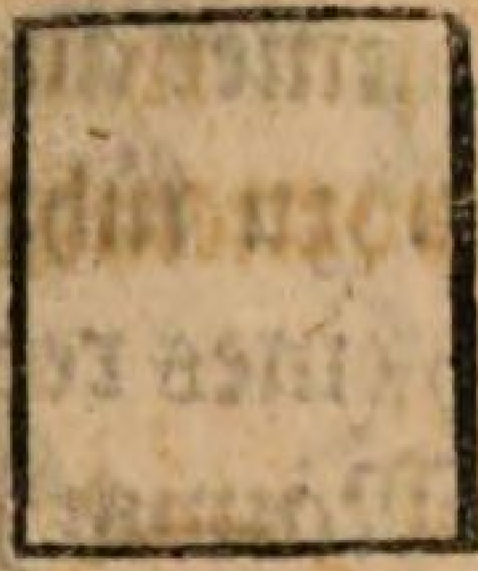
tionen üblich geweſen, theils auch noch üblich ſind, unter denen vornemlich folgende neun zu mercken.

Runde Schilde, Frantz. *cercles*, *écus ronds*, Lat. ſcuta rotunda, oder in beſondern Verſtand clypei, parmæ, werden ſo wohl in alten als neuen Siegeln und Müntzen zuweilen gefunden, und iſt inſonderheit das Königliche Frantzöſiſche Wapen auf den Müntzen ſehr offt in einem Circkel-runden Schild zu ſehen.



Dreyeckige Schilde, Frantz. *triangles*, Lat. ſcuta triangula, ſind vom Anfang der Wapen etliche hundert Jahr faſt allein gebraucht worden, welches auch zu der Zeit, da man noch nicht ſo viele Feldungen in einem einigen Schild zu führen pflegte, füglich geſchehen konte. Es war dieſe Form der Schilde ſonderlich unter der Reuterey Mode, weil man ſie beqvemlich zu Pferde führen und auf der lincken Seite abhängen laſſen konte.

Vier=



Viereckige oder Panner-Schilde, Frantz. *écus en banniere*, Lat. ſcuta quadrata, ſind vor dieſem, ſonderlich in Franckreich, von den Panner-Herren, welche in Kriegs-Zeit eine Anzahl ihrer Unterthanen unter ihrer eigenen Fahne zu Feld führten, zuweilen gebraucht worden, heut zu Tag aber ſind ſie gäntzlich abgekommen.

Rauten-Schilde, Frantz. *lozenges* oder *écus en lozenge*, *écus de filles*, Lat. ſcuta rhombata, ſind auch viereckig, ruhen aber nicht, wie die vorhergehende, auf einer Seite, ſondern auf einer Spitze. Sie ſind in Franckreich und andern Landen unter den Jungfrauen ſehr gemein, weil bey ſelbigen Nationen dieſe Art von Schilden nicht ſo wohl vor Schilde als vor Küſſen, welche dem weiblichen Geſchlecht anſtändiger ſind als das Kriegs-Geräthe, gehalten werden. Denn in Italiäniſcher Sprache heiſt ſo wohl ein Küſſen als ein ſolcher Schild *guanciale*. In Teutſchland pfleget

zwar

zwar das Frauenzimmer auch dann und wann dergleichen Rauten zu führen, meiſtentheils aber bedienet es ſich eines rechten Schilds und Helms, gleich den Manns-Perſonen: Gleichwie hergegen dieſe vor Zeiten zuweilen ebenfalls Rauten zu den Wapen genommen, wie man auf verſchiedenen Teutſchen alten Müntzen, ingleichen einigen Spaniſchen von Ferdinando Catholico ſiehet.

Hertzförmige Schilde, Frantz. *cœurs*, Lat. ſcuta cordis formam habentia, welche die Form eines Hertzens haben, werden von einigen Teutſchen Damen, die Liebe gegen ihre Gemahlen anzuzeigen, wie auch zuweilen von Jungfrauen, geführet, dergleichen bey dem Herrn Spener * von einer Gräfin zu Erpach nachgeſehn werden kan. Doch werden auf einigen alten Päbſtlichen, und vielen alten und neuen Teutſchen Müntzen die Schilde ebenfalls in Form eines Hertzens gefunden. Auch ſind in dem Nürnbergiſchen Wapen-Buch viele Schilde von dieſer Art.

* Part. gen. p. 108. in fig. æenea eo pertinente.

Teutſche Schilde, Frantz. *cartouches, écus échancrés,* Lat. ſcuta Germanica, ſind auf beyden Seiten in der Mitte ausgeſchnitten und unten zugeſpitzt, auch offtmals am Rande auf mancherley Weiſe mit Schnitz-Werck gezieret, wie man hievon viel hunderterley Arten in dem Nürnbergiſchen Wapen-Buch findet. Vor Zeiten waren ſie meiſtens nur auf der rechten Seite ausgeſchnitten, dergleichen Exempel man noch in alten Monumenten ſiehet, welches darzu diente, daß man die Lantze in ſelbige Lücke legen, und darinnen mit mehrerer Gewißheit führen konte. Nach der Zeit hat man auch auf der lincken Seite einen Ausſchnitt gemacht, mehr um der Zierlichkeit als um einiges Nutzens willen. Hierbey iſt zu beobachten, daß, wenn von den Seiten des Schildes die Rede iſt, man ſich vorſtellen müſſe, als ob jemand den Schild vor ſich trage, und welche Seite alsdenn zur rechten Hand der gewaffneten Perſon iſt, dieſelbe heiſt die rechte Seite des Schildes. Die Frantzoſen nennen dieſe Art von Schilden *cartouches*, gleich als ob es nicht ſo wohl Schilde, als viel mehr zierlich ausgeſchnittene Stücken Papier

wären, denn *cartuccia* heiſt auf Italiäniſch ein Stück Papier. Andere unter ihnen halten es vor Pergament-Häute, und glauben, die Ausſchnitte ſeyen die Extremitäten des Fells, womit die Füſſe der Thiere bedeckt geweſen. Sie ſetzen hinzu, man gebrauche dieſe Häute zum Andencken der erhaltenen Adels-Privilegien, welche auf Pergament geſchrieben geweſen. Dannenhero wollen ſie, * daß die Mitglieder der geadelten Bürgerſchafften und Räthe in Städten ſich der Cartouchen bedienen ſollen, weil die Schilde nur vor diejenigen, welche von dem Kriegs-Handwerck Profeſſion machen, gehören ſollen. So verächtlich aber die Teutſchen Schilde bey den Frantzoſen gehalten werden, ſo ſehr werden ſie bey uns approbiret, und bedienen ſich derſelben die höchſte Standes-Perſonen, ſo wohl als der niedere Adel, wiewohl man auch ſehr offt ausländiſche Schilde zu nehmen pfleget.

Italiäniſche Schilde, Frantz. *ovales, écus à l'Italienne*, Lat. ſcuta Italica, ſind länglich rund, und werden offtmals mit allerhand Schnitz- und Leiſten-Werck am Rand gezie-

* Menêtr, veritable art du blaſon p. 59.

gezieret, wie man unter andern an dem Pabſtlichen Wapen-Schild erſehen kan. Doch werden von dieſer Nation offtmals auch die Teutſche, Frantzöſiſche und Spaniſche Formen beliebet.

Spaniſche Schilde, Frantz. *écus à l'Espagnole, quarrés arrondis par le bas,* Lat. ſcuta Hiſpanica, ſind viereckig, insgemein etwas långer denn breit und unten rund.

Frantzöſiſche Schilde, Frantz. *écus ordinaires, pointus par le bas,* Lat. ſcuta Gallica, ſind den Spaniſchen gleich, auſſer daß der runde Fuß in der Mitte zugeſpitzt iſt. Es pflegen aber viele Frantzoſen auch runde und oval-Schilde zu führen.

Proportion der Schilde.

Es ſind einige Scribenten, welche gewiſſe Regeln geben, wie bey den Schilden, ſonderlich den Spaniſchen und Frantzöſiſchen die Långe und Breite gegen einander proportionirt ſeyn ſolle. Ein Spaniſcher Scribent, Na-

mens Haro, * will, daß die Länge um ein Sechstheil gröſſer ſeyn ſolle als die Breite. Allein die Mahler und andere Künſtler pflegen es nicht ſo genau abzucirckeln. Doch ſcheint es am beſten gethan zu ſeyn, wenn ſie ſich an dieſe Proportion, ſo viel möglich, halten.

Stellung der Schilde.

Was die Stellung der Schilde betrifft, ſo werden ſie heut zu Tage meiſtens **aufrecht** vorgeſtellt.

Gelehnte oder **liegende Schilde**, Frantz. *écus couchés*, Lat. ſcuta inclinata, waren vor Zeiten, ſonderlich unter denen, welche in würcklichen Kriegs-Dienſten ſtunden, am gewöhnlichſten, da die Schilde in etwas auf die rechte Seite gelehnet wurden. Man findet einige wenige Exempel, da der Schild auf der lincken Seite ruhet, ** welches entweder aus Verſehen des Künſtlers, oder wenn ſolches in Kirchen befindlich, daher rühren mag, weil man gewolt, daß das Viſier des auf dem Schild ruhenden Helms, welches man gegen diejenige Seite, gegen welche der Schild gelehnt iſt, zu ſtellen pfleget, auf einen Altar oder

* Spen. Part. gen. cap. 3. p. 85.

** Wapen-Buch part. 5. p. 22. 76. & alibi.

oder Crucifix, oder Bild eines Heiligen, wenn daſſelbe zur Lincken geſtanden, gerichtet ſeyn mögte. Einige halten davor, * es bedeute die Lehnung des Schildes auf die lincke Seite, daß die Familie auf dem Fall ſtehe, welches aber wenig Grund hat. Der Urſprung der gelehnten Schilde kömmt ohne Zweiffel daher, weil dieſelben, wenn ſie am lincken Arm getragen wurden, in dieſer Situation ſich vorſtellten. Es ſind auch noch heut zu Tage einige, wiewohl wenige, welche in ihren Petſchafften gelehnte Schilde führen, welches auch zuweilen diejenigen thun, ſo nicht von den Waffen Profeſſion machen.

Geſtürtzte Schilde, Frantz. *renversés*, Lat. ſcuta inverſa, wenn das unterſte oben ſtehet, werden zuweilen auf den Grab-Mahlen derjenigen, welche den Stamm beſchloſſen, ſonderlich bey uns in Teutſchland angetroffen. Es ſoll dieſes bedeuten, daß das gantze Hauß zum Fall und Untergang gekommen, als welches anzuzeigen auch die Ceremonie, daß der Schild und Helm vor dem Grabe mit Schauffeln zerſtoſſen oder auf andere Weiſe

* La ſcience heroique de Colombiere p. 417.

zerbrochen und hinein auf den Sarg geworffen wird, von Alters her pflegt gebraucht zu werden.

Stellen und Winckel des Schildes.

Jeder Schild wird in gewiſſe Stellen und Winckel eingetheilet, welche, damit man die irregulaire Schildes-Theilungen und Figuren geſchickt ausſprechen möge, wohl müſſen im Gedächtnis behalten werden. Man muß ſich vorſtellen, daß der Schild durch zwey perpendicular und zwey Over-Linien in neun Theile eingetheilet ſey.

Die drey oberſten Theile A B C machen die **Ober-Stelle** oder das **Haupt**, Frantz. *chef*, Lat. regio ſuprema, caput ſeu cephalus.

Die drey mittlern nach der Over D E F die **Mittel-Stelle**, Frantz. *faſce*, Lat. regio media ſeu centrica.

Die drey unterſten G H I die **Unter-Stelle** oder **Fuß**, Frantz. *pointe*, Lat. regio infima, pes, baſis.

Die drey Theile zur Rechten A D G die **rechte Seite**, Frantz. *flanc dextre*, Lat. latus dextrum.

Die

Die drey mitten herab BEH die Pfal-Stelle, Frantz. *pal*, Lat. regio palaris.

Die drey zur Lincken GFI die lincke Seite, Frantz. *flanc ſeneſtre*, Lat. latus ſiniſtrum.

A die rechte Seite des Haupts, oder den rechten Ober-Winckel, Frantz. *canton dextre du chef*.

B die Mitte des Haupts, Frantz. *point du chef*, Lat. media pars capitis.

C die lincke Seite des Haupts, oder den lincken Ober-Winckel, Frantz. *canton ſeneſtre du chef*, Lat. latus ſiniſtrum capitis.

D die rechte Seite des Hertzens, Frantz. *canton dextre du cœur* oder auch *flanc dextre* in beſonderm Verſtand, Lat. latus dextrum cordis.

E das Hertz, Frantz. *cœur*, *centre*, Lat. cor, centrum.

F die lincke Seite des Hertzens, Frantz. *canton ſeneſtre du cœur* oder *flanc ſeneſtre* in ſpecialer Bedeutung, Lat. latus ſiniſtrum cordis.

G die rechte Seite des Fuſſes, oder den rechten Unter-Winckel, Frantz. *canton dextre de la pointe*, Lat. latus dextrum pedis.

H die Mitte des Fuſſes, Frantz. *point*

de la pointe oder zuweilen mit einem Wort *pointe*, Lat. media pars pedis.

I die lincke Seite des Fuſſes, oder den lincken Unter-Winckel, Frantz. *canton ſeneſtre de la pointe*, Lat. latus ſiniſtrum pedis.

Die Puncten, wo die vier innern Linien ſich durchſchneiden, conſtituiren die Ecken des Hertzens, und diejenigen Puncten, wo die vier äuſſern Linien des Schildes zuſammen lauffen, die Ecken des Schildes, nemlich die rechte und lincke Ober- und Unter-Ecke, Frantz. *angle dextre & ſeneſtre du haut & du bas*, Lat. angulus dexter & ſiniſter, ſuperior & inferior.

Bey den äuſſerſten Linien des Schildes gebraucht man die Terminos von oben oder reſpective hinauf, Frantz. *le haut*, Lat. ſummum, von unten oder hinab, Frantz. *la pointe*, Lat. imum, die Rechte, Frantz. *la dextre ou droite*, Lat. dextra, die Lincke, Frantz. *la ſeneſtre ou gauche*, Lat. ſiniſtra.

Anmerckung von den Winckeln.

Zum Beſchluß iſt von den Winckeln zu melden, daß dieſes Wort zuweilen auch von dem vierdten Theil des Schildes gebraucht werde, welches ſich aus den Umſtänden wahrnehmen läſſet, und iſt dißfalls nicht leichtlich eine Confuſion zu beſorgen.

Das dritte Capitel Von den Tincturen.

Die Tincturen, Frantz. *émaux*, Lat. tincturæ, womit das Feld wie auch die Figuren angeſtrichen werden, ſind zweyerley, **Metalle** und **Farben**, Frantz. *metaux & couleurs*, Lat. metalla & colores, wiewohl das Wort **Farbe** zuweilen als gleichgültig mit **Tinctur** genommen, und alſo auch von Metallen geſagt wird. Beſchreibung und Eintheilung der Tincturen.

Die Metallen ſind **Gold**, und **Silber**, die **Farben, Roth, Blau, Grün, Schwartz**, wozu noch einige den **Purpur** rechnen, welcher aber in Teutſchland gar nicht, und in andern Ländern ſehr ſelten vorkömmt. Die gelbe und weiſſe Farbe ſind ebenfalls ſehr rar, und iſt ordentlicher Weiſe kein ander gelb als Gold und kein ander weiß als Silber, es wäre denn, daß eine Figur in ihrer natürlichen Farbe vorzuſtellen und dieſe weiß oder gelb wäre, zum Exempel bey einer Pommerantze, Schwan, und dergleichen. Doch ſtehet in den Käyſerlichen Diplomatibus insgemein gülden und gelb, wie auch ſilbern und weiß beyſammen, zum Exempel: **ein güldner oder gelber Löwe.** Zahl derſelben.

Kennzeichen derſelben.

Vor Zeiten wuſten die Künſtler, welche die Wapen in Metall oder Holtz vorſtellten, die Tincturen nicht anzudeuten, dahero man nichts als die Figur und Abtheilung jegliches Wapens erkennen konte. Nach der Zeit haben einige die Tincturen durch die Anfangs-Buchſtaben oder Planeten-Zeichen bemercket, wie man das erſtere in dem Teutſchen Wapen-Buch, das letztere aber in Spelmanni Aſpilogia ſehn kan. Endlich hat man zu Anfang des verwichenen Seculi eine beqvemere Art erſonnen, daß man durch den Unterſcheid der Striche und durch Puncten jede Tinctur erkennen kan.

Gold, Frantz. *or*, Lat. aurum, wird durch Puncten angedeutet, ingleichen in den alten Büchern durch den Buchſtaben G, und das Planeten-Zeichen ☉.

Silber, Frantz. *argent*, Lat. argentum, ohne Zeichen, wie auch durch den Buchſtaben W, und den Planeten ☽.

Roth,

Roth, Rubinfarb, Frantz. *gueules*, Lat. color ruber, rubeus, rufus, coccineus, miniatus, durch von oben herabwerts gezogene Linien, den Buchſtaben R, und den Planeten ♂.

Blau, Laſurfarb, Sapphirfarb, Frantz. *azur*, Lat. color cœruleus, cyaneus, cœleſtis, ſapphirinus, durch Over-Linien, den Buchſtaben B, und den Planeten ♃.

Grün, Schmaragdfarb, Frantz. *ſinople*, Lat. color viridis, praſinus, gramineus, durch Schräg-Linien, welche von dem rechten Ober-Theil des Schildes herab auf das Lincke gezogen ſind, die Buchſtaben Gr, und den Planeten ♀ oder auch durch ein Klee- oder anderes Blat.

Schwartz,

Schwartz, Frantz. *ſable*, Lat. color niger, ater, pullus, furvus, durch Creutzweiſe gezogene Linien, den Buchſtaben S, und den Planeten ♄.

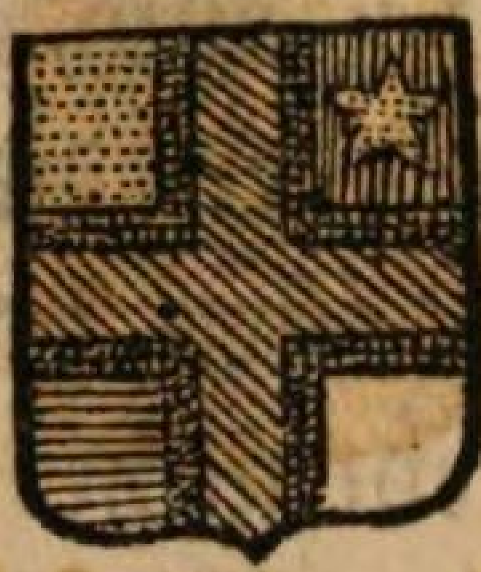
Purpur, Frantz. *pourpre*, Lat. color purpureus, durch Schräg=Linien, welche von dem lincken Ober=Theil des Schildes herab auf das Rechte gehen, durch den Buchſtaben P, und den Planeten ☿.

Verſus memoriales.

Die Zeichen jeder Tinctur deſto beſſer zu behalten, kan man dem Gedächtnis durch folgende Lateiniſche Verſe zu Hülffe kommen:

Aurum puncta notant, *argentum* abſentia ſigni,
Linea ſtans *rubeum*, *cæruleumque* jacens.
Deſcendit *viride* in lævam, quo *purpura* ſurgit,
Cumque jacens ſtanti linea mixta, *nigrum* eſt.

Alle



Alle ſechs Tincturen, denn die ſiebende nemlich Purpur, iſt ſehr ſelten, ſind beyſammen in dem Wapen der Lothringiſchen Familie de Combles anzutreffen. Es iſt daſſelbe von Gold, roth, blau und Silber geviertet, mit einem grünen, an den Seiten ſchwartz eingefaßten Creutz, in dem lincken Ober-Winckel von einem güldnen Stern begleitet. Alle Tincturen in einem Wapen.

Auſſer dem Purpur ſind auch noch folgende ſelten vorkommende Tincturen anzumercken. Seltene Tincturen.

Natürliche Farbe, Frantz. *naturel*, Lat. color naturalis, iſt diejenige, welche eine Figur von Natur hat. Im Kupffer-Stich oder Holtz-Schnitte läſt man eine ſolche Figur meiſtentheils weiß, wie aus beygefügtem Holtz-Schnitt, welcher das Gräfliche Wiediſche Wapen vorſtellt, zu erſehen. Es hat daſſelbe in güldnem Feld vier rothe rechte Schräg-Balcken, und über denſelben einen Pfauen in ſeiner Farbe mit geſchloſſenem Schwantz.

Offt-

Offtmals geſchicht es auch, daß man die Figur nicht weiß läſt, ſondern die am nächſten kommende oder am meiſten daran in die Augen fallende Tinctur gebrauchet, welches letztere zum Exempel bey den Pfauen-Schweiffen auf den Helmen zu geſchehen pfleget, welche, wenn ſie ihre natürliche Farbe haben ſollen, insgemein grün vorgeſtellet werden, weil das grüne daran am meiſten in die Augen fällt, da doch neben der grünen Farbe von Natur auch einige andere daran zu befinden.

Fleiſch- oder Leib-Farbe, Frantz. *carnation*, Lat. color carneus, iſt eine Art von natürlicher Farbe. Mit dieſer werden ordentlicher Weiſe die Glieder des menſchlichen Leibes tingiret, und geſchicht es ſelten, daß ſie andere Tincturen haben, daher es unnöthig iſt, im blaſoniren die Fleiſch-Farbe ausdrücklich zu benennen. Zum Exempel das Wapen des Königreichs Sclavonien iſt in güldnem Feld ein an den lincken Schildes-Rand ſtoſſender roth bekleideter Arm mit einem bloſſen ſilbernen Schwerd in der Hand. Hier verſteht ſich von ſelbſt, daß die Hand von Leib-

Farbe

Farbe ſey. Einige bemercken die Leib-Farbe mit dieſem Zeichen ♉.

Schatten-Farbe, Frantz. *ombre*, Lat. color umbraticus, heiſſet, wenn eine Figur von ſchwartzer, welches insgemein geſchicht, und dannenhero im blaſoniren nicht gemeldet wird, oder auch von anderer Farbe alſo dünn gemahlt wird, daß die darunter befindliche Tinctur hervor ſcheinet. Die Marquiſen von Trazegnies in den Niederlanden führen sechs mal von Gold und blau ſchrägrechts geſtreifft mit einem ſchattenfärbigen Löwen, um den Schild eine rothe ausgekerbte Einfaſſung.

Es ſind auch einige wenige Exempel, da die graue, braune, orenge, Aſch-und andere Farben vorkommen. Es ſcheint aber um deſto weniger nöthig zu ſeyn, in dieſer kurtzen Einleitung hievon Exempel anzuführen, dieweil dieſe Farben im Kupfferſtich und Holtzſchnitt kein Kennzeichen haben, auſſer daß einige die orenge Farbe mit dem Zeichen ♌ andeuten. Man kan hievon, ſo man beliebt, die weitläufftigere Scribenten * nachſchlagen.

Das

* Spen. Part. gen. cap. 4. p. 113. Rudolphi Heraldica curioſa p. 94.

Das vierdte Capitel
Von den ledigen Wapen.

Was ein lediges Wapen heiſſe.

ES trägt ſich auf viererley Weiſe zu, daß ein Wapen ledig, das iſt, ohne Figur ſey. Erſtlich wenn es nur allein aus einer einigen Tinctur beſtehet. Zum andern wenn zwey Tincturen ſind, deren jede ſo viel Platz hat als die andere. Zum Exempel wenn in einem qver-getheilten Schild die obere Helffte roth, die untere ſilbern iſt, oder in einem achtfach qver-getheilten Schild der erſte Qver-Streiff roth iſt, der andere ſilbern, der dritte wieder roth iſt, und ſo weiter: Denn in beyden Fällen hat das Rothe ſo viel Platz als das Silber. Wenn aber das Rothe allein das oberſte Drittheil, und das Silber die untern zwey anfüllt, ſo conſtituirt das Silber das Feld und das Rothe die Figur, nemlich ein Schildes-Haupt. Alſo wenn man zu den acht rothen und ſilbernen Qver-Streiffen unten noch einen rothen anfügt, ſo werden vier ſilberne Qver Balcken in rothem Feld draus. Die dritte Art eines Schildes ohne Figur iſt, wenn drey Tincturen ſind, da entweder jede ein Drittheil, oder eine die Helffte und zwey den vierdten Theil einnehmen. Die vierdte Art iſt, da vier Tincturen in gleicher Pro-

por-

portion durch den Schild vertheilt ſind. Wobey zu gedencken, daß man die Proportion nicht mathematiſch und allzu genau zu nehmen habe, wie unten bey den geſparrten, ingleichen den mit einer eingezogenen Spitze in drey oder vier Theile getheilten Schilden zu ſehen ſeyn wird.

Mit einer einigen Tinctur.

Mit einer einigen Tinctur werden ſehr wenige Wapen gefunden. Dergleichen iſt das Regalien=Wapen im Sächſiſchen Schild, welches gantz roth iſt, Frantz. *de gueules plein*, oder viel mehr *plain*, Lat. ſcutum rubeum plenum vel potius planum. Einige nennen dieſe Schilde, welche nur eine Tinctur haben, Wart=Schilde, Frantz. *écus d' attente*, Lat. ſcuta expectationis, welches Wort aber ſich auf das gegebene Exempel von dem Sächſiſchen Regalien=Wapen, als welches ein Wapen einer Würde iſt, und die hohe Landesobrigkeitliche Gewalt andeutet, nicht ſchicket. Von dem Mittel=Schilde in dem Chur=Braunſchweigiſchen Wapen, ehe ſelbiges Hauß die Ertz=Schatzmeiſter Würde erhalten, konte man dieſen Terminum mit beſſerm Recht gebrauchen. Die Mahler pflegen dieſe

Schilde, damit es nicht ſo ſimple ausſehen möge, insgemein zu damaſciren. Es heiſt aber

Damaſcirt.

Damaſcirt, Frantz. *damasquiné*, *paillé*, Lat. ornatu Damaſceno diſtinctum, wenn ein Schild, ein Theil von einem zwey- oder dreyfach getheilten Schild, oder eine etwas groſſe Figur auf Art eines Laub-Wercks bemahlt iſt. Die Tinctur, wie auch die eigentliche Figur dieſer Züge kömmt meiſtens auf die Fantaiſie des Mahlers an, insgemein aber ſind ſie von Gold, und wenn der Grund ſelbſt gülden iſt, von Silber. Die Grafen zu Grafenegg führen in rothem Feld eine groſſe ſilberne Raute, welche damaſcirt zu werden pfleget.

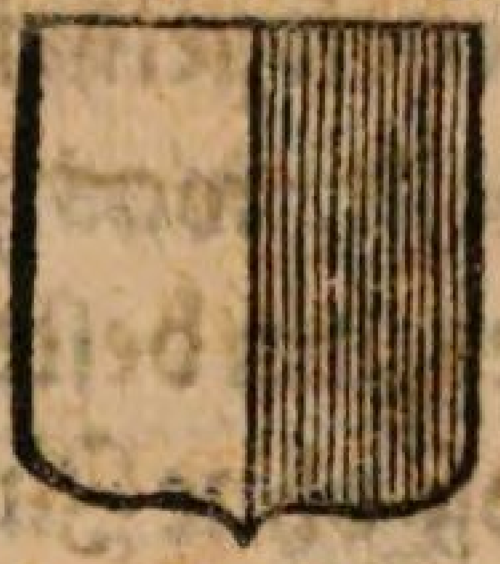
Mit mehrern Tincturen.

Mit mehrern Tincturen geſchicht die Eintheilung des Schildes entweder durch gerade oder durch krumme Linien. Die gerade Linien machen entweder eine parallele, das iſt, gleiche Theilung, oder eine nicht parallele Theilung, wenn nemlich zwey oder mehr Linien entweder gegen einander oder durch einander lauffen.

Die

Durch gerade und parallele Linien.

Die parallele Theilung geſchicht auf viererley Weiſe, nach der Anzahl der vier geraden Linien, durch welche ein Schild getheilt werden kan, nemlich **in die Länge, in die Qver, ſchrägrechts und ſchräglincks.**



Die Länge herab getheilt.

Die Länge herab geheilet, Frantz. *parti*, Lat. ſcutum partitum, item perpendiculariter ſeu palariter ſectum, heiſſet, wenn der Schild von oben biß unten aus in zwey gleiche Theile getheilt iſt. Die Tinctur zur Rechten muß allezeit zu erſt genennt werden. Der Canton Lucern führt von Silber und Roth in die Länge getheilt.

Qver getheilt.

Qver oder zwerch getheilet, Frantz. *coupé*, Lat. ſcutum horizontaliter ſeu tranſverſe ſectum, wenn der Schild mitten von einer Seite zu der andern in zwey gleiche Theile getheilt iſt, da denn im Blaſoniren die obere Tinctur vor der untern muß benennet werden. Der Canton Freyburg führet von Schwartz und Silber qver getheilet.

Anmerckung von den Kunſt-Wörtern.

Einige nennen einen in die Länge getheilten Schild mit einem Wort geſpalten, gleichwie ſie hergegen einen qver getheilten Schild mit einem Wort getheilt heiſſen. * Dieweil es aber viele umkehren, und durch geſpalten verſtehen, was bey jenen getheilt heiſt, und hinwiederum durch getheilt, was jene geſpalten nennen, ** ſo iſt es am beſten; daß man dieſe Worte nicht bloß ohne Zuſatz gebrauche, ſondern lieber um ein oder zwey Worte weitläufftiger als kurtz und undeutlich ſey. ***

Schrägrechts getheilt.

Schrägrechts getheilet, Frantz. *tranché*, Lat. ſcutum linea diagonali dextra ſectum, wenn die Theilung von der rechten Ober-Ecke des Schildes biß zu der lincken Unter-Ecke gehet. Einige nennen dieſes mit einem Wort rechts durchſchnitten. Gemeiniglich ſetzt man dazu, welche Tinctur oben oder

* Autor der Durchlauchtigen Welt paſſim. Schumachers Wapen-Kunſt cap. 4. §. 13. p. 15.

** Spen. Part. gen. III, 31. & 37. Weberi Examen III, 15. & 16.

*** Alſo blaſoniren der Herr Autor des Europäiſchen Herolds, Buſſingius, Rudolphi, die Käyſerlichen Diplomata und faſt alle alte Teutſche Wapen-Bücher.

oder hinten, und welche unten oder vornen ſey: wenn aber ſolches nicht ausdrücklich dabey ſteht, ſo verſteht ſichs, daß die zu erſt benennte Tinctur die obere ſey. Die Provintz **Utrecht** führt von Silber und Roth ſchrägrechts getheilet. Iſt eben ſo viel, als rechts durchſchnitten, oben (hinten) Silber, unten (vornen) Roth.

Schräglincks getheilt.

Schräglincks getheilet, Frantz. *taillé*, Lat. ſcutum linea diagonali ſiniſtra ſectum, wenn von der lincken Ober-Ecke biß zu der rechten Unter-Ecke durchſchnitten iſt. Man nennt es auch mit einem Wort **lincks durchſchnitten**. Der Canton **Zürch** führet von Silber und Blau ſchräglincks getheilet. Oder lincks durchſchnitten, vornen (oben) Silber, hinten (unten) Blau.

Wiederhohlte Schildes-Theilungen.

Dieſe Schildes-Theilungen werden offtmals vermehret, doch muß, wenn nur zwey Tincturen ſind, obgemeldter maſſen, die Zahl

der Streiffe gerade ſeyn, denn wenn ſie ungerade iſt, ſo conſtituirt die Tinctur, welche am wenigſten vorkömmt, die Figuren. Der Römiſche Käyſer führt wegen des Königreichs **Ungarn** acht mal von Roth und Silber qver geſtreifft, oder, welches einerley iſt, achtfach qver getheilt. Einige nennen dieſes mit einem Frantzöſiſchen Wort **gefaſcht**, *faſcé*, Lat. faſciatum. Hieraus iſt nun leichtlich abzunehmen, was da ſey **in die Länge oder Pfal-Weiſe getheilt**, Frantz. *palé*, Lat. palatum, **ſchrägrechts oder Bandweiſe**, Frantz. *bandé*, Lat. baltheatum ductibus dextris, **ſchräglincks oder Straſſen-weiſe**, Frantz. *barré*, Lat. baltheatum ductibus ſiniſtris.

Mit drey Tincturen.

Wenn der Schild durch parallele Linien mit drey Tincturen getheilt iſt, ſo iſt die Zahl der Streiffe allezeit ungerade. Es könte zwar auch die Zahl gerade ſeyn, wenn nemlich der Streiffe ſechs oder zwölffe wären, es iſt aber meines Wiſſens von mehr als drey Streiffen kein Exempel zu finden. Die freye Reichs-Stadt **Reutlingen** führet dreyfach von Blau, Roth und Silber qver getheilet, Frantz.

tier-

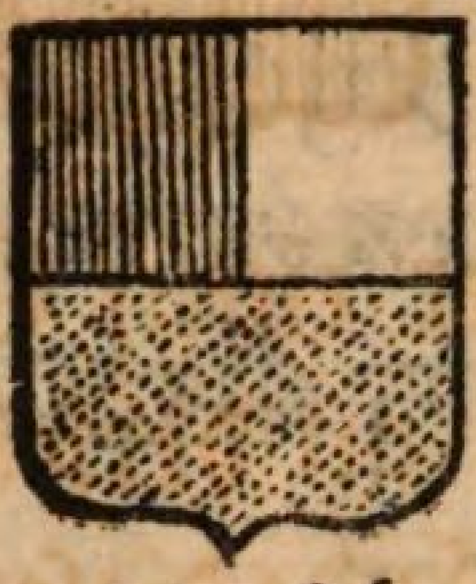
tiercé en faſce, Lat. horizontaliter tripertitum. Es iſt unnöthig zu erklären, was da ſey dreyfach in die Länge, ſchrägrechts und ſchräglincks getheilet, Frantz. *tiercé en pal, en bande, en barre*, Lat. tripertitum perpendiculariter, diagonaliter ductibus dextris, ſiniſtris.

Es könte zwar auch eine Schildes-Theilung mit vier Tincturen durch parallele Linien geſchehen, ich zweiffele aber, daß hievon ein Exempel anzutreffen ſeyn werde. Durch Creutz-Linien aber werden zuweilen Schilde mit vier Tincturen getheilt gefunden. Mit vier Tincturen.

Auch werden die mit Streiffen von ungerader Zahl getheilte Schilde in dieſem Fall unter die Schilde, ſo keine Figur haben, gerechnet, wenn jeder Streiff wiederum getheilt und die Tincturen abgewechſelt ſind, Frantz. *contrepalé, contrefaſcé, contrebandé, contrebarré*, Lat. permutatis tincturis. Die Grafen zu Hatzfeld führen wegen der Herrſchafft Roſenberg von Silber und Roth vier mal in die Länge und ein mal qver getheilt mit abgewechſelten Tincturen. Mit abgewechſelten Tincturen.

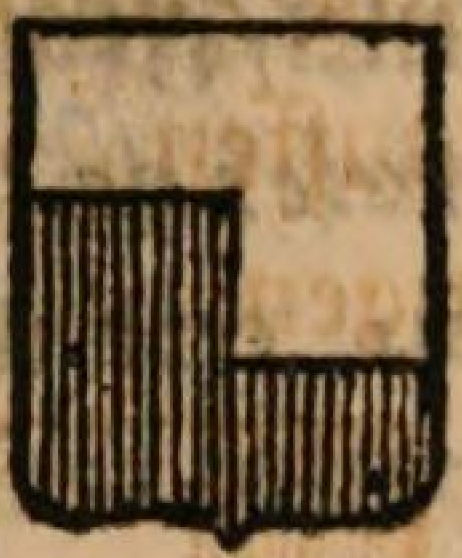
Durch gerade gegen einander lauffende Linien.

Durch die gerade Linien, wenn dieſelben gegen einander lauffen, entſtehen dreyerley Schildes-Theilungen.

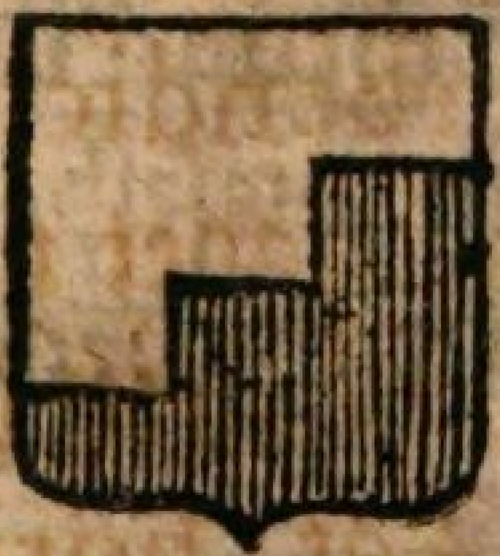


Durch eine halbe und eine gantze Linie.

Wenn eine in die Länge und eine in die Qver gezogene Linie, deren eine gantz, die andere halb durch den Schild gehet, gegen einander lauffen, ſo entſtehet daher eine Theilung von drey Tincturen. Die Grafen zu Trautmansdorff führen wegen einer Heyrath mit einer aus dem Hauße derer von Kirchberg halb in die Länge und qver von Roth, Silber und Gold getheilet, Frantz. *miparti, coupé*, Lat. horizontaliter, & ſuperiore parte perpendiculariter ſectum. Auf ſolche Weiſe findet man auch Wapen, welche qver und halb in die Länge, Frantz. *coupé, miparti*, Lat. horizontaliter & inferius perpendiculariter ſectum, halb qver und in die Länge, Frantz. *micoupé, parti*, Lat. perpendiculariter & ad dextram horizontaliter ſectum, in die Länge und halb qver getheilet, Frantz. *parti, micoupé*, Lat. perpendiculariter & ad ſiniſtram horizontaliter ſectum.



Wenn von der einen Seite des Schildes eine Qver-Linie, an derſelben herab eine abſteigende, und zu Ende dieſer wieder eine Qver-Linie iſt, ſo entſtehet daher ein **mit einer Stuffe getheilter Schild**, Frantz. *micoupé en chef, miparti vers la pointe, & recoupé*, oder wenn es eine lincke Stuffe iſt, *micoupé en pointe, miparti vers le chef & recoupé*, Lat. per modum gradus unius ſectum. Die **Fronberge** in Bäyern führen von Silber und Roth mit einer rechten Stuffe getheilet. Mit einer Stuffe.



Zuweilen ſind dieſer **Stuffen mehr als eine.** In ſolchem Fall brauchen die Frantzoſen das Wort *pignoné*, und zwar zehlen ſie die Abtheilung jeder Tinctur, Frantz. *pieces*, oder die Qver-Linien, deren allezeit eine mehr iſt als der Stuffen oder in die Länge gehenden Linien. Die von **Seyboltzdorff** in Bäyern führen von Silber und Roth mit zwey lin- Mit mehrern.

cken Stuffen getheilet, Frantz. *taillé, pignoné d' argent & de gueules de trois pieces*, Lat. argento & rubro per modum duorum graduum ſiniſtrorum ſectum.

Mit Zinnen.

Wenn zwey gerade parallel-Linien an eine qver vor dieſelben gezogene ſtoſſen, ſo wird der Schild **mit Zinnen getheilt** genennet, Frantz. *crenelé*, Lat. per pinnas ſectum. Das Wapen der Grafen zu **Wardtſtein**, iſt von Silber und Schwartz mit ſechs Qver-Zinnen, deren oberſte ſilbern iſt, in die Länge getheilet.

Durch ſchräge gegen einander lauffende Linien.

Durch zwey Schräg-Linien, eine lincke und eine rechte, wenn dieſelben gegen einander lauffen, entſtehen verſchiedene Schildes-Theilungen.

Mit einer Spitze.

Wenn eine rechte und eine lincke Schräg-Linien aus zwey Ecken durch den gantzen Schild gegen einander lauffen und am Rand zuſammen ſtoſſen, ſo entſtehet daher eine gedritte Thei-

te Theilung mit einer Spitze. Das Wapen derer von Abſperg in Francken iſt von Roth, Silber und Blau mit einer aufwerts gehenden eingezogenen Spitze dreyfach getheilet, Frantz. *d' argent mantelé de gueules & d' azur,* oder *tiercé en mantel de gueules, argent & azur,* Lat. tripertitum ex rubro, argento & cœruleo, cuſpide ſurſum verſa. Dieſes, was hier von der Theilung mit einer Spitze, wie auch gleich vorher von der Theilung mit Zinnen geſagt iſt, wird unten im achten Capitel, wenn von den Zinnen und Spitzen, als Figuren, die Rede ſeyn wird, deutlicher gemacht werden.

Die Wiederhohlung der gegen einander lauffenden Schräg-Linien über einander, macht einen geſparrten Schild, Frantz. *chevroné,* Lat. cantheriatum, wovon unten im ſechſten Capitel, allwo die Sparren als Ehren-Stücken betrachtet werden, eine mehrere Erläuterung folgen ſoll. Die Grafen zu Stolberg führen wegen der Herrſchafft Eppſtein ſechs mal von Silber und Roth geſparret. Die von Preſenhauſen in Bäyern führen drey mal von Roth, Silber und Geſparrt.

Schwartz

Schwartz geſparret. Was da ſey geſparret mit abgewechſelten Tincturen, Frantz. *contrechevroné*, Lat. cantheriatum alternis tincturis, iſt aus demjenigen, was oben p. 55. geſagt worden, leicht zu errathen.

Geſpitzt. Wenn die gegen einander lauffende Schräg-Linien neben einander wiederhohlt werden, ſo heiſt es geſpitzt, Frantz. *pointé*, Lat. cuſpidatum. Die von Krechmar in Thüringen führen vier mal von Roth und Silber qver geſpitzt, das Rothe, die Spitze zur Rechten kehrend.

Mehr als eine Reyhe geſpitzt. Zuweilen iſt in einem getheilten Schild jeder Theil geſpitzt. Die von Rohrbach in Oeſterreich führen drey Reyhen von Schwartz und Gold in die Länge geſpitzt, das Gold aufwerts gehend.

Auſ-

Auſſer der ordentlichen Art des Geſpitzten iſt noch eine andere, welche man **am Rande geſpitzt** nennet. Die Freyherrn von Käyſerſtul führen von Silber und Roth acht mal mitten am lincken Rand geſpitzt, Frantz. *pointé d'argent & de gueules de huit pieces, appointé au flanc ſeneſtre*, Lat. argento & rubro cuſpidatum verſus medium latus ſiniſtrum. Am Rand geſpitzt.

Wenn die Spitzen nicht an den Rand des Schildes ſtoſſen, ſo ſagt man **mit Spitzen getheilt**, Frantz. *émanché*, oder wenn die Spitzen klein ſind, *endenté*, Lat. per cuſpides. Die **Pförtſchen von Turnau** in Francken führen von Roth und Silber ſchrägrechts mit kleinen Spitzen getheilet. Unten im achten Capitel wird von dem Unterſcheid der groſſen, kleinen und mittelmäßigen Spitzen mit mehrerm gehandelt werden. Mit Spitzen getheilt.

Es

Durch ſchräge und gerade gegen einander lauffende Linien.

Es lauffen auch offtmals ſchräge und gerade Linien zuſammen, woraus nachfolgende Schildes-Theilungen entſtehen.

Gerade und halb ſchräg getheilt.

Es kan ein gerade getheilter Schild in der einen oder in beyden Helfften ſchräg, getheilt ſeyn. Die Leubel in Schleſien führen in die Länge getheilt, vornen von Silber und Schwartz ſchrägrechts durchſchnitten, hinten roth, Frantz. *parti de la premiere moitié tranchée d'argent & de ſable, de la ſeconde de gueules*, Lat. perpendiculariter ſectum, dimidia parte dextra ex angulo dextro oblique argento & nigro diſtincta, parte ſiniſtra rubra.

In Form eines Schächer-Creutzes.

Wenn aus den Ober-Ecken des Schildes zwey Schräg-Linien lauffen, und in der Mitte deſſelben mit einer in die Länge gezogenen zuſammen ſtoſſen, ſo heiſt es in Form eines Schächer-Creutzes dreyfach getheilet, Frantz. *tiercé en pairle*, Lat. in forma litteræ Pythagoricæ ſectum. Die

von

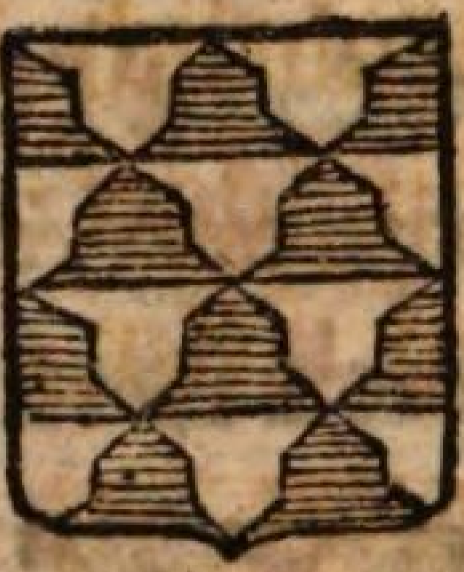
von Prieſen in Meiſſen führen von Schwartz, Silber und Roth in Form eines Schächer-Creutzes getheilet. Man ſagt auch auf Teutſch in Form einer Gabel oder in den Winckel oder in die Ecke getheilet, weil die drey Linien gegen den Mittel-Punct des Schildes drey Winckel machen. Wenn die gerade Linie von oben herab, und die Schräg-Linien aus den Unter-Ecken gehen, ſo ſagt man, in Form eines umgeſtürtzten Schächer-Creutzes, einer niederwerts gehenden Gabel, ingleichen aus den beyden untern Winckeln und von oben herab in die Ecke, dreyfach getheilet, Frantz. *en pairle renverſée*, Lat. in forma litteræ Pythagoricæ inverſæ.

Wenn zwey ſchräge parallel-Linien an eine qver vor dieſelbe gezogene gerade, oder zwey gerade an eine qver vorgezogene ſchräge Linie ſtoſſen, und dieſes in gerader Zahl etliche mahl wiederhohlet wird, ſo wird der Schild mit Aeſten getheilt genennet, Frantz. *écoté*, Lat. per ramos. Die Ebron von Wildenberg in Bäyern führen von Silber und Blau mit Aeſten getheilet.

mit ſechs aufwerts gehenden Aeſten, deren oberſter blau iſt, ſchräglincks getheilet.

Mit zugeſpitzten Zinnen.

Hieher gehören auch die mit zugeſpitzten Zinnen getheilte Schilde, Frantz. *crenelé fiché* oder *paliſsé*, Lat. per pinnas acuminatas. Die von Haslang in Bäyern führen von Gold und Roth mit ſechs zugeſpitzten langen Qver-Zinnen, deren oberſte gülden iſt, in die Länge getheilt.



Eiſen-Hütlein.

Mit den zugeſpitzten Zinnen haben die Eiſen-Hütlein, Frantz. *vair*, Lat. vellus varium, petaſi, eine Verwandſchafft, welche aus zwey kurtzen in die Länge gezogenen Linien beſtehen, an welche an jedem Ende zwey Schräg-Linien von gleicher Gröſſe ſtoſſen, welche oben ſich zuſpitzen, unten aber auswerts auf die Seite gehen. Man weiß nicht eigentlich, was man aus den Eiſen-Hütlein machen ſolle. Die Teutſchen, bey denen ſie zwar ſelten vorkommen, ſcheinen dadurch eine Art von blau angelauffenen eiſernen Hüten angedeutet

zu

zu haben. Die Frantzoſen machen ein buntes Peltz-Werck draus, welches von einem Thier, deßen Rücken blaulig-grau, und der Bauch weiß ſeyn ſoll, her komme. Und mit dieſen ſind auch diejenige Teutſchen einerley Meynung, welche es Fech-Fell oder Grauwerck heiſſen. Andere nennen es Schellen, Glocken, Gläſer ohne Fuß, und was der Einfälle mehr ſind. Wenn die Tincturen Blau und Silber ſind, ſo pflegt man ſolches im Blaſoniren nicht anzuzeigen, weil dieſes die gewöhnliche Art zu fingiren iſt. Die Zahl der Reyhen ſoll eigentlich benennet werden, doch iſt dieſelbe offtmals willkührlich, da man denn zum Exempel nur bloß hin ſaget: Die von Loheac in Bretagne führen Eiſen-Hütlein.

Eiſen-Hütlein, von ungewöhnlichen Tincturen.

Wenn andere Tincturen ſind, als Silber und Blau ſo muß im Blaſoniren bey Benennung derſelben zugleich gemeldet werden, von welcher Tinctur die ſtehende Eiſen-Hütlein, Frantz. *montant*, Lat. cuſpidibus ſurſum verſis, und von welcher die geſtürtzte ſind, Frantz. *renversé*, Lat. cuſpidibus deorſum verſis. Das Feld des Fürſtlichen Oettingiſchen Wapens muß alſo blaſonirt werden:

Vier Reyhen güldne ſtehende und rothe geſtürtzte Eiſen-Hütlein. Eben dieſes muß auch geſchehen, wann bey den ordentlichen Tincturen die blauen Eiſen-Hütlein geſtürtzt und die ſilbernen ſtehend ſind, denn ordentlicher Weiſe pflegt es umgekehrt zu ſeyn.

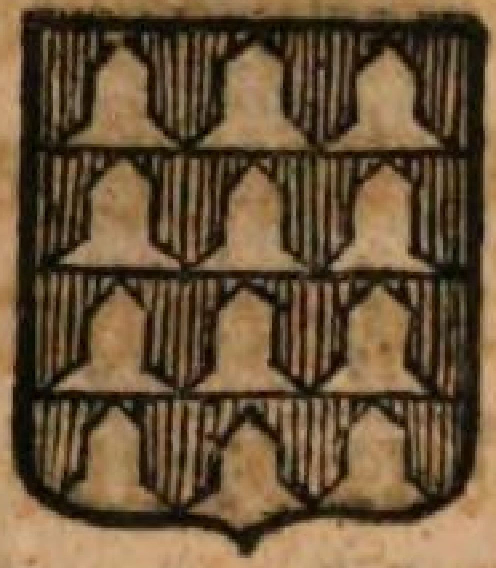
Uber einander ſtehende Eiſen-Hütlein.

Uber einander ſtehende Eiſen-Hütlein, Frantz. *vairé en pal*, Lat. vellus varium pali inſtar diſpoſitum, werden genennt, wenn die blauen über einander geſetzt ſind. Die Grafen zu Cronberg führten zwey Reyhen über einander ſtehende Eiſen-Hütlein mit einem rothen Schildes-Haupt, auf welchem eine güldne Crone zu befinden.

Uber einander geſtürtzte Eiſen-Hütlein.

Uber einander geſtürtzte Eiſen-Hütlein, Frantz. *vairé renversé en pal*, Lat. vellus varium pali inſtar diſpoſitum, cuſpidibus deorſum verſis. Die von Langehac in Auvergne führen in güldnem Feld drey Pfäle mit über einander geſtürtzten Eiſen-Hütlein.

Wenn

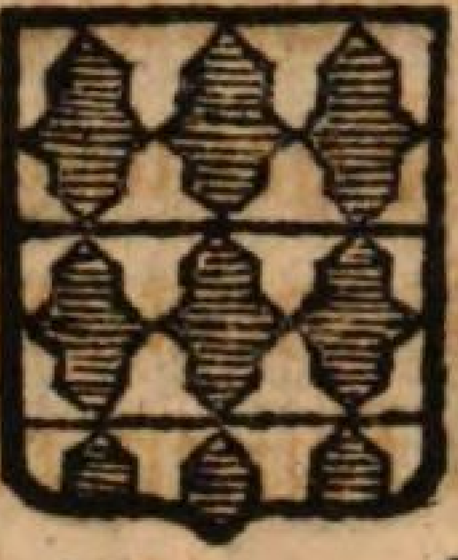


Wenn die Tincturen nicht Blau und Silber ſind, ſo ſagt man zum Exempel alſo: Die von Dirmſtein im Elſas führen vier Reyhen ſilberne über einander ſtehende und rothe über einander geſtürtzte Eiſen-Hütlein, Frantz. *vairé d'argent & de gueules, le premier montant, l' autre renversé*, Lat. vellus varium argenteum & rubrum pali inſtar diſpoſitum, argenteis cuſpidibus ſurſum verſis.

Uber einander geſtürtzte Eiſen-Hütlein von ungewöhnliche Tincturen.

Uber einander ſtehende oder über einander geſtürtzte Eiſen-Hütlein **mit verwechſelten Tincturen**, Frantz. *vairé en pointe*, Lat. vellus varium pali inſtar diſpoſitum, alternis tincturis, ſind, wenn zum Exempel erſt ein blaues, unter demſelben ein ſilbernes Eiſen-Hütlein, und ſo weiter ſtehen. Die von Durant in Franckreich führen fünff Reyhen über einander geſtürtzte Eiſen-Hütlein mit verwechſelten Tincturen.

Uber einander ſtehende oder geſtürtzte Eiſen-Hütlein mit verwechſelten Tincturen.



Gegeneinander geſetzte Eiſen-Hütlein.

Gegen einander geſetzte Eiſen-Hütlein, Frantz. *contrevairé*, Lat. vellus varium ex adverſo poſitum, ſind, wenn Blau über Blau und Silber über Silber dergeſtalt ſtehet, daß die Spitzen, wie auch das flache Theil an einander ſtoſſen. Die du Bois in Franckreich führen fünff Reyhen gegen einander geſetzte Eiſen-Hütlein.

Durch auf ungewöhnliche Weiſe gegen einander lauffende Linien.

Die gerade Linien lauffen offtmals auf eine ungewöhnliche Weiſe gegen einander, und alsdenn muß man dasjenige, was oben zu Ende des andern Capitels von der Eintheilung des Schildes geſagt worden, zum Grund ſetzen, und im Blaſoniren auf folgende und dergleichen Weiſe verfahren. Die von Leubersdoff in Schwaben führen ſchrägrechts biß an die lincke Ober-Ecke des Hertzens getheilet, ſchräglincks biß an deſſen rechte Unter-Ecke niedergefahren, und von dar ſchrägrechts biß zur lincken Unter-Ecke des Schildes, von Silber und Roth getheilet. Die Frantzoſen,

welche

welche alles ſonderlich kurtz faſſen, pflegen dergleichen Schildes-Theilungen insgemein alſo zu beſchreiben, daß man, wenn man nicht die Figur ſelbſt ſiehet, keinen rechten Begriff davon hat. Zum Exempel das Leubersdorffiſche Wapen würde nach der gemeinen Frantzöſiſchen Art zu blaſoniren wohl nicht anders beſchrieben werden können, als auf dieſe Weiſe: *mi tranché, failli en taillant, retranché d' argent & de gueules.*

Nun müſſen wir diejenige Schildes-Theilungen, welche entſtehen, wenn die Linien durch einander lauffen, betrachten. Durch Linien, welche durch einander lauffen.

Geviердtet, Frantz. *écartelé ou écartelé en baniere*, Lat. quadratum, wenn eine perpendicular- und Qver-Linie den Schild in vier Theile theilen. In dieſem Fall haben ordentlicher Weiſe das erſte und letzte, wie auch das andere und dritte Qvartier einerley Tinctur. Die Fürſten zu Hohenzollern führen von Silber und Schwartz geviердtet. Geviердtet.

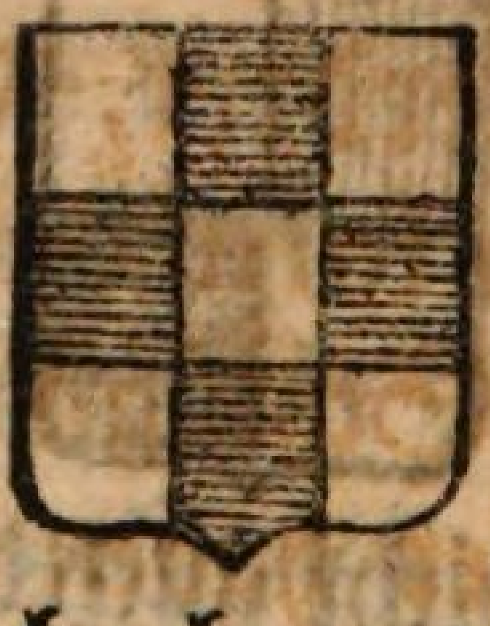
Zuweilen geſchicht auch dieſe Theilung mit drey Geviердtet mit

dreу oder vier Tincturen. Die Grafen von Zinzendorff führen gevierdtet, im erſten Qvartier Roth, in den folgenden beyden Silber, im letzten Schwartz. Und die von Buchenſtein in Tyrol führen von Roth, Silber, Gold und Schwartz gevierdtet.

dreу oder vier Tincturen.

Geſchacht

Wenn die ſich durchcreutzende Linien vermehret werden, ſo wird der Schild Geſchacht oder Gewürffelt, Frantz. *échiqueté*, Lat. teſſellatum, genennet. Alhier muß beobachtet werden, daß man die Zahl der Reyhen anſage, und die Tinctur des erſten Schach-Feldleins im rechten Ober-Winckel zu erſt benenne. Zuweilen trägt ſichs zu, daß die Zahl der Reyhen ungewiß iſt, da man denn zum Exempel bloß ſpricht: Das Königreich Croatien führet von Roth und Silber geſchacht. Man findet auch geſchacht von drey Tincturen. Die Murtzer in Oeſterreich führen von Gold, Blau und Roth geſchacht mit einem ſilbernen Ober-Balcken.



Schach von neun Feldern.

Wenn ein Schach aus drey Reyhen beſteht

ſteht und viereckig iſt, ſo heiſt es mit einem beſondern Namen ein Schach von neun Feldern, Frantz. *equipollé*, Lat. teſſellæ novem. Der König in Preuſſen führet wegen der Grafſchafft Genff von Silber und Blau geſchacht, neun Felder.

Eine beſondere Art von gevierdtem iſt das Winckelmaaß-weiſe gevierdte, Frantz. *écartelé en équerre*, Lat. in forma amuſſium quadratum, wenn die beyden ſich durchſchneidende Linien, von dem Mittel-Punct anzurechnen, nur biß halb an den Rand gehn, und das erſte und letzte Qvartier des Schildes qver, das andere und dritte aber in die Länge getheilt ſind. Die von Tale im Braunſchweigiſchen führen von Silber und Roth in Form eines Winckelmaaßes, gevierdtet. Winckelmaaßweiſe gevierdtet.

Schräg gevierdtet, Frantz. *écartelé en ſautoir*, Lat. in forma decuſſis quadratum, wenn zwey Schräg-Linien durch einander lauffen. Hier haben allezeit das obere Schräg gevierdtet.

und untere Feld, gleichwie die Seiten oder Flancken einerley Tinctur. Die von Paulsdorff in Bäyern führen von Roth und Silber ſchräg geviertet.

Gerautet. Aus der Vermehrung der ſchrägen Creutz-Linien wird eine Art von Schach, welchen man Rauten-Schach und einen damit angefüllten Schild Gerautet, Frantz. *lozangé*, Lat. rhombatum, nennet. Die Zahl der Reyhen pflegt ſelten gewiß zu ſeyn. Die Fürſten zu Monaco führen von Silber und Roth gerautet.

Geweckt. Diejenigen ſchräge Creutz-Linien, wodurch die Ecken der Felderlein an zwey Enden ſpitziger repræſentirt werden, als an den andern beyden, machen das Geweckte, Frantz. *fuſelé*, Lat. fuſis ſeu cuneis diſtinctum. Ordentlicher Weiſe ſtehn die Wecken gerade in die Höhe auf einer der ſpitzigſten Ecken, zuweilen aber liegen ſolche Ecken ſchräg oder qver. Die Hertzoge zu Bäyern führen ſchräg-

rechts

rechts von Silber und Blau geweckt. Die Zahl der Reyhen wird bey dem Geweckten im Blaſoniren nicht beniemet, zuweilen aber zehlet man die Felderlein, doch iſt die Zahl derſelben ſelten ausgemacht. Zum Exempel in gegenwärtigem Hertzoglichen Bäyriſchen Wapen wird von vielen die Zahl der Felderlein auf ein und zwantzig geſetzt. Die Menge aber der Müntzen und anderer Monumenten, wo dieſe Zahl nicht beobachtet worden, zeiget, daß es dißfalls willkührlich ſey.

Wenn durch die ſchräge Creutz-Linien noch eine perpendicular-oder Qver-Linie mitten durch gehet, ſo blaſonirt man das Wapen zum Exempel alſo: Die von Sintzenhofen in Bäyern führen von Silber und Blau ſchräg geviertet und qver getheilet.

Schräg geviertet und noch über diß getheilet.

Wenn eine perpendicular- und Qver-Linie zugleich oder auch noch dazu mehr Schräg-Linien in einem ſchräg gevierdten Schild vorkommen, ſo braucht man das Wort Geſtändert,

Geſtändert.

 dert,

dert, Frantz. *gironné*, Lat. conatum ſeu pinnulatum. Die Grafen Waldpoten zu Baſſenheim führen zwölff mal von Silber und Roth geſtändert.

Durch krumme Linien.

Nun ſind noch die krumme Linien zu betrachten übrig. Es werden aber die vornehmſte Schildes Theilungen, welche dadurch entſtehen, zum Exempel was da ſey Wellenweiſe, Wolckenweiſe, Schuppenweiſe, und ſo weiter getheilet, unten im ſechſten Capitel von den Ehren-Stücken, als bey welchen dieſe krumme Linien ebenfalls vorkommen, füglicher erklärt werden. Dannenro will ich allhier nur ein paar Exempel, von welchen unten nicht kan gehandelt werden, anführen.

Schneckenweiſe getheilet.

Schnecken-weiſe getheilet, Frantz. *parti tiercé ou écartelé en girons arrondis & joints ou appointés en cœur*, Lat. lineis cochleatim ductis ſectum, iſt am beſtē aus der Figur ſelbſt zu erlernen. Die Freyherren von Brauneck führen von Silber und Roth vierfach Schnecken-weiſe getheilet.

In

In Form eines Löwen-Kopffs getheilet, Frantz. *taillé en tête de lion*, Lat. e dextro angulo in forma capitum leoninorum ſectum, welches ſich ebenfalls beſſer aus der Figur erkennen, als beſchreiben läſſet. Wenn dieſes Wapen, welches die Helchner zu Nürnberg führen, mit den Regeln der Wapen-Kunſt überein kommen ſoll, ſo müſſen nur Linien in Form der Löwen-Köpffe gezogen ſeyn. Es wird aber nicht ſo wohl als eine Schildes-Theilung, ſondern vielmehr als zwey in einander geſchobene Löwē-Köpffe vorgeſtellt, da doch die Regeln der Wapen-Kunſt nicht zugeben, daß der Schild allein aus Figuren ohne Feld beſtehe, wovon unten im ſiebenden Capitel, allwo von den in den Wapen vorkommenden Peltz-wercken gehandelt werden wird, ein mehreres ſoll geſagt werden.

In Form eines Löwē-Kopffs getheilet.

Die Felderlein einiger Schildes-Theilungen kommet zuweilen als Ehren-Stücken oder andere Figuren vor, wie an dem Geſtänderten, Gerauteten, Geweckten und andern zu erſehen. Denn unten werden unter den Figuren Ständer, Rauten, Wecken und ſo weiter vorkommen, bey welcher Gele-

Die Felderlein werden offt Figuren.

genheit

genheit auch eines und das andere, welches zu mehrer Erläuterung der obbenannten Schildes-Theilungen gereichet, wird eingeſtreuet werden.

Allgemeine Regel von den Schildes-Theilungen.

Von allen Schildes-Theilungen iſt zu mercken, daß nicht Farbe neben Farbe oder Metall neben Metall ſtehen ſolle; doch ſind einige wenige Exempel, wo dieſes nicht iſt beobachtet worden. Auch ſind gewiſſe Schildes-Theilungen, deren Natur es nicht anders zuläßt, als daß Farbe und Farbe oder Metall und Metall beyſammen ſtehe, als quer und halb in die Länge getheilet, dreyfach getheilet, und dergleichen. Von dieſer Regel wird man in dem folgenden Capitel, allwo von der Tinctur der Figuren gehandelt wird, mehr Erläuterung finden.

Das 5. Capitel,

Von den Figuren insgemein.

Eintheilung der Figuren.

DIe Figuren, welche in dem Schilde erſcheinen, werden in drey Claſſen eingetheilt, in die ſo genannte Ehren-Stücken, in die natürliche und in die künſtliche Figuren. Von jeder Claſſe ſoll in einem beſondern Capitel gehandelt werden. Jetzo wird

nur

nur eines und das andere gemeldet werden, welches von allen Figuren insgemein zu verſtehen iſt.

Zahl derſelben in einem Schild.

Was die Zahl derſelben anbelangt, ſo werden, wenn es unterſchiedene Arten ſind, ſelten mehr als drey, meiſtens aber nur eine oder zwey in einem Schild oder Feld gefunden. Wenn es aber einerley Figur iſt, ſo kan dieſelbe in einem Feld mehrmahl wiederholet werden, und iſt dißfalls kein gewiſſes Ziel geſetzt, doch kömmet es ſelten an zwantzig, es wäre denn, daß es ein beſtreutes Feld wäre.

Beſtreutes Feld.

Ein beſtreutes Feld, Frantz. *ſemé*, Lat. conſitum, ſparſum, iſt, wenn die Figuren ohne gewiſſe Zahl, nachdem das Feld groß oder klein iſt, wiederholet werden, und am Rande ſich verliehren, alſo, daß nur ein Theil derſelben erſcheine. Wenn die Figuren am Ende ſich nicht verliehren, ſo iſt es kein beſtreutes Feld, und müſſen dieſelben gezehlet werden. Doch geſchicht es offt, daß die Künſtler in einem Feld, das beſtreut ſeyn ſolte, die Figuren alle gantz præſentiren, welches aber mit den Regeln der Wapen-Kunſt nicht überein kömmet. Das Königreich Neapolis führet Blau mit güldenen

nen Lilien beſtreuet, nebſt einem rothen Turnier-Kragen mit fünff Lätzen.

Wohin eine eintzele Figur geſetzt werde.

Wenn in einem Schilde nur eine einige Figur iſt, ſo ſteht ſie ordentlicher Weiſe in der Mitte, und wenn dieſes nicht iſt, daß ſie zum Exempel etwas höher ſteht, Frantz. *hauſsé*, Lat. altiori ſitu, oder niedriger, Frantz. *abaiſsé*, Lat. inferiori ſitu, oder auf einer Seite, Frantz. *au flanc*, Lat. in latere, oder in einem Winckel, Frantz. *au canton*, Lat. in angulo, oder auch, wenn ſie an den Rand wider die Gewohnheit ſtöſſet, Frantz. *mouvant*, Lat. margini junctus, ſo muß es im Blaſoniren ausdrücklich angemercket werden. Der Canton Schweitz führet im rothen Feld ein ſilbernes Creutzlein im lincken Ober-Winckel.

Wie zwey Figuren ordinirt werden.

Wenn zwey Figuren ſind, ſo ſtehen ſie entweder neben einander oder über einander, oder Creutzweiſe. Im erſten Fall iſt es unnöthig ſolches zu melden, in den letzten Fällen aber muß es dazu geſagt werden, Frantz. *l'une ſur l'autre*,

l'autre, Lat. figura una ſuper altera, und wenn es Creutzweiſe iſt, Frantz. *paſſées en croix ou en ſautoir*, Lat. in formam crucis vel decuſſis trajectæ. Die Hertzoge zu Würtemberg führen wegen der Grafſchafft Mümpelgard im rothen Feld zwey gekrümmte und mit den Rücken gegen einander gekehrte güldene Fiſche.

Wenn drey Figuren ſind, ſo ſtehen insgemein oben zwey, unten eine, in welchem Fall die Ordnung derſelben nicht angeſagt wird. Die Hertzoge von Sachſen führen wegen der Grafſchafft Brene im ſilbernen Feld drey rothe See-Blätter. Offtmahls aber ſtehen ſie auch neben oder übereinander, welches ſich auf achterley Weiſe zutragen kan.

Wie drey Figuren ordiniret werden.

Neben einander im Schildes-Haupt, Frantz. *rangées en chef*, Lat. in capite ſcuti juxta ſe poſitæ.

Neben einander, ohne weitern Beyſatz, wodurch zu verſtehen gegeben wird, daß die Figuren mitten im Schild ſtehen, Frantz. *rangées en faſce*, Lat. juxta ſe poſitæ.

Neben einander im Schildes-Fuß, Frantz. *rangées en pointe*, Lat. juxta ſe poſitæ in pede ſcuti.

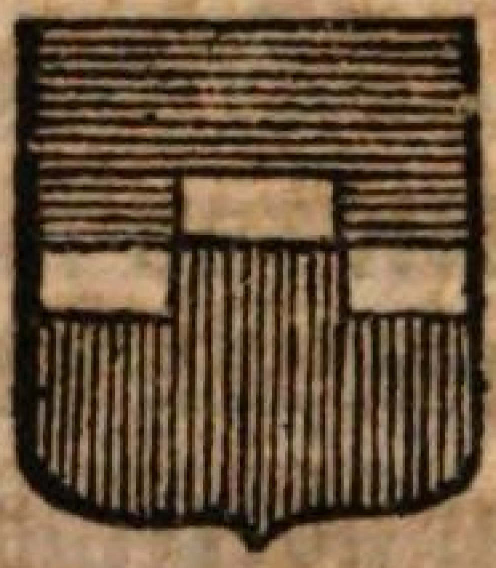
Uber einander auf der rechten Seite, Frantz. *rangées en pal au flanc dextre*, Lat. ſibi ſuppoſitæ in latere dextro.

Uber einander, ohne Beyſatz, da es denn ſich von der Mitte des Schildes verſtehet, Frantz. *rangées en pal*, Lat. ſibi ſuppoſitæ.

Uber einander auf der lincken Seite, Frantz. *rangées en pal au flanc ſeneſtre*, Lat. ſibi ſuppoſitæ in latere ſiniſtro.

Uber einander ſchrägrechts, Frantz. *rangées en bande*, Lat. oblique ex angulo dextro ſibi ſuppoſitæ.

Uber einander ſchräglincks, Frantz. *rangées en barre*, Lat. oblique ex angulo ſiniſtro ſibi ſuppoſitæ.



Ubel ordinirt.

Es iſt noch eine Art drey Figuren zu ordiniren, nemlich daß oben eine, unten zwey zu ſtehen kommen, Frantz. *une & deux*, *ou mal ordonné*, Lat. una & duæ, kömmt aber ſehr ſelten vor, weil es mit der Figur der Schilde, welche unten zugeſpitzt ſind, und vor Alters meiſtens dreyeckig waren, ſtreitet, dahero man es auch übel ordinirt nennet. Die Grafen zu Sintzendorff führen, wie es insgemein in den Wapen-Büchern gemahlt wird, von

Blau

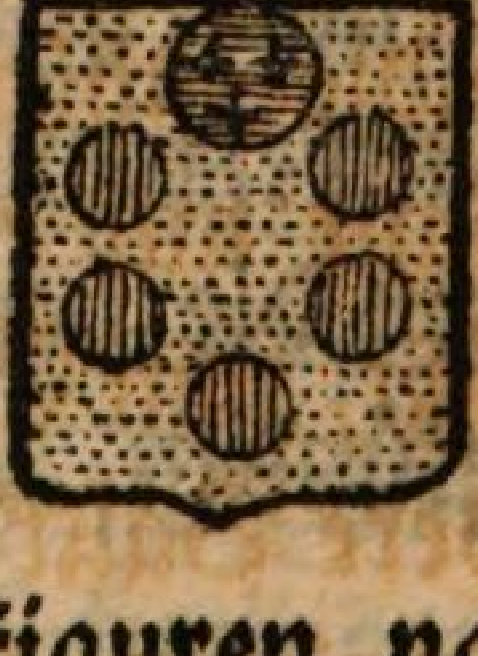
Blau und Roth quer getheilt mit drey ſilbernen quer liegenden Schindeln, auf dem Blauen eine, und auff dem Rothen zwey, die unterſten an den Rand, wie auch mit den Ecken an die obere Schindel ſtoſſend.

In Form eines Schächer-Creutzes.

Es ſind einige Ordinirungen von drey und mehr Figuren, welche in Form der Creutze geſchehen. Wenn drey längliche Figuren ſind, und die zwey obern ſchräg, die untere aber Pfalweiſe, das iſt, auffrecht ſteht, ſo heißt man es **in Form eines Schächer-Creutzes**, oder **in den Winckel geſetzt**, Frantz. *rangées en pairle*, Lat. in litteram Pythagoricam diſpoſitæ. Die Fürſten zu Eggenberg führen in ſilbernem Feld drey ſchwartze Adler in den Winckel geſtellt, welche mit den Schnäbeln eine güldene Crone in der Vertieffung halten. Die Urſache, daß man es in den Winckel geſtellt nennet, iſt, weil zwiſchen jeder Figur ſich ein Winckel formirt, welches nicht ſeyn würde, wenn die beyden obern gerade und nicht ſchräg ſtünden.

In Form eines gemeinen und Andreas-Creutzes.

Wenn von fünff Figuren eine oben, eine unten, und drey in der Mitte ſtehn, ſo heißet es **in Form eines Creutzes geſtellt**, Frantz. *rangées en croix*, Lat. in crucem diſpoſitæ. Wenn oben zwey, in der Mitten eine, und unten zwey ſtehen, ſo ſagt man **in Form eines Andreas-Creutzes**, Frantz. *rangées en ſautoir*, Lat. in decuſſim diſpoſitæ. Von beyden zugleich hat man ein Exempel in dem Wapen des Königreichs **Portugall**, in ſilbernem Feld drey in Form eines Creutzes geſtellte blaue Schildlein, auf deren jedem fünff in Form eines Andreas-Creutzes gelegte ſilberne und in der Mitte ſchwartz gedüpffelte Pfennige zu finden, um den Schild gehet ein rother Rand mit ſieben güldenen Caſtellen, welche eine blaue Thür und blaue Fenſter haben, oben drey, mitten zwey, unten wieder zwey, die beyde letzten ſchräg gelehnt.



In den Crays.

Wenn viele Figuren nahe an den Rand

des

des Schildes geſtellt ſind, oben neben einander, auff den Seiten übereinander, und unten wiederum neben einander, doch ſo, daß unter den letzten die mittlere etwas weiter herab gegen die Spitze des Schildes ſtehet, ſo nennet man es **in den Cräys geſtellt**, Frantz. *rangées en orle*, Lat. in formam limbi diſpoſitæ. Das Groß-Hertzogliche Hauß **Florentz** führet in güldenem Feld fünff rothe in den Cräyß geſtellte Kugeln, über denen oben ein runder Schild mit dem Königlichen Frantzöſiſchen Wapen ſchwebet. Wenn die Figuren einen Circkel formiren, welches ſehr ſelten geſchicht, ſo braucht man zwar insgemein ebenfalls die vorher ſtehende Terminos. Es iſt aber zu Vermeidung der Confuſion beſſer, daß man in ſolchem Fall ſage, **in die Ründe geſtellt**, Frantz. *rangées en cercle*, Lat. in formam circuli diſpoſitæ.

Bey den übrigen Fällen, wenn der Figuren über drey ſind, gebraucht man die Zahlen, und ſagt zum Exempel bey vieren, zwey und zwey, bey zehnen vier, drey, zwey, eine, und dergleichen. Doch verſteht ſich von ſelbſten, daß es nicht nöthig ſey, die Zahlen anzuſagen, wenn die Natur der Figur nur eine einige Art von Ordinirung zuläßt, zum Exempel, wenn es Schräg-oder andere Balcken ſind. Ubrige Fälle, da mehr denn drey Figuren ſind.

Auff die obbeſchriebene Weiſe können nicht allein Mehr Manieren die

Figuren von unterſchiedener Art zu ordiniren.

allein einerley Figuren, ſondern auch die Figuren von unterſchiedener Art ordiniret werden. Uber dieſes aber ſind noch vornehmlich folgende Weiſen, die Figuren von unterſchiedener Art zuſammen zu fügen.

Beſetzt, beladen, Frantz. *chargé*, Lat. incumbente figura alia, wenn eine Figur auff die andere gemahlet wird. Die Marggrafen zu **Baden** führen wegen der Herrſchafft **Badenweiler** im rothen Feld einen güldenen mit drey ſchwartzen Sparren beſetzten Pfahl.

Darüber gehend, darüber gezogen, darüber lauffend, Frantz. *brochant ſur le tout* Lat. figura inducta vel ſupergrediente, wenn eine Figur mehr als über eine andere gehet, oder auch durch den gantzen Schild gezogen iſt. Das Biſthum **Bamberg** führet in güldenem Feld einen ſchwartzen Löwen, mit einem über den gantzen Schild gezogenen ſilbernen ſchmalen rechten Schräg-Balcken.

Durchgeſteckt, Frantz. *paſsé par une autre figure*, zuweilen auch *enfilé*, Lat. protenſus per figuram aliam, wenn eine Figur durch die Oeffnung einer andern gehet. Das Biſthum Speyer führet wegen der Abtey Weißenburg in rothem Feld ein ſilbernes Caſtell mit zweyen Thürmen, ſchwartzen Mauer-Strichen, durchgeſtecktem ſilbernen Abts-Stab, und oben auff ſchwebender güldnen Crone.

Begleitet, Lat. adjuncta figura vel adjunctis figuris. Man muß melden, ob es oben oder unten, oder auff einer Seite, oder auch an mehrern von ermeldten Orten zugleich ſey. Die Frantzoſen haben dißfalls vielerley beſondere Kunſt-Wörter. Wenn auſſer der Haupt-Figur noch eine oben iſt, ſo ſagen ſie *ſurmonté* oder *ſommé*, wenn ſie unten iſt, *ſoutenu*, zur rechten Seite, *adextré*, zur lincken, *ſeneſtré*, zu beyden *accôté*, zuweilen auch *flanqué*, oben und unten, oder auch an drey oder

vier Seiten zugleich, *accompagné*. Die Grafen zu Schönborn führen wegen der Erbſchafft derer von Heppenheim im blauen Feld einen ſilbernen Quer-Balcken mit drey Rauten von eben dieſem Metall begleitet, oben zwey, unten eine.

Welche Ordnung im Blaſoniren zu halten?

Es ſind noch verſchiedene andere Manieren, Figuren von unterſchiedener Art zuſammen zu ſetzen, ſie ſind aber leicht zu beurtheilen, und haben, zum wenigſten im Teutſchen, keine beſondere Kunſt-Wörter. Es iſt bey allen dieſen Zuſammenſetzungen zu beobachten, daß im Blaſoniren allezeit die Haupt-Figuren zuerſt, und alſo die mittleren vor den obern, untern und Seiten-Figuren, und alle Figuren vor denjenigen, womit ſie beſetzt ſind, oder welche über dieſelben lauffen, genennet werden müſſen. Doch leidet dieſe Regul, was die mittleren Figuren anbelangt, ihren Abfall, wenn dieſelben kleiner ſind als die umſtehenden, denn alsdenn werden ſie zuletzt angeſagt, und heiſſen verſenckt, oder in der Vertieffung, Frantz. *en abîme*, Lat. figura depreſſior, wovon nicht weit vorher p. 81. ein Exempel von dem Fürſtlichen Eggenbergiſchen Wapen gegeben worden.

Auf welche Seite die Figuren gekehret ſeyn ſollen.

Alle Figuren, ſo wohl natürliche, als künſtliche, zum Exempel Thiere, Jagd-Hörner und ſo weiter, ſollen das Vörder-Theil zur Rechten

kehren.

kehren. Wenn es aber beſtändig alſo herge-
bracht, daß eine Figur lincks gekehrt, Frantz. *contourné*, Lat. ſiniſtram ſpectans gemahlt wird, ſo muß ſolches im Blaſoniren ausdrücklich angeſagt werden. Vor Alters hat man es in Teutſchland vor willkührlich gehalten, ob man die Figur zur Rechten oder zur Lincken gekehrt vorſtellen wolle, wie man unter andern in dem Nürnbergiſchen Wapen-Buch ſehen kan. Heut zu Tage iſt es noch üblich, daß in denjenigen Silden, darinnen verſchiedene Wapen vereiniget ſind, die Figuren gegen einander gekehrt werden. Es ſind aber dieſelbigen offtmahls alſo beſchaffen, daß, wenn man ſie nicht auf eine gantz unnatürliche Weiſe vorſtellen will, ſie ſich nicht zur Lincken kehren laſſen, dergleichen Exempel unten in dem Special-Theil von dem Litthauiſchen Reuter in dem Königlichen Polniſchen Wapen vorkommen wird: dahero es am beſten iſt, wenn man bey Ordinirung eines Wapens die Figuren nie zur Lincken kehret. Auf den Fahnen ſollen die Figuren das Vörder-Theil gegen den Stock kehren.

Die Stellung der Figuren iſt entweder die gewöhn- Stellung der Figuren.

gewöhnliche, wovon unten noch eines und das andere ſoll geſagt werden, und alsdenn iſt es unnöthig im Blaſoniren ſolches zu bemercken, oder aber es iſt nicht die gewöhnliche Stellung, und da muß man ſolches zu melden nicht vergeſſen. Aſo iſt es unnöthig einen Adler zu beſchreiben, daß er die Flügel ausgebreitet habe, aufrecht ſey, und den Kopff zur Rechten kehre, als in welcher Stellung dieſer Vogel in den Wapen ordentlicher Weiſe præſentiret zu werden pfleget. Wenn aber eines hiervon oder mehrere Stücken anders ſind, ſo muß man es anſagen. Die Fürſten zu **Lobkowitz** führen wegen der Erbſchafft derer von **Zerotin** in güldenem Feld einen ſchwartzen gecrönten ſchrägrechts ſchwebenden Adler mit einem ſilbernen Mond auff der Bruſt.

Regel, nicht Farbe auf Farbe, oder Metall auf Metall zu ſetzen.

Die Figuren ſollen, wenn das Feld von Farbe iſt, allezeit von Metall, und wenn dieſes von Metall iſt, allezeit von Farbe ſeyn. Die Raiſon dieſer Regel iſt unbekannt. Vielleicht iſt es dieſe, weil vor Zeiten die Vornehmen von Adel ihre metallene Schilde vergülden oder verſilbern, oder auch zuweilen von purem Gold oder Silber verfertigen, und mit einigem Schmeltzwerck zieren lieſſen. Weil nun dieſes ſchöner lieſſe, wenn nehmlich etwas von Schmeltzwerck auf dem Schild angebracht wurde, als wenn nur allein das Gold mit dem

Sil-

Silber ſich præſentirte, ſo iſt vermuthlich erwehnte Gewohnheit und Regel daher entſtanden. Es wird dieſe Muthmaſſung einiger Maßen dadurch beſtärcket, daß Tinctur in Frantzöſiſcher Sprache *émail* heiſſet, welches von dem Italiäniſchen ſmalto, und dieſes von dem teutſchen Schmeltz herkömmt. Es wird zwar *émail* von allen Tincturen, auch von den Metallen geſagt, anfangs aber wird es ohne Zweiffel nur allein den Farben zugekommen ſeyn.

Welche Wapen nicht nach dieſer Regel eingerichtet ſind, dieſelben werden von den Frantzoſen unrechte oder falſche Wapen, *armes fauſſes*, Lat. inſignia falſa, oder auch Rätzel-Wapen, *armes à enquerir*, Lat. inſignia perveſtigatoria genennet, und zwar das letzte darum, weil der Urheber derſelben vermuthlich durch die ungewöhnliche Art zu tingiren etwas ſonderbares andeuten wollen, dem die Nachkommen nachdencken ſolten. Der König in Preußen führet wegen des Hertzogthums Stetin im blauen Feld einen rothen gecrönten Greiff. Rätzel-Wapen.

Erſte Ausnahme von obiger Regel.

Obige Regel iſt nur von den Haupt-Figuren zu verſtehen, die Neben-Figuren ſind nicht darunter begriffen. Unter die Neben-Figuren werden die Beyzeichen gerechnet, von denen unten ein gantzes Capitel folgen wird, die über andere Figuren durch den gantzen Schild oder den gröſten Theil deſſelben gehende Figuren, die Zungen, Klauen und andere Gliedmaßen der Thiere, und unzehliche andere Arten von Figuren, welche ſich neben den Haupt-Figuren in einem Wapen befinden. Das Königreich **Ungarn** führet in rothem Feld ein ſilbernes Patriarchen-Creutz auf einem grünen Hügel. Ja es geſchicht zuweilen, daß nicht allein die Neben-Stücken von Metall auf Metall, und von Farbe auf Farbe geſetzet werden, ſondern es wird auch offtmahls in ſolchem Fall ein Metall auff eben daſſelbe Metall und eine Farbe auff eben dieſelbe Farbe geſetzet. Man kan ſolches an dem Käyſerlichen **Wapen** erſehen, welches, wie es insgemein gemahlt wird, in güldenem Feld einen ſchwartzen zweyköpffigten Adler mit güldenen Schnäbeln, Zungen, Füſſen und Circkeln um die Köpffe zeiget.

Zum

Zum andern pflegt man von ermeldter Regel die natürliche Farbe auszunehmen. Das Wapen derer von Bergelaſen in Pommern, welches vor falſch gehalten werden würde, wenn man es blaſonirte in blauem Feld ein rother Krebs, kömmt mit den Regeln der Wapen-Kunſt überein, wenn man ſagt, ein geſottener Krebs in ſeiner Farbe.

Andere Ausnahme.

Zum dritten werden auch die Ehren-Stücken ausgenommen, wie es denn ſehr offt vorkömmt, daß Ehren-Stücken, ſonderlich ein Schildes-Haupt, von Farbe auf Farbe zu ſtehen kömmt. Die Frantzoſen nennen ein dergleichen Ehren-Stück angeſtückt, *couſu*, Lat. adſutum. Die Grafen zu Metternich führen in rothem Feld einen blauen eckig gezogenen rechten Schräg-Balcken, von ſechs güldenen Creutzlein, oben drey und unten drey begleitet.

Dritte Ausnahme.

Dieſes

Vierdte Ausnahme. Dieſes verſteht ſich von ſich ſelbſt, daß, wenn das Feld von Metall und Farben zuſammen geſetzt iſt, es alsdenn einerley ſey, ob die Figur von Metall oder von Farbe ſey. Die Churfürſten zu Sachſen führen wegen des Ertz-Marſchall-Amts von Schwartz und Silber quer getheilet, mit zwey rothen ſchräg gecreutzten Schwerdten.

Fünffte Ausnahme. Zum fünfften nehmen einige noch den Purpur aus, welchen ſie vor eine von Metall und Farbe vermiſchte Tinctur, ſo als beydes gebraucht werden könne, ausgeben, weil er entſtehen ſoll, wenn die übrigen ſechs Tincturen in gleichem Grad vermiſcht werden. Ich laſſe dieſes an ſeinen Ort geſtellt ſeyn, dieſes aber iſt gewiß, daß die Mahler den Purpur durch Vermiſchung der rothen und blauen Farbe zu machen pflegen.

Figuren mit abgewechſelten Tincturen. Die Tincturen der Figuren werden in getheilten Schildem offtmahls abgewechſelt, abgetheilt oder verſchrenckt, Lat. alternis tincturis. Es geſchicht aber ſolches auf zweyerley Weiſe.

Ent-

Entweder wird die Figur alſo getheilet, daß der metallene Theil derſelben auf dem gefärbten Theil des Schildes, und der gefärbte Theil derſelben auf dem metallenen Theil des Schildes erſcheine, Frantz. *de l'un à l'autre*, Die Grafen von **Trautmansdorff** führen von Roth und Silber in die Länge getheilt mit einer Roſe von abgewechſelten Tincturen. Erſte Art.

Oder von mehr Figuren wird die eine mit Metall, die andere mit Farbe tingirt, und die erſte auf Farbe, die andere auff Metall geſetzt, Frantz. *de l'un en l' autre.* Die Grafen zu **Fugger** führen von Blau und Gold in die Länge getheilt mit zwey neben einander ſtehenden Lilien von abgewechſelten Tincturen. Andere Art.

Die Figuren werden offtmahls in den Wapen nicht nach der Natur vorgeſtellt, ſondern haben eine ſehr unterſchiedene Geſtalt, welches von der Ungeſchickligkeit der Mahler, die in alten Zeiten die Wapen gemahlet, gröſten Theils herrühren mag. Doch Figuren, welche mit der Natur nicht überein kommen.

muß

muß man darinnen dem Herkommen folgen. Zum Exempel, die Lilien in dem nächſt vorher angeführten Gräflichen Fuggeriſchen Wapen haben freylich von Natur eine weit andere Geſtalt. Nichts deſto weniger, weil jenes die gemeinſte Form iſt, ſo verſteht man ſolche jederzeit, ſo offt der Nahme Lilie ohne Beyſatz vorkömmt. Auf gleiche Weiſe haben die Adler keinen ſolchen Schwantz, wie derſelbe insgemein vorgeſtellt wird, doch weil es ſo gebräuchlich iſt, ſo muß man dabey bleiben, und wenn der Schwantz nicht alſo façonirt iſt, daſſelbe im Blaſoniren anmercken, welches zum Exempel bey dem Rußiſchen Adler in acht zu nehmen iſt.

Bedeutung der Figuren und Tincturen.

Von der Bedeutung der Figuren ſo wohl als der Tincturen will ich nichts melden. Denn ob gleich ein jeder leichtlich glauben wird, daß die Urheber der Wapen bey Erwehlung eines beſtändigen und auf die Nachkommenſchafft fort währenden Ehren-Zeichens, wo nicht meiſtentheils, doch ſehr offt, Reflexion auff die Bedeutung deſſelben werden gemacht haben, ſo hat man doch wenig Gewißheit, worinnen dieſelbe Reflexionen mögen beſtanden haben. Dieſes iſt wohl auſſer Zweiffel, daß ſie alle etwas gutes bedeuten ſollen, es wäre denn, daß von der Obrigkeit jemanden ein Wapen zum

Schimpff

Schimpff wegen eines Verbrechens gegeben worden.

Schimpffliche Wapen-Figuren.

Man findet verſchiedene Exempel ſchimpff-licher Wapen-Figureu. Es können aber die Geſchlechter und Communen es nicht wohl vertragen, daß man ſie anführet. Das Wapen der Tiepoli zu Venedig iſt von ſolcher Art. Denn der Rath daſelbſt hat Anno 1310. als einer aus dieſer Familie eine greuliche Conſpiration angeſponnen, das Wapen derſelben in einen Scorpion-Schwantz verwandelt. Man pflegt aber, dieſen Schimpff zu verdecken, ermeldten Scorpion-Schwantz in etwas verändert zu mahlen, daß er einer Venetianiſchen Hertzogs-Mütze ähnlich ſiehet, und wird dannenhero daſſelbe Wapen alſo blaſonirt, in blauem Feld eine ſilberne in Form einer Hertzoglichen Mütze gewickelte Binde.

Das 6. Capitel
Von den Ehren-Stücken.

Beſchreibung der Ehren-Stücken.

Ehren-Stücken, Frantz. *pieces honorables*, Lat. ductus honorabiles, wer-

den diejenige Stücken eines Schildes genennet, welche aus der ungleichen Eintheilung der Tincturen entſtehen, denn wenn dieſe gleich vertheilt ſind, ſo iſt der Schild ohne Figur, wovon in dem vierdten Capitel gehandelt worden. Es iſt zu remarquiren, daß die Ehren-Stücken eigentlich an den Rand ſtoſſen müſſen: Dahero diejenige Figuren, welche auf allen Seiten mit dem Feld umgeben werden, als Rauten, Wecken, Ringe, Kugeln, Schindeln, Schildlein, nicht unter die Ehren-Stücken gehören, ob ſie gleich von einigen Scribenten darunter gerechnet werden, angeſehen man mit eben ſolchem Recht auch die Schindeln, halbe Monden, Ketten, Winckel-Maaße, Leitern, verſchiedene Arten von Hacken und dergleichen unter die Ehren-Stücken würde rechnen können. Dieſe Figuren werden **Stücken** genennet, weil ſie entſtehn, wenn ein Schild getheilet oder geſtückt wird, **Ehren-Stücken** aber ſind ſie von den alten Herolden um deßwillen genennet worden, weil ſie Figuren, und nicht Stücken eines ledigen Schildes ſind, auch von dieſen durch beſondere Nahmen distinguirt werden.

Eintheilung derſelben. Man kan die Ehren-Stücken in zwey Arten eintheilen, in die **einfache** und in die **zuſammen geſetzte.**

Einfache. Die einfache entſtehn entweder aus parallelen

lelen Linien oder aus gegen einander lauffenden Linien. Diejenigen, welche aus parallelen Linien entſtehn, nehmen den dritten Theil des Schildes ein, und ſind an der Zahl achte, nemlich der Pfal oder in die Långe gezogene Balcken, der Quer-Balcken, der rechte Schråg-Balcken, der lincke Schråg-Balcken, welche vier mitten durch den Schild gehen, ferner das Haupt, die rechte Seite, die lincke Seite, und der Fuß, welche vier den Rand des Schildes einnehmen. Diejenige einfache Ehren-Stücken, welche aus gegen einander lauffenden Linien entſtehen, ſind an der Zahl drey, denn auf ſo vielerley Weiſe können die Linien gegen einander lauffen. Wenn zwey gerade Linien gegen einander lauffen, ſo entſteht die Vierung, welche ordentlicher Weiſe den vierdten Theil des Schildes einnimmt. Sind es zwey Schråg-Linien, ſo wird eine Spitze daraus, welche ordentlicher Weiſe die Helffte des Schildes anfüllet. Iſt es endlich eine gerade und eine Schråg-Linie zugleich, ſo heißt es ein Stånder, welcher eigentlich den achten Theil des Schildes beſetzen ſoll.

Der zuſammen geſetzten Ehren-Stücken ſind viel, doch ſind nur fünffe, welche eigene Namen haben, nemlich das gemeine Creutz, das Andreas-Creutz, das Schå- *Zuſammen geſetzte.*

G cher-

cher=Creutz, der Sparren, und die Einfaſſung. Die Streiffe dieſer zuſammen geſetzten Ehren=Stücken nehmen ordentlicher Weiſe jeder den dritten Theil des Schildes ein, nach Art der einfachen Stücken, aus denen ſie beſtehen, auſſer die Einfaſſung, bey welcher die zwey einander gegen über ſtehende Streiffe zuſammen den dritten Theil des Schildes, und alſo jedweder ins beſondere den ſechſten Theil einnimmt. Es ſind alſo alle Ehren-Stücken, welche eigene Namen haben, an der Zahl ſechzehn.

Schmale Ehren=Stücken und Faden.

Wenn die Ehren-Stücken, welche aus parallelen Linien beſtehen, ſie mögen einfach oder zuſamen geſetzt ſeyn, nur um die Helffte ſo breit ſind, ſo nennet man ſie ſchmal, zum Exempel ein ſchmaler Pfal, ein ſchmales Creutz. Wenn ſie um den vierdten Theil ſo breit ſind, ſo braucht man das Wort Faden, zum Exempel ein in die Länge gezogener Faden, ein Creutz=Faden. Unter den Ehren=Stücken, welche aus gegen einander lauffenden Linien beſtehen, wird der Ständer nicht ſchmäler gemacht. Wenn die Spitze halb ſo breit iſt, ſo ſagt man ebenfalls eine ſchmale Spitze, und wenn die Vierung halb ſo groß iſt, eine kleine Vierung. Die Frantzoſen haben faſt bey jedem verminderten Ehren=Stück beſondere Nahmen, welche von einigen Teutſchen überſetzt gebraucht zu wer=

den pflegen. Unten in dem Frantzöſiſchen Regiſter ſollen dieſe Nahmen erklärt, und die teutſche Uberſetzung einiger Scribenten beygefügt werden. Allhier aber befinde ich es unnöthig, und vielmehr hinderlich zu ſeyn, dieſe Kunſt-Wörter anzuführen, weil dadurch ohne Noth die Sache ſchwerer und der Vortrag verwirret werden würde. Ubrigens, wenn der Ehren-Stücken mehr als eines iſt, ſo verſteht es ſich von ſelbſten, daß ſie ſchmäler ſeyn müſſen, und iſt es nicht gebräuchlich, würde auch überflüßig ſeyn, ſolches hinzu zu ſetzen, wenn anders die Figur und der Raum des Feldes von gleicher Proportion ſind. Doch haben die Frantzoſen auch in dieſem Fall einige eigene Kunſt-Wörter erdacht, gleich als ob die Wapen-Kunſt nicht ſo ſchön ſeyn würde, wenn ſie nicht ſchwer wäre.

Ein Pfal, Frantz. *pal*, Lat. palus, iſt das mittlere Stück eines durch zwey perpendicular-Linien getheilten Schildes. Einige nennen ihn auch einen aufrechten Balcken, eine die Länge herab gehende Straſſe. Die Hertzoge von Sachſen führen wegen

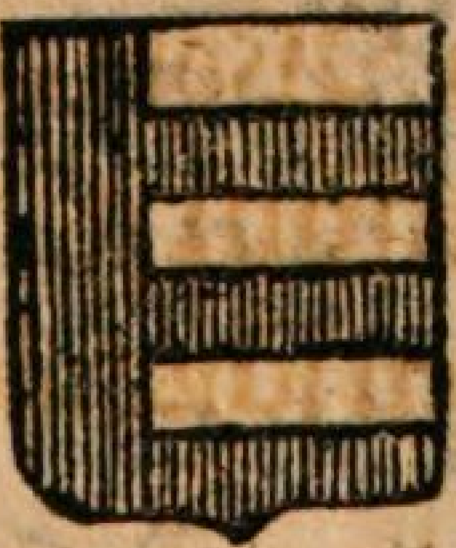
der Herrſchafft Landsberg in ſilbernem Feld zwey blaue Pfäle.

Ein Quer-Balcken, Frantz. *faſce*, Lat. faſcia iſt das mittlere Stück eines durch zwey Quer-Linien getheilten Schildes. Man heißt ihn auch eine Quer-Straſſe, oder mit einem Wort einen Balcken in beſonderm Verſtand. Die Hertzoge zu Oeſterreich führen in rothem Feld einen ſilbernen Quer-Balcken.

Ein rechter Schräg-Balcken, Frantz. *bande*, Lat. baltheus dexter, iſt das mittlere Stück eines durch zwey rechte Schräg-Linien getheilten Schildes. Man heißt dieſe Figur offtmahls auch eine rechte Schräg-Straſſe, oder mit einem Wort ein Band. Das Biſthum Regenſpurg führet in rothem Feld einen ſilbernen ſchmalen rechten Schräg-Balcken.

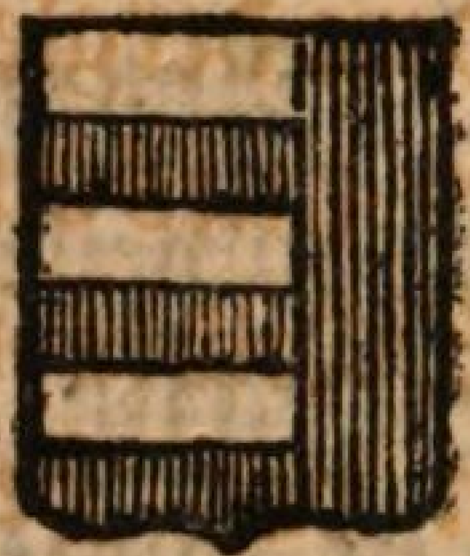
Ein lincker Schräg-Balcken, Frantz. *barre*, Lat. baltheus ſiniſter, iſt das mittlere Stück eines durch zwey lincke Schräg-Linien getheilten Schildes. Andere ſagen mit einem Wort eine Straſſe, zuweilen ſagt man auch lincke Schräg-Straſſe. Die Grafen zu Rantzau führen in güldenem Feld einen ſchwartzen lincken Schräg-Balcken, zu beyden Seiten mit ſechs quer liegenden ebenfalls ſchwartzen Schindeln begleitet.

Ein Haupt, Frantz. *chef*, Lat. caput, cephalus, iſt das oberſte Stück eines durch zwey Quer-Linien getheilten Schildes. Die Hertzoge zu Savoyen führen wegen des Hertzogthums Montferrat in ſilbernem Feld ein rothes Haupt.



Eine rechte Seite, Frantz. *flanc dextre*,

Lat. latus dextrum, iſt das äuſſerſte Stück zur Rechten eines durch zwey perpendicular-Linien getheilten Schildes. Die Freyherrn von Rieſenberg führen in dem andern Quartier ihres gevierdten Schildes ſechsfach von Silber und Roth quer getheilet mit einer rothen rechten Seite.



Eine lincke Seite, Frantz. *flanc ſeneſtre*, Lat. latus ſiniſtrum, iſt das äuſſerſte Stück zur Lincken eines durch zwey perpendicular-Linien getheilten Schildes. Obermeldte Freyherrn von Rieſenberg führen in dem dritten Feld ihres Wapen-Schildes ſechs mal von Silber und Roth quer geſtreifft mit einer rothen lincken Seite.

Ein Fuß, Frantz. *champagne*, Lat. pes, baſis, iſt das unterſte Stück eines durch zwey Quer-Linien getheilten Schildes. Die Grafen zu Wolckenſtein führen in blauem Feld drey oben abgekürtzte und zugeſpitzte ſilberne Pfäle mit einem rothen Fuß.

Auſſer

Auſſer den vier nächſt vorher angeführten Ehren-Stücken, welche den Rand einnehmen, ſind noch vier andere dergleichen, welche die äuſſerſten Stücken eines durch zwey Schräg-Linien getheilten Schildes ſind, aber um ihrer Seltenheit willen von den Scribenten der Wapen-Kunſt nicht darunter gerechnet werden, wie denn auch viele die rechte und lincke Seite um eben dieſer Urſache willen übergehen. Dieſe vier Stücken ſind das rechte und lincke Schräg-Haupt, und der rechte und lincke Schräg-Fuß. Frantzöſiſch könte man ſagen *chef diagonal dextre & ſeneſtre, champagne diagonale dextre & ſeneſtre.* Lat. cephalus diagonalis dexter & ſiniſter, pes diagonalis dexter & ſiniſter. Die Pelcken in Schleſien führen in güldenem Feld einen aus einer natürlich gefärbten Wolcke im lincken Ober-Winckel herfür gehenden geharniſchten Arm mit einem bloſſen Schwerdt, alles ſtählern. Unten iſt ein rother lincker Schräg-Fuß.

Eine ledige Vierung, Frantz. *franc quartier*, Lat. quadrans honorarius, iſt ein Stück eines durch eine perpendicular- und eine Quer-Linie getheilten Schildes. Man nennet dieſe Figur eine ledige, das iſt eine eintzele Vierung, in welcher Bedeutung auch das Frantzöſiſche Wort *franc* genommen wird, damit durch das Wort Vierung oder Quartier nicht die Feldung eines quadrirten Schildes, wenn noch drey andere Quartiere darbey ſind, verſtanden werden möge. Das Lateiniſche Wort honorarius wird ebenfalls hinzu geſetzt, deutlicher anzuzeigen, daß man ein Ehren-Stücke, und nicht ein Feld in einem quadrirten Schild dadurch verſtehe. Man muß im Blaſoniren melden, in welchem Winckel des Schildes die Vierung ſich befinde, auſſer wenn ſie in dem rechten Ober-Winckel iſt, als welches meiſtentheils zu geſchehen pfleget. Wenn die Vierung nur den achten oder noch geringern Theil des Schildes einnimmt, ſo braucht man, obgemeldter maſſen, den Terminum kleine Vierung, welches insgemein geſchicht, wenn der Schild gröſten Theils bereits mit andern Figuren angefüllet

iſt,

iſt, da man denn die Vierung ſo groß macht, als es der Platz leiden will. Die Grafen zu Wied führen wegen der Herrſchafft Runkel in ſilbernem Feld drey rothe Pfäle mit einer blauen kleinen Vierung.

Eine Spitze, Frantz. *pointe*, Lat. cuſpis, iſt das mittelſte Stück eines durch zwey an dem Rand zuſammen lauffende Schräg-Linien getheilten Schildes. Dieſes Ehren-Stück gehet entweder auffwärts, welches das gewöhnlichſte iſt, oder liegt quer, und dieſes entweder rechts oder lincks, zuweilen iſt es auch geſtürtzt. Offtmahls gehet die Spitze nicht von den äuſſerſten Ecken des Schildes, ſondern ſteiget von dem Fuß auf, oder von dem Haupt ab, oder geht aus einer Seite. Auch gehet ſie zuweilen nicht an den Rand, ſondern an das Haupt oder Fuß, oder an die rechte oder lincke Seite, oder bis in die Mitte, welches im Blaſoniren anzuſagen iſt. Wenn mehrere Spitzen beyſammen ſtehen, gehen ſie zuweilen nicht weiter als an die Pfal- oder Mittel-Stelle. Wenn der Schild halb getheilt iſt, und die Spitzen aus der einen Helffte in die andere gehen, ſo hat man dieſe dreyerley Arten zu mercken,

nemlich groſſe, welche faſt an den gegen über-ſtehenden äuſſerſten Schildes-Rand gehen, mittelmäßige, welche halb, und kleine, welche den vierdten Theil ſo groß ſind. Die Frantzoſen und die ihnen nachahmende Teutſchen haben bey dieſem einigen Ehren-Stücke eine ſehr groſſe Menge Kunſt-Wörter erſonnen, damit ſie die Veränderungen deſſelben kurtz andeuten möchten, wodurch aber die Sache nicht allein ſchwerer, ſondern auch offtmahls undeutlicher und verwirrter worden. Die Grafen **Schlicken** führen im rothen Feld eine aufwärts gehende eingebogene ſilberne Spitze, und auf derſelben, wie auch oben zu jeder Seiten einen Ring mit abgewechſelten Tincturen.

Ein Ständer oder **Schooß**, Frantz. *giron*, Lat. conus, pinnula trigonia ſeu triquietra, iſt ein Stück eines durch alle vier Linien getheilten Schildes. Man muß melden, in welchem Winckel er iſt, auſſer wenn es der rechte Ober-Winckel iſt. Es werden Exempel gefunden, da der Ständer mit der Spitze an den Rand ſtöſſet, und alſo den vierdten Theil des Schildes einnimmt, in welchem Fall man

man ſaget, ein bis zum Rand gehender Ständer. Die du Cluſeau in Franckreich führen in ſilbernem Feld einen rothen Ständer.

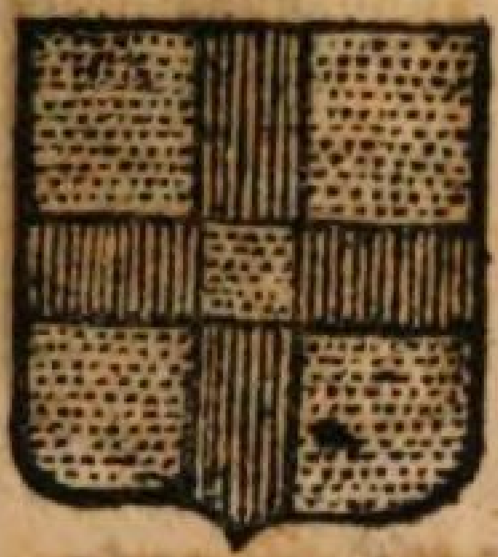
Das Creutz, Frantz. *croix*, Lat. crux, iſt aus einem Pfal und Quer-Balcken zuſammen geſetzt. Das Biſthum Speyer führet in blauem Feld ein ſilbernes ſchmales Creutz.

Es ſind ſehr viele Arten der Creutze, welche man, da dieſes Zeichen von ſehr vielen beliebt worden, zu Vermeidung der Confuſion erſonnen. Ich will die vornehmſten Arten nach dem Alphabet anführen. Die vorhergehende Art nennet man ein gemeines Creutz, Frantz. *croix ordinaire*, Lat. crux ordinaria, zum Unterſcheid des Andreas- Antonius- und Schächer-Creutzes, welche nicht aus dergleichen Balcken beſtehen. Man nennet es auch ein plattes Creutz, Frantz. *croix plaine*, Lat. crux plana, zum Unterſcheid ſo vieler am Rand wie auch an den Enden façonirter Creutze. Arten der Creutze nach dem Alphabet.

Ancker-Creutz, Frantz. *ancrée*, Lat. ancorata, welches an den Enden wie die Ancker gebogen iſt. Die Marggrafen zu **Brandenburg** führen **wegen** des Fürſtenthums **Camin** in rothem Feld ein ſilbernes Ancker-Creutz.

S. Antonius-Creutz, Frantz. *Tau, croix de S. Antoine*, Lat. crux S. Antonii, iſt wie ein Lateiniſches Tau geſtaltet. Die Grafen zu **Rotthal** führen in rothem Feld ein ſilbernes ſchrägrechts gelehntes Antonius-Creutz.

Ausgebrochenes Creutz, Frantz. *vuidée*, Lat. evacuata, welches inwendig das Feld durchſehn läſſet. Die von Marcilly in Franckreich führen in güldenem Feld ein rothes ſchwebendes ausgebrochenes Creutz.



Mitten ausgebrochenes Creutz, Frantz. *ajourée au cœur*, Lat. in medio perforata, wenn ein ſchmales Creutz in der Mitte ein viereckiges Loch hat. Es muß aber ein ſchmales Creutz ſeyn, denn wenn ihm ſeine ordentliche Breite gegeben wird, ſo wird ein Schach von neun Feldern draus. Die Rottſchen in Schwaben führen in güldenem Feld ein rothes mitten ausgebrochenes Creutz.

Ausgerundetes Creutz, Frantz. *patée*, Lat. patula, welches gegen das Ende auf allen Seiten in halb-runder Form ſich ausbreitet. Einige nennen es auf Frantzöſiſche Manier ein Tatzen-Creutz. Die Hertzoge zu Mantua führen in ſilbernem Feld ein rothes ausgerundetes Creutz von vier gegen einander gekehrten ſchwartzen Adlern begleitet.

Einge-

Eingefaßtes Creutz. Dieſes iſt entweder von auſſen eingefaßt, Frantz. *bordée*, Lat. limbo circumdata, fimbriata, dergleichen Exempel oben von der Familie de Combles vorgekommen, oder es iſt von innen eingefaßt, Frantz. *reſarcelée*, Lat. limbo interiori ornata. Die von Gnobles in Engelland führen in güldenem Feld ein rothes inwendig mit Gold eingefaßtes Creutz.

Gabel-Creutz, Frantz. *fourchetée*, Lat. furcata, welches an den Enden als eine Gabel ausſiehet. Die Truchſeſſe von Kühlenthal in Schwaben führen in güldenem Feld ein ſchwartzes Gabel-Creutz.

Umgebogen Gabel-Creutz, umgebogen Ancker-Creutz, Frantz. *recercelée*, Lat. circinata, wenn die Gabeln unter ſich einwerts

werts gebogen ſind. Die Weyer am Nieder-Rhein führen in güldenem Feld ein ſchwartzes umgebogenes Gabel-Creutz, auf deſſen Mitte ein ſchwartzes Schildlein mit drey güldnen Pfennigen ruhet.

Gewunden Creutz, Seil-Creutz, Frantz. *cablée, cordée*, Lat. chordata, welches aus zwey ineinander geflochtenen Seilen beſtehet. Eine Familie in Engelland, deren Uptonus, wiewohl ohne Nahmen, gedencket, führte zum Andencken, daß ihr Anherr ein Seiler geweſen, in rothem Feld ein ſilbernes gewundenes Creutz.

Hacken-Creutz, Frantz. *garnie d' hameçons*, Lat. hamata, welches an den Enden Hacken hat. Die Rückersfelder zu Franckfurt am Mayn führen von Silber und Grün quer getheilet, oben mit einem gekrüpfft ſitzenden rothen Eichhorn, unten mit einem güldnen Hacken-Creutz.

Herme-

Hermelin-Creutz, Frantz. *d'hermines*, Lat. caudis velleris Pontici compoſita, welches aus vier mit dem obern Theil gegen einander gekehrten Hermelin-Schwäntzen beſtehet. Dieſe Figur wird zwar insgemein ein Hermelin-Creutz genennet, dieweil aber die Theile deſſelben nicht aneinander hängen, welches doch bey allen andern Arten von Creutzen zu finden iſt, ſo würde es ohne Zweiffel beſſer ſeyn, wenn man es nicht ein Creutz, ſondern vier Hermelin-Schwäntze nennete, und das Wapen derer von Hürleſton in Engelland alſo blaſonirte: In ſilbernem Feld vier ſchwartze creutz-weiſe gelegte, und mit dem obern Theil gegen einander gekehrte Hermelin-Schwäntze.

Hohes Creutz, Frantz. *longue*, Lat. alta ſeu paſſionis, welches den Quer-Balcken nicht in der Mitten, ſondern höher hat, und allezeit ſchwebend, auch entweder ein ſchmales Creutz oder ein Creutz-Faden iſt. Der Czaar

in Rußland führet wegen der Landſchafft Wolodimerien in rothem Feld einen güldnen gecrönten Löwen, welcher mit den beyden fördern Prancken ein ſilbernes hohes Creutz hält.

Wegen der beſondern Stellung iſt allhier des Wapens derer von Mayerhofen in Bayern zu gedencken, welche in ſilbernem Feld ein blaues Sparren-weiſe lincks gebogenes hohes Creutz führen.

S. Jacobs-Creutz, Frantz. *de S. Jaques*, Lat. S. Jacobi, welches die Geſtalt eines Schwerdts hat, und an den drey obern Enden Lilien-förmig iſt. Dergleichen rothes Creutz iſt das Ordens-Zeichen der Ritter S. Jacobs in Spanien, und kan ich mich nicht entſinnen, ein Exempel davon in einem Wapen gefunden zu haben.

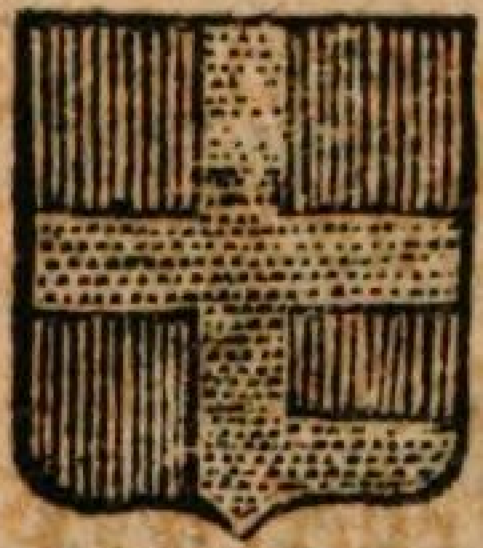
Kleeblat-Creutz, Frantz. *trefflée*, Lat. trifoliata, welches an den Enden als ein Kleeblat geſtaltet. Wird auch ſonſt ein S. Lazarus-Creutz genennet. Die Walier von Grießbach in der Schweitz führen in blauem Feld ein güldenes Kleeblat-Creutz.

Krücken-Creutz, Frantz. *potencée*, Lat. patibulata, welches an den Enden kleine Quer-Balcken hat. Das Königreich Jeruſalem führet in ſilbernem Feld ein güldnes Krücken-Creutz mit vier Krücken-Creutzlein von eben dieſem Metall begleitet.

Eine gantz ſonderbahre Art von Krücken-Creutz iſt dasjenige, welches die Squarciafichi zu Genua führen, nemlich in rothem Feld ein güldnes Krücken-Creutz, welches oben zur Lincken, zur Rechten oben, und unten zu beyden Sei-

Seiten ein nach des Schildes Ecke gelehntes S. Antonius-Creutz hat.

Mit halben Krücken, Frantz. *crampo-née*, Lat. ſemipatibulata, wird ein Creutz genennet, wenn es an einem oder mehr Enden einen halben Quer-Balcken hat. Die von Tſchetſchke in Schleſien führen in blauem Feld ein ſilbernes Patriarchen-Creutz, deſſen unterer Quer-Balcken zur Lincken eine unterwerts gehende halbe Krücke hat.



Es kan auch ein Creutz, welches nicht ſchwebend iſt, mit halben Krücken verſehen ſeyn, dergleichen der Pater Menêtrier anführet, nemlich in rothem Feld ein güldenes Creutz, unten mit einer lincks gehenden halben Krücken.

Kugel-Stab-Creutz, Frantz. *bourdo-*

née, Lat. columnaris, wenn an jedem Ende als eine Kugel rund iſt. Dieſes Creutz heiſſet auch ſonſten Pilgrims-Stab-Creutz. Eine andere Art iſt das mit Kugeln gezierte Creutz, Frantz. *pommetée*, Lat. globata, wenn an den Ecken der Enden eine Kugel ſteht, dergleichen Exempel unten bey dem Rauten-förmigen Creutz zu finden. Auch muß man mit dieſem Creutz nicht confundiren das an den Enden mit Kugeln begleitete Creutz, Frantz. *accompagnée de boules*, Lat. adjunctis globis, wenn nemlich die Kugeln nicht an die Enden ſtoſſen. Die de l'Isle, in Franckreich führen in rothem Feld ein güldnes Kugel-Stab-Creutz.

Lilien-Creutz, Frantz. *fleurdeliſée*, Lat. liliata, welches an den Enden mit Lilien gezieret iſt. Die de Villequier in Franckreich führen in rothem Feld ein güldenes Lilien-Creutz, von zwölff güldnen ſtehenden Schindeln begleitet.

Malteſer-Creutz, Frantz. *de Malte*, Lat. Meli-

Melitenſis, iſt an den Enden Sparren-weiſe eingeſchnitten und am Hertzen ſchmal. Es hat ſeinen Namen von den Malteſer-Rittern, welche ein dergleichen Creutz von Gold weiß émaillirt tragen. Man wird nicht leicht ein Exempel davon in einem Wapen finden.

Mühl-Eiſen-Creutz, Frantz. *anilée* Lat. molendinaris, welches ausſiehet, als wenn es aus zwey Creutz-weiſe gelegten Mühl-Eiſen beſtünde. Was ein Mühl-Eiſen ſey, wird unten in dem Capitel von den künſtlichen Figuren erkläret werden. Andere nennen auch dieſes Creutz ein **mitten durchbrochenes Ancker-Creutz**. Die de Viry in Franckreich führen in ſchwartzem Feld ein ſilbernes Mühl-Eiſen-Creutz.

Müntz-Creutz, Frantz. *bezantée*, Lat. nummis conſtans, welches aus an einander ſtehenden Pfennigen beſtehet. Wenn ſie nicht an einander ſtoſſen, ſo ſind es Creutz-weiſe gelegte

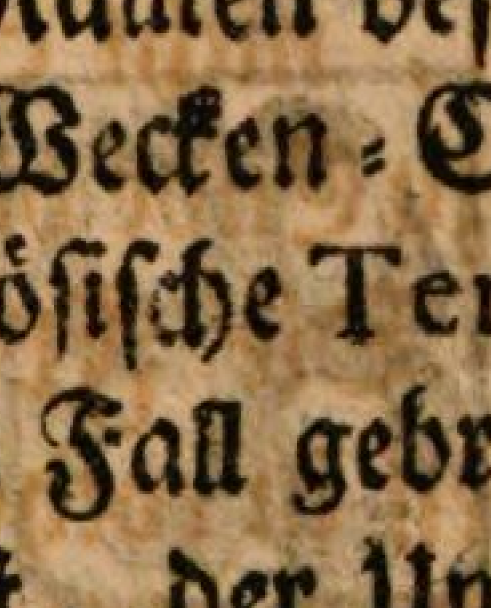
legte Müntzen. Uptonus führet ein Exempel von einer Engliſchen ungenannten Familie an, welche in rothem Feld ein güldenes Müntz-Creutz geführet.

Nagelſpitz-Creutz, Frantz. *au pied fichée*, Lat. cuſpidem inferius habens, welches unten im Fuß eine Spitze hat. Mit dieſem Creutz muß man das zugeſpitzte, Frantz. *fichée*, Lat. ſpiculata, wenn ein oder mehr Enden ſpitzig zugehen, nicht confundiren, dergleichen Exempel zu Ende dieſes Capitels vorkommen wird. Die Freſen im Braunſchweigiſchen führen in rothem Feld ein ſilbernes ſchwebendes Nagelſpitz-Creutz.

Patriarchen-Creutz, Frantz. *Patriarchale, de Lorraine, à double traverſe*, Lat. Patriarchalis, Lotharingica. Man ſagt auch auf Teutſch ein Lothringiſches, Ungariſches, Ertz-Biſchöfliches oder doppeltes Creutz. Es iſt daſſelbe faſt allezeit ſchwebend, und hat zwey Quer-Balcken, deren oberſter

oberſter ſchmäler iſt, und vielleicht von dem Zeddul, darauff an dem Creutz Chriſti die Uberſchrifft geſtanden, ſeinen erſten Urſprung haben mag. Die Landgrafen zu Heſſen führen wegen des Fürſtenthums Hirſchfeld in ſilbernem Feld ein rothes Patriarchen-Creutz.

Rauten-Creutz, Frantz. *lozangée*, Lat. rhombis conſtans, welches aus an einander ſtoſſenden Rauten beſtehet, auff welche Weiſe auch ein Wecken-Creutz vorkommen kan. Der Frantzöſiſche Terminus *lozangée* wird auch in dem Fall gebraucht, wenn ein Creutz gerautet iſt, der Unterſchied aber iſt leicht zu errathen, denn in dieſem Fall ſind zwey Tincturen, in jenem aber nur eine. Gelıot führet ein Exempel an, da in ſchwartzem Felde ein ſilbernes Rauten-Creutze gefunden wird.



Rauten-förmiges Creutz, Frantz. *retranchée*, Lat. in rhombi figuram deſinens,

welches an den Enden wie Rauten geſtaltet iſt. Die Manfredi zu Lucca führen in ſilbernem Feld ein blaues Rauten-förmiges Creutz, welches an jeder Ecke mit einer ebenfalls blauen Kugel gezieret iſt.

Schlangen-Creutz, Frantz. *guivrée*, Lat. ſerpentibus dimidiis conſtans, welches aus vier halben Schlangen beſtehet. Menêtrier führt ein Exempel an, da in rothem Feld ein ſilbernes Schlangen-Creutz erſcheinet.

Doppeltes Schlangen-Creutz, Frantz. *gringolée*, Lat. ſerpentibus bicipitibus conſtans, welches aus vier zweyköpffigten halben Schlangen beſtehet. Die Krummel am Nieder-Rhein führen in einem ſilbernen Schild ein rothes doppeltes Schlangen-Creutz. Wenn das Creutz nicht aus vier zweyköpffigten Schlangen beſteht, ſondern nur aus jedem Ende zwey Schlangen-Köpffe hervor gehen, ſo ſagt man, ein Creutz mit zwey Schlangen-Köpffen an jedem Ende.

Stern-

Stern-Creutz, Frantz. *étoilée*, Lat. ſtellaris, welches ſich gegen die vier Enden zuſpitzt, und einen Stern von vier Stralen præſentiret. Im Trophée d'armes Heraldiques wird in ſilbernem Feld ein blaues Stern-Creutz angeführet.

Stuffen-Creutz, Frantz. *perronée*, Lat. graduata, welches an den Enden Stuffen hat. Bey dem Menêtrier wird in rothem Feld ein güldenes Stuffen-Creutz von drey Stuffen gefunden.

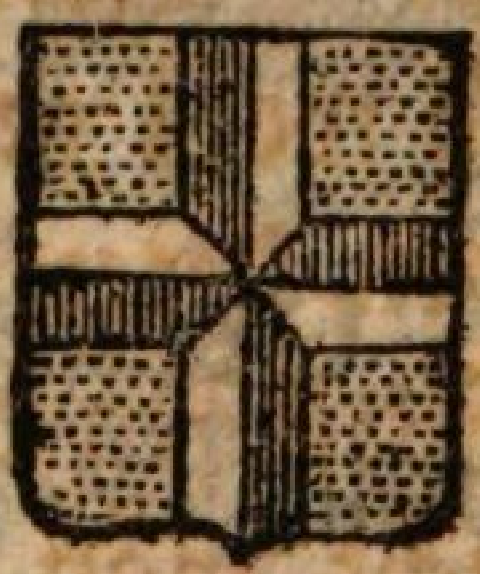
Toloſaniſch Creutz, Schlüſſel-Ring-Creutz, Frantz. *clechée ou de Toulouſe*, Lat. Toloſana, welches Rautenförmig und ausgebrochen iſt, daß es alſo faſt ausſiehet, wie die Ringe vor Zeiten an den Schlüſſeln geſtaltet geweſen, dergleichen Creutz ſon-

ſten die Grafen zu Toulouſe im Wapen geführet haben, nemlich in rothem Feld ein güldenes Toloſaniſches Creutz, an jeder Ecke mit einer Kugel von eben dieſem Metal geziert.

Wieder-Creutz, Frantz. *recroiſetée*, Lat. *cruciata*, deſſen Enden auch gecreutzt ſind. Die von Byerley in Engelland führen in ſilbernem Feld ein rothes Wieder-Creutz.

Ubrige Arten von Creutzen.

Es ſind noch mehr Arten von Creutzen, welche aber entweder allzu ſelten vorkommen, oder aus den vorhergehenden leicht zu beurtheilen ſind, oder eine Veränderung haben, welche auch bey andern Ehren-Stücken zu finden, in welchem letzten Fall man dasjenige, was zu Ende dieſes Capitels von den Veränderungen der Ehren-Stücken insgemein wird geſagt werden, nachzuſehen hat.

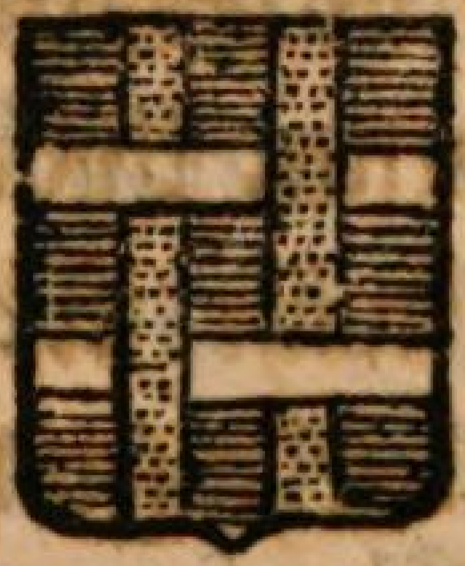


Creutze mit mehr als einer Tinctur.

Von den Tincturen der Creutze iſt zu melden, daß deren zuweilen mehr als eine iſt. Es iſt allhier vornemlich diejenige Art zu mercken, wenn das Creutz durch eine perpendicular-

und

und eine Quer-Linie, und noch über dieſes im Hertzen durch eine rechte und lincke Schräg-Linie getheilet, und jeder Theil wechſels-weiſe anders tingiret wird. Man nennet es ein **quadrirtes Creutz**, Frantz. *écartelée*, Lat. quadrata, welches von beyden Balcken zu verſtehen iſt, als deren jeder vier Theile hat. Die von **Hattenheim** am Rhein führen in güldenem Feld ein von Roth und Silber quadirtes Creutz.



Es geſchicht ſelten, daß die Creutz-Streiffe alſo vermehrt werden, daß ſie ein Gitter formiren, welches hergegen bey den Andreas-Creutz-Streiffen offt vorkömmt, dahero auch, wenn man von Gittern saget, ſolches von dieſen letzteren zu verſtehen iſt, wovon bald ein mehrers folgen ſoll. Von den Gittern muß man diejenige, ſo wohl gemeine als andere Creutze unterſcheiden, deren jeder Balcken aus zwey oder drey Streiffen beſtehet. In ſolchem Fall gebraucht man im Teutſchen die Terminos, **Creutz-weiſe durch einander gelegte Faden**, Frantz. *bâtons paſsés l' un ſur l' autre en forme de croix*, Lat. baculi in crucis formam trajecti. Bara führet

Vermehrte Creutz-Streiffe.

ein

ein Exempel an, da in einem blauen Schild vier Creutzweiſe durch einander gelegte Faden, die in die Länge gezogene von Gold, die andern von Silber gefunden werden.

Ein Andreas-Creutz, Frantz. *ſautoir, croix de S. André ou de Bourgogne*, Lat. decuſſis, crux Andreana ſeu Burgundica, iſt aus einem rechten und lincken Schräg-Balcken zuſammen geſetzt. Man nennet es auch ein ſchräges oder Burgundiſches Creutz. Die Fürſten und Grafen zu Oettingen führen vier Reyhen güldne ſtehende und blaue geſtürtzte Eiſen-Hütlein mit einem blauen Schildlein und einem darüber gehenden ſilbernen ſchmalen Andreas-Creutz.

Veränderungen des Andreas-Creutzes.

Bey dieſem Creutz wird nicht leicht eine Veränderung vorkommen, welche nicht bey dem vorhergehenden gemeinen Creutz zu finden wäre.

Vermehrte Andreas-Creutz-Striche.

Wenn viele dergleichen Creutz-Streiffe wiederholet werden, ſo heißt der damit ange-

füllte

füllte Schild **gegittert**, Frantz. *fretté*, Lat. clathratum. Die Zahl der Streiffe pflegt willkührlich zu ſeyn, auſſer daß zuweilen dieſelben ungewöhnlich ſchmal und enge ſind, in welchem Fall man ſaget, **eng gegittert**, Frantz. *treilliſsé*, Lat. anguſtius clathratum. Doch findet man auch, wiewohl ſelten, daß im Blaſoniren gemeldt wird, wie vielfach das Gitter ſey. Die Faden pflegen durch einander gelegt zu werden, wie bey einem Gewebe geſchicht. An dem Ort, wo ſie über einander gehen, ſind offtmahls Buckeln von einer andern Tinctur, welches im Blaſoniren muß angeſaget werden. Die Grafen zu **Manderſcheid** führen **wegen** der Herrſchafft **Daun** in ſilbernem Feld roth gegittert, oder, wie andere ſagen, ein dreyfaches rothes Gitter.

Ein Schächer-Creutz oder Gabel, Frantz. *pairle*, Lat. littera Pythagorica, iſt aus einem halben rechten und lincken Schräg-Balcken und einem halben Pfal zuſammen geſetzt. Die **Deychsler** zu Nürnberg führen in rothem Feld ein ſilbernes Schächer-Creutz.

Ein

Ein Sparren, Frantz. *chevron*, Lat. cantherius, iſt aus einem rechten und lincken Schräg-Balcken, welche, wenn es nur ein einiger Sparren iſt, am Rande des Schildes zugeſpitzt ſind, zuſammen geſetzt. Wenn die Spitze auffwerts gehet, welches ordentlicher Weiſe geſchicht, darff ſolches im Blaſoniren nicht gemeldet werden. Ein anders iſt es, wenn er lincks, rechts oder ſchräg lieget, oder auch geſtürtzt iſt. Die Hertzoge zu Sachſen führen wegen der Grafſchafft Ravensberg in ſilbernem Feld drey rothe Sparren.

Eine Einfaſſung, Leiſte, Rand oder Umſchweiff, Frantz. *bordure*, Lat. limbus, peribolus, nimmt den Rand auf allen Seiten ein. Und zwar iſt es alsdenn vor eine Einfaſſung zu halten, wenn inwendig der Schild eine Figur oder mehr als eine Tinctur hat. Wenn aber inwendig nur eine einige Tinctur iſt, ſo iſt das äuſſere nicht der Rand, ſondern das Feld, und das innere die Figur, nemlich ein

Schild-

Schildlein. Und um dieſer Urſache willen, weil nemlich der Rand niemahls eine Haupt- ſondern allezeit eine Neben-Figur iſt, ſteht es frey ihn mit Metall oder mit Farbe zu tingiren, das Feld mag tingirt ſeyn, wie es wolle. Der Hertzog von Anjou führet das Wapen von Franckreich mit einer rothen Einfaſſung.

Innere Einfaſſung.

Wenn die Einfaſſung nicht gantz auſſen iſt, ſondern das Feld noch geſehen wird, ſo nennet man es eine **innere Einfaſſung**, **Leiſte** oder **Rand**, ingleichen einen **Umzug**, Frantz. *orle*, Lat. limbus ſeu peribolus interior. Einige nennen dieſe Figur, wiewohl ſehr uneigentlich, einen **Rücken-Schild**. Und dieſe innere Einfaſſung erfordert nicht, wie die äuſſere, daß inwendig eine Figur oder mehr als eine Tinctur ſich befinde. Die von **Randau** in der Marck Brandenburg führet in rothem Feld eine ſilberne innere Einfaſſung. Mit dieſer Figur muß man die doppelte Einfaſſung nicht confundiren, dergleichen zum Exempel das Hauß Haro in Spanien führet. Der Unterſchied beſteht darinnen, daß bey der innern Einfaſſung allezeit das innerſte und äuſſerſte

einer-

einerley Tinctur hat, welches bey der doppelten Einfaſſung ſich anders befindet.

Zuſaſſen geſetzte Ehren-Stücken ohne Namen.

Es ſind noch verſchiedene andere zuſammen geſetzte Ehren-Stücken, welche aber keinen beſondern Namen haben. Man verhält ſich dißfalls im Blaſoniren auf nachfolgende und dergleichen Weiſe. Die Grafen zu Windiſchgrätz führen wegen der Erbſchafft derer von Wolffsthal im ſchwartzen Feld ein ſilbernes Schildes-Haupt mit einem daraus herabſteigenden ſchmalen Sparren. Die von Woodville in Engelland führen in ſilbernem Feld einen rothen Quer-Balcken mit einer daraus aufſteigenden Vierung. Die Frantzoſen ſagen, *chef-chevron*, *faſce-canton*, *chef-pal*, und ſo weiter, Lat. cephalus, juncto cantherio, faſcia, juncto quadrante, cephalus, juncto palo, und ſo weiter.

Andere zuſammen geſetzte Ehren-Stücken.

Unter die zuſammen geſetzten Ehren-Stücken kan man auch rechnen, wenn ein Ehren-Stück zwar nicht mit einem andern Ehren-

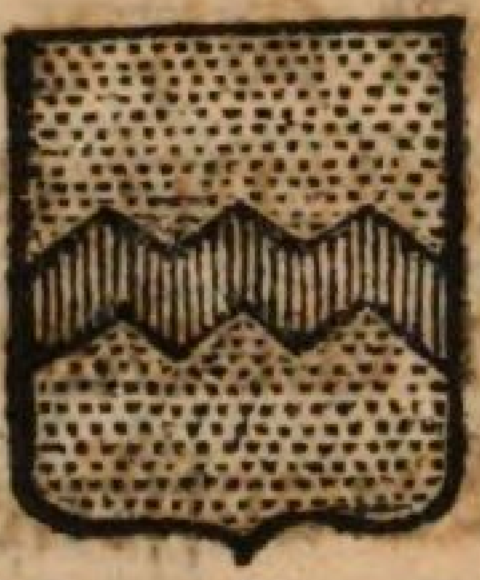
Stück,

Stück, aber mit einer Schildes-Theilung zuſammen geſetzt wird. Von den Spitzen kömmt dieſes ſonderlich offt vor, wovon bereits oben gemeldet worden. Die Grafen zu Sultz führten von Silber und Roth quer getheilt, mit drey aus dem Silber auffſteigenden mittelmäſſigen Spitzen. Die von Pelckhofen in Bäyern führen von Silber und Roth in die Länge getheilt mit einem von dem Silber hinüber gehenden Quer-Balcken.

Es ſind einige Veränderungen der Ehren-Stücken, welche zum Theil auch bey den Theilungen der ledigen Schilde, wie auch bey einigen künſtlichen Figuren vorkommen. Dieſelbigen ſollen anitzo in Alphabetiſcher Ordnung erkläret werden. Veränderung der Ehren-Stücken nach dem Alphabet.

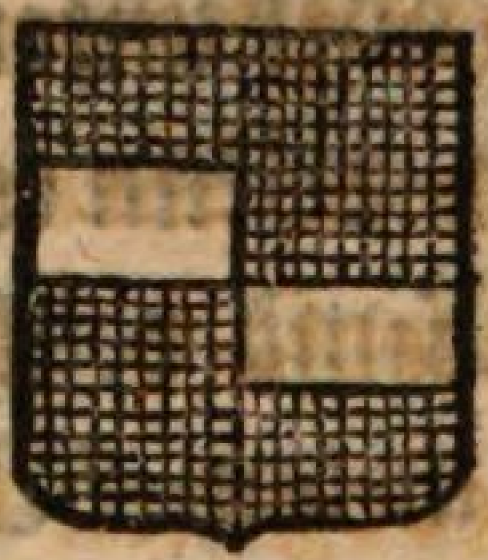
Abgekürtzt, Frantz. *retrait*, Lat. marginem aliqua parte non attingens, wird gebraucht, wenn ein Ehren-Stück an einem Ende nicht an den Rand reichet. Man muß hinzu ſetzen, ob es oben, oder unten, oder auff der Seiten abgekürtzt ſey. Wenn es an allen ſeinen Enden nicht an den Rand reichet, ſo ſagt man ſchwebend, wovon unten. Die von Zirn in Schleſien führen in rothem Feld zwey an ein-

ander gelehnte ſilberne Pfäle, von denen der rechte unten, und der lincke oben abgekürtzt iſt.



Eckig gezogen, eckig geſchoben, Frantz. *vivré*, Lat. tortuoſus angulis acutis, wenn ein Ehren-Stücke gleichſam in Falten gelegt iſt. Die Grafen zu **Manderſcheid** führen in rothem Feld einen rothen eckig gezogenen Quer-Balcken.

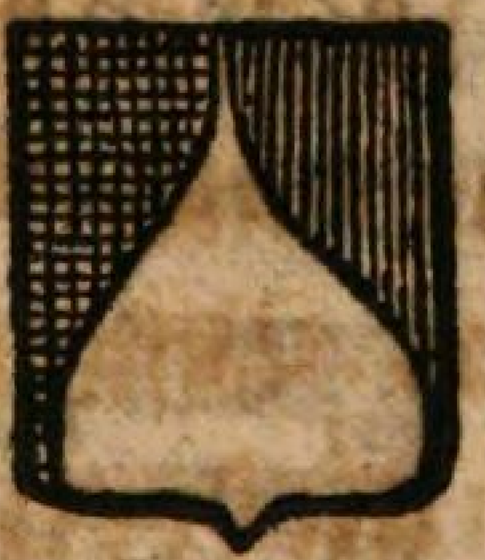
Eingefaßt, Bordirt, Frantz. *bordé*, Lat. limbo circumdatus, wenn um eine Figur entweder ein bloſſer Streiff oder einiger Zierath von Blumenwerck und dergleichen gezogen iſt. Das Biſthum **Straßburg** führet wegen der niedern Land-Grafſchafft Elſaß in rothem Feld einen ſilbernen mit Zacken eingeſchloſſenen rechten Schräg-Balcken.



Erhöht, Frantz. *hauſsé*, Lat. altiori loco poſitus.

poſitus. **Erniedrigt**, Frantz. *abaiſſé*, Lat. humiliori loco poſitus, wenn eine Figur höher oder niedriger ſtehet, als es gewöhnlich iſt. Die von **Gleiſenthal** in Meißen führen in ſchwartzem Feld einen die Länge herab getheilten ſilbernen Quer-Balcken, deſſen rechte Helffte erhöht, die andere erniedrigt, beyde mit den Ecken an einander ſtehend.

Gebogen, Frantz. *courbé*, Lat. flexus, wenn eine Figur, welche ſonſt gerade zu ſeyn pfleget, krumm gebogen iſt. Die von **Morn** zu Nürnberg führen von Silber und Roth ſchrägrechts getheilet mit auffſteigenden rechts gebogenen mittelmäßigen Spitzen.



Ausgebogen, Frantz. *arrondi*, Lat. curvatus extrorium, wenn eine Figur auff beyden Seiten auswerts gebogen iſt. Die von **Cappel** in Schwaben führen von Schwartz, Silber und Roth dreyfach getheilet mit einer auffſteigenden ausgebogenen Spitze.

Eingebogen, ausgerundet, Frantz. *ployé*, Lat. curvatus introrſum, wenn eine Figur auff beyden Seiten einwerts gebogen iſt. Die Grafen zu Herberſtein führen in rothem Feld einen ſilbernen eingebogenen Sparren.

Gekerbt, ausgeſchupt, hohl gekerbt, hohl geſchupt, Frantz. *engrêlé*, Lat. ſtriatus, wenn eine Figur kleine Spitzen hat, und darzwiſchen ausgerundet iſt. Der Hertzog von Berri führet das Wapen von Franckreich mit einer rothen ausgekerbten Einfaſſung.

Geſtückt, zuſammen geſetzt, Frantz. *componé*, Lat. compoſitus, ſegmentatus, wenn eine Figur in Stücken mit abgewechſelten Tincturen getheilt iſt. Zuweilen wenn ein Schild etliche mahl die Länge herab oder

quer geſtreifft iſt, wird der Rand des Schildes mit eben denſelben Tincturen alſo geſtückt, daß die metallenen Stücken gegen die gefärbte Streiffe, und die gefärbte Stücken gegen die metallene Streiffe zu ſtehen kommen. Dieſes nennt man **mit des Schildes gewechſelten Tincturen geſtückt**, Frantz. *contre-componé*, Lat. ſegmentatus alternis ſcuti tincturis. Die von Seve in Franckreich führen ſechsfach von Gold und Schwartz quer getheilt mit einer von des Schildes abgewechſelten Tincturen geſtückten Einfaſſung.

Geſtürtzt, umgeſtürtzt, niederwerts gekehrt, Frantz. *versé, renversé*, Lat. deorſum verſus, wenn das obere Theil unten ſteht. Die Freyherrn und Grafen von Concin in Oeſterreich führen in rothem Feld einen ſilbernen geſtürtzten Sparren.

Geſtutzt, Frantz. *la pointe coupée*, Lat. reſecto cuſpide, wenn die Spitze abgeſchnitten iſt. Der Hertzog von Rochefoucaut in

Franckreich führet von Silber und Blau zehnfach quer getheilet mit drey rothen Sparren, deren oberſter geſtutzt iſt.

Schlangenweiſe gezogen, Frantz. *tortillé*, Lat. tortuoſus, wenn ein ſchmaler Balcken oder ein Faden auf Art einer Schlange krumm gezogen iſt. Die von Zerkinden in der Schweitz führen in ſilbernem Feld einen Schlangen-weiſe gezogenen ſchwartzen Faden nebſt einem ſchwartzen Stern im rechten Ober-Winckel.

Mit Schuppen, mit Buckeln, Frantz. *canelé*, Lat. imbricatus, wenn eine Figur oder Schildes-Theilung an dem Rand mit halben Bögen ausgeſchnitten iſt, alſo daß die Spitzen einwerts gehen. Es iſt dieſes das Gegentheil von dem gekerbten oder ausgeſchuppten, als bey welchem die Spitzen aufwerts gehen, und iſt anbey noch dieſer Unterſcheid, daß bey dem letztern die Bögen insgemein etwas enger zu ſeyn pflegen. Einige nennen dasjenige, was

wir

wir allhier mit Schuppen getheilt oder geziert nennen, mit Wolcken getheilt oder gezieret, Frantz. *nuagé*, Lat. in nubium ſpeciem ſectus, nubibus ornatus: es iſt aber dieſes nicht ſo gut, und macht nur Verwirrung, weil noch zwey andere Arten von Wolcken-Schnitten vorkommen. Die Hochſtetter in Oeſterreich führen von Gold und Blau ſchräglincks mit Schuppen getheilet.

Schwebend, abgeledigt, Frantz. *aleſé, racourci*, Lat. marginem non attingens, wenn ein Ehren-Stück an allen Enden abgekürtzt iſt. Der Hertzog von Bourbon führet das Wapen von Franckreich mit einem ſchwebenden ſchmalen rothen rechten Schräg-Balcken in der Vertieffung.

Wellen- oder Strom-weiſe geſchoben oder gezogen, geflutet, Frantz. *ondé*, Lat. undulatus, ſinuatus, iſt von dem Schlangen-weiſe gezogenen darinnen unterſchieden, daß

 die

die Biegungen nicht ſo krumm ſind, dahero es auch bey den Ehren-Stücken von ordentlicher Breite ſtatt hat, da hergegen das Schlangen-weiſe gezogene nur bey Faden und ſchmalen Stücken gefunden wird. Der König in **Schweden** führet **wegen** des Königreichs der **Gothen** in güldenem Feld drey Wellen-weiſe gezogene blaue lincke Schräg-Balcken, und über denſelben einen rothen gecrönten Löwen.

Mit einfachen Wolcken, Frantz. *enté*, Lat. lineis nubium instar ductis, wenn die Wolcken-Züge rund gezogen ſind, dahero einige auch dieſe Art von Wolcken **runde Wolcken** nennen. Die Grafen zu **Wolckenſtein** führen von Roth und Silber ſchrägrechts mit einfachen Wolcken getheilet.

Mit doppelten Wolcken, Frantz. *nebule*, Lat. lineis in ſpeciem nubium duplicium ductis. Wenn die Wolcken-Züge nicht rund, ſondern dergeſtalt eingedrückt ſind, daß

daß ſie zwey an einander gefügte Wolcken vorſtellen. Die Panichner in Bayern führen von Silber und Roth ſchrägrechts mit doppelten Wolcken getheilet. Ubrigens iſt noch eine dritte Art von Wolcken, nemlich die natürlichen, wovon man in dem Fürſtlichen Mecklenburgiſchen Schild das Wapen der Grafſchafft Schwerin nachſehen kan.

Zerbrochen, gebrochen, wird von den Sparren geſaget, wenn ſie entweder oben nicht zuſammen gefüget ſind, Frantz. *briſé*, Lat. ſuperius hians, oder auch in der Mitte einen Bruch haben, Frantz. *failli*, Lat. rupta trabe altera. Die von Viole in Franckreich führen in ſchwartzem Feld drey oben zerbrochene güldene Sparren.

Zugeſpitzt, Frantz. *aiguiſé*, oder wenn es unten iſt, *fiché*, Lat. acuminatus, wenn eine Figur an einem oder mehr Enden ſpitzig iſt. Der König in Schweden führet wegen des Hertzogthums Verden in ſilbernem Feld ein ſchwe-

ſchwebendes, unten zugeſpitztes ſchwartzes Creutz.

Zwillings-Streiffe, Frantz. *jumelles*, Lat. ductus gemini, wenn zwey Faden ſich neben oder über einander befinden, und zwiſchen beyden ein Raum, ſo breit als ſie ſelbſten ſind, gelaſſen iſt. Man findet auch Dreylings-Streiffe, Frantz. *tierces*, Lat. ductus tergemini. Die von Wangenheim in Thüringen führen einen die Länge herab getheilten Schild, zur Rechten in ſilbernem Feld einen gerade aufwerts lauffenden rothen Wind-Hund mit ſchwartzem Halsband, zur Lincken in güldenem Feld drey ſchwartze quer gezogene Zwillings-Streiffe.

Das 7. Capitel
Von den natürlichen Figuren.

Eintheilung der natürlichen Figuren.

Die natürliche Figuren theilen ſich in Thiere und Erd-Gewächſe ein. Von dieſen Figuren ſind vornehmlich folgende Regeln zu mercken.

Erſte Regel von

Die Thiere pflegen ordentlicher Weiſe in der-

denjenigen Stellung, welche ihnen am natür- lichſten oder nach ihren vornehmſten Qualitäten am meiſten eingerichtet iſt, gemahlt zu werden. Bey den Löwen, Leoparden, Greiffen und Adlern iſt eine gewiſſe Stellung in den Wapen eingeführet, daher man dieſelbe im Blaſoniren nicht anſagen darff, es wäre denn, daß von der Gewohnheit abgegangen worden wäre. Bey den übrigen Thieren aber ſoll billig allezeit die Stellung angeſagt werden, ob ſie nemlich lauffen, ſpringen, gekrüpfft ſind und ſo weiter, welche Termini in dieſem Capitel erkläret werden ſollen. den Thieren.

Andere Regel von den Thieren.

Es geben ferner die Wapen-Kündiger von den Thieren dieſe Regel, daß ihre Zunge, wenn dieſelbe ausgeſchlagen iſt, und die Bewehrung, wodurch man Zähne und Klauen verſteht, ingleichen bey den Vögeln, der Schnabel, Füße und Klauen, bey den Fiſchen aber die Zunge, Zähne und Floß-Federn anders tingirt seyn ſollen als der übrige Leib. Und zwar pfleget man insgemein ermeldte Extremitäten gülden zu mahlen, es wäre denn, daß entweder das Thier oder das Feld bereits gülden wäre, da man ſie roth mahlet, und wenn eines von beyden gülden, das andere aber roth iſt, ſo nimmt man blau. Doch leidet dieſe Regel alsdenn ihren Abfall, wenn man Nachricht hat, daß die Extremitäten von Alters her an-

dere Tincturen gehabt, als in welchem Fall es billig bey dem Herkommen bleibet, und ſolches im Blaſoniren muß gemeldet werden. Wenn das Thier eine Crone führet, ſo haben die Extremitäten mit derſelben gemeiniglich einerley Tinctur. Es iſt aber dieſe Regul von der beſondern Tinctur der Extremitäten an den Thieren ſonderlich zu beobachten, wenn ein Wapen groß oder mit Fleiß gemahlt werden ſoll. Wenn aber zum Exempel die gegenwärtigem Buch einverleibte Wapen illuminiret werden ſollen, ſo iſt es eben nicht nöthig, ſich dißfalls ſo viel Mühe zu nehmen.

Regel von den Erd-Gewächſen.

Von den Erd-Gewächſen iſt zu beobachten, daß bey den Bäumen und Stauden zuweilen der Stamm anders tingirt ſey, als die Blätter, und bey den Kräutern der Stiel anders als die Blumen. In dem erſten Fall ſteht es frey, ob man zum Exempel ſagen wolle ein grüner Baum mit ſchwartzem Stamm, oder ein ſchwartzer Baum mit grünen Blättern, wiewohl die Frantzoſen nur die letztere Art zu blaſoniren gebrauchen, und bey angeführtem Exempel ſagen: *un arbre de ſinople, fusté de ſable.* Bey den Kräutern aber nennet man ſo wohl im Teutſchen als Frantzöſiſchen den Stiel zuletzt. Zum Exempel eine rothe Tulipe mit grünem Stiel, Frantz. *une tulipe de gueules, tigée de ſinople.*

Das

Das übrige, ſo bey den natürlichen Figuren zu mercken fürfällt, ſind die Kunſt-Wörter, welche nun nach dem Alphabet erklärt werden ſollen. Kunſt-Wörter nach dem Alphabet.

Abgeriſſen, Frantz. *arraché*, Lat. avulſus, wenn von einem Thiere ein Glied dergeſtalt mit Gewalt abgeſondert iſt, daß die Stücken Fleiſch herab hangen. Die Hertzoge zu Mecklenburg führen in güldenem Feld einen gerade vor ſich ſtehenden abgeriſſenen ſchwartzen Büffels-Kopff, mit rother Crone, ſilbernen Hörnern und Ring durch die Naſe.

Abgeſchnitten, Frantz. *coupé*, Lat. abſciſſus, wenn ein Glied glatt abgelöſet iſt. Es iſt zwar nicht nöthig, daß man dieſes Wort im Blaſoniren ausdrücklich hinzu ſetze, weil es ſich von ſich ſelbſt verſtehet, daß ein Glied glatt abgelöſet ſey, als welches das gewöhnlichſte, doch iſt es auch kein Fehler, wenn man es hinzu thut. Die Grafen zu Windiſchgrätz füh-

ren in rothem Feld einen mit dem Halß abgeſchnittenen ſilbernen Hunds-Kopff.

Adler, Frantz. *aigle*, Lat. aquila, wird ordentlicher Weiſe aufgerichtet und ausgebreitet, oder, welches eben ſo viel iſt, ſchwebend, auch mit einem auf beſondere Art, welche mit der Natur nicht überein kömmt, façonirten Schwantz gemahlt, Frantz. *éployé*, Lat. alis & cauda expanſis. Von dieſem Vogel iſt allhier dieſes ſonderlich zu gedencken, daß er offtmahls mit Klee-Stengeln, Frantz. *demicercles trefflés*, Lat. ſemicirculi trifoliati, in den Flügeln abgemahlt werde, welches ſeinen Urſprung von der Gewohnheit, die Adler und andere Raub-Vögel vermittelſt dergleichen Stäbe mit den Flügeln an die Thore anzunageln, zu haben ſcheinet. Der Römiſche Kåyſer führet wegen der gefürſteten Grafſchafft Tyrol in ſilbernem Feld einen rothen Adler mit güldner Crone, Schnabel, Füſſen und Klee-Stengel in den Flügeln.

Aſt, Frantz *écot*, Lat. ramus, iſt eine Figur, welche

welche den Namen daher hat, weil ſie einem geſtutzten Aſt ähnlich ſieht, wovon bereits oben bey der Lehre von den Schildes-Theilungen Meldung geſchehen. Dieſe Figur gehet allezeit aus einer Schildes-Theilung oder andern Figur, und hat einerley Tinctur mit derſelben. Die Herren zu Freyberg führen wegen der Herrſchafft Juſtingen in blauem Feld einen ſilbernen rechten Schräg-Balcken mit auffwerts gehenden Aeſten.

Auffliegend, in die Höhe fliegend, Flug nehmend, zum Flug geſchickt, Frantz. *eſſorant*, Lat. erectis ad volandum alis, wenn ein Vogel die Flügel zum Fliegen in die Höhe hebet. Die Aebtißin zu Ober-Münſter in Regenſpurg führet in güldenem Feld eine auffliegende ſchwartze Krähe.

Ausgeriſſen, Frantz. *arraché*, Lat. evulſus wird von Erd-Gewächſen geſagt, welche mit den Wurtzeln gemahlt ſind. Die von Crequi in Franckreich führen in güldenem Feld ei-

nen

nen rothen ausgeriſſenen wilden Kirſch-Baum, welchen man in Franckreich crequier nennet.

Beſaamet, Frantz. *boutoné*, Lat. gemmatus, wird von den Roſen und andern Blumen gebraucht, wenn der Butzen anders tingirt iſt, als die Blåtter. Die Hertzoge zu Sachſen führen wegen der Burggrafſchafft Altenburg in ſilbernem Feld eine rothe mit Gold beſaamte Roſe.

Blumen, Dreyblåtterige, Frantz. *tiercefeüilles*, Lat. flores triphylli, Vierblåtterige, Frantz. *quatrefeüilles*, Lat. flores tetraphylli Fünffblåtterige, Frantz. *quintefeüilles*, Lat. flores pentaphylli, alſo benahmet man die Blumen von den Blåttern, wenn man nicht weiß, was es eigentlich vor Blumen ſeyn ſollen. Die Fürſten zu Aremberg führen in rothem Feld drey güldene fünffblåtterige Blumen.

Bracke,

Bracke, Frantz. *braque*, Lat. moloſſus, heißt ein ſtarcker Hund mit herab hangenden Ohren. Die Grafen zu Weiſſenwolff führen im vierdten rothen Quartier ihres Wapen-Schildes zwey ſilberne mit güldenen Hals-Bändern zuſammen gekoppelte und mit den Rücken gegen einander gekehrte ſpringende Bracken.

Flug, Frantz. *vol*, Lat. jugum alarum, wird von ein paar Adlers-Flügeln gebraucht. Die Flügel ſind entweder ausgebreitet, Frantz. *vol eployé*, Lat. jugum expanſum, oder geſchloſſen, wenn ſie über einander liegen, Frantz. *vol plié*, Lat. jugum complicatum, welche Art zu reden man auch gebraucht, wenn es nicht abgeſonderte Flügel ſind, und ein Adler, welcher ſonſt insgemein mit ausgebreiteten Flügeln vorgeſtellet wird, dieſelbe geſchloſſen führet. Man findet auch eintzelne Flügel, von denen einige auf Frantzöſiſche Art den Terminum halber Flug, *demi vol*, gebrochen,

Lat. ala. Es pflegen bey den Flügeln die Sachſen einwerts und die Schwingen auswerts, bey den eintzeln Flügeln aber die Sachſen zur Rechten und die Schwingen zur Lincken gekehrt zu ſeyn, es wäre denn, daß zwey eintzelne Flügel gegen einander über ſtünden, in welchem Fall die Sachſen gegen einander einwerts gekehret werden. Auch pflegen die Schwingen ordentlicher Weiſe in die Höhe gekehrt zu ſeyn. Von allem dieſen hat man ein Exempel in dem Wapen der Grafen zu **Ortenburg**, welche wegen der Grafſchafft **Ortenburg in Kärnthen** in ſilbernem Feld eine aufwerts gehende in etwas eingebogene rothe Spitze, auf welcher ein ſilberner Flügel, zu jeder Seite aber ein rother Flügel ſtehet, führen. Auf dem äuſſerſten Helm zur Rechten iſt ein geſchloſſener, und auf dem äuſſerſten zur Lincken ein ausgebreiteter Flug zu ſehen.

Gehend, Frantz. *paſſant*, Lat. gradiens, wenn bey den zweyfüßigen Thieren der rechte Fuß, und bey den vierfüßigen der rechte Vörder-Fuß ein wenig erhoben iſt. Denn wenn bey Thieren der eine Fuß weiter vorgeſtellt iſt, als der andere, ſo muß der weiter vorgeſtellte

alle-

allezeit der rechte ſeyn. Ein anders iſt es, wenn das Thier zur Lincken gekehrt iſt, in welchem Fall der lincke Fuß weiter vorgehen muß. Die Grafen zu **Schönborn** führen in rothem Feld einen güldenen gecrönten **Löwen**, welcher auf drey aufſteigenden mittelmäßigen Spitzen gehet.

Gekrüpfft, ſchmiegend, Frantz. *acroupi*, Lat. incurvatus, wenn ein Thier den Leib zuſammen ziehet. Man muß hinzu ſetzen, ob es gekrüpfft ſitze, wie die Affen, Eichhörner und dergleichen gemahlt werden, oder liege, in welcher Poſitur man zum Exempel die Caningen und Katzen offtmahls findet. Die von **Keutſchach** in Kärnthen führen in güldenem Feld ein rothes auf einem ſilbernen Berg gekrüpfft ſitzendes Eichhorn.

Geſchupt, Frantz. *decoupé*, Lat. ſquamatus, wenn ein Fiſch oder Figur oder gantzes Feld mit halben Circkel-Streiffen beſetzt iſt. Die von **Tettenbach** in Bäyern führen in ſilbernem

bernem Feld einen rothen ſchwartz geſchupten rechten Schräg-Balcken.

Geſtümmelt, Frantz. *morné*, Lat. mutilatus, wenn ein Thier ohne Zähne, Schnabel, Zunge, Klauen oder Schwantz iſt. Unter den geſtümmelten Thieren ſind ſonderlich zu mercken die geſtümmelten Adler, Frantz. *alerions*, Lat. aquilulæ, welche mit niedergeſchlagenen Flügeln ohne Schnabel und Füſſe gemahlt werden. Die Hertzoge zu Lothringen führen in güldenem Feld einen rothen mit drey ſilbernen geſtümmelten Adlern beſetzten rechten Schräg-Balcken.

Geſtümmelte Amſeln, Frantz. *merlettes*, Lat. merulæ, werden mit geſchloſſenen Flügeln ohne Schnäbel und Füſſe gemahlt. Sie ſollen ſo wohl als die geſtümmelten Adler ein Andencken der im Krieg empfangenen Wunden ſeyn, und kommen beyderſeits in Teutſchen Wapen ſehr ſelten vor. Es iſt zu vermuthen,

daß

daß die drey Vögel in dem Wapen der Grafen zu **Velen** dergleichen geſtümmelte Amſeln ſeyn ſollen, angeſehn dieſe Vögel vornemlich in den Niederlanden, woher dieſe Familie gebürtig iſt, von ſehr vielen zum Wapen gebraucht werden. Wenn aber die Figur ermeldter drey Vögel, wie ſie in den Wapen-Büchern gefunden, und hierneben angedruckt erſcheinet, richtig iſt, ſo muß man das Gräfliche Wapen alſo blaſoniren: in güldenem Feld drey neben einander geſtellte rothe Vögel mit geſtümmelten Füſſen.

Greiff, Frantz. *gryphon*, Lat. gryphus, iſt an der hintern Helffte ein Löwe, an der vördern ein Adler mit Flügeln, und hat Ohren am Kopff, pflegt im übrigen in den Wapen in der Poſitur eines Löwen zu erſcheinen. Der König in **Preußen** führet **wegen** des Hertzogthums **Pommern** in ſilbernem Feld einen rothen Greiff.

Hand, Frantz. *main*, Lat. manus, iſt, wenn

wenn es ohne Zuſatz ſtehet, von einer flachen rechten Hand zu verſtehn. Die Aebtißin zu **Lindau** führt in rothem Feld eine ſilberne Hand.

Harpyie, Frantz *harpye*, Lat. harpyia, iſt ein Adler mit einem Jungfrauen-Kopff. Die Fürſten zu **Oſt-Frießland** führen in ſchwartzem Feld eine güldne gecrönte Harpyie von vier güldnen Sternen begleitet.

Herfür brechend, herfür ſchauend, Frantz. *iſſant*, Lat. proſpiciens, wenn von einem Thier der Kopff und ſehr wenig von dem übrigen Leib zu ſehn iſt. Man muß dieſes nicht mit demjenigen, was **wachſend** genennet wird, confundiren, welcher Terminus etwas weiter unten erkläret werden wird. Die von Terrail in Franckreich führen in blauem Feld ein ſilbernes Schildes-Haupt, in welches ein güldner Löwe herfür bricht mit einem durch

den

den gantzen Schild gehenden ſchmalen güldnen rechten Schräg-Balcken.

Lauffend, rennend, Frantz. *courant*, Lat. currens, wenn die vierfüßigen Thiere die Vörder-Füße vor ſich ſtreckend gemahlt werden. Der König in **Pohlen** führet **wegen** des Groß-Hertzogthums **Litthauen** in rothem Feld einen geharniſchten ſilbernen Reuter, in der Rechten ein bloſſes Schwerdt, in der Lincken einen blauen Schild mit einem güldnen Patriarchen-Creutz haltend, ſitzend auf einem rennenden ebenfalls ſilbernen Pferd mit blauem Zeug und güldnen Huf-Eiſen.

Leopard, Frantz. *Leopard*, Lat. leopardus, wird von dem Löwen dadurch unterſchieden, daß er den gantzen Kopff mit beyden Augen zeiget, da hergegen der Löwe nur im Profil, das iſt, daß man nur das eine Auge zu ſehn bekömmt, gemahlet wird. Ordentlicher Weiſe wird auch der Leopard gehend, gleichwie der Löwe aufrecht gemahlt. Dannenhero wenn

 der

der Leopard aufrecht vorgeſtellt wird, ſo heißt es ein aufrechter oder gelöwter Leopard, Frantz. *leopard lionné*, Lat. leopardus erectus, gleichwie der Löwe zuweilen gehend oder leopardirt genennet wird, Frantz. *lion leopardé*, Lat. leo gradiens. Die Hertzoge zu Braunſchweig führen in rothem Feld zwey über einander geſtellte Leoparden.

Liegend, Frantz. *couché*, Lat. jacens wenn ein Thier auf dem Bauch ruhet. Die Freyherrn Kiſel zu Kaltenbrum führen in güldenem Feld einen ſchwartzen liegenden Ochſen.

Lilie, Frantz. *lys*, Lat. lilium, wird in den Wapen nicht nach der Natur vorgeſtellt, wie beygefügte Figur zeiget. Wenn aber dieſe Blume nach der Natur exprimirt wird, ſo gebraucht man den Terminum, natürliche Lilie, Frantz. *lys de jardin*, Lat. lilium naturale. Der König in Franckreich führt in blauem Feld drey güldne Lilien.

Löwe,

Löwe, Frantz. *lion*, Lat. leo, wird ordentlicher Weiſe aufrecht und mit für ſich geworffenen Prancken oder Klauen gemahlt, welches man auch zum Grimmen geſchickt nennet, weil der Löwe, wenn er ein ſtarckes Thier anfällt, alſo aufgerichtet oder kletternd erſcheinet, Frantz. *rampant* Lat. erectus, der Kopff wird im Durchſchnitt oder Profil vorgeſtellt, Frantz. *en pourfil*, Lat. reclinato vultu, mit ausgeſchlagener, flatternder oder gelffender Zunge, Fr. *lampassé*, Lat. lingua porrecta, und über ſich gewundenen Schwantz, Frantz. *la queüe repliée*, Lat. cauda ſurſum recurvata, welche Wörter aber dazu zu ſetzen überflüßig iſt, weil der Löwe mehr als irgend eine andere Figur in den Wapen vorkömmt und ſelten anders gemahlt gefunden wird. Was ein leopardirter Löwe ſey, iſt kurtz vorher geſagt worden. Wenn in einem Schilde zwey oder drey Löwē über einander geſtellt vorkommen, ſo werden ſie insgemein leopardirt gemahlt, wie man zum Exempel in dem Wapen des Hertzogthums Schwabē in dem Schilde der Truchſeße zu Waldburg ſehen kan, weil es nicht ſo zierlich laſſen würde, wenn ſie aufrecht gemahlt wären. Es pflegen

gen auch die Mahler und andere Künſtler, wenn ein vielfeldiger Schild viel mal quer, und nur ein oder zwey mahl in die Länge getheilt iſt, folglich die Felder wenig Höhe und viel Breite haben, ſich die Freyheit zu nehmen, und die Löwen, um mehrer Zierlichkeit willen, zu leopardiren, wie man in ſehr vielen Typis des Chur-Sächſiſchen Wapens ſehen kan. Es iſt aber ſolches ein Fehler, und ſollen daſelbſt die Löwen alle aufrecht præſentirt werden. Wenn man die Wapen-Bücher nachſchläget, ſo findet man, daß die Löwen meiſtentheils willkührlich bald mit einem einfachen, bald mit einem zweyfachen Schwantz exprimiret werden, zuweilen iſt in der Mitte des Schwantzes ein Buſch Haare, welches einige einen doppelknötigen Schwantz nennen. Der Urſprung der doppelknötigen und zweyfachen Schwäntze ſcheinet dieſer zu ſeyn, daß die ungeſchickten Stempel-Schneider, welche in den mittlern Zeiten die Stempel zu den Blech-Müntzen geſchnitten, indem ſie den Buſch Haare, welchen der Löwe zu Ende des Schwantzes hat, vorſtellen wollen, ſolches ſo plump zu Werck geſtellt, daß es einem doppelten Schwantz ähnlich geſehen. Dannenhero habe ich in dem Special-Theil alle Löwen mit einfachem Schwantz in Kupffer bringen laſſen, ohnerachtet ich wohl weiß, daß in den Wapen-Erneurungen, welche

vielen

vielen hohen Familien am Käyſerlichen Hof ertheilt worden, zwier geſchwäntzter Löwen Meldung geſchehe, maßen die Concipienten der Diplomatum ſich dißfalls nach den eingeſchickten Gemählden richten, und dannenhero offtmahls vieles einflieſſen laſſen, welches mit den Regeln der Wapen-Kunſt nicht überein kömmt. Doch habe ich das Wapen des Königreichs **Böhmen**, weil darinnen der Löwe von undencklichen Jahren beſtändig mit doppeltem Schwantz vorgeſtellt worden, und von dem Urſprung deſſelben allerley Hiſtorien erzehlt werden, nach der hergebrachten Weiſe in Kupffer ſtechen laſſen. Es iſt daſſelbe in rothem Feld ein ſilberner Löwe, mit güldner Crone, Zunge und Klauen, deſſen Schwantz doppelt und Creutz-weiſe über einander geſchlungen iſt.

Mond, Frantz. *croiſſant*, Lat. luna, wird ordentlicher Weiſe ohne Angeſicht gemahlet, wenn er aber mit einem Angeſicht vorkömmt, muß ſolches im Blaſoniren angeſagt werden. Auch muß man melden, wenn er nicht zur Rechten gekehrt erſcheinet. Die Aebtißin zu Buchau führet in grünem Feld ein rothes Creutz, oben

oben von einer güldnen Sonne und Mond mit menſchlichem Angeſicht begleitet.

Peltz, Kürſche, Frantz. *fourrurè, panne*, Lat. pellis, iſt zweyerley, entweder gemeiner Peltz, da das Feld weiß, und mit ſchwartzen oder vielmehr grauen halben Circkel-Streifſen, welche aus kleinen herabwerts gezogenen Linien, die Haare vorzuſtellen, beſtehn, angefüllt iſt. Die andere Art von Peltzwerck, welche in den Wapen vorkommt, iſt der Hermelin-Peltz, von welchem alsbald ſoll gehandelt werden. Die Frantzoſen und einige andere Nationen rechnen noch die Eiſen-Hütlein zu den Peltzwercken, allein dieſelben gehören vielmehr zu den Schildes-Theilungen, wie oben gezeiget worden. Ubrigens ſind die Peltzwercke die einige Figur, durch welche der Schild gantz bedeckt wird, da man bey allen andern einen Theil des Feldes zu ſehn bekömmt: um welcher Urſache willen die meiſten, welche von der Wapen-Kunſt geſchrieben, die Peltzwercke unter die Figuren zu rechnen Bedencken getragen, und ſie lieber zu den Tincturen ſetzen wollen, unter welche ſie aber nicht gehören. Die von Schwemke in Weſt-

phalen

phalen führen quer getheilt, oben Gold mit einem rothen Löwen, unten gemeines Peltzwerck.

Hermelin-Peltz, Hermelin, Frantz. *hermines*, Lat. vellus Ponticum, Hermionicum, iſt ebenfalls weiß mit ſchwartzen Flecken beſtreut, welche man Hermelin-Schwäntze, Frantz. *mouchetures*, Lat. maculæ nennet. Dieſes Peltzwerck iſt von einem weißen Thier, welches vornemlich in Ponto häufig gefunden wird, und ein ſchwartzes Fleck zu Ende des Schwantzes hat, welches Fleck die Kürſchner hin und wieder in den Peltz ſetzen. Es giebt auch ſchwartzen Hermelin mit weißen Schwäntzen, Frantz. *contrehermines*, Lat. vellus antihermionicum. Die Hertzoge zu Bretagne führten Hermelin.

Zum Raube geſchickt, Frantz. *raviſſant*, Lat. ad prædam intentus, wenn ein vierfüſſiges Thier aufrecht und mit für ſich geworffenen Prancken, gleich als ob es etwas anfallen wolte, gemahlt wird. Zum Grimmen

geſchickt

geſchickt heißet eben ſo viel, es wird aber faſt nur allein von dem Löwen gebraucht. Man pflegt an ſtatt dieſer beyden Redens-Arten auch zu ſagen, **aufrecht**, Frantz. *levé*, Lat. erectus. Der Canton Appenzell in der Schweitz führet in ſilbernem Feld einen ſchwartzen zum Raube geſchickten Bär.

Rauten-Crantz, Frantz. *crancelin*, Lat. corolla rutacea, iſt eine Figur, welche in ſehr wenig Wapen vorkömmt. Hievon ſoll unten im Special Theil verſchiedenes gemeldet werden, wenn von dem Wapen des Hertzogthums Sachſen die Rede ſeyn wird. Es iſt daſſelbe zehnfach von Schwartz und Gold quer getheilt mit einem ſchrägrechts gezogenen grünen Rauten-Krantz.

Sitzend, Frantz. *aſſis*. Lat. ſedens, wenn ein Ther auf dem hintern Leib ruhet, und die Vörder-Füſſe gerade niedergeſtellt hat. Zuweilen ſind auch wohl die Vörder-Füſſe nicht nieder geſtellt, und alsdenn muß man ſolches

im

im Blaſoniren melden. Die von Dörſtet im Braunſchweigiſchen führen in rothem Feld drey ſilberne ſitzende Bracken mit güldenen Hals-Bändern.

Sonne, Frantz. *ſoleil*, Lat. ſol, wird mit einem menſchlichen Geſicht und ſechzehn Stralen, welche wechſelsweiſe flammig und gerade zugeſpitzt ſind, vorgeſtellt. Einig mahlen ſie auch mit zwölff dergleichen Stralen. Wenn kein Geſicht gemahlt, und die Stralen in gröſſerer Menge und ohne gewiſſe Zahl ſind, ſo gebraucht man den Terminum Sonne ohne Angeſicht, Frantz. *ombre de ſoleil*. Lat. umbra ſolis. Die Grafen Truchſeſſe zu Waldburg führen wegen der Grafſchafft Sonnenberg in blauem Feld eine güldne Sonne über einem dreyfachen ſchwartzen Berg.

Springend, Frantz. *ſaillant*, Lat. ſaliens, wenn ein vierfüßiges Thier, auf den Hinter-Füſſen ſtehend, und die Vörder-Füſſe in etwas nie-

niederwerts biegend gemahlt wird, in welchem letzten Stück es von demjenigen unterſchieden wird, was man zum Raube geſchickt nennet, als wo die Vörder-Füſſe in die Höhe geſtreckt erſcheinen. Der Churfürſt zu Braunſchweig und Lüneburg führet wegen Nieder-Sachſen in rothem Feld ein ſpringendes ſilbernes Füllen.

Stehend, Frantz. *arrêté, posé* Lat. ſtans, wenn ein Thier keines von ſeinẽ Füſſen erhebet. Es iſt dieſes die ordentliche Stellung der meiſtẽ Thiere, ſonderlich der Vögel, dahero es unnöthig iſt, dieſen Terminum bey allen Fällen zu gebrauchen, ſondern nur, wenn ein Löwe, Leopard oder Greiff ſtehet, als welches ſelten zu geſchehen pfleget. Die Truchſeſſe von Rappersweil in der Schweitz führen in güldenem Feld einen ſtehenden ſchwartzen Leoparden.

Stern, Frantz. *étoile*, Lat. ſtella, wird gemeiniglich in den Teutſchen Wapen mit ſechs, in-

in den Frantzöſiſchen und andern aber mit fünff Stralen gemahlt. Auſſerordentlicher Weiſe findet man auch Sternen von mehr Stralen, dergleichen in dem Gräflichen Waldeckiſchen Wapen von acht, und in dem Wapen derer von Baux in Franckreich von ſechzehn Stralen vorkömmt. Die Grafen zu Erbach führen von Roth und Silber quer getheilet mit dreyen Sternen von abgewechſelten Tincturen.

Vorwerts gekehrt, Frantz. *de front*, Lat. obverſus, wenn der Kopff oder auch das gantze Thier nicht im Profil gemahlt iſt, welches meiſtentheils geſchicht, ſondern ſich gantz vornen zeiget. Die Schertlin von Burtenbach in Schwaben führen in blauem Feld einen vorwerts gekehrten ſitzenden güldnen Löwen, mit der rechten Prancke einen ſilbernen Schlüſſel, mit der Lincken eine güldene Lilie haltend.

Wachſend, aufſteigend, Frantz. *naiſ-*

ſant, Lat. exoriens, exſurgens, naſcens, wenn von einem Thier der halbe Vörder-Theil entweder aus des Schildes Fuß oder aus einer andern Figur empor kömmt. Wenn die Figur aus einer Seite geht, ſo ſagt man, **herfür ſchreitend, herfür gehend**, Frantz. *mouvant*, Lat. exiens, progrediens. Man kan an ſtatt **wachſend** und **herfür ſchreitend** auch **halb** ſagen. Die Provintz Seeland in den vereinigten Niederlanden führet quer getheilt, oben von Gold mit einem wachſenden rothen Löwen, unten von Silber und Blau ſechsfach Wellenweiſe quer getheilt.

Zurück ſehend, Frantz. *regardant vers la queüe*, Lat. retroſpiciens, wenn ein Thier mit hinterwerts gekehrtem Kopff gemahlt wird. Der Churfürſt zu **Trier** führet **wegen** der Abtey **Prüm** in rothem Feld ein ſilbernes zurück ſehendes Oſter-Lamm mit einem güldenen Circkel um das Haupt, mit dem rechten Fuß eine ſilberne mit einem rothen Creutz bezeichnete Fahne tragend, und auf einem grünen Hügel ſtehend.

Das 8. Capitel
Von den künſtlichen Figuren.

Das beſte wird ſeyn, daß man ohne Weitläufftigkeit das vornehmſte, wobey etwas zu mercken vorfällt, nach dem Alphabet erkläre. Alphabetiſche Erklärungen.

Buchſtaben und Wörter, Frantz. *lettres & mots*, Lat. litteræ & verba, kommen am meiſten in den Spaniſchen Wapen, ſonſten aber ſelten vor, welches ſelbige Nation von den Mauris haben ſoll, weil dieſe dem Mahometaniſchen Glauben, in welchem der Gebrauch der Bilder verboten iſt, zugethan waren, und dannenhero nur Deviſen und Buchſtaben in ihren Siegeln gebrauchten. Der Frey-Staat Lucca führet in blauem Feld zwiſchen einem ſchrägrechten güldnen Zwillings-Streiff das Wort LIBERTAS mit güldenen Buchſtaben.

Drutten-Fuß, Alpen-Creutz, Frantz. *pentalphe*, Lat. pentalpha, ſalus Pythagoræ, iſt ein fünffeckiges Zeichen, deſſen man ſich vor Zeiten zu allerhand Aberglauben bedienet. Die Degelin von Wangen in Schwaben führen in rothem Feld einen ſilbernen Drutten-Fuß.

Eiſen-Hütlein, Frantz. *chapeau de fer*, Lat. pileus ferreus, iſt eine alte Art von Hüten, deren Figur aus der Schildes-Theilung, welche hievon den Nahmen hat, und oben abgehandelt worden, bekandt iſt. Die Grafen zu Pappenheim führen in blauem Feld ſieben ſilberne Eiſen-Hütlein, drey, zwey, eins.

In einander geſchlungen, Frantz. *entrelacé*, Lat. implexus, wenn Figuren durch einander geſteckt ſind. Die von Liedlau in

in Schleſien führen in blauem Feld drey mit den Ringen in einander geſchlungene, in Form eines Schächer-Creutzes gelegte ſilberne Schlüſſel.

Jagdhorn, Frantz. *huchet*, Lat. cornu venatorium, davon ſind zweyerley Arten, entweder ſind ſie einfach gekrümmt, wie ein halber Mond, welches die gemeinſte Form iſt, daher man es im Blaſoniren nicht melden darff, oder ſie ſind doppelt gekrümmt. Die ſo genannte Büffels-Hörner, welche ſehr offt auf den Helmen vorkommen, und von den Frantzoſen vor Elephanten-Rüſſel, *trompes*, gehalten werden, ſcheinen eigentlich nichts anders zu ſeyn, als dergleichen doppelt gekrümmte Jagdhörner, weil ſie mit einem Mundſtück verſehen ſind, auch im übrigen mit ermeldten Jagdhörnern einerley Geſtalt haben. Man findet zwar auch auf den Helmen ſo wohl als in den Schilden Büffels-Hörner, wie ſie von Natur ausſehn, ſie kommen aber weit ſeltener vor, daher man im Blaſoniren hinzu ſetzen muß, daß ſie ohne Oeffnung ſeyn, wovon unten in dem Gräflichen Noſtitziſchen Wapen ein Exempel zu finden. Die Grafen zu Fugger führen

wegen der Grafſchafft **Weißenhorn** in rothem Feld drey über einander gelegte doppelt gekrümmte ſilberne Jagdhörner mit güldenen Spangen und Bändern.

Kirchen-Fahne, Frantz. *gonfanon*. Lat. vexillum eccleſiaſticum, wird mit drey Lätzen, welche mit Frantzen beſetzt ſind, und oben an dem Ort, wo ſie an den Stock feſt gemacht werden ſoll, mit drey Ringen gemahlt. Die Grafen zu **Montfort** führen in ſilbernem Feld eine rothe Kirchen-Fahne mit güldnen Ringen.

Kugel, Ballen, Frantz. *tourteau*. Lat. orbis, wird geſagt, wenn die Tinctur einer runden Figur von Farbe iſt, gleichwie man hergegen, wenn die Tinctur von Metall iſt, ſolche Figur einen **Pfennig** nennet, Frantz. *bezant*, Lat. nummus Byzantinus, welche Benennung in der Frantzöſiſchen und Lateiniſchen Sprache daher rühren ſoll, daß diejenigen, welche

chen den heiligen Kriegen im Orient nachgezogen, allerley güldne und ſilberne Müntzen aus Byzantz oder Conſtantinopel mitgebracht und zum Andencken ihren Wapen einverleibet. Einige nennen die güldnen Pfennige zuweilen Eyerdotter. Die Grafen zu Bronchorſt führen wegen der Herrſchafft Borckeloe in güldenem Feld drey rothe Kugeln.

Mauer-Giebel, Frantz. *pignon* Lat. faſtigium murale, iſt eine Figur, welche oben ſchmäler zugehet, und zu beyden Seiten Stuffen, Frantz. *marches*, Lat. gradus hat. Die Profer in Schleſien führen von Roth und Silber quer getheilet, mit einem aus dem Rothen herab gehenden Mauer-Giebel von zwey Stuffen.

Offener Mauer-Giebel, Frantz. *pignon ajouré*, Lat. faſtigium murale apertum, wenn derſelbe dergeſtalt geöffnet iſt, daß das darunter hervor ſcheinende Feld ebenfalls einen Mauer-Giebel, jedoch um eine Stuffe

 nie-

niedriger, præſentiret. Das Fürſtenthum Rügen führet von Gold und Blau quer getheilet, auf dem Gold einen wachſenden roth gecrönten ſchwartzen Löwen, auf dem Blauen einen offenen rothen Mauer-Giebel, welcher unten zu beyden Seiten an den Rand ſtößt.

Mühl-Eiſen, Frantz. *anile, nile, fer de moulin*, Lat. ferrum molendinare, iſt ein Eiſen die Mühl-Steine zu befeſtigen. Die von Raviſtal in Franckreich führen in ſilbernem Feld ein ſchwartzes Mühl-Eiſen.

Raute, Frantz. *lozange*, Lat. rhombus, ihre Geſtalt iſt aus der von dieſer Figur benamten Schildes-Theilung, welche oben erkläret worden, bekannt. Hier iſt zu gedencken, daß zuweilen durchbohrte Rauten, Frantz. *ruſtres*, Lat. rhombi plinthotreti, welche ein rundes Loch in der Mitten haben, ingleichen ausgebrochne Rauten, Frantz. *macles*, Lat. rhombi cyclothreti, maculæ, welche ein

ein Rautenförmiges Loch haben, gefunden werden. Die von Rohan in Franckreich führen in rothem Feld neun ausgebrochene güldne Rauten, drey und drey.

Schildlein, Frantz. *écuſſon*, Lat. ſcutulum, parmula, muß nicht mit einem Haupt-Schild, welcher mit einem Rand umgeben, confundirt werden. Es muß nemlich ein Schildlein mehr nicht als eine einige Tinctur und zwar ohne Figur haben, oder wenn dieſes nicht iſt, ſo muß zwiſchen demſelben und dem Rand des Haupt-Schildes noch eine andere Figur ſeyn. Widrigen Falls iſt es kein Schildlein, ſondern ein Schild mit einem Rande. Die Hertzoge zu Holſtein führen in rothem Feld ein ausgebreitetes und in drey Theile zerſchnittenes Neſſel-Blat, mit einem von Silber und Roth quer getheilten Schildlein in der Vertieffung, gegen welches zwiſchen den drey Theilen des Neſſel-Blats drey ſilberne Nägel mit den Spitzen in Form eines Schächer-Creutzes gekehrt ſind.

Schindel, Ziegelſtein, Frantz. *billet*, Lat. plinthis, later, laterculus, iſt eine länglich-viereckige Figur, bey welcher, wenn ſie nicht in die Länge geſtellt iſt, gemeldet werden muß, ob ſie ſchräg oder quer liege. Die Grafen zu Waldeck führen wegen der Herrſchafft Geroldseck in ſilbernem mit blauen quer liegenden Schindel beſtreuten Feld einen rothen Löwen mit güldner Crone.

Sporen-Rädlein, Frantz. *molette*, Lat. rotula calcaris, molula, muß nicht mit den Sternen confundirt werden, als welchen es gantz ähnlich und nur darinnen von denſelben unterſchieden iſt, daß es in der Mitten ein rundes Loch hat. Die von Sirmond in Franckreich führen in blauem Feld ein güldnes Sporen-Rädlein unter einem Hermelinen Schildes-Haupt.

Tur-

Turnir=Kragen, Frantz. *lambel*, Lat. lemniſcus, wird nicht leichtlich als eine Haupt-Figur, ſondern nur als ein Beyzeichen, die jüngern von den ältern Linien einer Familie zu unterſcheiden, in den Wapen gebraucht. Vor Zeiten ſollen die Söhne dergleichen Turnir-Kragen über dem Helm an dem Hals getragen und hierdurch ſich von den Vätern unterſchieden haben. Im Blaſoniren muß man die Zahl der herunter hangenden Lätze, Frantz. *pendans*, Lat. ſegmenta, beniemen. Doch pflegen einige, wenn es drey Lätze ſind, welches am gewöhnlichſten iſt, die Zahl zu verſchweigen. Man nennt im Teutſchen offtmahls auch dieſe Figur eine **Brücke**, **Banck** oder **Steg**, und das, was ſonſt Lätze heißen, **Geſtelle**. Die Italiäner nennen es einen **Rechen**. Ubrigens ſchwebet dieſes Beyzeichen allemal um die Gegend des Schildes=Hauptes. Der Hertzog von Orleans führt das Wapen von Franckreich mit einem ſilbernem Turnir-Kragen von drey Lätzen.

Wecken,

Wecke, Frantz. *fusée*, Lat. fuſus, hievon iſt bereits oben unter den Schildes-Theilungen gemeldet worden, daß ſie, wie eine Raute, viereckig ſey und auf einer Spitze ſtehe, von der letztern aber darinnen unterſchieden werde, daß ſie länglicher, die Raute hergegen eben ſo breit als lang ſey. Weil die Mahler dieſen Unterſcheid nicht allezeit wohl in acht nehmen, ſo iſt es offtmals ungewiß, ob man es eine Raute oder Wecken nennen ſolle. Ordentlicher Weiſe ſtehen die Wecken aufrecht, zuweilen aber liegen ſie auch quer oder ſchräg. Die Grafen zu Salm führen wegen der Herrſchafft Dyck in ſilbernem Feld drey rothe Wecken.

Wolffs-Angel, Frantz. *hameçon*, Lat. uncus, quo lupi capiuntur, iſt in Form eines haben Monds, und hat inwendig in der Mitten einen Ring. Es giebt noch viele Arten von Angeln und Hacken, welche in den Wapen vor-

vorkommen, dieſelben muß man ſo deutlich beſchreiben, als es ſich thun läßt, offtmals aber kan man aus den Worten, wenn man die Figur ſelbſt nicht ſiehet, keinen deutlichen Begriff faſſen. Die **Pflaumer** in Tyrol führen in rothem Feld drey niederwerts gekehrte ſilberne Wolffs-Angeln über einander.

Zinne, Frantz. *crenau*, Lat. pinna, iſt eine viereckige Figur, welche aber allezeit aus einer Schildes-Theilung oder Figur, als Mauer, Caſtell, Ehren-Stücke und dergleichen gehet, und mit derſelben einerley Tinctur hat. Man muß die Zinnen nicht mit den Aeſten confundiren, von welchen letztern oben unter den natürlichen Figuren gehandelt worden. Im Blaſoniren muß man melden, wie viel Zinnen ſeyn, ob ſie aufwerts oder niederwerts gehn, ingleichen, wenn auf beyden Seiten einer Figur Zinnen ſind, ob dieſelbe gegen einander ſtehn oder abgewechſelt ſind. In dem letztern Fall, wenn nemlich die Zinnen wechſelsweiſe ſtehn, iſt meiſtentheils die Zahl derſelben willkührlich. Der König in **Preußen** führet wegen der Grafſchafft **Büren** in rothem

Feld

Feld einen ſilbernen Quer-Balcken mit zu beyden Seiten abgewechſelten Zinnen.

Das 9. Capitel
Von den Beyzeichen.

Was durch Beyzeichen zu verſtehen?

Beyzeichen oder Brüche, Frantz. *briſures*, Lat. diſcernicula, heißen diejenigen Merckmahle, welche in ein Geſchlechts-Wapen zum Unterſchied der jüngern oder unehlichen Brüder und Linien geſetzt werden.

Wo ſie üblich?

Dieſe Beyzeichen ſind ſonderlich in denjenigen Ländern gebräuchlich, wo das Recht der Erſt-Geburt unter dem Adel eingeführet iſt. In Teutſchland findet man wenige Exempel, allwo, ohnerachtet das Recht der Erſt-Geburt in den meiſten Fürſtlichen, auch verſchiedenen andern Familien eingeführet worden, dennoch die abgetheilte Linien das völlige Wapen ohne Beyzeichen führen, die unehlichen Kinder aber meiſtentheils des Wapens ihres natürlichen Vaters ſich gäntzlich enthalten müſſen.

Arten derſelben.

Es ſind vier Arten einem Wapen ein Beyzeichen zu geben, durch Beyfügung, Hinweglaſſung, Veränderung der Figuren und Veränderung der Tincturen.

Durch Beyfügung einer Figur.

Unter den Beyzeichen, welche durch Beyfügung einer Figur geſchehn, ſind die gebräuchlichſten

lichſten Arten, wenn man einen Turnir-Kragen, oder einen ſchmalen Schräg-Balcken, da denn der rechte den ehelichen jüngern, der lincke aber den natürlichen Kindern gegeben wird, beygefüget. Beyde Arten von Schräg-Balcken werden zuweilen ſchwebend gemahlt, dergleichen Exempel oben zu Ende des ſechſten Capitels bey dem Articul **Schwebend** von dem Hertzog zu Bourbon gegeben worden. Ferner werden auch Schildes-Einfaſſungen Sterne, halbe Monden, Sparren, Vierungen, bey Unehlichen und von andern Müttern entſproſſenen Linien Figuren aus dem Mütterlichen Wapen, und andere Figuren mehr als Beyzeichen den Wapen einverleibet.

Durch Hinweglaſſung einer Figur wird ein Beyzeichen gegeben, wenn zum Exempel, da das Wapen des Landes Bearn zwey Kühe hat, das Hauß Borgia in Spanien, welches von den vormahligen Beſitzern Bearns entſproſſen ſeyn ſoll, nur eine einige Kuh führet. Durch Hinweglaſſung einer Figur.

Von der Veränderung einer Figur kan das Wapen eines **Römiſchen Königs** zum Exempel dienen, welcher nur einen einköpffigen Adler führet, zum Unterſchied des Käyſers, dem allein der Adler mit zweyen Köpffen zukömmt. Hieher iſt auch zu rechnen, wenn zwar die Figur an ſich oder an ihren Theilen keine Aenderung leidet, aber doch eine andere Ordinirung Durch Veränderung einer Figur.

oder

oder Stellung bekömmt. Hievon hat man vormals in dem Hertzoglichen Sachſen-Lauenburgiſchen Wapen ein Exempel gehabt, in welchem die rothen Schwerdter, welche die hohe Ertz-Marſchalls-Würde andeuten, und in dem Chur-Sächſiſchen Wapen die vornehmſte Stelle inne haben, zum Beyzeichen in das allerletzte Quartier geſetzt erſchienen.

Durch Veränderung der Tincturen.

Die letzte Art der Beyzeichen iſt, wenn die Tincturen verändert werden. Es ſind vor Zeiten zwey Linien der Herren zu Aſpermont geweſen, von denen die ältere in rothem Feld ein ſilbernes, die jüngere aber ein güldenes Creutz geführet. Das erſtere wird noch heut zu Tage von den Grafen zu Leiningen und Dagsburg, und das andere von den Grafen zu Reckheim beybehalten.

Beyzeichen auſſer dem Schild.

Dieſe vier Arten der Beyzeichen haben nicht allein in dem Schild, ſondern auch an den Helm- und andern äuſſern Zierathen ſtatt, und findet man von der letztern Art bey den Teutſchen Adelichen Linien die meiſten Exempel, welche vor Zeiten den Schild unverändert zu laſſen, und nur an den Helm-Kleinodien ein Beyzeichen zu geben gewohnt geweſen, wiewol heut zu Tage, obgemeldter maßen, dergleichen in Teutſchland ſelten mehr zu geſchehen pfleget.

Werden zuweilen

Dieſes iſt noch zu gedencken, daß offtmals die

der jüngern Linien, auch nach Abſterben der ältern dennoch das Beyzeichen entweder aus Verſehn oder mit Willen beybehalten haben. Die Grafen zu Leiningen haben in ihrem Wapen einen Turnir-Kragen, welcher ohne Zweiffel, als einer ihrer Vorfahren eine Cadet-Linie geſtifftet, derſelben zum Beyzeichen gedienet, es iſt aber derſelbe, auch nachdem die ältere Linie verloſchen, nicht aus dem Schild gelaſſen worden. Haupt-Figuren.

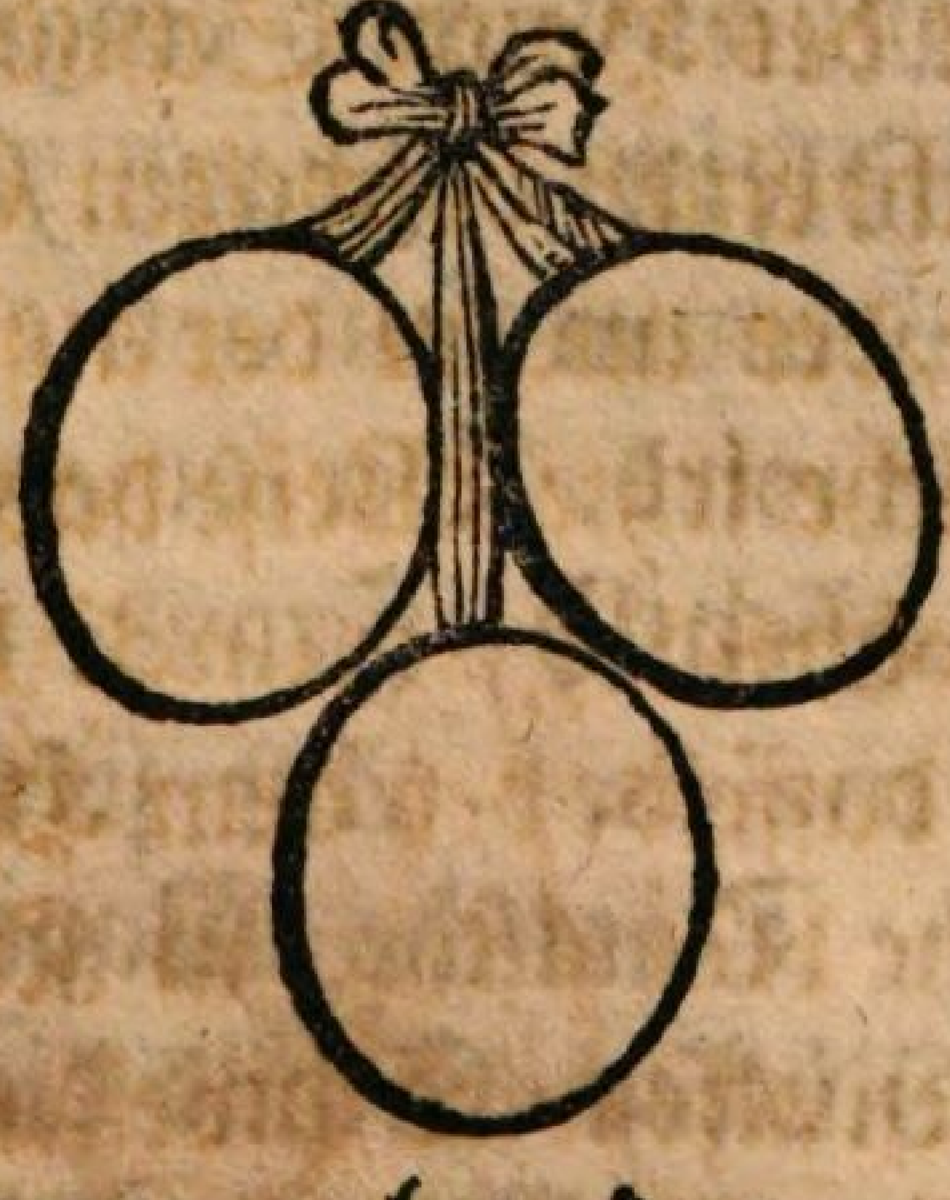
Das 10. Capitel
Von Vereinigung unterſchiedener Wapen.

Wenn unterſchiedene Wapen vereinigt werden, ſo geſchicht es vornemlich auf fünfferley Weiſe. Es werden nemlich die Schilde neben einander geſetzt, zuſammen geſchoben, zuſammen gebunden, eingefaßt oder verſchrenckt. Arten der Vereinigung.

Neben einander geſetzt, Frantz. *au côté*, Lat. juxta poſitus, wenn ein Schild dergeſtalt neben den andern geſtellt iſt, daß ſie einan-

der nicht berühren. Sind der Schilde nur zwey, ſo werden ſie insgemein gegen einander gelehnt, auf welche Weiſe das Königliche Pohlniſche und Churfürſtliche Sächſiſche Wapen auf verſchiedenen Müntzen und Siegeln vermiſcht gefunden werdẽ. Sind ihrer drey, ſo ſteht es frey, ob man den dritten Schild oben oder unten hin ſtellen, auch iſt willkührlich, ob man die übrige beyde Schilde aufrecht oder gegen einander gelehnt præſentiren wolle. Vier Schilde werden in Form einer Raute, einer, zwey, einer geſtellt. Wenn es fünff oder mehr Schilde ſind, ſo ſtellt man den vornehmſten in die Mitte, und die übrigen in etwas kleinerer Form in den Creyß herum. Wenn der Neben-Schilde allzuviel ſind, ſo ſtellt man ſie entweder alſo, daß ſie das Unter-Theil zu dem Mittel-Punct des Haupt-Schildes kehren, oder man macht einen doppelten Creyß, da einer der innere, der andere der äuſſere genennet wird, auf welche letzte Weiſe das Wapen des Königs in Pohlen Sigismundi III. ordinirt geweſen, wie daſſelbe bey dem Herrn Spener in dem Opere Heraldico in Kupffer gefunden wird. Eben alſo wird zuweilen das Churfl. Sächſiſche Wapen eingerichtet gefunden, daß nemlich um den Schild der Ertz-Marſchall-Würde die Schilde der ſechs Hertzogthümer in einem Cräyß, und in einem äuſſern Cräyß die übrigen Schilde erſcheinen. Zu-

Zuſammen geſchoben, Frantz. *accolé*, Lat. conglutinatus, hat ordentlicher Weiſe nur bey zweyen Schilden ſtatt, wenn dieſelbe alſo zuſammen gefügt ſind, als ob ſie an einander geleimt wären, dergleichen unten bey dem Königlichen Frantzöſiſchen und Navarriſchen Wapen vorkömmt. Doch findet man auf alten Monumenten Exempel, daß auch drey Wapen auf ſolche Weiſe vereinigt worden, wie man ſolches auf einigen Müntzen, welche der Churfürſt zu Mäyntz Albertus aus dem Hauſe Brandenburg im ſechzehnden Seculo ſchlagen laſſen, ſehen kan.



Zuſammen gebunden, zuſammen gehefftet, Frantz. *lié*, Lat. colligatus, wenn an den Schilden oben Bänder angemacht, und durch eine Schleiffe zuſammen geknüpfft ſind. Zwey Schilde werden in ſolchem Fall gegen

einander gelehnet, und wenn der dritte hinzu kömmt, denn höher pflegt die Zahl nicht zu ſteigen, ſo wird derſelbe unter jene aufrecht geſtellt. Auf ſolche Weiſe iſt vor Zeiten das Churfürſtliche Pfältziſche Wapen insgemein geführt worden, wird auch noch heut zu Tage bißweilen alſo gefunden.

Eingefaßt, Frantz. *mis ſur le tout*, Lat. inſicus, wenn ein Wapen in einen Schild, welcher bereits verſchiedene vereinigte Wapen in ſich enthält, geſetzt wird, da denn der eingefaßte Schild **der Mittel-Schild**, Frantz. *ſur le tout*, Lat. ſcutum medium, und welcher in dem Mittel-Schild eingefaßt iſt, das **Hertz-Schildlein**, Frantz. *ſur le tout du tout*, Lat. ſcutulum ſcuto medio incumbens, genennet wird. Der äuſſere Schild heißt der **Rücken-Schild**, Frantz. *le grand écu*, Lat. ſcutum majus. Auf ſolche Weiſe iſt das Königliche Däniſche Wapen diſponirt, daß in dem Rücken-Schild die Wapen der Königreiche, in dem Mittel-Schild die Wapen der Hertzogthümer, und in dem Hertz-Schildlein die Wapen der Grafſchafften ſich præſentiren. Ein Mittel-Schild wird entweder

weder in den Mittel-Punct des Rücken-Schildes geſtellt, oder etwas höher, oder etwas niedriger. Das erſte heiſt die Hertz-Stelle, welches die vornehmſte iſt, das andere die Ehren-Stelle, das dritte die Nabel-Stelle. Zuweilen ſind alle drey Stellen beſetzt, wie in dem Königlichen Preußiſchen Wapen zu ſehen. Wenn der Mittel-Schilde zwey ſind, ſo pflegt man den einen an die Ehren- und den andern an die Nabel-Stelle zu ſetzen. Wenn nur ein einiger Mittel-Schild vorhanden iſt, ſo nimmt er ordentlicher Weiſe die Hertz-Stelle ein, doch wird er offtmals auch an die Ehren-Stelle geſetzt, wie bey dem Chur-Sächſiſchen, Chur-Braunſchweigiſchen und andern Wapen zu erſehen. Ein Mittel-Schild wird meiſtentheils zwiſchen vier Felder geſetzt, von deren jedem er den vierdten Theil einnimmt, wie an dem Königlichen Pohlniſchen Wapen zu erſehen. Zuweilen nimmt er zwiſchen zweyen Feldern von jedem die Helffte ein, wovon das Landgräfliche Heſſiſche und Fürſtliche Eggenbergiſche Wapen zum Exempel dienen können. Es giebt auch Exempel, daß der Mittel-Schild den Platz eines oder auch zuweilen zweyer Felder einnimmt, wie im Gräflichen Löwenſteiniſchen und Churfürſtlichen Sächſiſchen Wapen. Ubrigens findet man zuweilen, daß die Figuren al-

lein, ohne einen beſondern Schild zu haben, an diejenige Stelle, wo ſonſt die Mittel-Schilde ſtehn, geſetzt werden, wie alſo in dem Gräflichen Limburgiſchen Wapen der Pocal, welcher die Erb-Schencken-Würde des Reichs andeutet, ohne eigenen Schild eingefaßt erſcheinet.

Eine andere Art von Einfaſſung iſt es, wenn der Rücken-Schild nur ein einiges Wapen in ſich enthält. Das Fürſtliche und Gräfliche Fürſtenbergiſche Wapen iſt alſo ordinirt, daß der Schild mit den Gräflichen Werdenbergiſchen und Heiligenbergiſchen Wapen in den Schild mit dem Fürſtlichen Wapen auf des Adlers Bruſt geſetzt iſt. Alſo findet man Chur-Bayriſche Müntzen, da der Schild mit dem Wapen der Ertz-Truchſes-Würde in dem Schild mit dem Hertzoglichen Bäyriſchen Wapen ſtehet. Man findet auch bey dieſer Art von Einfaſſung Exempel, da die Figur eines Wapens ohne beſondern Schild einem andern Wapen einverleibt worden. Auf ſolche Weiſe führet der noch übrige Printz aus dem Hauſe Vendôme die drey ſilbernen Löwen, welche die alte Familie der Hertzoge

dieſes

dieſes Namens zum Wapen gehabt, in dem ſchwebenden rothen Schräg-Balcken, welcher dieſer natürlichen Linie des Hauſes Franckreich zum Beyzeichen dienet.

Es ſind vornemlich ſechſerley Arten der Wapen, welche man einzufaſſen pfleget. Erſtlich die Wapen der Familie, wie zum Exempel das Königliche Pohlniſche Wapen ordinirt zu ſeyn pfleget. Zum andern das vornehmſte Wapen, wie zum Exempel in dem Königlichen Preußiſchen und Chur-Sächſiſchen Wapen-Schild. Drittens das Wapen, darinnen das Andencken desjenigen hohen Regenten, welcher die Familie empor gebracht, conſerviret wird, zum Exempel in dem Hertzoglichen Curländiſchen Schild. Vierdtens das Wapen desjenigen Landes, welches einer Linie zur Appanage gegeben worden, zum Exempel in dem Ertz-Hertzoglichen Oeſterreichiſchen Schild, welcher vormals von der Tyroliſchen Linie geführet worden. Fünfftens das Wapen eines Landes oder Würde, wozu man zuletzt gelanget, welches man deßwegen in den Mittel-Schild einfaſſet, weil man das bisherige Wapen entweder nicht ändern will oder nicht füglich ändern kan, zum Exempel in dem Fürſtlichen Fürſtenbergiſchen Schild. Sechſtens das geringſte unter den Wapen, zum Exempel in dem Hertzoglichen Mecklenburgi-

Welche Wapen eingefaßt zu werden pflegen.

ſchen Schild, zu welcher letzten Art man auch das obangeführte Exempel des Königlichen Däniſchen Wapen-Schildes rechnen kan.

Verſchrenckt, Frantz. *parti, coupé, &c.* Lat. *adunatus*, iſt die gemeinſte Art, da unterſchiedene Wapen in einen einigen Schild gebracht werden, und keines von denſelben ins beſondere einen eigenen Schild hat. Zwey Wapen können in einem die Länge herab getheilten Schild vereiniget werden, es geſchicht aber ſolches mehrentheils in den Mittel-Schilden, wovon das heutige Königliche Pohlniſche Wapen ein Exempel giebt, doch pflegen auff ſolche Weiſe insgemein die Wapen der Ehe-Leute combinirt zu werden. Gebräuchlicher aber iſt es zwey Wapen in einem quadrirten Schild zu verſchrencken, da jedes Wapen übereck zwey mal, und zwar das vornehmſte in dem erſten und letzten Quartier, das geringſte aber in dem andern und dritten Quartier erſcheinet, wie ebenfalls in dem Königlichen Pohlniſchen und vielen andern Wapen zu ſehen. Die Vereinigung in einem quer getheilten Schild, dergleichen in dem Gräflichen

Sinzen-

Sinzendorffiſchen Wapen zu finden, kömmt ſehr ſelten vor.

Verſchrenckt in einem ſchräg gevierten Schild, iſt faſt nur allein in Spanien üblich, da denn das vornehmſte Wapen in dem Haupt und Fuß, das andere aber in den beyden Flancken erſcheinet. Auf ſolche Weiſe iſt das Wapen des Königreichs Sicilien ordinirt, da das Haupt und Fuß in güldnem Feld vier rothe Pfäle zeiget, wegen des Königreichs Arragonien, die Flancken aber in ſilbernem Feld einen ſchwartzen Adler, welches vermuthlich das alte Königliche Sicilianiſche Wapen geweſen.

Drey Wapen zu verſchrencken.

Von dreyen Wapen werden insgemein nur zwey in einem quadrirten Schild verſchrenckt, und das dritte in einen Mittel-Schild geſetzt. Offtmals aber werden ſie alle drey in einem ſolchen Schild verſchrenckt gefunden, da denn das vornehmſte Wapen im erſten und letzten, das andere im andern und dritten Feld vorkömmt, zum Exempel in dem Gräflichen Wiediſchen Wapen. Man findet auch, daß das andere Wapen im andern und dritten Feld wiederhohlt wird, das erſte aber im erſten und

das letzte im letzten Feld nur einmal erſcheinet, zum Exempel im Gräflichen Weißenwolffiſchen Wapen. Die Spanier pflegen offtmals drey Wapen in einem durch eine auffſteigende eingezogene Spitze in drey Felder getheilten Schild zu vereinigen, welches auch bey mehr als drey Wapen geſchehen kan, wie in dem Königlichen Spaniſchen Wapen zu erſehn. Es ſind Exempel, daß drey Wapen in einem zwey mal die Länge herab, oder in einem einmal in die Länge und halb quer, oder gantz quer und halb in die Länge getheilten Schild verſchrenckt ſind, ſie kommen aber ſelten vor.

Vier Wapen zu verſchrencken.

Vier Wapen werden am füglichſten in einen quadrirten Schild geſtellt, alſo daß jedes Quartier mit einem beſondern Wapen beſetzt ſey. Eine ſonderbare Art vier Wapen in einem Schild zu vereinigen iſt es, wenn das eine in einen Mittel-Schild geſetzt, von den übrigen aber in einem zwey mal in die Länge und ein mal quer getheilten Schild jedes zwey mal erſcheinet, nemlich das vornehmſte in den beyden mittlern Feldern, das andere im oberſten Feld zur Rechten und unterſten zur Lincken, das dritte im oberſten Feld zur Lincken und unterſten zur Rechten. Man kan auf ſolche Weiſe auch fünff Wapen ordiniren, da dann im obern Feld zur Lincken und unterſten zur Rechten nicht ein wiederhohltes, ſondern zwey beſondere

ſondere Wapen ſich præſentiren. Man kan hievon ein Exempel an dem Wapen des ietzigen Chur-Fürſten zu Mäyntz und Trier finden. Es wird aber dieſe Art vier oder fünff Wapen zu vereinigen ſehr ſelten gebraucht.

Wenn mehr Wapen zu vereinigen ſind, ſo geſchicht es insgemein auf eine ſolche Weiſe, welche aus dem, was vorher gemeldet worden, leichtlich zu beurtheilen iſt. Mehr Wapen zu verſchrencken.

Die Abtheilungen des Schildes heißt man **Felder** oder **Quartiere**, Frantz. *quartiers*, Lat. areas, wiewohl das Wort **Quartier** im Teutſchen meiſtentheils nur von einem vierfeldigen Schild gebraucht wird. Auſſer dieſem heißet man obgemeldter maßen auch denjenigen Platz, auf welchem die Tincturen und Figuren erſcheinen, das **Feld**. Und ob gleich einige es vor einen Fehler halten, wenn man von einem einfachen Wapen das Wort **Feld** gebrauchet, da man ihrer Meynung nach lieber Schild ſagen ſolte, ſo iſt doch ſolches um deſto weniger von einiger Erheblichkeit zu achten, dieweil ein Wapen offtmahls ohne Schild, zum Exempel auf einer Fahne, gefunden werden kan, da man denn den Platz, darauf die Tincturen und Figuren ſich befinden, nicht wohl anders als ein **Feld** nennen kan. Die Felder.

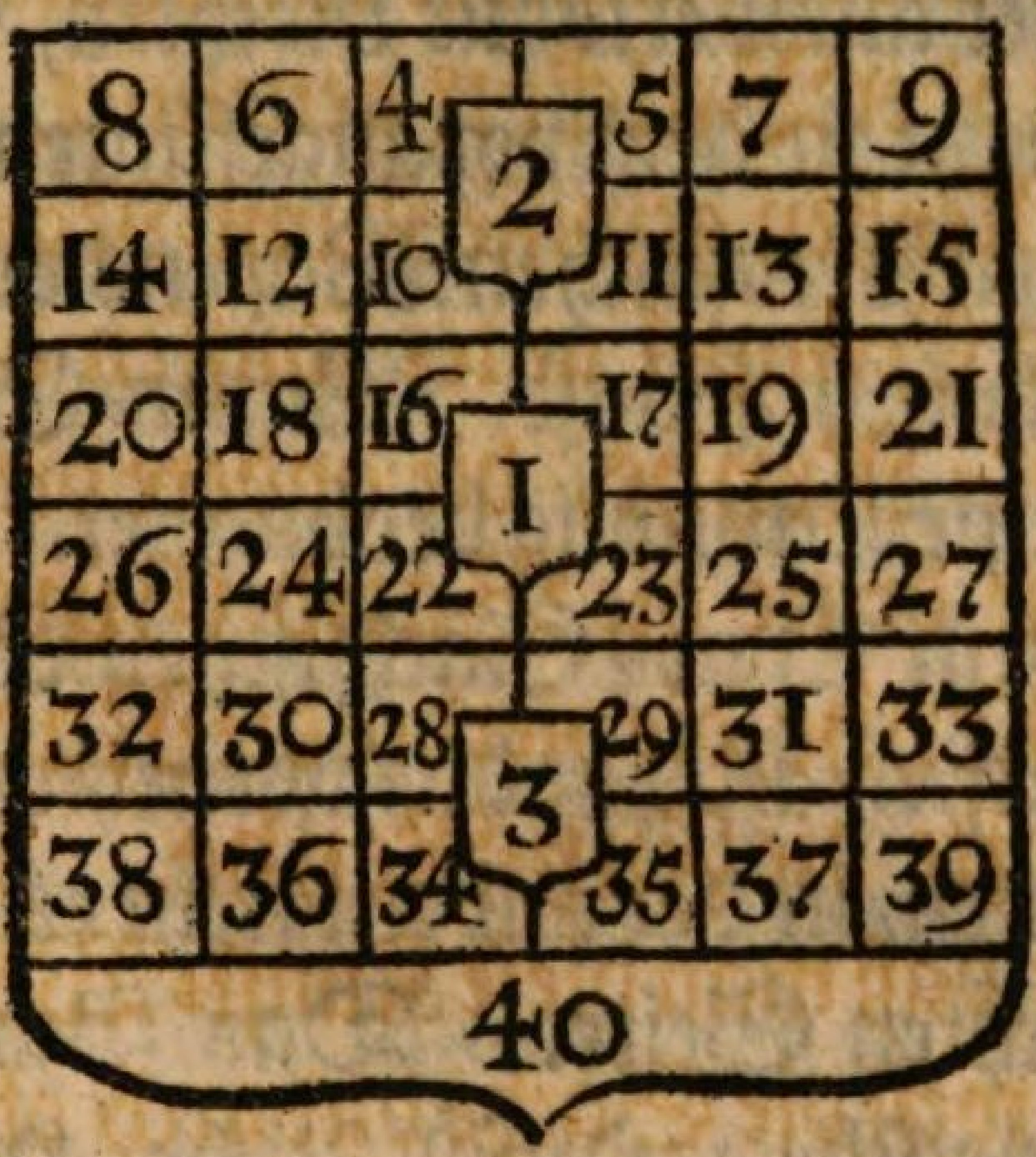
Der Platz, welchen in einem mit verſchrenckten Wapen angefüllten Schild die Quartiere Die Reyhen.

und

und Felder neben einander einnehmen, wird eine Reyhe oder Balcken genennet. Einige geben den Reyhen gewiſſe Kunſt-Namen, und nennen zum Exempel unter fünffen die oberſte die Haupt-Reyhe, die andere die Ehren-Reyhe, die dritte die Band-Gürtel- oder Mittel Reyhe, die vierdte die Nabel-Reyhe, die fünffte die Fuß-Reyhe. Man thut aber beſſer, daß man dieſe Kunſt-Wörter nicht gebraucht, weil die Sache dadurch ohne Noth nicht allein ſchwer, ſondern auch verwirrt gemacht wird, auch wenn der Reyhen ſechs bis acht ſind, wie zum Exempel in dem Chur-Sächſiſchen Wapen, die Termini nicht zureichen.

Ungewöhnliche Verſchrenckungen.

Es ſind einige ungewöhnliche Verſchrenckungen, da ein Wapen mit dem andern in Form eines Ehren-Stückes vereiniget gefunden wird. Zum Exempel das Fürſtliche und Gräfliche Hauß Fürſtenberg führet das Blumeneckiſche Wapen in Form eines Schildes-Rands: welche Art ein Wapen mit dem andern in einem Schildes-Rand zu vereinigen in Spanien offt vorkömmt. Die Malteſer-Ritter pflegen das Wapen des Ordens dem ihrigen in Form eines Schildes-Haupts beyzufügen, auf welche Weiſe auch einige Cardinäle das Wapen des Pabſtes, von welchem ſie den Hut empfangen, über ihr angebohrnes Wapen ſetzen.



Was die Ordnung anbelangt, nach welcher die verſchrenckten Wapen in ihren Feldern ſtehen ſollen, ſo hebet man, wenn nur zwey Felder in einer Reyhe ſind, von der oberſten Reyhe an, und gehet von der Rechten zur Lincken, und alſo auch mit den folgenden Reyhen. Wenn mehr als zwey Felder in einer Reyhe ſind, ſo findet man zwar offtmahls, daß eben dieſe Ordnung von der Rechten zur Lincken zu gehn beobachtet worden: es iſt aber am beſten, daß, wenn die Zahl der Felder in einer Reyhe ungerade iſt, man in das mittelſte Feld der oberſten Reyhe das vornehmſte Wapen, das folgende in das nächſte Feld zur Rechten, das dritte in das nächſte Feld zur Lincken, das vierdte weiter hinaus zur Rechten, und ſo weiter ſtelle. Wenn die Zahl der Felder gerade iſt, ſo fängt man von dem mittelſten zur Rechten an, worauf das zur Lincken folget, hernach geht man

Ordnung der Felder.

man weiter auswerts zur Rechten, und ſo weiter, wie man in dem vorangefügten Plan des Königlichen Preußiſchen Wapens erſehen kan. In vieler hohen Häuſer Wapen-Schilden iſt faſt gar keine Ordnung beobachtet. Zum Exempel in dem Chur-Sächſiſchen Schild ſteht in der oberſten Reyhe das vornehmſte Wapen in der Mitten, in der andern ſteht es zu äuſſerſt an der rechten Seite. Das Burggräfliche Magdeburgiſche und Fürſtliche Hennebergiſche Wapen ſind den Wapen verſchiedener Graf- und Herrſchafften, denen ſie doch nach allen Abſichten und nach der Titulatur des Hauſes Sachſen ſelbſt vorgehen ſolten, nachgeſetzt. Welches vermuthlich daher rühret, weil man in Ermangelung eines der Wapen-Kunſt kundigen Mannes den Mahlern die Freyheit gelaſſen.

Wapen der verheyratheten Damen.

Es iſt noch von den angebohrnen Wapen der Damen zu gedencken, wie dieſelben am füglichſten mit den Wapen ihrer Männer können vereinigt werden. Vor Zeiten haben einige Weiber in einem quer getheilten Schild oben des Mannes und unten ihr eigenes Wapen vorſtellen laſſen. Ob nun wohl dieſer Ordinirung das Lob der Demuth nicht kan verſaget werden, ſo hat ſie doch nicht Approbation finden wollen. Diejenige Art, da der Frauen Wapen auff die lincke Seite zu ſtehen kömmt,

iſt heut zu Tage die üblichſte. Solches kan auf viererley Weiſe geſchehn, daß nemlich die Wapen entweder neben einander geſetzt, oder zuſammen gebunden, oder zuſammen geſchoben, oder in einem die Länge herab getheilten Schild verſchrenckt werden. Unter welchen vier Arten die beyden letzten, ſonderlich aber die allerletzte, den vorher gehenden um deſto mehr vorzuziehn zu ſeyn ſcheinet, je genauer die Verbindung zwiſchen Mann und Weib billig ſeyn ſolte, wie es denn auch würcklich die allergewöhnlichſten Arten ſind. Man hat auch Exempel von quadrirten Schilden, da in den äuſſern Feldern des Manns, und in den innern der Frau Wapen zu ſehen. Dergleichen Ordinirung findet man von einer Königin in Engelland in des Uptoni Buch de ſtudio militari. Durch Einfaßung werden die Wapen der Ehleute auch zuweilen vereinigt. Ihro Hoheit die verwittibte Churfürſtin zu Sachſen führen das angebohrne Königliche Däniſche Wapen in einem Mittel-Schild auff dem Chur-Sächſiſchen Wapen. Hergegen führte die Gemahlin des Hertzogs Georgii Barbati zu Sachſen, gebohrne Königliche Princeßin aus Pohlen ihr angebohrnes Wapen in dem Rücken-Schild, und in dem Mittel-Schild das Sächſiſche. Herr Spener führt ein Exempel von einer Gräfin von Erbach an, welche

um

um ihres Gemahls Wapen ihr angebohrnes in eintzeln Schilden herum geſetzt geführet.

Wapen der Wittwen.

Die Wittwen behalten das Wapen, welches ſie im Eheſtand geführt, bis ſie etwa wieder heyrathen, da denn das Wapen des verſtorbenen Mannes dem Wapen des lebendigen weichen muß.

Wapen der Jungfrauen.

Die Jungfrauen führen allein das Väterliche Wapen. In den Landes-Verordnungen der alten Hertzoge zu Burgund iſt enthalten, daß diejenigen, welche das vorhaben Männer zu nehmen hätten, das Väterliche Wapen in einem die Länge herab getheilten Schild zur Lincken führen, die rechte Helffte aber leer laſſen, und das Wapen ihres zukünfftigen Mannes erwarten ſolten. Es führet auch der Herr Menêtrier * Exempel an, daß dieſes Geſetz würcklich in Burgund zur Obſervanz gekommen. Heut zu Tag aber iſt es nirgends gebräuchlich.

* Rechenberches du blaſon p. 221.

Das II. Capitel

Von dem Helm und den Helm-Kleinodien.

Erklärung des Worts Helm.

Ein Helm, Frantz. *heaume*, Lat. galea, caſſis, iſt bekandter maßen dasjenige Stück der Waffen, womit vor Zeiten das

Haupt

Haupt bedeckt worden. In der alten Teutſchen Sprache hat man den Helm auch **Brynn** oder **Brenn** genennet.

Es ſind zweyerley Helme, **zugemachte** und **offene**. Die erſtern ſind meiſtens nur auff den Turniren und zum Schimpff, die letztern aber im Treffen und zum Ernſt gebraucht worden. Arten der Helme.

Die **zugemachte**, **geſchloſſene** oder **Stech-Helme**, Frantz. *beaumes fermés*, Lat. galeæ clauſæ, welche nur vornen an den Augen einige kleine Löcher, übrigens aber keine Oeffnung haben, ſind vor Zeiten von Königen und andern höchſten Standes-Perſonen ſo wohl als von dem niedern Adel geführet worden, wie man ſolches in vielen alten Siegeln findet: heut zu Tag aber ſind ſie faſt nur unter den Perſonen Bürgerliches Standes üblich, und ſind ſehr wenig Adeliche Familien, welche derſelben ſich gebrauchen, wie denn auch aus dem Bürgerlichen Stand diejenigen, welche Adels-Privilegia genießen, offene Helme zu führen gewohnt ſind. Zugemachte Helme.

Die **offene** oder **Turnir-Helme** ſind Eintheilung der

offenen Helme.

wiederum zweyerley, entweder Königliche oder gemeine offene Helme.

Königliche Helme.

Die Königliche Helme haben eine ſolche Oeffnung, daß das gantze Geſicht dadurch kan geſehen werden.

Gemeine offene Helme.

Die gemeine offene Helme, welche der übrige hohe und niedere Adel führet, haben insgemein vornen einen Roſt.

Reiffe und Tincturen derſelben.

Die Frantzoſen haben gewiſſe Regeln, wie viel nach Standes-Gebühr der Roſt Reiffe, Frantz. *grilles*, Lat. clathri, haben ſolle: womit wir aber, gleichwie auch mit dem Unterſchied der Tincturen, daß nemlich gecrönte Häupter und Fürſten güldne, Marquiſen, Grafen und Freyherrn ſilberne, und die übrigen von Adel ſtählerne Helme tragen ſollen, uns nicht auffhalten wollen, angeſehen die Frantzoſen ſelbſt ſelbige Regeln, weil ſie nur von neu-

ern

ern Scribenten, welche noch dazu nicht einſtimmig ſind, erdacht worden, wenig achten. In Teutſchland darff jedermann einen offenen Helm führen, wiewohl viele auch ſilberne und ſtählerne nach obgemeldter Regel zu nehmen pflegen. Auch darff man den Roſt mit ſo viel Reiffen verfertigen laſſen, als man will und der Platz leidet.

Die offene Helme werden zuweilen mit einer ſchmalen Oeffnung in Form eines Creutzes mit einem darüber gehenden ebenfalls creutz-förmigen Bügel gemahlt. Auch findet man noch einige andere Arten von Oeffnungen, diejenige aber, welche vermittelſt eines Roſts geſchicht, iſt die gebräuchlichſte. Andere Art von offenen Helmen.

Was die Ordnung der Helme, wenn ihrer mehr als einer iſt, anbelangt, ſo verſteht ſichs von ſelbſten, daß unter zwey Helmen derjenige, welcher zum vornehmſten Wapen gehört, zur Rechten ſtehn müſſe. Wenn ihrer drey oder mehrere ſind, ſo ſollen billig die vornehmſten in der Mitte ſtehn, offtmals aber ſtehen ſie am äuſſerſten Ende zur Rechten, und ferner nach der Reyhe bis ans äuſſerſte Ende zur Linſcken, Ordnung derſelben.

cken, zuweilen ſtehn ſie pêle mêle. Von der erſten Art kan das Heßiſche Wapen, von der andern die beyden Leiningiſchen, und von der dritten das Mecklenburgiſche nachgeſehn werden.

Stellung derſelben. Die Helme kehren die Viſiere entweder vorwerts oder ſeitwerts. Wenn ein einiger Helm auf einem gerade ſtehenden Schild ruhet, ſo iſt deſſen Viſier meiſtentheils vorwerts gekehrt, einige kehren es zuweilen zur Rechten. Wenn der Schild liegt, ſo ſteht der Helm auf der in die Höhe ragenden Spitze, und kehrt das Viſier gegen diejenige Seite, gegen welche der Schild gelehnt iſt. Zwey kehren ihre Viſiere gegen einander. Und alſo pflegen allezeit, wenn die Helme in gerader Zahl ſind, die zur Rechten die Viſiere zur Lincken, und die zur Lincken die Viſiere zur Rechten zu kehren. Wenn die Zahl ungerade iſt, ſo bleibt der mittelſte gerade vor ſich gekehrt.

Helm-Kleinodien. Die Figuren, welche auf dem Helm ſich befinden, heißen **Helm-Kleinodien, Helm-Zeichen** oder **Helm-Schmuck**, Frantz. *cimier*, Lat. apex. Man muß dieſe Wörter nicht mit dem Wort **Ober-Wapen**, Frantz. *timbre*, Lat. acroſtolium, verwechſeln, als durch welches letztere man nicht allein den Helm und die Helm-Kleinodien, ſondern alles, was auf dem Schild ruhet, als Cronen, Für-

ſten-Hüte, und dergleichen verſtehet. Die Helm-Kleinodien werden meiſtens aus dem Schild genommen und auf dem Helm wiederholet: auſſer dem aber findet man darauf ſehr häuffig Pfauen-Schweiffe, Straußen-Federn, welche letztere oben etwas vorſchlagend gemahlt werden, und beyderſeits zuweilen in einem Schafft ſtecken, Büffels-Hörner, Adlers-Flüge, allerhand Hüte und Mützen, halbe Männer und Jungfrauen, welche man, wenn ſie keine Arme oder an deren ſtatt Hörner, Fiſche und dergleichen haben, Rümpffe nennet, ferner ſechs- und achteckige Breter, welche man Schirme heißt, auf welchen das Wapen wiederholt zu werden pfleget, Küßen, Fahnen und andere Dinge. Inſonderheit pflegt man, wenn Thiere in dem Schild gefunden werden, ſelbige insgemein in wachſender Geſtalt auf den Helmen zu ſehen.

Vereinigung zweyer Helm-Kleinodien auff einem Helm.

Zuweilen werden die Helm-Kleinodien zweyer Wapen auf einem einigen Helm vereinigt, wie ſich ſolches etwa am beſten thun laſſen will, wovon zwey Exempel auf dem Chur-Sächſiſchen Wapen zu finden, allwo die Helm-Kleinodien der Ertz-Marſchall-Würde und des Hertzogthums Sachſen, ingleichen des Hertzogthums Cleve und der Graffſchafft Marck vereinigt ſind.

Wohin die Helm-Kleinodi-

Wenn ein Helm das Viſier zur Seiten kehrt, ſo ſoll auch das Helm-Kleinod ſich dahin

 kehren.

en gekehrt ſeyn ſollen.

kehren. Es will aber ſolches ſich nicht allezeit thun laſſen, zum Exempel, wenn es ein offener Flug iſt. Wenn das Viſier vorwerts gewendet iſt, ſo erſcheinen die Figuren offtmals auch vorwerts gewendet, insgemein aber im Profil, wenn es nemlich ſolche Figuren ſind, welche im Profil können gemahlt werden.

Helm-Decken.

Zu den Helm-Kleinodien gehören auch die Helm-Decken, Frantz. *lambrequins*, Lat. laciniæ, welche vor Zeiten zu dem Ende über den Helm genommen wurden, damit das Metall bey Regen-Wetter nicht unſcheinbar und roſtig, bey Sonnenſchein aber nicht allzu heiß werden möchte. Dieſe Helm-Decken, welche in alten Monumenten als ein viereckiges Tuch ausſehn, auf welche Weiſe ſie auch noch heut zu Tag von einigen, wiewohl wenigen, geführt werden, werden von den Mahlern ſeit einigen Zeiten alſo vorgeſtellt, daß ſie einem Laubwerck ſehr ähnlich ſehn, welches ſeinen Urſprung daher haben ſoll, weil die Decken aus den Treffen und Turniren insgemein zerriſſen zurück gebracht wurden.

Tincturen derſelben.

Die Tincturen der Helm-Decken ſollen

mit den Tincturen des Wapens überein kommen. Die Frantzoſen und andere Nationen pflegen alle und jede Tincturen des Wapens in die Helm-Decken zu bringen. Die Teutſchen aber nehmen meiſtens nur zwey Tincturen, nemlich die Tinctur des Feldes und der Haupt-Figur. Wenn ein Feld oder eine Figur getheilt iſt, ingleichen wenn zwey oder mehr Haupt-Figuren von unterſchiedenen Tincturen vorhanden ſind, ſo findet man, daß die Helm-Decken bald alle Tincturen zuſammen, bald weniger haben: wovon keine gewiſſe Regel zu geben iſt, und ob gleich einige dergleichen gegeben, ſo haben ſich doch wenige darnach gerichtet. Wenn keine gewiſſe Nachricht vorhanden iſt, wie die Decken tingirt ſeyn ſollen, ſo thut man am beſten, daß man die zwey vornehmſten Tincturen des Wapens, nach der in Teutſchland gewöhnlichſten Weiſe, in dieſelben bringe. Wenn in dem Wapen eine Figur in natürlicher Farbe vorkömmt, ſo pflegt man in den Helm-Decken an deren ſtatt insgemein diejenige Tinctur zu nehmen, welche mit jener Farbe am meiſten überein kömmt. Man hat zwar eine Regel, daß bey den Helm-Decken das äuſſere mit Farbe und das innere mit Metall tingirt ſeyn ſolle, es wird aber dieſelbe nicht beobachtet, und findet man ohngefehr eben ſo viel Exempel, welche darwieder

ſtreiten, als welche damit überein kommen. Ja offtmals werden die Decken alſo gemahlt, daß man das äuſſere gar nicht zu ſehn bekömmt, und gleichwohl iſt mehr als eine Tinctur, dergleichen unten bey dem Königlichen Frantzöſiſchen Wapen zu ſehn ſeyn wird. Auch iſt es ſehr gewöhnlich, daß die Tincturen verwechſelt werden, und welche auf der einen Seiten auſſen iſt, auff der andern innen zu ſtehen komme. Es ſind auch zuweilen Decken nur mit einer einigen Tinctur, da zum Exempel die von Andlau im Elſaß in güldnem Feld ein rothes Creutz und gantz ſilberne Helm-Decken führen. Dieſes iſt etwas gantz ſonderbares, daß einige Familien, welche ein Manns-Haupt auf dem Helm führen, deſſen Bart an ſtatt der Decken herab hängen laſſen, dergleichen zum Exempel in dem Wapen der Landſchaden am Rhein gefunden wird.

Wülſte. Die Helm-Decken haben vor Zeiten offtmals oben Wülſte Frantz. *bourlets*, Lat. diademata tortilia, gehabt, welche von zwey

Bändern, ſo mit den Decken einerley Tinctur gehabt, wechſelsweiſe gewunden geweſen. Man findet dergleichen zum Exempel in dem Landgräflichen Heßiſchen Wapen. Offtmals fliegen die Enden von beyden Bändern, womit man den Wulſt zuſammen gebunden, um den Helm her. Man nennet dieſe fliegende Zipffel **Helm=Löhr** oder **Zindel=Binden.**

Achtung der Helme und Helm=Kleinodien bey den Teutſchen.

Im übrigen ſind die Helme und Helm=Kleinodien bey den Teutſchen weit höher geachtet, als bey andern Völckern. Schon in den älteſten Zeiten haben die Teutſchen, damit ſie dem Feind deſto ſchrecklicher ſcheinen möchten, Häute von wilden Thieren getragen, und denjenigen Theil, welcher an dem Kopff der Thiere geweſen, über den Helm gezogen. Zur Zeit der Turnire hat man allerhand hohe Figuren auf die Helme aufgethürmet, damit der Ritter deſto anſehnlicher ausſehen möchte. Und zwar iſt anfangs, ohnerachtet die Wapen bereits erblich worden, der Helm=Schmuck noch eine lange Zeit willkührlich geblieben, welches man aus vielen alten Monumenten beweiſen kan, bis endlich auch dieſer beſtändig beybehalten worden. Bey andern Nationen haben viele zu ihren Wapen gar keine Helme und Helm=Kleinodien, und wenn ſie einige haben, ſo pflegen ſie dieſelben dennoch ſelten zu gebrau-

chen. Bey den Teutſchen aber findet man faſt nie ein Wapen, welches nicht ſeinen Helm und Helm-Kleinodien haben ſolte, und ſind dieſelben bey uns in ſolchem Werth, daß offtmals auff Müntzen, wenn kein Platz iſt, den Helm über den Schild zu ſetzen, man jenen beſonders auf den Revers präget, oder in einen beſondern Schild darneben ſetzt, welches letztere man auf verſchiedenen Gräflichen Oettingiſchen Müntzen an dem Bracken-Kopff ſiehet. Ja man findet auf vielen Müntzen und alten Siegeln den Helm gantz allein ohne den Schild. Wenn der Helme ſo viel ſind, daß ſie auf dem Schild nicht alle Platz finden, ſo ſtellen einige hohe Familien die übrigen auf die Seite neben den Schild, dergleichen man bey dem Marggräflichen Badeniſchen Wapen findet. Doch laſſen in ſolchem Fall die meiſten lieber einige Helme, welche zu den geringeren Wapen gehören, auſſen, als daß ſie dieſelben darneben ſtellen ſolten.

Das 12. Capitel
Von den zufälligen Wapen-Stücken.

Fünfferley Arten der zufälligen Wapen-Stücken.

Durch die zufällige Wapen-Stücken verſteht man, wie bereits oben gemeldt worden, diejenige äuſſerliche Zierathen, welche

bey

bey einem Wapen ſeyn können, bey den meiſten aber nicht gefunden werden. Es ſind dieſelben fünfferley, erſtlich die Standes-Zeichen, hernach die Ordens-Zeichen, ferner die Schild-Halter, weiter die Wapen-Mäntel und Wapen-Zelte, und endlich die Sinn-Sprüche und Loſungs-Worte.

Unter den Standes-Zeichen, welche einen gewiſſen Ehren- oder andern Stand, welcher an und vor ſich ſelbſt keine Ehre importirt, anzeigen, ſind vornemlich die Cronen zu mercken, welche offtmals mit Hinweglaſſung des Helms auf dem Schild erſcheinen. Diejenige Cronen aber, welche auff dem Helm oder einer Figur in dem Schild erſcheinen, gehören hieher nicht, dieweil ſie keinen Stand derjenigen Perſonen, welche das Wapen führen, andeuten. Standes-Zeichen-Cronen.

Die Käyſerliche Crone, welche heut zu Tage auf Müntzen und Siegeln geführet, und die Hauß-Crone zum Unterſchied der Reichs-Crone genennet wird, beſteht aus einer Köni- Käyſerliche Hauß-Crone.

Königlichen Crone von vier Blättern, zwiſchen deren jedem ein Zincke mit einer Perle ſteht. Aus dieſer Crone gehn drey Bögen, auf deren mittelſtem der Reichs-Apffel ruhet. Inwendig iſt eine runde Mütze, von welcher zwey Bänder herab hangen. Dieſe Art von Cronen iſt zuerſt von dem Käyſer Rudolpho II. geführt worden.

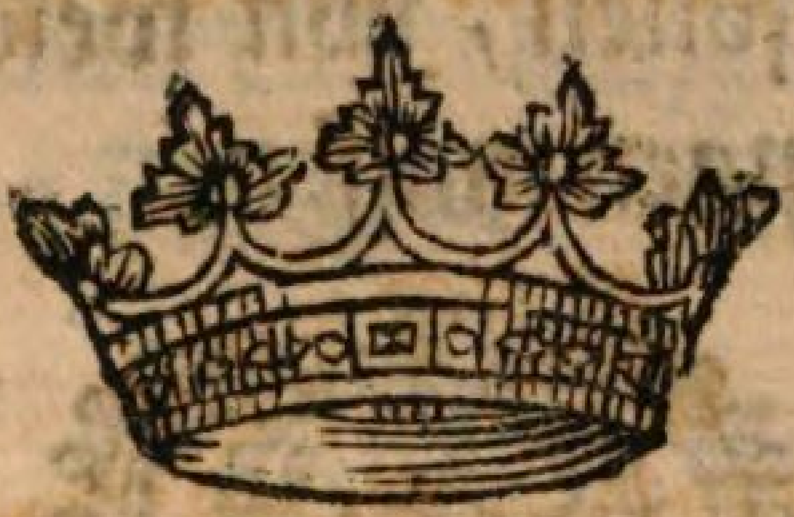
Reichs-Crone.

Die Käyſerliche Reichs-Crone, welche zu Nürnberg verwahret wird, und von Käyſer Carolo M. herrühren ſoll, wiewohl andere wahrſcheinlicher behaupten, ſie ſey von Conrado II, beſteht aus acht oben zugerundeten Gold-Blechen, welche mit geiſtlichen Figuren und Edelgeſteinen geziert ſind. Auf dem vördern Blech ſteht ein Creutz, von welchem ein halber Bogen auf das gegen über ſtehende Blech gehet.

Alte Käyſerliche Cronen.

Die alte Käyſerliche Cronen, welche

che auf den Müntzen des medii ævi erſchei-
nen, ſind mehrentheils güldne Reiffe, auf denen
einige Zincken, welche oben Perlen haben, ſtehen.
Zuweilen ſind an ſtatt der Zincken Klee-Blät-
ter, offtmals ſind es auch alte Königliche Cro-
nen.



Diese alte Königliche Cronen, Frantz. *couronnes à fleurons*, Lat. coronæ floridæ, beſtehn aus einem Reiff, welcher oben mit einigen Blättern, von welchen ungewiß iſt, von was vor einem Baum oder Pflantze ſie ſeyn ſollen, geziert iſt. Einige ſagen, es ſeyn Eppich-Blätter, andere halten es nur vor eine Fantaiſie der Mahler. Dieſer Blätter, welche man Frantzöſiſch fleurons nennet, ſind vier, ſechs oder acht. Zwiſchen denſelben ſtehn insgemein groſſe Perlen, oder Zincken, welche oben Perlen tragen. Und alſo ſind die meiſten Cronen geſtaltet, welche in dem Schild oder auf dem Helm ſo wohl von dem hohen als niedern Adel geführt werden. Heut zu Tag werden dieſe Cronen nicht mehr von Königen geführet. Die geiſt- und weltliche Fürſten, nicht allein auſſerhalb, ſondern auch in Teutſchland, pflegen dieſelben offtmals mit Hinweglaſſung der Helme auf

Alte Königliche Cronen.

auf ihre Schilde zu ſetzen. Ja es iſt ſehr gewöhnlich worden, daß auch Grafen, Herren und der niedere Adel dergleichen thun. In ſolchem Fall ſind die Cronen nicht Zeichen der Majeſtät oder höchſten Obrigkeit, ſondern Zierathe von keinem gewiſſen Preiß, welchen ſie von denen Perſonen, von welchen ſie geführt werden, empfangen müſſen.

Heutige Königliche Cronen.

Die heutigen Königlichen Cronen beſtehn aus einem Reiff, welcher mit acht Blättern geziert iſt, zwiſchen welchen zuweilen noch eine groſſe Perle, oder ein Zincke, welcher eine Perle trägt, ſtehet. Sie ſind mit vier Bögen geſchloſſen, und oben auf ſtehet der Reichs-Apffel. Auſſer den gecrönten Häuptern führen auch einige Fürſten wegen Königlicher Abkunfft dergleichen Cronen, wie ſolches auff vielen Holſteiniſchen und Mecklenburgiſchen Müntzen zu ſehn iſt. Eben dieſes pflegt auch wegen der Prætenſion auf Königreiche zu geſchehen, wovon das Hertzogliche Lothringiſche Wapen ein Exempel giebt. Diejenige Republiquen, welche Königreiche unter ſich haben, als Venedig und Genua führen auch geſchloſſene Königliche Cronen.

Die

Die Königliche Frantzöſiſche Crone hat dieſes beſondere, daß ſie an ſtatt der gewöhnlichen Blätter Lilien hat, gleichwie ſie auch oben an ſtatt des Reichs-Apffels mit einer Lilie zugegipffelt iſt. Frantzöſiſche Crone.

Die Königliche Groß-Brittanniſche Crone hat wechſelsweiſe Lilien und Creutze, welche letztere wie die Malteſer-Creutze gemacht ſind, dergleichen auch auf dem Reichs-Apffel ſtehet. Der Bögen ſind nur zwey, welche von einem Creutz zum andern gehn. Groß-Brittanniſche Crone.

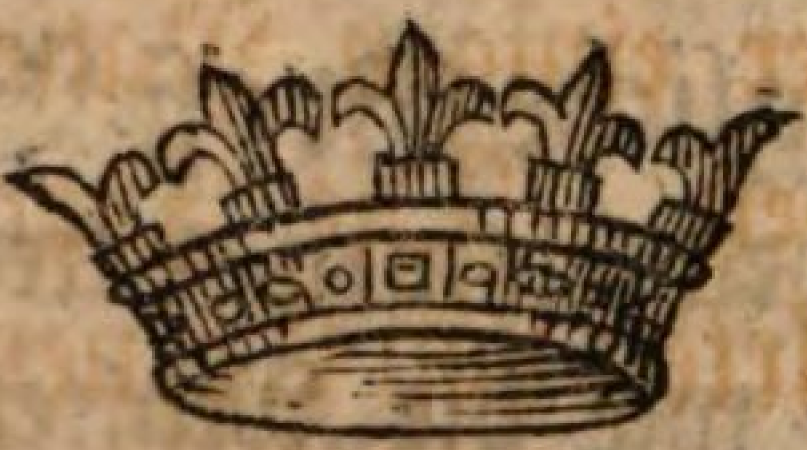
Die Päbſtliche Crone oder das ſo genannte Regnum iſt aus drey über einander ſtehenden Zincken- oder Stralen-Cronen zu- Päbſtliche Crone.

ſammen

ſammen geſetzt, welche eine hohe Mütze umgeben. Oben ſtehet ein Reichs-Apffel. Unten hången, wie an der Kåyſerlichen Crone, zwey Binden herab.

Groß-Hertzogliche Florentiniſche Crone.

Die Groß-Hertzogliche Florentiniſche Crone iſt mit etwas gebogenen Zincken, deren einer um den andern eine Linie trågt, gezieret. Vornen und hinten ſteht eine groſſe Lilie.



Cronen der Printzen vom Frantzöſiſchen Geblüte.

Die Cronen der Frantzöſiſchen Printzen vom Geblüte in Franckreich haben, wie die Königliche, acht Lilien, aber keine Bögen.

Crone des Dauphins

Die Crone des Dauphins iſt von den Cronen der übrigen Printzen vom Geblüte alſo unterſchieden, daß ſie mit zweyen Bögen, deren

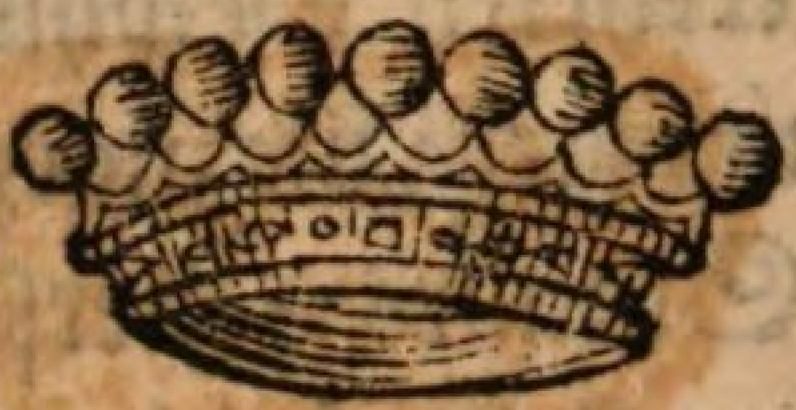
ren jeder aus zweyen mit den Schwäntzen gegen einander gekehrten Delphinen beſteht, geſchloſſen und mit einer Lilie zugegipffelt iſt.

Übrige Arten der Cronen.

Diejenige Standes-Perſonen, welche nach den Fürſten ſind, bedienen ſich auch der Cronen, und zwar in Teutſchland, wie bereits gemeldet worden, meiſtentheils der offenen Cronen, welche vor Zeiten die Könige geführt haben. Einige aber reguliren ſich dißfalls nach den Regeln der Ausländer, welche nach dem unterſchiedenen Rang des Adels gewiſſe Arten von Cronen erſonnen haben, wiewohl dieſe Regeln nicht bey allen auswärtigen Nationen, ja auch nicht einmal bey allen Wapen-Kündigern einer einigen Nation einſtimmig gefunden werden. Die Frantzoſen haben nachfolgende Arten von Cronen.

Marquiſen-Crone.

Die Marquiſen führen eine Crone von vier Blättern, zwiſchen welchen drey Perlen neben einander ſtehen. Andere ſetzen die Perlen über einander, daß unten zwey und oben eine zu ſtehen kömmt.



Grafen-Crone. Die **Grafen** führen eine Crone, auff welcher oben rings herum groſſe Perlen ſtehen. Die Zahl derſelben wird von einigen auff ſechzehn geſetzt: Die Mahler aber und andere Künſtler pflegen dieſelben in ſolcher Anzahl zu machen, als es ihnen beliebet.

Vicomten-Crone. Die **Vicomten** führen eine Crone, auf welcher nur vier Perlen ſtehn.

Freyherrn-Crone. Die **Freyherrn** führen einen Reiff, welcher etliche mal mit einer Perlen-Schnur umwunden iſt.

Hüte und Mützen. Offtmals werden an ſtatt der Helme Hüte oder Mützen über die Schilde geſetzt.

Die

Die Chur=Fürſten und Fürſten des Reichs führen rothe Hüte oder Mützen mit einem breiten Hermelin=Gebräme. Einige haben oben bloß einen Hermelin=Schwantz, andere die Welt=Kugel, und die geiſtliche Chur=Fürſten und Fürſten zuweilen ein Creutzlein. Viele Scribenten machen einen Unterſchied in der Form zwiſchen Chur= und Fürſten=Hüten, es iſt aber wohl kein anderer zwiſchen beyden, als daß die letztern von Fürſten und die erſtern von Churfürſten geführt werden. Dieſe Chur= und reſpective Fürſten=Hüte werden offtmals ohne einigen Zierath von Perlen gefunden, zuweilen aber ſind ein oder zwey Bögen von Perlen darauff geſtickt. Man findet auch wohl vier Bögen, wie ſolches auf vielen Chur=Pfältziſchen, Landgräflichen Heßiſchen und andern Müntzen geſehen werden kan. Der Chur=Fürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg iſt der erſte geweſen, welcher vier Bögen von Perlen auf den Chur=Hut geſtickt geführet, und ſoll er dieſen denen heutigen Königlichen Cronen in etwas ähnlich kommen=

Chur= und Fürſten=Hüte.

den Zierath in Anſehung der erlangten Souveraineté über Preußen angenommen haben, welches man an ſeinen Ort geſtellt ſeyn läſſet. Ubrigens werden die Fürſten-Hüte von einigen Fürſten in die oben beſchriebene offene Cronen, welche von Fürſten geführt zu werden pflegen, hinein geſetzt, dergleichen auf den Helmen des Hertzoglichen Holſteiniſchen Wapens und ſonſten auf Müntzen gefunden werden.

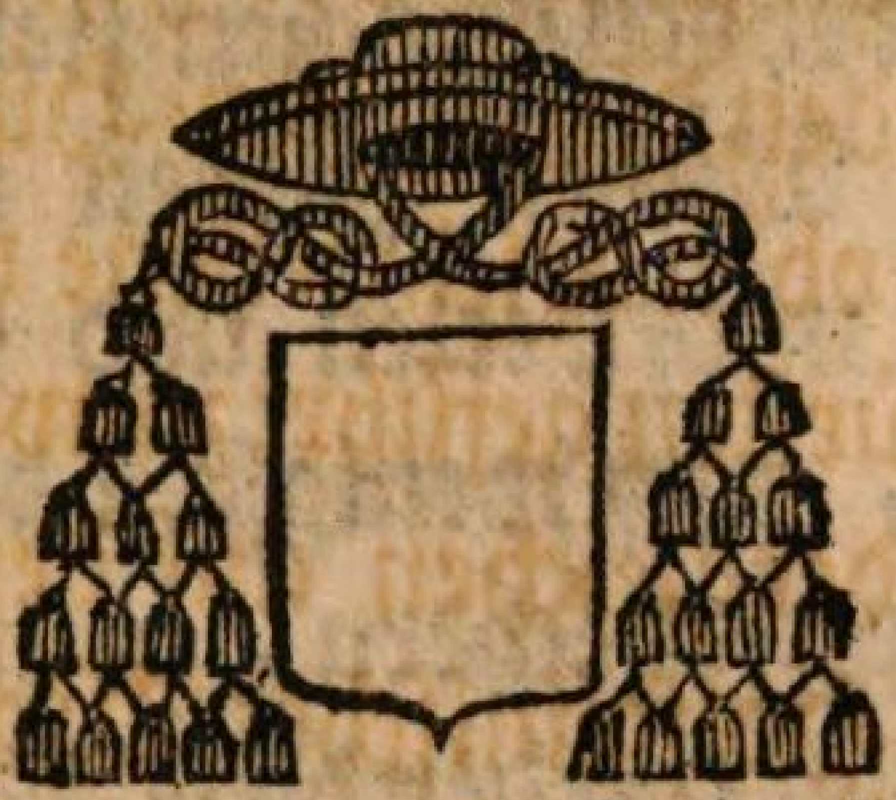
Ertz-Hertzogliche Oeſterreichiſche Hut.

Der Ertz-Hertzogliche Oeſterreichiſche Hut hat dieſes beſondere, daß er in eine mit zwölff güldnen Perlen gezierte Crone, welche mit einem Bogen geſchloſſen und oben die Welt-Kugel trägt, geſetzt iſt.

Hertzogliche Venetianiſche Mütze.

Die Hertzogliche Venetianiſche Mütze iſt ein wenig gekrümmt und unten von einer offenen Crone mit zwölff Zincken, deren jeder oben

oben eine Perle hat, umſchloſſen. Dieſe Mütze wird von den Venetianern Corno, vermuthlich wegen der krummen Geſtalt, genennet.



Die Cardinals-Hüte ſind den Hüten, welche man heut zu Tag insgemein trägt, ähnlich, ihre Farbe iſt roth, auf beyden Seiten hängen funffzehn Quaſten herab, deren aber vor Zeiten weniger und zuweilen nur zwey oder gar nur eine geführet worden, gleichwie auch die Hüte vor Zeiten nach der altväteriſchen Mode gemacht geweſen. Wenn die Cardinäle Fürſten oder Grafen ſind, pflegen ſie unter den Cardinals-Hüten auch noch den Fürſten-Hut oder eine Crone über dem Schild zu führen, welches ihnen aber in Rom nicht zugelaſſen iſt, vermöge einer deßhalben ergangenen Bulle des Pabſts Innocentii X. Cardinals-Hüte.

Die Mützen der Ertz-Biſchöffe, Bi- Biſchoffs-

 ſchöffe

und Abts-Mützen. ſchöffe und Aebte ſind weiß und einem Schiff oder Kahn ähnlich, zum Andencken der Kirche, welche einem Schifflein verglichen wird. Auf beyden Spitzen ſteht ein Creutzlein. Dieſe Mützen pflegen mit güldenen Borden auch mit Perlen und Edelgeſteinen ſehr reichlich, zum wenigſten von den Mahlern und Kupfferſtechern, beſetzt zu werden. In Teutſchland werden dieſe Mützen offtmals weg gelaſſen, und an deren ſtatt Helme auf den Schild geſtellt. Auch ſetzen die geiſtliche Fürſten offtmals einen Fürſten-Hut auff den Schild, entweder allein, welches meiſtentheils geſchicht, oder neben die Schiff-Mütze.

Ausländiſche Ertz-Biſchoffs-Hüte. In Spanien, Franckreich und einigen andern Ländern ſehen die Hüte der Ertz-Biſchöffe wie Cardinals-Hüte aus, auſſer daß ſie grün ſind, und nur zehn Quaſten haben.

Biſchoffs-Hüte. Dergleichen ſind auch die Hüte der Biſchöffe

ſchöffe, es hängen aber nur ſechs Quaſten herab.

Die Hüte der Protonotarien ſind ſchwartz und haben drey Quaſten. Protonotarien-Hüte.

Weil auf verſchiedenen Cronen und Hüten ein Reichs-Apffel oder Reichs-Kugel ſtehet, ſo muß allhier davon einige Nachricht gegeben werden. Der Pabſt Benedictus VIII. hat zuerſt dieſes Inſigne verfertigen laſſen und dem Käyſer Henrico Sancto zum Geſchenck gegeben. Die Kugel ſoll die Welt bedeuten, und das oben auf ſtehende Creutz ſoll bemercken, daß Chriſtus HErr über die gantze Welt und demſelben alle weltliche Obrigkeit unterworffen ſey. Das Beſchläge, welches rings herum gehet, iſt deßwegen da, damit die Fugen der von dem Goldſchmidt in die Ründe getriebenen beyden Helfften nicht geſehn werden mögen. Reichs-Apffel.

 Das

Das Beſchläge aber, welches von oben bis an die Mitte herab gehet, iſt der Halt des Creutzes, welches ſonſt auf dem dünnen Gold-Blech nicht feſt halten würde. Vor Zeiten haben den Reichs-Apffel allein die Römiſchen Käyſer geführt, als welchen derſelbe zuerſt von dem Pabſt geſchenckt worden. Die Käyſerlichen haben dieſes vor ein Symbolum gehalten, daß der Käyſer Herr über die Welt ſey, als welches in den Barbariſchen Zeiten von den Geiſtlichen frey gelehret worden, welche denn hierbey dieſe heimliche Abſicht gehabt, daß daraus möge geſchloſſen werden, der Pabſt, welcher über den Käyſer ſey, ſey noch viel mehr Herr über die Welt. Wann dannenhero vormals die Reichs-Stände den Reichs-Apffel auff ihre Müntzen prägen laſſen, ſo iſt es um eben derjenigen Urſache willen geſchehn, um welcher willen derſelbe, wie auch der Reichs-Adler und der Käyſerliche Name noch heut zu Tag von einigen geringern Ständen darauf geprägt wird, nemlich ihre Dependenz von dem Käyſer dadurch anzudeuten. Seit dem aber die auswertigen gecrönten Häupter und Fürſten einen Reichs-Apffel, als ein Zeichen der Chriſto unterworffenen weltlichen Gewalt, zu führen angefangen, ſo kan es wohl ſeyn, daß auch viele Reichs-Stände mehr auf dieſe letztere Bedeutung als auf die erſtere ſehen.

Auſſer

Auſſer den Cronen und Hüten ſind noch viele andere Standes-Zeichen, welche entweder neben oder hinter oder unter oder um den Schild geſtellet werden, davon wir die vornehmſten annoch anzuführen haben. Andere Standes-Zeichen.

Der Pabſt ſtellt hinter den Schild, oder über denſelben hinter die Crone ein paar in Form eines Andreas-Creutzes gelegte Schlüſſel, deren rechter gülden, der lincke ſilbern iſt. des Pabſts.

Die Biſchöffe und Aebte, welche die Landes-Fürſtliche Hoheit haben, führen einen Degen und einen Biſchoffs-Stab ebenfalls in Form eines Andreas-Creutzes hinter dem Schilde. Einige wollen die Regel geben, daß Der Biſchöffe und Aebte, welche Landes-Fürſten ſind.

die gebohrnen Fürſten den Degen, die übrigen den Stab zur Rechten führen ſolten, es wird aber nicht beobachtet, und der Stab von den meiſten ohne dieſen Unterſcheid zur Lincken geſtellt, welches letztere auch am meiſten gegründet zu ſeyn ſcheinet, angeſehen die Fürſtliche Würde höher iſt als die Biſchöffliche.

Der Biſchöffe und Aebte, welche nicht zugleich Landes-Fürſten ſind.

Die Biſchöffe und Prälaten, welche nicht zugleich Landes-Fürſten ſind, führen nur den Stab allein, welcher neben oder hinter die Schiff-Mütze hinter den Schild zur Lincken geſetzt wird. Zuweilen ſind ſie ſchräg gegen einander geſtellt, zuweilen ſtehn ſie beyde aufrecht. Einige Biſchöffe auſſer Teutſchland, ohnerachtet ſie keine Landes-Fürſten ſind, ſetzen dennoch den Degen mit über ſich gekehrter Spitze neben den Schild zur Lincken.

Die

Die Aebtißinnen führen den Stab aufrecht mitten hinter dem Schild ſtehend. Der Aebtißinnen.

Die Prioren, Priorinnen und einige andere Geiſtliche ſetzen offtmals einen Pilgrims-Stab hinter den Schild, auf gleiche Weiſe, wie die Aebtißinnen den Aebtißin-Stab. Der Prioren.

Zuweilen umgeben die Prälaten und andere Geiſtliche niedrigeres Standes, männliches und weibliches Geſchlechts ihren Schild über die obgemeldte Zierathe noch mit einem Pater Noch andere Schildes-Zierathe der Geiſtlichen.

Noſter

Noſter, auch wohl mit einer Dornen-Crone oder einer Crone von Dornen und Roſen unter einander.

Standes-Zeichen der Reichs-Beamten in Franckreich.

In Franckreich führen die hohe Reichs-Beamten die Marquen ihrer Würd hinter, offtmals auch neben oder unter dem Schild: wovon das Exempel der Marſchalle von Franckreich genug ſeyn mag, welche hinter dem Schild zwey blaue mit güldnen Lilien beſtreute Marſchalls-Stäbe in Form eines Andreas-Creutzes führen.

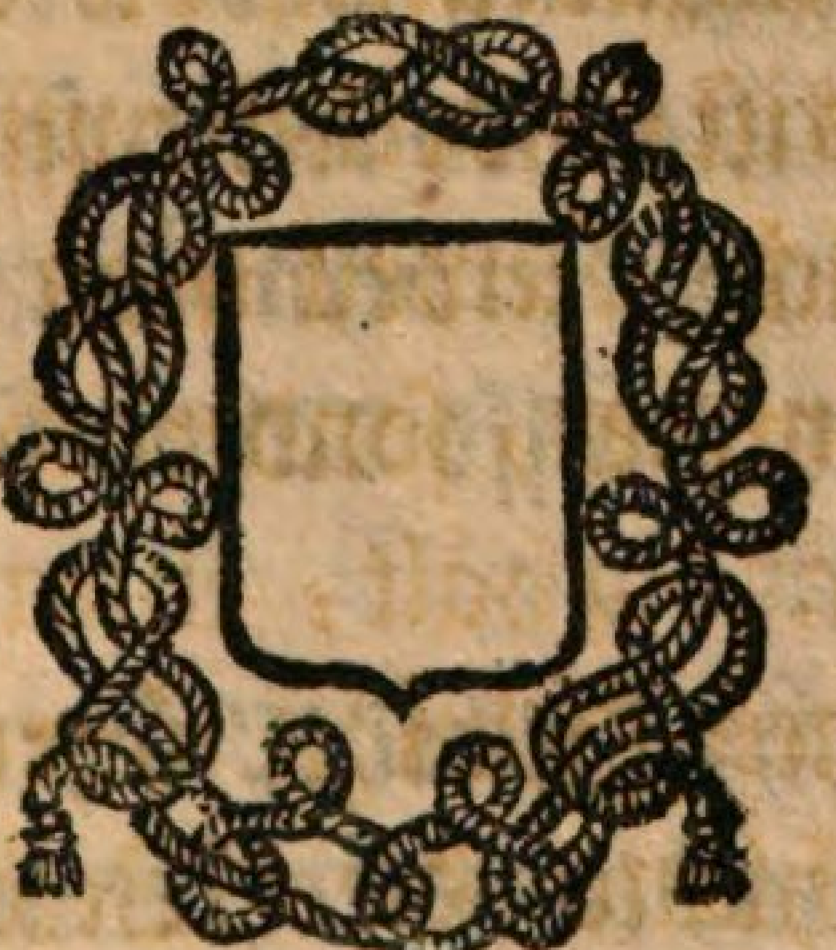
Standes-Zeichen der Weiber.

Hieher ſind auch diejenigen Zierathe zu rechnen, womit die Weiber zuweilen, ihren dreyfachen, nemlich den Jungfrauen-Ehe- und Wittwen-Stand anzudeuten, die Schilde umgeben. Dieſes iſt ſonderlich auſſer Teutſchland ſehr gebräuchlich, dieweil man anderwerts es dem Frauenzimmer, ſonderlich wenn es ledig iſt, vor unanſtändig hält, einen gewöhnlichen Schild und einen Helm zu führen: da hergegen in Teutſchland die Weiber ordinaire Schilde und Helme, gleich den Männern, führen.

Die

Die Jungfrauen umgeben zuweilen den Schild mit einem Blumen-Crantz oder auch mit Palm-Zweigen. Der Jungfrauen.

Die verheyrathete Weiber pflegen ebenfalls Palm-Zweige, oder auch, welches ſonderlich in Franckreich ſehr gebräuchlich iſt, geflochtene Seile, mit Liebes-Knoten, *nœuds d'amour*, welche man deßwegen Liebes-Seile, *laqs d'amour* nennet, darum zu hängen. Der verheyratheten Weiber.



Die Wittwen nehmen ebenfalls geflochtene Seile, *cordelieres*, welche aber keine Liebes- Der Wittwen.

Knoten

Knoten haben, und dannenhero auch nicht Liebes-Seile genennet werden können. Der Urſprung des Gebrauchs, daß die Wittben und verheyrathete Weiber dergleichen Seile um den Schild hängen, iſt der Königin in Franckreich Annæ Britannicæ, einer Gemahlin der Könige Caroli VIII. und Ludovici XII. zuzuſchreiben, welche in ihrem Wittben-Stand zu Ehren des H. Franciſci Asſiſii, zu welchem ſie eine beſondere Andacht getragen, das Franciſcaner Seil um ihren Schild geführet: welches anfangs die Wittben, hernach auch die verheyratheten Weiber, jedoch mit obangeführtem Unterſchied, nachgemacht. Man ſiehet zugleich hieraus, daß dergleichen Zierath ſich vor Proteſtantiſche Weiber nicht wohl ſchicken wolle.

Ordens-Zeichen. Die **Ordens-Zeichen** werden ſehr offt von den Häuptern und Rittern der Orden um den Schild gehängt. Dieweil aber von den Orden zu reden eine bequemere Gelegenheit bey Abhandlung der Rechte des Adels ſich an die Hand geben wird, ſo will ich die Ausführung davon bis zu dem Tractat, welchen ich mit Göttlicher Hülffe davon ſchreiben werde, verſparen.

Schildhalter. Was **Schildhalter** ſeyn, kan man zur Gnüge aus dem Namen erkennen. Exempel davon ſind unten bey den Frantzöſiſchen und andern Wapen zu finden. Die Frantzoſen nennen die-

dieſelben, wenn es Engel, Menſchen oder heydniſche Götter ſind, *tenans*, wenn es Thiere ſind, *ſupports*, und wenn es Bäume oder andere lebloſe Creaturen ſind, daran den Schild gehefftet iſt, welches zwar ſelten vorkömmt, *ſoutiens*. Andere nennen *ſupports* ſo wohl vernünfftige als unvernünfftige Creaturen, wenn ſie den Schild nicht allein halten, ſondern auch in die Höhe heben, *tenans* aber diejenigen, welche ihn nur halten. Im Lateiniſchen heiſſen die lebendē Schildhalter telamones, die lebloſen ſuſtentacula. Man ſagt, der Urſprung der Schildhalter ſey dieſer, daß vor Alters bey den Turniren die Bedienten, welche die Schilde getragen, auf mancherley Weiſe maſquirt geweſen. Meiſtentheils werden die Thiere, welche in dem Schild oder auf dem Helm ſind, zu Schildhaltern genom̄en. Der Gebrauch derſelbē iſt ſonderlich in Franckreich ſehr gemein, in Teutſchland ſind ſie ſehr rar, zumal unter dem niedern Adel. Ubrigens ſind ſie nicht, wie die Wapen ſelbſt, beſtändig und unveränderlich, ſondern es ſteht jedem frey ſelbige zu wehlen. Alſo findet man Frantzöſiſche Müntzen von Ludovico XII, da anſtatt der ſonſt gewöhnlichen Engel zwey Stachel-Schweine Schildhalter ſind. Carolus VI. hat zwey Hirſche hierzu gebraucht.

Die Wapen-Mäntel, Frantz. *manteaux armoyés*, Lat. pallia, und Wapen-Zelte, Frantz. *pavillons*, Lat. tentoria, darunter einige Wapen-Mäntel und Zelte.

nige Wapen geſtellt zu werden pflegen, werden beyde mit Hermelin gefüttert, und insgemein auſſen mit den Haupt-Figuren aus dem vornehmſten Wapen geſtickt. Die Wapen-Mäntel werden offtmals mit dem gantzen Wapen geſtickt, wobey zu beobachten, daß das Sticken nicht verkehrt geſchehn, ſondern daß, wenn der Mantel vornen zu geknüpfft würde, das völlige Wapen auf beyden Seiten erſcheinen möge. Dannenhero müſſen gegen den vördern rechten Saum die lincken Wapen-Felder, und gegen den lincken Saum die rechten Wapen-Felder zu ſehen ſeyn. Man kan hievon unten das Hertzogliche Lothringiſche und von den Wapen-Zelten das Königl. Frantz. Wapen nachſehn.

Sinn-Sprüche und Loſungs-Worte.

Nun iſt noch der Sinn-Sprüche, Frantz. *deviſes*, Lat. lemmata, und der Loſungs-Worte oder Kriegs-Geſchrey, Frantz. *cris de guerre*, Lat. teſſeræ militares, zu gedencken. Bey dem Frantzöſiſchen Wapen ſteht über dem Zelt das Loſungs-Wort, Montjoye S. Denys, und weiter oben die Devise, Lilia non laborant neque nent. Wozu noch zuweilen am Fuße des Zeltes eine andere Deviſe beygefügt gefunden wird, Ex omnibus floribus elegiſti tibi lilium. Sonſten ſoll auch die Deviſe des Hauſes Bourbon, welches itziger Zeit den Frantzöſiſchen Thron innen hat, ſeyn, Eſperance.

Ende der General-Abhandlung.

SPECIAL-
Abhandlung
Der
Wapen=Kunſt.

I. Wapen
Des Römiſchen Käyſers.

EIn groſſer Schild mit einem Mittel-Schild und eilff in den Cräys geſtellten kleinen Schilden.

Der groſſe Schild. In güldenem Feld ein ſchwartzer Adler mit zweyen Köpffen, welche mit güldenen Circkeln umgeben ſind. Wegen des Römiſchen Käyſerthums.

Es iſt ungewiß, zu welcher Zeit dieſes Wapen angenommen worden. Dieſes iſt ausgemacht, daß es eine geraume Zeit nach den Carolingiſchen Käyſern geſchehen. Man hat ohne Zweiffel bey Annehmung dieſes Wapens darauff geſehen,

daß bereits die alten Römer Adler zum Feld-Zeichen geführet. Die Griechiſchen Käyſer haben auch einen Adler und zwar ebenfalls mit zweyen Köpffen geführet, wie unten in dem Hertzoglichen Mantuaniſchen Wapen geſehen werden kan. Man hält davor, die zwey Köpffe bedeuten die Theilung des Käyſerthums in das Orientaliſche und Occidentaliſche, und ſoll Käyſer Heinrich III. die zwey Köpffe am erſten geführt haben, da vorher der Adler nur mit einem einigen Kopff gemahlt worden, welches auch noch unter verſchiedenen nachfolgenden Käyſern geſchehen. * Ein Italiäniſcher Poet, Luigi Alamanni ſchreibet, ** der Adler habe deßwegen zwey Schnäbel, damit er deſto mehr verſchlingen könne. Die Tinctur der Schnäbel, Zungen und Füſſe ſolte nach der oben *** gegebenen Regel roth ſeyn, wie man denn auch offtmals die rothe Farbe bey ermeldten Gliedern ſo wohl als bey den Circkeln gebraucht findet, mehrentheils aber werden ſie gülden vorgeſtellet. Die jetzt regierende Käyſerliche Majeſtät aus dem Durchlauchtigſten Hauſe Oeſterreich ſind bekandter maſſen An.

1711.

* Spen. Part. Spec. pag. 45.

** Il Caſtiglione di Gritio pag. 53.

*** Pag. 139.

1711. durch die Wahl der Churfürſten zu der allerhöchſten Würde des Käyſerthums erhoben worden, und ſind Sie der ſechzehnde Käyſer aus dieſem Hauſe, bey welchem nunmehro faſt in die drey hundert Jahr die Käyſerliche Crone beſtändig verblieben.

Der Mittel-Schild auf der Bruſt des Adlers iſt die Länge herab getheilt. Zur Rechten. In rothem Feld ein ſilberner Over-Balcke. Wegen des Ertz-Hertzogthums Oeſterreich.

Es wird von einigen Scribenten erzehlt, Leopoldus VII. Hertzog zu Oeſterreich habe in dem Heer-Zug, welchen der Käyſer Henricus VII. Anno 1191. in den Orient unternom̃en, ſich ſo tapffer bezeigt, daß er den Thurm zu Ptolemais am erſten erſtiegen, wobey er dergeſtalt mit dem Blut der Feinde beſprützt worden, daß ſein weiſſes Kleid gantz roth gefärbt geweſen, auſſer an dem Ort, wo der Gürtel darüber gegangen. Zum Andencken dieſer Begebenheit habe er obangeführtes Wapen angenommen, da vorher das Wapen von Oeſterreich in blauem Feld fünff güldne Lerchen, eine, zwey, zwey, geweſen, welches noch heut zu Tage auff viele Müntzen geprägt wird. Es wird aber niemand

 leicht-

leichtlich vor die Wahrheit dieſer Erzehlung die Gewähr leiſten können, und wird dieſelbe von andern unter die Fabeln, dergleichen es von dem Urſprung unzehlicher anderer Wapen giebt, gerechnet. * Die Redner und Poeten haben aus dieſem ſilbernen Qver-Balcken, bald den Donau-Strom, bald den Weg der Sonnen, bald die Milch-Straſſe, bald andere Figuren gemacht, und daher ihre Inventionen zum Lob des Hauſes Oeſterreich genommen. ** Ubrigens iſt das Ertz-Hertzogthum an die ietztregierende Familie An. 1282. gekommen, nachdem der Käyſer Rudolphus aus dem Gräflichen Hauſe Habſpurg, ſeinen älteſten Sohn Albertum, welcher der Stamm-Vater des ietzigen Hauſes Oeſterreich iſt, damit beliehen.

Zur Lincken. In rothem Feld ein güldenes Caſtell mit drey Thürmen, ſchwartzen Mauer-Strichen u. blauer Thür und Fenſtern. Wegen des Königreichs Caſtilien.

Der Käyſer ſtammet von Philippo I. König in Caſtilien her, welcher An. 1469. die Tochter und Erbin Ferdinandi Catho-

* Giovanni Germ. Princ. p. 456.
** Recherch. du blaſon de Menêtr. p. 154.

tholici Königs in Spanien geheyrathet, und einige Zeit bey Leb-Zeiten des Schwieger-Vaters das Königreich Caſtilien beherrſchet hat.

Um dieſen Mittel-Schild hängt der Orden des güldenen Vließes.

Der oberſte Schild zur Rechten. Von roth und Silber achtfach qver getheilt. Wegen des Königreichs Ungarn.

Einige Scribenten melden, es werden durch die vier ſilberne Streiffe die vier Ungariſche Haupt-Flüſſe, die Donau, Sau, Drau u. Theiſſe angedeutet.* Der Röm. Käyſer Ferdinandus I. hat durch die Heyrath mit der Schweſter und Erbin Königs Ludovici II. welcher An. 1526 in einem Treffen geblieben, dieſes Reich an ſein Hauß gebracht.

Der andere Schild oben zur Lincken. In rothem Feld ein ſilbernes Patriarchen-Creutz, welches aus einer güldenen Crone hervor geht, auf einem dreyfachen grünen Hügel. Ebenfalls wegen des Königreichs Ungarn.

Dieſes Wapen pflegt ſonſt mit dem vorhergehenden in einem die Länge herab getheil.

* Europ. Her. tom. 2. pag. 404.

theilten Schild vereinigt zu werden, und rühret von dem Pabſt her, welcher dem erſten Chriſtlichen König Stephano Sancto nebſt der heiligen Crone ein Patriarchen-Creutz zum immerwährenden Andencken wegen Pflantzung der Chriſtlichen Religion, als ein Inſigne Apoſtolatus verehret hat. *

Der dritte Schild. In rothem Feld ein ſilberner Löwe mit einem zweyfachen Creutz-weiſe über einander geſchlungenen Schwantz. Wegen des Königreichs Böhmen.

Die Urſache, um welcher willen der Löwe einen doppelten Schwantz hat, ſoll dieſe ſeyn, daß die Böhmen den Löwen, welchen Käyſer Fridericus ihrem König Vladislao II. zum Wapen verehrt haben ſoll, weil der Mahler den Schwantz nicht deutlich genug exprimiret, vor einen Affen gehalten, daher der Käyſer befohlen, man ſolle ihm einen doppelten Schwantz anmahlen. Andere ſagen, der Käyſer habe es deßwegen gethan, damit die Tugenden des Königs Vladislai dadurch möchten angedeutet werden. ** Beydes iſt ohne Zweiffel fabelhafft. Glaublicher iſt es, daß es entweder

von

* Europ. Herold loc. cit.

** Spen. Part. ſpec. pag. 49.

von der Mahler Ungeſchicklichkeit, oder aber ihrer Phantaſie herrühre, da ſie etwa dem Böhmiſchen Löwen, zur Nachahmung des Käyſerl. Adlers, auch ein doppeltes Gliedmaß zutheilen wollen. Ferdinandus I. hat dieſes Königreich zugleich mit Ungarn bekommen.

Der vierdte Schild. In blauem Feld drey güldene gecrönte Leoparden-Köpffe. Wegen des Königreichs Dalmatien.

Dieſes Königreich iſt mit Ungarn vereinigt, und auff gleiche Weiſe an das Hauß Oeſterreich gediehen.

Der fünffte Schild. Von Roth und Silber gewürffelt. Wegen des Königreichs Croatien.

Der Urſprung dieſes Wapens ſoll ſeyn, weil die Slaviſchen Völcker an dem Bret-Spiel ſich ſehr beluſtiget. * Dahero vor Zeiten die Wendiſchen Fürſten an dem Tag, da ihnen gehuldiget worden, in einem Brandenburgiſchen Dorff mit den Bauren ſollen im Schach geſpielet haben. Mit der Succeſſion in dieſem Königreich hat es gleiche Bewandtniß, wie mit Dalmatien.

* Giovanni Germ. Princ. p. 462.

Der ſechſte Schild. In güldnem Feld ein roth bekleideter Arm mit einem ſilbernen Säbel, zum Hiebe geſchickt. Wegen des Königreichs **Croatien.**

Dieſes Königreich iſt ebenfalls mit Ungarn verknüpfft und mit demſelben dem Hauſe Oeſterreich zu Theil worden.

Der ſiebende Schild. In rothem Feld ein ſilberner Over-Balcke. Wegen des Ertz-Hertzogthums Oeſterreich.

Dieſes Wapen iſt auch in dem Mittel-Schild befindlich, welcher bereits oben erkläret worden.

Der achte Schild. Von Gold und Blau ſechsfach ſchräg-rechts geſtreifft mit einer rothen Einfaſſung. Wegen des Hertzogthums Burgundien.

Die Prætenſion auff das Hertzogthum Burgundien, iſt An. 1477. da der letzte Hertzog Carolus Audax erſchlagen worden, und Maximilianus, damals Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, nachmahls Römiſcher Käyſer ſich mit Maria ſeiner Tochter und Erbin vermählt, an dieſes Hauß gekommen. Das Hertzogthum ſelbſt zwar iſt von der Crone Franckreich eingezogen wor-

worden, doch iſt die übrige Burgundiſche Verlaſſenſchafft noch ſehr conſiderable geweſen.

Der neundte Schild. In grünem Feld ein ſilberner ungeflügelter Greiff, aus deſſen Rachen und Ohren Feuer geht. Wegen des Hertzogthums Steyermarck.

Andre nennen dieſes Thier ein Panther-Thier. Sigismund von Bircken hält vor wahrſcheinlich, daß es vor Zeiten ein Stier geweſen, wegen des Namens der Inwohner, welche Taurisci, auf teutſch Stierer oder Steyrer genennt worden.* Ottocarus V. Hertzog in Steyermarck, welcher An. 1193. verſtorben, hat, weil er keine Kinder gehabt, dieſes Hertzogthum mit Conſens der Stände Leopoldo VI. Hertzog zu Oeſterreich, ſeinem Schwieger-Vater, verkaufft. Iſt alſo daſſelbe mit Oeſterreich zugleich an dieſes Hauß gekommen.

Der zehende Schild. In ſilbernem Feld ein blauer rothgecrönter Adler, welcher einen von Silber und Roth gewürffelten halben Mond mit über ſich gehenden Spitzen auf der Bruſt hat.

* Oeſterreichiſcher Spiegel der Ehren II, 3. pag. 173.

hat. Wegen des Hertzogthums Crayn.

Die Crayniſchen Stände haben zur Zeit des Käyſers Friderici II. nach Abſterben des letzten Marggrafens, Hertzog Fridericum Bellicoſum zu Oeſterreich, aus dem alten Hauſe zum Succeſſore erwehlt, welche Wahl der Käyſer confirmirt und zugleich dieſes Land zu der Würde eines Hertzogthums erhoben. Nicht lange hernach iſt es mit Oeſterreich dem Gräfflichen Habſpurgiſchen Hauſe zu Lehn gereicht worden.

Der eilffte Schild. In ſilbernem Feld ein rother Adler mit güldner Crone und Klee-Stengeln in den Flügeln. Wegen der gefürſteten Graffſchafft Tyrol.

Margareta Maultaſchin, die letzte Erbin von Tyrol, hat An. 1364. bey ihren Leb-Zeiten dieſes Land dem Hauß Oeſterreich, mit welchem ſie nahe verwandt war, abgetreten.

Die ſechs erſten Schilde ſind mit geſchloſſenen Cronen, der ſiebende mit dem Ertz-Hertzoglichen und die folgenden drey mit Fürſten-Hüten bedeckt, der letzte aber iſt unbedeckt. Uber dem Reichs-Adler ſchwebt die Käyſerliche

Cro-

Crone. Das gantze Wapen iſt mit einem Lorbeer-Crantz umgeben.

2. Wapen Des Königs in Dännemarck.

Ein vermittelſt eines ſilbernen Creutzes mit einem rothen Rand qvadrirter Schild, mit einem Schildes-Fuß und Mittel-Schild, auch Hertz-Schildlein.

Dieſes Creutz iſt das Ordens-Zeichen des Königlichen Däniſchen Ordens vom Danebrog.

Das erſte Qvartier. In güldnem mit rothen Hertzen beſtreuten Feld drey blaue Leoparden über einander. Wegen des Königreichs Dännemarck.

Die Familie, welche ietzo den Königl. Däniſchen Thron beherrſchet, iſt aus dem Gräflichen Hauſe Oldenburg entſproſſen. Chriſtianus I. iſt der erſte geweſen, welcher aus dieſem Hauſe An. 1448. durch die Wahl der Reichs-Stände zu der Crone gelanget.

Das

Das andere Qvartier. In rothem Feld ein güldner gecrönter Löwe, welcher eine ſilberne krumm-gebogene Helleparte in den Prancken hält. Wegen des Königreichs Norwegen.

Nachdem An. 1387. Olaus VI. der letzte einheimiſche König in Norwegen geſtorben, ſo trugen die Stände Margaretæ ſeiner Mutter, welche Königin in Dännemarck war, die Crone an, ſeit welcher Zeit beyde Reiche beſtändig beyſammen geblieben.

Das dritte Qvartier. In blauem Feld drey güldne Cronen. Wegen des Königreichs Schweden.

Das Schwediſche Wapen iſt zuerſt An. 1548. von König Chriſtiano III. in Dännemarck, ohne Zweiffel wegen einiger auff ſelbiges Königreich, als welches etliche unter ſeinen Vorfahren nebſt Norwegen zugleich beherrſchet, formirter Prætenſion, auff dem Beylager, welches ſeine Tochter mit Auguſto, Hertzogen zu Sachſen, nachmals Churfürſten, gehalten, geführt worden. * Welches hernach zu vielem Streit zwiſchen beyden Cronen Anlaß gegeben, und unter andern eine Urſache des Kriegs geweſen,

* Puffendorffs Einleitung zu der Schwediſchen Hiſtorie ad An. 1548.

weſen, welcher An. 1561. zwiſchen dem König in Dännemarck Friderico II. und dem König in Schweden Erico XIV. entſtanden, welcher letztere König zur Revanche auch das Däniſche und Norwegiſche Wapen zu führen angefangen, ſo aber nicht lange continuiret worden. * In dem Frieden, welcher An. 1613. geſchloſſen worden, iſt endlich dem König in Dännemarck der Gebrauch des Schwediſchen Wapens, jedoch ohne Conſequenz auf dieſe Crone, nachgelaſſen worden.

Das vierdte Qvartier. In güldenem Feld ein blauer leopardirter Löwe, und unter demſelben neun rothe Hertzen, vier, drey, zwey. Wegen des Königreichs der Gothen.

Dieſes iſt nicht von demjenigen Königreich der Gothen zu verſtehen, welches zu der Cron Schweden gehöret, als deſſen Wapen gantz different iſt, ſondern von der Halb-Inſul Jütland. **

Der Schildes-Fuß. In rothem Feld ein güldner gecrönter Lindwurm. Wegen des Königreichs der Wenden.

Die

* Loccenii Hiſt. Svec. lib. 7. ad An. 1561.

** Spen. Part. Spec. pag. 605.

Die Obotriten oder Mecklenburger und andere Wendiſche Nationen ſind in dem zwölfften Seculo unter Däniſche Botmäßigkeit gebracht, nach der Zeit aber alle davon wieder befreyt worden.

Der Mittel-Schild iſt ebenfalls qvadrirt.

Das erſte Qvartier. In güldnem Feld zwey über einander gehende blaue Löwen. Wegen des Hertzogthums Schleßwig.

Dieſes Land hat in den alleräelteſten Zeiten ſchon zu Dännemarck gehört, und iſt jezuweilen den jüngern Königl. Printzen zur Appanage eingeräumt, einsmals auch der alten Holſteiniſchen Familie zu Lehn gereicht worden. Das letzte mal hat Adolphus, ein Bruder des Königs Chriſtiani III. und Stiffter des Hauſes Holſtein-Gottorp einen Theil von dieſem Hertzogthum bekommen, welchen ermeldtes Hauß als ein Däniſches Lehn biß auff den Rothſchildiſchen Frieden 1658. da der Hertzog Fridericus III. die Souverainetè erhalten, beſeſſen hat.

Das andere Qvartier. In rothem Feld ein ausgebreitetes und in drey Theile zerſchnittenes ſilbernes Neſſel-Blat, mit einem von Silber und Roth qver

qver getheilten Schildlein in der Vertieffung, gegen welches zwiſchen den dreyen Theilen des Neſſel-Blats drey ſilberne Nägel mit den Spitzen gekehrt erſcheinen.

Adolphus Herr zu Sandersleben, welcher An. 1030. von dem Käyſer Conrado II. zum erſten Graffen zu Schaumburg gemacht worden, ſoll deßwegen ein Neſſel-Blat im Wapen geführt haben, weil der Berg, auff welchem das Schloß Schaumburg erbauet, den Nahmen des Neſſel-Bergs geführet. Deſſen Enckel Adolphus III. hat zum Andencken ſeiner Reiſe in das gelobte Land ermeldtes Wapen mit den drey Nägeln des Creutzes Chriſti verehret. * Eben dieſer Adolphus iſt An. 1106. von dem Käyſer zum erſten Grafen zu Holſtein gemacht worden. Weil es aber damals nicht Mode war, viele Wapen in einem Schild zu vereinigen, hat er wegen der neuen Graffſchafft kein beſonders Wapen angenommen. Daher iſt es geſchehen, daß, als Gerhardi I. Söhne A. 1281. eine Theilung traffen, und der ältere Gerhardus II. Schaumburg nebſt Pinneberg, der jüngere aber Henricus, Holſtein bekam, beyde, wie auch beyderſeits Deſcen-

* Danckwerts Holſtein. Chron. p. 182.

denten einerley Wapen behalten. Dahero findet man daſſelbe wegen der Grafſchafft Schaumburg in dem Heßiſchen Schild, und in dem Däniſchen wegen des Hertzogthums Holſtein, zu welcher Würde es von dem Käyſer Friderico III. in faveur Königs Chriſtiani I. in Dännemarck, ſo es wegen ſeiner Mutter, des letzten Hertzogs zu Schleßwig und Grafen zu Holſtein Schweſter An. 1459. geerbet, erhoben worden.

Das dritte Qvartier. In rothem Feld ein ſilberner Schwan mit ſchwartzem Schnabel und Füſſen, um deſſen Halß eine güldne Crone geht. Wegen des Landes Stormarn.

Dieſes Land hat jederzeit zu Holſtein gehöret, und iſt ſonſt mit unter deſſen Namen begriffen worden. Vor einigen Seculis aber haben die Könige in Dännemarck und Hertzoge zu Holſtein angefangen ſich beſonders davon zu ſchreiben, und ein Wapen davon ihrem Schild einzuverleiben.

Das vierdte Qvartier. In rothem Feld ein Reuter in güldnem Harniſch mit bloſem Degen auf einem rennenden ſilbernen Pferd mit ſchwartzem

tzem Zeuge. Wegen des Landes Ditmarſchen.

Dieſes Land hat vor Zeiten vielerley Herrn gehabt. Seit An. 1559. aber, da es mit Gewalt der Waffen zu Holſtein gebracht worden, iſt es beſtändig dabey verblieben, und gehört heutiges Tages ſo wohl als das vorher gemeldte Stormarn und Holſtein ſelbſt, zum Theil dem König in Dännemarck, zum Theil dem Hertzog zu Holſtein-Gottorp.

Das Hertz-Schildlein iſt die Länge herab getheilt.

Zur Rechten. In güldnem Feld zwey rothe Qver-Balcken. Wegen der Graffſchafft Oldenburg.

Die Könige in Dännemarck und Hertzoge zu Holſtein ſtammen aus dem Gräfflichen Oldenburgiſchen Hauſe her, wie bereits gemeldet. Nachdem der letzte Graff zu Oldenburg An. 1663. geſtorben, iſt das Land dem König in Dännemarck zugefallen.

Zur Lincken. In blauem Feld ein güldnes ſchwebendes Creutz. Wegen der Graffſchafft Delmenhorſt.

Johannes XI. und Chriſtianus IV. gebohrne Grafen zu Oldenburg haben An. 1334. das Land unter ſich getheilt, und

der letzte ſeinen Sitz zu Delmenhorſt genommen, daher eine neue Graffſchafft erwachſen, zuvor aber iſt es ein Theil von Oldenburg geweſen, mit welchem es auch hernachmahls zugleich an Dännemarck gekommen.

Der gantze Wapen-Schild iſt mit einer Königlichen Crone bedeckt, und um denſelben hängt der Elephanten-Orden.

Schildhalter ſind zwey wilde Männer mit groſſen Keulen.

3. Wapen Des Königs in Franckreich.

Zwey zuſammen geſchobene Schilde.

Der rechte Schild. In blauem Feld drey güldne Lilien. Wegen des Königreichs Franckreich.

Diejenigen, welche von Wapen geſchrieben, ſind nicht einig, wovor die Figur, welche in dem Frantzöſiſchen, wie auch ſehr vielen andern Wapen erſcheinet, und insgemein

mein eine Lilie genannt wird, zu halten ſey. Ceriſerius * hat gemeynt, es ſey die Spitze von einer Helleparte. Chiffletius ** hat Bienen draus machen wollen, auff welche Gedancken ihn die viele güldne Fliegen oder Bienen, welche man An. 1654. in dem Grab des Königs Childerici zu Tournay gefunden, gebracht haben. Es iſt aber gewiß genug, daß er ſich irre, denn man hat vor Zeiten güldne Fliegen, als einen Schmuck getragen. Man kan ſolches unter andern aus den alten Geſetzen der Angliorum und Werinorum *** erſehen, allwo die Fliegen zu den Ohr-Gehängen, Arm-Bändern und andern dergleichen Zierrathen gerechnet werden. Hierzu kömmt, daß zu Childerici Zeiten die Wapen noch nicht üblich geweſen. Iſt dannenhero die Meynung Ferrandi, welcher Chiffletium in einem beſondern Tractat † widerleget, u. die gemeine Tradition, daß es Lilien ſeyn, weit mehr gegründet. Nun iſt die Frage, was vor eine Art von Lilien es ſey. Menêtrier hat weitläufftig dargethan, †† es ſey nicht eine weiſſe,

* v. Chifflet Anaſt. Childerici cap. 12.

** loco citato.

*** cap. 6. leg. 6. ap. Leibnit. tom 2. rer. Brunſv.

† Epinicion pro liliis Franciæ.

†† Le veritable art du blaſon chap. 13.

dern eine bey uns ſo genannte blaue Lilie Lat. Iris, oder vielmehr eine gelbe Waſſer-Lilie Lat. Pavillea, welche letztere eine Art der blauen iſt. Er macht dannenhero einen Unterſcheid unter lys und fleurs de lys, den erſten Nahmen haben in Frantzöſiſcher Sprache die weiſſen, den andern die blauen und gelben Lilien. Dieſe letztere Lilien haben ſechs Blätter, deren drey unterwärts gebogen ſind, die übrigen aber in die Höhe an einander ſtehn, und dannenhero mit der Figur, wie man ſie insgemein in dem Wapen mahlt, recht übereinkommen, da hingegen die Geſtalt der weiſſen Lilien allzu ſehr davon unterſchieden iſt. Uptonus nennt dieſe Lilien allezeit flores gladioli, welcher Nahme in lateiniſcher Sprache den gelben und blauen Lilien gegeben zu werden pfleget. Was den Urſprung dieſes Wapens anbelangt, ſo hält Blondellus * davor, es habe der König Ludovicus VII. welcher An. 1180. geſtorben, die Lilien in Alluſion auff ſeinen Namen, weil lys mit Louis dem Klang nach eine Verwandſchafft hat, angenommen. Ob nun zwar die Alluſion nicht allzuwohl ausgeſonnen iſt, ſo iſt doch die Meynung Blondelli nicht gantz unwahrſcheinlich, weil man im Anfang, da die

Wa-

* Geneal. Franc. tom. 2. p. 163. ſeq.

Wapen auffkommen, meiſtentheils redende Wapen genommen, wenn es gleich offt ſehr gezwungen war. Wozu noch kömt, daß bemeldter Ludovicus den Zunahmen Florus geführet, vermuthlich, weil er die güldne Roſe, welche ihm Pabſt Alexander III. bey ſeiner Anweſenheit in Paris verehret, zu tragen gewohnt geweſen, * daß man alſo auff das Wort fleur de lys um deſto mehr alludiren können. Zum wenigſten iſt dieſe Muthmaſſung glaublicher, als die Tradition, daß ein Engel vom Himmel dem König Clodovæo einen blauen Schild mit güldnen Lilien überbracht haben ſolle, welches Mährlein von den meiſten Frantzoſen ſelbſt nicht geglaubt wird, ob es gleich unter einigen Leichtgläubigen noch ſeine Vertheidiger findet, unter welche obangeführter Ferrandus zu rechnẽ. ** Uptonus *** und einige andere ſchreiben, dieſer Wapen-Schild ſey dem Käyſer Carolo M. gebracht worden. Weyland war das Feld mit Lilien ohne gewiſſe Zahl beſtreut, der König Carolus VI. aber hat zu Anfang des funffzehenden Sec. die Zahl auf drey geſetzt. † Die Poeten und andere Scribenten haben

* Menetrier Uſage des Armoiries p. 306.

** Epinic. p. II.

*** De militari officio p. 109.

† Petraſanta Teſſer. gentil. 475.

wohl hunderterley Lob-Sprüche und myſtiſche Auslegungen dieſer Blumen zu Ehren des Königlichen Hauſes Franckreich erſonnen. Uptonus aber welcher von Nation ein Engelländer, und wider die Frantzoſen im Krieg gedienet, hat dieſe Gedancken, es habe der Engel, welcher Carolo Magno den Schild gebracht, andeuten wollen, daß derſelbe und alle ſeine Nachfolger in vindicta & ore gladii ſeyn würden. Er ſchreibt auch, ** es hätten die Könige in Franckreich vor Zeiten 3. Kröten zum Wapen gehabt. *** Aber Favin hält nicht unbillig davor, † es ſey dieſe Erzehlung daher entſtanden, weil etwa jemand die von einer ungeſchickten Hand gemahlte Lilien vor Kröten angeſehn. Auſſer dieſem ſind noch verſchiedene andere Wapen, welche man den alten Königen in Franckreich zuſchreibt, ſie ſind aber entweder ebenfalls erdichtet, oder mehr Emblemata als Wapen geweſen. Ubrigens iſt die heutige Königliche Frantzöſiſche Familie An. 987. nach Abſterben Königs Ludovici Ignavi zur Crone gelanget, und iſt Hugo Capetus der erſte König daraus geweſen.

Der

* Loco citato.

** de militari officio p. 155.

*** Limn. Not. Franc. lib. I. c. 10. p. 259.

† Id. loco citato.

Der lincke Schild. In rothem Feld güldne in Form eines gemeinen und Andreas-Creutzes, wie auch zweymal ins gevierdte gelegte und zuſammen-ſchlieſſende Ketten-Glieder, welche in der Mitten einen runden Schmaragd faſſen. Wegen des Königreichs Navarra.

Man findet einige Müntzen, da dieſes Wapen in einem die Länge herab getheilten Schild mit dem Frantzöſiſchen vereinigt zu ſehen. Die Figur dieſes Wapens iſt ſonſt von den meiſten vor einen ſo genanten Rai d'eſcarboucle oder güldne Stäbe, welche in Form der Rad-Speichen um einen Carbunckel-Stein geſetzt ſind, wozu allhier noch ein gevierdter Rand komme, gehalten worden, wie denn auch auff allen Müntzen, worauf das Navarriſche Wapen geprägt iſt, dergleichen Rai d' eſcarboucle, welcher mit güldenen Knöpffen beſetzt iſt, erſcheinet. Dieweil aber der berühmte Menêtrier die Meynung, daß es Ketten ſeyn, welche er zwar anfangs widerlegt hatte, hernachmals approbirt hat, ſo findet man heut zu Tag faſt in allen Kupfferſtichen die Figur ſo, wie ſie hier iſt, exprimirt. Einige præſentiren die Ketten zwey, andre aber zu äuſſerſt nur einmal ins gevierdte ge-

 legt.

legt. Der Urſprung dieſes Wapens ſoll ſeyn, weil Smaragdus König der Mauren, An. 1212. in dem Krieg wider die Chriſten ſein Lager mit ſtarcken Ketten verwahrt gehabt, welche aber der Navarriſche König durchbrochen. Herr Spener muthmaſſet, * es könne vielleicht der Urſprung dieſes Wapens von dem Monogrammate herrühren, womit vor Zeiten in Spanien die Könige ihre Diplomata bezeichnen zu laſſen gewohnt geweſen. Es beſteht aber daſſelbe aus einem Creutz und einem darüber gezogenen X. auff welche Weiſe in Griechiſcher Sprache das Ch, welches der Anfangs-Buchſtabe des Worts Chriſtus iſt, gemahlt wird. Andre halten davor, es ſolle dieſe Figur ein eiſernes Gitter bedeuten, und auf den Nahmen zielen, weil in Spaniſcher Sprache una varra einen mit eiſernen Gittern verſchloſſenen Ort bedeute: welche Meynung wohl die allerwahrſcheinlichſte iſt, angeſehn faſt alle übrige Wapen der Spaniſchen Königreiche redend ſind. Sonſten iſt der Titul eines Königs in Navarra A. 1555. an das Hauß Bourbon gefallen, da Antonius ein Vater des Königs in Franckreich Henrici IV. wegen ſeiner

* Part. Spec. pag. 121.

ſeiner Gemahlin Johanna, die Henrici, des letzten Königs in Navarra aus dem Hauſe Albret, Tochter war, ſuccedirte. Das Königreich ſelbſt aber iſt von den Spaniſchen Königen bereits ſeit An. 1512. beſeſſen worden, nachdem es Ferdinandus Catholicus unter allerhand nichtigen Prætexten eingenommen hatte. Auff vielen Müntzen, wo das Navarriſche Wapen mit dem Frantzöſiſchen in einem die Länge herab getheilten Schilde vereinigt zu ſehen, iſt die lincke Helffte des Schildes qver getheilt, und erſcheinet oben das Navarriſche Wapen, unten aber in güldnem Feld zwey über einander lauffende rothe Kühe mit blauen Hörnern und Schellen wegen des Landes Bearn, welches zugleich mit dem Titul des Königreichs Navarra an das Hauß Bourbon gekommen.

Auf dieſem doppelten Schild ruhet ein gantz offener mit der Königlichen Frantzöſiſchen Crone bedeckter Helm, die Helm-Decken ſind gülden und blau. Um den Schild hängen die Orden S. Michaels und des Heil. Geiſtes.

Schild-Halter ſind zwey Engel in Wapen-Röcken, welche mit dem Königlichen Frantzöſiſchen Wapen geſtickt

ſtickt ſind. Jeder Engel hält auch eine Fahne, darinnen ebenfalls das Frantzöſiſche Wapen zu ſehen.

Zuweilen findet man das Kleid des Engels zur Lincken, wie auch deſſen Fahne mit dem Navarriſchen Wapen geſtickt.

Dieſes alles ſteht unter einem Wapen-Zelt, welches auſſen blau und mit güldnen Lilien beſtreut, inwendig aber mit Hermelin gefüttert iſt. Oben auf dem Gipffel iſt es mit Sonnen-Strahlen geziert, und mit der Frantzöſiſchen Crone bedeckt. An dem Gipffel flieget ein Band mit dem Kriegs-Geſchrey: *Montjoye S. Denys.* Zu oberſt wehet das ſo genannte *Auriflammeum* oder Fahne des Königreichs, welche blau und mit güldnen Lilien beſtreut iſt.

Die Pilgrimme haben vor Zeiten an derjenigen Stelle, wo man das Cloſter, oder einen andern Ort, nach welchem ſie gereiſet, zuerſt ſehen können, einen Hauffen Steine übereinander geworffen, worauff zuweilen noch ein Creutz geſetzt worden, damit man ſolches von fernen ſehen und auff dem Wege ſich darnach richten können.

Die-

Dieſe Stein-Hügel hat man in Frantzöſiſcher Sprache Montjoyes oder Freuden-Hügel genennt, weil man ſich freuet, wenn man nahe an den Ort kömmt, wo man verbleiben will. Nach der Zeit hat man die Bedeutung des Worts erweitert, und montjoye nicht allein von den Wegzeichen, ſondern auch von denjenigen Zeichen, wornach die Soldaten im Krieg ihren Marſch richten müſſen, gebraucht, daß alſo montjoye S. Denys nichts anders heiſt, als das Panier des Heil. Dionyſii, des Patrons von Franckreich, und wenn man ermeldte Worte bey Treffen und Marſchen ausgeruffen, hat es ſo viel bedeutet, als daß die Soldaten ſich zu der Frantzöſiſchen Fahne halten ſolten. * Einige haben vorgegeben, als Clodovæus der erſte Chriſtl. König in Franckreich einsmahls eine Schlacht gelieffert, habe er den H. Dionyſium angeruffen, und geſagt: mon Jove S. Denys, Mein *Jupiter* H. *Dionyſi.* Andere ſtehen in den Gedancken, montjoye ſey ſo viel als moult joye, viele Freude, oder ma joye, meine Freude; aber der Pater Menêtrier hat dieſe Meynungen gründlich wider-

* Menêtrier Recherches du blaſon pag. 41. ſeqq.

widerleget. * Was das Auriflammeum anbelangt, ſo heißt flammeum in lateiniſcher Sprache eine rothe Binde, und auriflammeum heißt eine Binde, wo Roth und Gold beyſammen iſt. In den Frantzöſiſchen Scribenten findet man zwey Auriflammea. Eines iſt das Auriflammeum S. Dionyſii, welches roth, und an einer vergüldten Lantze angehängt war, daher der Nahme Auriflammeum ſich eigentlich dazu ſchickte. Das andere, nemlich das Königliche Auriflammeum, welches über dem Wapen-Zelt wehet, iſt blau mit güldnen Lilien geſtickt. Ob nun wohl demſelben wegen der blauen Farbe dieſer Name eigentlich nicht zukömmt, ſo hat es denſelben aber dennoch bekommen, entweder weil man auff die lateiniſche Bedeutung nicht ſo genau geſehn, oder, wie Menêtrier meynet, ** wegen der güldnen Lilien, welche Frantzöſiſch flambes d' or genennt zu werden pflegen.

4. Wa-

* Loc. cit.

** Uſage des Armoiries pag. 289.

4. Wapen Der Königin in Groß-Britannien.

Ein qvadrirter Schild.

Das erſte und vierdte Qvartier. Von Roth und Gold die Länge herab getheilt, mit drey übereinander gehenden güldnen Leoparden, auf dem Rothen, und einen rothen Löwen, welcher oben und unten, wie auch hinten von einer rothen und auswendig ſo wohl als inwendig mit Lilien gezierten innern Einfaſſung umgeben iſt, auf dem Gold. Wegen des Königreichs Groß-Britannien.

Die güldnen Leoparden in rothem Feld ſind das Wapen des Königreichs Engelland, der rothe Löwe aber mit der Einfaſſung, des Königreichs Schottland. Nachdem vor einigen Jahren die Union beyder Reiche zu Stande gebracht worden, hat man auch die Wapen unirt, und von der Einfaſſung, welche ſonſt den Schottiſchen Löwen auff allen Seiten umgeben, die Leiſte zur Rechten hinweg gethan. Was

den

den Urſprung des Engliſchen Wapens anbelangt, ſo erzehlet Spelmannus * es habe Richardus I. unter den Engliſchen Königen am erſten ein Wapen zu führen angefangen, als er dem Zug nach dem gelobten Land beygewohnet, und zwar habe er anfangs einen Löwen geführt. Nachdem aber entweder in ſeiner Gefangenſchafft in Oeſterreich, oder bey ſeinem Schiffbruch das Königl. Siegel verlohren worden, habe er die drey Leoparden angenommen. Die übrigen Erzehlungen von dem Urſprung dieſes Wapens ſind Fabeln. Das Schottiſche Wapen ſoll eigentlich eine doppelte Einfaſſung haben, man findet es aber offtmals und ſonderlich auf den neuen Müntzen nach der Union mit einer einfachen. Es iſt zwar wahrſcheinlich, daß der Zierrath der Lilien wegen der Freundſchafft und Bündniß mit Franckreich von einem Schottiſchen König angenom̃en worden, daß es aber, wie einige vorgeben, ** zu Caroli M. Zeiten geſchehen ſey, iſt falſch, weil damals weder in Franckreich noch anderswo die Wapen gebräuchlich geweſen. Das Hauß Stuart, aus welchem die jetzige Königin entſproſſen, iſt

* Aſpilogia pag. 45.

** Ferrandi Epinicion pro liliis Franciæ pag. 27.

iſt An. 1370. zur Schottiſchen Crone gelanget, da Robertus Stuart nach dem Tode Davidis II. deſſen Schweſter ſeine Mutter geweſen war, die Succeſſion bekam. An. 1603. nach dem Tod der Königin Eliſabeth hat Jacobus Stuart, König in Schottland, weil ſeine Aelter-Mutter des Königs in Schottland Henrici VII. Tochter geweſen, auch die Engliſche Crone erhalten.

Das andere Qvartier. In blauem Feld zwey güldne Lilien. Wegen des Königreichs Franckreich.

Als An. 1327. der Königl. Capetingiſche Manns-Stamm verblühte, ſo formirte Eduardus III. deſſen Mutter Iſabella Caroli IV. des letzten Königs in Franckreich aus dieſer Linie Schweſter geweſen, eine Prætenſion auf ſelbige Crone, aber die Agnaten aus dem Hauſe Valois behielten nach einem ſchweren und langwierigen Krieg die Oberhand. Nichts deſtoweniger haben die Könige in Engelland den Titul und das Wapen von Franckreich beſtändig behalten, auch nachdem in Franckreich die Zahl der Lilien, welche vorher willkührig geweſen, auf drey reducirt worden, eben dieſelbe Ordinirung angenommen.

Das dritte Qvartier. In rothem Feld eine güldne Davids-Harpffe. Wegen des Königreichs Irrland.

König Henricus II. in Engelland hat An. 1172. dieſe Inſul durch die Waffen unter ſeine Bothmäßigkeit gebracht, als ihn einer von den Irriſchen Königen, welche einander in den Haaren lagen, zu Hülffe geruffen.

Der Schild iſt mit der Königl. Engliſchen Crone bedeckt, und mit dem Orden des blauen Hoſen-Bandes, auff welchem die Worte, *Honi ſoit qui mal y penſe*, zu ſehen, umhangen.

Schildhalter ſind zur Rechten ein mit der Engliſchen Crone gecrönter Löwe, und zur Lincken ein Einhorn, welches eine Crone, ſo ebenfalls auf die Engliſche Art gemacht, um den Halß hat. Von dieſer Crone hängt eine güldne Kette herab, welche um den Leib des Einhorns geſchlungen iſt.

Dieſes alles ruhet auff einem Poſtement, auff welchem der Wahl-Spruch der Königin, *Semper eadem*, angeſchrieben ſtehet.

5. Wa-

5. Wapen Des Königs in Pohlen.

Ein qvadrirter Schild.

Das erſte und vierdte Qvartier. In rothem Feld ein ſilberner gecrönter Adler. Wegen des Königreichs Pohlen.

Die meiſten Hiſtorici geben vor, als Lechus, der erſte Fürſt in Pohlen, die Stadt Gneſen erbauen wollen, habe er ein Neſt mit Adlern gefunden, welches gute Omen er vor ſo merckwürdig gehalten, daß er nicht allein von beſagtem Neſt der neuen Stadt den Namen gegeben, denn gniazdo heiſt auf Pohlniſch ein Neſt, ſondern auch einen Adler zum Wapen angenommen. * Ob nun wohl dieſe Erzehlung um deßwillen nicht behauptet werden kan, weil zu Lechi Zeiten der Gebrauch der Wapen noch nicht eingeführt geweſen, ſo kan dieſelbe jedennoch in ſo weit ſtatt finden, wenn man ſagen wolte, es habe gedachter Fürſt etwa in den Fahnen einen Adler zu führen

* Neugebauer. Hiſt. Pol. lib. 2. pag. 40.

gepflegt, welcher hernach von ſeinen Nachfolgern zum Wapen genommen worden. Piaſecius ſchreibet, * als Lechus und ſein Bruder Zechus, der erſte Fürſt der Böhmen den Teutſchen wider Quintilium Varum zu Hülffe gekommen, habe Lechus einen weiſſen und Zechus einen ſchwartzen Adler, denn die Römer führten im Felde an ſtatt der Fahnen geſchnitzte Adler, erbeutet. Es iſt aber dieſes ohne die geringſte Glaubwürdigkeit, vermuthlich von Piaſecio ſelbſt, erſonnen worden, ob gleich nicht zu leugnen, daß Florus ſchreibet, ** die Römer hätten unter Varo in einem Treffen wider die Teutſchen zwey Adler verlohren. Das wahrſcheinlichſte iſt, der Urſprung dieſes Wapens rühre von der Eſtime her, welche ſonderlich die Slaviſchen Völcker gegen die Adler hatten, dahero faſt alle Nachbarn der Pohlen dieſen König der Vögel zum Wapen haben, als Rußland, Preußen, Brandenburg, Schleſien, Mähren und andere, auch ſollen vor Zeiten die Böhmen und Ungarn dergleichen Wapen geführt haben. Brianville, † du Val †† und

* v. Balbin. Miſcell. decad. I. lib. 2. p. 26.

** Lib. 4. cap. 12.

† Jeu d' armoiries pag. 124.

†† Blaſon pag. 143.

und andere Frantzoſen ſchreiben, die Flügel des Adlers ſeyn mit einem güldnen ſchrägen Band gebunden. Dieſen Scribenten folgen die meiſten andern Scribenten, in Erklärung und Vorſtellung des Pohlniſchen Wapens, ob gleich die Frantzoſen in ihren Wapen-Büchern die Wapen der Ausländer faſt durchgehends ſehr falſch beſchreiben, wovon auſſer dem nur gemeldten Exempel mir noch zwey andere, allein in Anſehung des Pohlniſchen Wapens vorgekommen. Als man nemlich zu der Zeit, da Henricus Valeſius zum König in Pohlen erwehlet worden, an dem Königlichen Frantzöſiſchen Hof ein Feuer-Werck gegeben, hat man das Feld des Pohlniſchen Wapens ſchwartz repræſentiret, welches damals einige als ein übles Omen ausgelegt. * Ein anderer, Nahmens Bara, ** hat ſich in das Wapen des Burggraffthums Magdeburg, welches von Roth und Silber die Länge herab getheilt iſt, mit einem halben ſilbernen Adler auf dem Rothen, und vier rothen Ober-Balcken auf dem Silber, nicht finden können, daher er vorgiebt, der Churfürſt zu Sach-

* Spen. Part. Spec. pag. 689.
** Blaſón des armoiries p. 192.

ſen führe das Königliche Pohlniſche und Ungariſche Wapen, wovon jedoch, das erſtere zu unſern Zeiten wahr worden. Daß wir aber wieder auff die Bruſt-Binde des Pohlniſchen Adlers kommen, ſo iſt dieſelbe weder in den Königlichen Siegeln, noch auf den Müntzen zu ſehen. Es iſt aber der Irrthum ohne Zweiffel daher entſtanden, daß die drey Sigismundi und Stephanus, Könige in Pohlen, den erſten Buchſtaben ihres Namens auff des Adlers Bruſt ſetzen laſſen. Weil nun über hundert Jahr faſt continuirlich hinter einander das Pohlniſche Wapen alſo gemahlt worden, ſo haben einige davor gehalten, es ſey dieſes etwas perpetuirliches und ein Zierrath des Adlers. Dieſer Buchſtabe S. wird in ſehr vielen Typis, unter andern in denjenigen, welche in dem Nürnbergiſchen Wapen-Buch * und bey dem Herrn Spener ** in Kupffer geſtochen ſind, ſehr deutlich exprimirt gefunden, wiewohl Hr. Spener es in der Erklärung mit Chiffletio hält, welcher es auch vor eine Binde angeſehen. In dem Holtz-Schnitt, welcher zu Anfang des Buchs Martini Cromeri de rebus Polonicis, ſo zu den Zeiten des Kö-

nigs

* Tom. I. pag. 2.

** Part. Spec. pag. 31.

nigs Sigismundi Auguſti heraus gekommen, angedrucket iſt, ſind auf des Adlers Bruſt zwey Buchſtaben, nemlich S. A. zu ſehen, welches die Meynung von dem Urſprung dieſes Irrthums klärlich beſtätiget. In Matthiæ Miechovii Chronico Polonico iſt ein Typus, da der Adler Klee-Stengel in den Flügeln hat, welcher Zierrath auch in der Leipziger Pauliner-Bibliothec auf einer Fenſter-Scheibe, worauff des Hertzogs Georgii Barbati zu Sachſen Gemahlin Barbara, gebohrne Königliche Printzeßin aus Pohlen An. 1511. ihr Wapen mahlen laſſen, gefunden wird. Von der Bedeutung dieſes Wapens hat Segoin eine ſonderbare Meynung, * es hätten nemlich die Beherrſcher Pohlens um deßwillen einen ſchwebenden Adler zum Wapen erwehlt, damit ſie zu erkennen geben möchten, daß ſie keine andere Gräntzen erkennten, als den Himmel. Zu der Bedeutung des Wapens gehöret auch der Vers, welcher zu Ende der Pohlniſchen Statuten, ſo An. 1553. zu Cracau herausgegeben worden, unter dem Königlichen Adler gedruckt zu finden:

* Science du blaſon pag. 67.

Unguibus ac roſtro pugnes, Jovis
ales, acuto:
Expanſis cum alis nos diadema
tegat.

Man findet ſonſt in der Pohlniſchen Hiſto-
rie, daß man die Erblickung des Adlers zur
Zeit der Treffen und ſonſten vor ein glückli-
ches Omen gehalten, faſt auf gleiche Wei-
ſe, wie man als die jetzt regierende Käyſerl.
Majeſtät aus Engelland nach Spanien rei-
ſeten, es vor ein gutes Zeichen auslegte, daß
eine Lerche auf das Schiff geflogen, weil
das alte Oeſterreichiſche Wapen aus fünff
güldnen Lerchen in blauem Feld beſteht.
Wiewol auch die Frantzoſen die Erblickung
einer Lerche um gleicher Urſache willen un-
ter die guten Zeichen rechnen, wovon Thua-
nus ein Exempel, welches zu ſeiner Zeit ſich
zugetragen, anführet. * Ubrigens ſind
Jhro Königl. Maj. A. 1697. durch recht-
mäßige Wahl zur Crone gelanget. Wobey
ich mich nicht entbrechen kan, den Wunſch
meines Gemüths anzufügen, daß der
Höchſte Jhro Majeſtät ewig zum Segen
ſetzen, und geben wolle, daß, nach glückſeli-
ger Uberſtehung der bißherigen Troublen,
unter Dero Regierung der Pohlniſche Ad-
ler

* Lib. 56. pag. 1240.

ler wieder jung werden, und einen vollkommenen Wachsthum und immerwährenden Flor erlangen möge.

Das andere und dritte Qvartier. In rothem Feld ein geharniſchter ſilberner Reuter, in der Rechten ein bloſſes ſilbernes Schwerdt, in der Lincken einen blauen Schild mit einem güldnen Patriarchen-Creutz haltend, ſitzend auf einem rennenden ſilbernen Pferd mit güldnen Huf-Eiſen und blauem Zeug. Wegen des Groß-Hertzogthums Litthauen.

Varſevicius * erzehlet, die Francken und Sarmater hätten vor Zeiten in Bündniß geſtanden, und viele groſſe Thaten mit einander verrichtet. Dieſe Vereinigung beyder Nationen anzudeuten, hätten die Sarmater zwey Reuter zum Wapen genommen, weil beyde Nationen ſehr mächtig an Reuterey geweſen, und den Krieg ſehr geliebt, ſo gar, daß man ein Sarmatiſches Weib, wenn es nicht drey Männer getödtet, des Eheſtandes unwürdig geachtet. Und daher ſey nachgehends das Litthauiſche Wapen, welches nur einen Reuter hat, entſtanden. Solche Fabeln

* De origine generis & nominis Poloni pag. 46.

haben müßige Leute von dem Urſprung faſt aller Wapen der höchſten Standes-Perſonen erdacht. Okolsky ſchreibet, * Narimundus, Hertzog in Litthauen ſey der erſte geweſen, welcher das alte Litthauiſche Wapen abandonnirt, und den geharniſchten Reuter geführt. Was aber das alte Litthauiſche Wapen geweſen, iſt mir unbewuſt. Guagninus beſchreibet die Fahne des Groß-Hertzogthums Litthauen, welche bey dem Leich-Begängniß des Königs Sigismundi Auguſti fürgetragen worden, alſo: ** „eine rothe Fahne, auff der einen Seite „mit einem rennenden Pferdt, deſſen Reu-„ter das Schwerdt über dem Kopff hält, „auff der andern Seite ebenfalls in ro-„them Feld vier Seulen.„ Dieſe vier Seulen, deren Metall nicht gemeldet wird, ſind vermuthlich das alte Litthauiſche Wapen, welches man mit dem neuen in einen einigen Schild geſetzt, wie man dergleichen auch bey dem Ungariſchen, Burgundiſchen und andern Wapen findet. Den Urſprung des Patriarchen-Creutzes auff dem Schild des Reuters will Buſsingius *** von

* Orb. Pol. Tom. I. pag. 544.

** Sarmat. Europ. in deſcript. exequiarum Sigismundi Auguſti.

*** Einleitung zu der Herolds-Kunſt bey dem Pohlniſchen Wapen.

von Ludovico, welcher zugleich König in Pohlen und Ungarn geweſen, herleiten. Es kan aber dieſe Meynung um deßwillen nicht ſtatt finden, weil Ludovicus Litthauen niemahls beherrſchet, und das Ungariſche Creutz ſilbern in rothem Feld, dieſes aber gülden in blauem Feld iſt. Uber dieſes gedenckt Guagninus * einer blauen Fahne mit einem güldnen Patriarchen-Creutz, welche auff Pohlniſch Goncza genennt werde, und bey vorgemeldten Exequien des Königs Sigismundi Auguſti nach der Litthauiſchen und vor der Cracauiſchen Fahne getragen worden, welches nicht ſeyn könte, wenn ermeldtes Creutz aus dem Ungariſchen Wapen herrührte. Vielmehr iſt zu muthmaſſen, daß es Ludovici Succeſſor, Vladislaus Jagello der neu angenommenen Chriſtlichen Religion und dem Pabſt, welcher auch vielleicht demſelben, wie vormals dem erſten Chriſtlichen König in Ungarn, ein Patriarchen-Creutz zum Geſchenck geſchickt haben kan, zu Ehren geführt. Die Vereinigung des Groß-Hertzogthums mit der Crone iſt An. 1385. geſchehn, als ermeldter Vladislaus Hedwig, die Tochter Ludovici zur Gemahlin bekommen. Zu gleicher Zeit hat der Pohlniſche

* Loco citato.

niſche Adel nach daſigem Gebrauch, da die Geſchlechter in gewiſſe Gentes eingetheilt ſind, und diejenigen, welche unter ermeldten Adel auffgenommen werden, ſich von einer Gente adoptiren laſſen müſſen, auch derſelben Wapen bekommen, * den Litthauiſchen Adel ſolenniter adoptirt und der allgemeinen Wapen theilhafftig gemacht. ** Von der Stellung des Litthauiſchen Reuters iſt annoch anzumercken, daß er in dem dritten Qvartier ſo wohl, als in dem andern gegen die rechte Seite gerichtet ſeyn müſſe. In dem † Nürnbergiſchen Wapen-Buch, Okolskii Orbe Polono †† und andern Büchern wird der Reuter im dritten Feld alſo repræſentiret, daß er das Geſicht gegen die lincke Seite kehrt: es kan aber dieſes, ohnerachtet es ſonſt bey Vereinigung verſchiedener Wapen ſehr gebräuchlich iſt, daß man nemlich die Figuren gegen einander gekehrt vorſtelle, allhier um deßwillen nicht ſtatt finden, dieweil, wenn man das Creutz ſehen ſoll, dem Reuter wider die Natur, der Schild in die rechte und das Schwerdt in die lincke Hand gegeben werden muß, wie bey den angeführten Typis zu ſehen.

Der

* Hartknoch. de rep. Pol. lib. 2. c. 5. p. 200.

** Dlugoſſus Hiſt. Polon. lib. 11. p. 340.

† Part. 1. pag. 2.

†† Sub initium.

Der Mittel-Schild iſt die Länge herab getheilt.

Das Stamm-Wapen der Könige in Pohlen wird gewöhnlich in einen Mittel-Schild geſetzt.

Zur Rechten. Von Schwartz und Silber qver getheilt mit zwey in Form eines Andreas-Creutzes gelegten rothen Schwerdern, deren Spitzen aufwerts gekehrt ſind. Wegen der Ertz-Marſchalls-Würde des Heil. Röm. Reichs.

Der Urſprung dieſes Wapens iſt ungewiß, doch iſt glaublich, daß es mit der hohen Ertz-Marſchalls-Würde zugleich entſtanden, und hat man hierzu keine Figur füglicher nehmen können, in Anſehung, daß ein Ertz-Marſchall bey ſolennen Reichs-Actibus dem Käyſer das Schwerdt fürzutragen pfleget. Daß derſelben zwey ſind, hat wohl keine andere Raiſon, als daß man es vor zierlicher, als wenn man ein eintzeles Schwerdt in den Schild ſetzte, gehalten. Daß aber die zwey Schwerdter nichts mehrers bedeuten, als ein eintzeles, ſolches kan man aus dem Fürſtl Hohenzolleriſchen Wapen in Gegenhaltung des Chur-Branden-

bur-

burgiſchen erſehen, da in dieſem nur ein eintzeles Scepter wegen der Ertz-Cämmerer-Würde, in jenem aber wegen der ſubalternen Erb-Cämmer-Würde zwey, ebenfalls als ein Andreas-Creutz gelegte Scepter erſcheinen. Einige haben davor halten wollen, daß das eine Schwerdt die Ertz-Marſchalls- das andere aber die Landes-Fürſtliche Würde und Hoheit andeute. Herr Spener aber erinnert ſehr wohl, * daß, wenn dieſes wäre, die Grafen und ehmahligen Herrn zu Pappenheim, welche Erb-Marſchalle ſind, nicht würden eben dieſes Wapen bekommen haben. Es iſt freylich wohl an dem, daß das Schwerdt auf den alten Müntzen der mittlern Zeiten ein Zeichen eines Fürſten ſey, aber es führen die Fürſten ſelbiges daſelbſt allemal in der Hand, nicht in dem Wapen. Es würde auch, wenn jene Meynung ſtatt haben ſolte, folgen, daß einerley Sache durch zwey unterſchiedliche Wapen in dem Chur-Sächſiſchen Schild angedeutet werde, weil in demſelben das rothe ledige Feld das Wapen der Landes-Fürſtlichen Hoheit iſt. Man findet verſchiedene Meditationen und Auslegungen von dieſen Schwerdtern,

* De Inſign, Sax. §. 34. p. 47.

tern, welche aber gröſten Theils ungegründet ſind, darunter auch nachfolgende alte Reimen zu rechnen, darinnen vorgegeben wird, die Schwerdter wären dem Churfürſten zur Ausrottung der ungläubigen Wenden gegeben: *

Zwey Schwerdt das Marſchall-
Amt bedeuten,
Die Wendſchen Heyden auszu-
reuten.

Ubrigens ſchickt ſich dieſes Wapen in dem Mittel-Schild mit den Schwerdern vor einen König in Pohlen inſonderheit ſehr wohl, weil ſelbige Nation von Alters her im Krieg ſich berühmt gemacht, und ihr decus & tutamen in armis geſucht. Dahero der berühmte Biſchoff zu Ploczko, Stanislaus Lubiensky, an einem Ort ſchreibet: ** Reges Poloniæ ſemper in armis eſſe oportet. Dieſes Wapen und das dadurch angedeutete hohe Ertz-Amt iſt nebſt der Chur-Würde, welche kein beſonders Wapen hat, *** dem Durchl. Hauſe der Marggraffen zu Meiſſen, aus welchem die ietzigen Hertzoge zu Sachſen

* Albini Meißniſche Chronicke p. 435.

** In oratione funebri Sigismundo III. dicta Oper poſthum. p. 490.

*** Europ. Herold. Tom. I. p. 260.

ſen entſproſſen, A.1423. vom Käyſer Sigismundo verliehen worden.

Zur Lincken. Von Schwartz und Gold zehnfach qver getheilt mit einem ſchrägrechts gehenden Rauten-Krantz. Wegen des Hertzogthums Sachſen.

Cranzius * und mit ihm viele andere Scribenten melden, der Urſprung dieſes Wapens ſey folgender. Nachdem der Käyſer Fridericus Barbaroſſa An. 1180. Henricum Leonem in die Reichs-Acht erkläret, und das Hertzogthum Sachſen Bernhardo Grafen zu Aſcanien verliehen, ſo habe dieſer den Käyſer gebeten, er möchte ſein Wapen durch einiges Beyzeichen von dem Wapen ſeiner übrigen Agnaten diſtinguiren. Es iſt aber das Wapen des Hauſes Aſcanien ledig und allein von Schwartz und Gold qver getheilt, wovon unten das Wapen des Hauſes Anhalt nachgeſehn werden kan. Der Käyſer habe hierauff einen Rauten-Crantz, welchen er wegen der Hitze getragen, ſchräg auff des Hertzogs Schild geworffen, und verordnet, daß dieſes das immerwährende Wapen ſeiner Deſcendenten ſeyn ſolte. Dieſe Erzeh-

* Saxonia V, 25.

Erzehlung hat Herr Tentzel, welcher der Sächſiſchen Hiſtorie wohl kundig geweſen, um deßwillen in Zweiffel ziehen wollen, weil auff Bernhardi Müntzen der geſtreiffte Schild ohne Rauten = Krantz erſcheine, und es nicht wahrſcheinlich ſey, daß an dem H. Chriſt-Tag, da der Actus Inveſtituræ geſchehen, der Käyſer wider die groſſe Hitze einen Rauten-Krantz getragen haben ſolte. Was den letzten von dieſen beyden Beweiß-Gründen anbelangt, ſo wird nicht gemeldet, daß Bernhardus den Rauten = Krantz am Tag ſeiner Inveſtitur, ſondern einsmals als der Käyſer zu Mittag geſpeiſet, erhalten habe. Geſetzt auch, daß es an dem heiligen Chriſt = Tag geſchehen, ſo kan man auch wohl um dieſe Jahr-Zeit, entweder wegen des warmen Zimmers oder auch wegen einer anhangenden Indiſpoſition, Hitze haben. Inſonderheit iſt nach den Teutſchen Sitten nicht zu vermuthen, daß man bey Hofe, gleich nach gehaltener Tafel, an einem ſolchem Feſt-Tag, welcher durch die Inveſtitur des neuen Hertzogs noch ſolenner gemacht worden, werde gefroren haben. Was das erſtere Argument des Hrn. Tentzels von den Nummis bracteatis, ſo viel er deren geſehn, auff denen der Rauten-Krantz nicht erſcheinet, betrifft, ſo könten

S die-

dieſelben vielleicht vor der Vermehrung des Wapens geprägt worden ſeyn. Es wird bey einigen Scribenten eine andere Erzehlung von dem Urſprung dieſes Wapens gefunden. * Es habe nemlich ein Hertzog zu Sachſen noch vor Bernhardi Zeiten auff der Reiſe nach Venedig ſich in eine Dame verliebet, welche er aber von Standes wegen nicht zur Gemahlin nehmen können. Als er nun wieder nach Hauſe reiſen wollen, habe das Frauenzimmer ihm unter andern einen Rauten-Krantz præſentiret, welchen er entzwey geriſſen, und die eine Helffte ſeinem Wapen einzuverleiben verſprochen, die andere aber der Maîtreſſe wieder zurück gegeben, damit hierdurch ein immerwährendes Andencken der groſſen Liebe, und ſchmertzlichen Trennung geſtifftet werden möchte. Es iſt zu verwundern, daß der gelehrte Hœpingius ** dieſe Erzehlung vor wahr halten kan, da ſie doch ſehr nach dem Roman ſchmeckt, und vermuthlich von einem Münch, welcher ein Liebhaber von ſolchen Geſchichten geweſen, erdacht worden, wie dergleichen von den Pfaffen vielfältig geſchehen. Geſetzt aber, daß es ſich

* Hœping. de Jure Inſign. c. 6. n. 712. Albini Sächſiſches Stamm-Buch p. 208.

** Loco citato.

ſich alſo verhielte, ſo würde dennoch der Würde des Sächſ. Wapens dadurch eben ſo wenig abgehen, als des Engliſchen Ordens von dem Hoſen-Band, von welchem eine nicht ungleiche Hiſtorie erzehlt wird. Die Zahl der Qver-Streiffe in dieſem Wapen iſt vor Zeiten gantz ungewiß geweſen, wie man denn deren auff den alten Bracteatis bald ſechs, bald fünff, bald eine andere Zahl antrifft. Heut zu Tag werden derſelben insgemein zehn, zuweilen auch acht exprimirt. Der oberſte Streiff iſt ſchwartz, nicht güldene wie einige wollen.* Die Qver-Streiffe werden von vielen Balcken genennt, welches aber mit den Regeln der Wapen-Kunſt nicht überein kömmt, weil die Balcken Heraldiſche Figuren ſind, die Figuren aber nie den gantzen Schild dergeſtalt bedecken ſollen, daß man nichts von dem Feld zu ſehen bekomme, wovon oben ** mit mehrerm gehandelt worden. Es iſt alſo allhier eine Schildes-Theilung, und ſind die zehn Theile derſelben eben ſo wenig vor Balcken oder Binden zu halten, als in dem Wapen des Ertz-Marſchall-Amts die zwey Theile, deren einer ſchwartz,

* Rechenbergii Diſſertatio de Ruta Saxon, A. 4. a.

** Pag. 48. & 156.

der andere ſilbern iſt. In Frantzöſiſcher und Italiäniſcher Sprache wird dieſer Unterſcheid der ledigen Schilde, und derer, welche Figuren enthalten, mehr in acht genommen als im Teutſchen. Denn wenn die Streiffe in gerader Zahl, folglich die Wapen ledig ſind, ſo ſagt man zum Exempel in dieſem Fall, Burellé de ſable & d' or de dix pieces. Faſciato di negro & d' oro di dieci pezzi. Wenn aber die Zahl der Streiffe ungerade, zum Exempel neun, mithin der Schild nicht ledig wäre, ſo würde man ſagen müſſen, De ſable à quatre burelles d' or. Di negro con quattro faſcie d' oro. Doch kan man im Teutſchen auch ſagen **Balckenweiſe geſtreifft**, auff welche oder eine dergleichen Art zu blaſoniren man auch bey Annehmung dieſes Wapens die Abſicht gerichtet haben ſoll, damit es mit dem Namen **Ballenſtädt**, auf welchem Schloß, ſo am Hartz liegt, die alten Grafen zu Aſcanien Hof gehalten, einiger maſſen überein kommen möchte. * Die Figur des Rauten-Krantzes wollen viele, welche die obangeführte Erzehlungen von dem Urſprung deſſelben in Zweiffel ziehen, vor etwas anders halten. Ein Engelländer Spel-

* Brotuffs Anhaltiſche Chron. p. 12. b.

Spelmannus * hält die Blätter an der Figur vor Klee-Blätter. Der Autor des Trophée d'armes glaubt, ** es könne eine halbe offene Crone ſeyn. Petra Sancta, *** du Val † und andere nennen es einen rechten Schräg-Balcken, welcher mit Blumen-Werck an dem Rand façonirt ſey, dergleichen man unten in dem Biſchöfflichen Straßburgiſchen Wapen ſehen kan. Dieſe Meynung hat Herr Struve vor einiger Zeit in einer gantzen Diſſertation de ruta Saxonica defendirt. In Rudolphi Heraldica curioſa †† wird die Figur in dem Wapen derer von Maſchwitz, welche ſonſt auch vor einen Rauten-Krantz gehalten wird, und dem Sächſiſchen gantz ähnlich ſieht, ein Blumen-Streiff genennt. Herr Hönn in ſeiner Sächſiſchen Wapens- und Geſchlechts-Unterſuchung ††† will es ebenfalls vor keinen Rauten-Krantz, ſondern die letzt angeführte Meynungen vor wahrſcheinlicher halten, wozu er noch anfüget, daß es vielleicht ein Krantz von See-

* Aſpilog. pag. 139.
** Pag. 57.
*** Teſſer. gentil. pag. 129.
† Blaſon. 153.
†† Pag. 174.
††† Pag. 10.

Blumen, dergleichen man in dem Sächſiſchen Wapen wegen der Graffſchafft Brehne finde, ſeyn könne. Nun iſt zwar der Beweiß, daß es kein Rauten-Krantz ſeyn könne, weil deſſen Blätter, wie ſie gemahlt werden, den natürlichen Blättern dieſer Pflantze nicht ähnlich ſind, von ſchlechtem Nachdruck, wie viele Figuren in den Wapen recipirt ſind, welche mit der Natur nicht überein kommen, ſo gröſten Theils von der Ungeſchicklichkeit der alten Mahler herrühret. Auch thut wenig zur Sache, daß der Rauten-Krantz in einem alten Dobriluckiſchen Manuſcript Tractus genennt werde, weil der Verfaſſer allem Anſehen nach von den Wapen, welche er erklärt, faſt keine andere Nachricht gehabt hat, als welche er aus dem bloſſen Anſchauen der Siegel genommen, da er denn freylich am leichteſten davon gekommen, wenn er es einen Strich genennt. Jedennoch aber kan ich vor die ohnfehlbare Richtigkeit der gemeinen Meynung die Gewähr nicht leiſten. Es könte wohl ſeyn, daß dieſe Figur in der That nichts anders ſeyn ſolte, als eine Art von Ehren-Stück, nemlich ein rechter Schräg-Balcke mit einem Zierrath auf der obern Seite. Denn weil auf den alten Müntzen dieſer Zierrath

gantz

gantz ſpitzig ausſieht, ſo bin ich auf die Gedancken gerathen, daß vielleicht der Streiff vor Zeiten auf der Seiten alſo ausgereckt vorgeſtellet wordē, daß die Ecken wie Rauten ausgeſehn, wodurch man ſonſt in der Wapen-Kunſt eine Figur, welche, wie das quarreau in der Charte, viereckig und oben und unten länglich zugeſpitzt iſt, zu verſtehn pfleget: wie man denn in alter Teutſcher Sprache die alſo geſtallteten Fenſter-Scheiben und andere Dinge **Rauten** genennt, wovon annoch in der Holländiſchen Sprache die Merckmahle übrig ſind. Vielleicht hat man alſo vor Zeiten dieſe Figur einen **Rauten-Balcken** oder **Rauten-Straße** genennt, woraus man hernachmals, als die ehemalige Bedeutung des Wortes **Raute** in Ober-Teutſchland auſſer Gebrauch gekommen, **Rauten-Krantz** gemacht, weil man das alt-Teutſche Kunſt-Wort nicht mehr verſtanden. Ob nun gleich durch dieſe Muthmaſſung die Meynung derer, welche die offt benannte Figur vor ein Ehren-Stück halten, noch wahrſcheinlicher gemacht wird, als durch die Gründe, welche ſie ſelbſt anführen, ſo laſſe ich es doch an ſeinen Ort geſtellet ſeyn, und bin mehr inclinirt, der gemeinen und bereits etliche Secula in dem Hertzoglichen

Hauſe Sachſen ſelbſt recipirten Meynung, daß es nemlich ein von Rauten-Zweigen geflochtener Krantz ſeyn ſolle, beyzufallen. Denn wenn der Jrrthum nicht von groſſer Conſequenz iſt, ſo bleibt man lieber bey der alten Meynung, oder macht ſich zum wenigſten mit Behauptung einer neuen nicht viel zu ſchaffen. Die Poeten und Redner würden es zum wenigſten nicht gern ſehn, wenn die alte Meynung fallen ſolte, weil die Krafft und Blüthe der Raute offtmahls ihnen die Materie zu ihren Gedancken gegeben hat. Ein paar Exempel hiervon zu geben, ſo ſchreibet Taubmannus: *

Utque virore ſuo gerat immortalis honorem,
Utque oculos acuat, perimatque comeſta venenum,
Serpentumque peroſa genus vel nominis umbra
Arceat, in nullo ſuccreſcat læta fimeto.

Und auf die Vereinigung der Raute mit den Schwerdtern hat Michaël Barthius, ein Profeſſor zu Leipzig, nachfolgende Verſe gemacht. **

Quam

* Rechenb. Diſſert. de ruta Saxonica.
** Rechenb. ibid.

Quam bene cum gladiis rutacea juncta
corona eſt.
Enſes bella notant, otia ſerta notant.
Enſiferi novere Duces bellique labores,
Aurata & qua pax digna ſit arte coli.
Enſiferi decreta gerunt pro Cæſare bella,
Ornat victoris læta corona caput.

Der Mittel-Schild iſt mit dem Chur-Hut bedeckt.

Von dieſem gantzen Mittel-Schild, wenn man die beyde darinnen vereinigte Wapen zuſamen betrachtet, iſt annoch zu gedencken, daß allda faſt alle Farben, welche ſonſt in Wapen vorzukommen pflegen, erſcheinen. Das Feld des Hertzoglichen Wapens iſt zum Theil gülden, und des Ertz-Marſchall-Wapens halb ſilbern, beyde ſind darneben ſchwartz, die Schwerdter roth, und der Krantz grün. Die eintzige blaue Farbe iſt nicht vorhanden, welche iedoch in den Pfauen-Federn, ſo zu dem Hertzoglichen Sächſiſchen Helm-Schmuck gehören, erſcheinet. Hier findet man nun die wahrhaffte Erklärung, warum der jetzt regierenden Königl. Majeſtät das Wort Diverſicolor in der berühmten alten Prophezeyung von den Pohlniſchen Königen beygelegt

legt werde. * Auff gleiche Weiſe haben verſchiedene andere Prophezeyungen eben dieſes Autoris von den Pohlniſchen Königen aus ihrem Wapen müſſen erklährt werden. Alſo heißt es von dem Könige Henrico, Flos de valle, weil er Lilien im Wapen führte, und aus dem Hauſe Valois entſproſſen war. Von Johanne Caſimiro, Manipulus ſterilis, weil er eine Garbe Geträyde zum Wapen hatte, und keine Erben bekam. Von Michaële, Noctis breve ſidus, weil ſein Wapen ein halber Mond und ſeine Regierung kurtz war. Auch Aquila biceps, welches von dem nachfolgenden König geſetzt wird, denn das darzwiſchen ſtehende Unus ex duobus ſcheinet nur auf bereits vergangene Troublen zu zielen, kan ebenfalls von nichts anders als dem Wapen verſtanden werden. Ubrigens hat dieſe Prophezeyung etwas beſonders, dergleichen man in der Hiſtorie nicht findet, daß nemlich eine ſolche Suite der erwehlten Könige, ſeit dem Pohlen ein Wahl-Reich geweſen, mit kurtzen Worten dergeſtalt deutlich angedeutet worden, daß die Application auff niemand anders,

zum

* Hoppii Schediaſma de Scriptor. hiſt. Polon. §. 46.

zum wenigſten auff keinen von den übrigen Candidatis, zu machen geweſen. Und ob zwar auch von dem Päbſten etwas dergleichen bekannt iſt, ſo ſind doch die daſelbſt befindliche Worte ſo dunckel und zweydeutig, daß man bey vielen Päbſten nicht einmal nach ihrem Abſterben den Sinn der Prophezeyung errathen können. *

Auff dem mit einer geſchloſſenen Königl. Crone gecrönten Helm erſcheinet der Adler des erſten Felds. Die Helm-Decken ſind ſilbern und roth.

Mehrentheils wird der Helm weggelaſſen, und allein die Königliche Crone über den Schild geſetzt. Es gehöret aber erwehnter Helm eigentlich nur zum Wapen des Königreichs. In obgedachtem Wapen der Hertzogin Barbaræ zu Sachſen wird der Adler auff dem Helm nicht gantz, ſondern in wachſender Geſtalt præſentiret. Der zum Litthauiſchen Wapen gehörige Helm-Schmuck beſtehet aus einem achteckigen und an jeder Ecke mit Pfauen-Federn bezierten Schirm-Bret, welches blau und mit dem güldnen Patriarchen-Creutz bezeichnet iſt. Zuweilen wird

* Menêtrier Uſage des armoiries pag. 116. ſeqq.

wird das Königliche Pohlniſche Wapen unter ein rothes mit ſilbernen gecrönten Adlern beſtreutes und inwendig mit Hermelin gefüttertes Wapen = Zelt geſtellt, und von zwey Löwen gehalten. * Man findet auch noch andere Ordinirungen von eben dieſem Wapen, da nemlich die vorigen Könige zuweilen die Schilde des Königreichs und des Groß = Hertzogthums gegen einander gelehnt und den angebohrnen Stamm = Schild darunter geſetzt geführet. Die jetzt regierende Königliche Majeſtät führen auf einigen Müntzen den Königlichen und Churfürſtl. Schild, welcher letztere insgemein nur die vornehmſte Felder enthält, zuſammen gelehnt. In Ihro Majeſtät gröſſerem Königl. Inſiegel werden beyde combinirte Schilde, und zwar das Churfürſtliche mit allen Provintz-Wapen von einem ſchwebenden Adler mit gekrümmtem Halß in dem Schnabel gehalten.

6. Wa-

* Europ. Herold Tom. 2. pag. 329.

6. Wapen Des Königs in Portugall.

IN ſilbernem Feld fünff Creutz-weiſe geſtellte blaue Schildlein, jedes mit fünff in Form eines Andreas-Creutzes gelegten ſilbernen Pfennigen, um den Schild mit einem rothen Rand, auf welchem ſieben güldne mit drey Thürmen und blauen Thüren und Fenſtern verſehne Caſtelle, oben drey, zu jeder Seite eins, unten zwey, die beyden letzten gegen den äuſſerſten Rand gelehnt, erſcheinen. Wegen des Königreichs Portugall.

Die fünff ins Creutz geſtellte Schildlein ſollen zum Andencken des Creutzes und der fünff Wunden Chriſti dienen. * Vor Zeiten ſind der Pfennige in jedem Schildlein dreyßig geweſen, zum Andencken der dreyßig Silberlinge, um welche Chriſtus verkaufft worden. Dieweil aber eine ſo groſſe

* Spen. Part. ſpec. pag. 281.

groſſe Zahl auf kleinen Siegeln und Müntzen ſich nicht wohl vorſtellen laſſen wollen, ſo hat man hernach dieſelbe auf fünff geſetzt. Damit man aber auch noch ietzo die Zahl dreyßig heraus bringe, ſo pflegt man zu den fünff und zwantzig Pfennigen noch die fünff Schildlein ſelbſt zu zehlen. Es wäre zwar natürlicher geweſen, ſechs Pfennige in jeden Schild zu ſetzen, man hat es aber ohne Zweiffel um deßwillen nicht gethan, damit man die Form eines Creutzes dabey anbringen möchte. Um eben dieſer Urſache willen, damit nemlich alles in dieſem Schild devot heraus kommen möchte, ſoll man auch das Caſtilianiſche Caſtell auf der Einfaſſung, welche wegen der vielmahligen ehelichen Alliancen der Könige in Portugall mit dem Hauſe Caſtilien angenommen worden, ſiebenmal, die ſieben Sacramenta dadurch anzudeuten, wiederholt haben. Das ietzige Königl. Hauß ſtammet her von Alphonſo, Hertzog zu Braganza, einem natürlichen Sohn des Königs Johannis I. in Portugall. Als nun der eheliche Mannes-Stamm mit dem König Henrico A. 1580. abgieng, ſo hätte das Hauß Braganza, mit welchem ſich Henrici Bruders Tochter vermählt hatte, ſuccediren ſollen. Doch Philippus II. König in Spanien,

nien, welcher Henrici Schweſter Sohn war, nahm die Poſſeſſion, aus welcher aber ſein Enckel Philippus IV. durch des jetzigen Königs Groß-Vater Johannem IV. An. 1640. glücklich wiederum geworffen worden.

Auff dem Königlichen gecrönten Helm erſcheinet ein wachſender güldner Drache. Die Helm-Decken ſind ſilbern und blau.

Auch bey dem Helm-Schmuck ſoll die Abſicht auff die Religion gerichtet geweſen, und dadurch die Schlange, welche Moſes in der Wüſten erhöht, angedeutet worden ſeyn. *

Um den Schild hänget der Orden JEſu Chriſti, und hinter demſelben ragen die Spitzen des Aviliſchen Ordens-Creutzes hervor.

Schildhalter ſind zwey Drachen, deren ieder zugleich eine Fahne hält, die Rechte iſt weiß, und mit den fünff blauen Schildlein, die Lincke aber roth und mit den ſieben güldnen Caſtellen bezeichnet.

7. Wa-

* Spen. Part. ſpec. pag. 282.

7. Wapen Des Königs in Preußen.

Ein ſechsfach in die Länge und ſo vielfach qver getheilter Schild mit einem Schildes-Fuß und drey Mittel-Schilden.

Der Mittel-Schild an der Hertz-Stelle. In ſilbernem Feld ein ſchwartzer Adler mit güldner Crone und Klee-Stengeln in den Flügeln. Wegen des Königreichs **Preußen.**

Preußen hat vor Zeiten den Teutſchen Ordens-Rittern gehöret, welche es, als ſie von dem Hertzog in Mazovien Conrado, der von den Heydniſchen Inwohnern ſehr beunruhiget wurde, zu Hülffe geruffen worden, im dreyzehenden Seculo eingenommen. Als ſie ſich nun feſt geſetzt, ſuchten ſie ſich an die Pohlen zu reiben, wobey ſie dergeſtallt unglücklich fuhren, daß ſie An. 1465. in dem Thorniſchen Frieden den Pohlen ein groß Stück von Preußen überlaſſen, das übrige aber als ein Lehn von der Cro-

Crone recognoſciren muſten. Dieweil aber hernachmals der Orden von dieſem Nexu ſich loßzumachen ſuchte, brauchte man von Pohlniſcher Seite Gewalt. Der Orden ſuchte zwar Hülffe von dem Teutſchen Reich, dieweil aber dieſes ſonſten zu thun gnug hatte, ſo machte der Hoch-Meiſter Albertus An. 1525. mit der Crone Pohlen ſeinen Vergleich dahin, daß er Preußen, ſo weit es der Orden biß anhero beſeſſen, als ein erbliches Lehn in Qualität eines Hertzogthums von der Crone empfahen, das übrige aber derſelben beſtändig verbleiben, und der Staat des Teutſchen Ordens in dem gantzen Land ausgetilgt ſeyn ſolte. Zu ſelbiger Zeit ward auch dem neuen Hertzogthum ein Wapen gegeben, nemlich in ſilbernem Feld ein ſchwartzer Adler, welcher eine Crone um den Halß, und den güldnen Buchſtaben S. den Namen Sigismundi damaligen Königs in Pohlen andeutend, auff der Bruſt führen ſolte. Dieſen Buchſtaben nun hat man zwar, nachdem der Churfürſt Fridericus Wilhelmus die Souveraneté über das Hertzogthum An. 1657. erhalten, hinweg gelaſſen, doch hat man die Crone um den Halß auch noch eine geraume Zeit, nachdem Preußen Anno 1701. ein König-

reich und der Adler auf dem Haupt gecrönt worden, beybehalten. Seit einigen Jahren aber hat man dieſe Halß-Crone auf den Müntzen, wie auch den neuern Siegeln nicht mehr geſehn, ſondern es iſt über die güldnen Buchſtaben F. R. welche Fridericus Rex andeuten, auf des Adlers Bruſt eine Crone geſetzt worden, ohne Zweiffel, weil die Crone um den Halß noch ein Denckmal des vormaligen Nexus feudalis geweſen.

Dieſer Schild iſt mit einer Königl. Crone bedeckt.

Der Mittel-Schild auf der Ehren-Stelle. In blauem Feld ein güldner Scepter. Wegen der Ertz-Cämmerer-Würde.

Ein Churfürſt zu Brandenburg trägt als Ertz-Cämmerer, bey ſolennen Reichs-Actibus den Käyſerl. Scepter. Dieſe hohe Würde iſt nebſt der Chur Brandenburg der ietzt regierenden Familie, ſo aus dem Gräflichen Hohenzolleriſchen Hauſe abſtammet, An. 1417. in der Perſon Friderici IV. Burg-Grafens zu Nürnberg gegen eine Summa Gelds zu Lehn gereicht worden.

Die-

Dieſer Schild hat oben den Chur-Hut.

Der Mittel-Schild auff der Nabel-Stelle iſt qvadrirt mit einem Hertz-Schildlein.

Das erſte Qvartier.. In rothem Feld ein güldner rechter Schräg-Balcken. Wegen der Familie von CHALON.

Dieſe Familie hat das Fürſtenthum Oranien lange Zeit beſeſſen. Die letzte Erbin Claudia heyrathete Anno 1515. Henricum Grafen zu Naſſau, bey deſſen Familie ſelbiges Fürſtenthum biß zu Anfang des achtzehnden Seculi verblieben. Nach dem Tode Wilhelmi Königs in Engelland und letzten Printzens zu Oranien, Naſſauiſchen Stammes, iſt das Recht zu ſuccediren an den König in Preuſſen Fridericum I. welcher mit ihm Geſchwiſter-Kind und der nächſte Anverwandte weiblicher Seite war, gefallen.

Das andere und dritte Qvartier. In güldnem Feld ein blaues Jagd-Horn mit rothem Band und Zierrathen. Wegen des Fürſtenthums Oranien.

In dem Utrechtiſchen Frieden hat der König in Preuſſen das Recht, welches er vorgemeldter maſſen auf dieſes ſouveraine Fürſtenthum bekommen, an die Crone Franckreich cedirt, dargegen demſelben frey gelaſſen worden, den Nahmen davon demjenigen Stück Landes, welches er durch ſelbigen Frieden von Geldern erhalten, beyzulegen.

Das vierdte Qvartier. In güldnem Feld ein rother mit drey ſilbernen Sparren beſetzter Pfal. Wegen des Fürſtenthums NEUFCHATEL.

Der König in Preußen hat das ſouveraine Fürſtenthum Neufchatel oder Welſch-Neuburg, als eintziger rechtmäßiger Erbe des alten Hauſes Chalon, welches über dieſes Fürſtenthum das Dominium directum gehabt, nachdem die Familie der bißherigen Beſitzer aus dem Hauſe Longueville An. 1707. ausgeſtorben, einbekommen.

Das Hertz-Schildlein. Von Gold und Blau geſchacht, neun Felder. Wegen der Graffſchafft oder ietzo Hertzogthums Genff.

Das

Das Genffer Gebiet hat vor Zeiten ſeine eigene Grafen gehabt, deren männlicher Stamm An. 1394. in Roberto, welcher in dem Schiſmate zum Pabſt erwehlt worden, und den Nahmen Clementis VII. geführet, ausgeſtorben. Dieſer hat zwey Schweſtern gehabt, deren eine an das Hauß Thoire, die andre an das Hauß Chalon vermählt worden. Jenes erhielt vom Käyſer die Belehnung, dieſes aber behielte das Wapen davon. Siehe auch unten das Savoyiſche Wapen.

Auf dieſem Schild ruhet eine Hertzogliche Crone.

Die erſte Reihe des Haupt-Schildes. In der Mitten zur Rechten in ſilbernem Feld ein rother Adler mit güldnen Klee-Stengeln in den Flügeln. Wegen des Margrafſthums Brandenburg.

Dieſes Land hat vielerley Herren gehabt, biß es endlich An. 1417. von Käyſer Sigismundo, Friderico Burggrafen zu Nürnberg zu Lehn gereicht worden, ſeit welcher Zeit es beſtändig bey deſſen Nachkommen verblieben.

Zur Lincken von Roth und Silber qver getheilt. Wegen des Hertzogthums **Magdeburg.**

In dem Weſtphäliſchen Frieden iſt dieſes vormalige Ertz-Stifft unter dem Titul eines Hertzogthums dem Hauſe Brandenburg zugetheilt worden, wiewohl der Adminiſtrator Auguſtus aus dem Hauſe Sachſen den Beſitz biß an ſeinen Anno 1680. erfolgten Tod behalten.

Weiter zur Rechten in rothem Feld acht güldne Lilien-Stäbe, welche in Form eines gemeinen und Andreas-Creutzes um ein ſilbernes Schildlein gehen. Wegen des Hertzogthums **Cleve.**

Zur Lincken in güldnem Feld ein ſchwartzer Löwe. Wegen des Hertzogthums **Jülich.**

Zu äuſſerſt zur Rechten in ſilbernem Feld ein rother Löwe mit blauer Crone. Wegen des Hertzogthums **Berg.**

Die Gemahlin des Churfürſten zu Brandenburg Johannis Sigismundi war des letzten Hertzogs zu Jülich, Cleve und Berg älteſter Schweſter Tochter. Deswegen prætendirte ihr Gemahl die Succes-

ces-

ceſſion, aus welcher auch das Hertzog-thum Cleve nebſt den Graffſchafften Marck und Ravensberg heut zu Tage dieſer Familie zuſtehen. Ein mehrers hievon kan unten bey dem Chur-Sächſiſchen Wapen nachgeſchlagen werden.

Zur Lincken in blauem Feld ein rother gecrönter Greiff. Wegen des Hertzothums **Stettin**.

Die andere Reihe. In der Mitten zur Rechten in ſilbernem Feld ein rother Greiff. Wegen des Hertzog-thums **Pommern**.

Zur Lincken in güldnem Feld ein ſchwartzer Greiff. Wegen des Hertzogthums **Caßuben**.

Weiter zur Rechten in ſilbernem Feld ein etliche mal roth und grün qver geſtreiffter Greiff. Wegen des Hertzogthums der **Wenden**.

Alle dieſe Pommeriſche Hertzogthü-welche aus den vielmaligen Theilungen der Hertzoglichen Familie entſtanden, hätten nach Verblühung derſelben An. 1637. wegen einer alten Erb-Verbrüderung an Chur-Brandenburg fallen ſollen. Es haben aber die Schwe-

den im Weſtphäliſchen Frieden das ſchön-ſte Theil von Pommern davon getra-gen.

Zur Lincken in güldnem Feld ein gerade vor ſich gekehrter abgeriſſener ſchwartzer rothgecrönter Büffels-Kopf mit ſilbernen Hörnern und Ring durch die Naſe. Wegen des Hertzogthums Mecklenburg.

An. 1708. hat der König in Preußen wegen eines im funffzehenden Seculo auffgerichteten und von Zeit zu Zeit durch Käyſerliche Confirmation beſtätigten Vergleichs, daß nach Abgang des Hauſes Mecklenburg das Chur-Hauß Brandenburg ſuccediren ſolle, das Mecklenburgiſche dem Seinigen inſerirt, wovon unten an ſeinem Ort eine mehrere Erläuterung zu finden ſeyn wird.

Am äuſſerſten Ende zur Rechten in güldnem Feld ein ſchwartzer Adler welcher einen ſilbernen halben Mond mit überwerts gehenden Spitzen, zwiſchen denen ein ſilbernes Creutzlein empor geht, auff der Bruſt hat. Wegen des Hertzogthums Croſſen.

Hen-

Henricus X. letzter Hertzog zu Glogau, welcher An. 1476. geſtorben, hat Croſſen ſeiner Gemahlin Barbaræ, einer Tochter des Churfürſten zu Brandenburg Alberti Achillis im Teſtament vermacht, deren Familie nach vielen Streitigkeiten und Kriegen endlich ſelbiges von der Crone Böhmen zu Lehn erhalten.

Zur Lincken in ſilbernem Feld ein ſchwartzer Adler mit einem ſilbernen Jagd-Horn auff der Bruſt. Wegen des Hertzogthums Jägerndorff.

Ludovicus II. König in Ungarn und Böhmen hat Jägerndorff, als die Familie der vormaligen Beſitzer verloſchen, dem Marggrafen zu Brandeuburg-Anſpach Georgio Pio zu Lehn gegeben. Nachdem nun deſſen Sohn Georgius Fridericus ohne Kinder verſtorben, hat es Johannes Georgius, der andere Sohn des Churfürſten Joachimi Friderici bekommen, iſt aber im dreyßigjährigen Krieg, weil er es mit dem Churfürſten zu Pfaltz gehalten, von dem Käyſer Ferdinando II. in die Acht erklärt und das Fürſtenthum dem Hauſe Lichtenſtein, welches ſich auch beſtändig dabey erhalten, verliehen worden. Es iſt zwar A. 1686. dem Churfürſten durch Ein-

räumung des Schwibuſiſchen Cräyßes, welcher doch nach der Zeit An. 1695. dem Käyſer durch einen andern Tractat wiederum zurück überlaſſen worden, Satisfaction geſchehn, daher man auch in dem Titul Jägerndorff ausgelaſſen, aber das Wapen davon iſt dennoch behalten worden. In der Durchlauchtigen Welt * wird zwar an den Croßniſchen Wapen-Platz das Wapen des geſamten Schleſiens, und anſtatt des Jägerndorffiſchen das Croßniſche geſetzt. Dieweil aber ſonſten iederzeit, auch nach dem A. 1695. aufgerichteten Tractat, der Jägerndorffiſche Adler mit dem redenden Jagdhorn in dem Churfürſtl. und Königl. Wapen erſchienen, ** und noch ietzo das Marggräfliche Hauß Fränckiſcher Linie denſelben beſtändig führet, wie denn ſolches in den Familien groſſer Herrn nicht ungewöhnlich, daß ſie die Wapen derjenigen Länder, ſo ſie vormals beſeſſen, ohnerachtet ſie von der Prætenſion abgeſtanden, nichts deſto weniger zum Andencken beybehalten, weil auch hiernächſt ſchwerlich abzuſehen, aus welchem Fundament das Wapen des geſammten Schle-

ſiens,

* Tom. I. pag. 296.
** Europ. Herold. Tom. I. p. 278.

ſiens, welches man vorhin nie geführet, nur neulich ſolte angenommen worden ſeyn, ſo habe in Ermangelung gründlicher Nachricht der vormaligen Ordinirung gefolget.

Die dritte Reyhe. In der Mitten zur Rechten in güldnem Feld ein ſchwartzer roth gecrönter Löwe, mit einer von Roth und Silber geſtückten Einfaſſung. Wegen des Burggraffthums Nürnberg.

Das Burggraffthum iſt An. 1273. an Fridericum, Graffen zu Hohenzollern von dem Käyſer Rudolpho Habspurgico erblich verliehen worden, nachdem bereits vorher einige Grafen zu Hohenzollern daſſelbe, aber nicht erblich, innen gehabt.

Zur Lincken, von Silber und Roth die Länge herab getheilt. Wegen des Fürſtenthums Halberſtadt.

Dieſes iſt vor dieſem ein vornehmes Bißthum geweſen, im Weſtphäliſchen Frieden aber ſeculariſiret und dem Churfürſten Friderico Wilhelmo überlaſſen worden.

Weiter zur Rechten in rothem Feld zwey als ein Andreas-Creutz gelegte

legte ſilberne Schüſſel. **Wegen des Fürſtenthums Minden.**

Dieſes iſt das dritte ſeculariſirte Bißthum, welches in dem Weſtphäliſchen Frieden dem Hauſe Brandenburg eingeräumt worden, damit der Abgang der an die Cron Schweden cedirten Vor-Pommeriſchen Lande erſetzt werden möchte.

Zur Lincken in rothem Feld ein ſilbernes Ancker-Creutz. Wegen des Fürſtenthums Camin.

Auch dieſes Fürſtenthum iſt vormals ein Bißthum geweſen, aber ſchon im ſechzehenden Seculo zur Zeit der alten Hertzoge in Pommern, aus welchen hernachmals biß zu deren Ausſterben die Biſchöffe iederzeit genommen worden, zur Evangeliſchen Religion übergetreten.

Am äuſſerſten Ende zur Rechten ein von Grün und Roth qver geſtreiffter Greiff. Wegen des Landes Stargard.

Dieſer Greiff iſt von dem Wendiſchen dadurch unterſchieden, daß bey jenem der oberſte Streiff roth, bey dieſem aber grün iſt. Das Land Stargard iſt ein Theil von Hinter-Pommern.

Zur

Zur Lincken in blauem Feld ein güldner Greiff. Wegen des Fürſtenthums **Wenden.**

Dieſes Mecklenburgiſche Fürſtenthum iſt unterſchieden von dem Hertzogthum der Wenden, welches zu Pommern gehöret, wovon man unten den Mecklenburgiſchen Schild, aus welchem dieſes Wapen in den Preußiſchen inſerirt worden, nachſehen kan.

Die vierdte Reyhe. In der Mitten zur Rechten von Blau und Grün qver getheilt, mit einem güldnen Greiff auff dem Blauen und einer ſilbernen Einfaſſung um das Grüne. Wegen des Fürſtenthums **Schwerin.**

Zur Lincken in rothem Feld ein ſchwebendes ſilbernes Creutz. Wegen des Fürſtenthums **Ratzeburg.**

Beyde Fürſtenthümer gehören dem Hauſe Mecklenburg, Brandenburg aber hat die Anwartſchafft darauff.

Weiter zur Rechten in güldnem Feld ein ſchwartzer Qver-Balcken. Wegen des Fürſtenthums **Mörs.**

Printz Moritz von Oranien hat Mörs An. 1600. durch ein Teſtament der letz-

ten

ten Beſitzerin Æmiliæ Walpurgis vermacht bekommen. Nach Wilhelmi Königs in Engelland und letzten Printzens von Oranien Tod iſt dieſes Land an Preußen gefallen und An. 1709. vom Käyſer aus einer Graffſchafft zum Fürſtenthum gemacht worden.

Zur Lincken von Silber und Schwartz gevierdtet. Wegen der Graffſchafft Hohenzollern.

Aus dem Stamm der Grafen zu Hohenzollern iſt das Königliche Preußiſche Hauß entſproſſen.

Am äuſſerſten Ende zur Rechten in rothem Feld ein ſilberner Adler. Wegen der Graffſchafft Ruppin.

Als An. 1524. der letzte Graf zu Ruppin geſtorben, iſt die Graffſchafft an Churfürſt Joachimum I. als Lehns-Herrn zurück gefallen.

Zur Lincken in güldnem Feld ein aus drey rothen u. ſilbernen Schach-Reyhen beſtehender Qver-Balcken. Wegen der Graffſchafft Marck.

Die fünffte Reyhe in ſilbernem Feld drey rothe Sparren. Wegen der Graffſchafft Ravensberg.

Beyde

Beyde Graffſchafften gehören zu der Jülichiſchen Erbſchafft, wovon ein mehreres bey dem Chur-Sächſiſchen Wapen zu ſehen.

Zur Lincken von Roth und Silber geſchacht. Wegen der Graffſchafft Hohnſtein.

Nach dem Tod des letzten Grafens zu Hohnſtein, welcher An. 1593. verſtorben, vindicirte ſich das Stifft Halberſtadt dieſe Graffſchafft, als ein heimgefallenes Lehn. Chur-Brandenburg hat nach der Zeit ſelbige dem Gräfflichen Hauſe Sayn und Witgenſtein zu Lehn gereicht, aber A. 1700. gegen gegebene andere Satisfaction wieder eingezogen.

Weiter zur Rechten die Länge herab getheilt.

Die erſte Helffte. In ſilbernem Feld drey rothe Hertzen. Wegen der Graffſchafft Tecklenburg.

Die Graffſchafft Tecklenburg hat vormals ihre eigene Grafen gehabt, deren letzter 1581. geſtorben. Weil nun die Grafen zu Bentheim, welche von deſſen Bruders Tochter abſtammen, und die gantze Graffſchafft im Beſitz hatten, dem Grafen zu Solms-Braunfels, welche von deſſen

Schwe-

Schweſter herſtammen, das prætendirte Antheil nicht heraus geben wolten, ſo entſtund daraus ein weitläufftiger hundertjähriger Proceß, darinnen die Grafen zu Solms endlich gewonnen, und zum Beſitz gelangten. Vor wenig Jahren aber hat der Graff Mauritius Wilhelmus zu Solms das ihm zugeſprochene Antheil dem König in Preußen verkaufft.

Die andere Helffte. In blauem Feld ein güldner Ancker. Wegen der Graffſchafft Lingen.

Wilhelmus III. Printz von Oranien hat dieſe Graffſchafft mit ſeiner Gemahlin Anna, einer Tochter des Grafen Maximiliani zu Büren im ſechzehenden Seculo erheyrathet. Vor einigen Jahren aber iſt dieſelbe mit der übrigen Oraniſchen Erbſchafft an das Hauß Preuſſen gefallen. Man hat dieſe beyde Wapen allhier in einem die Länge herab getheilten Feld vereinigt, weil ſonſten die Ordinirung des gantzen Schildes nicht ſo füglich hätte geſchehen können, auch die Graffſchafft Lingen, ehe ſie an das Hauß Büren gekommen, mit Tecklenburg unter einem Herrn geſtanden.

Zur Lincken in rothem Feld ein aus einer ſilbernen Wolcke gehender in Silber gekleideter Arm, welcher einen güldnen mit einem Edelgeſtein verſetzten Ring hält. Wegen der Graffſchafft **Schwerin.**

Iſt ein Feld aus dem Mecklenburgiſchen Wapen.

Am äuſſerſten Ende zur Rechten in ſilbernem Feld ein ſchwartzer Hirſch. Wegen der Graffſchafft **Clettenberg.**

Clettenberg hat den Grafen zu Hohnſtein gehört, und iſt mit Hohnſtein ſelbſt an das Stifft Halberſtadt und mithin an das Hauß Brandenburg gekommen.

Zur Lincken in ſilbernem Feld ein rothes Hirſch-Horn. Wegen der Graffſchafft **Regenſtein.**

Dieſe Graffſchafft iſt ebenfalls ein Halberſtädtiſches Lehn, und als der Käyſer den Grafen von Tettenbach Johannem Eraſmum, welchem ſie gehörte, An. 1670. wegen Verrätherey enthaupten laſſen, von Brandenburg eingezogen worden.

Die ſechſte Reyhe. In der Mitten zur Rechten in rothem Feld ein ſilberner Qver-Balcken mit zu beyden

Seiten abgewechſelten Zinnen. Wegen der Grafſchafft Büren.

Zur Lincken in ſilbernem Feld zwey rothe Qver-Balcken mit zu beyden Seiten abgewechſelten Zinnen. Wegen der Grafſchafft Leerdam.

So wohl Büren als Leerdam ſind mit Lingen durch Heyrath an Oranien und folglich an Preußen gefallen.

Weiter zur Rechten in ſchwartzem Feld ein ſilberner Qver-Balcken. Wegen des Marquiſats zu der Veer.

Wilhelmus I. Printz von Oranien hat dieſes Marquiſat nebſt Vlißingen, nachdem die letzten Beſitzer dergeſtallt ſchlecht Hauß gehalten, daß es zu einem Concurs der Creditorum gekommen, käufflich an ſeine Familie gebracht. Es iſt alſo ein Stück von der Oraniſchen Erbſchafft.

Zur Lincken in güldnem Feld ein ſchwartzer roth gecrönter Büffels-Kopff mit ausgeſchlagener rothen Zunge und ſilbernen Hörnern. Wegen der Herrſchafft Roſtock.

Am äuſſerſten Ende zur Rechten von Roth und Gold qver getheilt. Wegen der Herrſchafft Stargard.

Bey-

Beydes ſind Felder des Mecklenburgiſchen Wapens, welches an ſeinem Ort mit mehrerm erläutert wird.

Zur Lincken in rothem Feld drey ſilberne Andreas-Creutzlein. Wegen der Herrſchafft Breda.

Breda gehört zu der Oraniſchen Succeſſion, an welches Hauß dieſe Herrſchafft zu Anfang des funffzehenden Seculi, als die Erbin derſelben Johanna, Philippi Frey-Herrns von Polanen Tochter an Engelbertum Grafen zu Naſſau vermählt worden, gekommen.

Der Schildes-Fuß. Gantz Roth. Wegen der Regalien.

Die Hertzoge zu Pommern haben ſonſt dieſes leere Feld in ihrem Wapen geführt, aus welchem es in das Brandenburgiſche genommen worden. Es wird dergleichen auch in den Wapen einiger andern Fürſtlichen Häuſer in Teutſchland gefunden, und werden dadurch die hohen Landes-Fürſtlichen Regalien und Hoheit angedeutet.

Der gantze Schild iſt mit einer Königlichen Crone bedeckt, und mit dem Orden des ſchwartzen Adlers umgeben.

Sonſt wird auch zuweilen ein Königl. Helm, auf welchem der Preußiſche ſchwartze Adler erſcheinet, oben auffgeſetzt. Zu Schildhaltern werden zwey mit Laub gecrönte wilde Männer genommen, deren jeder zugleich eine weiße Fahne hält. In der einen erſcheinet der Preußiſche ſchwartze, in der andern aber der Brandenburgiſche rothe Adler, welcher das Schildlein der Ertz-Cämmerer-Würde auff der Bruſt führet. Dieſes alles ſteht unter einem Purpur-farbnen und auſſen wechſelsweiſe mit ſchwartzen Adlern und Königl. Cronen beſtreuten, inwendig aber mit Hermelin gefütterten Zelt, welches oben mit einem güldnen Reiff, auf dem viele güldne Adler vorwärts gekehrt, ſitzen, umfaßt, und mit einer Königlichen Crone bedeckt iſt. Man hat aber in beyſtehendem Kupfferſtich die letzt gemeldten äuſſerſten Zierrathe weglaſſen wollen, damit die Wapen, deren in dieſem einigen Schild etliche und viertzig vereinigt ſind, in etwas deutlicher ſich præſentiren möchten.

8. Wapen Des Czaars in Rußland.

Ein groſſer Schild mit ſieben kleinen eingefaßten Schilden.

Der groſſe Schild. In gůldnem Feld ein ſchwartzer Adler mit zweyen gecrönten Köpffen, in der rechten Klaue einen gůldnen Scepter und in der lincken einen gůldnen Reichs-Apffel haltend. Wegen des Rußiſchen Reichs.

Dieſes Wapen ſoll zu erſt von dem Czaar Ivan Baſilovviz, welche An. 1584. geſtorben, angenommen worden ſeyn, * ohne Zweiffel weil man es den Teutſchen und Griechiſchen Käyſern, gleichwie in dem Titul, alſo auch in dem Wapen nachthun wollen. Wiewohl andere ſchreiben, der Urſprung dieſes Wapens komme von den

* Busſingii Einleitung zu der Herolds-Kunſt U 3.

Heyrathen her, welche vormals einige Rußiſche Groß-Fürſten mit den Griechiſchen Käyſerl. Printzeßinnen getroffen. * In den meiſten Wapen-Büchern wird dieſer Adler gülden in rothem Feld vorgeſtellt, auff welche Weiſe vormals das Wapen des Griechiſchen Käyſerthums tingirt geweſen, wie unten in dem Mantuaniſchen Wapen zu ſehen: man hat aber ſichere Nachricht, daß es die Tincturen des Römiſch-Teutſchen Käyſerlichen Wapens führe. ** Die ietzige Czaariſche Familie iſt aus dem Hauſe Romanovv entſproſſen. Der erſte, welcher aus demſelben das Rußiſche Reich beherrſchet, iſt Michaël, ein Sohn des Patriarchen Fœdor Nikitiz, und Groß-Vater des ietzigen Czaars. Er ward An. 1613. nach dem das Reich innerhalb acht Jahren acht Herren gehabt, und unbeſchreibliche Troublen ausgeſtanden hatte, von den Ständen auf den Thron erhoben.

Der erſte Schild in der Mitten auf des Adlers Bruſt. In rothem Feld ein ſilberner St. Georg mit einem natürlich gefärbten Lindwurm.

We-

* Acta Eruditorum An. 1708. menſe Majo. pag. 220.

** Acta Eruditorum loc. cit.

Wegen des Groß-Fürſtenthums Moſcau.

Der andere Schild oben auff des Adlers rechtem Flügel. In blauem Feld ein ſilberner Engel auff einem grünen Hügel, mit einem güldnen Schwerdt in der Rechten und dergleichen Schild in der Lincken. Wegen des Groß-Fürſtenthums Kyovien.

Der dritte Schild oben auf des Adlers linckem Flügel. In rothem Feld ein güldner gecrönter Löwe, welcher mit beyden Prancken ein ſilbernes hohes Creutz hält. Wegen des Groß-Fürſtenthums Wolodimerien.

Der vierdte Schild. In güldnem Feld zwey ſchwartze auffgerichte Bären, welche mit den innern Tatzen einen rothen Stuhl, und mit den äußern zwey güldne Scepter halten. Wegen des Groß-Fürſtenthums Novogrod.

Dieſe vier Schilde ſind die Wapen der vier Groß-Fürſtenthümer, in welche das Rußiſche Reich vor Zeiten durch eine Erb-Theilung getheilt worden. In dem Czaariſchen Titul, mit welchem die Ordinirung dieſes Wapens gäntzlich überein

kömmt, werden ermeldte vier Groß-Für-ſtenthümer den drey Königreichen eben-falls vorgeſetzt, und von jenen ſo wohl als von dieſen der Nahme Czaar, welcher einen König bedeuten ſoll, geführet. „Von „GOttes Gnaden Petrus Alexiovvitz, „groſſer Herr, Czaar und Groß-Fürſt, des „gantzen ſo wohl groſſen als kleinen Ruß-„landes Selbſt-Erhalter, zu Moſcau, „Kyovien, Wolodimerien, Novogrod „Czaar, Czaar zu Caſan, Czaar zu Aſtra-„can, Czaar zu Siberien ꝛc.

Der fünffte Schild. In ſilbernem Feld ein ſchwartzer gecrönter Lind-wurm. Wegen des Königreichs Caſan.

Dieſes Königreich hat Ivan Baſilo-vviz An. 1551. den Aſiatiſchen Tartarn im Krieg entriſſen.

Der ſechſte Schild. In blauem Feld eine güldne geſchloſſene Crone unter welcher ein ſilberner Sebel mit güldnem Griff qver lieget. Wegen des Königreichs Aſtracan.

Aſtracan iſt zugleich mit Caſan an das Rußiſche Reich gekommen.

Der ſiebende Schild. In blauem Feld zwey ſilberne auffgerichtete und

gegen

gegen einander gekehrte Wölffe, welche mit den äuſſern Vörder-Klauen einen güldnen Bogen, über welchem eine güldne Crone ſchwebt, und mit den innern ein paar ſilberne als ein Andreas-Creutz geſchränckte Pfeile mit unterwärts gekehrten Spitzen halten. Wegen des Königreichs Siberien.

Auch dieſes Königreich iſt den Tartarn durch die Waffen entnommen worden.

Auf dem groſſen Schild ruhet eine Königliche geſchloſſene Crone, und um denſeben hängt der St. Andreas-Orden.

9. Wapen Des Königs in Schweden.

Ein qvadrirter Schild mit einem Mittel-Schild und Hertz-Schildlein.

Das erſte und vierdte Qvartier. In blauem Feld drey guldne Cronen.

Wegen des Königreichs Schweden.

Einige halten davor, es werden durch die drey Cronen die drey Königreiche der Schweden, Gothen und Wenden angedeutet, andere aber machen eine andere Erklärung. * Die ietzt regierende Königl. Familie iſt ein Aſt des Pfaltzgräflichen Hauſes in Teutſchland. Denn als die Königin Chriſtina An. 1654. die Crone niederlegte, ſo erlangte dieſelbe Carolus Guſtavus Pfaltz-Graff zu Zweybrücken, welcher ihr nächſter Verwandter und ihres Vaters Guſtavi Adolphi Schweſter Sohn war.

Das andere und dritte Qvartier. In güldnem Feld drey blaue Wellen-weiſe geſtalte lincke Schräg-Balcken, und über denſelben ein rother gecrönter Löwe. Wegen des Königreichs der Gothen.

Dieſes Königreich hat ſonſt ſeine eigene Könige gehabt, es iſt aber endlich von Olao Tributario, welcher zu Ende des zehnden und Anfang des zwölfften Seculi in Schweden regiert, auff ewig mit dieſem Königreich vereiniget worden.

Der

* Spen. Part. ſpec. pag. 541. ſeqq.

Der Mittel-Schild iſt ebenfalls qvadrirt, und hat ein Hertz-Schildlein.

Das Hertz-Schildlein. In ſchwartzem Feld ein güldner Löwe mit einer rothen Crone. Wegen der **Pfaltz beym Rhein.**

Das erſte Qvartier. Von Silber und Blau ſchräg-rechts geweckt. Wegen des Hertzogthums **Bäyern.**

Dieſe beyde Wapen führet der König wegen ſeines Urſprungs aus dem Pfaltz-Bäyeriſchen Hauſe, wovon unten bey dem Wapen des Churfürſten zu Pfaltz ein mehrers zur Erläuterung dienliches gefunden wird.

Das andere Qvartier. In güldnem Feld ein ſchwartzer Löwe. Wegen des Hertzogthums **Jülich.**

Das dritte Qvartier. In rothem Feld acht güldne Lilien-Stäbe, welche in Form eines gemeinen und eines Andreas-Creutzes aus einem ſilbernen Schildlein hervor gehen. Wegen des Hertzogthums **Cleve.**

Das vierdte Qvartier. In ſilbernem Feld ein rother gecrönter Löwe. Wegen des Hertzogthums **Berg.**

Der

Der Stamm-Vater des Pfaltz-Zweybrückiſchen Hauſes, Johannes Senior hat unter den vier Schweſtern des An. 1609. verſtorbenen letzten Hertzogs zu Jülich, die dritte, Nahmens Magdalena, zur Gemahlin gehabt. Deßwegen haben ſeine Nachkommen auch etwas von der Erbſchafft haben wollen, und das Jülichiſche Wapen und Titul angenommen.

Der Schild iſt mit einer Königl. Crone bedeckt.

Schildhalter ſind zwey Löwen.

10. Wapen Des Königs in Spanien.

Ein qvadrirter Schild mit einer mitten eingepfropfften Spitze und zwey Mittel-Schilden.

Das erſte Haupt-Qvartier iſt abermal quadrirt.

Das erſte und letzte Qvartier. In rothem Feld ein güldnes Caſtell mit drey Thürmen, ſchwartzen Mauer-

Stri-

Strichen, und blauer Thür und Fenſtern. Wegen des Königreichs Caſtilien.

Es iſt dieſes ein Namen-Wapen, und ſoll man bey Annehmung deſſelben auf dieſe Deutung, daß das Königreich eine güldne Burg ſey, welche durch das Blut der Saracenen gegründet worden, die Abſicht gerichtet haben. * Das Hauß Oeſterreich hat daſſelbe ſo wohl als das Königreich Leon An. 1504. durch die Heyrath Philippi mit Johanna, welche eine Tochter Ferdinandi Catholici Königs in Aragonien und Iſabellæ des letzten Königs in Caſtilien und Leon Schweſter und Erbin geweſen, erlanget. Nach des Königs Caroli II. An. 1700. erfolgtem Tod iſt wegen dieſer und der übrigen Spaniſchen Länder zwiſchen dem Hauſe Oeſterreich und dem Hauſe Bourbon ein ſchwerer Succeſſions-Krieg entſtanden, welcher noch nicht geendet.

Die mittelſten beyde Qvartiere. In ſilbernem Feld ein rother gecrönter Löwe. Wegen des Königreichs Leon.

Auch

* Spen. Part. ſpec. pag. 162

Auch dieſes Wapen zielet auf den Namen, ob es gleich wahrſcheinlicher, iſt, daß derſelbe von Legio als von Leo herzuleiten ſey. * Es iſt dieſes Königreich An. 1037. nach dem Tod des letzten Königs Veremundi, an Ferdinandum I. König in Caſtilien, welcher ſeine Schweſter und Erbin Sanctiam zur Ehe hatte, und im ſechzehnden Seculo gemeldter maßen an Philippum I. Auſtriacum gefallen.

Das andere Haupt-Qvartier iſt die Länge herab getheilt.

Zur Rechten in güldnem Feld vier rothe Pfäle. Wegen des Königreichs Aragonien.

Man erzehlt eine Fabel von dem Urſprung dieſes Wapens: ** Nemlich als Gothofredus Piloſus Graf in Catalonien in Dienſten des Käyſers Ludovici Balbi ſich gegen die Normänner einſten dergeſtalt tapffer erwieſen, daß er theils von ſeinem eignen, theils von der Feinde Blut gantz gefärbt geweſen, ſo habe der Käyſer mit dem Finger in das Blut getaucht, und damit auff ſeinem Schild vier Striche

---

* Spen. loc. cit. Hœping. de Jure inſign. pag. 298. ſeqq.

** Varennes Roi d' armes pap. 400.

che gezogen. Um dieſer Urſache willen ſoll ermeldter Graf zu Barcelona ſein altes Wapen gegen dieſes verwechſelt haben, und als Aragonien im zwölfften Seculo durch Heyrath an Raymundum Grafen zu Barcelona gekommen, ſoll das Wapen ſeiner Familie auff ſelbiges Königreich gebracht worden ſeyn. An das Hauß Oeſterreich iſt es ebenfalls durch die Heyrath Philippi Auſtriaci und Johannæ gefallen, als welche, gleichwie ſie wegen ihrer Mutter Erbin von Caſtilien und Leon, alſo wegen ihres Vaters von Aragonien war.

Zur Lincken. Schräg-gevierdtet, oben und unten in güldnem Feld vier rothe Pfäle, auf den Flancken aber in ſilbernem Feld ein ſchwartzer Adler. Wegen des Königreichs Sicilien.

Petrus III. König in Aragonien, welcher des Königs Manfredi Tochter und Erbin Conſtantiam zur Gemahlin gehabt, hat Sicilien mit Aragonien, auch vermuthlich die Aragoniſchen Pfäle mit dem Adler vereiniget.

Die Spitze zwiſchen beyden Qvartieren. In ſilbernem Feld ein grüner

ner Granat-Apffel, welcher in der Mitten die Länge herab geöffnet, und rothe Kernen zeiget, mit einem daran befindlichen grünen Zweiglein. Wegen des Königreichs Granata.

Die Figur kömmt mit dem Nahmen überein. König Ferdinandus Catholicus in Aragonien hat Granata An. 1492. den Saracenen durch die Waffen abgenommen, und nebſt ſeinen übrigen Ländern dem Hauſe Oeſterreich hinterlaſſen.

Der Mittel-Schild zwiſchen den beyden obern Qvartieren. In ſilbernem Feld fünff Creutz-weiſe ſtehende blaue Schildlein, jedes mit fünff als ein Andreas-Creutz gelegten ſilbernen Pfennigen, um den Schild ein rother Rand, auf welchem ſieben güldne Caſtelle mit drey Thürmen, ſchwartzen Mauer-Strichen und blauen Thüren und Fenſtern in den Cräys geſtellt ſind. Wegen des Königreichs Portugall.

Philippus II. König in Spanien hat Portugall nach dem Tod des Königs Henrici, deſſen Schweſter Sohn er war, An. 1580. eingenommen, Philippus IV. aber

hat

hat es ſechtzig Jahr hernach wieder eingebüßt.

Das dritte Haupt-Qvartier iſt qver getheilt.

Oben in rothem Feld ein ſilberner Qver-Balcken. Wegen des Ertz-Hertzogthums Oeſterreich.

Die Könige in Spanien ſind ſeit zweyen Seculis alle aus dem Hauſe Oeſterreich geweſen.

Unten von Gold und Blau ſechsfach ſchräg-rechts geſtreifft mit einem rothen Rand. Wegen des Hertzogthums Burgundien.

Das vierdte Haupt-Qvartier iſt auch quer getheilt.

Oben Blau mit güldnen Lilien beſtreut mit einer von Silber und Roth geſtückten Einfaſſung. Ebenfalls wegen Burgundien.

Das erſtere iſt das alte, und das letztere das neue Burgundiſche Wapen, womit es folgende Bewandniß hat. Als Philippus Audax An. 1361. das durch Verleſchung der alten Hertzoglichen Familie ſeinem Vater Johanni König in Franckreich heimgefallene Hertzogthum Burgundien bekam, ſo vereinigte er mit dem Wapen des ausge-

 ſtor-

ſtorbenen Hauſes ſein eigenes Wapen, welche beyde hernach, als auch dieſes Hauß An. 1477. ausgeſtorben, und die Succesceſſion durch Heyrath an Oeſterreich gekommen, in dem Spaniſchen Wapen-Schild beybehalten worden.

Unten in ſchwartzem Feld ein güldner Löwe. Wegen des Hertzogthums Brabant.

Johanna, Erbin von Brabant hat ihren Vetter Antonium aus dem Hauſe Burgund An. 1404. zum Erben eingeſetzt. Von dar iſt es hernach gemeldter maßen an Oeſterreich gediehen.

Der Mittel-Schild zwiſchen den beyden unterſten Qvartieren iſt die Länge herab getheilt.

Zur Rechten in güldnem Feld ein ſchwartzer Löwe. Wegen der Graffſchafft Flandern.

Des obgemeldten erſten Hertzogs zu Burgund aus dem Hauſe Valois Philippi Gemahlin Margareta war des letzten Grafens in Flandern Ludovici Tochter und Erbin. Iſt alſo auch dieſe Graffſchafft ein Stück der reichen Burgundiſchen Erbſchafft.

Zur Lincken in ſilbernem Feld ein rother Adler mit güldner Crone und Kleeblat-Stengeln in den Flügeln. Wegen der Grafſchafft Tyrol.

Gleichwie alle die bißher genannte Länder durch Weiber an das Hauß Oeſterreich, auſſer Oeſterreich ſelbſt gefallen, alſo iſt es auch mit dieſer Graffſchafft ergangen, welche An. 1364. von der letzten Beſitzerin Margareta Maultaſchia dieſem ihr nahe verwandten Hauſe abgetreten worden.

Der Haupt-Schild iſt mit einer Königl. Crone bedeckt, und mit dem Ritter-Orden des güldnen Vließes umgeben.

Der das meiſte von der Spaniſchen Monarchie in Beſitz habende prætendirte König Philippus V. führet anietzo dieſes Wapen mit einer kleinen Aenderung. Nemlich die beyden Mittel-Schilde ſind weggelaſſen, und das Granatiſche Wapen iſt zwiſchen die beyden unterſte Felder des erſten Haupt-Qvartiers eingepfropfft, und auf der Hertz-Stelle ruhet ein Mittel-Schild auff welchem in blauem Feld drey güldne Lilien, und um denſelben eine rothe Einfaſſung erſcheinet, wegen des Hertzogthums

Anjou, von welchem Philippus als anderer Sohn des Dauphins in Franckreich den Titul hat. Zu Schildhaltern führet er zwey Löwen.

11. Wapen Des Churfürſten zu Mäyntz.

Ein dreyfach die Länge herab und zweyfach qver getheilter Schild mit einem Mittel-Schild.

Die Mittelſten Wapen-Plätze über und unter dem Mittel-Schild. In rothem Feld ein ſilbernes Rad mit ſechs Speichen. Wegen des Ertz-Bißthums Mäyntz.

Willigis, Ertz-Biſchoff zu Mäyntz, welcher zu Anfang des eilfften Seculi verſtorben, iſt eines Wagners Sohn geweſen, und hat in ſeinem Schlaff-Gemach und ſonſten an vielen Orten ein Rad anmahlen laſſen, mit der Beyſchrifft: Willigis, recolas, quis es, & unde venis, Willigis, Willigis, deiner Ankunfft nicht vergiß.

gißt. Nach der Zeit haben die Ertz-Biſchöffe beſtändig ein Rad im Wapen geführt. Der ietzige Ertz-Biſchoff und Churfürſt iſt aus dem Freyherrlichen, ietzo Gräflichen Hauſe Schönborn, und An. 1695. nach Abſterben Anshelmi Franciſci aus dem Adelichen Geſchlecht derer von Ingelheim erwehlt worden.

Der erſte und letzte Wapen-Platz. In güldnem Feld ein ſchwartzer Löwe mit einem darüber und durch das gantze Feld gezogenen ſchmalen ſilbernen Schräg-Balcken. Wegen des Bißthums Bamberg.

Zu dieſem Bißthum iſt der Churfürſt Anno 1693. an Marquardi Sebaſtiani, gebohrnen Schenckens von Stauffenberg, Stelle erhoben worden.

Der dritte Wapen-Platz. In rothem Feld drey ſilberne Schildlein. Wegen der Herrſchafft Reigelsberg.

Der vierdte Wapen-Platz. In blauem Feld ein ſilberner ſchmaler Ober-Balcken, welcher mit drey Rauten von eben dieſem Metall begleitet iſt, oben zwey, unten eine. Wegen der Erbſchafft derer von Heppenheim.

Der Mittel-Schild. In rothem Feld ein güldner gecrönter Löwe, welcher auff drey auffſteigenden mittelmäßigen Spitzen gehet. Wegen der Familie derer von Schönborn.

Von den drey letzten Wapen kan unten bey dem Gräflichen Schönborniſchen ein mehrers geſehn werden.

Auff dem Haupt-Schild ſtehen ſieben Helme.

Auff dem mittelſten erſcheinet eine rothe Ertz-Biſchöffliche Mütze auff einem rothen, an den Ecken mit güldnen Qvaſten gezierten Küſſen. Wegen der **Ertz-Biſchöflichen Würde.**

Zur Rechten auf dem andern Helm ein Chur-Hut und auff demſelben ein ſilbernes Rad mit ſechs Speichen. Wegen des Chur-Fürſtenthums **Mäyntz.**

Zur Lincken auf dem dritten Helm die Käyſerliche Hauß-Crone. Wegen des Bißthums **Bamberg.**

Weiter zur Rechten auf dem vierdten Helm ein achteckiges an den Ecken mit Pfauen-Federn geziertes Schirm-

Bret,

Bret, welches das Wapen des erſten Feldes zeiget, und auf einem rothen an den Ecken mit güldnen Qvaſten beſetzten Küſſen ſtehet. Ebenfalls wegen Bamberg.

Von dieſen beyden Helmen und deren Schmuck wird unten unter den Biſchöflichen Wapen einige Erläuterung zu finden ſeyn.

Zur Lincken auf dem fünfften gecrönten Helm ein gerade vorwärts gekehrt ſitzender güldner gecrönter Löwe zwiſchen zwey auf jeder Seite mit ein paar ſilbernen Blumen gezierten Büffels-Hörnern, welche von Roth und Silber qver-getheilt ſind, mit drey in das Rothe auffſteigenden kleinen Spitzen. Wegen des Geſchlechts der Grafen von Schönborn.

Auſſen zur Rechten auff dem ſechſten gecrönten Helm eine gecrönte und darneben auf dem Haupt mit Pfauen-Federn gezierte wachſende Jungfrau, welche zur Rechten in Silber, zur Lincken aber in Roth gekleidet iſt, und auf jeder Seite einen ſilbernen niederwärts gekehrten Fiſch hält. Wegen der Herrſchafft Reigelsberg.

Zur Lincken auf dem ſiebenden gecrönten Helm ein paar Büffels-Hörner, welche wie der dritte Wapen-Platz bezeichnet ſind. Wegen der Erbſchafft derer von Heppenheim.

Hinter dem Schild ſteckt ein Degen und ein Ertzbiſchöfflicher Stab.

12. Wapen Des Churfürſten zu Trier.

Ein zweymal in die Länge herab und einmal qver getheilter Schild mit einem Mittel-Schild und Hertz-Schildlein.

Die beyden mittelſten Wapen-Plätze über und unter dem Mittel-Schild. In ſilbernem Feld ein rothes Creutz. Wegen des Ertz-Bißthums und Churfürſtenthums Trier.

Der jetzige Chrfürſt Carolus Leopoldus aus dem Hertzoglichen Hauſe Lothringen iſt An. 1711. an die Stelle Johannis Hu-

Hugonis aus dem Adelichen Geſchlecht von Orsbeck, erwehlt worden.

Der erſte und letzte Wapen-Platz. In ſilbernem Feld ein rothes Rad mit ſechs Speichen. Wegen des Bißthums Oßnabrück.

Allhier iſt der Churfürſt An. 1698. zum Biſchoff erwehlt worden. Sein Vorfahr war Erneſtus Auguſtus Churfürſt zu Braunſchweig.

Der dritte und vierdte Wapen-Platz. In rothem Feld ein ſilbernes zurücke ſehendes Lamm mit einem güldnen Circkel um den Kopff, mit dem rechten Fuß eine ſilberne mit einem rothen Creutz bezeichnete Fahne haltend, und auf einem grünen Hügel ſtehend. Wegen der Abtey Prüm.

Dieſe alte und ſchöne Abtey iſt im ſechzehenden Seculo zu dem Ertz-Stifft geſchlagen worden, ſeit welcher Zeit die Churfürſten beſtändig Adminiſtratores derſelben geweſen.

Der Mittel-Schild enthält das gantze Wapen der Hertzoge zu Lothringen.

Hiervon iſt unten an ſeinem Ort die Beſchreibung zu finden. Zuweilen ſtellt der Mittel-Schild in dem Churfürſtlichen Wapen allein die Lothringiſchen geſtümmelten Adler vor, welche allhier in dem Hertz-Schildlein ſich befinden.

Hinter dem Schild ſteckt der Ertzbiſchöfliche Stab und das Schwerdt, wie auch zwiſchen beyden ein Malteſer-Creutz, deſſen acht Spitzen herfür ragen. Oben auf ruhet der Chur-Hut.

Das Malteſer-Creutz führet der Churfürſt als Groß-Prior von Caſtilien, welche Würde er ſeit Anno 1693. bekleidet.

Schildhalter ſind zwey Adler mit Cronen auf den Häuptern und um die Hälſe.

Dieſes ſind die Lothringiſchen Schildhalter.

13. Wapen Des Churfürſten zu Cölln.

Ein qvadrirter Schild mit einem Mittel-Schild.

Das erſte Qvartier. In ſilbernem Feld ein ſchwartzes Creutz. Wegen des Churfürſtenthums und Ertz-Stiffts Cölln.

Der bißher geweſene, aber An. 1706. in die Reichs-Acht erklärte Churfürſt Joſephus Clemens aus dem Hauſe Bäyern, iſt An. 1688. an die Stelle Maximiliani Henrici, welcher ebenfalls aus dem Hauſe Bäyern geweſen, erwehlt worden.

Das andere Qvartier. In rothem Feld ein ſpringendes ſilbernes Pferd. Wegen des Hertzogthums Weſtphalen.

Als Käyſer Fridericus Barbaroſſa An. 1180, Henricum Leonem Hertzog zu Sachſen in die Acht erklärte, und faſt alle Nachbarn etwas von den Gütern dieſes Fürſten an ſich zu bringen ſuchten,

ließ

ließ auch der damalige Ertzbiſchoff zu Cölln ſich nicht müßig finden, ſondern bemächtigte ſich der Hertzogthümer Engern und Weſtphalen. Hierauff theilte der Käyſer in gemeldtem Jahr dasjenige, was der Churfürſt erbeutet hatte, und verehrete den einen Theil dem Ertz-Stifft, den andern aber dem neuen Hertzog zu Sachſen Bernhardo aus Aſcaniſchem Geblüte, wie aus dem Käyſerlichen dem Ertz-Stifft ertheilten Donations-Brief zu erſehn. * Es iſt aber weder ermeldter Bernhardus noch ſeine Nachkommen jemals zum Beſitze ermeldter Hertzogthümer gelanget, ſondern Chur-Cölln hat alles mit einander behalten. Weil nun dieſes Land ein anſehnlichs Stück von Sachſen, welches vor Zeiten in Oſtphalen und Weſtphalen getheilt worden, geweſen, ſo hat man das ſpringende Pferd, welches das Nieder-Sächſiſche Wapen iſt, dem Cölniſchen Wapen-Schild einverleibet.

Das dritte Qvartier. In rothem Feld drey güldne Hertzen. Wegen des Hertzogthums Engern.

In dem Sächſiſchen Wapen iſt ſo wol die Figur als die Tinctur des Wapens, wel-

* Limn. Jur. publ. tom. 5. p. 174.

welches daſelbſt wegen Engern zu befinden, different.

Das vierdte Qvartier. In blauem Feld ein ſilberner Adler. Wegen der Graffſchafft Arensberg.

Gothofredus letzter Graf zu Arensberg hat, weil er keine Erben hatte, ſein Land dem Ertz-Stifft An. 1368. verkaufft, und ſich nichts als den Unterhalt biß an ſeinen Tod, welcher drey Jahr hernach erfolget, vorbehalten.

Der Mittel-Schild iſt auch qvadrirt und enthält die Wapen des Hertzogthums Bäyern und der Pfaltz am Rhein.

Hiervon iſt die Erklärung bey dem nächſt folgenden Chur-Pfältziſchen, wie auch inſonderheit etwas weiter unten bey dem Chur-Bäyriſchen Wapen zu finden.

Auff dem Schild ſteht eine Ertz-Biſchöffliche Mütze und hinter demſelben ſchräg gegen einander geſtellt ein Degen und Biſchoffs-Stab.

Schildhalter ſind zur Rechten ein Greiff, zur Lincken ein Löwe.

14. Wa-

14. Wapen Des Churfürſten zu Pfaltz.

Ein qver getheilter Schild, deſſen obere Reyhe viermal, die untere aber dreymal in die Länge getheilt iſt, mit einem Mittel-Schild.

Der Mittel-Schild. In rothem Feld ein güldner Reichs-Apffel. Wegen der **Ertz-Truchſeßen-Würde des Röm. Reichs.**

Dieſe Würde iſt vom Hauſe Pfaltz im dreyßig-jährigen Krieg An. 1623. als der Käyſer den Churfürſten Fridericum V. in die Acht erkläret, genommen und Bäyern conferirt worden. Aber An. 1706. da der Churfürſt zu Bäyern Maximilianus Emanuel in die Acht erkläret worden, iſt das Pfältziſche Hauß wieder zu ſeinem alten Recht gelanget. Die Churfürſten zu Pfaltz, welche nach Friderico V. regiert, hätten zwar hernach, wegen der erlangten Ertz-Schatzmeiſter-Würde, die Käyſerl. Reichs-Crone, wie ietzo von dem Chur-

fürſten zu Braunſchweig geſchicht, führen können, ſie haben aber an ſtatt deſſen den rothen ledigen Regalien-Schild, weil zumal derſelbe auch von dero Vorfahren biß zu des Käyſers Caroli V. Zeiten, da der Churfürſt Fridericus II. zuerſt den Reichs-Apffel angenommen, geführet worden, beliebet. Die Urſache dieſer Wapen-Figur iſt, weil ein Ertz-Truchſeß bey ſolennen Reichs-Actibus dem Käyſer den Reichs-Apffel vorträgt.

Der erſte Wapen-Platz in der erſten Reyhe. In ſchwartzem Feld ein güldner Löwe mit einer rothen Crone. Wegen der Pfaltz am Rhein.

Käyſer Henricus II. hat An. 1215. die Pfaltz, welche er dem Pfaltz-Grafen Henrico, weil dieſer wider ihn zu Feld gezogen, abgenommen, Ludovico Hertzogen in Bäyern gegeben. Als hernach Ludovici Sohn Otto Illuſtris die Tochter und Erbin Henrici, Namens Agnes, heyrathete, ward die Acquiſition dieſes ſchönen Landes dem Hauſe Bäyern völlig befeſtiget. Die beyden Enckel Ottonis Rudolphus und Ludovicus theilten die Länder, und bekam der erſtere die Pfaltz, der andere Bäyern. Beyde pflantzten ihr

Geſchlecht fort, welches noch biß dieſen Tag dauret.

Der andere Wapen-Platz. Von Silber und Blau ſchråg-rechts geweckt. Wegen des Hertzogthums Båyern.

Otto Major ein Vater des obgemeldten Ludovici iſt von dem Kåyſer Henrico I. aus einem Grafen zu Wittelsbach zum erſten Hertzog zu Båyern gemacht worden, nachdem Henricus ſein Land durch die Acht verlohren hatte.

Der dritte Wapen-Platz. In gůldnem Feld ein ſchwartzer Löwe. Wegen des Hertzogthums Jůlich.

Der vierdte Wapen-Platz. In rothem Feld acht gůldne Lilien-Ståbe, welche in Form eines gemeinen und Andreas-Creutzes aus einem ſilbernen Schildlein hervor gehn. Wegen des Hertzogthums Cleve.

Der fůnffte Wapen-Platz. In ſilbernem Feld ein rother Löwe mit blauer Crone. Wegen des Hertzogthums Berg.

Anna die andere Schweſter des An. 1609. verſtorbenen letzten Hertzogs zu Jůlich war an Philippum Ludovicum

Pfaltz-

Pfaltz-Grafen zu Neuburg, deſſen Familie hernachmals zur Chur gelangt, vermählet. Deßwegen griff dieſer Philippus Ludovicus, nebſt dem Churfürſten zu Brandenburg, welcher der älteſten Schweſter Tochter hatte, zur Poßeß, und haben hernachmals beyde Häuſer die Verlaſſenſchafft dergeſtallt mit einander getheilet, daß Cleve, Marck und Ravensberg an Brandenburg, Jülich, Berg und Ravenſtein aber an Pfaltz-Neuburg gekommen.

Der ſechſte Wapen-Platz. In ſilbernem Feld ein blauer gecrönter Löwe. Wegen der Graffſchafft Veldentz.

Stephanus Pfaltz-Graff zu Simmern, erheyrathete im funffzehenden Seculo die Graffſchafft Veldentz mit Anna des letzten Grafens Tochter und Erbin. Nach der Zeit iſt dieſes Land der jüngſten Linie des Pfaltzgräflichen Hauſes eingeräumet worden. Dieſe Linie aber iſt An. 1694. ausgeſtorben, und iſt daher ein hefftiger Succeſſions-Streit unter den Agnaten entſtanden, welcher noch nicht hat können beygelegt werden.

Der ſiebende Wapen-Platz. In güldnem Feld ein aus drey rothen und ſilbernen Schach-Reyhen beſtehender Over-Balcken. Wegen der Graffſchafft Marck.

Der achte Wapen-Platz. In ſilbernem Feld drey rothe Sparren. Wegen der Graffſchafft Ravensberg.

Dieſe beyde Grafſchafften ſind, wie bereits oben gemeldet, ein Theil der Jülichiſchen Verlaſſenſchafft.

Der neundte Wapen-Platz. In güldnem Feld ein ſchwartzer Over-Balcken. Wegen der Grafſchafft, nun Fürſtenthums, Mörs.

Mörs iſt vor Zeiten ein Cleviſches Lehn geweſen, dahero ſelbige Hertzoge, als die letzte Gräfin An. 1600. geſtorben, das Land in Beſitz nahmen. Aber der Printz Mauritius zu Oranien, welcher von der Gräfin im Teſtament zum Erben eingeſetzt worden, jagte die Cleviſche Beſatzung mit Gewalt fort, ſeit welcher Zeit es beſtändig bey ſeiner Familie geblieben, und nach deren Abgang An. 1702. an den König in Preußen gekommen. Das Hauß Pfaltz-Neuburg aber hat die Prætenſion der

der Hertzoge von Cleve, gleichwie deren übrige Verlaſſenſchafft, ihm heimgefallen zu ſeyn vermeynet, und dannenhero den Titul und Wapen davon dem Seinigen einverleibet.

Obenauff ſtehen fünff Helme.

Auf dem mittelſten, welcher gecrönt iſt, ein güldner vorwärts gekehrter und auffrecht ſitzender Löwe mit einer rothen zwiſchen zwey von Silber und Blau geweckten Büffels-Hörnern. Wegen der **Pfaltz.**

Auf dem äuſſerſten gecrönten Helm ein güldner roth gecrönter Löwe, aber im Profil, zwiſchen einem von Blau und Silber geweckten geſchloſſenen Flug. Wegen des Hertzogthums **Bäyern.**

Auf dem folgenden dritten Helm ein güldner Greiff mit ſchwartzen Flügeln und rothem Halß-Band, gantz ohne Füſſe. Wegen des Hertzogthums **Jülich.**

Auf dem vierdten Helm ein rother Büffels-Kopff mit ſilbernen Hörnern und Naſen-Ring, wie auch einer güldnen Crone, welche an dem Reiff von Roth und Silber geſchacht iſt. Wegen

des Hertzogthums Cleve, nud der Graffſchafft Marck.

Auff dem fünfften gecrönten Helm ein Pfauen-Schwantz. Wegen des Hertzogthums Berg.

Die Ordinirung der Helme hat allhier dieſes beſondere, daß man von dem mittelſten nicht zu dem nächſten an der rechten Seite, und von dar zu dem an der lincken Seite fort zehlet, ſondern es folget auf den mittelſten der äuſſerſte zur Rechten, und ſo weiter, wie ſie hier nach einander blaſonirt worden.

Schildhalter ſind zuweilen zwey Löwen, deren Köpffe mit den äuſſerſten Helmen bedeckt ſind.

15. Wapen Des Churfürſten zu Sachſen.

Ein neunfach qver und dreyfach in die Länge, ausgenommen in der letzten Reyhe, welche nur zwey Felder hat, getheilter Schild mit einem Mittel-Schild.

Die

Die Ordinirung der in gegenwärtigem Schild vereinigten Wapen iſt gröſten Theils ohne Abſicht auf den Rang der dadurch angedeuteten Länder gemacht worden. Dahero wird es am beſten ſeyn, daß, wenn zuvor der Mittel-Schild blaſonirt worden, man hernach eine Reyhe nach der andern von der Rechten zur Lincken durchgehe.

Der Mittel-Schild. Von Schwartz und Silber qver getheilt mit zwey ſchräg über einander gecreutzten Schwerdtern, deren Spitzen auffwärts gerichtet ſind. Wegen der Ertz-Marſchalls-Würde.

Dieſer Schild ſtehet zwiſchen den beyden Feldern der dritten und vierdten Reyhe auff einem hierzu ledig gelaſſenen Platz, welcher roth gemahlt zu werden pfleget. Man kan von dieſem Wapen oben das Königliche Pohlniſche nachſchlagen, bey welchem davon ausführlich gehandelt worden.

Die erſte Reyhe. Vornen in blauem Feld ein ſilberner mit vier rothen Qver-Streiffen bezogener Löwe. Wegen der Land-Graffſchafft Thüringen.

Die Zahl der Qver-Streiffe iſt ungewiß, und in einigen Typis gerade, in andern ungerade zu finden, wie denn die Alten bey geſtreifften Wapen ſelten eine gewiſſe Zahl beobachtet. Herr Hönn in ſeiner Sächſiſchen Wapen- und Geſchlechts-Unterſuchung meldet, * daß er in den vornehmſten Sächſiſchen Archiven den Abriß des Löwens alſo gefunden, wie er allhier blaſonirt worden, daher man ihm in dieſem Stück vor andern folgen wollen. Diejenigen, welche von dem Sächſ. und Heßiſchen Wap. geſchrieben, halten davor, es ſey zwiſchen beyden in der Figur ein gewiſſer Unterſcheid. Einige geben vor, der Heßiſche Löwe ſey gecrönt, der Thüringiſche aber nicht. Herr Weber ** führet aus einer geſchriebenen Riedeſeliſchen Chronicke eine Paſſage an, darinnen gemeldet wird, die Wapen von Thüringen und Heſſen wären bey der Theilung alſo unterſchieden worden, daß der bunte Löwe des Landgrafen zu Heßen wegen ſeines Aelter-Vaters von der Mutter, des Königs in Ungarn, eine güldne Crone tragen ſolte. Allein die Land-Grafen zu Thüringen Meißniſchen Stamms haben nach der Zeit den Löwen auch gecrönt geführt.

* Pag. 4.

** Examen Artis Herald. p. 147. edit. nov.

geführt. Andere ſuchen den Unterſcheid beyder Löwen darinnen, daß der Thüringiſche nur achtfach, der Heßiſche aber zehnfach geſtreifft ſey. * Noch andere, welche ſtatuiren, daß der eine Löwe, ſo wohl als der andere, acht oder zehn Streiffe habe, geben vor, bey dem Thüringiſchen ſey der oberſte Streiff ** ſilbern, bey dem Heßiſchen aber roth. Das glaublichſte iſt wohl, weil die vorige Familie der Land-Grafen zu Thüringen den geſtreifften Löwen wegen Thüringen und Heßen zugleich, oder vielmehr nicht ſo wohl wegen dieſer Länder, als wegen ihrer Familie geführet, ſo habe hernach ſo wohl das Hauß Meißen, welches von dieſer Verlaſſenſchafft Thüringen bekommen, als auch die Brabantiſche Linie, welche Heßen bekommen, da zumal beyde alles zu haben prætendirten, das Thüringiſche Wapen ohne Unterſcheid angenommen, daß alſo bey allen beyden, die Zahl der Streiffe ungewiß zu ſeyn ſcheinet. Doch wird, wie gemeldet, insgemein heut zu Tag der Thüringiſche Löwe im Sächſiſchen Wapen ſilbern mit vier Streiffen, der Heßiſche aber von Silber und Roth zehn-

 fach

* Weber loc. cit.

** Winckelmanns Beſchreibung Heßen-Landes. pag. 494.

fach geſtreifft vorgeſtellet. Beyde Land-Graf-ſchafften ſind auf den A. 1247. erfolgten Abgang des alten Hauſes, welches ſie zuſammen innen gehabt, an die ietzt-regierenden Häuſer, nach einem ſchweren Succeſſions-Krieg, weil beyde dem letzten Land-Grafen verwandt waren, gediehen.

In der Mitten von Schwartz und Gold zehnfach qver geſtreifft, mit einem ſchräg-rechts gelegten grünen Rauten-Krantz. Wegen des Hertzogthums Sachſen.

Bey dem Königlichen Pohlniſchen Wapen iſt hiervon eine weitläufftige Erläuterung gegeben worden.

Zur Lincken in güldnem Feld ein ſchwartzer Löwe. Wegen der Marggrafſchafft Meißen.

Conradus Pius Graf zu Wettin, von welchem das ietzige Hauß Sachſen herſtammet, hat nach Abſterben Marggrafs Henrici Poſthumi, deſſen Vorfahren ebenfalls aus Gräflichem Wettiniſchen Stamm geweſen, An. 1127. die Marggrafſchafft Meiſſen von dem Käyſer zu Lehn bekommen.

Die andere Reyhe. Vornem in ſilbernem Feld ein ſchwartzer Löwe. Wegen des Hertzogthums Jülich.

In der Mitten in rothem Feld acht güldene Lilien-Stäbe, welche in Form eines gemeinen und Andreas-Creutzes aus einem ſilbernen Schildlein hervor gehn. Wegen des Hertzogthums Cleve.

Auf dieſe Weiſe wird das Cleviſche Wapen meiſtentheils in Gemählden, Kupfferſtichen, und auf Müntzen vorgeſtellt gefunden. Und auf gleiche Weiſe wird es auch von dem Herrn Hönn in obangeführtem Buch * wie auch von dem Herrn Menêttier ** blaſonirt: welcher letztere hinzu ſetzt, daß dieſes Wapen vor Zeiten an ſtatt des Schildleins in der Mitten mit einem runden Carbunckel-Stein gemahlt worden. Chiffletius und mit demſelben Hr. Spener *** beſchreiben ſelbiges alſo, daß es in rothem Feld ein ſilbernes Schildlein zeige, über welches ein güldner Carbunckel, mit einem Schmaragd in der Mitten und mit Lilien an den herum gehenden Stäben

Y 5 oder

* Pag. 26.

** Science de Nobleſſe p. 49.

*** Inſign. Domus Saxon. pag. 8.

oder Strahlen, ſich durch den gantzen Schild ausbreitet. Ich kan nicht ſagen, welche unter dieſen Meynungen am meiſten gegründet ſey. Diejenige aber, welcher ich gefolget, iſt am meiſten eingeführt, ohne Zweiffel weil die Fürſtlichen Häuſer, welche das Jülichiſche und Cleviſche Wapen nach Abſterben ſelbiges Hauſes angenommen, das Gemählde nach dem An. 1605. heraus gekommenen Siebmacheriſchen Wapen-Buche, ob gleich daſſelbe ſonſt ſehr viele Fehler hat, und dergleichen auch allhier wohl ſeyn kan, einrichten laſſen.

Zur Lincken in ſilbernem Feld ein rother Löwe mit einer blauen Crone. Wegen des Hertzogthums Berg.

Der letzte Hertzog zu Jülich, Cleve und Berg iſt An. 1609. ohne männliche Erben verſtorben. Nun hatte das Hauß Sachſen lange Zeit vorhero eine Käyſerl. Expectanz darauf erhalten, und wolte dannenhero ſich die Succesſion vindiciren. Allein der Churfürſt zu Brandenburg, welcher des verſtorbenen älteſter Schweſter Tochter zur Gemahlin hatte, und der Pfaltz-Graf zu Neuburg, deſſen Gemahlin die jüngſte Schweſter war, griffen zu, und bemächtigten ſich der Lande, welche ſie hernach-

nachmals alſo unter ſich getheilet, daß Brandenburg das Hertzogthum Cleve nebſt den Graffſchafften Marck und Ravensberg, Neuburg aber die Hertzogthümer Jülich und Berg nebſt der Herrſchafft Ravenſtein bekommen. Auch prætendirten die beyden jüngſten Schweſtern, welche an Pfaltz-Zweybrück und Oeſterreich-Burgau vermählt waren, etwas zu participiren. Sachſen hat gleich An. 1610. von dem Käyſer Rudolpho II. und nach der Zeit von allen Käyſern die Lehn darüber erhalten, auch iſt ihm in dem Weſtphäliſchen Frieden ſein Recht vorbehalten worden, es hat aber noch zur Zeit zu der würcklichen Beſitzung nicht gelangen können.

Die dritte Reyhe. Zur Rechten in blauem Feld ein güldner gecrönter Adler. Wegen des Hertzogthums Weſtphalen.

Zur Lincken in ſilbernem Feld drey rothe Schröter-Hörner. Wegen des Hertzogthums Engern.

Die Hertzoge zu Sachſen-Lauenburg, welche An. 1689. ausgeſtorben, ſchrieben ſich von dieſen beyden Hertzogthümern, und führeten die gemeldte beyde Wapen.

Es

Es iſt aber ſehr glaublich, was verſchiedene Scribenten melden, daß dieſes nichts anders denn die nächſt zu erklärende Wapen der Pfaltz Sachſen und der Graffſchafft Brene geweſen, * als welche beyde Länder von der Hertzoge zu Sachſen-Lauenburg Vorfahren und Agnaten, ſo die Chur Sachſen innen gehabt, beſeſſen worden. Man hat es aber hernach aus Irrthum vor die Wapen von Engern und Weſtphalen gehalten, mit welchen beyden Hertzogthümern, nachdem deren ehmaliger Beſitzer Henricus Leo in die Reichs-Acht gefallen, der Käyſer Fridericus I. den erſten Churfürſten zu Sachſen Bernhardum, gebohrnen Grafen zu Aſcanien, von welchem das Hauß Lauenburg abſtammet, nebſt dem Churfürſten zu Cölln dergeſtalt beliehen, daß jeder ein gewiſſes Antheil von beyden Hertzogthümern bekommen ſolte. Allein es hat, wie bereits oben bey dem Chur-Cölniſchen Wapen gemeldet worden, dieſer Churfürſt alles zuſammen behalten, und das Hauß Lauenburg hat nichts als den Titul und die Prætenſion gehabt, welche nach deſſen Ausſterben

an

* Hönns Sächſ. Wapens-Unterſuchung p. 29. Hofmannus in MS. ap. Spen. Part. ſpec. pag. 27.

an das Hauß Sachſen wegen einer An. 1507. von Käyſer Maximiliano I. auf die Lauenburgiſche Succesſion erhaltenen und nach der Zeit zu unterſchiedenen mahlen confirmirten Expectanz, gefallen. Was die Figur in dem Weſtphäliſchen Wapen anbelangt, ſo ſind hievon verſchiedene Meynungen, was es ſeyn ſolle, indem es einige vor See-Blätter, folia marina vel nymphææ, * andere vor Ohr-Bänder von Degen-Scheiden, bouteroles, ** andere vor Krebs-Scheren, *** andere vor Hertzen, auf welchen niederwärts gekehrte ſilberne Klee-Blätter liegen, halten. † In dem Chur-Cöllniſchen Wapen-Schild werden ſie als Hertzen, iedoch mit anderer Tinctur, vorgeſtellt. Die übrigen Linien des Hauſes Sachſen haben, nach Abſterben des Lauenburgiſchen Stammes, mit dieſen zwey Feldern ihr Wapen nicht vermehret, weil man der Meynung derjenigen geweſen, welche glauben, daß dadurch die Pfaltz Sachſen und die Grafſchafft Brene, nicht aber Engern und Weſtphalen angedeutet werden.

Die

* Europ. Herold. Tom. I. p. 260.
** Ferrandi Epinic. p. 108.
*** Henningus in effigiebus Ducum Saxon.
† Albini Sächſ. Stamm-Buch. p. 218.

Die vierdte Reyhe. Zur Rechten in blauem Feld ein güldner gecrönter Adler. Wegen der **Pfaltz Sachſen.**

Auf alten Siegeln und Müntzen wird der Adler ohne Crone gefunden. Dieſe Pfaltz iſt nebſt der Chur dem ietzigen Hauſe Sachſen, nach Abſterben des vorigen, An. 1423 von dem Käyſer Sigismundo verliehen worden.

Zur Lincken in ſchwartzem Feld ein güldner Adler. Wegen der **Pfaltz Thüringen.**

Sie iſt nebſt Thüringen ſelbſt An. 1247. nach Verdorrung des alten Landgräflichen Stammes an das Hauß der Marggrafen zu Meiſſen gekommen. Die Meynung dererjenigen iſt nicht ungegründet, welche davor halten, die Pfaltz Thüringen ſey ehemals ein Theil der Pfaltz Sachſen geweſen, aber durch die Theilung des Pfaltzgräflichen Hauſes davon getrennt, und als eine beſondere Pfaltz conſideriret worden.

Die fünffte Reyhe. Zur Rechten in ſilbernem Feld ein rother Ochſe mit einem weiſſen Bauch. Wegen der **Marggrafſchafft Nieder-Lauſitz.**

In

In der Mitten in blauem Feld eine güldne Mauer mit ſchwartzen Mauer-Strichen. Wegen der Marggraffſchafft Ober-Lauſitz.

Beyde Marggraffſchafften ſind A. 1635. von dem Käyſer Ferdinando II. als König in Böhmen dem Churfürſten zu Sachſen Johanni Georgio I. zur Satisfaction vor einen groſſen Vorſchuß und ſonſten erwieſene getreue Dienſte überlaſſen worden.

Zur Lincken in güldnem Feld zwey blaue Pfäle. Wegen der Marggrafſchafft Landsberg.

Landsberg iſt etliche mal den jüngern Brüdern der Marggrafen zu Meiſſen eingeräumet worden, und zu einer neuen Marggrafſchafft erwachſen, eben wie es mit der Pfaltzgraffſchafft Sachſen und verſchiedenen andern Teutſchen Fürſtenthümern und Grafſchafften ergangen. In den neuern Zeiten führet Landsberg auch offtmals den Titul einer Edlen Herrſchafft.

Die ſechſte Reyhe. In blauem Feld ein qver getheilter, oben güldner, unten ſilberner Löwe. Wegen der Herrſchafft Pleißen.

Die-

Dieſes Land hat vormals ſeine eigene Grafen oder Herren gehabt, deren letzter daſſelbe dem Käyſer Friderico Barbaroſſæ verkaufft, der Käyſer Fridericus II. aber dem Marggrafen Alberto Degeneri, welcher deſſen Tochter Margaretam heyrathete, zum Heyrath-Gut mit gegeben haben ſoll.

In der Mitten in güldnem mit rothen Hertzen beſtreuten Feld ein ſchwartzer roth gecrönter Löwe. Wegen der Graffſchafft Orlamünda.

Albinus ſetzt an ſtatt der Hertzen Roſen-Blätter. * Fridericus Severus Marggraf zu Meiſſen und Landgraf zu Thüringen hat dieſe Grafſchafft von Graf Hermanno, welcher An. 1371. geſtorben, käufflich an ſich gebracht. ** Andere ſagen, er hätte ſie dem Grafen, weil dieſer gegen ihn einige unbedachtſame Worte ausgeſtoſſen, durch Krieg abgenommen.

Zur Lincken von Roth und Silber die Länge herab getheilt, mit einem halben gecrönten Adler auf dem Rothen,

* Sächſ. Stamm-Buch pag. 459.

** Hönns Sächſ. Geſchlechts-Unterſuchung pag. 209.

then, und vier rothen Over-Balcken auff dem Silber. Wegen der Burggrafſchafft Magdeburg.

Mit dieſer Burggrafſchafft ſind vor Zeiten nach und nach ſehr vielerley Herren aus unterſchiedenen Familien beliehen geweſen, biß dieſelbe dem Chur-Hauſe Sachſen Aſcaniſchen Stammes zu Theil worden, bey welchem ſie beſtändig verblieben und hernach zugleich mit der Chur an das Marggräfliche Meißniſche Hauß gebracht worden.

Die ſiebende Reyhe. Zur Rechten in ſilbernem Feld drey rothe Schröter-Hörner. Wegen der Grafſchafft Brene.

Was vor unterſchiedene Meynungen von den Figuren, welche hier vor Schröter-Hörner angegeben werden, zu finden, davon iſt kurtz vorhero bey demjenigen Wapen, welches wegen des Hertzogthums Engern geführet wird, Nachricht gegeben worden. Dieſe Grafſchafft Brene iſt ebenfalls mit der Chur dem ietzigen Hauſe Sachſen verliehen worden.

In der Mitten in ſilbernem Feld eine rothe mit Gold beſaamte Roſe, an welcher die untern fünff grüne

Blätter hervor ſcheinen. Wegen der Grafſchafft oder Burggrafſchafft Altenburg.

Albertus Degener, ſoll ſich dieſes Wapens am erſten bedienet haben, nachdem er die Burggrafſchafft, welche ſonſt ihre eigene Grafen gehabt, zugleich nebſt Pleiſſen mit ſeiner Schwäbiſchen Gemahlin erheyrathet, andere ſagen aber, es hätte bereits Alberti Vater Henricus dieſe Burggrafſchafft innen gehabt.

Zur Lincken in ſilbernem Feld drey blaue Over-Balcken. Wegen der Grafſchafft Eiſenberg.

Wilhelmus Cocles Landgraf zu Thüringen und Marggraf zu Meiſſen ſoll dieſe Grafſchafft An. 1395. käufflich an ſich gebracht haben.

Die achte Reyhe. Zur Rechten in ſilbernem Feld drey rothe Sparren. Wegen der Grafſchafft Ravensberg.

Jn der Mitten in güldnem Feld ein aus drey von Roth und Silber geſchachten Reyhen beſtehender Over-Balcken. Wegen der Grafſchafft Marck.

Bey-

Beyde gehören zu der Jülichiſchen Succeſſion.

Zur Lincken gantz roth. Wegen der Regalien.

Die neundte Reyhe. Zur Rechten in güldnem Feld eine ſchwartze Henne mit rothem Kamm und Bärtlein auff einem grünen Hügel. Wegen der Grafſchafft Henneberg.

Dieſe Henne, welche nicht allein An. 1346. da Catharina gebohrne Gräfin zu Henneberg ihrem Gemahl Friderico Strenuo, Landgrafen zu Thüringen und Marggrafen zu Meißen, die Coburgiſche Pflege zum Heyrath-Gut zugebracht, dem Hauſe Sachſen ein ſchönes Eygelegt, ſondern auch demſelben endlich An. 1583. nach Ansterben der gefürſteten Grafen, wegen auffgerichteter Erb-Verbrüderung, gantz zu Theil worden, verdiente zwar billig einen höhern Ort, als in dem Schildes-Fluß. Nachdem ſie aber einmal auff Abſterben des letzten Fürſten zu Henneberg an dieſen niedrigen Platz, ohne Zweiffel, weil man in dem bißherigen Sächſiſchen Wapen nicht viel Aenderung machen wollen, lociret worden, ſo iſt ihr auch, als einige Zeit hernach noch die Gräfliche, Märckiſche und Ra-

 vens-

vensbergiſche Wapen eingerücket worden, dieſe Stelle verblieben. Doch wird bey Leich-Begängniſſen, wenn die Fahnen der Provintzien vorgetragen werden, wie auch bey einigen andern Wapen-Ordinirungen, das Hennebergiſche gleich nach dem Marggräflichen Landsbergiſchen über alle übrige Gräfliche und Herrliche Wapen geſetzt. Der Hügel, worauf die Henne ſteht, wird von einigen dreyfach, von einigen aber nur einfach vorgeſtellt.

Zur Lincken in blauem Feld zwey mit den Rücken gegen einander gekehrte gekrümmte güldne Barben, auff den vier Seiten von einem güldnen Rösgen begleitet. Wegen der Grafſchafft Barby.

Als An. 1659. der letzte Graf zu Barby Auguſtus Ludovicus ledig geſtorben, iſt dieſe Grafſchafft als ein Chur-Sächſiſches Lehn an das Chur-Hauß gefallen.

Uber dem Schild ſtehen zehn Helme.

Auff dem mittelſten Helm zur Rechten, welcher gecrönt iſt, zwey von Schwartz und Silber qver getheilte Büffels-Hörner, an deren jedem auff der

der Seiten fünff eben alſo getheilte Fähnlein hangen, zwiſchen den Hörnern ein hoher wie das mittlere Feld der erſten Reyhe bezeichneter Hut mit einer güldnen Crone, aus welcher ein Buſch Pfauen-Federn hervor geht.

Wegen der Ertzmarſchall-Würde und des Hertzogthums Sachſen.

Die Hörner mit dem Fähnlein, deren zuweilen auch weniger als fünff gefunden werden, gehören zu dem Wapen der Ertz-Marſchall-Würde, der Hut aber zu dem Wapen des Hertzogthums Sachſen. Auf alten Müntzen werden die Helm-Zeichen ſelten alſo vereiniget, ſondern insgemein jedes auff einem beſondern Helm gefunden. In den neuern Zeiten aber hat man beyde auff einen Helm geſtellt, anzudeuten, daß die Ertz-Marſchall-Würde mit der Hertzoglichen Sächſiſchen genau verbunden, und ein Ertz-Marſchall allezeit der vornehmſte Hertzog zu Sachſen ſey.

Auff dem mittelſten Helm zur Lincken ein Manns-Kopff und Rumpf mit grauen Haaren und Bart, in einem von Roth und Silber die Länge herab geſtreifften Kleid, auff dem Haupt eine hohe eben alſo geſtreiffte Mütze mit einem Pfauen-Schwantz.

Wegen der Marggrafſchafft Meiſſen.

In dem Schild ſtehet das Thüringiſche Wapen über dem Meißniſchen, die Helme aber ſind anders ordinirt. Vor Zeiten hat auch in der Titulatur Marggraf zu Meißen vor Land-Graff zu Thüringen geſtanden, nach der Zeit aber iſt es geändert worden.

Auff dem dritten gecrönten Helm weiter zur Rechten zwey ſilberne Büffels-Hörner, deren jedes mit fünff dreyblätterigen grünen Zweigen auſſen beſteckt iſt. Wegen der Grafſchafft Thüringen.

Zuweilen werden der Zweiglein und der Blätter mehr oder weniger gefunden.

Auff dem vierdten Helm ein wachſender güldner Greiff ohne Füſſe mit ſchwartzen Flügeln und rothem Halßband. Wegen des Hertzogthums Jülich.

Auf ſolche Weiſe wird die Figur auf dem Jülichiſchen Helm meiſtentheils beſchrieben und gemahlt. Andere Typi ſtellen es als einen Adler vor. Aber auf den alten Jülichiſchen Müntzen erſcheinet ein wachſender geflügelter Bracke mit herunter hangenden Ohren und Vörder-Füſſen. Und alſo ſolte es billig noch gemahlt werden.

Allein

Allein man hat dem Siebmacheriſchen Wapen-Buch gefolget, darinnen die Figur eines Greiffen zu finden.

Auf dem fünfften Helm ein rother Büffels-Kopff mit ſilbernen Hörnern und Ring in der Naſe, auch einer güldnen Crone, deren Reiff von Roth und Silber geſchacht iſt. Wegen des Hertzogthums Cleve, und der Grafſchafft Marck.

Die alten Grafen zu der Marck führten einen mit der obbeſchriebenen Crone gecrönten Helm, auff welchem ein geſchloſſener Adlers-Flug ſtunde. Die alten Grafen zu Cleve aber führten einen ungecrönten Helm mit dem rothen Büffels-Kopff. Als nun die Grafen zu der Marck die Grafſchafft Cleve erbten, wolte man nicht zwey Helme auff einen Schild ſetzen, als welches vormals bey den Rheiniſchen Familien, wie noch heut zu Tag bey den Ausländern obſervirt wird, nicht Mode geweſen, dannenhero vereinigte man den Helm-Schmuck beyder Wapen dergeſtalt, daß man die Crone des Märckiſchem Helms dem Cleviſchen Ochſen-Kopff auffſetzte.

Auf dem ſechſten gecrönten Helm ein Pfauen-Schwantz. Wegen des Hertzogthums Berg.

Auf dem ſiebenden gecrönten Helm ein güldner gecrönter Adler. Wegen des Hertzogthums **Weſtphalen.**

Auf dem achten Helm ein rother von Silber aufgeſchlagener Hut mit zwey ſilbernen gecrönten Schafften, aus deren ieden ein Pfauen-Schwantz hervor raget. Wegen des Hertzogthums **Engern.**

Die zwey letzten Helme ſind von dem Sachſen-Lauenburgiſchen Wapen hierher verſetzt worden, ſollen aber ſo wohl als die Felder, zu denen ſie gehören, eigentlich nicht Weſtphalen und Engern, ſondern die Pfaltz Sachſen und die Grafſchafft Brene andeuten. *

Auf dem neundten gecrönten Helm ein geſchloſſener Flug, welcher wie das mittlere Feld der fünfften Reyhe bezeichnet. Wegen der Marggrafſchafft **Ober-Lauſitz.**

Auf dem zehnden Helm ein Fürſten-Hut und über demſelben ein herfür ſchauender ſilberner Adler. Wegen der Marggrafſchafft **Nieder-Lauſitz.**

Von

* Hönns Sächſ. Wapens-Unterſuchung pag. 33. & 55.

Von den Variationen der Ordinirung des Chur-Sächſiſchen Wapens will ich allhier nur einer einigen gedencken, welche vormahls in einigen Siegeln gebraucht worden. Es ſind daſelbſt die Wapen-Schilde in einen gedoppelten Cräyß herum geſetzt. Nemlich um den Schild des Ertz-Marſchall-Amts ſteht oben zur Rechten der Hertzogliche Sächſiſche, zur Lincken der Jülichiſche, weiter unten zur Rechten der Cleviſche, und ſo weiter der Bergiſche, Weſtphäliſche und Engeriſche. Auff die Hertzogliche Schilde, welche im innern Cräyß ſtehen, folgen im äuſſern die Schilde der übrigen Provintzien in folgender Ordnung, der Land-Gräfliche Thüringiſche, der Meißniſche, Ober-Lauſitziſche, Nieder-Lauſitziſche, Pfaltz-Sächſiſche, Pfaltz-Thüringiſche, Landsbergiſche, Hennebergiſche, Magdeburgiſche, Orlamündiſche, Pleißniſche, Altenburgiſche, Breniſche, Eiſenbergiſche, Märckiſche, Ravensbergiſche, der Regalien, und Barbyſche.

16. Wapen Des Churfürſten zu Braunſchweig.

Ein ſechsfach qver und dreyfach in die Länge, auſſer in der unterſten Reyhe, welche nur zwey Felder hat, getheilter Schild mit einem Mittel-Schild.

Der Mittel-Schild. In rothem Feld die Käyſerl. Reichs-Crone. Wegen der Ertz-Schatzmeiſter-Würde des Röm. Reichs.

Zur Zeit des Käyſers Leopoldi Anno 1692. iſt Hertzog Erneſtus Auguſtus zu Braunſchweig-Hanover, in Anſehung ſeiner und ſeines Hauſes dem Röm. Reich geleiſteten getreuen Dienſte, inſonderheit des zu ſelbiger Zeit gegen den Türcken geſchickten anſehnlichen Succurſes, zur Churfürſtlichen Würde erhoben worden. Dieweil aber einige Churfürſten und Fürſten wider die Auffrichtung dieſer neuen Chur proteſtirten, und die Sache wegen des zu übernehmenden Ertz-Amtes nicht konte zur Richtigkeit gebracht werden, ſo verzog es

ſich

ſich mit der Introduction in den Chur-fürſten-Rath biß An. 1708. da dem ietzigen Churfürſten, nachdem Chur-Pfaltz die Ertz-Truchſeßen-Würde überkommen, die Ertz-Schatzmeiſter-Würde conferiret, auch Sitz und Stimme in dieſem höchſten Collegio würcklich eingeräumet worden. Damals iſt auch in den Mittel-Schild, welcher biß anhero ohne Figur geführt worden war, die Käyſerliche Reichs-Crone, welche ein Ertz-Schatzmeiſter bey ſolennen Actibus dem Käyſer vorträgt, geſetzt worden.

Die oberſte Reyhe. In der Mitten in rothem Feld ein ſpringendes ſilbernes Pferd. Wegen des Hertzogthums Sachſen.

Wittekindus Hertzog zu Sachſen ſoll bereits dieſes Wapen geführt haben, nachdem Käyſer Carolus M. die Tinctur des Pferdes, welche vorher ſchwartz geweſen, nach des Hertzogs Tauffe in weiß verwandelt. Es iſt aber dieſes ohne Zweiffel eine Fabel. Glaubwürdiger ſcheinet es, daß lange nach Caroli M. Zeiten von den Hertzogen zu Sachſen die Figur eines Füllen, welches nach Nieder-Sächſiſcher Mund-Art ein Fahlen heißt, zum Wapen erwehlet,

let, und hiermit auff den Namen, weil die Sachſen damahls ſich in Oſtphalen und Weſtphalen theilten, gezielet worden. Denn ob gleich die Alluſion nicht allzu wohl ausgeſonnen iſt, indem es vielmehr ſcheinet, daß die Oſt- und Weſtphalen von den Feldern und nicht von den Füllen den Nahmen bekommen, ſo brachte doch die damalige Art des Seculi nichts beſſers mit ſich, wovon man ſehr viele Exempel beybringen könte, wie denn auch das Ober-Sächſiſche Wapen vielleicht eine dergleichen weit hergeſuchte Alluſion enthalten mag. Denn wenn die Figur deſſelben nicht ein Krantz von dem Kraut, welches man Rauten nennt, ſondern ein mit viereckigen Zierrathen, welche in der Wapen-Kunſt Rauten heiſſen, façonirter Schräg-Balcken iſt, wie die Muthmaſſung hiervon oben bey dem Königlichen Pohlniſchen Wapen beſtärckt worden, ſo kömmt es mir nicht ungläublich vor, daß man hierbey die Abſicht auff das Lateiniſche Wort Saxum, welches einen Stein bedeutet, gerichtet habe. Denn die viereckigen Marmor- und andere Steine, mit welchen die Böden in Zimmern belegt wurden, wurden vor Zeiten Rauten genannt. Das gantze Sachſen, welches weyland nicht allein das meiſte von dem

Nie-

Nieder-Sächſiſchen Cräyß, ſondern auch vieles von dem Weſtphäliſchen und Ober-Sächſiſchen in ſich begriffen, gehörte im zwölfften Seculo gantz derjenigen Familie, welche heut zu Tage die Hertzogthümer Braunſchweig und Lüneburg beherrſchet, als welcher Strich Landes aus dem groſſen Schiffbruch, ſo ſie durch die Acht Henrici Leonis, Hertzogs zu Sachſen und Bäyern erlitten, allein übrig geblieben. Und ob gleich das Hauß Braunſchweig und Lüneburg durch einen im dreyzehnden Seculo mit dem neuen Hauſe Sachſen aus Aſcaniſchem Geblüt auffgerichteten Vergleich dem Hertzoglichen Sächſiſchen Titul renunciiret, ſo hat man doch das Sächſiſche Pferd auf dem Braunſchweigiſchen Helm geführet, wie unten bey dem Hertzoglichen Braunſchweigiſchen Wapen zu ſehn ſeyn wird. Das Chur-Hauß aber führet ſeit einiger Zeit dieſes Pferd in dem Schild ſelbſt, in welchen es vermuthlich in Anſehung des Sachſen-Lauenburgiſchen Landes geſetzt worden.

Zur Rechten in rothem Feld zwey güldne Leoparden. Wegen des Hertzogthums Braunſchweig.

Richar-

Richardus König in Engelland ſoll, als ſein Eydam, der unglückliche Henricus Leo ſich bey ihm im Exilio auffgehalten, demſelben dieſe Leoparden, dergleichen in dem Engliſchen drey gefunden werden, verehrt haben.

Zur Lincken in güldnem mit rothen Hertzen beſtreuten Feld ein blauer Löwe. Wegen des Hertzogthums Lüneburg.

Die Hertzoge zu Sachſen an der Elbe aus Billingiſchem Stamm, welche ohngefehr dasjenige Land, welches heut zu Tag das Lüneburgiſche heißt, beſeſſen, ſollen bereits dieſen blauen Löwen in güldnem mit rothen Hertzen beſtreuten Feld zum Wapen geführt haben.

Die andere Reyhe. Zur Rechten in blauem Feld ein ſilberner gekrönter Löwe. Wegen der Graffſchafft Eberſtein.

Die Graſſchafft Eberſtein in Nieder-Sachſen, welche mit einer andern gleiches Namens in Schwaben, deren Beſitzer ein gantz anders Wapen, nemlich einen ſchwartzen Eber in güldnem Feld geführet, obgleich beyde einerley Urſprungs geweſen ſeyn ſollen, nicht verwechſelt werden muß,

iſt

iſt von dem letzten Grafen, deſſen Sohn wegen eines Mords entflohen war, zu Ende des vierzehnden Seculi Ottoni Hertzogen zu Braunſchweig im Teſtament vermacht worden. Der flüchtige Sohn ſoll in Pommern gegangen, und daſelbſt ein Stamm-Vater der Grafen zu Eberſtein-Neugarten worden ſeyn, welche Familie Anno 1663. ausgeſtorben.

Zur Lincken in rothem Feld ein güldner Löwe mit einer von Silber und Blau geſtückten Einfaſſung. Wegen der Grafſchafft Homburg.

Homburg iſt ein Lehn der Aebtißin zu Gandersheim, von welcher das Hauß Braunſchweig zur Zeit des letzten Grafens die Expectanz auf dieſe Grafſchafft erhalten, auch dieſelbe nach deſſen Anno 1409. geſchehener Entleibung, in Beſitz genommen hat.

Die dritte Reyhe. Zur Rechten von Gold und Blau qver getheilt mit einem rothen blau gecrönten Löwen, auf dem Gold, und einem ſilbernen Adler, auff dem Blauen. Wegen der Grafſchafft Diephold.

Das Hauß Braunſchweig hat dieſe Grafſchafft, nach Abſterben des letzten

ten Grafen, An. 1585. als ein heimgefalle-nes Lehn eingezogen.

Zur Lincken in rothem Feld ein güldner Löwe über vier güldnen Qver-Faden. Wegen der Grafſchafft Lauterburg.

Nach dem Tod des letzten Grafen zu Hohnſtein, deſſen Hauß die Grafſchafft Lauterburg als ein Braunſchweigiſches Lehn beſeſſen hatte, iſt dieſelbe An. 1593. eingezogen worden.

Die dritte Reyhe. In güldnem Feld zwey auswärts gekehrte ſchwartze Bären-Klauen. Wegen der Grafſchafft Hoja.

Als zu Anfang des ſechzehnden Seculi das Hojiſche Hauß mit dem Braunſchweigiſchen in Krieg verfallen, iſt der Friede mit dieſer Condition gemacht worden, daß hinführo jenes ſein Land von dieſem zu Lehn tragen ſolte. Als nun An 1583. der Stamm ausgegangen, iſt die Grafſchafft dem Lehns-Herrn heimgefallen.

Die vierdte Reyhe. In der Mitten qver getheilt, oben von Roth und Silber vierfach qver getheilt, unten von Silber und Blau achtfach geſtändert. Wegen der Grafſchafft Bruchhauſen.

Mit

Mit dieſer Grafſchafft hat es gleiche Bewandnis, wie mit Hoja, weil beyde vormals einerley Herren gehabt. Und weil die Grafſchafft Bruchhauſen in Neu- und Alt-Bruchhauſen getheilt geweſen, ſo bedeutet das qver geſtreiffte Feld die neue, das geſtänderte aber die alte Grafſchafft. Ubrigens folget allhier auf das mittlere Feld der vierdten ohnmittelbar das mittlere Feld der fünfften Reyhe, dieweil die Seiten-Felder der vierdten Reyhe zu den darüber ſtehenden Feldern gehören und mit denſelben zugleich blaſonirt werden müſſen: welche Art die Wapen zu ordiniren zwar nicht die beſte und ſehr ungewöhnlich iſt.

Zur Rechten in ſilbernem Feld ein ſchwartzer Hirſch. Wegen der Grafſchafft Clettenberg.

Die Graf- oder Herrſchafft Clettenberg hat ſamt der Herrſchafft Lora ſonſten den Grafen zu Hohnſtein, als ein Halberſtädtiſches Lehn, gehöret. Ob nun wohl das Hauß Braunſchweig vom Stifft eine Expectanz darauf erhalten, auch A. 1593. nach dem Tod des letzten Grafen die Poſſeſs ergriffen, ſo wurden doch einige Zeit hernach beyde Herrſchafften den Grafen zu Stollberg und Schwartzburg, welche

nebſt den Grafen zu Hohnſtein die Mit-Belehnſchafft daran gehabt, von dem Käyſerlichen Cammer-Gericht zuerkannt und auch würcklich eingeräumt. Aber An. 1636. lieſſe Halberſtadt alles wieder wegnehmen, und als im Weſtphäliſchen Frieden das gantze Stifft an Brandenburg kam, wurden auch die ſtrittigen Herrſchafften demſelben zugleich mit eingegeben.

Zur Lincken von Roth und Silber geſchacht. Wegen der Grafſchafft Hohnſtein.

Das Hauß Braunſchweig hat eine Prætenſion auf ein Antheil der Grafſchafft Hohnſtein formiret,* die Gründe aber ſind mir unbekannt.

Die unterſte Reyhe. Zur Rechten in ſilbernem Feld ein qver liegendes rothes Hirſch-Horn. Wegen der Grafſchafft Regenſtein.

Die alten Grafen zu Regenſtein ſind A. 1599. ausgeſtorben, da denn die Grafſchafft an die alte Braunſchweig-Wolfſenbütteliſche Linie, welche von dem Biſchoff zu Halberſtadt als Lehns-Herrn die Expectanz darauf erhalten, gediehe. Als dieſe Linie A. 1634. mit Hertzog Friderico Ulrico

* Schweders Theatrum Prætenſ. p. 760.

Ulrico verloſche, ward die Grafſchafft von dem Stifft als ein vermanntes Lehn in Beſitz genommen. Nachgehends An. 1643. ward der Graf von Tettenbach damit beliehen, nach deſſen Enthauptung das Land A. 1670. von dem Churfürſten zu Brandenburg als Fürſten zu Halberſtadt eingezogen worden. Das Hauß Braunſchweig prætendirt einige Oerter davon, welche Braunſchweigiſch Lehn geweſen ſeyn ſollen, Brandenburg aber iſt in der Poſſeſs geblieben.

Zur Lincken in ſilbernem Feld ein qver liegendes ſchwartzes Hirſch-Horn. Wegen der Grafſchafft Blanckenburg.

Einige ſagen, die Tinctur des Feldes ſey roth, gleichwie ſie auch in dem Regenſteiniſchen Wapen ſchwartz ſey, ob es ſchon wider die Regeln der Wapen-Kunſt ſtreite. * Die Grafſchafft Blanckenburg hat ſonſt mit Regenſtein einerley Herren gehabt, nach deren Ausſterben die erſtere Grafſchafft als ein Braunſchweigiſches Lehn dieſem Hoch-Fürſtlichen Hauſe heimgefallen.

* Spangenbergs Adels-Spiegel. Part. 2. p. 320. Spener. Part. ſpec. p. 406.

Auf dem Schild ſtehet ein Chur-Hut.

An ſtatt des Chur-Huts werden zuweilen einige Helme geführet, welche unten bey dem Hertzoglichen Braunſchweigiſchen Wapen werden beſchrieben werden. Der jetzige Churfürſt iſt Ritter des blauen Hoſen-Bandes, welches dannenhero um den Schild geſchnallt zu werden pfleget.

17. Wapen Des Churfürſten zu Bäyern.

Ein qvadrirter Schild mit einem Mittel-Schild.

Der Mittel-Schild. In rothem Feld ein güldner Reichs-Apfel. Wegen der **Ertz-Truchſeſſen-Würde.**

Zu dieſer Churfürſtlichen Würde iſt das Hauß Bäyern im dreyßigjährigen Krieg, nachdem der Churfürſt zu Pfaltz in die Acht erkläret worden, gelanget. Als aber der jetzt lebende geweſene Churfürſt in dem Spaniſchen Succeſſions-Krieg

Krieg ſich ein gleiches Unglück zugezogen, iſt die Chur ſamt der Ertz-Truchſeſſen-Würde wiederum zu dem vorigen Hauſe zurück gekehret, wie bereits oben gemeldet worden.

Die beyden äuſſere Qvartire. Von Silber und blau geweckt. Wegen des Hertzogthums Bäyern.

Die beyden innere Qvartire. In ſchwartzem Feld ein güldner rothgecrönter Löwe. Wegen der Pfaltzgrafſchafft beym Rhein.

Von beyden Wapen iſt bereits bey Chur-Pfaltz Nachricht gegeben worden.

Uber dem Schild ſtehn zwey gecrönte Helme.

Auf dem Rechten ein ſitzender güldner Löwe mit rother Crone zwiſchen ein paar von Silber und Blau geweckten Büffels-Hörnern, welche auſſen mit vier oder fünff güldnen dreyblätterigen Zweiglein beſteckt ſind. Wegen der Pfaltz.

Die Zweiglein ſind ein Beyzeichen des Bäyriſchen Hauſes, und werden von dem Pfältziſchen nicht geführet.

Auf dem lincken Helm ein von Silber und blau geweckter auſſen mit güldnen Blättern beſteckter geſchloſſener Flug, zwiſchen welchem ein güldner roth-gecrönter Löwe ſitzet.

Wegen des Hertzogthums Bäyern.

Die güldnen Blätter werden ebenfalls als ein Beyzeichen allein von der Ludovicianiſchen jüngern Linie des Pfaltz-Bäyriſchen Hauſes, von der ältern Rudolphiniſchen aber nicht geführet. Hiernächſt iſt wegen der von dem Unter-Wapen differirenden Ordinirung der Helme anzumercken, daß vor Zeiten die Hertzoge zu Bäyern in dem Schild das Pfältziſche Wapen in den äuſſern Qvartieren geführet, und alſo dem Bäyriſchen, ſo in die innere Qvartiere locirt geweſen, vorgeſetzt, welche Ordnung auch in der Titulatur beobachtet worden. Als aber die Chur auf die jüngere Linie gefallen, ſo hat man bald hernach angefangen Bäyern ſo wohl im Titul als im Wapen vorzuſetzen, die Helme aber ſind gleichwohl an ihren alten Stellen geblieben.

18. Wa-

18. Wapen Der Geiſtlichen Fürſten.

Des Biſchoffs zu Aichſtädt.

In rothem Feld ein ſilberner Biſchoffs-Stab.

Uber dem Schild ſtehet eine Biſchoffs-Mütze, und hinter demſelben ein Degen und Biſchoffs-Stab gegen einander gelehnt.

Eben dergleichen äuſſerer Wapen-Schmuck wird auch von den übrigen Geiſtlichen Fürſten geführt, man hat aber denſelben zu Erſparung des Platzes nicht bey allen in Kupfer bringen laſſen. An deſſen ſtatt werden auch zuweilen Helme über den Schild geſetzt, deren Schmuck aber ich nicht bey allen in Erfahrung bringen können. Offtmals wird auch neben den ordentlichen Helm noch ein anderer zur Rechten mit der Biſchoffs-Mütze auf einem rothen Küſſen aufgeſtellt. Der

Aichſtädtiſche Helm trägt eine Crone, aus welcher ein roth-bekleideter Arm, ſo einen güldnen Biſchoffs-Stab hält, hervor gehet.

Des Biſchoffs zu Augſpurg.

Von Roth und Silber die Länge herab getheilt.

Auf dem gecrönten Helm erſcheinet ein zwölffeckiges Schirm-Bret, welches wie der Schild bezeichnet, und an jeder Ecke mit Pfauen-Federn gezieret iſt.

Des Biſchoffs zu Bamberg.

In güldnem Feld ein ſchwartzer Löwe, über welchen ein ſchmaler ſilberner rechter Schräg-Balcken durch den gantzen Schild läufft.

Auf dem Helm liegt ein rothes Küſſen und auf dieſem ein achteckiges Schirm-Bret, welches an den Ecken mit Pfauen-Federn gezieret, und wie der Schild bezeichnet iſt. Auſſer dem Helm pfleget auch die Käyſerliche Crone auf den Schild geſetzt zu werden, wie oben über dem Wapen des Churfürſten zu Mäyntz, welcher heut

heut zu Tage zugleich Biſchoff zu Bamberg iſt, geſehen werden kan. Es iſt dieſes eine von den ſonderbaren Käyſerlichen Begnadigungen, deren dieſes Stifft vor andern viele empfangen, wiewohl auch nach der Zeit Käyſer Maximilianus II. der Stadt Amſterdam die Gnade gethan, daß ſie die Käyſerliche Crone über ihren Schild ſetzen dürffe. *

Des Biſchoffs zu Baſel.

In ſilbernem Feld ein ſchwartzes Futteral zu einem Biſchoffs-Stab.

Einige nennen es einen Angel, andere ein Beſchläg von einem Pilgrims-Stab, Menêtrier aber will Nachricht haben **, daß es ein Futteral zu einem Biſchoffs-Stab ſey. Siebmacher gibt in ſeinem Wapen-Buch dieſer Figur gar keinen Namen, ſondern ſetzt bloßhin, der Schild ſey weiß und das Zeichen drinnen ſchwartz.

Des Probſts zu Berchtolsgaden.

In rothem Feld zwey in Form ei-

* Menêtrier Origine des ornemens des armoiries pag. 85.

** Methode raiſonée du blaſon pag. 179.

nes Andreas-Creutzes über einander geſchränckte ſilberne Schlüſſel mit aufwerts und auswerts gekehrten Schließ-Blättern.

Des Ertzbiſchoffs zu Biſantz.

In rothem Feld ein güldner Adler.

Des Biſchoffs zu Brixen.

In rothem Feld ein zurückſehendes ſilbernes Lamm mit einem güldnen Schein um das Haupt, eine ſilberne Fahne mit einem rothen Creutz tragend.

Zuweilen wird in einem die Länge herab getheilten Schild mit dieſem Wapen das Wapen des Dom-Capitels vereiniget. Es iſt daſſelbe in ſilbernem Feld ein rother gecrönter Adler, über deſſen Bruſt und Flügel ein güldner Biſchoffs-Stab qver gelegt iſt.

Des Biſchoffs zu Chur.

In ſilbernem Feld ein ſpringender ſchwartzer Steinbock.

Auf

Auf dem Helm liegt ein rothes Küſſen, und über demſelben ſteht ein ſechseckiges Schirm-Bret, welches an den Ecken Pfauen-Federn hat und die Figur nebſt der Tinctur des Schildes zeiget.

Des Abts zu Corvey.

Von Gold und Roth qver getheilt.

Auf dem gecrönten Helm ſtehn drey Prälaten-Stäbe.

Des Biſchoffs zu Coſtnitz.

In rothem Feld ein ſilbernes ſchmales Creutz.

Des Probſts zu Elwangen.

In ſilbernem Feld eine güldne Prälaten-Inful.

Dieſes Wapen kömmt mit der bekannten Regel in der Wapen-Kunſt nicht überein.

Des Biſchoffs zu Freyſingen.

In ſilbernem Feld das Bruſt-Bild eines

eines roth-gekleideten Morens mit einer güldnen Stralen-Crone.

Auf dem Helm erſcheinet eben dieſes Bruſt-Bild.

Des Abts zu Fulda.

In ſilbernem Feld ein ſchmales ſchwartzes Creutz.

Auf dem gecrönten Helm wird das ſchwartze Creutz wiederhohlet.

Des Biſchoffs zu Hildesheim.

Von Silber und Roth die Länge herab getheilt.

Des Johanniter-Meiſters.

In rothem Feld ein ſilbernes Creutz.

Hinter dem Schild ſtehet das Malteſer-Creutz, und über demſelben eine offene Crone.

Des Abts zu Kempten.

Von Roth und Blau qver getheilt mit

mit dem Bruſt-Bild eines Weibes in ſchwartzer Kleidung mit ſilbernem Schleyer, und güldner Crone.

Dieſes Bruſt-Bild ſoll die heilige Hildegardin, Käyſers Caroli M. Gemahlin, welche dieſe Abtey geſtifftet, andeuten.

Des Biſchoffs zu Lübeck.

In blauem Feld ein ſchwebendes güldnes Creutz, welches mit einer Biſchoffs-Mütze bedeckt iſt.

Auf dem Helm erſcheinen drey wie der Schild bezeichnete Fähnlein.

Des Biſchoffs zu Lüttig.

Ein qvadrirter Schild.

Das erſte Qvartier. In rothem Feld eine ſilberne Seule mit einem güldnen Krantz, auf einem viereckigen ſilbernen Poſtement ſtehend. Wegen des Bißthums Lüttig.

Das andere Qvartier. In rothem Feld ein ſilberner Qver-Balcken. Wegen des Hertzogthums BOUILLON.

Als

Als der berühmte Gothofredus Hertzog zu Bouillon, nachmals König zu Jeruſalem, An. 1096. ins gelobte Land zog, verkauffte er ſein Hertzogthum dem Stifft, doch mit Vorbehalt der Wiedereinlöſung, dafern er wieder zurück käme. Weil er nun nicht wieder zurück kam, ſo blieb das Stifft bey dem geruhigen Beſitz. Im funffzehenden Seculo ward Bouillon Roberto Grafen zu der Marck wegen eines gethanen Vorſchuſſes verſetzt, ſeit welcher Zeit die Biſchöffe nicht wiederum davon haben Meiſter werden können.

Das dritte Qvartier. In ſilbernem Feld drey grüne Löwen. Wegen des Marquiſats FRANCHIMONT.

Dieſes Marquiſat iſt ohngefehr im eilften Seculo dem Stifft incorporirt worden.

Das vierdte Qvartier. In güldnem Feld vier rothe Qver-Balcken. Wegen der Grafſchafft Loos.

Zu Anfang des dreyzehenden Seculi iſt dieſe Grafſchafft dem Stifft von dem Gräflichen Hauſe zu Lehn aufgetragen worden, dahero, als Anno 1336. der letzte Graf aus dieſer Familie geſtorben, ein ſchwerer Streit zwiſchen dem Stifft und dem nächſten Erben von weiblicher Seite

aus

aus dem Hauſe Heinſperg entſtanden, biß endlich doch das Stifft die Oberhand behalten. Auſſer den oberzehlten vier Wapen führen die Biſchöffe von Lüttig zuweilen noch eins wegen der Grafſchafft Horn, nemlich in güldnem Feld drey rothe Jagdhörner mit ſilbernem Beſchläg. Der Hertzog von Alba hat Ann. 1568. den letzten Grafen zu Horn enthaupten laſſen, und nach der Zeit iſt die Grafſchafft an das Stifft gekommen.

Des Biſchoffs zu Münſter.

Ein dreyfach in die Länge und zweyfach qver getheilter Schild mit einem Mittel-Schild.

Die beyden mittelſten Qvartiere. In blauem Feld ein güldner Qver-Balcken. Wegen des Bißthums Münſter.

Das erſte und ſechſte Qvartier. Von Silber und Roth qver getheilt mit drey neben einander ſtehenden ſchwartzen Vögelein auf dem Silber. Wegen der Burggrafſchafft Stromberg.

Der letzte Burggraf zu Stromberg, wel-

cher

cher ſeine Nachbarn ſehr mit Räubereyen plackte, iſt deßwegen von Carolo IV. in die Acht erklärt und durch die Münſteriſche und andere Völcker von Land und Leuten verjagt worden, ſeit welcher Zeit die Burggrafſchafft bey Münſter geblieben.

Das dritte und vierdte Qvartier.

In rothem Feld drey güldne Müntzen. Wegen der Herrſchafft Borckelohe.

Das Stifft prætendirt um deßwillen auf dieſe Herrſchafft, weil ſie demſelben A. 1406. von Graf Gisberto zu Bronchorſt, welcher ſie innen hatte, zu Lehn aufgetragen worden, und dannenhero auf des letzten Ann. 1553. verſtorbenen männlichen Succeſſoris Tochter, welche einen Grafen zu Limburg geheyrathet, nicht fallen können. Allein das Hauß Limburg hat die Herrſchafft in Beſitz, und wird dabey durch den Schutz der vereinigten Niederländer erhalten. Was die Helme anbelangt, ſo iſt der Münſteriſche gecrönt und hat ein paar Büffels-Hörner auf ſich, zwiſchen welchen ein wie die mittlern Felder bezeichnetes Schildlein ſtehet. Der Strombergiſche iſt auch gecrönt und zeiget einen geſchloſſenen Adlers-Flug, welcher das Wapen des erſten und letzten

Feldes

Feldes wiederhohlet. Der Borckelohiſche hat ebenfalls einen geſchloſſenen Flug, auf welchem das Wapen dieſer Herrſchafft, welches in der dritten und vierdten Feldung zu finden, vorgeſtellet wird.

Der Mittel-Schild enthält das Stamm-Wapen eines jedesmaligen Biſchoffs.

Wenn ein Biſchoff noch ein oder das andere geiſtliche Stifft darneben beſitzt, wie in den neuern Zeiten mehrentheils geſchehen, ſo verſteht es ſich, daß das Wapen ſodann in etwas anders ordinirt werde.

Des Abts zu Murbach und Lüders.

Ein die Länge herab getheilter Schild.

Zur Rechten in ſilbernem Feld ein aufrechter ſchwartzer Jagd-Hund mit güldnem Halsband, an welchem ein rother Ring hänget. Wegen der Abtey Murbach.

Zur Lincken in rothem Feld eine aus des Schildes Fuß herauffſteigende aſchfarb gekleidete Hand, welche

mit aufgehabenen Fingern ſchweret. Wegen der Abtey Lüders.

Beyde Fürſtliche Stiffter ſind vor Alters zuſammen gezogen worden, und hat der Adminiſtrator derſelben auf Reichs-Tägen nur ein einiges Votum.

Des Biſchoffs zu Osnabrück.

In ſilbernem Feld ein rothes Rad von ſechs Speichen.

Des Biſchoffs zu Paderborn.

Ein qvadrirter Schild.

Das erſte und vierdte Qvartier. In rothem Feld ein güldnes Creutz. Wegen des Bißthums Paderborn.

Das andere und dritte Qvartier. In ſilbernem Feld ein rothes Ancker-Creutz. Wegen der Grafſchafft Pyrmont.

Es iſt ein Streit zwiſchen dem Hauſe Braunſchweig und dem Stifft Paderborn, weil beyde ſich das Dominium directum über die Grafſchafft Pyrmont zuſchreiben. Als nun im dreyßigjährigen Krieg das Gräfliche Gleichiſche Hauß, welches Pyrmont

mont innen gehabt hatte, ausſtarb, wurden die Grafen zu Waldeck von Braunſchweig damit belehnet, welche es auch, ohnerachtet das Stifft ſich hefftig moviret, behalten, darneben aber Ann. 1668. mit demſelben ſich dahin verglichen haben, daß nach Ausgang ihres männlichen Stammes die Grafſchafft an das Stifft fallen ſolle. Der Helme ſind zwey, deren rechter als der Paderborniſche auf einem rothen Küſſen ein ſchwartzes Creutz führet. Der Pyrmontiſche trägt eine Crone, in welcher eine güldne oben mit einem Pfauen-Schwantz und einer Crone gezierte Seule, durch welche ein unten zugeſpitzter Balcken von dem rothen Ancker-Creutz in der Mitten ſchrägrechts durchgeſteckt iſt, ſtehet.

Des Biſchoffs zu Paſſau.

In ſilbernem Feld ein ſpringender rother Wolff.

Des Biſchoffs zu Regenſpurg.

In rothem Feld ein ſchmaler ſilberner Schräg-Balcken.

Des Ertzbiſchoffs zu Saltzburg.

Ein die Långe herab getheilter Schild. Zur Rechten in gůldnem Feld ein ſchwartzer Lȯwe. Zur Lincken in rothem Feld ein ſilberner Qver-Balcken.

Auf dem Helm erſcheinet ein Creutz, welches mit einer Inful bedeckt iſt.

Des Biſchoffs zu Speyer.

Ein qvadrirter Schild.

Das erſte und letzte Qvartier in blauem Feld ein ſilbernes ſchmales Creutz. Wegen des Bißthums Speyer.

Die mittlern Qvartiere. In rothem Feld ein ſilbernes Caſtell mit zweyen Thůrmen, ſchwartzen Mauer-Strichen, ſchrågrechts durchgeſteckten ſilbernen Pràlaten-Stab, und oben drůber ſchwebender gůldnen Crone. Wegen der Abtey Weiſſenburg.

In dem ſechzehenden Seculo iſt dieſe gefůrſtete Abtey von Kåyſer Carolo V. und

und Pabſt Paulo III. dem Bißthum incorporirt, mithin das redende Wapen derſelben mit dem Biſchöfflichen vereinigt worden. Der Biſchöffliche Helm hat ein rothes mit güldnen Qvaſten an den Ecken geziertes Küſſen auf ſich, und drüber ein achteckiges an ieder Ecke mit Pfauen-Federn geſchmücktes Schirm-Bret, welches wie der Schild bezeichnet iſt. Der andere Helm iſt gecrönt, und führet einen geſchloſſenen Flug, welcher ebenfalls das Wapen der Abtey, zu welchem er gehöret, wiederhohlet.

Des Abts zu Stablo und Malmedy.

Ein die Länge herab getheilter Schild.

Zur Rechten in güldnem Feld ein grüner Baum auf einem grünen Hügel, vor welchem ein ſilbernes Lamm, welches mit dem rechten Vörder-Fuß einen rothen Prälaten-Stab hält, gehet. Wegen der Abtey Stablo.

Zur Lincken in ſilbernem Feld ein Drache in natürlich ſchwartzer Farbe. Wegen der Abtey Malmedy.

Die letztere Abtey iſt der erſteren ſchon um das Jahr 1128. incorporirt worden, und legt der Adminiſtrator wegen beyder mehr nicht als eine einige Stimme auf Reichs-Tägen ab.

Des Biſchoffs zu Straßburg.

Ein qvadrirter Schild.

Das erſte und vierdte Qvartier. In rothem Feld ein ſilberner rechter Schräg-Balcken. Wegen des Bißthums Straßburg.

Das andere und dritte Qvartier. In rothem Feld ein ſilberner rechter Schräg-Balcken, welcher an beyden Seiten mit Zacken, ſo den Klee-Blättern in etwas ähnlich kommen, eingefaßt iſt. Wegen der niedern Landgrafſchafft Elſas.

Das Stifft hat dieſes Stück Landes, um deſſentwillen der Biſchoff ſich Landgraf zu Elſaß ſchreibet, An. 1351. von den damaligen Landgrafen aus dem Hauſe Oettingen erkaufft.

Des
Teutſchmeiſters.

In ſilbernem Feld ein ſchwartzes Creutz, welches mit einem güldnen Lilien-Creutz beſetzt iſt, und einen güldnen Mittel-Schild, darinnen der ſchwartze Reichs-Adler mit zweyen Köpfen erſcheinet, auf ſich ruhend hat.

Anfangs hat das Wapen nur in dem ſchwartzen Creutz beſtanden, nachgehends aber iſt das Lilien-Creutz als ein Königlich Frantzöſiſches und der Mittel-Schild als ein Käyſerliches Gnaden-Geſchenck hinzu gekommen. Der ietzige Teutſchmeiſter aus dem Hauſe Pfaltz führet das Creutz nicht in, ſondern hinter dem angebohrnen Pfältziſchen Schild. Der gecrönte Helm trägt ein achteckiges an den Ecken mit Pfauen-Federn geziertes Schirm-Bret, worauf das Wapen wiederhohlt erſcheinet. Sonſt wird auch an ſtatt des Helms zuweilen eine offene Crone aufgeſetzt.

Des Biſchoffs zu
Trident.

In ſilbernem Feld ein ſchwartzer

mit rothen Flämmlein beſtreuter Adler, mit güldnen Klee-Stengeln in den Flügeln.

Andere nennen die Flämmlein Tropfen.

Des Biſchoffs zu Worms.

In ſchwartzem Feld ein ſchrägrechts liegender ſilberner Schlüſſel mit aufwerts gerichtetem und gegen die rechte Seite gewendten Schließ-Blat, auf ieder Seite von vier güldnen Creutzlein, zwey und zwey, begleitet.

Einige ſetzen an ſtatt der Creutzlein Spangen, andere Schindeln. Der Helm trägt auf einem rothen Küſſen mit güldnen Qvaſten ein ſechseckiges mit Pfauen-Federn geziertes Schirm-Bret, auf welchem das Wormſiſche Wapen ſich noch einmal præſentiret.

Des Biſchoffs zu Würtzburg.

Ein qvadrirter Schild.

Das erſte und vierdte Qvartier.

Von Roth und Silber qver geſtreifft mit

mit drey in das Rothe gehenden mittelmäßigen Spitzen. Wegen des Hertzogthums Francken.

Einige ſagen, es ſeyn drey Flammen, aber auf den Müntzen, ſo viel ich deren geſehen, wird die Figur nicht flammig oder geſchoben, ſondern mit geraden Linien præſentiret. Was den Titul eines Hertzogs zu Francken anbelangt, ſo hat man zwar von Biſchöfflicher Seite behaupten wollen, daß das Hertzogthum Francken bereits von Carolo M. dem Stifft incorporirt worden. Allein zu ſelbiger Zeit wuſte man nichts von Geiſtlichen, die zugleich Hertzoge waren, und hat das erſte Exempel hievon ſich allererſt zu Ottonis M Zeiten zugetragen, wie ſolches von den bewährteſten Hiſtoricis bemerckt wird. Nach der Zeit aber als das Stifft an Gütern mächtig zugenommen, hat daſſelbe es dahin gebracht, daß ihm in dem unterhabenden Lande, welches ein anſehnliches Stück von Oſt-Francken in ſich begriffe, von den Käyſern die Hertzogliche Gewalt eingeräumt, und es von der Gewalt derjenigen Fränckiſchen Hertzoge, welche weltliches Standes waren, befreyt worden. Alſo waren in den alten Zeiten zwey Hertzogthümer in Francken

cken, deren eines vornehmlich das Hertzogthum Francken oder auch das Saliſche Hertzogthum, das andere aber das Würtzburgiſche Hertzogthum genennt zu werden pflegte: gleichwie dergleichen unterſchiedene und von einander nicht dependirende Hertzogthümer auch in Sachſen an der Weſer und an der Elbe waren. Es importirte aber damals die Hertzogliche Würde nicht ſo viel, als heut zu Tag, ſondern das vornehmſte Stück davon war die Gerichtbarkeit über Hals und Hand, dahero Hertzogthum und gerichtliche Gewalt zu ſelbigen Zeiten als gleichgültige Wörter genommen wurden, wie denn der Käyſer Henricus V. in dem Diplomate, darinnen er dem Stifft Würtzburg die kurtz vorher eingezogene Hertzogliche Gewalt wieder verliehen, das Wort poteſtas judiciaria gebraucht, an deſſen ſtatt die Hiſtorici insgemein ducatus ſetzen. Nachdem aber in den folgenden Zeiten die hohe Gerichtbarkeit, welche vorhero in jeder von den groſſen Provintzien, darein Teutſchland eingetheilt worden, von nur einer Perſon unter dem Titul eines Hertzogs war verwaltet worden, vielen Ständen in ſehr kleinen Stücken Landes erblich zu Lehn gereicht worden, ſo hat das

Stifft

Stifft Würtzburg nunmehr dißfalls nichts ſo gar beſonders weiter zu allegiren, und da es vormals hieſſe:

Herbipolis ſola judicat enſe ſtola.

das iſt, der Biſchoff zu Würtzburg übt unter allen Biſchöffen allein die Hertzogliche Gewalt in ſeinem Kirchen-Sprengel aus, ſo kan man dieſes nun auch von den allermeiſten übrigen Teutſchen Bißthümern ſagen. Woraus folget, daß Gothofredus Biſchoff zu Würtzburg, ein gebohrner Schenck von Limburg, welcher A. 1455. verſtorben, und zu erſt den Titul eines Hertzogs geführet, nicht mehr Urſache hiezu gehabt habe, als ein Biſchoff zu Bamberg gehabt haben würde, wenn er ſich dieſes Tituls hätte bedienen wollen. Und Albertus Marggraf zu Brandenburg, welcher ſich kurtz vorher einen Hertzog zu Francken geſchrieben hatte, dahero Gothofredus, damit er jenem nichts nachgeben möchte, ein gleiches thate, war zum allerwenigſten in ſeiner Sache eben ſo gut gegründet, als der Biſchoff. Ja es könten die niedrigern Reichs-Stände in Francken wegen der ſuperioritatis territorialis, welche nicht allein die Hertzogliche Gewalt, wie dieſe zu Caroli M. Zeiten beſchaffen war, ſondern noch ein ungleich

gleich mehreres importirt, nach dem alten Reichs-Stylo ſich eben ſo wohl Hertzoge nennen, weil man dazumal denenjenigen, welche die Sache ſelbſt hatten, auch den Titul davon gab, da es hergegen heut zu Tag gantz anders iſt, und viele im Reich Hertzogliche und noch gröſſere Gewalt ohne den Titul, viele aber auch den Titul ohne die Gewalt haben. Herr Imhoff hält davor, * es könne ſeyn, daß obermeldter Biſchoff Gothofredus aus dem Hauſe Limburg um deßwillen ſich den Titul eines Hertzogs zu Francken angemaßt habe, weil ſeine Familie von den alten Hertzogen zu Francken abſtammen ſoll und das Fränckiſche Wapen führet. Es iſt aber dieſes wegen deſſen, was in dem vorhergehenden geſagt worden, nicht glaublich.

Das andere und dritte Qvartier.

In blauem Feld ein ſchrägrechts gelegtes von Roth und Silber qvadrirtes Fähnlein an einer güldnen Lantze. Wegen des Bißthums Würtzburg.

Der Hertzogliche Fränckiſche Helm iſt gecrönt und trägt zwey Büffels-Hörner, welche wie das erſte und letzte Qvartier bezeichnet ſind. Der Biſchöffliche iſt mit einem

* Notit. Proc. III, 4, 5.

einem Fürſten-Hut bedeckt, auf welchem drey Strauſſen-Federn, eine blaue, ſilberne und rothe, zwiſchen zwey von Roth und Silber qvadrirten Fähnlein ſtehen.

19. Wapen Der Fürſten zu Anhalt.

Ein vierfach in die Länge und ſo vielfach qvergetheilter Schild mit einem Mittel-Schild.

Man hat allhier den Wapen-Schild der Zerbſtiſchen Linie vorſtellen wollen, weil dieſer die meiſten Felder enthält, und die Schilder der übrigen Linien, welche nicht ſo viel Felder führen, leichtlich darnach beurtheilet werden können.

Der Mittel-Schild. Die Länge herab getheilt, zur Rechten in ſilbernem Feld ein halber rother Adler, zur Lincken von Schwartz und Gold zehnfach qver geſtreifft mit einem ſchrägrechts gelegten grünen Rauten-Krantz. Wegen des Fürſtenthums Anhalt.

Henri-

Henricus Pinguis, des erſten Hertzogs zu Sachſen aus Aſcaniſchem Stamm Bernhardi jüngſter Sohn, bekam zu ſeinem Antheil die Grafſchafft Anhalt, welche nachgehends An. 1218. zu einem Fürſtenthum gemacht wurde. Das Wapen iſt um deßwillen aus dem Brandenburgiſchen und Sächſiſchen zuſammen geſetzt, theils weil des erſten Fürſten Vater Chur-Fürſt zu Sachſen und der Groß-Vater Chur-Fürſt zu Brandenburg geweſen, theils auch weil das Land des neuen Fürſtenthums ein Stück von Sachſen und von der Marck in ſich begriffe.

Die oberſte Reyhe. Zum erſten von Schwartz und Silber zehnfach qver getheilt mit einem ſchrägrechts liegenden grünen Rauten-Krantz. Wegen des Hertzogthums Sachſen.

Als An. 1689. das Hertzogliche Sachſen-Lauenburgiſche Hauß ausſtarb, prætendirten die Fürſten zu Anhalt, als Deſcendenten des primi acquirentis die Succeſſion zu haben, und nahmen dannenhero den Titul und Wapen von Sachſen, Engern und Weſtphalen an.

Zum andern in blauem Feld ein

güld-

güldner gecrönter Adler. Wegen des Hertzogthums Weſtphalen.

Zum dritten in ſilbernem Feld drey rothe Schröter-Hörner. Wegen des Hertzogthums Engern.

Beydes ſind, wie gemeldet, Felder des Sachſen-Lauenburgiſchen Wapens, und iſt davon oben bey dem Chur-Sächſiſchen Wapen eins und das andere angemerckt worden.

Zum vierdten von Schwartz und Gold zehnfach qver geſtreifft. Wegen der Grafſchafft Ballenſtädt.

Die Vorfahren dieſes Fürſtlichen Hauſes führten, ehe ſie zu der Marck gelangten, den Titul Grafen zu Ballenſtädt und Aſcanien, welches ihre uralte Patrimonial-Güter geweſen.

Die andere Reyhe. Zur Rechten in ſilbernem Feld ein mit güldner Crone und Hals-Band gezierter ſchwartzer Bär, welcher gegen die lincke Seite auf den Zinnen einer rothen ſchrägen Mauer mit güldnem Thor empor gehet. Wegen des Geſchlechts der Beringer.

Die Aſcaniſche Familie ſoll vormals den Namen Beringer oder Bär geführet haben, worauf dieſes Wapen alludiret.

Zur

Zur Lincken in blauem Feld ein güldner gecrönter Löwe. Wegen der Herrſchafft Jevern.

Magdalena, des letzten Grafen zu Oldenburg Antonii Guntheri Schweſter, war an Rudolphum Fürſten zu Anhalt-Zerbſt vermählt, wodurch nach Abgang des Oldenburgiſchen Gräflichen Stammes dieſe Herrſchafft an das Fürſtliche Zerbſtiſche Hauß gefallen.

Die dritte Reyhe. Zum erſten von Schwartz und Silber geſchacht. Wegen der Grafſchafft Aſcanien.

Dieſe Grafſchafft iſt, wie bereits gemeldet, ein ſehr altes Patrimonium dieſer Familie geweſen, wiewohl es von dem Stifft Halberſtadt ſchon vor langen Zeiten durch die Waffen hinweg genommen worden.

Zum andern von Gold und Roth qvadrirt. Wegen der Herrſchafft Walderſee.

Zum dritten in blauem Feld zwey güldne lincke Schräg-Balcken. Wegen der Grafſchafft Warmsdorff.

Walderſee und Warmsdorff liegen in dem Anhaltiſchen Gebiet, es iſt mir aber unbewuſt, was vor eigene Herren ſie vormals gehabt haben mögen.

Zum

Zum vierdten in güldnem Feld ein ſchwartzer gecrönter Löwe. Wegen der Herrſchafft Kniphauſen.

Dieſe Herrſchafft iſt von dem letzten Grafen zu Oldenburg, dem ſie gehörte, deſſen hinterlaſſenem natürlichen Sohn, darneben aber dem Anhalt-Zerbſtiſchen Hauſe die Expectanz darauf im Teſtament vermacht worden.

Die vierdte Reyhe. Zum erſten in blauem Feld ein ſilberner Adler. Wegen der Grafſchafft Mühlingen.

Sie iſt Anno 1659. nach Abgang des Gräflichen Barbyſchen Hauſes, dem ſie gehöret, als ein heimgefallenes Lehn von dem Hauſe Anhalt eingezogen worden.

Zum andern gantz Roth. Wegen der Regalien.

Zum dritten in ſilbernem Feld ein ſchwartzer Bär mit einem ſilbernen Hals-Band, welcher auf den Zinnen einer ſchräg von der Rechten zur Lincken herab gehenden rothen Mauer, die ein ſilbernes Thor hat, hinauf ſchreitet. Wegen der Herrſchafft Bernburg.

Käyſer Henricus II. hat Anno 1009. dieſe Herrſchafft Graf Bernhardo zu Aſcanien als ein Lehn eingegeben.

Zum vierdten in blauem Feld zwey in Form eines Andreas-Creutzes über einander gelegte ſilberne Palmzweige, zwiſchen denen oben ein ſilberner Bracke mit güldnem Hals-Band herfür ſchauet. Wegen der Herrſchafft **Walther-Nienburg.**

Nach Abgang des Gräflichen Barbyſchen Hauſes, welchem dieſe Herrſchafft gehörte, iſt dieſelbe Chur-Sachſen als Lehns-Herrn heimgefallen, aber bald hernach dem Hauſe Anhalt gegeben worden.

Uber dem Schild ſtehen ſieben gecrönte Helme.

Auf dem mittelſten, zwey aufgerichte und über einander geſchrenckte Arme, deren Kleidung von Schwartz und Gold qvadrirt iſt, in jeder Hand einen Pfauen-Schwantz haltend. Wegen des Fürſtenthums **Anhalt.**

Brotuff erzehlt in ſeiner Anhaltiſchen Chronicke, * Henricus Pinguis erſter Fürſt zu Anhalt hätte zu der Zeit, als er von dem Käyſer zum Fürſten gemacht worden, immerzu vor der Käyſerlichen Tafel ſtehen müſſen, und hätte dem Käyſer mit einem

* Lib. 4. cap. 1. p. 65.

einem Pfauen-Wedel die Fliegen gewehret.

Auf dem andern Helm zur Rechten ein hoher mit dem Wapen des erſten Feldes bezeichneter Hut, welcher oben gecrönt und mit einem Pfauen-Schwantz gezieret iſt. Wegen des Hertzogthums Sachſen.

Auf dem dritten Helm ein auffliegender gecrönter güldner Adler. Wegen des Hertzogthums Weſtphalen.

In dem Chur-Sächſiſchen Wapen wird dieſer Adler nicht in die Höhe fliegend, ſondern ſchwebend vorgeſtellt. Die Hertzoge zu Sachſen-Lauenburg aber haben ihn ebenfalls in die Höhe fliegend geführet.

Auf dem vierdten Helm ein wachſender Bär mit güldner Crone und Hals-Band. Wegen der Familie der Beringer.

Auf dem fünfften Helm zwölff von Schwartz und Silber geſchachte Fähnlein mit güldnen Lantzen, zu jeder Seite ſechs. Wegen der Grafſchafft Aſcanien.

Auf dem ſechſten Helm zwey ſilberne hohe Schaffte mit güldnen Cronen und Pfauen-Schweiffen geziert. Wegen des Hertzogthums Engern.

In dem Chur-Sächſiſchen Wapen iſt der Helm mit einem Fürſten-Hut bedeckt, auf welche Weiſe derſelbe auch vormals von Sachſen-Lauenburg geführt worden.

Auf dem ſiebenden Helm drey Strauſſen-Federn, eine güldne zwiſchen zwey ſilbernen. Wegen der Herrſchafft Jevern.

20. Wapen
Der Fürſten zu Arenberg.

Ein qvadrirter Schild mit einem Mittel-Schild.

Das erſte und vierdte Qvartier. In rothem Feld drey fünffblätterige Blumen. Wegen des Hertzogthums Arenberg.

Engelbertus Graf zu der Marck heyrathete zu Ende des dreyzehnden Seculi Mathildin

thildin des letzten Herrn zu Arenberg Tochter, wodurch dieſe Herrſchafft an ſeine Familie kam, auch biß an dero Ausſterben, welches Anno 1544. erfolget, dabey verblieben. Des letzten Grafens aus dieſer Familie Roberti Tochter Margareta war an Johannem Freyherrn von Ligne und Barbanſon vermählt, welcher bald hernach An. 1565. vom Käyſer zum erſten Fürſten zu Arenberg gemacht worden.

Das andere und dritte Qvartier. In güldnem Feld ein aus drey rothen und ſilbernen Schach-Reyhen beſtehender Qver-Balcken. Wegen der Grafſchafft Marck.

Weil Margareta, welche Arenberg an das Hauß Ligne gebracht, aus dem Hauſe Marck entſproſſen geweſen.

Der Mittel-Schild iſt ebenfalls qvadrirt.

Das erſte und letzte Qvartier. In güldnem Feld ein rother rechter Schräg-Balcken. Wegen der Herrſchafft LIGNE.

Die mittleren Qvartire. In ſilbernem Feld drey rothe gecrönte Löwen. Wegen der Herrſchafft BARBANSON.

Beyde Herrſchafften haben dieſer Familie längſt vorher, ehe ſie Arenberg bekommen, zugehöret, und zwar iſt Barbanſon zu Anfang des funffzehnden Seculi durch Heyrath an das Hauß Ligne gediehen.

Uber dem Schild ſtehn drey gecrönte Helme.

Auf dem mittelſten ein Pfauen-Schwantz. Wegen des Fürſtenthums Arenberg.

Auf dem Helm zur Rechten zwey Büffels-Hörner ohne Oeffnung, deren rechtes von Roth und Silber geſchacht, das andere aber gülden iſt.

Ein anderer Schmuck des Märckiſchen Helms iſt oben bey dem Chur-Sächſiſchen Wapen remarquirt worden.

Auf dem Helm zur Lincken eine oben gekerbte Tafel, welche unten etwas ſchmaler zugeht, und von Roth und Gold achtfach die Länge herab geſtreifft iſt. Wegen der Herrſchafft LIGNE.

Heut zu Tag wird mehrentheils das Fürſtliche Arenbergiſche Wapen allein ohne die übrigen drey geführet. Auf einigen Müntzen ſteht der Schild unter einem Wapen-Mantel, und wird zur Rechten

ten von einem Löwen, zur Lincken von einem Greiff gehalten.

21. Wapen Der Fürſten zu Auersberg.

Ein zweyfach in die Länge und dreyfach qver getheilter Schild mit einem Mittel-Schild.

Die erſte Reyhe. Der Wapen-Platz zur Rechten enthält zwey Wapen neben einander.

Erſtlich von Gold und Silber die Länge herab getheilt mit einem von Schwartz und Roth die Länge herab getheiltem Adler, welcher auf der Bruſt einen ſilbernen halben Mond mit aufwerts gekehrten Spitzen führet. Wegen des Hertzogthums Münſterberg.

Käyſer Ferdinandus III. hat Johanni Weichardo, Fürſten zu Auersberg, welcher des Römiſchen Königs Ober-Hofmeiſter war, das Hertzogthum Münſterberg An. 1654. zu Lehn gereicht.

Zum andern in rothem Feld ein ſilberner gecrönter Löwe mit doppeltem Schwantz. Wegen der Herrſchafft Franckenſtein.

Franckenſtein gehört mit zu Münſterberg, und iſt zu gleicher Zeit an das Hauß Auersberg gekommen. Der Fürſt ſchreibt ſich Hertzog zu Münſterberg und Franckenſtein.

Zur Lincken von Roth und Gold qver getheilt mit einem Wellenweiſe qver darzwiſchen geſchobenen Balcken, über welchem ein ſilberner Löwe mit doppeltem Schwantz und güldner Crone, unten aber ein ſchwartzer Adler mit einem ſilbernen halben Mond auf der Bruſt, zu befinden. Wegen der gefürſteten Grafſchafft Thengen.

Vorgemeldter Johannes Weichardus, als er Ann. 1653. in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben worden, hat bald hernach von dem Käyſer ein Stück der Grafſchafft Nellenburg in Schwaben unter dem Titul der gefürſteten Grafſchafft Thengen zu Lehn erhalten, weil bey der Reception in den Reichs-Fürſten-Rath bedungen worden, daß deſſen Nachkommen ſich der Seſſion und Voti nicht anmaſſen

ſolten,

ſolten, bevor ſie mit unmittelbaren Reichs-Gütern verſehen wären.

Die andere und dritte Reyhe ſtellen zuſammen ein qvadrirtes Feld vor.

Das erſte und letzte Qvartier. In rothem Feld ein gehender ſilberner Auer-Ochs auf einem grünen Raſen. Wegen des Geſchlechts derer von Auersberg.

Die mittleren Qvartire. In güldnem Feld ein ſchwartzer Adler auf einer qver geſtellten länglichen ebenfalls ſchwartzen Banck.

Der Mittel-Schild zwiſchen den zwey oberſten Qvartiren. In ſilbernem Feld ein rother Löwe mit güldner Crone.

Der Auer-Ochſe der beyden äuſſern Qvartire iſt das Geſchlechts-Wapen des Hauſes Auersberg, welches von altem Adel aus dem Hertzogthum Crayn iſt. Der Adler der innern Qvartire iſt A. 1573. als die Familie von Maximiliano II. in den Freyherrn-Stand erhoben worden, und der Löwe des Mittel-Schildes einige Zeit hernach, als ſie zu dem Gräflichen Stand gelanget, hinzu gekommen.

Auf dem Schild ſtehet ein Fürſten-Hut.

22. Wapen Der Marggrafen zu Baden.

Ein dreyfach in die Länge und ſo vielfach qver getheilter Schild.

Dieſes iſt der Schild der Badeniſchen Linie, wornach derjenige, welchen die Durlachiſche Linie führet, darinnen ſich die Ordnung der Wapen etwas anders, wie auch ein Feld weniger befindet, leichtlich zu beurtheilen iſt.

Die erſte Reyhe. Zum erſten von Roth und Silber geſchacht. Wegen der hintern Grafſchafft Spanheim.

Als der letzte Graf zu Spanheim Johannes Anno 1437. ohne Erben geſtorben, hat Marggraf Jacobus I. zu Baden, welcher demſelben von weiblicher Seite verwandt war, die Helffte der Verlaſſenſchafft ſo wohl an der hintern als vördern

Graf-

Grafſchafft bekommen, die andere Helffte aber iſt um gleicher Verwandſchafft willen an das Gräfliche Veldentziſche, und nach deſſen Verblühung an das Pfaltzgräfliche Hauß gefallen.

Zum andern qver getheilt, oben in ſilbernem Feld eine rothe blau beſaamte Roſe, unten in güldnem Feld ein ſchwartzer Eber auf einem grünen Hügel. Wegen der Grafſchafft Eberſtein.

Der Eber iſt das alte redende Wapen der Grafſchafft Eberſtein, worzu hernachmals noch die Roſe gekommen. Der Urſprung ſolches neuen Wapens ſoll ſeyn, weil ein Graf zu Eberſtein einsmals zu Rom von dem Pabſt, an welchen er von dem Käyſer geſchickt worden, eine geweyhte Roſe zum Geſchenck bekommen. Die Marggrafen zu Baden haben bereits im ſechzehnden Seculo die Helffte der Grafſchafft käufflich an ſich gebracht, und als der Stamm der vormaligen eigenen Grafen A. 1660. ausgegangen, haben ſie nicht allein einige Stücken, welche Badeniſch Lehn geweſen, eingezogen, ſondern auch die Allodial-Stücken, welche an die Gräflichen Häuſer Wolckenſtein und Gronsfeld, als des letzten Grafen nächſte Verwandten

wandten von weiblicher Seite gefallen, angekaufft.

Zum dritten in ſilbernem Feld ein rother gecrönter Löwe. Wegen der Landgrafſchafft Brisgau.

Mit dieſer Landgrafſchafft hat Käyſer Fridericus II. nachdem das Hertzogliche Zähringiſche Hauß zu Anfang des dreyzehnden Seculi ausgeſtorben, das Marggräfliche Badeniſche Hauß belehnet, es iſt aber nachgehends das meiſte davon an Oeſterreich gekommen.

Die andere Reyhe. Zum erſten in rothem Feld ein güldner mit drey ſchwartzen Sparren beſetzter Pfal. Wegen der Herrſchafft Badenweiler.

Johannes der letzte Graf zu Freyburg hat dieſe Herrſchafft 1444. dem Hauſe Baden verehret.

Zum andern in güldnem Feld ein rother rechter Schräg-Balcken. Wegen der Marggrafſchafft Baden.

Dieſes iſt das vornehmſte Wapen im gantzen Schild, und wird von der Durlachiſchen Linie in einem Mittel-Schild geführet, welches den Regeln der Wapen-Kunſt gemäſſer iſt. Das Hauß der Marggrafen zu Baden iſt von den Her-

tzogen

zogen zu Zähringen entſproſſen, und hat Hertzogs Bertholdi I. Sohn Hermannus zu Anfang des zwölften Seculi mit ſeiner Gemahlin die Grafſchafft Baden, welche nach der Zeit eine Marggrafſchafft worden, erheyrathet.

Zum dritten in blauem Feld ein qver liegender ſilberner halber Flug mit niederwärts gekehrten Schwingen und einem güldnen Klee-Stengel. Wegen der Herrſchafft Uſenberg.

Henricus V. Marggraf zu Baden-Hochberg, hatte zur Gemahlin Annam eine Schweſter und Erbin Friderici Herrns zu Uſenberg, von welchem er A. 1332. einen Theil der Herrſchafft erbte. Den übrigen Theil hat Marggraf Heſſo ein Sohn Henrici von den Töchtern des letzten Herrn zu Uſenberg, welcher ebenfalls Heſſo hieſſe, gekaufft.

Die dritte Reyhe. Zum erſten von Gold und Blau Wellenweiſe qver getheilt mit einem wachſenden rothen Löwen auf dem Gold, und zwey Wellenweiſe geſchobenen ſilbernen Qver-Balcken auf dem Blauen. Wegen der Herrſchafft Röteln.

Vor-

Vorgemeldter Henricus V. hat dieſe Herrſchafft Anno 1315. von dem letzten Herrn durch eine donationem mortis cauſa erhalten.

Zum andern die Långe herab getheilt.

Zur Rechten in gůldnem Feld ein rother Qver-Balcken. Wegen der Herrſchafft Lahr.

Zur Lincken in gůldnem Feld ein ſchwartzer gecrönter Löwe. Wegen der Herrſchafft Malberg.

Das Hauß Baden hat dieſe beyde Herrſchafften im funfzehnden Seculo von den Grafen zu Saarwerden erkaufft.

Zum dritten von Blau und Gold geſchacht. Wegen der vördern Grafſchafft Spanheim.

Was es hiemit vor eine Bewandniß habe, iſt bereits bey dem erſten Wapen-Platz gemeldet worden. In dem Schild der Baden-Durlachiſchen Linie wird dieſes Wapen gar nicht gefunden, und ſcheinet alſo dasjenige, welches hier allein von der hintern Grafſchafft geführt wird, daſelbſt zugleich auch auf die vördere gezogen zu werden.

Uber dem Schild ſtehen drey Helme, wie auch auſſer dieſen neben dem-

demſelben zur Rechten noch drey, oben einer, unten zwey, und zur Lincken vier, oben zwey und unten zwey.

Auf dem mittelſten gecrönten Helm über dem Schild ſtehet ein rothes und ein güldnes Bocks-Horn. Wegen der Marggrafſchafft Baden.

Dieſes ſoll vor Zeiten der Hertzogliche Zähringiſche Helm-Schmuck geweſen ſeyn.

Auf dem gecrönten Helm zur Rechten ein wachſender rother Löwe mit güldner Crone. Wegen der Landgrafſchafft Brisgau.

Auf dem Helm zur Lincken ein Manns-Kopf und Rumpf mit blauem Gewand, und dergleichen mit Silber aufgeſchlagener Mütze, auf welchen beyden ein ſilberner Flügel mit überwärts gekehrten Sachſen und einem güldnen Klee-Stengel erſcheinet. Wegen der Herrſchafft Uſenberg.

Auf dem oberſten gecrönten Helm neben dem Schild zur Rechten ein Pfauen-Wedel. Wegen der Grafſchafft Spanheim.

Auf dem oberſten rechten Helm zur lincken Seite des Schildes eine rothe Roſe mit blauem Butzen zwi-

ſchen

ſchen zwey ſilbernen Büffels-Hörnern, welche auſſen mit einigen grünen Zweiglein beſteckt ſind. Wegen der Grafſchafft Eberſtein.

Auf dem lincken Helm darneben ein Manns-Kopf und Rumpf, auf deſſen güldnem Kleid und Biſchoffs-Mütze ein ſchwartzer Eber auf einem grünen Hügel erſcheinet. Ebenfalls wegen der Grafſchafft Eberſtein.

Die Biſchoffs-Mütze ſoll die Voigtey, welche den Grafen über die Abtey Herren-alb zugeſtanden, andeuten.

Auf dem erſten unterſten Helm zur Rechten des Schildes ein Manns-Kopf und Rumpf, auf deſſen rothem Kleid ein güldner mit drey ſchwartzen Sparren beſetzter Pfal zu ſehen. Wegen der Herrſchafft Badenweiler.

Auf dem andern Helm eine rothe Biſchoffs-Mütze, welche mit güldnen Borden beſetzt und oben an den Spitzen mit Pfauen-Federn geziert iſt. Wegen der Herrſchafft Röteln.

Dieſe Mütze ſoll ein Zeichen der Superiorität über die ſechs Röteliſchen Prälaturen ſeyn.

Auf dem erſten unterſten Helm zur Lincken des Schildes eine runde ſilber-

ſilberne Tafel, auf welcher ein güldnes Sechs-Eck mit einem gecrönten ſchwartzen Löwen erſcheinet, bey jeder Ecke iſt die Tafel mit Pfauen-Federn geziert. Wegen der Herrſchafft Malberg.

Auf dem letzten Helm ein halber in Gold gekleideter Mann, welcher an ſtatt der Arme güldne Büffels-Hörner hat, auf welchen ſo wohl als auf dem Kleid ein rother Qver-Streiff zu befinden. Wegen der Herrſchafft Lahr.

Die Helme ſind nicht rangirt wie die Unter-Wapen, bey welchen letzteren ebenfalls der Rang wenig beobachtet worden. In dem Baden-Durlachiſchen Schild ſind die Felder zwar anders, aber nicht ordentlicher eingetheilt, die Helme hergegen ſind bey beyden Fürſtlichen Linien gantz auf einerley Weiſe diſponirt.

23. Wapen Der Marggrafen zu Brandenburg.

Ein vierfach in die Länge und

ſechsfach qver getheilter Schild mit einem Mittel-Schild.

Dieſes iſt der Schild, welcher von den Fränckiſchen Linien geführet wird. Alle hier befindliche Wapen ſind auch in dem Königlichen Preußiſchen Schild anzutreffen, und bereits bey demſelben erkläret worden. Dahero man allhier nur kürtzlich die Namen der Provintzien, welche durch jedes Wapen angedeutet werden, recenſiren wird. Die Ordnung, welche in Diſponirung dieſes Wapens beobachtet worden, iſt folgende: Nach dem Mittel-Schild kömmt das mittlere Feld zur Rechten in der oberſten Reyhe, hernach das mittlere Feld zur Lincken, ferner das äuſſerſte Feld zur Rechten, endlich das äuſſerſte Feld zur Lincken. Und auf gleiche Weiſe gehet es auch mit den übrigen Reyhen.

In dem Mittel-Schild die Marck Brandenburg.

In der erſten Reyhe die Hertzogthümer Preuſſen, Magdeburg, Stetin, Pommern.

Es iſt hierbey zu gedencken, daß der Preuſſiſche Adler allhier ohne Crone auf dem Haupt, als welcher demſelben von dem König Friderico in Preuſſen, als er die König-

Königliche Würde angenommen, zum Zeichen derſelben aufgeſetzt worden, gemahlt werde. Vormals war eine Crone um des Adlers Hals, ich ſehe aber, daß ſeit einiger Zeit die Fränckiſchen Linien ſo wohl als die Königliche, dieſelbe hinweg gelaſſen haben, vermuthlich ebenfalls deswegen, weil Preuſſen nicht mehr ein Pohlniſch Lehn iſt, obgleich die Fränckiſchen Linien, wenn ſie ſuccediren ſolten, es davor wieder werden recognoſciren müſſen.

In der andern Reyhe die Hertzogthümer der Caſſuben, der Wenden, Mecklenburg, Croſſen.

In der dritten Reyhe das Hertzogthum Jägerndorff, Burggrafthum Nürnberg, die Fürſtenthümer Halberſtadt, Minden.

In der vierdten Reyhe die Fürſtenthümer Camin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg.

In der fünfften Reyhe die Grafſchafften Hohenzollern, Schwerin, nebſt den Herrſchafften Roſtock und Stargard.

In dem Schildes-Fuß die Regalien.

Uber dem Schild ſtehen neun Helme.

Auf dem erſten gecrönten Helm ein ſchwartzer Flug mit güldnen Klee-Stengeln. Wegen der Marggrafſchafft **Brandenburg.**

Die Churfürſten zu Brandenburg, als ſie vor Zeiten über dem Schild verſchiedene Helme führten, gebrauchten dieſen Helm-Schmuck nicht, ſondern an deſſen ſtatt einen blauen Flug, in deſſen jedem Flügel ein güldner Scepter zu ſehen war, welches Helm-Kleinod zu dem Wapen der Ertz-Cämmerer-Würde gehöret.

Auf dem nächſten gecrönten Helm zur Rechten ein ſchwartzer Adler mit güldnen Klee-Stengeln in den Flügeln. Wegen des Hertzogthums **Preuſſen.**

Auf dem dritten gecrönten Helm zur Lincken ein ſilberner Pelican mit aufgehabenen Flügeln, welcher ſich in die Bruſt beiſſet, und ſeine drey gleichfalls ſilberne Jungen die Tropfen auffangen läßt. Wegen des Hertzogthums **Magdeburg.**

Auf dem vierdten Helm ein Fürſten-Hut in einer Crone, und drüber ein Pfauen-Wedel. Wegen des Hertzogthums **Pommern.**

Auf dem fünfften gecrönten Helm eine oben gekerbte und unten etwas ſchmal zugehende von Blau, Gold, Roth, Silber und Schwartz die Länge herab getheilte Tafel, über welcher ein ſchwartzer Büffels-Kopf mit ſilbernen Hörnern und rother Crone qver lieget, hinter demſelben ſteht ein Pfauen-Schweiff. Wegen des Hertzogthums Mecklenburg.

Auf dem ſechſten mit einem Fürſten-Hut bedeckten Helm ein wachſender ſchwartzer Löwe mit rother Crone, zwiſchen zwey von Roth und Silber etliche mal geſtreifften Büffels-Hörnern. Wegen des Burggrafthums Nürnberg.

Auf dem ſiebenden gecrönten Helm ein geharniſchter Arm, welcher drey grüne Palm-Zweige empor hält. Wegen des Fürſtenthums Halberſtadt.

Auf dem achten gecrönten Helm ein wachſender rother Löwe, welcher mit der einen Prancke zwey ſilberne Schlüſſel als ein Andreas-Creutz hält. Wegen des Fürſtenthums Minden.

Auf dem neundten gecrönten Helm ein von Silber und Schwartz qvadrirter Bracken-Kopf und Hals. Wegen der Grafſchafft Hohenzollern.

24. Wapen Der Hertzoge zu Braunſchweig.

Ein dreyfach in die Länge und vierfach qver getheilter Schild.

Alle Wapen dieſes Schildes ſind auch in dem Churfürſtlichen Braunſchweigiſchen, welcher oben erklärt worden, zu befinden. Nur iſt die Ordnung hier etwas anders, und zwar, von dem mittelſten Feld in jeder Reyhe anzufangen, folgendermaſſen eingerichtet:

In der erſten Reyhe die Hertzogthümer Braunſchweig und Lüneburg, die Grafſchafft Eberſtein.

In der andern Reyhe die Grafſchafften Diepholo, deren Wapen auch noch das mittlere Feld der dritten Reyhe einnimmt, Homburg und Lauterburg.

In

In der dritten Reyhe die Grafſchafften Hoja und Bruchhauſen in einem qvadrirten Feld, und Hohnſtein.

Bey dem Wapen der Grafſchafft Hohnſtein iſt zu der Zeit, als man es angenommen, ein Irrthum vorgegangen, welcher nach der Zeit behalten worden. Es præſentirt ſich nemlich daſſelbe hier als ein qver getheiltes Feld, welches oben von Roth und Silber geſchacht iſt, und unten in güldnem Feld zwey rothe Qver-Faden zeiget. Es ſoll aber dieſes Wapen allein geſchacht ſeyn, und die Qver-Faden gehören zum darüber ſtehenden Lauterburgiſchen Wapen, jedoch ſolten ihrer an der Zahl vier und zwar in güldnem Feld ſeyn. Der Churfürſtliche Schild iſt in dieſem Stück beſſer ordinirt.

In der unterſten Reyhe die Grafſchafften Clettenberg, Regenſtein und Blanckenburg.

Uber dem Schild ſtehen fünff gecrönte Helme.

Auf dem erſten eine ſilberne Seule, welche oben mit einer güldnen Crone und einem Pfauen-Schwantz, in welchem ein güldner Stern erſcheinet, geziert iſt, vor der Seule ſpringt

ein ſilbernes Pferd, zwiſchen zwey mit den Spitzen gegen einander gekehrten Sicheln, welche auſſen an fünff Orten mit Pfauen-Federn geziert ſind. Wegen der Hertzogthümer Braunſchweig und Lüneburg.

Einige ſagen, die Seule ſey roth. Es iſt dieſelbe ohne Zweifel vormals der Helm-Schmuck des Hertzoglichen Sächſiſchen Wapens geweſen, gleichwie das ſpringende Pferd von den alten Sächſiſchen Hertzogen in dem Schild geführet worden. Dieſe Muthmaſſung wird von Hrn. Spenern dadurch beſtärcket, * weil auch die Hertzoge zu Sachſen aus Aſcaniſchem Stamme eine dergleichen Figur auf dem Helm geführet, welche die Hertzoge zu Sachſen aus Meißniſchem Geblüt biß auf dieſen Tag beybehalten, wiewohl es in den letztern Wapen insgemein nicht vor eine Seule, ſondern vor einen hohen Hut gehalten wird, auch die Tinctur differiret. Der Stern in dem Pfauen-Schwantz iſt Hertzog Erico dem Aeltern von dem Käyſer Maximiliano I. welchem er in der Schlacht bey Regenſpurg An. 1504. mit groſſer Tapferkeit das Leben errettet hatte, in den Helm-Schmuck geſetzt, und daneben

* Part. ſpec. p. 403.

neben das Lob gegeben worden, daß er unter den Fürſten an Treue, wie der Morgenſtern unter den übrigen Sternen hervor leuchtete. Die Sicheln deuten die edle Herrſchafft Sichelſtein an, von welcher Hammelmannus ſchreibet,* es hätte Hertzog Otto der Qvade zu Ende des vierzehnden Seculi dieſelbe durch die Waffen an ſich gebracht, und die damaligen Herren oder Grafen verjagt. Um dieſer Urſache willen hätte er beſtändig ein paar güldne Sicheln an einer güldnen Kette getragen, und ſeit dieſer Zeit hätten die Hertzoge zu Braunſchweig die Sicheln auf dem Helm geführt. Andere erzehlen die Sache anders und führen an, daß die Sicheln auf dem Grab-Mahl der ältern Hertzoge, und ſo gar auch der Hertzoge zu Sachſen aus Billungiſchen Stamm gefunden werden, wiewohl den Grab-Mahlen dißfalls nicht allezeit zu trauen iſt, weil ſie offtmals viele Secula nach dem Tod der berühmten Herrn aufgerichtet oder doch renovirt und anders eingerichtet zu ſeyn pflegen.

Auf dem Helm zur Rechten zwey ſchwartze Löwen-Klauen. Wegen der Grafſchafft Hoja.

* De famil. emort. p. 742.

Auf dem Helm zur Lincken zwey Büffels-Hörner, deren Rechtes von Roth und Silber, das Lincke aber von Silber und Roth qver getheilt iſt, vor demſelben ſtehn ſechs von Roth und Silber qver getheilte Fähnlein an güldnen Lantzen, auf jeder Seite drey. Wegen der Grafſchafft **Bruchhauſen.**

Auf dem äuſſerſten Helm zur Rechten ein paar Hirſch-Hörner, deren Rechtes roth, das Lincke ſilbern iſt, mit einem darzwiſchen ſtehenden Pfauen-Schwantz. Wegen der Grafſchafften **Hohnſtein** und **Lauterburg.**

Die Hirſch-Hörner gehören zu Hohnſtein und der Pfauen-Wedel zu Lauterburg.

Auf dem äuſſerſten Helm zur Lincken zwey Büffels-Hörner, deren Rechtes ſilbern, das Lincke roth iſt, zwiſchen zwey Hirſch-Hörnern, deren Rechtes roth, das Lincke ſchwartz iſt. Wegen der Grafſchafften **Diepholt, Regenſtein** uud **Blanckenburg.**

Die Büffels-Hörner ſind der Helm-Schmuck des Diepholdiſchen Wapens, das rothe Hirſch-Horn des Regenſteiniſchen, und das ſchwartze des Blanckenburgiſchen.

25. Wapen
Der Fürſten zu Dietrichſtein.

VOn Gold und Roth ſchrägrechts getheilet mit zwey ſilbernen Wintzer-Meſſern, deren Heffte gülden und die Spitzen aufwärts und auswärts gekehrt ſind.

Die Fürſten zu Dietrichſtein ſind aus einer alten adelichen Familie in Kärndten entſproſſen, in welchem Hertzogthum ſie von langer Zeit her das Erb-Schencken-Amt beſeſſen. Zu Anfang des ſechzehnden Seculi iſt Sigismundus von Dietrichſtein ein Stamm-Vater der Fürſtlichen Linie in den Freyherrn-Stand, und An. 1622. ſein Enckel der Cardinal von Dietrichſtein in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben worden. Dieſes Cardinals Bru-

Bruders-Sohn erbte die Fürſtliche Würde, welche vermöge des Käyſerlichen Diplomatis allezeit auf den Erſtgebohrnen fället, die übrigen führen nur den Gräflichen Titul.

Uber dem Schild ſtehet ein Fürſten-Hut.

An ſtatt deſſen wird zuweilen ein gecrönter Helm mit einem Buſch von drey ſchwartzen Strauſſen-Federn, auf welchem die ſilbernen Wintzer-Meſſer mit güldnen Griffen erſcheinen, aufgeſetzt.

26. Wapen
Der Fürſten zu Eggenberg.

Ein dreyfach in die Länge und einfach qver getheilter Schild mit einem Mittel-Schild.

Der Mittel-Schild. In ſilbernem Feld drey ſchwartze Adler, welche mit den Schnäbeln eine güldne Crone in der Vertieffung halten, und in Form eines Schächer-Creutzes ſchwe-

ſchweben. Wegen des Fürſtlichen Hauſes Eggenberg.

Es iſt dieſes eine Augſpurgiſche Familie, welche nachgehends ſich in Steyermarck niedergelaſſen und daſelbſt die Freyherrliche Würde erlanget. Käyſer Ferdinandus II. hat An. 1623. Johannem Ulricum Freyherrn von Eggenberg zum Reichs-Fürſten gemacht.

Die erſte Reyhe. In der Mitten von Gold und Blau qver getheilt mit einem ſilbernen Ancker-Creutz. Wegen der gefürſteten Grafſchafft GRADISCA.

Damit das Eggenbergiſche Hauß mit immediaten Fürſten-mäßigen Gütern verſehen ſeyn, mithin zum Sitz und Stimme in dem Reichs-Fürſten-Rath gelangen möchte, ſo hat Käyſer Ferdinandus III. demſelben einen Diſtrict in Friaul unter dem Namen der gefürſteten Grafſchafft Gradiſca verkaufft.

Zur Rechten in ſilbernem Feld fünff in Form eines Andreas-Creutzes geſtellte rothe Roſen mit güldnen Butzen und unter den rothen hervor gehenden grünen Blättern. Wegen des Hertzogthums Crumlau.

Die-

Dieſe vormalige Herrſchafft hat Käyſer Ferdinandus II. ermeldtem Fürſten Johanni Ulrico unter dem Titul eines Hertzogthums verliehen.

Zur Lincken in rothem Feld ein ſilberner Adler. Wegen der Herrſchafft AQUILEJA.

Es iſt vermuthlich von dem zu der Stadt Aquileja gehörigen Diſtrict ein Stück zu der Grafſchafft Gradiſca bey Aufrichtung derſelben geſchlagen worden.

Die andere Reyhe. In der Mitten in blauem Feld ein güldner Ancker.

Was dieſes Wapen bedeute, iſt mir nicht bewuſt.

Zur Rechten von Blau und Roth die Länge herab getheilt mit einem ſilbernen Adler. Wegen der Grafſchafft Adelsberg.

Zur Lincken in güldnem Feld ein ſilbernes Rad. Wegen der Herrſchafft Rackersburg.

Uber dem Schild ſtehet ein Fürſten-Hut.

27. Wapen Der Fürſten zu Fürſtenberg.

Ein Schild mit einem Mittel-Schild und Schildes-Rand.

Der Haupt-Schild. In güldnem Feld ein rother Adler. Wegen des Fürſtlichen Hauſes Fürſtenberg.

Dieſes uralte Hauß hat von undencklichen Zeiten her in Gräflichem Stand, wie noch heut zu Tag die Blombergiſche Linie, gelebet, doch iſt es wegen ſeines hohen Alterthums, vielmaliger getroffener hohen Alliancen, wie man denn Urkunden findet, darinnen das Hauß Oeſterreich ſelbſt die Bluts-Verwandſchafft mit demſelben agnoſciret, und endlich wegen der inhabenden anſehnlichen Graf- und Herrſchafften den Fürſtlichen Häuſern gleich geachtet worden. Der Käyſer Leopoldus hat Anno 1667. des ietzt regirenden Fürſten Herrn Vater Hermannum Egonem wegen deſſen hoher Meriten in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben.

Der Mittel-Schild iſt qvadrirt.

Das erſte und vierdte Qvartier. In rothem Feld eine ſilberne Kirchen-Fahne. Wegen der Grafſchafft Werdenberg.

Das andere und dritte Qvartier. In ſilbernem Feld ein eckig gezogener ſchwartzer rechter Schräg-Balcken. Wegen der Grafſchafft Heiligenberg.

Der letzte Graf zu Heiligenberg und Werdenberg iſt Anno 1534. geſtorben. Seine Tochter Anna war an Fridericum den Stamm-Vater beyder Fürſtenbergiſchen Linien vermählt, und hat dieſem Hauſe eine ſo reiche Erbſchafft zugebracht.

Der Rand um den Haupt-Schild iſt von Silber und Blau mit doppelten Wolcken getheilt. Wegen der Erbſchafft des Hauſes Blumeneck.

Die alten Herren von Blumeneck haben in rothem Feld drey von Silber und Blau mit doppelten Wolcken getheilte Qver-Balcken geführet,* zu welcher Zeit aber und auf welche Weiſe die Erbſchafft dieſes Hauſes an das Hauß Fürſtenberg gediehen, habe nicht finden können. Es iſt

* Siebmachers Wapen-Buch tom. I. p. 193.

iſt ſonſten nicht ungewöhnlich ein Wapen mit dem andern in einem Schildes-Rand zu vereinigen, wie unter andern an dem Königlichen Portugieſiſchen geſehen werden kan. Herr Spener aber hält davor, * es ſey dieſer Rand ein bloſſes Beyzeichen, wodurch ehemals die zwey Linien der Grafen zu Fürſtenberg, welche zu Ende des eilfften oder zu Anfang des zwölfften Seculi entſtanden, von einander unterſchieden worden. Und zwar habe die ältere, welche Freyburg beſeſſen, den rothen Adler in güldnem Feld ohne Schildes-Rand, die jüngere aber, welche noch heut zu Tag blühet, mit dieſem Zuſatz geführet.

Uber dem Schild ſtehen drey Helme.

Auf dem mittelſten ein ſilberner Ballen auf einem rothen Küſſen, welches an den Ecken mit güldnen Quaſten gezieret iſt. Wegen der gefürſteten Grafſchafft Fürſtenberg.

Diejenige Linie der Grafen zu Fürſtenberg, welche die Grafſchafft Freyburg innen gehabt, hat auf dem Helm einen wachſenden rothen Adler geführet. **

Ee Auf

* Part. ſpec. p. 626.

** Fürſtens Wapen-Buch tom. 3. p. 23.

Auf dem gecrönten Helm zur Rechten eine rothe mit güldnen Borden gezierte Biſchoffs-Mütze. Wegen der Grafſchafft Werdenberg.

Auf dem gecrönten Helm zur Lincken ein herfür ſchauender ſilberner Bracke, deſſen Ohr wie das andere und dritte Qvartier des Mittel-Schildes bezeichnet iſt. Wegen der Grafſchafft Heiligenberg.

28. Wapen
Der Landgrafen zu Heſſen.

Ein zweyfach in die Länge und dreyfach qver getheilter Schild mit einem Mittel-Schild.

Der Mittel-Schild. In blauem Feld ein von Silber und Roth zehnfach qver geſtreiffter gecrönter Löwe. Wegen der Landgrafſchafft Heſſen.

Von dieſem Löwen iſt oben bey dem Wapen der Landgrafſchafft Thüringen in dem Chur-Sächſiſchen Wapen eines und das andere angemercket worden. Als

Anno

Anno 1247. die alten Landgrafen zu Thüringen, denen auch Heſſen gehörte, ausgeſtorben, hat Henricus Infans aus dem Hertzoglichen Hauſe Brabant wegen ſeiner Mutter, die des Landgrafen Ludovici Sancti Tochter geweſen, Prætenſion auf die gantze Thüringiſche Verlaſſenſchafft gemacht, aber nur allein Heſſen bekommen, in welchem Lande er der erſte beſondere Landgraf worden.

Die erſte Reyhe. Vornen in ſilbernem Feld ein rothes Patriarchen-Creutz. Wegen des Fürſtenthums Hirſchfeld.

Es war ſonſt eine Abtey, iſt aber im Weſtphäliſchen Frieden zu einem weltlichen Fürſtenthum erklärt und dem Hauſe Heſſen-Caſſel zur Satisfaction wegen des im dreyßigjährigen Krieg erlittenen Schadens überlaſſen worden.

Hinten von Schwartz und Gold qver getheilt mit einem güldnen Stern auf dem Schwartzen. Wegen der Grafſchafft Ziegenhayn.

Der letzte Graf zu Ziegenhayn und Nidda ſoll, weil er Räuberey auf den Straſſen getrieben, von dem Landgrafen zu Heſſen Ludovico Pacifico mit Krieg überzogen und einen Vergleich einzugehn

gezwungen worden ſeyn, daß das Land nach ſeinem Tod, ſo Anno 1453. erfolget, an Heſſen fallen ſolte, * welches auch in gemeldtem Jahr alſo geſchehen.

Die andere Reyhe. Vornen in güldnem Feld ein aufgerichter rother Leopard mit blauer Crone. Wegen der Grafſchafft Catzenellenbogen.

Des letzten Grafens Philippi Tochter und Erbin war an Landgraf Henricum zu Heſſen-Marpurg vermählet, welcher nach des Schwieger-Vaters Tod Ann. 1479. ſuccedirte.

Hinten in rothem Feld zwey über einander gehende Löwen. Wegen der Grafſchafft Dietz.

Vor Zeiten ſollen es Leoparden geweſen ſeyn. ** Die Grafſchafft Dietz hatte nebſt Catzenellenbogen einerley Herren, und fielen beyde zugleich an den vorgemeldten Henricum. Als hernach Henrici Sohn Wilhelmus An. 1500. ohne Erben verſtarb, wolten ſeine beyde Schweſtern, deren eine Johannem Hertzog zu Cleve, die andere Johannem Grafen zu Naſſau-Dillenburg hatte, ſuccediren. Weil aber Wilhelmus mit ſeinen Agna-

ten

* Spangenbergs Adels-Spiegel Part. I. p. 303.
** Weberi Exam. Art. Herald. p. 142.

ten einen Vergleich gemacht hatte, daß dieſe die Grafſchafften bekommen ſolten, ſo kam es zu einem langwierigen Streit. Cleve verkauffte ſeine Prætenſion an Naſſau, und endlich ward Anno 1557. die Sache ſo entſchieden, daß Heſſen die Grafſchafft Catzenellenbogen behielte, Naſſau aber die Grafſchafft Dietz und eine Summa Geldes bekam. Die Titul und Wapen wurden beyden Partheyen nach wie vor zu führen frey gelaſſen.

Die dritte Reyhe. Von Schwartz und Gold qver getheilt mit zwey güldnen Sternen neben einander auf dem Schwartzen. Wegen der Grafſchafft Nidda.

Dieſes Wapen iſt dem Ziegenhayniſchen in allem ähnlich, auſſer daß in dem letztern nur ein einiger Stern erſcheinet. Herr Spener muthmaſſet deßwegen, daß die alten Grafen zu Ziegenhayn und die zu Nidda aus einem Stamm entſproſſen geweſen, * welches auch Schäfer in ſeiner Heſſiſchen Chronicke ** bekräfftiget, wenn er ſchreibet, daß der letzte Graf zu Nidda Anno 1329. geſtorben, und die Grafſchafft an die Grafen zu Ziegenhayn

* Part. ſpec. p. 637.

** Part. I. p. 92.

als Agnaten gefallen. Es ſind dannenhero beyde Grafſchafften zugleich obgemeldter maſſen an das Hauß Heſſen gekommen.

Hinten in rothem Feld ein in drey Theile zerſchnittenes Neſſel-Blat mit einem von Silber und Roth qver getheilten Schildlein in der Vertieffung, gegen welches zwiſchen den drey Stücken des Neſſel-Blats ſo viele Nägel in Form eines Schächer-Creutzes mit den Spitzen gewendet erſcheinen. Wegen der Grafſchafft Schaumburg.

Eben dieſes iſt auch das Wapen des Hertzogthums Holſtein. Die Urſache kan man oben bey dem Königlichen Däniſchen Wapen nachſchlagen. Das meiſte von der Grafſchafft Schaumburg iſt dem Heſſiſchen Hauſe in dem Weſtphäliſchen Frieden zugeſchlagen worden, nachdem die alte Gräfliche Familie Anno 1640. ausgeſtorben. Ubrigens pflegt die Darmſtädtiſche Linie des Hauſes Heſſen auſſer den bißher erzehlten Wapen noch das Gräfliche Iſenburgiſche zu führen, weil ſie die Anwartſchafft darauf hat. Es beſteht aber das Wapen der Grafſchafft Iſenburg aus zwey ſchwartzen Qver-Balcken

cken in güldnem Feld, und wird in dem fünfften Wapen-Platz, welcher zu ſolchem Ende qver getheilt wird, unter das Wapen der Grafſchafft Nidda geſetzt.

Uber dem Schild ſtehen fünff Helme.

Auf dem mittelſten gecrönten Helm zwey ſilberne Büffels-Hörner, welche auſſen mit einigen dreyblätterigen grünen Zweiglein beſteckt ſind. Wegen der Landgrafſchafft Heſſen.

Auf dem nächſten gecrönten Helm zur Rechten ein Pfauen-Schwantz. Wegen des Fürſtenthums Hirſchfeld.

Auf dem nächſten Helm zur Lincken ein wachſender ſchwartzer Ziegen-Bock mit güldnen Hörnern und auf Art des andern Feldes bezeichneten Flügeln. Wegen der Grafſchafft Ziegenhayn.

Dieſer Helm-Schmuck alludiret auf den Namen. Andere ſagen, es ſey kein Bock, ſondern eine Ziege, * welchen Unterſcheid man an der Figur nicht erkennen kan.

* Web. Examen. Art. Her. p. 151.

Auf dem äuſſerſten Helm zur Rechten ein geſchloſſener ſchwartzer Flug mit einem runden güldnen Schildlein, darinnen ein rother gecrönter Leopard erſcheinet. Wegen der Grafſchafft Catzenellenbogen.

Auf dem äuſſerſten mit einem ſilbernen und rothen Wulſt bedeckten Helm fünff wie das letzte Feld bezeichnete Fähnlein an ſilbernen Lantzen, zwiſchen zwey hohen Schafften, welche oben mit Pfauen-Federn gezieret ſind. Wegen der Grafſchafft Schaumburg.

29. Wapen Der Fürſten zu Hohenzollern.

Ein qvadrirter Schild mit einem Mittel-Schild.

Der Mittel-Schild. In blauem Feld zwey als ein Andreas-Creutz geſtellte güldne Scepter. Wegen der Erb-Cämmerer-Würde.

Der

Der erſte Erb-Cämmerer aus dieſer Familie iſt Eitel-Fridericus geweſen, welcher dieſe Würde zu Anfang des ſechzehnden Seculi, nach Abgang des Herrlichen Hauſes Weinsberg, erlanget hat.

Das erſte und letzte Qvartier. Von Silber und Schwartz gevierdtet. Wegen der gefürſteten Grafſchafft Hohenzollern.

Es iſt die Familie der Grafen zu Hohenzollern von ſehr hohem Alterthum und hat die Ehre, daß das Königliche Preuſſiſche und Marggräfliche Brandenburgiſche Hauß daher entſproſſen. Käyſer Ferdinandus II. hat Anno 1623. die Grafen Johannem Georgium zu Hohenzollern-Hechingen und Johannem zu Sigmaringen in den Reichs-Fürſten-Standt erhoben.

Das andere und dritte Qvartier. In blauem Feld ein güldner Hirſch auf einem grünen Hügel. Wegen der Grafſchafft Sigmaringen.

Käyſer Carolus V. hat dieſe Grafſchafft nach Abgang der Grafen zu Werdenberg, welche dieſelbe beſeſſen, als ein erledigtes Reichs-Lehn Graf Carolo zu Hohenzollern dem Stamm-Vater beyder heut zu Tag florirenden Linien geſchencket.

Uber dem Schild ſtehen drey gecrönte Helme.

Auf dem mittleren ein güldner Scepter. Wegen der Erb-Cämmerer-Würde.

Auf dem Helm zur Rechten ein herfür ſchauender von Silber und Schwartz gevierdter Bracke. Wegen der gefürſteten Grafſchafft Hohenzollern.

Auf dem Helm zur Lincken ein rothes Hirſch-Geweyh. Wegen der Grafſchafft Sigmaringen.

30. Wapen Der Hertzoge zu Holſtein.

Ein gevierdter Schild, mit einer zwiſchen die unterſten beyden Qvartire eingepfropften Spitze und einem Mittel-Schild.

Alle Felder dieſes Schildes ſind bereits oben in dem Königlichen Däniſchen, als aus welchem Hauſe die Hertzoge zu Holſtein entſproſſen ſind, zu ſehen geweſen,

und

und daſelbſt durch die beygefügte Anmerckungen zulänglich erklärt worden. Die Ordinirung iſt hier etwas anders und folgender Geſtallt eingerichtet:

In der obern Reyhe das Königreich Norwegen und das Hertzogthum Schleßwig.

In der untern Reyhe das Hertzogthum Holſtein und das Land Stormarn.

In der Spitze das Land Ditmarſchen.

In dem Mittel-Schild die Grafſchafften Oldenburg und Delmenhorſt.

Daß die Hertzoge zu Holſtein nicht das Wapen von Dännemarck und den übrigen Däniſchen Königreichen, auſſer allein Norwegen, führen, iſt Urſache, weil das letztere Königreich der Familie jederzeit erblich zugehöret, dahero ſich auch alle Hertzoge zu Holſtein Erben zu Norwegen ſchreiben. Dännemarck aber iſt zu der Zeit, da die Hertzogliche Holſteiniſche Linien geſtifftet worden, noch kein Erb-Reich geweſen.

Uber dem Schild ſtehen drey Helme, welche alle mit Cronen, darinnen

innen Fürſten-Hüte ſtehen, bedeckt ſind.

Auf dem mittelſten ein güldner gecrönter Löwe, welcher eine krumm-gebogene ſilberne Helleparte in den Prancken hält. Wegen des Königreichs Norwegen.

Auf dem Helm zur Rechten drey güldne Schaffte, welche oben mit güldnen Knöpfen und Pfauen-Federn geziert ſind. Wegen des Hertzogthums Schleßwig.

Auf dem Helm zur Lincken ſieben wie das dritte Feld bezeichnete Fähnlein an güldnen Lantzen. Wegen des Hertzogthums Holſtein.

31. Wapen Der Fürſten zu Lamberg.

DRey neben einander geſetzte Schilde, oben zwey, unten einer.

Der erſte Schild. Die Länge herab getheilt, zur Rechten in ſilbernem Feld ein blauer, zur Lincken in blau-

blauem Feld ein ſilberner Over-Balcken. Wegen der Landgrafſchafft Leuchtenberg.

Eigentlich iſt allein der blaue Over-Balcken in ſilbernem Feld das Wapen der Landgrafſchafft Leuchtenberg, und der ſilberne Over-Balcken in blauem Feld das Wapen der Grafſchafft Hals, welche letztere den ehemaligen Landgrafen zu Leuchtenberg gehöret, und nach deren A. 1646. erfolgtem Ausſterben zuſamt der Landgrafſchafft an das Hauß Bäyern durch Heyrath gefallen, weil des erſten Churfürſten zu Bäyern Maximiliani Bruder Albertus des letzten Landgrafen nächſte Verwandtin Mathildin zur Gemahlin hatte. Als Anno 1706. der Churfürſt Maximilianus Emanuel in die Acht erkläret worden, iſt bald hernach Graf Leopoldus Matthias zu Lamberg nebſt der gantzen von Johanne Maximiliano herſtammenden Linie in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben, und ihm die Landgrafſchafft Leuchtenberg, wie auch ſeinen Fürſtlichen Agnaten die Mitbelehnſchafft von dem Käyſer Joſepho verliehen worden. Die Grafſchafft Hals aber hat Graf Philippus Ludovicus zu Sintzendorff erhalten. Dieſem ungeachtet hat das Fürſt-

liche

liche Hauß Lamberg das gantze Leuchtenbergiſche Wapen und alſo auch das Gräfliche Halſiſche zugleich mit angenommen.

Der andere Schild. In rothem Feld eine güldne Leiter, auf einem grünen Hügel, welche von zwey aufgerichteten ſilbernen Hunden mit güldnen Hals-Bändern gehalten wird. Wegen der Erbſchafft des Hauſes SCALA.

Die Leiter alludirt auf den Namen Scala, und die Hunde haben ohne Zweifel ihren Urſprung daher, weil viele aus dem Hauſe Scala den Namen Canis geführet. Des letzten Herrn della Scala Johannis Warmundi Tochter Johanna iſt zu Anfang des ſiebenzehnden Seculi an Georgium Sigismundum Freyherrn von Lamberg vermählt und dadurch die Erbſchafft jenes Hauſes an dieſes gebracht worden.

Der dritte Schild iſt qvadrirt.

Das erſte und vierdte Qvartier. Die Länge herab getheilt, zur Rechten von Blau und Silber vierfach qver getheilt, zur Lincken Roth. Wegen des Fürſtlichen Hauſes Lamberg.

Die

Die Lambergiſche Familie iſt aus Oeſterreich gebürtig, hat ſich aber nachgehends in Crayn niedergelaſſen. Käyſer Ferdinandus I. hat Caſparum von Lamberg in den Freyherrn-Stand, Käyſer Leopoldus aber deſſen Urenckel Johannem Maximilianum in den Grafen-Stand erhoben. Endlich hat Kayſer Joſephus dieſes Johannis Maximiliani Enckel Leopoldum Matthiam zum Reichs-Fürſten gemacht.

Das andere und dritte Qvartier.

In güldnem Feld ein aufgerichteter ſchwartzer Hund mit güldnem Hals-Band. Wegen der Erbſchafft des Hauſes Potwein.

Wilhelmus II. Herr zu Lamberg hat zu Ende des vierzehnden Seculi die Tochter Nicolai von Potwein, Namens Demuth geheyrathet, und dadurch eine reiche Erbſchafft überkommen.

Uber den zwey oberſten Schilden iſt ein Fürſten-Hut, welcher beyde zugleich bedeckt.

32. Wapen Der Fürſten zu Lichtenſtein.

Ein qvadrirter Schild mit einer unten eingepfropften Spitze und einem Mittel-Schild.

Der Mittel-Schild. Von Gold und Roth qver getheilt. Wegen des Fürſtlichen Hauſes Lichtenſtein.

Es iſt dem Urſprung nach eine alte Oeſterreichiſche Familie Herren-Standes. Anno 1618. iſt Herr Carolus und Anno 1623. Herr Gundaccarus zu Lichtenſtein, welches letzteren Poſterität allein noch heut zu Tage blühet, von Käyſer Ferdinando II. in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben worden.

Das erſte Qvartier. Von Schwartz und Gold achtfach qver geſtreifft mit einem ſchrägrechts gehenden grünen Rauten-Krantz.

Es iſt dieſes ſonſt das Hertzogliche Sächſiſche Wapen, ich habe aber nirgends finden können, wie die Fürſten zu Lichtenſtein darzu gelanget.

Das

Das andere Qvartier. In rothem Feld ein güldner Sparren, aus welchem oben einige zugeſpitzte Zinnen aufſteigen. Wegen der Erbſchafft der Familie von Czernahor.

Des Fürſten Caroli Gemahlin Anna Maria iſt aus dieſem Freyherrlichen Hauſe entſproſſen geweſen.

Das dritte Qvartier. Von Silber und Roth die Länge herab getheilt. Wegen des Hertzogthums Troppau.

Das vierdte Qvartier. In ſilbernem Feld ein ſchwartzer Adler mit einem ſilbernen halben Mond auf der Bruſt. Wegen des Hertzogthums Schleſien.

Die Spitze. In blauem Feld ein güldnes Jäger-Horn. Wegen des Hertzogthums Jägerndorff.

Das Hauß Lichtenſtein hat die Hertzogthümer Troppau und Jägerndorff in Schleſien Pfandweiſe von Käyſer Ferdinando II. überkommen. Oben in dem Königlichen Preußiſchen Schild iſt ein anderes Wapen von Jägerndorff zu finden. Was vor Bewandnis es mit die-

ſer Differenz der Wapen habe, iſt mir unbekannt.

Auf dem Schild ſtehet ein Fürſten-Hut.

33. Wapen Der Fürſten zu Lobkowitz.

Ein zweyfach in die Långe und dreyfach qver getheilter Schild mit einem Mittel-Schild.

Der Mittel-Schild iſt qvadrirt.

Das erſte Qvartier. Von Roth und Silber qver getheilt. Wegen des Fürſtlichen Hauſes Lobkowitz.

Die Lobkowitziſche Familie iſt vormals Herren-Standes in dem Königreich Böhmen geweſen. An. 1624. ward Zdenco Adalbertus Herr zu Lobkowitz von dem Käyſer Ferdinando II. in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben.

Das dritte und vierdte Qvartier. In ſilbernem Feld ein ſchrägrechts ſchwebender ſchwartzer Adler mit einer güldnen Crone auf dem Haupt

und

und einem ſilbernen halben Mond auf der Bruſt. Wegen der Erbſchafft des Hauſes ZEROTIN.

Nicolaus von Lobkowitz hat Sophiam eine Tochter Piichræ von Zerotin, welcher in der Mitte des funffzehnden Seculi ſein Geſchlecht beſchloſſen, zur Gemahlin gehabt, und die ausgeſtorbene Familie geerbet.

Die erſte Reyhe. Zur Rechten in güldnem Feld ein gerade vorwerts gekehrter ſchwartzer Büffels-Kopf mit ſchwartzem Ring in der Naſe. Wegen der Erbſchafft des Hauſes Pernſtein.

Der erſte Fürſt zu Lobkowitz hat Polyxenam, eine Erb-Tochter aus dieſem Geſchlecht zur Gemahlin gehabt.

Zur Lincken in rothem Feld ein wachſender in Gold gekleideter Engel. Wegen des Fürſtenthums Sagan.

Wenceslaus Euſebius, Fürſt zu Lobkowitz hat dieſes Fürſtenthum Ann. 1646. von Käyſer Ferdinando III. erkaufft.

Die andere Reyhe. Zur Rechten in blauem Feld drey güldne Sternen über einem dreyfachen ſilbernen Hügel. Wegen der gefürſteten Grafſchafft Sternſtein.

Ladislaus Herr zu Lobkowitz, des erſten Fürſten Vater, hat die freye Reichs-Herrſchafft Neuſtädtel in der Ober-Pfaltz von Käyſer Maximiliano II. geſchenckt bekommen. Dieſelbe iſt Anno 1641. von Käyſer Ferdinando III. zu einer gefürſteten Grafſchafft gemacht worden, und hat den Namen Sternſtein bekommen.

Zur Lincken in blauem Feld ein güldner gecrönter Löwe.

Die dritte Reyhe. Zur Rechten in güldnem Feld drey ſchwartze Pfäle.

Dieſe beyde Felder ſoll der Käyſer dem erſten Fürſten als ein Gnaden-Zeichen wegen geleiſteter Kriegs-Dienſte in das Wapen gegeben haben.

Zur Lincken in güldnem Feld ein ſchwartzer Adler mit einem ſilbernen halben Mond auf der Bruſt. Wegen des Hertzogthums Glogau.

Dieſes Hertzogthum hat ehemals mit Sagan einerley Herrn gehabt, dahero das Fürſtliche Hauß Lobkowitz beyde Wapen zuſammen angenommen.

Uber dem Schild ſtehen vier gecrönte Helme.

Auf dem erſten ein umgekehrter rother Kegel, auf welchem eine ſilberne Strauſſen-Feder ſteckt. Wegen des Fürſtlichen Hauſes Lobkowitz.

Siebmacher in ſeinem Wapen-Buch* ſagt, es ſey ein umgekehrter Hut oder Klocke.

Auf dem andern Helm ein ſchwartzer vorwerts gekehrter Büffels-Kopf mit ſchwartzem Ring in der Naſen. Wegen der Succeſſion des Hauſes Pernſtein.

Auf dem dritten Helm ſechs rothe Fähnlein, welche in der Mitten einen rothen Qver-Streiff haben, an güldnen Lantzen.

Auf dem vierdten Helm eine von Silber und Roth geſchachte dreyeckige Tafel, hinter welcher ein Pfauen-Schwantz empor gehet.

Dieſe beyden Helme ſcheinen Käyſerliche Gnaden-Geſchencke zu ſeyn.

* Tom. I. p. 32.

34. Wapen Der Hertzoge zu Mecklenburg.

Ein zweyfach in die Länge und dreyfach qver getheilter Schild mit einem Mittel-Schild.

Die erſte Reyhe. Zur Rechten in güldnem Feld ein gerade vorwärts gekehrter abgeriſſener ſchwartzer Büffels-Kopf mit ſilbernen Hörnern und Ring in der Naſen, und einer rothen Crone. Wegen des Hertzogthums Mecklenburg.

Die Hertzoge zu Mecklenburg ſtammen von den alten Königen der Wenden her. Der letzte König Pribislaus II. ward von Henrico Leone Hertzogen zu Sachſen überwunden, und gezwungen ſich mit dem Titul eines Fürſten zu Mecklenburg zu begnügen. Unter ſeinen Deſcendenten ſind Henrici Leonis Söhne Albertus und Johannes von dem Käyſer Carolo IV. Anno 1349. zu Hertzogen gemacht worden.

Zur

Zur Lincken in blauem Feld ein güldner Greiff. Wegen des Fürſtenthums Wenden.

Es ſind eine geraume Zeit in dieſem Fürſtlichen Hauſe zwey Linien geweſen, nemlich der Fürſten zu Mecklenburg, welche nachmals Hertzoge worden, und der Fürſten zu Wenden. Beyde ſtammten von Pribislai Urenckeln her, und zwar die erſtere von Johanne I. die andere aber von Nicolao I. Dieſe letztere iſt Anno 1436. ausgeſtorben, und das Land an die Hertzoge zu Mecklenburg gefallen.

Die andere Reyhe. Zur Rechten von Blau und Grün qver getheilt mit einem güldnen Greiffe auf dem Blauen und einer ſilbernen Einfaſſung um das Grüne. Wegen des Fürſtenthums Schwerin.

Die Hertzoge zu Mecklenburg überlieſſen den Schweden im Weſtphäliſchen Frieden die Stadt Wißmar, und bekamen davor zur Satisfaction das ſeculariſirte Bißthum Schwerin unter dem Titul eines Fürſtenthums.

Zur Lincken in rothem Feld ein ſilbernes ſchwebendes Creutz. Wegen des Fürſtenthums Ratzeburg.

Dieſes iſt auch ein ſeculariſirtes Bißthum, und mit Schwerin zu gleicher Zeit, auch um gleicher Urſache willen an Mecklenburg gekommen.

Die dritte Reyhe. Zur Rechten in rothem Feld ein aus einer ſilbernen Wolcke gehender in Silber gekleideter Arm, welcher einen güldnen mit einem Edelgeſtein verſetzten Ring hält. Wegen der Grafſchafft Schwerin.

Albertus II. Hertzog zu Mecklenburg, welcher hernach König in Schweden worden, hat des letzten Anno 1360. verſtorbenen Grafens zu Schwerin Tochter Rixam zur Gemahlin gehabt, und dieſe Grafſchafft mit dem Hertzogthum Mecklenburg vereiniget.

Zur Lincken in güldnem Feld ein ſchwartzer Büffels-Kopf mit rother ausgeſchlagenen Zunge, ſilbernen Hörnern und rother Crone. Wegen der Herrſchafft Roſtock.

Es war vor Zeiten eine Mecklenburgiſche Cadet-Linie auf Roſtock abgetheilet. Der letzte von derſelben, Nicolotus Puer trug ſein Land der Crone Dännemarck zu Lehn auf, welche nach ſeinem Anno 1314. erfolgten Tod ſuccedirte. Aber bald dar-

darauf Anno 1322. überließ König Chriſtophorus II. ſein Recht auf Roſtock dem Fürſten zu Mecklenburg Henrico Leoni.

Der Mittel-Schild. Von Roth und Gold qver getheilt. Wegen der Herrſchafft Stargard.

Fürſt Henricus Leo hat dieſe Herrſchafft, welche ſonſt zu der Marck Brandenburg gehöret, Anno 1290. mit ſeiner Gemahlin Beatrice, Marggrafs Alberti Tochter zum Heyrath-Gut bekommen.

Uber dem Schild ſtehn fünff gecrönte Helme.

Auf dem vörderſten ein wachſender Greiff. Wegen des Fürſtenthums Schwerin.

Auf dem andern Helm ein paar von Roth und Gold qver getheilte Büffels-Hörner. Wegen der Herrſchafft Stargard.

Auf dem mittelſten Helm eine oben rund gekerbte und unten etwas ſchmaler zugehende Tafel, welche von Blau, Gold, Roth Silber und Schwartz die Länge herab geſtreifft iſt, über derſelben gehet ein Pfauen-Wedel empor, auf welchem der Büffels-Kopf des erſten Feldes qver er-

ſcheinet. Wegen des Hertzogthums Mecklenburg.

Auf dem vierdten Helm ein Flug, zur Rechten blau, zur Lincken gülden. Wegen des Fürſtenthums Wenden.

Auf dem fünfften Helm ſieben Fähnlein, zur Rechten drey, zur Lincken vier. Wegen des Fürſtenthums Ratzeburg.

Schild-Halter ſind zur Rechten ein Büffel, zur Lincken ein Greiff.

35. Wapen Der Fürſten zu Mindelheim.

Ein Schild mit einem Mittel-Schild und Hertz-Schildlein.

Der Haupt-Schild. In güldnem Feld ein ſchwartzer zweyköpfiger Adler mit güldnen Circkeln um die Köpfe und oben ſchwebender Käyſerlichen Crone.

Als der Hertzog von Marlborough, welcher aus dem Engliſchen Hauſe Churchil entſproſſen iſt, Anno 1705. in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben worden,

den, hat der Käyſer deſſen Wapen dergeſtalt vermehret, daß hinführo daſſelbe in obbeſchriebenem Schild auf des Käyſerlichen Adlers Bruſt liegen, und an ſtatt der bißherigen Crone mit einem Fürſten-Hut bedeckt werden ſolte.

Der Mittel-Schild iſt qvadrirt.

Das erſte Qvartier. In blauem Feld ein ſilberner Löwe mit einer rothen Vierung im rechten Ober-Winckel, darinnen ein ſilbernes Creutz erſcheinet.

Das andere Qvartier. In blauem Feld drey ſilberne rechte Schräg-Balcken.

Das dritte Qvartier. In ſilbernem Feld ein von Roth und Gold achtfach die Länge herab geſpitzter Qver-Balcken, das Gold aufwärts gekehret, oben von drey blauen Klee-Blättern begleitet.

Das vierdte Qvartier. In blauem Feld ein ſilberner Löwe mit einer ſilbernen Schildes-Seite, darinnen ein ſchwartzer Pfeil erſcheinet.

Das Hertz-Schildlein. In rothem Feld ein ſilberner mit drey rothen Kugeln beſetzter Qver-Balcken.

Die Bedeutung aller dieſer Wapen iſt mir unbekannt. In der Durchläuchtigen Welt * ſind noch zwey andere Schilde, welche von dem Hertzog von Marlborough geführet werden ſollen, und von dem gegenwärtigen ſehr differiren.

Auf dem Mittel-Schild ruhet ein Fürſten-Hut.

Der ietzige Fürſt pflegt, weil er Ritter des Hoſen-Bands iſt, dieſen Orden um den Mittel-Schild zu hängen.

36. Wapen Der Fürſten zu Naſſau

Von der ältern Linie.

Ein dreyfach qver und ſo vielfach, ausgenommen die letzte Reyhe, welche nur zwey Felder hat, in die Länge getheilter Schild mit einem Mittel-Schild.

Der Mittel-Schild. In blauem mit ſchräglincken güldnen Schindeln beſtreuten Feld ein güldner Löwe.

We-

* Tom. 1. p. 645. & 647.

Wegen der gefürſteten Grafſchafft Naſſau.

Im dreyzehnden Seculo hat ſich das Hauß Naſſau in zwey Linien getheilet, welche noch heut zu Tage floriren. Die Stiffter derſelben ſind des A. 1254. verſtorbenen Henrici Divitis Söhne, Walramus, von welchem die ältere, und Otto, von welchem die jüngere Linie herſtammet. Dieſe beyde Haupt-Linien haben ſich wiederum in unterſchiedene kleinere Linien getheilet, welche in dem ſiebenzehnden Seculo meiſtens die Reichs-Fürſtliche Dignität überkommen, und angenommen haben, doch haben noch etliche das Gräfliche Axioma behalten.

Die erſte Reyhe. Vornen in blauem mit ſilbernen Creutzlein beſtreuten Feld ein ſilberner Löwe. Wegen der Grafſchafft Saarbrück.

Johannes Graf zu Naſſau hat die Grafſchafft Saarbrück mit ſeiner andern Gemahlin Johanna des letzten eigenen Grafens Johannis Tochter im vierzehnden Seculo erheyrathet.

In der Mitten in ſchwartzem Feld ein ſilberner zweyköpfiger Adler. Wegen der Grafſchafft Saarwerden.

Des

Des letzten Grafens zu Saarwerden nächſte Verwandtin Catharina war an Johannem Ludovicum Grafen zu Naſſau vermählet, welchem ſie nach ihres Vetters Anno 1527. erfolgtem Abſterben die Grafſchafft zugebracht.

Zur Lincken in güldnem Feld ein ſchwartzer Qver-Balcken. Wegen der Grafſchafft Mörs.

Dieſe Grafſchafft, welche nun in der Qvalität eines Fürſtenthums dem König in Preuſſen gehöret, hat vor Zeiten ihre eigene Grafen gehabt, nach deren Ausſterben ſie durch Heyrath Anno 1408. an die Grafen zu Saarwerden gekommen. Dieweil aber eine beſondere Linie der Grafen zu Saarwerden in einer Erbtheilung die Grafſchafft Mörs bekam, ſo geriethe dieſelbe nach Ausſterben dieſer Linie Anno 1510. ebenfalls durch Heyrath an das Gräfliche Hauß Neuenar, ferner durch ein Teſtament der letzten Beſitzerin aus dieſem Hauſe Anno 1600. an das Hauß Oranien, und letztlich Anno 1702. an das Hauß Brandenburg. Weil aber die beyden Wapen von Saarwerden und Mörs einmal vereinigt geweſen, ſo hat man hernach dieſelben auch allhier in dieſem Schild beyſammen gelaſſen.

Die andere Reyhe. Zur Rechten in güldnem Feld zwey rothe Leoparden über einander. Wegen der Grafſchafft Weilnau.

Was vor Bewandnis es mit dieſer Grafſchafft habe, iſt mir nicht bewuſt.

Zur Lincken in grünem Feld ein güldnes Andreas-Creutz, in jedem Winckel von drey gemeinen güldnen Creutzlein begleitet. Wegen der Herrſchafft Mehrenberg.

Obgedachter Graf Johannes, welcher mit der andern Gemahlin Saarbrück erheyrathet, hat mit der erſteren dieſe Herrſchafft bekommen.

Die dritte Reyhe. Zur Rechten in güldnem Feld ein ſchwartzer Löwe. Wegen der Herrſchafft Malberg.

Zur Lincken in güldnem Feld ein rother Over-Balcken. Wegen der Herrſchafft Lahr.

Dieſe beyde Herrſchafften haben ehemals den Grafen zu Geroldseck gehöret, welche mit ihren Verwandten den Grafen zu Saarwerden einen Vergleich getroffen, vermittelſt deſſen die letzteren zur gemeinſchafftlichen Poſſeſſion gelaſſen worden. Als nun die Grafen zu Saarwerden Anno 1527. ausſtarben und die Succeſſi-

ceſſion an das Hauß Naſſau fiel, entſtunde zwiſchen dieſem und dem Gräflichen Hauſe Geroldseck ein Streit, welcher endlich ſo beygelegt wurde, daß Naſſau die ſtreitigen Orte behalten, dargegen aber an Geroldseck hundert tauſend Gülden zahlen ſolte. Dieweil aber mit der Zahlung nicht innen gehalten wurde, ſo erhielte Anno 1659. das Marggräfliche Hauß Baden, an welches die Geroldseckiſche Allodial-Succeſſion durch Heyrath gediehen, die Immiſſion in die Herrſchafft Lahr, allwo es auch biß ietzo den Beſitz behalten.

Uber dem Schild ſtehen ſieben Helme.

Auf dem mittelſten ein vorwärts ſitzender gecrönter güldner Löwe zwiſchen zwey blauen mit güldnen ſchrägen Schindeln beſtreuten Büffels-Hörnern. Wegen der Grafſchafft Naſſau.

Dieſen Helm ſoll der Chur-Fürſt zu Pfaltz Rupertus Ruffus Adolpho und Johanni Grafen zu Naſſau, mit welchen er nahe verwandt war, im vierzehnden Seculo verehret haben, dahero die jüngere Linie des Hauſes Naſſau denſelben nicht führet.

Auf

Auf dem nächſten Helm zur Rechten ein von Silber und Schwartz qver getheilter geſchloſſener Flug. Wegen der Grafſchafft Saarbrück.

Der Flug iſt ehemals ausgebreitet geführet worden. Als aber nach der Saarwerdiſchen Succeſſion der Helme mehr worden, hat man ihn zu Erſparung des Platzes geſchloſſen.

Auf dem nächſten Helm zur Lincken ein ſchwartzer geſchloſſener Flug mit einem runden güldnen Schildlein, darinnen zwey rothe Leoparden über einander gehen. Wegen der Grafſchafft Weilnau.

Auf dem vierdten gecrönten Helm ein herfür ſchauender güldner Wolff mit einem ſchwartzen Hals-Band, an welchem ſich ſilberne Stacheln und ein ſilberner Ring befinden. Wegen der Grafſchafft Saarwerden.

Auf dem fünfften Helm ein wachſender Jüngling, welcher an ſtatt der Arme zwey güldne in der Mitten von Roth qver geſtreiffte Büffels-Hörner hat, in einem güldnen ebenfalls in der Mitten von Roth qver geſtreifften Kleid, und mit einer rothen von Gold

aufgeſchlagenen Mütze. Wegen der Herrſchafft Lahr.

Auf dem ſechſten mit einem von Gold und Roth gewundenen Wulſt bedeckten Helm eine Rautenförmige Tafel, welche wie das fünffte Feld des Schildes bezeichnet iſt. Wegen der Herrſchafft Mehrenberg.

Auf dem ſiebenden Helm eine runde ſilberne Tafel, in welcher ein güldnes mit einem ſchwartzen Löwen bezeichnetes Sechs-Eck, an deſſen jeder Ecke die Tafel mit Pfauen-Federn geziert iſt, erſcheinet. Wegen der Herrſchafft Mahlberg.

37. Wapen Der Fürſten zu Naſſau

Von der jüngern Linie.

Ein qvadrirter Schild mit einem Mittel-Schild.

Das erſte Qvartier. In blauem mit güldnen ſchräglincks liegenden Schindeln beſtreuten Feld ein güld-

güldner Löwe. Wegen der gefürſteten Grafſchafft Naſſau.

Dieſes iſt das einige Wapen, welches die jüngere Linie mit der ältern gemein hat.

Das andere Qvartier. In güldnem Feld ein rother aufgerichter Leopard mit blauer Crone. Wegen der Grafſchafft Catzenellenbogen.

Von der Prætenſion des Hauſes Naſſau auf dieſe Grafſchafft iſt oben bey dem Heſſiſchen Wapen Meldung geſchehen.

Das dritte Qvartier. In rothem Feld ein ſilberner Qver-Balcken. Wegen der Grafſchafft Vianden.

Otto Graf zu Naſſau, welcher im vierzehnden Seculo gelebet, hat des letzten Grafen zu Vianden Tochter Adelheid zur Gemahlin gehabt, wodurch dieſe Grafſchafft an das Hauß Naſſau gekommen. Es iſt dieſelbe nachgehends der Oraniſchen Linie zugetheilet worden, und nachdem dieſe ausgeſtorben, iſt darüber, wie über die übrige Oraniſche Erbſchafft, der bekannte Streit entſtanden.

Das vierdte Qvartier. In rothem Feld zwey über einander gehende Löwen. Wegen der Grafſchafft Dietz.

Was es hiemit vor eine Bewandnis habe, kan oben bey dem Landgräflichen Heſſiſchen Wapen nachgeſehen werden.

Der Mittel-Schild iſt auch qvadrirt.

Dieſer Mittel-Schild wird nur von der Siegeniſchen Reformirten Linie geführet, und enthält das Gräfliche Limburg-Stirumiſche Wapen, weil Graf Henricus zu Naſſau-Siegen Georgii Erneſti Grafens zu Limburg-Stirum Tochter und Erbin Mariam Eliſabetham Anno 1646. geheyrathet, und dadurch die Herrſchafften Wiſch, Lichtenvorde und Wildenberg bekommen. Man wird die Erklärung dieſes in dem Mittel-Schild enthaltenen Wapens unten an ſeinem Ort finden.

Uber dem Schild ſtehen ſechs Helme.

Auf dem erſten Helm ein geſchloſſener ſchwartzer Flug mit einem ſilbernen Lincken Schräg-Balcken, welcher mit fünff güldnen Blätlein beſetzt

ſetzt iſt. Wegen der Grafſchafft Naſſau.

Herr Spener zweifelt, ob er dieſen Helm vor den Naſſauiſchen oder vor den Viandiſchen halten ſolle, doch inclinirt er mehr zu der erſteren Meynung.* Es iſt dieſelbe um deſto wahrſcheinlicher, dieweil erſtlich es nicht glaublich iſt, daß das Haupt-Wapen allein ohne Helm ſeyn ſolte, und zum andern das Nürnbergiſche Wapen-Buch den Grafen zu Vianden gantz einen andern Helm-Schmuck, nemlich ein paar rothe Büffels-Hörner zuſchreibet.**

Auf dem andern Helm ein ſchwartzer Flug, auf deſſen jedem Flügel ein wie das andere Feld des Haupt-Schildes bezeichneter runder Schild erſcheinet. Wegen der Grafſchafft Catzenellenbogen.

Auf dem dritten ein geſchloſſener ſchwartzer Flug, auf welchem ein runder Schild mit dem Wapen des vierdten Feldes zu ſehen. Wegen der Grafſchafft Dietz.

* Part. ſpec. p. 657.

** Tom. 2. p. 18.

Die drey Helme zur Lincken gehören zu dem Mittel-Schild, wovon unten das Gräfliche Limburg-Stirumiſche Wapen nachgeſchlagen werden kan.

38. Wapen Der Ertz-Hertzoge zu Oeſterreich.

Ein vierfach qver und ſo viel fach in die Länge, ausgenommen in der erſten Reyhe, welche nur zwey Felder hat, getheilter Schild, mit drey eingepfropften Spitzen, einem Mittel-Schild und einem Hertz-Schildlein.

Das Hertz-Schildlein enthält das Wapen des Ertz-Hertzogthums Oeſterreich.

Der Mittel-Schild iſt qvadrirt.

Die oberen Qvartire zeigen das alte Wapen des Hertzogthums Burgundien und das Wapen des Hertzogthums Steyermarck.

Hievon mag man oben das Käyſerliche Wapen nachſehen.

Das

Das dritte Qvartier. Die Länge herab getheilt, zur Rechten Roth mit einem ſilbernen Qver-Balcken, zur Lincken Gold mit drey über einander gehenden ſchwartzen Löwen. Wegen des Hertzogthums Kärndten.

Das Wapen zur Rechten iſt ſonſten das Oeſterreichiſche und das zur Lincken das Schwäbiſche. Es ſcheinet, daß dieſes von Ottone Jucundo, gebohrnem Hertzog zu Oeſterreich und Schwaben herrühre, als welcher zu erſt aus dieſem Hauſe das Hertzogthum Kärndten beſeſſen hat, nachdem der letzte Hertzog Henricus aus dem Hauſe Tyrol, deſſen Vater das Land von Käyſer Rudolpho I. mit dieſer Bedingung zu Lehn erhalten, daß es nach Abgang ſeiner männlichen Deſcendenz an Oeſterreich fallen ſolte, Anno 1331. geſtorben war. In einigen Typis iſt auf dem Qver-Balcken ein Kleeblätteriges Andreas-Creutz zu ſehen, welches aber Herr Spener vor einen Fehler hält.

Das vierdte Qvartier enthält das Wapen der Grafſchafft Tyrol.

Siehe das Wapen des Käyſers.

Die oberſte Reyhe iſt die Länge herab getheilt und zeiget die Wapen der Königreiche **Ungarn** und **Böhmen.**

Die andere Reyhe iſt vierfach in die Länge getheilt, mit den Wapen der Königreiche **Caſtilien**, **Leon**, **Arragonien** und **Sicilien.**

Die andere Reyhe ſtellet die vornehmſten Königreiche vor, welche vor Zeiten der Spaniſchen Linie des Hauſes Oeſterreich zugehöret. In der erſten aber ſind diejenigen Königreiche zu befinden, welche von der Teutſchen Linie beherrſchet worden, deßwegen ſie auch obenan ſtehen. Man kan von der erſten Reyhe das Käyſerliche, und von der andern das Spaniſche Wapen nachſuchen.

Die dritte Reyhe. Erſtlich in güldnem Feld drey qver über einander liegende ſchwartze Hirſch-Hörner. Wegen des Hertzogthums **Würtenberg.**

Als Hertzog Ulricus zu Würtenberg Anno 1519. die Reichs-Stadt Reutlingen wegnahm, fiel ihm der Schwäbiſche Bund auf den Hals, verjagte ihn von Land und Leuten, und verkauffte das gantze Land dem Käyſer. Ulricus ward zwar An. 1534. wie-

wieder eingeſetzt, doch mit dem Beding, daß er das Land von dem Hauſe Oeſterreich zu Lehn tragen ſolte. Anno 1599. aber ward dieſe Affter-Belehnung von Käyſer Rudolpho II. welcher eine ſtarcke Summa Geldes davor bekam, aufgehoben, doch dem Hauſe Oeſterreich die Expectanz darauf, wenn der gantze männliche Würtenbergiſche Stamm abgehen ſolte, vorbehalten.

Zum andern in güldnem Feld drey über einander gehende ſchwartze Löwen. Wegen des Fürſtenthums Schwaben.

Weil zur Zeit des groſſen Interregni Schwaben keine eigene Hertzoge hatte, ſo gelangten die meiſten Prälaten, Grafen, Edelleute und Städte zu der Reichs-Immedietät. Mit dem wenigen, ſo von mediaten Gütern übrig blieb, hat Käyſer Rudolphus I. Anno 1282. ſeinen jüngern Sohn gleiches Namens belehnet.

Zum dritten von Silber und Roth ſechsfach ſchräglincks geſtreifft mit einem güldnen Pfal. Wegen der Marggrafſchafft Burgau.

Der letzte Marggrof iſt Anno 1282. geſtorben, da hat Käyſer Rudolphus I. das

Land ſeinem jüngern Sohn nebſt Schwaben zu Lehn gereicht.

Zum vierdten in güldnem Feld ein rother Löwe mit blauer Crone. Wegen der Grafſchafft Habſpurg.

Habſpurg iſt bekanntermaſſen das uralte Patrimonium des Hauſes Oeſterreich, welches nach Erlangung dieſes Hertzogthums und nunmehro Ertz-Hertzogthums den Namen des Hauſes Habſpurg weiter nicht geführet, obgleich der Titul davon beybehalten worden. Die Grafſchafft ſelbſt iſt bey der Schweitzeriſchen Empörung dem Hauſe Oeſterreich entzogen worden, und gehöret das Schloß Habſpurg vorietzo dem Canton Bern.

Die vierdte Reyhe. Erſtlich das Wapen des Hertzogthums Cräyn.

Es iſt bereits oben in dem Käyſerlichen Wapen erklärt worden.

Zum andern in rothem Feld zwey auswärts gekrümmte Fiſche neben einander. Wegen der Grafſchafft Pfyrt.

Albertus Contractus Hertzog zu Oeſterreich heyrathete des An. 1324. verſtorbenen letzten Grafen zu Pfyrt älteſte Tochter Johannam, und bekam dadurch die Grafſchafft. Die jüngſte Tochter

nahm

nahm Geld vor ihr Antheil. Im Weſtphäliſchen Frieden iſt dieſe Grafſchafft an Franckreich überlaſſen worden.

Zum dritten in rothem Feld ein ſchmaler güldner rechter Schräg-Balcken, welcher oben und unten von einem güldnen Löwen begleitet iſt. Wegen der Grafſchafft Kyburg.

Käyſer Rudolphus I. hat, als er noch Graf zu Habſpurg war, Kyburg nebſt andern ſchönen Gütern von dem letzten Grafen Hartmanno ſeiner Mutter Bruder An. 1264. geerbet. Als die Schweitzeriſche Republique aufgerichtet worden, ſo iſt dieſe Grafſchafft mit dem Canton Zürch vereiniget worden.

Zum vierdten von Blau und Silber ſchrägrechts getheilet mit einem güldnen Löwen auf dem Blauen und zwey rothen lincken Schräg-Balcken auf dem Silber. Wegen der Grafſchafft Görtz.

Der letzte Graf zu Görtz Leonhardus ſtarb Anno 1500. da denn die Grafſchafft wegen eines pacti ſucceſſionis, welches von dem Gräflichen Hauß mit dem Hauß Oeſterreich aufgerichtet worden, an Käyſer Maximilianum I. fiel.

Die

Die Spitze zur Rechten. In rothem Feld ein ſchmaler güldner lincker Schräg-Balcken, welcher zu jeder Seite von drey güldnen Cronen begleitet iſt. Wegen der Landgrafſchafft Elſas.

Es iſt dieſes eigentlich nur das Wapen von Ober-Elſas. In dem von Nieder-Elſas iſt ein Rechter Schräg-Balcken, welcher an den Seiten mit Zacken gezieret, und von keinen Cronen begleitet iſt.* Käyſer Rudolphus I. ſoll das Ober-Elſas mit ſeiner erſten Gemahlin Anna des Landgrafen Alberti aus dem Hauſe Hohenberg Tochter erheyrathet haben. In dem Münſteriſchen Frieden iſt dieſe Landgrafſchafft an Franckreich abgetreten worden.

Die mittlere Spitze iſt dreyfach in die Länge getheilt.

Das mittlere Theil iſt qvadrirt.

Das erſte und vierdte Qvartier. In blauem Feld drey güldne Sternen. Wegen der Grafſchafft Sternberg.

Das andere und dritte Qvartier. In ſilbernem Feld zwey rothe Qver-Bal-

* Spen. Part. ſpec. in Indice articulo: Auſtriaca domus.

Balcken. Wegen der Grafſchafft Cilley.

Dieſe zwey Grafſchafften haben der alten Familie der Grafen zu Cilley gehöret, nach deren Ausſterben ſie Ann. 1456. an Käyſer Fridericum III. gefallen.

Zur Rechten in güldnem Feld ein ſchwartzer Hut mit herabhängenden rothen Bändern. Wegen der Windiſchen Marck.

Sie iſt zugleich mit dem Hertzogthum Crayn an Oeſterreich gekommen.

Zur Lincken in rothem Feld ein ſilberner Qver-Balcken mit einer darüber auf einen grünen Hügel geſtellten güldnen Pforte, deren beyde Flügel aufgeſchlagen ſind. Wegen der Herrſchafft Portenau.

Vor Zeiten hat dieſe Herrſchafft dem Patriarchen zu Aquileja gehöret, welchem ſie König Ottocarus in Böhmen, als er in dem groſſen Interregno Kärndten innen hatte, mit den Waffen abgenommen. Als aber Käyſer Rudolphus I. Oeſterreich ſamt Kärndten dem Reich wieder vindicirte, und ſeinen älteſten Sohn damit belehnete, hatte Portenau gleiche Fata. Zu Anfang des ſechzehnden Seculi haben die Venetianer die Herrſchafft weggenommen,

men, und ſeit dem beſtändig behalten, Oeſterreich aber führet den Titul und Wapen davon, welches letztere auf den Namen, wiewohl nicht allzu wohl, weil die Herrſchafft auf Lateiniſch Portus, nicht Porta Naonis heißt, alludiret.

Die dritte Spitze. Von Roth und Gold die Länge herab getheilt mit zwey ſilbernen Pfälen auf dem Rothen und einem ſchwartzen Adler auf dem Gold. Wegen des Landes ob der Ens.

Als Henricus Superbus Hertzog zu Sachſen und Bäyern im zwölfften Seculo in die Acht erkläret wurde, gab der Käyſer das letztere Hertzogthum dem damaligen Hauſe Oeſterreich. Als aber Henricus wieder reſtituirt wurde, behielte Oeſterreich obgenanntes Ländlein.

Uber dem Schild ſtehet der Ertz-Hertzogliche Hut.

Weil die Ertz-Hertzoge allezeit Ritter des güldnen Vlieſſes geweſen, ſo iſt dieſes insgemein um den Schild gehängt worden. Zum Beſchluß will ich noch etlicher anderer Wapen gedencken, welche auf einigen Käyſerlichen Müntzen gefunden werden, obigem Schild aber nicht einverleibet ſind.

Das

Das alte Wapen des Hertzogthums Oeſterreich enthält in blauem Feld fünff ausgebreitete güldne Lerchen, zwey, drey. Die Marggrafſchafft Mähren führet in blauem Feld einen von Silber und Roth geſchachten Adler. Das Hertzogthum Schleſien in güldnem Feld einen ſchwartzen gecrönten Adler, welcher einen ſilbernen halben Mond mit aufwärts gekehrten Spitzen, zwiſchen denen ein ſilbernes Creutzlein empor gehet, auf der Bruſt hat.

39. Wapen Der Fürſten zu Oettingen.

VJer Reyhen rothe ſtehende und güldne geſtürtzte Eiſen-Hütlein mit einem blauen Schildlein und einem über den gantzen Schild gehenden ſchmalen ſilbernen Andreas-Creutz.

Albertus Erneſtus Graf zu Oettingen iſt Anno 1674. vom Käyſer Leopoldo in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben worden.

den. Seine Vettern aber haben den Gräflichen Stand behalten.

Auf dem Helm ſchauet ein güldner Bracke herfür mit ausgeſchlagener rothen Zunge und rothem Ohr, auf welchem ein ſilbernes Andreas-Creutz zu ſehen.

40. Wapen Der Fürſten zu Oſtfrieſſland.

Ein zweyfach in die Länge und dreyfach qver getheilter Schild.

Die erſte Reyhe. Zur Rechten in ſchwartzem Feld eine güldne gecrönte und von vier güldnen Sternen begleitete Harpyie. Wegen des Fürſtlichen Hauſes Oſtfrieſſland.

Die Harpyie iſt das alte Geſchlechts-Wapen derer von Sirckſena, aus welchem Ulricus Anno 1454. von den Frieſiſchen Ständen zum Regenten und An. 1464. vom Käyſer Friderico III. zum Grafen gemacht worden. Die vier Sternen aber ſind das Wapen derer von

Idſin-

Idſinga, von welchen die Herrſchafft Norden durch Heyrath an das Hauß Sirckſena gekommen. Käyſer Ferdinandus III. hat Anno 1654. Ennonem Ludovicum Grafen zu Oſtfrießland in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben.

Zur Lincken in rothem Feld ein güldner Adler, auf deſſen Haupt, wie auch auf jedem Flügel eine güldne Crone ſtehet. Wegen der Grafſchafft Rietberg.

Enno III. Graf zu Oſtfrießland heyrathete Walpurgin des letzten Grafen zu Rietberg Johannis Tochter und Erbin. Mit derſelben zeugte er zwey Töchter, die ältere ward an ſeinen Bruder Johannem vermählt, welcher durch ſie die Grafſchafft Rietberg bekam. Die jüngere heyrathete Gundaccarum Herrn zu Lichtenſtein, welcher deßwegen die Herrſchafften Eſens, Stedesdorff und Wittmund, ſo dem Hauſe Rietberg ebenfalls zugehöret hatten, prætendirte. Es wurde aber von Seiten des Hauſes Oſtfrießland zur Antwort gegeben, es hätte obgemeldte Walpurgis die Herrſchafften ihrem Gemahl gäntzlich cedirt, auch hätte die jüngere Tochter darauf Verzicht gethan. Alſo ſind die drey Herrſchafften biß ietzo bey Ennonis

Poſterität von ſeiner andern Gemahlin geblieben, die Grafſchafft aber iſt von ſeines Bruders Johannis Urenckelin Maria Erneſtina ihrem Gemahl dem Grafen Maximiliano Ulrico von Caunitz Anno 1699 zugebracht worden.

Die andere Reyhe. Zur Rechten in ſilbernem Feld ein rother Over-Balcken, welcher mit ſechs ſilbernen und güldnen Rauten Wechſelsweiſe beſetzt, und von drey blauen Monden, oben zwey, unten einem begleitet iſt. Wegen der Herrſchafft **Manſchlacht.**

Dieſe Herrſchafft iſt nebſt dem Ober-Ledinger- und Reider-Land weyland durch Heyrath an das Hauß Sirckſena gefallen.

Zur Lincken in blauem Feld ein ſilberner Löwe mit einer niederwärts gekehrten güldnen Crone um den Hals. Wegen der Herrſchafft **Jevern.**

Das Wapen, welches von dem Hauſe Anhalt-Zerbſt, ſo die Herrſchafft Jevern anietzo innen hat, geführt wird, iſt in etwas different, indem der Löwe gülden und auf dem Haupt, nicht aber um den Hals gecrönt iſt. Es ſoll dieſe Herrſchafft dem

dem erſten Grafen zu Oſtfrießland Ulrico vom Käyſer zu Lehn gegeben worden ſeyn, welches aber nur eine eventuale Belehnung geweſen ſeyn muß, weil die Herrſchafft damals noch ihre eigene Herren hatte. Dieweil aber dieſelben ihr Land nichts deſtoweniger als ein ihrer freyen Diſpoſition unterworffenes Allodium conſiderirten, auch die letzte Frau zu Jevern, welche gegen das Ende des ſechzehnden Seculi geſtorben, die gantze Herrſchafft dem Käyſer Carolo V. als Hertzog zu Burgund und Brabant zu Lehn auftrug, und ihren Vetter Graf Johannem zu Oldenburg zum Erben einſetzte, ſo bekam das Hauß Oſtfrießland nichts davon.

Die dritte Reyhe. Zur Rechten in güldnem Feld ein aufgerichter ſchwartzer Bär mit güldnem Hals-Band. Wegen der Herrſchafft Eſens.

Zur Lincken in blauem Feld zwey in Form eines Andreas-Creutzes geſtellte güldne Fähnlein. Wegen der Herrſchafft Wittmund.

Wie die Herrſchafften Eſens, zu welcher auch Stedesdorff gehöret, und Wittmund

an Oſtfrießland gekommen, iſt bereits gemeldet worden.

Uber dem Schild ſtehen drey gecrönte Helme.

Auf dem mittleren ein ſchwartzer Buſch Strauſſen-Federn, welche in etwas auf beyde Seiten hinüber fallen, mit einer güldnen Linie in der Mitten. Wegen des Fürſtenthums Oſtfrießland.

Auf dem Helm zur Rechten ein wachſender güldner Adler mit rothen Flügeln. Wegen der Grafſchafft Rietberg.

Auf dem Helm zur Lincken eine blaue Lilie, hinter welcher zwey güldne Fähnlein in Form eines Andreas-Creutzes ſtehen. Wegen der Herrſchafften Eſens und Wittmund.

Die Lilie iſt wegen Eſens und die Fähnlein wegen Wittmund.

41. Wapen Der Pfaltzgrafen beym Rhein.

Ein die Länge herab getheilter Schild.

Die Wapen der Pfaltzgrafen können leichtlich nach dem Churfürſtlichen Pfältziſchen beurtheilet werden. Hier hat man nur das Pfaltz-Birckenfeldiſche in Kupfer vorſtellen wollen, weil daſſelbe einige Qvartire hat, welche von den andern Linien nicht geführet werden.

Die rechte Seite iſt qvadrirt, und enthält das Wapen von der Pfaltz beym Rhein, und vom Hertzogthum Bäyern, iedes doppelt.

Die andere Seite iſt ebenfalls qvadrirt, und erſcheinet im erſten Qvartier das Wapen der Grafſchafft Veldentz.

Hiervon kan man oben das Churfürſtliche Wapen conſuliren.

Das andere Qvartier. Von Roth und Silber geſchacht. Wegen der Grafſchafft Spanheim.

Pfaltz-Birckenfeld hat die Helffte der hintern Grafſchafft Spanhein innen. Wie aber die Spanheimiſche Verlaſſenſchafft zum Theil an das Pfältziſche Hauß gerathen, iſt oben bey dem erſten Feld des Marggräflichen Badeniſchen Wapens angezeigt worden.

Das dritte Qvartier. In ſilbernem Feld drey rothe Schildlein. Wegen der Grafſchafft **Rappolſtein.**

Das vierdte Qvartier. In ſilbernem Feld drey gecrönte ſchwartze Raben-Köpfe. Wegen der Herrſchafft **Hohenack.**

Nachdem der letzte Graf zu Rappolſtein Anno 1673. verſtorben, hat Pfaltzgraf Chriſtianus zu Birckenfeld, welcher des Verſtorbenen Tochter zur Gemahlin hatte, dieſe Graf- und Herrſchafft überkommen.

Uber dem Schild ſtehen fünff Helme.

Auf den beyden mittelſten befindet ſich der Helm-Schmuck von **Pfaltz und Bäyern.**

Auf dem nächſten Helm zur Rechten ein herfür ſchauender güldner Bracke mit rother Zunge und Hals-

Hals-Band. Wegen der Grafſchafft Veldentz.

Auf dem nächſten Helm zur Lincken, ein rother von Silber aufgeſchlagener Hut, und auf demſelben ein Pfauen-Schwantz, welcher unten mit einem ſilbernen Band zuſammen gebunden iſt. Wegen der Grafſchafft Spanheim.

Die Marggrafen zu Baden führen nur den Pfauen-Schwantz ohne Band und Hut.

Auf dem äuſſerſten Helm zur Rechten ein wachſender Mann ohne Arme, welcher ein ſilbernes vornen mit drey rothen Schildlein beſetztes Kleid und eine ſilberne roth aufgeſchlagene Mütze, welche vornen mit einer ſchwartzen Feder geziert iſt, träget. Wegen der Grafſchafft Rappolſtein.

Auf dem letzten gecrönten Helm ein geſchloſſener ſchwartzer Flug, auf welchem drey ſilberne Pilgrims-Stäbe neben einander erſcheinen. Wegen der Herrſchafft Hohenack.

42. Wapen Der Fürſten Piccolomini.

Ein qvadrirter Schild.

Das erſte und vierdte Qvartier iſt vierfach in die Länge getheilt, und enthält die Wapen der Königreiche **Aragonien**, **Ungarn**, **Neapolis** und **Jeruſalem**.

Antonius Piccolomini hat An. 1463. des Neapolitaniſchen Königs Ferdinandi I. aus dem Hauſe Aragonien natürliche Tochter geheyrathet, und mit ihr das Hertzogthum Amalphi wie auch die Freyheit ſich de Arragonia zu ſchreiben und des Königs Wapen zu führen überkommen.

Das andere und dritte Qvartier. In ſilbernem Feld ein mit fünff Creutz-weiſe geſtellten güldnen halben Monden, deren Spitzen überwärts gekehrt ſind, beſetztes blaues Creutz. Wegen des Fürſtlichen Hauſes **Piccolomini**.

Es iſt dem Urſprung nach eine adeliche Familie von Siena im Florentiniſchen. Anno 1654. iſt Octavius Piccolomini von Käyſer Ferdinando III. zum Reichs-Fürſten gemacht worden.

Uber dem Schild ſtehet ein Für-ſten-Hut.

43. Wapen Der Fürſten von Portia.

IN blauem Feld ſechs güldne Lilien, drey, zwey, eine, mit einem güldnen Schildes-Haupt.

Dieſe Familie iſt aus dem Friaul gebürtig und ſonſt Gräfliches Standes geweſen. Johannes Ferdinandus der erſte Fürſt aus dieſem Hauſe iſt zu dieſer Dignität von Käyſer Leopoldo Ann. 1662. erhoben worden.

Uber dem Schild ſtehet ein Für-ſten-Hut.

44. Wapen Der Hertzoge zu Sachſen.

Ein ſechsfach qver und dreyfach in die Länge, ausgenommen in der letzten Reyhe, welche fünff Felder hat, getheilter Schild mit einem Mittel-Schild.

Die Wapen der Hertzoge zu Sachſen ſind nach den verſchiedenen Linien auf verſchiedene Weiſe ordiniret, welche alle in Kupfer bringen zu laſſen man nicht vor nöthig erachtet. Man hat dannenhero hier nur das Wapen des Hertzogs zu Sachſen-Gotha vorſtellen wollen, und ſoll darneben die Differenz, welche bey den übrigen Wapen der unterſchiedenen Sächſiſchen Linien gefunden wird, kürtzlich angemerckt werden.

In dem Mittel-Schild das Hertzogthum Sachſen.

In der erſten Reyhe vornen die Landgrafſchafft Thüringen, in der Mitten das Hertzogthum Cleve,

zur Lincken die Marggrafſchafft Meiſſen.

In der andern um den Mittel-Schild die Hertzogthümer Jülich und Berg.

In der dritten die Pfaltz Sachſen, Marggrafſchafft Landsberg, Pfaltz Thüringen.

In der vierdten die Grafſchafft Orlamünda, Grafſchafft Eiſenberg, Herrſchafft Pleiſſen.

In der fünfften die Grafſchafft Altenburg, Regalien, Grafſchafft Brene.

In der ſechſten die Grafſchafft Marck, Herrſchafft Römhild, Grafſchafft Henneberg, Herrſchafft Tonna, Grafſchafft Ravensberg.

In dieſem Wapen ſind zwey Felder, welche in dem Churfürſtlichen nicht gefunden werden.

In dem andern rothen Feld der unterſten Reyhe eine ſilberne Seule, welche oben mit einer güldnen Crone geziert iſt. Wegen der Herrſchafft Römhild.

Bertholdus XIX. Fürſt zu Henneberg, welcher Anno 1549. verſtorben, hat dieſe Herrſchafft an ſeiner Gemahlin Brüder

die

die Grafen zu Mannsfeld verkaufft, welche aber nicht lange hernach dieſelbe Churfürſt Johann Friedrichen gegen das Cloſter Oidersleben vertauſcht haben.

In dem vierdten blauen Feld der unterſten Reyhe ein ſilberner gecrönter Löwe. Wegen der Herrſchafft Tonna.

Hertzog Friedrich I. zu Sachſen-Gotha hat dieſe Herrſchafft von den Grafen zu Waldeck erkaufft.

Was nun die Wapen der übrigen Sächſiſchen Linien anbelangt, ſo führet der Hertzog zu Sachſen-Weiſſenfels in dem geſpaltnen Mittel-Schild neben dem Wapen des Hertzogthums Sachſen von Silber und Roth ſechsfach qver geſtreifft, wegen des Fürſtenthnms Qverfurt, welches in dem Weſtphäliſchen Frieden auf einige Magdeburgiſche Aemter fundirt worden, und dem Hauſe Weiſſenfels zugehöret.

Der Hertzog zu Sachſen-Merſeburg inſerirt ſeinem Schilde das Wapen ſelbiges Stiffts, nemlich in güldnem Feld ein ſchwartzes Creutz.

Der Hertzog zu Sachſen-Zeitz wegen des Stifftes Naumburg in rothem Feld einen ſilbernen Degen mit aufwärts

gehen-

gehender Spitze und güldnem Griff, nebſt dieſem einen mit dem Schließ-Blat aufwärts und zur Rechten gekehrten Schlüſſel, beyde in Form eines Andreas-Creutzes über einander geſchrenckt.

Der Hertzog zu Sachſen-Eiſenach führet in ſeinem Schild die Wapen der Grafſchafften Sayn und Wittgenſtein, wie auch der Herrſchafften Homburg und Freyßburg, weil ſeine Frau Mutter aus dem Gräflichen Hauſe Sayn nach dem Tod ihres Bruders Ludovici, welcher An. 1636. geſtorben, einen Theil der Grafſchafft Sayn geerbet und ihrem Gemahl zugebracht. Man ſehe unten das Sayniſche Wapen an ſeinem Ort.

45. Wapen Der Fürſten zu Salm.

Ein qvadrirter Schild mit einem Mittel-Schild.

Das erſte und vierdte Qvartier. In ſchwartzem Feld ein ſilberner aufgerich-

gerichter Leopard. Wegen der Familie der **Wildgrafen.**

Die Wildgrafen haben vor Zeiten zwey Linien formirt, nemlich zu Kyrburg und zu Daun. Die Grafſchafft Daun geriethe durch Heyrath an den Rheingrafen Johannem I. zu Anfang des vierzehnden Seculi, und ohngefehr hundert Jahr hernach erhielte ſein Enckel Johannes III. auch noch Kyrburg ebenfalls durch Heyrath.

Das andere und dritte Qvartier. In güldnem Feld ein rother Löwe mit blauer Crone. Wegen der Familie der **Rheingrafen.**

Dieſe alte Familie hat im ſechzehnden Seculo ſich in verſchiedene Linien vertheilet. Aus der Neufvilliſchen iſt Philippus Otto Rhein- und Wildgraf und Graf zu Salm von Käyſer Ferdinando III. zum Reichs-Fürſten zu Salm erhoben worden.

Der Mittel-Schild iſt ebenfalls qvadrirt.

Das erſte Qvartier. In rothem Feld drey güldne Löwen. Wegen obgemeldter Grafſchafft **Kyrburg.**

Das andere Qvartier. In rothem Feld zwey ſilberne auswärts ge-

gekrümmte Salmen neben einander, welche von vier ſilbernen Creutzlein begleitet ſind. Wegen der Grafſchafft Salm.

Des obgedachten Wild- und Rheingrafen Johannis III. Enckel Johannes V. welcher Anno 1491. verſtorben, hat mit ſeiner Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin zu Salm in Lothringen, die Helffte dieſer Grafſchafft bekommen.

Das dritte Qvartier. In blauem Feld ein ſilberner Qver-Balcken. Wegen der Herrſchafft Vinſtingen.

Dieſe Herrſchafft hat des vorgedachten Johannis V. Sohn Johannes VI. welcher Ann. 1499. geſtorben, mit Johanna Graf Nicolai zu Saarwerden Tochter, deren Mutter des letzten Herrn zu Vinſtingen Tochter geweſen, zur Helffte bekommen.

Das vierdte Qvartier. In rothem Feld eine ſilberne Seule, welche oben mit einer güldnen Crone gezieret iſt. Wegen der Herrſchafft Anholt.

Des Fürſten Leopoldi Philippi zu Salm Gemahlin war Graf Theodori zu Bronchorſt in Anholt einige Tochter und Erbin.

Uber

Uber dem Schild ſtehen fünff Helme.

Auf dem erſten gecrönten Helm ein geſchloſſener Flug, welcher wie das erſte Qvartier des Mittel-Schildes bezeichnet iſt. Wegen der Grafſchafft Kyrburg.

Auf dem andern Helm ein ſchwartzer roth aufgeſchlagener Hut mit zwey Bündlein weiſſer Federn. Wegen der Wild- oder Rheingrafſchafft.

Auf dem mittelſten mit einem Fürſten-Hut bedeckten Helm zwey ſilberne niederwärts gekehrte Salmen. Wegen des Fürſtenthums Salm.

Auf dem vierdten gecrönten Helm ein herfür ſchauender blauer von Silber qver geſtreiffter Bracke, welcher hinten mit einigen Pfauen-Federn geſchmückt iſt. Wegen der Herrſchafft Vinſtingen.

Auf dem fünfften gecrönten Helm zwey auswärts gekehrte güldne Bären-Klauen, deren jede eine rothe Kugel hält. Wegen der Herrſchafft Anhalt.

46. Wa-

46. Wapen Der Fürſten zu Schwartzburg.

Ein in die Länge herab getheil-ter Schild, deſſen jede Helffte qvadrirt iſt, mit einem durch den gantzen Schild ausgebreiteten von Blau, Gold und Schwartz ſchräg-rechts geſtückten Creutz, drey Mittel-Schilden und einem Schildes-Fuß.

Der Haupt-Mittel-Schild auf der Mitten des Creutzes. In güldnem Feld ein ſchwartzer zweyköpfiger Ad-ler, über welchem die Käyſerliche Cro-ne ſchwebet, in der rechten Klaue einen Scepter, in der lincken einen Reichs-Apffel, und auff der Bruſt ein güldnes Schildlein, in welchem ein Fürſten-Hut erſcheinet, haltend.

Dieſer Schild iſt ein Geſchenck des Käyſers, welches die Fürſten bey ihrer Erhebung in den Fürſten-Stand über-kommen.

Der Mittel-Schild zur Rechten. In blauem Feld ein güldner gecrönter

Löwe. Wegen des Fürſtlichen Hauſes Schwartzburg.

An. 1697. iſt Graf Chriſtianus, Wilhelmus zu Schwartzburg-Sondershauſen vom Käyſer in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben worden. An. 1709. hat Antonius Guntherus zu Arnſtadt, und Anno 1711. Ludovicus Fridericus zu Rudelſtadt eben dieſe Würde angenommen.

Das erſte und vierdte Qvartier. In güldnem Feld ein ſchwartzer Adler. Wegen der Herrſchafft Arnſtadt.

Das andere und dritte Qvartier. In ſilbernem Feld ein rothes Hirſch-Geweyh, an welchem noch ein Stück des Hirn-Schädels hängt. Wegen der Herrſchafft Sondershauſen.

Beyde Herrſchafften gehören dem Hauſe Schwartzburg von uralten Zeiten her.

Der Mittel-Schild zur Lincken. In ſilbernem Feld ein ſchwartzer gehender Hirſch. Wegen der Herrſchafft Clettenberg.

Das erſte und vierdte Qvartier der lincken Seite. Von Roth und Silber geſchacht. Wegen der Grafſchafft Hohnſtein.

Das

Das andere und dritte Qvartier. In rothem Feld ein güldner Löwe über vier güldnen Qver-Faden. Wegen der Grafſchafft Lauterburg.

Dieſes in der lincken Seite enthaltene Wapen, hat vormals dem Gräflichen Hauſe Hohnſtein zugehöret. Das Fundament der Schwartzburgiſchen Prætenſion auf einen Theil der Hohnſteiniſchen Verlaſſenſchafft kan man oben in dem Chur-Braunſchweigiſchen Wapen, in welchem dieſe Felder ebenfalls zu befinden, nachſchlagen. Es hat aber das Fürſtliche Hauß nichts davon in Beſitz, als Kelbra und Heringen, und zwar in Communion mit dem Hauſe Stolberg.

Der Schildes-Fuß. In güldnem Feld eine qver liegende rothe Streu-Gabel über einem rothen Roß-Kamm. Wegen der Herrſchafft Leutenberg.

Dieſes ſoll das Wapen der Grafen zu Kefernburg geweſen ſeyn, nach deren Ausſterben die Grafen zu Schwartzburg aus ihrer Verlaſſenſchafft die Herrſchafft Leutenberg bekommen. Was die Meynung dererjenigen anbelangt, welche davor halten, daß die in dieſem Wapen befindliche Stall-Inſtrumenta die Reichs-Stallmeiſter-Würde, welche weyland von den

Herrn zu Leutenberg ſoll geführet worden ſeyn, andeute, ſo wird dieſelbe von Herrn Webern, welcher von dem Schwartzburgiſchen Wapen geſchrieben, in Zweiffel gezogen. *

Uber dem Schild ſtehen ſechs gecrönte Helme.

Auf dem vörderſten ein wachſender geharniſchter Mann, welcher mit beyden Händen ein Schwerdt hält, und auf dem Haupt eine güldne Crone trägt.

Es iſt dieſes eine Käyſerliche Verehrung, und ſoll nach Herrn Webers ** Muthmaſſung die von Käyſerl. Majeſt. dem Fürſtlichen Hauſe gegebene Freyheit, Edelleute zu creiren, andeuten.

Auf dem andern Helm ein ſchwartzer Adler zwiſchen zwey rothen Hirſch Hörnern. Wegen der Herrſchafft Arnſtadt.

Auf dem dritten Helm ein vorwärts gekehrter aufrecht ſitzender Löwe, welcher auf dem Haupt mit einer Crone und mit einem Pfauen-Schwantz geziert iſt. Wegen des Fürſtl. Hauſes Schwartzburg.

Auf

* Examen Artis Herald. pag. 159.

** Examen Artis Herald. pag. 172.

Auf dem vierdten Helm ein ſchwartzer zweyköpfiger Adler, welcher einen Scepter und Reichs-Apffel in den Klauen hält, mit oben ſchwebender Käyſerlichen Crone.

Auf dem fünfften Helm ein rothes Küſſen, welches an den Ecken güldne Qvaſten hat, mit einem darauf liegenden Fürſten-Hut.

Dieſe beyde Helme ſind abermals Käyſerliche Geſchencke.

Auf dem ſechſten Helm ein Pfauen-Schwantz zwiſchen zwey Hirſch-Hörnern, deren Rechtes ſilbern, das Lincke roth iſt. Wegen der Grafſchafft Hohnſtein.

Schildhalter ſind zur Rechten ein wilder Mann und zur Lincken ein wildes Weib, welche mit der einen Hand den Schild, mit der andern aber eine von Roth und Silber qver getheilte Fahne halten.

47. Wapen Der Fürſten zu Schwartzenberg.

Ein qvadrirter Schild.

Das erſte und vierdte Qvartier. Von Silber und Blau achtfach die Länge herab getheilt. Wegen des Fürſtl. Hauſes Schwartzenberg.

Dieſe Familie iſt ein Aſt des alten Adelichen Seinsheimiſchen Stammes, welcher eben dieſes Wapen führet. An. 1429. ward Erkingerus von Seinsheim vom Käyſer Sigismundo zum Frey-Herrn von Schwartzenberg gemacht, und unter die unmittelbaren Stände des Reichs auffgenommen. An. 1599. ward Adolphus vom Käyſer Rudolpho in den Grafen-Stand, und An. 1671. Johannes Adolphus vom Käyſer Leopoldo in den Fürſten-Stand erhoben.

Das andere und dritte Qvartier. In güldnem Feld ein ſchwartzer Rabe, welcher einem Türcken-Kopff die Augen aushackt.

Die-

Dieſes Wapen iſt obgemeldtem Adolpho bey ſeiner Erhebung in den Grafen-Stand zum Andencken der Tapfferkeit, mit welcher er die Veſtung Raab den Türcken entriſſen, von dem Käyſer verehrt worden.

Uber dem Schild ſtehen drey gecrönte Helme.

Auf dem erſten ein Manns-Kopff und Rumpff, deſſen Kleid und von Silber aufgeſchlagene Mütze, die Zeichnung des erſten und vierdten Feldes führet. Wegen des Fürſtlichen Hauſes Schwartzenberg.

Auf dem mittlern Helm ein ſchwartzer Rabe auf einem Türcken-Kopff, welchem er die Augen ausreißt, mit ſechs darhinter ſtehenden ſilbernen Fähnlein, von welchen die drey zur Rechten lincks, die drey zur Lincken aber rechts gekehrt ſind. Zum Andencken der eroberten Veſtung Raab.

Auf dem dritten Helm zwey von Silber und Blau ſechsfach qver geſtreiffte Büffels-Hörner, welche auswärts mit Pfauen-Federn geziert ſind.

Dieſer Helm ſcheint von dem Schwartzenbergiſchen Hauſe um deßwillen angenommen zu ſeyn, damit es ſich von den Seinsheimiſchen Agnaten hierdurch diſtinguiren möge.

48. Wapen Der Fürſten zu Thurn und Taßis.

Ein qvadrirter Schild mit einem Mittel-Schild.

Das erſte und vierdte Qvartier. In ſilbernem Feld ein rother Thurn, hinter welchem zwey in Form eines Andreas-Creutzes gelegte blaue Lilien-Scepter ſchweben. Wegen des Fürſtlichen Hauſes Thurn.

Dieſe Familie iſt aus dem Mäyländiſchen gebürtig. Im vierzehnden Seculo hat ſich ein Aſt derſelben im Bergomeſiſchen in der Gegend des Bergs Taſſo, welcher von den vielen daſelbſt befindlichen Dachſen den Nahmen hat, niedergelaſſen. Unter dieſen hat einer, welcher ein ſonderbahrer Liebhaber der Dachs-Jagd geweſen,

ſen, den Namen di Taſſi oder de Taſſis angenommen, und auf ſeine Nachkommen fortgepflantzt. Lamoraldus von Taßis, welcher An. 1624. verſtorben, iſt vom Käyſer Ferdinando II. in den Grafen-Stand, und ſein noch lebender Urenckel Eugenius Alexander vom Käyſer Leopoldo in den Fürſten-Stand erhoben worden.

Das andere und dritte Qvartier. In güldnem Feld ein rother Löwe mit einer blauen Crone. Wegen der Grafſchafft VALSASSINA.

Die Vorfahren dieſes Hauſes haben dieſe Grafſchafft vor Zeiten beſeſſen.

Der Mittel-Schild. In blauem Feld ein ſilberner Dachs. Wegen der Linie des Hauſes Thurn, welche den Namen von Taßis angenommen.

Uber dem Schild ſtehet ein Fürſten-Hut.

49. Wapen Der Hertzoge zu Würtemberg.

Ein qvadrirter Schild.

Das erſte Qvartier. In güldnem

nem Feld drey qver über einander gelegte ſchwartze Hirſch-Hörner. Wegen des Hertzogthums **Würtemberg.**

Dieſe Fürſtliche Familie hat ehmals im Grafen-Stand gelebet, biß Graf Eberhardus Barbatus An. 1495. von Käyſer Maximiliano I. zum erſten Hertzog zu Würtemberg creirt worden.

Das andere Qvartier. Von Schwartz und Gold ſchräg-rechts gewecket. Wegen des Hertzogthums **Teck.**

Graf Eberhardus III. zu Würtenberg hat ein groſſes Stück dieſes Hertzogthums im vierzehnden Seculo käufflich an ſich gebracht. Deſſen Enckel Graf Eberhardus IV. hat hernachmals, nachdem ſein Schwieger-Vater Hertzog Fridericus die Teckiſche Familie An. 1439. beſchloſſen, das übrige geerbet.

Das dritte Qvartier. In blauem Feld eine güldne mit einem ſchwartzen Adler bezeichnete Fahne. Wegen des **Reichs-Pannerer-Amts.**

Dieſe Würde iſt ehmals von den Grafen zu Grüningen bekleidet worden, und An. 1295. von Graf Eberhardo mit der

Graf-

Grafſchafft ſelbſt dem Hauſe Würtemberg überlaſſen worden.

Das vierdte Qvartier. In rothem Feld zwey güldne auswärts gekrümte Fiſche neben einander. Wegen der Grafſchafft Mümpelgard.

Henrica, Graf Eberhardi V. zu Würtemberg Gemahlin, war eine Tochter und Erbin des An. 1395. verſtorbenen letzten Grafen zu Mümpelgard.

Uber dem Schild ſtehen drey Helme.

Auf dem erſten gecrönten Helm ein rothes Jagd-Horn mit güldnem Beſchläge, aus deſſen Mund-Stück einige blaue, ſilberne und rothe Federn hervor gehn. Wegen der Grafſchafft Aurach.

Die Mutter des letzten Grafen zu Aurach Cunonis und Bertholdi heyrathete als Wittwe Graf Eberhardum I. zu Würtemberg. Dieſen ihren Stieff-Vater ſetzten die beyden Brüder zum Erben ein und traten in den geiſtlichen Stand. Alſo iſt Aurach in der Mitten des dreyzehnden Seculi an Würtemberg gediehen. Es iſt etwas beſonders, daß erſtlich allhier der Aurachiſche Helm-Schmuck erſcheinet, da doch das Unter-Wapen dem Schild nicht einver-

ieibt

leibt worden, und daß zum andern der Helm des Hertzoglichen Würtembergiſchen, als des Haupt-Wapens, hinweg gelaſſen worden. Es wäre denn, daß man ſagen wolte, der Aurachiſche Helm ſey vor Zeiten, da man zumal die Veränderung der Helm-Kleinodien vor willkührig gehalten, dem Würtenbergiſchen Wapen dergeſtallt zugeeignet worden, daß er nun vor deſſen Helm zu halten ſey. Es trägt aber derjenige Helm, welcher vor Zeiten von dem Hauſe Würtenberg geführt worden, in einem güldnen geflochtenen Korb einen Pfauen-Schwantz, * dergleichen Helm-Schmuck auch von den aus dieſem Hauſe entſproſſenen Herrn zu Landau geführet worden.**

Auf dem mittleren gecrönten Helm eine wachſende rothgekleidete gecrönte Jungfrau, welche an ſtatt der Arme zwey niederwärts gekehrte güldne Fiſche hat. Wegen der Grafſchafft **Mümpelgard.**

Auf dem dritten Helm ein auf Art des andern Feldes bezeichneter her-

* Deduction von dem Reichs-Pannerer-Amt pag. 16.

** Wapen-Buch tom. I. p. 20.

herfür ſchauender Bracke. Wegen des Hertzogthums Teck.

Die Oelſiſche Linie pflegt über oberklärtes Wapen einen güldnen Mittel-Schild zu ſetzen, darinnen ein ſchwartzer Adler, welcher einen ſilbernen halben Mond mit aufwärts gekehrten Spitzen auf der Bruſt führet, erſcheinet. Wegen des Hertzogthums **Oels**, welches Hertzog Sylvius Nimrod mit ſeiner Gemahlin Eliſabetha Anno 1646. erheyrathet hat.

50. Wapen Der Grafen zu Bergen.

In ſilbernem Feld ein rother gecrönter Löwe mit einem ſchwartzen Schildes-Rand, auf welchem eilff güldne Pfennige, oben vier, unten drey, und darzwiſchen auf jeder Seite zwey, zu befinden.

Dieſe Familie ſtammet aus dem Niederländiſchen Geſchlecht von Waſſenaer her, aus welchem Otto zu Ende des vierzehnden Seculi die damalige Herrſchafft Berg erheyrathet. Sein Enckel Otto iſt

Anno

Anno 1473. von Käyſer Friderico III. in den Reichs-Grafen-Stand erhoben worden.

Obenauf ruhet eine Grafen-Crone.

51. Wapen Der Herren zu Fleckenſtein.

Ein qvadrirter Schild.

Das erſte und vierdte Qvartier. Von Grün und Silber ſechsfach qver geſtreifft. Wegen der Herrſchafft **Fleckenſtein.**

Das andere und dritte Qvartier. In blauem Feld ein ſchmaler güldner rechter Schräg-Balcken mit einer ſilbernen Vierung im lincken Ober-Winckel. Wegen der Erbſchafft des Hauſes **Windeck.**

Fridericus Herr zu Fleckenſtein, welcher zu Anfang des ſiebenzehnden Seculi gelebet, hat des letzten Herrn von Windeck Georgii Tochter Urſulam geheyrathet, und durch ſie die Succeſſion der Windeckiſchen Familie erlanget.

Uber

Uber dem Schild ſtehen zwey Helme.

Auf dem rechten gecrönten Helm eine in Gold gekleidete wachſende gecrönte Jungfrau mit fliegendem Haar, welche an ſtatt der Arme zwey wie das erſte und letzte Qvartier geſtreiffte Büffels-Hörner zeiget. Wegen der Herrſchafft Fleckenſtein.

Auf dem andern eine wachſende gecrönte Jungfrau mit aufgewickeltem Haar, deren Kleidung nach Art der andern und dritten Feldung eingerichtet, an ſtatt der Arme ſind zwey Büffels-Hörner, das Rechte ſilbern, das Lincke gülden. Wegen der Succeſſion des Hauſes Windeck.

52. Wapen Der Grafen zu Hanau.

Ein dreyfach in die Länge und zweyfach qver getheilter Schild mit einem Mittel-Schild.

Die

Die erſte Reyhe. Zur Rechten in güldnem Feld drey rothe Sparren. Wegen der Grafſchafft Hanau.

In der Mitten achtfach von Roth und Gold qver geſtreifft. Wegen der Grafſchafft Reineck.

Die Grafen zu Reineck ſind An. 1559. ausgeſtorben, da denn das Hauß Hanau einen Theil der Grafſchafft überkommen. Die Grafen zu Sintzendorff und zu Noſtitz haben auch einen Theil, wie unten an ſeinem Ort zu ſehen.

Zur Lincken in güldnem Feld ein rother Löwe. Wegen der Grafſchafft Zweybrücken.

Des letzten Grafen zu Zweybrücken Jacobi Tochter hat Philippum V. Grafen zu Hanau zum Gemahl gehabt, und dasjenige, was ihr Vater noch von der Grafſchafft beſeſſen, nach deſſen Tode Anno 1570. auf dieſes Hauß verfället. Das meiſte aber iſt bereits Ann. 1385. an den Churfürſten Rupertum zu Pfaltz verkaufft worden.

Die andere Reyhe. Zur Rechten von Roth und Gold qver getheilt. Wegen der Herrſchafft Müntzenberg.

Der

Der letzte Herr zu Müntzenberg, welcher Anno 1236. geſtorben, iſt von ſeinen hinterlaſſenen Töchtern geerbet worden, deren eine Reinhardum Grafen zu Hanau genommen, und ihm einen Theil von dieſer Herrſchafft zugebracht. Man ſchlage unten nach, was von eben dieſem Wapen bey dem Gräflichen Stolbergiſchen Schild angeführet worden.

In der Mitten in ſilbernem Feld ein ſchwartzer Löwe mit einer rothen Schildes-Einfaſſung. Wegen der Herrſchafft Lichtenberg.

Die Helffte dieſer Herrſchafft iſt Ann. 1480. nach Abgang des Lichtenbergiſchen Manns-Stamms durch Heyrath an Philippum I. Grafen zu Hanau gediehen, die andere Helffte, welche damals auf gleiche Weiſe an die Grafen zu Zweybrücken gekommen, iſt nach deren Ausſterben Anno 1570. nebſt den übrigen Zweybrückiſchen Gütern, wie kurtz vorher gemeldet, auch dem Hauſe Hanau zu Theil worden.

Zur Lincken in rothem Feld zwey ſilberne Qver-Balcken. Wegen der Herrſchafft Ochſenſtein.

Ochſenſtein rühret auch aus der Zweybrückiſchen Succeſſion her, an welches

Hauß die Herrſchafft durch Vermählung der nächſten Erbin des letzten Herrn nach deſſen Anno 1459. erfolgtem Tod gefallen.

Der Mittel-Schild. In güldnem Feld ein rothes Schildlein. Wegen der Herrſchafft Bitſch.

Auch dieſe Herrſchafft iſt an das Hauß Hanau durch die Zweybrückiſche Succeſſion gelanget, welches letztere Hauß ſelbige An. 1297. von Lothringen zu Lehn empfangen. Es iſt aber dieſelbe im ſiebenzehnden Seculo von dem Lehns-Herrn wegen beſchuldigter Felonie eingezogen worden.

Uber dem Schild ſtehen vier Helme und auf ieder Seite einer.

Auf dem erſten ein wachſender Schwan mit erhabenen Flügeln. Wegen der Grafſchafft Hanau.

Auf dem andern Helm ein ſitzender rother Löwe, zwiſchen zwey Bündlein ſchwartzer und weißer Federn, welche wechſels-weiſe ſechsfach in einander geſteckt ſind. Wegen der Grafſchafft Zweybrücken.

Auf dem dritten mit einem Fürſten-Hut bedeckten Helm ein Pfauen-Schwantz zwiſchen zwey von Roth und

und Gold qver getheilten Fähnlein. Wegen der Herrſchafft Müntzenberg.

Auf dem vierdten gecrönten Helm ein ſilberner Schwan mit aufgehabenen Flügeln. Wegen der Grafſchafft Reineck.

Auf dem Helm neben dem Schild zur Rechten ein herfür ſchauender ſilberner Schwan. Wegen der Herrſchafft Lichtenberg.

Auf dem Helm zur Lincken ein wachſender Mann ohne Arme, deſſen Kleid und von Silber aufgeſchlagene Mütze das Blaſon des ſechſten Feldes führen. Wegen der Herrſchafft Ochſenſtein.

53. Wapen
Der Grafen zu Hatzfeld.

Ein zweyfach die Länge herab und dreyfach qver getheilter Schild.

Die erſte Reyhe. Zur Rechten in ſilbernem Feld ein ſchwartzer Adler mit einem ſilbernen halben Mond auf der Bruſt. Wegen der Herrſchafft Trachenberg.

Nachdem Johannes Ulricus Freyherr von Schafgotſch im Arreſt zu Glatz An. 1635. geſtorben, und die Herrſchafft Trachenberg, welche ihm gehörte, von der Böhmiſchen Cammer eingezogen worden, ſchenckte Käyſer Ferdinandus III. dieſelbe An. 1641. dem Grafen Melchiori zu Hatzfeld.

Zur Lincken in blauem Feld ein ſilberner gecrönter Löwe. Wegen der Grafſchafft Gleichen.

Chur-Mäyntz hat An. 1639. einige vermannte Lehn-Stücken aus der Gleichiſchen Verlaſſenſchafft dieſer Familie verliehen.

Die andere Reyhe. Zur Rechten in güldnem Feld zwey ſchwartze in einander geflochtene Krampen, und in dem darunter befindlichen ſilbernen Feld drey rothe Roſen mit güldnem Saamen. Wegen des Gräflichen Hauſes Hatzfeld.

Vor Zeiten ſind die Krampen und Roſen von dieſem Hauß in einem qvadrirten Schild geführt worden, wie in dem Nürnbergiſchen Wapen-Buch zu erſehen. * Es werden aber daſelbſt die Krampen nicht in einander geflochten, ſondern mit einem Band zuſammen gefügt vorgeſtellt. Ubrigens iſt die Hatzfeldiſche Familie von altem Adel aus Heßen gebürtig. Im ſiebenzehnden Seculo ſind Melchior und Henricus von Hatzfeld, des Biſchoffs zu Bamberg und Würtzburg Franciſci Brüder vom Käyſer Ferdinando II. zu Reichs-Grafen gemacht worden.

Zur Lincken in ſilbernem Feld eine rothe Roſe mit güldenem Butzen und darunter in der letzten Reyhe von Silber u. Roth fünffach in die Länge und zweyfach qver getheilt mit abgewechſelten Tincturen. Wegen der Herrſchafft Roſenberg.

Nach Abgang der alten Roſenbergiſchen Familie iſt dieſe Herrſchafft An. 1632. dem Stifft Würtzburg vermannet, und von dieſem der Hatzfeldiſchen Familie zu Lehn gereicht worden.

* Tom. I. pag. 130.

Uber dem Schild ſtehen drey gecrönte Helme.

Auf dem erſten ein wachſender ſchwartzer Adler, welcher einen ſilbernen halben Mond auf der Bruſt hat. Wegen der Herrſchafft Trachenberg.

Auf dem mittlern Helm ein wachſender ſilberner Löwe, aus deſſen Crone drey Straußen-Federn, eine ſilberne zwiſchen zwey blauen hervor gehn. Wegen der Grafſchafft Gleichen.

Auf dem dritten Helm ein ſchwartz gekleideter wachſender Mann ohne Arme, welcher auf dem Haupt eine ſchwartze von Silber auffgeſchlagene Mütze, und auf dem ſilbernen Hals-Kragen eine rothe Roſe trägt, zwiſchen zwey auswärts herfür ſchauenden Schwanen, einem rothen u. einem ſilbernen. Wegen der Häuſer Hatzfeld und Roſenberg.

Der Mann iſt wegen Hatzfeld, die Schwanen wegen Roſenberg.

54. Wapen Der Grafen zu Iſenburg.

In ſilbernem Feld zwey ſchwartze Qver-Balcken.

Herr Spener hält vor wahrſcheinlich, * daß die Grafen zu Iſenburg mit den ausgeſtorbenen Grafen zu Eiſenberg einerley Urſprungs geweſen, wegen Gleichheit ſo wohl des Namens als auch des Wapens, welches letztere aus zwey blauen Qver-Backen in ſilbernem Feld beſtehet, wie in dem Chur- und Fürſtlichen Sächſiſchen Wapen geſehn werden kan.

Auf dem Helm ein ſchwartzer Flug, auf deſſen iedem Flügel ſieben mit den Spitzen niederwärts gekehrte güldne Linden-Blätter, wechſels-weiſe eins und zwey, erſcheinen.

* de Inſign. domus Sax. pag. 20.

55. Wapen Der Grafen zu Leiningen und Dagsburg.

Ein quadrirter Schild mit einem Mittel-Schild.

Das erſte und vierdte Qvartier. In blauem Feld drey ſilberne Adler, über welchen ein rother Turnier-Kragen mit drey Lätzen ſchwebet. Wegen der Grafſchafft Leiningen.

Andere nennen die Vögel Geyer. Herr Spener hält davor, * der Turnier-Kragen ſey dieſem Hauſe, als es weyland eine Cadet - Linie formirt, zum Beyzeichen gegeben, und nachmals auch nach Erleſchung der ältern Linie beybehalten worden.

Das andere und dritte Qvartier. In ſilbernem Feld ein ſchwartzer Löwe, über welchem acht ſilberne Lilien-Scepter, welche aus einer ſilbernen Kugel in Form eines gemeinen und eines Andreas-Creutzes gehn, gelegt ſind,

* Part, Spec, pag. 740.

ſind, mit einem rothen Schildes-Rand. Wegen der Grafſchafft Dagsburg.

Man glaubt, daß die beyden Familien von Lichtenberg und Dagsburg einerley Herkunfft geweſen, weil die Nahmen von Tag und Licht eine Gleichheit haben, auch die Wapen einerley ſind, nur daß die Dagsburgiſche die Lilien-Stäbe, vielleicht ſtatt einer Briſure, dazu bekommen. Die Dagsburgiſche Succeſſion iſt durch Heyrath Johannæ, Erbin von Dagsburg, mit Friderico Grafen zu Leiningen, welcher im eilfften Seculo gelebet, an dieſe Familie gediehen.

Der Mittel-Schild. In rothem Feld ein ſilbernes Creutz. Wegen der Herrſchafft Aſpermont.

Jetzo iſt es eine Grafſchafft. Die Prætenſion darauf iſt durch Heyrath Annæ von Aſpermont mit Emicone VII. Grafen zu Leiningen an dieſes Hauß gekommen. Aber die Agnaten des verſtorbenen Herrn haben den Proceſs gewonnen.

Uber dem Schild ſtehen drey Helme.

Auf dem erſten ein grüner Baum mit ſilbernen Blüten. Wegen der Grafſchafft Leiningen.

Auf dem andern Helm ein ſchwartzer Flug mit ſieben ſilbernen Hertzen, welche in Form eines Patriarchen-Creutzes ſtehen. Wegen der Grafſchafft Dagsburg.

Auf dem dritten gecrönten Helm eine ſechseckige an jeder Ecke mit Pfauen-Federn geſchmückte Tafel, auf welcher das Wapen des Mittel-Schildes wiederhohlt erſcheinet. Wegen der Herrſchafft Aſpermont.

56. Wapen Der Grafen zu Leiningen-Weſterburg.

Ein qvadrirter Schild mit einem Mittel-Schild.

Das erſte und vierdte Qvartier enthält das vorbeſchriebene Wapen der Grafſchafft Leiningen.

Reinhardus Graf zu Weſterburg hatte Margaretam, eine Tochter Friderici, welcher vom Käyſer Friderico III. zum Reichs-

Reichs-Fürſten und Landgrafen zu Leiningen erhoben worden, zur Gemahlin. Als nun ihr Bruder Heſſo Anno 1448. ſeine Linie beſchloß, wolten die Dagsburgiſchen Agnaten ſuccediren. Aber des Verſtorbenen Schwager Reinhardus ward von dem Churfürſten zu Pfaltz Friderico Victorioſo durch die Waffen in der Succeſſion befeſtiget, welchem er davor die Helffte der Grafſchafft abtreten muſte.

Das andere und dritte Qvartier. In rothem Feld ein ſchmales güldnes Creutz, welches in jedem Winckel von fünff als ein Andreas-Creutz geſtellten Creutzlein begleitet iſt. Wegen der Herrſchafft Weſterburg.

Weſterburg iſt ein altes Patrimonial-Gut des Hauſes Runckel, aus welchem die Grafen zu Leiningen-Weſterburg, welchen Namen ſie nach angetretener Leiningiſchen Succeſſion angenommen, entſproſſen ſind.

Der Mittel-Schild. In güldnem Feld ein blaues Creutz.

Die Bedeutung deſſelben habe nirgends finden können.

Uber

Uber dem Schild ſtehen drey Helme.

Auf dem erſten ein grüner Baum mit ſilbernen Blüten. Wegen der Grafſchafft Leiningen.

Auf dem andern ein rother Flug. Wegen der Herrſchafft Weſterburg.

Auf dem dritten ein Pfauen-Schwantz.

57. Wapen Der Grafen zu Mansfeld.

Ein qvadrirter Schild.

Das erſte und vierdte Qvartier iſt wiederum qvadrirt.

Das erſte und vierdte Qvartier. Von Silber und Roth ſechsfach qver getheilt. Wegen der Herrſchafft Qverfurt.

Die Grafen zu Mansfeld ſtammen aus dem Hauſe der Edlen Herrn zu Qverfurt, deren Haupt-Linie Ann. 1496. erloſchen, das Land aber dem Ertz-Stifft Magdeburg heimgefallen, und nachgehends im

Pragiſchen und Weſtphäliſchen Frieden unter dem Titul eines Fürſtenthums dem Hauſe Sachſen eingeräumt worden.

Das andere und dritte Qvartier. In ſilbernem Feld ſechs rothe Rauten, oben drey und unten drey. Wegen der Grafſchafft Mansfeld.

Burchardus Edler Herr zu Qverfurt, welcher auch Burggraf zu Magdeburg geweſen, hat des im dreyzehnden Seculo verſtorbenen letzten Grafen zu Mansfeld Burchardi Tochter zur Gemahlin gehabt, und dadurch die Grafſchafft auf ſich und ſeine Familie verfället.

Das andere Haupt-Qvartier. In ſchwartzem Feld ein ſilberner Adler. Wegen der Herrſchafft Arnſtein.

Dieſe Herrſchafft iſt Anno 1387. durch Kauff von Ulrico Grafen zu Reinſtein an Mansfeld gediehen.

Das dritte Haupt-Qvartier. In blauem Feld ein güldner gecrönter Löwe, über welchem durch den gantzen Schild ein aus zwey ſilbernen und rothen Schach-Reyhen beſtehender rechter Schräg-Balcken gezogen iſt. Wegen der Edlen Herrſchafft Heldrungen.

Johan-

Johannes Graf zu Hohnſtein hat dieſe Herrſchafft Anno 1480. an Mansfeld Kauffs-weiſe überlaſſen.

Uber dem Schild ſtehen zwey gecrönte Helme.

Auf dem erſten acht Fähnlein, zu jeder Seite vier, welche wie das erſte Feld des erſten Qvartiers bezeichnet ſind. Wegen der Edlen Herrſchafft Qverfurt und zugleich wegen der Grafſchafft Mansfeld.

Auf dem andern Helm ein geſchloſſener Flug, deſſen rechter Flügel ſchwartz, der lincke aber ſilbern iſt, darzwiſchen ein wachſender güldner Löwe, aus deſſen Crone eine ſilberne, rothe und güldne Feder hervor gehet. Wegen der Herrſchafften Arnſtein und Heldrungen.

Der Flug gehöret zu dem Arnſteiniſchen, und der Löwe zu dem Heldrungiſchen Wapen.

58. Wapen Der Grafen zu Ortenburg.

Ein quadrirter Schild.

Das erſte und vierdte Qvartier. In rothem Feld ein ſilberner rechter Schräg-Balcken mit zu beyden Seiten abgewechſelten Zinnen. Wegen der Grafſchafft Ortenburg in Bäyern.

Dieſes iſt die Grafſchafft, welche dem Gräflichen Hauſe von Alters her zugehöret.

Das andere und dritte Qvartier. In ſilbernem Feld eine eingebogene rothe Spitze, auf welcher, wie auch zu jeder Seite ein halber Flug mit abgewechſelten Farben zu ſehen. Wegen der Grafſchafft Ortenburg in Kärndten.

Die Vorfahren dieſes Gräflichen Hauſes beſaſſen ehemals auch die Grafſchafft Ortenburg in Kärndten, als welche von Graf Friedrichen im zehnden Seculo aufgerich

gerichtet worden, und von dem Schloß, welches er daſelbſt erbauet und ebenfalls Ortenburg benennet, den Namen führet. Es iſt aber dieſelbe nach Ausgang der Kärndtiſchen Linie Anno 1420. von den Graf n zu Cylley, und nachdem auch dieſe ausgeſtorben, von dem Hauſe Oeſterreich eingezogen worden, welches hernach daſſelbe den Fürſten von Portia zu Lehn gereicht.

Uber dem Schild ſtehen drey gecrönte Helme.

Auf dem erſten ein geſchloſſener ſchwartzer Flug, welcher mit güldnen niederwärts gekehrten Blättlein beſtreuet iſt. Wegen der Grafſchafft Ortenburg in Bäyern.

Auf dem mittlern Helm ein Pfau in natürlicher Farbe mit ausgebreitetem Schwantz. Wegen der Grafſchafft Ortenburg in Kärndten.

Auf dem dritten Helm ein zur Rechten ſilberner und zur Lincken rother Flug, zwiſchen welchem ein güldner Stern erſcheinet. Wegen der Grafſchafft Sternberg.

Die

Die Kärndtiſche Linie der Grafen zu Ortenburg hat vor Zeiten die Grafſchafft Sternberg beſeſſen, nach ihrem Ausſterben aber haben ſich die Grafen zu Cylley dieſelbe zugeeignet.

59. Wapen Der Grafen Reuſſen.

Ein qvadrirter Schild.

Das erſte Qvartier. In ſchwartzem Feld ein güldner gecrönter Löwe. Wegen des Gräflichen Hauſes Reuſſen.

Dieſes iſt auch das Wapen der Herrſchafft Gera, welche dem Gräflichen Hauſe zugehöret.*

Das andere und dritte Qvartier. In ſilbernem Feld ein gehender güldner Krannich. Wegen der Herrſchafft Krannichfeld.

Die Herrſchafft Krannichfeld iſt vormals ein altes Patrimonial-Gut des Gräflichen Hauſes geweſen. Es iſt aber dieſelbe

* Becklers Stemma Ruthenicum p. 30.

ſelbe nach der Zeit unter andere Botmäßigkeit gerathen, und gehöret anitzo die obere Herrſchafft dem Fürſtlichen Hauſe Sachſen-Gotha, die untere aber dem Gräflichen Hauſe Hatzfeld.

Uber dem Schild ſtehen zwey Helme.

Auf dem erſten ein herfür ſchauender von Silber und Schwartz die Länge herab getheilter Bracke. Wegen des Gräflichen Hauſes Reuſſen.

Dieſer Bracken-Kopf und Hals iſt von den Ohren herab ſilbern, und auf der andern Seite von dem Rachen herab ſchwartz, wie in Becklers Stemmate Ruthenico * zu erſehen. In den meiſten Kupfer-Stichen aber, wie auch in einigen Gräflichen Siegeln, iſt es umgekehrt, und ſcheinet ſolches von unrechter Erklärung eines Käyſerlichen Diplomatis, welches bey Herrn Spenern ** zu befinden, herzurühren, als in welchem gewöhnlicher maſſen durch das vörder Theil die rechte Seite des Schildes, und durch das hintere die lincke Seite verſtanden wird, welche Worte aber man nicht auf den Schild, ſondern auf den Hund gezogen, und von deſſen

* Pag. 30.
** Part. ſpec. p. 320.

deſſen vörderm und hinderm Theil erkläret hat.

Auf dem andern Helm ein Krannich, welcher achtfach ſchräglincks getheilt iſt, die erſten und letzten drey Streiffe von Gold, Silber und Roth, die mittlern zwey aber von Silber und Roth. Wegen der Herrſchafft Krannichfeld.

60. Wapen Der Rhein- und Wildgrafen.

Ein quadrirter Schild mit einem Mittel-Schild.

In dem Haupt-Schild erſcheinen die Wapen der Wild- und der Rhein-Grafen, jedes doppelt.

Der Mittel-Schild iſt die Länge herab getheilt.

Zur Rechten das Wapen der Herrſchafft Kyrburg.

Zur Lincken in einem qver getheilten Feld oben das Wapen der Grafſchafft Salm, unten das Wapen der Herrſchafft Vinſtingen.

Uber dem Schild ſtehen drey Helme, der erſte wegen Kyrburg, der mittlere wegen der Wild- und Rhein-Grafſchafft, der dritte wegen Vinſtingen.

Alle dieſe Wapen und Helme ſind auch oben in dem Fürſtlichen Salmiſchen Schild zu befinden, allwo man die Beſchreibung uud Erklärung nachſchlagen kan.

61. Wapen Der Grafen zu Sayn und Wittgenſtein.

Ein qvadrirter Schild mit einem Mittel-Schild.

Der Mittel-Schild. In rothem

Feld ein aufgerichteter güldner Leopard. Wegen der Grafſchafft Sayn.

Die Grafen zu Sayn und Wittgenſtein ſind aus dem Stamm der alten Grafen zu Spanheim entſproſſen, unter welchen Johannes, weil er des letzten A. 1246. verſtorbnen Grafen zu Sayn Henrici Schweſter zur Gemahlin hatte, dieſe Grafſchafft geerbet, es iſt aber nach der Zeit faſt alles unter andere Herrſchafft gediehen, indem nach Graf Ludovici An. 1636. erfolgtem Tod ſeine beyde Schweſtern Erneſtina, vermählte Gräfin zu Manderſcheid, und Johannetta, vermählte Hertzogin zu Sachſen-Eiſenach die Succeſſion erhalten, auch der Churfürſt zu Trier als Lehns-Herr einen anſehnlichen Theil davon eingezogen.

Das erſte und vierdte Qvartier. In ſilbernem Feld zwey ſchwartze Pfäle. Wegen der Grafſchafft Wittgenſtein.

Salentinus aus dem Hauſe Sayn, Herr zu Homburg, hat dieſe Grafſchafft durch ſeine Gemahlin Eliſabetham, eine Tochter des An. 1630. verſtorbenen letzten Grafen Friderici, überkommen.

Das andere Qvartier. In rothem Feld eine ſilberne Burg, welche zwey Thürme hat, mit ſchwartzem Thor und Fenſtern. Wegen der Herrſchafft Homburg.

Gothofredus Graf zu Sayn, welcher um das Jahr 1294. verſtorben, hat mit ſeiner Gemahlin Jutta von Homburg dieſe Herrſchafft erheyrathet.

Das dritte Qvartier. In ſchwartzem Feld ein ſilberner lincker Schräg-Balcken, welcher mit drey ſchwartzen wilden Schweins-Köpffen beſetzt iſt. Wegen der Herrſchafft Freysburg.

Es iſt unbekandt, zu welcher Zeit und auf was Weiſe die Herrſchafft Freysburg an dieſes Hauß gelanget.

Unter dem Schild ſtehen drey Helme.

Auf dem erſten gecrönten Helm ein hoher Orientaliſcher güldner Spitz-Hut, welcher oben etwas krumm hervor gebogen iſt. Wegen der Grafſchafft Sayn.

Auf dem andern mit einem ſchwar-

tzen von Silber auffgeſchlagenen Hut bedeckten Helm fünff Strauſſen-Federn, zwey ſchwartze zwiſchen drey ſilbernen. Wegen der Grafſchafft Wittgenſtein.

Auf dem dritten die Burg des andern Feldes. Wegen der Herſchafft Homburg.

62. Wapen Der Grafen zu Schönburg.

VOn Roth und Silber vierfach ſchrägrechts getheilt.

Dieſe alte Familie, welche lange Zeit nur den Herren-Titul geführet, hat An. 1701. den Grafen-Stand von Käyſerl. Majeſt. erhalten.

Auf dem gecrönten Helm erſcheinet ein Flug, welcher auf Art des Schildes am rechten Flügel ſchrägrechts, am lincken aber ſchräglincks geſtreifft iſt.

63. Wapen Der Grafen zu Schwartzburg.

Ein die Länge herab getheilter Schild mit zwey Mittel-Schilden.

Es iſt dieſes Wapen in den meiſten Stücken dem oben erklärten Fürſtlichen gleich, man hat es aber allhier um deßwillen noch einmal in Kupffer vorſtellen wollen, damit man dasjenige, womit es, als dieſes Hauß zu dem Fürſten-Stand gelanget, vermehrt worden, bemercken möge. Endlich iſt, in den Tincturen des Creutzes, welches den gantzen Schild in vier Theile theilet, in dem Fürſtlichen Wapen noch die ſchwartze Farbe hinzu gekommen, da allhier ſich allein Blau und Gold befindet. Hernach iſt dorten zwiſchen die beyden Mittel-Schilde noch ein dritter auf die Mitte des Creutzes geſtellet worden. Ferner hat man die Striegel in dem Schildes-Fuß, welche vormals wider die gemeine Regeln gülden geführt wurde, roth gefärbt. Und endlich

lich ſind noch drey neue Helme aufgeſtellt worden, wie man oben an ſeinem Ort mit mehrerm ſehen kan.

64. Wapen Der Grafen zu Solms.

Ein in die Långe herab getheilter Schild.

Die rechte Helffte iſt qvadrirt.

Das erſte und vierdte Qvartier.

In gůldnem Feld ein blauer Lőwe.

Wegen der Grafſchafft Solms.

Das andere und dritte Qvartier.

Von Roth und Gold qver getheilt.

Wegen der Herrſchafft Můntzenberg.

Der Anno 1236. verſtorbene letzte Herr zu Můntzenberg hat fůnff Schweſtern hinterlaſſen, unter welchen Anna an das Hauß der Herrn zu Falckenſtein verheyrathet geweſen. Sie zeugte mit ihrem Gemahl ebenfalls nur Tőchter, deren eine ſich an das Hauß Solms verheyrathet und demſelben einen Theil der Herrſchafft zu-

gebracht, wie bey dem nächſtfolgenden Stolbergiſchen Wapen-Schild mit mehrerem wird gezeiget werden.

Die andere Helffte iſt auch quadrirt.

Das erſte und letzte Qvartier. In güldnem Feld eine ſchwartze Roſe. Wegen der Herrſchafft Wildenfelß.

Die Herren zu Wildenfelß ſind Anno 1600. ausgeſtorben, da denn das Hauß Solms von Chur-Sachſen die Lehn erhalten.

Die mittleren Qvartiere. In ſchwartzem Feld ein ſilberner Löwe. Wegen der Herrſchafft Sonnewald.

Das Hauß Solms hat dieſe Herrſchafft Anno 1537. denen von Minckwitz abgekaufft.

Uber dem Schild ſtehen vier Helme.

Auf dem erſten mit einem Fürſten-Hut bedeckten Helme ein Pfauen-Schwantz, welcher unten in eine güldne Kugel geſteckt iſt, und auf beyden Seiten ein von Roth und Gold qver getheil-

getheiltes Fähnlein. Wegen der Herrſchafft Müntzenberg.

Auf dem andern Helm ein blauer vorwärts aufgericht ſitzender Löwe zwiſchen einem von Roth und Gold qver getheilten Flug. Wegen der Grafſchafft Solms.

Auf dem dritten gecrönten Helm ein wachſender ſilberner Löwe. Wegen der Herrſchafft Sonnewalde.

Auf dem vierdten gecrönten Helm eine ſchwartze Roſe. Wegen der Herrſchafft Wildenfelß.

In einigen Typis wird die Roſe auff einem hohen von Schwartz und Gold geſchachten Hut gefunden.

65. Wapen Der Grafen zu Stolberg.

Ein fünfffach die Länge herab getheilter Schild mit einem Mittel-Schild.

Die Ordinirung dieſes Wapens iſt gar ſonderlich.

Der

Der erſte Pfal hat oben ein Haupt.

Das Haupt. In güldnem Feld ein ſchwartzer gehender Hiſch. Wegen der Gräffſchafft Stolberg.

Unten in ſilbernem Feld zwey mit Maul und Schwantz gegen einander gebogene rothe Forellen neben einander. Wegen der Graffſchafft Wernigerode.

Dieſe Graffſchafft iſt im vierzehnden Seculo, vermuthlich durch die Heyrath Graf Botonis zu Stolberg mit einer Wernigerodiſchen Fräulein erlanget wurde.

Der andere Pfal, wie auch deſſen Helffte, ſind qver getheilt.

Der erſte Wapen-Platz. In güldnem Feld ein ſchwartzer Löwe. Wegen der Herrſchafft Königſtein.

Als Ulricus der letzte Herr zu Müntzenberg und Königſtein, welche letztere Herrſchafft nach der Zeit eine Graffſchafft worden, Anno 1236. verſtarb, hinterließ er fünff Schweſtern, welche an die Häuſer Falckenſtein, Hanau, Weinsberg, Schönberg und Pappenheim verheyrathet waren. Das Hauß Falckenſtein kauffte nach und nach den übrigen Erben allen ihre Portionen ab, auſſer daß Hanau etwas

weni-

wenig:s davon zurück behielte. Als her-
nachmals der Falckenſteiniſche Stamm
ausgieng, waren abermals fünff Töchter
vorhanden, welche ſich an die Häuſer
Sayn, Virnenburg, Solms, Eppſtein und
Iſenburg vermählet hatten. An. 1419.
kamen die fünff Schwäger zuſammen, und
verglichen ſich dergeſtalt, daß das Hauß
Eppſtein den dritten Theil der Verlaſſen-
ſchafft, die übrigen Häuſer aber das übrige
ge bekommen ſolten. Das Hauß Epp-
ſtein ſtarb Anno 1535. mit Graf Eber-
hardo zu Königſtein aus, deſſen einige
Schweſter Anna Botonem, Grafen zu
Stolberg zum Gemahl hatte, und ihm die
reiche Verlaſſenſchafft zubrachte. Ob
nun wohl das Hauß Stolberg die Graf-
ſchafft Königſtein eine geraume Zeit ruhig
beſaß, ſo nahm doch An. 1581. als Graf
Chriſtophorus geſtorben war, das Stifft
Mäyntz, welches eine Expectanz auf den
Fall, daß ermeldter Chriſtophorus ohne
Erben abgehen ſolte, beym Käyſer Maxi-
miliano II. ausgewürckt hatte, die Graf-
ſchafft hinweg, von welcher dem Hauſe
Stolberg biß auf den heutigen Tag nichts
als der Titul und Wapen übrig geblieben.

Der andere Wapen-Platz. Von
Silber und Roth ſechsfach Sparren-
weiſe

weiſe getheilt. Wegen der Herrſchafft Eppſtein.

Die unterſte Helffte. Von Roth und Silber qver getheilt. Wegen der Herrſchafft Müntzenberg.

Wie dieſe beyde Herrſchafften an Stolberg gediehen, iſt aus dem vorhergehenden klar.

Der dritte Helm iſt wie der andere getheilt.

Der obern Helffte erſter Wapen-Platz. In güldnem Feld ein rother Adler. Wegen der Grafſchafft Rutſchefort.

Die Grafſchafft Rutſchefort oder Rochefort iſt durch Heyrath an die Grafen zu Eppſtein und nachmals an die Grafen zu Stolberg, von dieſen aber auch wiederum auf gleiche Weiſe an die Grafen zu Löwenſtein gefallen. Dieweil aber das Hauß Stolberg es wider die Pacta familiæ zu ſeyn erachtet, daß eine Tochter in den ihrem Hauſe angediehenen Landen ſuccediren ſolle, ſo iſt deßwegen ein Streit entſtanden, aber die Grafen zu Löwenſtein ſind in der Poſſeſſion geblieben.

Der andere Wapen-Platz. In güldnem Feld ein aus drey rothen und ſilbernen Schach-Reihen beſtehender

hender Qver-Balcken. Wegen der Grafſchafft **Marck.**

Die Mutter der Gräfin Annæ zu Königſtein, welche Botoni Grafen zu Stolberg die Eppſteiniſche Succesſion zugebracht, iſt eine gebohrne Gräfin zu der Marck geweſen. Jedoch ſoll dieſes Wapen nicht in der Abſicht, daß man eine Prætenſion formiren wolle, angenommen worden ſeyn.

Die untere Helffte. Von Gold und Roth zehnfach getheilt. Wegen der Herrſchafft AIGUEMONT.

Die Grafen zu Rutſchefort haben dieſe Herrſchafft, welche ehemals von dem Gräflichen Hauſe Loos beſeſſen worden, durch Heyrath an ſich gebracht, wie denn auch das Wapen, welches allhier wegen Aiguemont geführt wird, eben dasjenige iſt, welches im Fürſtl. Lüttigiſchen Wapen wegen Loos zu befinden, wiewohl das letztere darinnen differirt, daß unten noch ein Qver-Streiff angefügt iſt.

Die zwey letzten Pfäle machen ein qvadrirtes Feld, in deſſen Mitte ein Mittel-Schild erſcheinet, und enthalten die Wapen der Grafſchafften **Hohnſtein, Lauterburg** und **Clettenberg.**

Von

Von der erſten Grafſchafft kan man nachſchlagen, was oben bey dem Königl. Preußiſchen, und von den letztern beyden Grafſchafften, was bey dem Chur-Braunſchweigiſchen Wapen davon angemerckt worden. Die Grafen zu Stolberg haben von der Hohnſteiniſchen Succesſion nichts bekommen, als das Schloß und Amt Hohnſtein, welches ſie allein beſitzen, wie auch Kelbra und Heringen, welche ſie mit dem Fürſtl. Hauſe Schwartzburg in Gemeinſchafft haben.

Uber dem Schild ſtehen drey Helme.

Auf dem erſten gecrönten Helm ein Pfauen-Schweiff, zwiſchen zwey ſilbernen Strauſſen-Federn. Wegen der Grafſchafft **Stolberg.**

Auf dem andern mit einem Fürſten-Hut bedeckten Helm ein Pfauen-Schweiff, welcher in einer güldnen Kugel ſteckt, zwiſchen zwey Hirſch-Hörnern, deren Rechtes ſilbern, das Lincke roth iſt. Wegen der Grafſchafft **Königſtein** und Herrſchafft **Eppſtein**, auch Grafſchafft **Hohnſtein.**

Das Hirſch-Geweyh iſt wegen Hohnſtein, das übrige wegen Königſtein und

Eppſtein, als welche beyde einen Pfauen-Schwantz auf einem Fürſten-Hut geführet, nur daß in dem Königſteiniſchen Helm-Schmuck die güldne Kugel nicht erſcheinet. *

Auf dem dritten gecrönten Helm ein rother Adler, und hinter demſelben ein Pfauen-Schwantz. Wegen der Grafſchafften Rutſchefort und Lauterburg.

Der Adler wegen Rutſchefort, der Pfauen-Schwantz wegen Lauterburg.

66. Wapen Der Grafen zu Waldeck.

Ein dreyfach in die Länge und ſo vielfach qver getheilter Schild mit einem Mittel-Schild.

Der Mittel-Schild. In güldnem Feld ein ſchwartzer Stern mit acht Strahlen. Wegen der Grafſchafft Waldeck.

Der erſte und letzte Wapen-Platz.

* Fürſtens Wapen-Buch Part. 2. p. 14. & 15.

In ſilbernem Feld ein rothes Ancker-Creutz. Wegen der Grafſchafft Pyrmont.

Wie das Hauß Waldeck hiezu gelanget, iſt oben bey dem Fürſtlichen Paderborniſchen Wapen erzehlt worden.

Der andere und ſiebende Wapen-Platz. In ſilbernem Feld drey rothe Schildlein. Wegen der Grafſchafft Rappolſtein.

Graf Chriſtianus Ludovicus zu Waldeck hat des letzten Anno 1673. verſtorbenen Grafen zu Rappolſtein Bruders Tochter zur Gemahlin gehabt, und deswegen mit Pfaltzgraf Chriſtiano zu Birckenfeld, welcher des Verſtorbenen einige Tochter hatte, die Verlaſſenſchafft zu theilen prætendirt, hat aber nichts erhalten.

Der dritte und ſechſte Wapen-Platz. In ſilbernem Feld drey ſchwartze gecrönte Raben-Köpfe. Wegen der Herrſchafft Hohenack.

Der vierdte und fünffte Wapen-Platz. In ſilbernem mit blauen qver liegenden Schindeln beſtreuten Feld ein gecrönter rother Löwe. Wegen der Herrſchafft Geroldseck.

Beyde

Beyde Herrſchafften gehören zu der Rappolſteiniſchen Succeſſion. Und zwar hat das Hauß Rappolſtein die erſtere im zwölfften Seculo, die andere aber zu Anfang des funffzehnden Seculi erheyrathet. Man muß dieſes Geroldseck am Vogeſiſchen Gebürge nicht mit einem andern am Schwartz-Wald confundiren, welches bald hernach bey dem Wapen der Grafen zu Cronberg wird vorkommen.

Uber dem Schild ſtehen fünff Helme.

Auf dem mittelſten gecrönten Helm ein Flug, deſſen jeder Flügel wie der Mittel-Schild bezeichnet iſt. Wegen der Grafſchafft Waldeck.

Auf dem nächſten gecrönten Helm zur Rechten eine güldne, oben mit einer Crone und einem Pfauen-Schwantz gezierte Seule, durch welche in der Mitten ein oben Anckerförmiger, unten aber zugeſpitzter Balcken ſchrägrechts durchgeſteckt iſt. Wegen der Grafſchafft Pyrmont.

Auf dem nächſten Helm zur Lincken ein wachſender Mann ohne Arme in einem ſilbernen Kleid, auf welchem drey rothe Schildlein zu ſehen ſind, mit einer ſilbernen roth aufgeſchlage-

 nen

nen Mütze, welche vornen mit einer ſchwartzen Feder geziert iſt. Wegen der Grafſchafft **Rappolſtein.**

Auf dem äuſſerſten Helm zur Rechten ein geſchloſſener ſchwartzer Flug, auf welchem drey ſilberne Pilgrims-Stäbe neben einander ſtehen. Wegen der Herrſchafft **Hohenack.**

Auf dem letzten mit einem rothen von Silber auffgeſchlagenen Hut bedeckten Helm ein Pfauen-Schwantz. Wegen der Herrſchafft **Geroldseck.**

67. Wapen Der Grafen zu Wartenberg.

IN ſilbernem Feld ein rother mit einem güldnen Poſt-Horn beſetzter Qver-Balcken, welcher von drey rothen Kugeln, oben zwey, unten einer begleitet iſt.

Ehemals wurde der Qver-Balcken ohne Poſt-Horn geführet, welches ohne Zweiffel wegen der dem erſten Grafen Jo-

hanni

hanni Caſimiro in den Preußiſchen Landen vom König Friderico verliehenen Erb-Poſt-Meiſter-Charge angenommen worden. Dieſe Gräfliche Familie iſt ſonſt von altem Adel und hat An. 1699. den Grafen-Stand erhalten.

Uber dem Schild ſteht eine Grafen-Crone.

Schildhalter ſind zwey Knaben in ſchlechten Kitteln mit ſpitzigen hinten abhangenden Mützen, derer ieder einen Kolben in der Hand hält.

Die Kolben zielen auf den Namen der Familie, weil die Vorfahren derſelben ſich Kolben von Wartenberg geſchrieben. Wenn ein Helm aufgeſetzt wird, ſo erſcheinet auf demſelben ein wachſender halb in Roth und halb in Silber gekleideter Mann, deſſen ſpitzige und hinten abhangende Mütze roth aufgeſchlagen, übrigens aber wie der Schild bezeichnet iſt, mit der rechten Hand einen Kolben haltend, und die Lincke in die Seite ſetzend.

68. Wapen Der Grafen zu Cronberg.

Ein qvadrirter Schild mit einem Mittel-Schild.

Der Mittel-Schild. In güldnem Feld ein ſchwartzer zweyköpffiger Adler.

Dieſes iſt ein Käyſerliches Gnaden-Geſchenck. Käyſer Ferdinandus II. hat dieſe vormals Adeliche Familie Anno 1623. in den Grafen-Stand erhoben. Sie iſt zwar nunmehro ausgeſtorben, dieweil es aber nur in dieſem Seculo, nemlich Anno 1704. geſchehen, ſo hat man das Wapen allhier noch mit berühren wollen.

Das erſte und vierdte Qvartier. In güldnem Feld ein rother Qver-Balcken. Wegen der Grafſchafft Hohen-Geroldseck.

Als der letzte Herr zu Geroldseck in Schwaben, welches zum Unterſcheid einer andern Herrſchafft gleiches Nahmens im Elſaß, auch Hohen-Geroldseck genennet

net wird, A. 1634. verſtorben, hat der Käy-ſer das vermannte Lehn dem Hauſe Cron-berg unter dem Titul einer Grafſchafft verliehen.

Das andere und dritte Qvartier. Zwey Reyhen über einander ſtehen-der Eiſen-Hütlein mit einem rothen Haupt im andern und dergleichen Fuß im dritten Qvartier, darinnen ei-ne güldne Crone erſcheinet. Wegen des Gräfflichen Hauſes Cron-berg.

In dem Käyſerlichen Diplomate, wel-ches bey Herrn Spenern zu leſen, * wird dieſes Wapen alſo blaſonirt: Vier blaue Paar-weiſe neben einander in Glo-cken-Geſtalt geſetzte Berge. Hier-aus iſt zu erſehen, daß es ein redendes Wa-pen ſeyn ſolle. Vor Zeiten führte das Hauß Cronberg einen qvadrirten Schild, da die Crone im erſten und letzten, die Ei-ſen-Hütlein aber oder Berge in dem mitt-lern Qvartieren erſchienen.

Uber dem Schild ſtehen zwey ge-crönte Helme.

Auf dem zur Rechten ein dicker Feder-Buſch in Geſtalt eines Tann-Zapffens.

* Part. Spec. pag. 103.

Auf dem Helm zur Lincken ein Flug, deſſen rechter Flügel von Roth und Silber qver getheilt iſt mit vier Paarweiſe geſtellten Eiſen-Hütlein oder Bergen auff dem Silber, der Lincke aber das Silber mit den Eiſen-Hütlein oben und das Rothe unten hat.

Beyde Helme gehören zu dem Cronbergiſchen Wapen, und ſoll der lincke Helm-Schmuck weyland von einer Cadet-Linie als ein Beyzeichen angenommen, nachdem aber die eine von beyden Linien abgegangen dieſe zwey Helme zugleich aufgeſetzt worden ſeyn.

69. Wapen
Der Herren zu Freyberg.

Ein qvadrirter Schild.

Das erſte und vierdte Qvartier. Von Silber und Blau qver getheilt mit drey güldnen Pfennigen auf dem Blauen. Wegen des Herrlichen Hauſes Freyberg.

Andere halten es nicht vor Pfennige, ſondern vor Kugeln, andere vor Eyerdotter, noch andere vor Aepffel.

Das andere Qvartier. In blauem Feld ein ſilberner rechter Schräg-Balcken mit aufwärts gehenden und zu beyden Seiten abgewechſelten Aeſten. Wegen der Herrſchafft Juſtingen.

Das dritte Qvartier. In güldnem Feld ein von Silber und Schwartz ſchrägrechts getheilter rechter Schräg-Balcken. Wegen der Herrſchafft Oepfingen.

Es wird nicht gemeldet, auf welche Weiſe dieſe Herrſchafften an das Hauß Freyberg gediehen.

Uber dem Schild ſtehen zwey Helme

Auf dem gecrönten Helm zur Rechten fünff ſilberne Straußen-Federn. Wegen des Geſchlechts der Herrn zu Freyberg.

Auf dem Helm zur Lincken ein herfür ſchauender ſilberner Schwan, durch deſſen Halß ein güldner Stab, an welchem zwey andere auffwärts gehende, oben mit Cronen und

Pfauen-Federn gezierte Stäbe befeſtiget ſind, qver durchgehet. Wegen der Herrſchafft Juſtingen.

70. Wapen Der Grafen Fugger.

Ein qvadrirter Schild.

Das erſte und letzte Qvartier. Von Blau und Gold die Länge herab getheilt mit zwey Lilien neben einander von abgewechſelten Tincturen. Wegen des Gräflichen Hauſes Fugger.

Johannes Fugger, gebürtig aus dem Dorffe Graben, ward Anno 1370. Bürger in Augſpurg, und gewann mit dem Garn- und Leinwad-Handel ein groſſes Vermögen. Seine Kinder und Nachkommen ſetzten den Handel fort, und fuhren ſo wohl darbey, erhielten auch aus Bergwercken ſo viel Ausbeute, daß die Familie zu Anfang des ſechzehnden Seculi in den Frey-Herrn-Stand und einige Zeit darauf in den Grafen-Stand erhoben wurde.

Das

Das andere Qvartier. In ſilbernem Feld eine ſchwartz gekleidete gecrönte Möhrin mit fliegenden Haaren, welche in der Hand eine rothe Biſchoffs-Mütze hält. Wegen der Herrſchafft **Kirchberg.**

Käyſer Maximilianus I. hat dieſe Grafſchafft An. 1507. dem Frey-Herrn Jacobo Fugger Pfands-weiſe überlaſſen.

Das dritte Qvartier. In rothem Feld drey über einander liegende doppelt gekrümmte ſilberne Jagd-Hörnern mit güldnem Beſchläg und Bändern. Wegen der Grafſchafft **Weiſſenhorn.**

Sie iſt zu gleicher Zeit und auff gleiche Weiſe wie Kirchberg an die Fugger gekommen.

Uber dem Schild ſtehen zwey Helme.

Auf dem gecrönten Helm zur Rechten eine von Gold und Blau die Länge herab getheilte Lilie, zwiſchen einem güldnen und einem blauen Büffels-Horn. Wegen des Gräflichen Hauſes **Fugger.**

Auf dem Helm zur Lincken eine wachſende Möhrin ohne Arme, mit einem güldnen Haar-Zopff und auffhabender rothen Biſchoffs-Mütze. Wegen der Grafſchafft Kirchberg.

71. Wapen Der Grafen zu Grafenegg.

JN rothem Feld eine groſſe ſilberne Raute.

Die Familie iſt ſonſten von Freyherrlichem Stand geweſen, hat aber bereits vor Alters das Gräfliche Axioma geführt, und und alſo daſſelbe im ſiebenzehnden Seculo nur wiederum erneuren laſſen.

Auf dem gecrönten Helm ein rother Flug, deſſen jeder Flügel mit einer kleinen ſilbernen Raute beſetzt iſt, und dazwiſchen eine rothe Biſchoffs-Mütze, an deren rechter Seite in der Mitten ein güldnes Creutzlein, an der Lincken aber eine güldene Raute befeſtiget iſt.

72. Wapen Der Grafen zu Hohenems.

IN blauem Feld ein ſpringender güldner Bock mit ſchwartzen Hörnern.

Dem Urſprung nach iſt es eine alte adeli-Familie ans der Schweitz. Käyſer Ferdinandus I. hat im ſechzehenden Seculo Jacobum Hannibalem von Hohenems, des Pabſt Pii IV. Schweſter Sohn, von welchem diß Gräfliche Hauß abſtammet, in den Reichs-Grafen-Stand erhoben.

Auf dem Helm ein wachſender güldner Bock mit ſchwartzen Hörnern.

73. Wapen Der Grafen zu Königseck.

Von Gold und Roth ſchräglincks geweckt.

Es werdens insgemein ein und zwanzig Felderlein vorgeſtellt, welches auch allhier in dem Kupfferſtich alſo beobachtet worden. Die Herren zu Königseck, welche von ſehr altem Geſchlecht ſind, haben ohngefehr in der Mitte des ſiebenzehnden Seculi die Gräfliche Würde erhalten.

Auf dem gecrönten Helm ein Buſch von ſieben rothen Straußen-Federn.

74. Wapen Der Grafen zu Maxelrain.

Ein vermittelſt eines guͤldnen ausgerundeten Creutzes qvadrirter Schild mit einem Mittel-Schild.

Der Mittel-Schild. In ſilbernem Feld ein ausgebreiteter rother Vogel uͤber einem ſchwebenden rothen Andreas-Creutzlein, welches er mit den Fuͤſſen beruͤhret. Wegen der Grafſchafft Hohen-Waldeck.

Dieſer Vogel, welcher von einigen ein Adler, als deſſen gewoͤhnliche Stellung, er hat, von andern ein Phœnix genennt wird, ſoll vermuthlich ein Auer-Han ſeyn, wie Siebmacher davor haͤlt. * Was die dadurch angedeutete Herrſchafft, nunmehr Grafſchafft anbelangt, ſo iſt dieſelbe durch Heyrath Margaretæ, des letzten Herrn zu Waldeck Tochter und zum Theil Erbin, mit Vito von Maxelrain in der Mitte des ſech-

* Wapen-Buch Tom. I. p. 19.

ſechzehnden Seculi an dieſes Hauß gediehen.

Das erſte und andere Qvartier.

Von Silber und Schwartz ſchrägrechts getheilt mit einem Wellen-weiſe geſchobenen rechten Schräg-Balcken, welcher ebenfalls ſchrägrechts Wellen-weiſe mit des Feldes abgewechſelten Tincturen getheilt iſt. Wegen des Gräflichen Hauſes Maxelrain.

Es iſt vormahls ein Adeliches Geſchlecht in Bäyern geweſen, welches aber, nachdem es die Herrſchafft Waldeck erheyrathet, den Frey-Herrn-Stand, und nach der Zeit den Grafen-Stand erhalten.

Das andere und dritte Qvartier.

In ſchwartzem Feld ein güldner Löwe.

Die Scribenten, welche das Gräfliche Wapen beſchrieben, melden nicht, was dieſes Qvartier bedeuten ſolle. Vielleicht bedeutet es die Herrſchafft Mindelheim, welche ietzo dem Hertzog zu Marlborouhg in Qvalität eines Fürſtenthums zugehöret, als worauff das Gräfliche Hauß im ſechzehenden Seculo eine nicht übel gegründete Prætenſion bekommen hat.

Uber dem Schild ſtehen drey gecrönte Helme.

Auff dem mittlern ein zum Flug geſchickter gecrönter Auer-Han in natürlicher Farbe auff einem dreyfachen ſchwartzen Hügel. Wegen der Grafſchafft Hohen-Waldeck.

Auff den beyden äuſſern Helmen, ein auff Art des erſten und vierdten Feldes bezeichneter geſchloſſener Flug, zwiſchen welchem ein wachſender güldener Löwe erſcheinet. Wegen des Gräflichen Hauſes Maxelrain.

Der Löwe gehört zu dem unbekandten andern und dritten Feld.

75. Wapen

Der Grafen zu Montfort.

In ſilbernem Feld eine rothe Kirchen-Fahne mit drey güldnen Ringen.

Auff dem Helm ſteht eine rothe Biſchoffs-Mütze.

76. Wapen
Der Grafen zu Pappenheim.

Ein qvadrirter Schild mit einem Schildes-Haupt.

Das erſte und vierdte Qvartier. Von Schwartz und Silber qver getheilt, mit zwey in Form eines Andreas Creutzes geſtellten rothen Schwerdtern, deren Spitzen in die Höhe gekehrt ſind. Wegen des **Reichs-Erb-Marſchall-Amts.**

Die Gräfliche Familie iſt mit dieſer Würde ſo lange Zeit belehnt geweſen, daß man nicht eigentlich weiß, wenn ſie dazu gelanget.

Das andere und dritte Qvartier. In blauem Feld, ſechs ſilberne Eiſen-Hutlein, drey, zwey, eines. Wegen des Gräflichen Hauſes **Pappenheim.**

Es iſt ſonſten dieſes Hauß Herren-Standes geweſen, aber im ſiebenzehenden Seculo, hat es die Gräfliche Würde erhalten.

Das Schildes-Haupt. In güldnem Feld ein ſchwartzer Adler, mit zwey gecrönten Köpfen, über welchen oben in der Mitten noch eine dritte gröſſere Crone ſchwebt.

Dieſes iſt ein Gnaden-Geſchenck des Käyſers, welches vermuthlich bey der Erhebung in den Grafen-Stand dem Wapen einverleibt worden.

Uber dem Schild ſtehen zwey gecrönte Helme. Auff dem Helm zur Rechten zwey nach Art des erſten und letzten Qvartiers bezeichnete Fahnen an güldnen in Form eines Andreas-Creutzes geſtellten Lantzen. Wegen des Erb-Marſchall-Amts.

Auff dem Helm zur Lincken eine wachſende gecrönte Mörin ohne Arme, mit zwey güldnen Haar-Zöpfen, in güldner Kleidung. Wegen des Gräflichen Hauſes Pappenheim.

77. Wapen Der Grafen zu Rechberg.

In güldnem Feld zwey mit dem Rücken gegen einander gekehrte rothe Löwen, mit drey mal Creutz-weiſe über einander geſchlungenen Schwäntzen.

Die Freyherrliche Rechbergiſche Familie hat das Gräfliche Axioma im ſiebenzehenden Seculo erhalten.

Uber dem Schild ſtehen drey Helme. Auff dem mittleren Helm ein vorwerts gekehrter wachſender güldner Hirſch, mit rothem Geweyh. Wegen des Gräflichen Hauſes Rechberg.

Auff dem gecrönten Helm zur Rechten ein ſitzender rother Löwe, mit einer geſchloſſenen güldnen Crone. Hinter demſelben an einer ſchrägrechts geſtellten und auff dem mittlern Helm ruhenden ſilbernen Lantze eine rothe Fahne mit einem ſilbernen Oval-Schild, darinnen drey rothe Löwen über einander gehen.

Auff

Auff dem gecrönten Helm zur Lincken ein herfür ſchauender gecrönter rother Adler. Hinter demſelben an einer ſchräglincks auff den mittlern Helm geſtellten ſilbernen Lantze, eine rothe Fahne, auff welcher ein von Silber und Roth die Länge herab getheilter Oval-Schild, mit einem halben rothen Adler auff dem Silber, und zwey ſilbernen Quer-Balcken auf dem Rothen, zu ſehen.

Was dieſe beyden Helme, ſo wohl als die beyde Fahnen andeuten ſollen, iſt mir unbekannt. Es ſcheinet, daß die Helme zu den in den darneben ſtehenden Fahnen befindlichen Schilden gehören.

78. Wapen
Der Grafen Schlicken.

Ein qvadrirter Schild, mit einem Mittel-Schild.

Der Mittel-Schild. In ſilbernem Feld eine rothe Seule, welche von zwey gecrönten rothen Löwen mit den

vörderen Prancken gefaßt wird. Wegen des Gräflichen Hauſes Schlick.

Die Adeliche Schlickiſche Familie iſt Anno 1432. von Käyſer Sigismundo in den Grafen-Stand geſetzt worden.

Das erſte und vierdte Qvartier. In rothem Feld eine eingebogene ſilberne Spitze, auf welcher, ſo wohl als auf jeder Seite, ein Ring mit abgewechſelten Tincturen erſcheinet. Wegen der Grafſchafft Paßaun.

Der erſte Graf Schlick Caſparus, hat die Grafſchafft Paſſano oder Paßaun in der Tarviſer Marck, von ſeiner Mutter, welche des letzten Marggrafen Tochter geweſen, ererbet. Es haben aber ſchon zu ſeiner Zeit die Venetianer ſich davon Meiſter gemacht.

Das andere und dritte Qvartier. In blauem Feld ein güldner Löwe, welcher mit den vördern Prancken ein ſilbernes Kirchlein träget. Wegen der Grafſchafft Weißenkirchen.

Käyſer Albertus II. hat obgemeldten Graf Caſparum Schlick mit dieſer Ungariſchen Grafſchafft beliehen.

Uber dem Schild ſtehn drey gecrönte Helme.

Auf

Auf dem mittleſtn ein vorwärts gekehrter aufrecht ſitzender rother Löwe, mit güldner Crone und ausgeſtreckten Vörder-Füſſen. Wegen des Gräflichen Hauſes Schlick.

Auf dem Helm zur Rechten ein geſchloſſener Flug, welcher das Wapen des erſten und letzten Feldes wiederhohlet. Wegen der Grafſchafft Paßaun.

Auf dem Helm zur Lincken ein aufrecht ſitzender güldner Löwe mit ausgeſtreckten Vörder-Füſſen, zwiſchen einem geſchloſſenen blauen Flug, welcher mit güldnen Flämmlein beſtreut iſt. Wegen der Grafſchafft Weiſſenkirchen.

79. Wapen
Der Grafen zu Sintzendorff.

Ein qvadrirter Schild mit einem Mittel-Schild.

Der Mittel-Schild hat ein Schildes-Haupt.

Das Schildes-Haupt. In rothem Feld die güldene Käyſerliche Reichs-Crone. Wegen des Reichs-Erb-Schatzmeiſter-Amts.

Als im Oſnabrügiſchen Frieden die achte Chur-Würde auffgerichtet wurde, wurden die Grafen zu Sintzendorff des neuen Ertz-Schatzmeiſters Erb-Beamte.

Das untere Theil. Von Blau und Roth qver getheilt, mit drey qver liegenden ſilbernen Schindeln, auff dem Blauen einer, auf dem Rothen zwey, die unterſten an den Rand, wie auch mit den Ecken an die obere Schindel ſtoſſend. Wegen des Gräflichen Hauſes Sintzendorff.

Andere nennen die Figuren Schach-Felderlein. Vor Zeiten ſoll dieſe Familie von Blau, Silber und Roth qver getheilt mit einer aus dem Silber ins Blaue auffſteigenden Zinne geführt haben. Dieſes letztere kommt mit den Regeln der Wapen-Kunſt beſſer überein. Denn vors erſte pflegt in einem zweyfach getheilten Schild nicht leichtlich Farbe neben Farbe zu ſtehen. Zum andern iſt es eine übele Ordinirung, daß oben eines, unten zwey geſetzt worden. Zum dritten weil die unteren Schindeln an den Rand ſtoſſen, welches

ſehr ungewöhnlich iſt, ſo wird dadurch die angeführte Erzehlung, daß es weyland ein durch den gantzen Schild gezogener Qver-Streiff geweſen, beſtärcket. Zu geſchweigen, daß zum vierdten, wenn man es Schach-Felderlein blaſonirt, dergleichen Felderlein in Wapen faſt nie vorkommen.

Das erſte und vierdte Qvartier. Von Gold und Roth achtfach qver geſtreifft. Wegen der Burggrafſchafft Reineck.

Dieſe Burggrafſchafft hat ſonſt ihre eigene Burggrafen gehabt, welche im ſechzehenden Seculo ausgeſtorben, da denn ihr ſehr kleines Gebiete durch weibliche Succeſſion an das adeliche Hauß Warſperg gebracht worden. Dieſe Burggrafen ſcheinen mit den Grafen zu Reineck, von welchen bey dem Gräflichen Hanauiſchen Wapen gehandelt worden, einerley Abkunfft geweſen zu ſeyn, weil das Wapen faſt nicht differiret. Von denen von Warſperg hat hernachmals Graf Rudolphus zu Sintzendorff, der Stamm-Vater der Evangeliſchen Linie, welcher Anno 1677. verſtorben, die Burggrafſchafft käufflich an ſich gebracht.

Das dritte und vierdte Qvartier. In rothem Feld eine ſilberne Ganß,

welche in einer güldnen Crone, dergleichen ſie auch auf dem Haupt und um den Hals hat, über vier ſilbernen Qver-Faden ſitzet, über ſich habend ein ſilbernes Schildes-Haupt mit einem gecrönten ſchwartzen Adler. Wegen der Erbſchafft des Hauſes Lappitz.

Graf Pilgramus, hat im ſechzehenden Seculo Suſannam von Lappitz geheyrathet, und mit ihr eine gute Erbſchafft bekommen. Die Ganß über den Qver-Faden iſt eigentlich allein das Wapen derer von Lappitz, der Adler aber das Wapen derer von Corbau, welche letztere von den erſteren geerbt worden.

Uber dem Schild ſtehen fünff Helme.

Auf dem mittelſten ein rothes Küſſen mit güldnen Qvaſten, auf welchem die Reichs-Crone lieget. Wegen der Erb-Schatzmeiſter-Würde.

Auf dem nächſten gecrönten Helm zur Rechten zwey von Roth und Blau qver getheilte Büffels-Hörner, zwiſchen welchen ein güldner Pocal mit einem Deckel ſteht. Wegen des Gräflichen Hauſes Sintzendorff.

Der Pocal deutet die Erb-Schencken-

Wür-

Würde an, welche dieſes Geſchlecht von alten Zeiten her in Oeſterreich gehabt.

Auff dem nächſten gecrönten Helm zur Lincken ein ſilberner Schwan mit aufgehabnen Flügeln. Wegen der Burggrafſchafft Reineck.

Auf dem äuſſerſten gecrönten Helm zur Rechten ein von Silber und Roth qvadrirter geſchloſſener Flug Wegen des Hauſes Lappitz.

Auf dem äuſſerſten Helm zur Lincken ein ſchwartzer gecrönter Adler. Wegen des Hauſes Corbau.

80. Wapen
Der Grafen zu Tilly.

In rothem Feld ein ſilberner gecrönter Löwe, welcher an dem Halß ein qver getheiltes Schildlein hat, oben zwey Reyhen von Schwartz und Silber geſchacht, unten Gold.

Die Vorfahren dieſes Gräflichen Hauſes ſind Patricii in Brüßel geweſen. Am erſten hat vermuthlich der vom dreißigjähri-

gen Krieg berühmte General Tilly den Grafen-Stand erhalten.

Auf dem gecrönten Helm ein güldner gecrönter Adler, zwiſchen zwey rothen Fahnen an ſchräg geſtellten ſilbernen Lantzen. Auf der zur Rechten ein güldner gecrönter Löwe. Auf der zur Lincken ein Manns-Kopf mit einem ſilbernen Hut.

81. Wapen Der Grafen zu Traun.

Von Silber und Schwartz die Länge herab getheilt.

Dieſe vormahls Freyherrliche Familie führt nunmehr den Grafen-Stand, welchen zu erſt Herr Erneſtus von der Meiſſauiſchen Linie von Käyſer Ferdinando III. erhalten.

Auf dem gecrönten Helm ein zur Rechten ſilberner, zur Lincken ſchwartzer Flug.

82. Wapen Der Grafen zu Trautmansdorff.

Ein qvadrirter Schild mit einem Mittel-Schild. Der Mittel-Schild. Von Roth und Silber die Länge herab getheilt mit einer Roſe von abgewechſelten Tincturen mit güldnem Butzen. Wegen des Gräflichen Hauſes Trautmansdorff.

Es iſt eine alte adeliche Familie, aus welcher Maximilianus von Käyſer Ferdinando III. deſſen Abgeſandter er zu den Weſtphäliſchen Friedens-Tractaten geweſen, am erſten die Gräfliche Würde überkommen.

Das erſte Qvartier. Von Silber und Roth ſechsfach ſchrägrechts getheilet. Wegen der Erbſchafft derer von Caſtelalt.

Dieſe Tyroliſche Familie iſt im ſechzehenden Seculo ausgeſtorben, und hat aus derſelben Nicolaus von Trautmansdorff eine Gemahlin gehabt.

Das

Das andere und dritte Qvartier. In ſilbernem Feld drey über einander ſchwebende rothe Hüte mit herab hångenden zugeknüpfften Båndern. Wegen der Erbſchafft des Geſchlechts der Hőltzler.

Es iſt ebenfalls ein Tyroliſches Geſchlecht, und Anno 1518. verblühet. Herrandus von Trautmansdorff hat Maximillam Hőltzlerin zur Gemahlin gehabt, wodurch vermuthlich die Hőltzleriſche Erbſchafft an die Trautmansdorffiſche Familie verfållet worden.

Das vierdte Qvartier. Von Roth, Silber und Gold halb in die Långe und gantz qver getheilt. Wegen der Erbſchafft des Hauſes Kirchberg.

Es war eine adeliche Familie in Steyermarck, aus welcher gemeldter Herrandus Catharinam zur erſten Gemahlin gehabt.

Uber dem Schild ſtehen drey gecrőnte Helme. Auf dem mittlern ein Paar zuſammen gefügte Hanen-Federn, deren Rechte roth, die Lincke ſilbern iſt, darauf in der Mitten eine die Långe herab getheilte Roſe mit abgewechſelten Tincturen und güldnem Butzen erſcheinet. Wegen des Gråflichen Hauſes Trautmansdorff.

Auf

Auf dem Helm zur Rechten ein wachſender Mann ohne Arme, mit einem nach Art des erſten Qvartiers geſtreifften Kleid und einer hohen rothen Mütze mit ſilbernem Aufſchlag, zwiſchen zwey von Silber und Roth gewürffelten Büffels-Hörnern. Wegen der Geſchlechter **Caſtelalt** und **Höltzler**.

Der Mann wegen des erſtern, die Hörner wegen des letztern.

Auf dem Helm zur Lincken ein wachſender Mann ohne Arme, mit Eſels-Ohren, in ſilberner Kleidung, zwiſchen zwey Büffels-Hörnern, deren Rechtes von Roth und Silber, das Lincke von Roth und Gold gewürffelt iſt. Wegen der Familie derer von **Kirchberg**.

Es ſind verſchiedene Familien, welche Manns-Bilder ohne Arme mit Eſels-Ohren im Schild oder auf dem Helm führen. Es ſoll dieſe Figur einen guten Richter bedeuten, welcher viel hören und nichts von Geſchencken nehmen ſoll.

83. Wa-

83. Wapen Der Grafen Truchſeßen zu Waldburg.

Ein quadrirter Schild mit einem Schildes-Haupt.

Das Schildes Haupt. In rothem Feld der güldne Reichs-Apfel. Wegen des **Reichs-Erb-Truchſeſſen-Amts.**

Der Churfürſt zur Pfaltz hat dieſe Würde den Truchſeßen zu Waldburg nach Ausſterben der Herren von Seldeneck im ſechzehndten Seculo zu Lehn gereicht.

Das erſte und vierdte Qvartier. In güldnem Feld drey über einander gehende ſchwartze Löwen. Wegen des Hertzogthums Schwaben.

Dieſes Wapen hat Petrus III. König in Aragonien Henrico, einem Ahnherrn dieſes Gräflichen Hauſes, als derſelbe, im Namen des Anno 1268. zu Neapoli enthaupteten letzten Hertzogs in Schwaben Conradini, deſſen Handſchuch und Pitſchier-Ring überbracht hatte, als ein Gnaden-Zeichen verehret.

Das

Das andere Qvartier. In blauem Feld drey güldne Tann-Zapffen. Wegen des Gräflichen Hauſes Waldburg.

Es iſt dieſes ein redendes Wapen, dieweil die Familie vor Zeiten den Nahmen von Tann geführt. An. 1628. hat Käyſer Ferdinandus II. den Gräflichen Titul, welcher zwar auch ſchon ehemals geführt, nach der Zeit aber wieder unterlaſſen worden, renoviret.

Das dritte Qvartier. In blauem Feld eine güldne Sonne, welche über einem dreyfachen güldnen Hügel ſchwebet. Wegen der Grafſchafft Sonnenberg.

An. 1463. hat das Hauß Waldburg dieſe Grafſchafft von dem Hauſe Oeſterreich erkaufft, aber bald hernach demſelben wieder verkauffen müſſen.

Auf dem rechten Helm in der Mitten ein rothes mit güldnen Qvaſten geziertes Küſſen, auff welchem der güldene Reichs-Apfel lieget. Wegen des Erb-Amts.

Auf dem lincken Helm in der Mitten ein dergleichen Küſſen mit einem

Oo drauf

drauf geſteckten Pfauen-Schwantz. Wegen des Hertzogsthums Schwaben.

Auf dem äuſſerſten gecrönten Helm zur Rechten eine grüne Tanne mit güldnen Zapfen. Wegen des Gräflichen Hauſes **Waldburg**.

Auf dem äuſſerſten gecrönten Helm zur Lincken ein blauer Flug, auf deſſen jedem Flügel eine güldne Sonne erſcheinet. Wegen der Grafſchafft **Sonnenberg**.

Hinter dem Schild zur Rechten ſtehet eine etwas ſchräg geſtellte Fahne, welche wie der Schild bezeichnet iſt.

Man findet dieſes Wapen auch auf andere Weiſe ordinirt, daß nemlich der Reichs-Apffel nicht in einem Haupt, ſondern in einem Mittel-Schild erſcheinet. Auf dem mittlern Helm zur Lincken ſtehet zur Rechten des Pfauen-Schweiffs eine Fahne mit dem Schwäbiſchen und des Erb-Amts Wapen, deren letzteres in einem Schildes-Haupt angebracht iſt. Den Schild halten entweder zwey Bären oder eine zur Lincken ſtehende Jungfrau mit einem

einem güldnen Haar-Zopff in ſilberner mit Gold bordirter Kleidung, in der Lincken die Fahne des Hertzogthums Schwaben führend, da hingegen die Fahne, welche das Wapen des gantzen Schildes wiederholet, wegbleibt. Die Zeiliſche Linie des Hauſes Waldburg führet ihr Wapen, wie es hier in Kupffer erſcheinet, nur das unten noch zwey Felder neben einander angefügt werden. Nemlich zur Rechten von Roth und Silber die Länge herab getheilt mit einem zweyköpfigen Adler von abgewechſelten Tincturen. Zur Lincken in rothem Feld zwey ſilberne Qver-Balcken. Beydes ſind Käyſerliche Gnaden-Geſchencke. Und dieſe beyde Felder erſcheinen auch auff der hinter dem Schild ſtehenden Fahne.

84. Wapen Der Grafen zu Waldſtein.

Ein qvadrirter Schild mit einem Mittel-Schild.

Das erſte und vierdte Qvar-

tier. In güldnem Feld ein blauer gecrönter Löwe. Wegen des Gräflichen Hauſes **Waldſtein.**

Dieſe vornehme Böhmiſche Familie, welche ſonſt auch Wallenſtein genennet wird, iſt vom Käyſer Ferdinando II. in den Grafen-Stand erhoben worden.

Das andere und dritte Qvartier. In blauem Feld ein güldner gecrönter Löwe. Wegen einer **ausgeſtorbenen Linie eben dieſes Hauſes.**

Dieſe Linie hatte zum Beyzeichen der Figur die Tinctur des Feldes, und dem Feld die Tinctur der Figur gegeben.

Der Mittel-Schild. In güldnem Feld ein ſchwartzer zweyköpfiger Adler.

Dieſes iſt ein Gnaden-Geſchenck, womit der Käyſer das Waldſteiniſche Wapen, vermuthlich als dieſe Familie den Grafen-Stand erhalten, vermehrt hat.

Auf dem gecrönten Helm ein Flug, welcher zur Rechten blau, zur Lincken gülden iſt.

85. Wapen Der Grafen zu Weißenwolff.

Ein qvadrirter Schild.

Das erſte Qvartier. In rothem Feld ein aufgerichter ſilberner Wolff. Wegen des Gräflichen Hauſes Weißenwolff.

Käyſer Ferdinandus III. hat Anno 1646. dieſe Familie aus dem Freyherrn-Stand in den Grafen-Stand verſetzet.

Das andere und dritte Qvartier. In blauem Feld eine güldne Mauer mit drey Zinnen und ſchwartzen Mauer-Strichen.

Dieſe Mauer ſoll zum Andencken, daß weyland einer aus dieſer Familie zu Käyſers Friderici II. Zeiten die Mauer der belagerten Stadt Damaſcus am erſten erſtiegen, angenommen worden ſeyn.

Das vierdte Qvartier. In rothem Feld ein paar mit güldnen Halß-Bändern zuſammen gekoppelte und

mit den Rücken gegen einander gekehrte ſilberne ſpringende Bracken. Die Bedeutung iſt unbekandt.

Uber dem Schild ſtehen drey gecrönte Helme.

Auf dem erſten ein ſitzender ſilberner Wolff. Wegen des Gräflichen Hauſes **Weiſſenwolff.**

Auf dem mittlern Helm ein ſilbernes und ein rothes Büffels-Horn, und hinter demſelben ein Flug, deſſen rechter Flügel von Gold und Blau, der lincke aber von Blau und Gold qver getheilt iſt. Wegen der angeführten Geſchicht.

Auf dem dritten zwey mit güldnen Hals-Bändern zuſammen gekoppelte und neben einander ſitzende Bracken.

86. Wapen
Der Grafen zu Wolckenſtein.

Ein qvadrirter Schild mit einem Mittel-Schild.

Das erſte und vierdte Qvartier.

tier. Von Roth und Silber ſchrägrechts mit einfachen Wolcken getheilt. Wegen des Gräflichen Hauſes Wolckenſtein.

Randolphus von Villander zu Pradel, ein Tyroliſcher von Adel, hat Ann. 1292. das Schloß Wolckenſtein von dem Geſchlecht der Maulrappen erkaufft, dahero ſeine Nachkommen ſich von Wolckenſtein geſchrieben. Nach der Zeit ſind ſie zu dem Freyherrn-Stand, und endlich zu dem Grafen-Stand gelanget.

Das andere und dritte Qvartier. In blauem Feld drey oben abgekürtzte und zugeſpitzte ſilberne Pfäle mit einem rothen Schildes-Fuß. Wegen des Geſchlechts der Villander.

Der Mittel-Schild. Qver getheilt, oben in ſilbernem Feld eine rothe Roſe mit blauem Saamen, unten in güldnem Feld ein ſchwartzer Eber auf einem grünen Hügel.

Chriſtophorus Franciſcus Frey-Herr zu Wolckenſtein hat gegen das Ende des ſechzehnden Seculi Mariam Graf Ottonis zu Eberſtein Tochter zur Gemahlin genom-

nommen, welche einige Eberſteiniſche allodiale Güter ererbet, ſo aber einige Zeit hernach an das Hauß Baden verkaufft worden.

Uber dem Schild ſtehen zwey gecrönte Helme.

Auf dem Helm zur Rechten zwey rothe auſſen auf ieder Seiten mit fünff Pfauen-Federn beſteckte Büffels-Hörner, zwiſchen denen ein güldner Zaun, auf welchem hinten drey ſilberne Strauſſen-Federn ſtehn, erſcheinet. Wegen des Gräflichen Hauſes **Wolckenſtein.**

Auf dem Helm zur Lincken ein von Blau und Roth die Länge herab getheilter, unten von Silber aufgeſchlagener Hut, welcher oben gecrönt und mit drey Strauß-Federn, einer ſilbernen zwiſchen zwey blauen, geziert iſt, und zwiſchen zwey Hirſch-Hörnern von natürlicher Farbe ſtehet. Wegen des Hauſes **Villander.**

87. Wapen Der Grafen zu Wolfſtein.

IN güldnem Feld zwey über einander gehende rothe Löwen.

Es ſoll dieſes eigentlich das Geſchlechts-Wapen der im vierzehnden Seculo ausgeſtorbnen Herrn zu Sultzburg ſeyn, deren Erbſchafft durch Heyrath an das damals adeliche Hauß Wolfſtein gefallen. Nach der Zeit hat dieſes Hauß den Freyherrlichen und endlich von Käyſer Leopoldo den Gräflichen Stand erhalten.

Uber dem Schild ſtehen zwey Helme.

Auf dem gecrönten Helm zur Rechten ein wachſender gecrönter Löwe zwiſchen einem ſchwartzen mit güldnen Blättlein beſtreuten Flug.

Auf dem andern ein ſchwartzer herfür ſchauender Wolff mit güldnem Halß-Band, welcher ein ſilbernes Schaf im Rachen hat.

Der erſtere Helm ſoll der Sultzburgiſche, der andere aber der eigentliche Wolfſteiniſche ſeyn.

88. Wapen Der Grafen zu Caſtel.

Von Roth und Silber gevierdtet.

Das Geſchlecht der Grafen zu Caſtel iſt ſehr alt, und ſoll von den alten Hertzogen zu Francken herkommen, welches man unter andern auch aus dem Wapen wahrſcheinlich machen will, weil Roth und weiß die Farben der alten Francken, welche auch in dem Hertzoglichen Fränckiſchen Wapen gefunden werden, geweſen.

Auf dem Helm ein hoher wie der Schild bezeichneter Hut, deſſen Stulp auf der einen Seite roth, auf der andern ſilbern iſt, oben eine Crone und in derſelben einen Pfauen-Schwantz tragend.

89. Wa-

89. Wapen Der Grafen zu Erpach.

Ein quadrirter Schild.

Das erſte und vierdte Qvartier. Von Roth und Silber qver getheilt mit drey Sternen, deren zwey auf dem Rothen ſilbern, und einer auf dem Silber roth iſt. Wegen der Grafſchafft Erpach.

Das andere und vierdte Qvartier. In ſilbernem Feld zwey rothe Qver-Balcken. Wegen der Herrſchafft Breuberg.

Eberhardus Graf zu Erpach hat mit ſeiner Gemahlin Maria Graf Michaëlis zu Wertheim Tochter die Helffte dieſer Grafſchaffr erheyrathet.

Auf dem Helm ein paar Büffels-Hörner, deren rechtes von Silber und Roth, das lincke aber von Roth und Silber qver getheilt iſt, zwiſchen welchen zwey Fahnen, ſo das Wapen des andern

andern und dritten Feldes wiederho-
len, mit guldnen Lantzen ſchräg über
einander geſtellt ſind. Die Hörner
wegen der Grafſchafft Erpach, die
Fahnen wegen der Herrſchafft
Breuberg.

90. Wapen Der Grafen Geyer.

Ein qvadrirter Schild mit einem Mittel-Schild.

Der Mittel-Schild. In blauem Feld ein ſilberner Widder-Kopff und Halß. Wegen des Gräflichen Hauſes Geyer.

Zu dieſer Würde iſt dieſes vormahls adeliche Hauß An. 1685. vom Käyſer Leopoldo erhoben worden.

Das erſte und vierdte Qvartier. In rothem Feld ein aus dem lincken Rand hervor gehender Arm in ſilbernem Harniſch, welcher mit einem Schwerdt drohet.

Das

Das andere und dritte Qvartier. In ſilbernem Feld eine rothe Fahne, auf welcher eine güldne Sonne erſcheinet, an einer güldnen Lantze.

Dieſe Qvartiere ſind vom Käyſer mit der Gräflichen Würde verliehen worden.

Uber dem Schild ſtehen drey gecrönte Helme.

Auf dem mittlern ein ſilberner Widder-Kopff mit dem Halß. Wegen des Gräflichen Hauſes Geyer.

Auf dem Helm zur Rechten die Figur des erſten und vierdten Feldes.

Auf dem Helm zur Lincken die Figur des andern und dritten Feldes.

91. Wapen Der Grafen zu Hohenlohe.

Ein qvadrirter Schild mit einem Mittel-Schild.

Das erſte und vierdte Qvartier. In ſilbernem Feld zwey ſchwartze Leo-

Leoparden über einander. Wegen der Grafſchafft Hohenlohe.

Das andere und dritte Qvartier. Von Schwartz und Gold qver getheilt, mit einem güldnen gecrönten Löwen auf dem Schwartzen, und acht ſchwartzen Rauten, vier und vier, auf dem Gold. Wegen der Herrſchafft Langenburg.

Die Grafen zu Hohenlohe haben dieſe Herrſchafft von alten Zeiten her innen gehabt. Käyſer Ferdinandus I. aber hat ihnen zu erſt An. 1558. den Titul und Wapen davon verliehen.

Der Mittel-Schild. In blauem Feld ein ſilberner gecrönter Löwe. Wegen der Grafſchafft Gleichen.

Johannes Ludovicus der letzte Graf zu Gleichen hat dem Hauſe Hohenlohe die Mitbelehnſchafft auf Schloß, Stadt und Amt Ordruff bey dem Hauſe Sachſen, welchem er dargegen alle ſeine Allodial-Güter zu Lehn aufgetragen, zu wege gebracht. Als er nun An. 1631. ſein Leben und ſeine Familie beſchloſſen, hat das Hauß Hohenlohe die Lehn und Beſitz von ermeldtem Amt erhalten.

Uber

Uber dem Schild ſtehen drey Helme.

Auf dem zur Rechten ein wachſender ſilberner Phœnix in rothen Flammen. Wegen der Grafſchafft Hohenlohe.

Dieſer Helm-Schmuck alludiret auff den Namen.

Auf dem mittlern gecrönten Helm ein wachſender ſilberner Löwe, aus deſſen Crone drey Strauſſen-Federn, eine ſilberne zwiſchen zwey blauen, hervor gehn. Wegen der Grafſchafft Gleichen.

Auf dem dritten gecrönten Helm ein wachſender güldner gecrönter Löwe zwiſchen zwey ſchwartzen Büffels-Hörnern. Wegen der Herrſchafft Langenburg.

92. Wapen Der Grafen zu Limpurg.

Ein quadrirter Schild mit einem mitten eingefaßten güldnen Pocal,

Pocal, welcher mit einem Deckel bedeckt iſt.

Dieſer Pocal bedeutet die Erb = Schencken = Würde des Reichs, welche dieſes Hauß von uralten Zeiten her getragen.

Das erſte und vierdte Qvartier.

Von Roth und Silber qver getheilt mit vier in das Rothe auffſteigenden mittelmäßigen Spitzen. Wegen des Hertzoglichen Hauſes Francken.

Aus dieſem Hauſe hat die Gräfliche Familie ihren Urſprung her geleitet. Das Stifft Würtzburg führet der Spitzen nur drey.

Das andere und dritte Qvartier.

In rothem Feld fünff ſilberne Heer-Kolben, drey, zwey. Wegen des Gräflichen Hauſes Limpurg.

Dieſes gantze Hauß iſt Anno 1713. ausgeſtorben.

Uber dem Schild ſtehen zwey Helme.

Auf dem gecrönten Helm zur Rechten ein Paar auf Art des erſten und vierdten Felds bezeichnete Büffels-Hörner, aus deren beyden Oeffnung ein eben ſo bezeichnetes Fähnlein herab hängt. Wegen des Hertzoglichen Hauſes Francken.

Auf

Auf dem Helm zur Lincken ein güldner Pocal mit einem Deckel. Wegen des Reichs-Erb-Schencken-Amts.

93. Wapen Der Grafen zu Löwenſtein.

EIn dreyfach in die Länge und ſo vielfach qver getheilter Schild mit einem Mittel-Schild.

Der Mittel-Schild. Von Silber und Blau geweckt. Wegen des Hertzoglichen Hauſes Bäyern.

Die Grafen zu Löwenſtein haben ihren Urſprung von Friderico Victorioſo Churfürſten zu Pfaltz und Hertzog zu Bäyern, und zwar aus deſſen, ob wohl rechtmäſſiger, doch ungleichen Ehe, welche er Anno 1462. mit Clara von Tettingen getroffen. Dieſen Urſprung zu bemercken, führet das Gräfliche Hauß das Bäyriſche Wapen.

Die oberſte Reyhe. Vornen in ſilbernem Feld ein rother gecrönter Löwe auf einem vierfachen Felſen von natürlicher

licher Farbe. Wegen der Grafſchaft Löwenſtein.

Der letzte Graf zu Löwenſtein von der ausgeſtorbenen Familie hat die Grafſchafft Anno 1441. Churfürſt Friderico Victorioſo verkaufft, welche nach der Zeit Churfürſt Philippus Ludovico, Friderici Sohn gegen einige andere vom Vater überkommene Güter vertauſcht.

In der Mitten in ſilbernem Feld ein rother Adler. Wegen der Grafſchafft MONTAIGU.

Hinten in güldnem Feld ein wachſender ſchwartzer Adler. Wegen der Grafſchafft Wertheim.

Die andere Reyhe. Zur rechten in ſilbernem Feld eine güldne Schnalle zu einem Degen-Gehenck. Wegen der Grafſchafft ROCHEFORT.

Oben in dem Gräflichen Stolbergiſchen Wapen wird wegen der Grafſchafft Rochefort oder Rutſchefort, ein rother Adler in ſilbernem Feld geführt, welcher aber allhier der Grafſchafft Montaigu zugeſchrieben wird. In einem von beyden muß wohl ein Fehler ſeyn, ich kan aber nicht ſagen, in welchem.

Zur Lincken in blauem Feld drey güldne Roſen. Annoch wegen der Grafſchafft Wertheim.

Dieſes Feld gehört zu dem unmittelbar darüber ſtehenden.

Die unterſte Reyhe. Zur Rechten in ſilbernem Feld zwey rothe Over-Balcken. Wegen der Herrſchafft Breuberg.

Die drey nächſt vorgemeldte Grafſchafften Montaigu, Wertheim und Rochefort, nebſt der halben Herrſchafft Breuberg ſind durch eine glückliche Heyrath Graf Ludovici zu Löwenſtein mit Anna Graf Ludovici zu Stolberg Tochter zu Ende des ſechzehnden Seculi der Löwenſteiniſchen Familie zugebracht worden.

In der Mitten in güldnem Feld ſieben rothe Rauten, vier, drey. Wegen der Grafſchafft Virnenburg.

Chriſtophorus Ludovicus Graf zu Löwenſtein hat Anno 1592. Eliſabetham Graf Joachimi zu Manderſcheid Tochter geheyrathet und dadurch die Herrſchafft Cronenburg erlanget, aber bald hernach dieſelbe den Grafen zu Manderſcheid-Geroldſtein gegen einen Theil der Grafſchafft Virnenburg vertauſcht.

Zur Lincken in rothem Feld ein ſilberner gecrönter Löwe. Wegen der Herrſchafft Scharffeneck.

Sie rühret von dem Churfürſten zu Pfaltz Friderico Victorioſo als Stamm-Vater dieſes Geſchlechtes her.

Uber dem Schild ſtehen vier Helme.

Auff dem mittelſten zur Rechten ein rother gecrönter Löwe, welcher auf einem vierfachen Felſen von natürlicher Farbe ſitzt. Wegen der Grafſchafft Löwenſtein.

Auf dem mittelſten Helm zur Lincken ein wachſender güldner Adler, welcher zu jeder Seite mit zwey Fahnen, die wie das vörderſte Feld der unterſten Reyhe geſtellet, und an güldne Lantzen gehängt ſind, begleitet iſt. Wegen der Grafſchafft Wertheim und der Herrſchafft Breuberg.

Zu der erſten gehört der Adler, zu der andern die Fahnen.

Auf dem äuſſerſten Helm zur Rechten ein wachſender ſilberner gecrönter Adler mit rothen Flügeln. Wegen der Grafſchafft MONTAIGU.

Auf dem äuſſerſten Helm zur Lincken zwey ſchwartze Büffels-Hörner, hin-

hinter welchen eine mit dem Wapen des mittlern Feldes der unterſten Reyhe bezeichnete Tafel, ſo zu jeder Seite mit drey hinter den Hörnern hervor gehenden ſilbernen Knöpfen geziert iſt, erſcheinet. Wegen der Grafſchafft Virnenburg.

Die Rochefortiſche Linie läßt den Virnenburgiſchen Helm hinweg, und führet alſo deren nur drey. In dem mittlern Feld der unterſten Reyhe iſt das Virnenburgiſche Wapen ebenfalls weg gelaſſen, u. erſcheinet an deſſen ſtatt in güldnem Feld ein aus drey rothen und ſilbernen Schach-Reyhen beſtehender Ober-Balcken, wegen der Grafſchafft Marck, weil Johannes Theodorus Graf zu Löwenſtein-Rochefort, welcher Anno 1644. geſtorben, Joſinam Philippi Grafens zu der Marck Tochter zur Gemahlin gehabt.

94. Wapen.
Der Grafen zu Noſtitz.

Ein qver getheilter Schild.

Die obere Helffte iſt die Länge herab getheilt.

Zur Rechten in blauem Feld zwey ſilberne mit rothen runden Flecken geſprenckelte einfach gekrümmte und an einander gefügte Büffels-Hörner ohne Oeffnung, welche aus einem güldnen mit den Spitzen aufwärts gekehrten halben Mond aufſteigen. Wegen des Gräflichen Hauſes Noſtitz.

Es iſt dem Urſprung nach ein adeliches Hauß aus der Lauſitz. Johannes Hartvvicus von Noſtitz, welcher Anno 1683. geſtorben, hat von Chur-Mäyntz einen Theil der Grafſchafft Reineck zu Lehn, und dadurch den Grafen-Stand nebſt Sitz und Stimme unter den Fränckiſchen Reichs-Grafen erhalten.

Zur Lincken in ſilbernem Feld ein ſchwartzer halber Flug, welcher in der Mitten von Silber qver geſtreifft iſt.

Die

Die untere Helffte. Von Silber und Blau die Länge herab getheilt mit einem Ancker, deſſen rechter Hacken im Silber blau, der Lincke aber, im Blauen gülden, und das Obertheil welches zwiſchen die beyden obere Felder hinauf gehet, ſilbern iſt.

Was dieſe beyde Wapen bedeuten ſollen, habe nicht erfahren können. In dem letztern ſcheinet wohl ein Fehler zu ſeyn, weil Silber auf Silber zu ſtehen kömmt.

Uber dem Schild ſtehen zwey gecrönte Helme.

Auff dem zur Rechten der Flug des andern Feldes.

Auf dem Helm zur Lincken die Hörner des erſten Feldes, welche aber allhier doppelt gekrümmt erſcheinen, und einen Buſch von drey Strauſſen-Federn, einer ſilbernen zwiſchen zwey blauen, in der Mitten haben.

95. Wapen Der Grafen zu Schönborn.

Ein qvadrirter Schild mit einem Mittel-Schild.

Der Mittel-Schild. In rothem Feld ein güldner gecrönter Löwe, welcher auf drey mittelmäßigen Spitzen gehet. Wegen des Gräflichen Hauſes Schönborn.

Die adeliche Schönborniſche Familie iſt in dem verwichenen ſiebenzehnden Seculo, in welchem daraus zwey Churfürſten zu Mäyntz erwehlt worden, anfangs in den Frey-Herrn-Stand und hernach auch in den Grafen-Stand erhoben worden.

Das erſte und vierdte Qvartier. In rothem Feld drey ſilberne Schildlein. Wegen der Herrſchafft Reigelsberg.

Johannes Philippus, Churfürſt zu Mäyntz und Biſchoff zu Würtzburg, hat die, dem letztern Stifft gehörige Herrſchafft

Rei-

Reigelsberg ſeinem Bruder Philippo Ervvino in der Mitten des vorigen Seculi zu Lehn gereicht.

Das andere und dritte Qvartier. In blauem Feld ein ſilberner ſchmaler Qver-Balcken, welcher von drey ſilbernen Rauten, oben zwey, unten einer, begleitet iſt. Wegen des adelichen Hauſes Heppenheim.

Mit dieſem hat ſich weyland das Hauß Schönborn befreundet, und dadurch eine Erbſchafft erlanget.

Uber dem Schild ſtehen drey Helme.

Auf dem mittlern ein vorwärts gekehrt ſitzender güldner gecrönter Löwe zwiſchen zwey, auswärts zu beyden Seiten mit ein paar ſilbernen Blumen gezierten Büffels-Hörnern, welche von Roth und Silber qver getheilt ſind, mit drey in das Rothe aufſteigenden kleinen Spitzen. Wegen des Gräflichen Hauſes Schönborn,

Auf dem gecrönten Helm zur Rechten eine wachſende Jungfrau in einem von Silber und Roth die Länge herab getheilten Kleid, aus deren Crone einige Pfauen-Federn hervor gehen, mit

ieder Hand einen ſilbernen nieder-wärts gekehrten Fiſch haltend. Wegen der Herrſchafft Reigelsberg.

Auf dem Helm zur Lincken zwey Büffels-Hörner, welche wie das andere und dritte Qvartier bezeichnet ſind. Wegen des Hauſes Heppenheim.

96. Wapen Der Grafen zu Windiſchgrätz.

Ein quadrirter Schild mit einem Mittel-Schild und Hertz-Schildlein.

Das erſte und vierdte Qvartier. In rothem Feld ein ſilberner Windhunds-Kopff ſamt dem Halß. Wegen des Gräflichen Hauſes Windiſchgrätz.

Der Wind-Hunds-Kopff ſoll ohne Zweiffel auf den Nahmen alludiren. Andere aber nennen es einen Wolffs-Kopff. Die Gräfliche Familie iſt von Steyermärckiſchem Adel geweſen, und hat nach der Zeit von Käyſer Ferdinando I. die Frey-Herrn-Würde auch zuletzt vom Käyſer

Leopol-

Leopoldo die Grafen-Würde erhalten.

Das andere Qvartier, In ſchwartzem Feld drey güldne Pfennige.

Es iſt unbekandt was dieſes vor ein Wapen ſey. Andre nennen es güldne dicke Ringe.

Das dritte Qvartier. In ſchwartzem Feld ein aus einem ſilbernen Schildes-Haupt abſteigender ſilberner Sparren. Wegen des adelichen Hauſes Wolffsthal.

Rupertus von Windiſchgrätz, welcher im vierzehnden Seculo gelebet, hat eine Gemahlin aus dieſem Hauſe gehabt, und es, nachdem es ausgeſtorben, geerbet.

Das Hertz-Schildlein. In rothem Feld ein güldner ſchräglincks gelegter Fiſch-Grad. Wegen des adelichen Hauſes Gradner.

Jacobus von Windiſchgrätz hat eine aus dieſem Hauſe geheyrathet, und dadurch eine gute Erbſchafft überkommen.

Der Mittel-Schild iſt qvadrirt. Das erſte und vierdte Qvartier. In rothem Feld eine ſilberne Kirchen-Fahne.

Das

Das andere und dritte Qvartier.
In ſilbernem Feld ein ſchwartzer lincker Schräg-Balcken.

Einige Typi haben einen rechten Schräg-Balcken. Der gantze Mittel-Schild rühret aus der Gradneriſchen Succeſſion her.

Uber dem Schild ſtehen drey gecrönte Helme.

Auf dem Helm zur Rechten ein ſilberner Wind-Hunds-Kopff mit dem Halß. Wegen des Gräflichen Hauſes Windiſchgrätz.

Auf dem mittlern Helm ein Buſch von drey rothen Strauſſen-Federn, vor welche ein güldner Fiſch-Grad qver gelegt iſt. Wegen des adelichen Hauſes Gradner.

Auf dem dritten eine oval-runde ſchwartze Tafel, auf welcher ſechs güldne Pfennige in den Cräntz geſtellt erſcheinen.

97. Wapen Der Grafen zu Bentheim.

Ein qer getheilter Schild mit einem Mittel-Schild.

Die obere Reyhe iſt dreyfach in die Länge getheilt.

Zur Rechten im rothen Feld neunzehn güldne Pfennige, viermal vier und unten drey. Wegen der Herrſchafft Bentheim.

Die heutigen Grafen zu Bentheim ſind aus dem Hauſe Gutersvvick entſproſſen, aus welchem Ebervvinus im vierzehnden Seculo die Grafſchafft erheyrathet.

In der Mitten in ſilbernem Feld drey rothe Hertzen. Wegen der Grafſchafft Tecklenburg.

Man ſehe, was oben bey dem Königl. Preußiſchen Schild von dieſem Wapen angemerckt worden.

Zur Lincken in blauem Feld ein güldner Ancker. Wegen der Grafſchafft Lingen.

Dieſe

Dieſe Grafſchafft hat vormahls dem Gräflichen Hauſe Tecklenburg gehöret. Weil aber daſſelbe im ſechzehenden Seculo ſich in den Schwäbiſchen Bund eingelaſſen, hat Käyſer Carolus V. das Land eingezogen und dem Gräflichen Hauſe Büren zu Lehn gereicht. Jetzo gehört es dem König in Preußen, wie oben bey deſſen Wapen mit mehrerm erwehnt worden.

Die unterſte Reyhe iſt zweyfach in die Länge getheilt.

Zur Rechten in güldnem Feld ein rother Schwan mit ſchwartzem Schnabel und Füſſen. Wegen der Grafſchafft Steinfort.

Eberwinus II. Graf zu Bentheim hat im funffzehnden Seculo Mathildin die Erbin der Herrſchafft Steinfort, welche hernach vom Käyſer Maximiliano I. zur Grafſchafft gemacht worden, geheyrathet.

Zur Lincken in ſilbernem Feld ein rother gecrönter Löwe. Wegen der Grafſchafft Hohen-Limburg.

Arnoldus Graf zu Bentheim hat, weil er des zu Ende des ſechzehnden Seculi verſtorbenen letzten Grafens zu Neuenar und Hohen-Limburg Schweſter zur Gemahlin gehabt, dieſe Grafſchafft an ſein Hauß gebracht.

Der

Der Mittel-Schild iſt dreyfach in die Långe und zweyfach qver getheilt. Die obere Reyhe zur Rechten in rothem Feld zwey ſilberne Qver-Balcken. Wegen der Herrſchafft Wevelinghofen.

Ebervvinus Graf zu Bentheim hat Wevelinghofen mit Henrici des letzten Herrn zu Gehmen und Wevelinghofen Tochter erheyrathet.

In der Mitten in ſilbernem Feld ein ſchwartzer Lôwe, welcher auf dem Leib drey gůldne Ringe und zu Ende des Schwantzes eine gůldne Roſe hat. Wegen der Herrſchafft Rheda.

Rheda iſt zugleich mit der Grafſchafft Tecklenburg an das Hauß Bentheim gelanget.

Zur Lincken in gůldnem Feld zwey auswårts gekehrte ſchwartze Bâren-Klauen neben einander. Wegen der Grafſchafft Hoja.

Nachdem die Grafen zu Hoja Anno 1583. ausgeſtorben, hat das Hauß Heßen dasjenige, was ihm von der Verlaſſenſchafft heimgefallen, dem Hauſe Bentheim verliehen.

Die untere Reyhe. Zur Rechten in rothem Feld ein ſilberner Lôwe.

we. Wegen der Herrſchafft Alpen.

In der Mitten von Roth und Silber qver getheilt, mit einem güldnen Löwen. Wegen der Herrſchafft Helffenſtein.

Zur Lincken in rothem Feld fünff güldne Qver-Faden. Wegen der Erb-Voigtey zu Cölln.

Dieſe Erb-Voigtey nebſt den zwey vorher gemeldten Herrſchafften ſind zugleich mit der Herrſchafft Hohen-Limburg an das Hauß Bentheim gekommen.

Uber dem Schild ſtehen vier gecrönte Helme.

Auf dem erſten gecrönten Helm ein wachſender Mohr ohne Arme, auff deſſen Kleid das Wapen des erſten Feldes wiederholt wird, mit einer rothen von Gold aufgeſchlagenen Mütze. Wegen der Grafſchafft Bentheim.

Auf dem andern Helm ein ſilberner Pfau mit ausgebreitetem Schweiff. Wegen der Grafſchafft Tecklenburg.

Auf dem dritten Helm zur Lincken der Schwan des fünfften Feldes mit auf-

aufgehabenen Flügeln. Wegen der Grafſchafft Steinfort.

Auf dem vierdten Helm ein zwiſchen zwey Pfauen-Schwäntzen ſitzender rother Löwe mit güldner Crone. Wegen der Grafſchafft Hohen-Limburg.

98. Wapen

Der Grafen zu Bronchorſt.

Ein die Länge herab getheilter Schild.

Die rechte Helffte iſt qvadrirt mit einem Mittel-Schild.

Das erſte und vierdte Qvartier. In rothem Feld ein ſilberner gecrönter Löwe. Wegen der Grafſchafft Bronchorſt.

Die Grafen zu Bronchorſt und Gronsfeld ſtammen zwar von demjenigen Geſchlecht her, welches weyland die Herrſchafft, nachmals Grafſchafft Bronchorſt innen gehabt, es iſt aber dieſelbe, nachdem diejenige Linie, welche darauf abgetheilt ge-

weſen, Anno 1553. ausgeſtorben, durch weibliche Succesſion an das Hauß Limburg-Styrum verfallen, wiewohl die Agnaten ein mehrers Recht darauf zu haben vermeynet.

Das andere und dritte Qvartier. In rothem Feld ein ſchmales güldnes Andreas-Creutz, welches von vier mit den Spitzen niederwärts gekehrten güldnen Tuch-Scheren begleitet iſt. Wegen der Herrſchafft Batenburg.

Wilhelmus aus dem Hauſe Bronchorſt hat im vierzehnden Seculo dieſe Herſchafft erheyrathet. Sie iſt aber nachgehends wieder auſſer die Familie gerathen.

Der Mittel-Schild. In güldnem Feld drey rothe Kugeln. Wegen der Grafſchafft Gronsfeld.

Theodoricus Herr zu Batenburg aus dem Hauſe Bronchorſt, welcher Anno 1451. verſtorben, hat mit ſeiner Gemahlin Catharina dieſe Grafſchafft bekommen.

Die lincke Helffte iſt ebenfalls qvadrirt, und enthält das Wapen der Grafſchafft Eberſtein.

Sie-

Siehe oben, was hievon bey dem Fürſtlichen Badeniſchen Wapen angemerckt worden.

Uber dem Schild ſteht eine Grafen-Crone.

99. Wapen Der Grafen zu der Lippe.

Ein qvadrirter Schild.

Das erſte und vierdte Qvartier. In ſilbernem Feld eine rothe Roſe mit güldnem Saamen. Wegen der Grafſchafft Lippe.

Das andere und dritte Qvartier. In rothem Feld eine von Schwartz und Silber auf natürliche Art bezeichnete Schwalbe, welche auf einem güldnen Stern von fünff Stralen ſteht. Wegen der Grafſchafft Schwalenberg.

Das Wapen der Grafſchafft zielet auf den Namen. Der Stern wird von einigen mit acht Stralen gemahlt, und ſoll, jedoch mit veränderter Tinctur, aus dem Gräflichen Waldeckiſchen Wapen herrühren,

ren, weil die alten Grafen zu Schwalenberg aus Waldeckiſchen Stamm entſproſſen geweſen. Die Grafen zur Lippe haben im vierzehnden Seculo zwey Drittheil von Schwalenberg, vermuthlich durch Heyrath, an ſich gebracht, das dritte aber hat der Biſchoff zu Paderborn bekommen.

Auf dem gecrönten Helm ein ſilberner Flug, und zwiſchen demſelben die Roſe des erſten und vierdten Qvartiers. Wegen der Grafſchafft Lippe.

Die Detmoldiſche Linie des Gräflichen Hauſes Lippe ſetzt auf obbeſchriebenes Wapen noch einen Mittel-Schild mit Eiſen-Hütlein wegen der Herrſchafft Vianen, welche Graf Simon Henricus mit ſeiner Gemahlin Amalia gebohrner Gräfin von Dohna, deren Mutter eine Freyin von Brederode geweſen, bekommen. Die Bückenburgiſche Linie führet ebenfalls einen Mittel-Schild mit dem Wapen der Grafſchafft Schaumburg, wovon in dem Land-Gräflichen Heßiſchen Wapen gehandelt worden, weil Graf Philippus, welcher Anno 1687. geſtorben, deſſen Mutter des letzten An. 1640. verſtorbenen Grafens zu Schaumburg Tochter geweſen, einen Theil dieſer Grafſchafft bekommen.

100. Wapen Der Grafen zu Manderſcheid.

Ein zweyfach in die Länge und dreyfach qver-getheilter Schild.

Die erſte Reyhe. Zur Rechten in güldnem Feld ein eckig gezogner rother Qver-Balcken. Wegen des Gräflichen Hauſes Manderſcheid.

Ditericus von Manderſcheid iſt vom Käyſer Friderico III. An. 1450. in den Grafen-Stand, welchen zwar auch ſeine Vorfahren bereits zuvor geführt, aber hernach einige Secula unterlaſſen haben ſollen, erhoben worden. Menêtrier muthmaßet, daß das Wapen der Grafen eine Art von redenden Wapen ſey, weil die Figur faſt als ein M. ausſiehet und auff den erſten Buchſtaben ihres Namens zu alludiren ſcheinet, dergleichen auch von vielen andern Familien, deren Namen ſich von einem M. anhebt, geführt wird.

Zur Lincken in güldnem Feld ein ſchwartzer Löwe mit einem rothen Turnier-Kragen von vier Lätzen. Wegen der Grafſchafft **Blanckenheim.**

Graf Ditericus zu Manderſcheid, deſſen gleich zuvor gedacht worden, hat dieſe Grafſchafft, oder damals Herrſchafft, mit Eliſabetha des letzten Herrn zu Schleiden Tochter erheyrathet.

Die andere Reyhe. Zur Rechten in güldnem Feld ein rother Löwe. Wegen der Grafſchafft ROUCY.

Die Grafſchafft Roucy oder Rüttich hat ſehr vielerley Herren gehabt. Sie iſt zu Ende des ſechzehnden Seculi durch Heyrath an das Hauß Manderſcheid, bald hernach aber auf gleiche Weiſe an das Landgräfliche Hauß Leuchtenberg, und als dieſes An. 1646. ausgeſtorben, wiederum an das Hauß Manderſcheid und zwar die Geroldſteiniſche Linie, weil des Grafen Caroli Gemahlin Anna Salome des letzten Land-Grafen zu Leuchtenberg nächſte Verwandtin geweſen, gefallen.

Zur Lincken in ſilbernem Feld ein rother Adler. Wegen der Herrſchafft **Cronenburg.**

Dieſe

Dieſe Herrſchafft gehöret mit zu der Schleidiſchen Erbſchafft. Und obgleich dieſelbe durch weibliche Succeſſion zu Ende des ſechzehnden Seculi an das Gräfliche Hauß Löwenſtein gediehen, ſo iſt ſie doch bald hernach von den Geroldſteiniſchen Agnaten gegen einen Theil der Grafſchafft Virnenburg eingetauſcht worden.

Die dritte Reyhe. Zur Rechten in ſilbernem Feld ein rother Wellen-weiſe geſchobener Schräg-Balcken, welcher zu jeder Seite von drey blauen Schwerdtern begleitet iſt. Wegen der Herrſchafft Bettingen.

Andere ſetzen an ſtatt der Schwerdter Sternen oder Creutzlein. Die Herrſchafft rühret ebenfalls aus der Schleidiſchen Succeſſion her.

Zur Lincken in ſilbernem Feld ein rothes Gitter. Wegen der Herrſchafft Daun.

Ditericus von Manderſcheid hat dieſe Herrſchafft durch ſeine Gemahlin Irmgardin nach Abſterben ihres Bruders, des letzten Herrns zu Daun, Anno 1421. erlanget.

Uber dem Schild ſtehen drey Helme.

Auf dem erſten mit einem rothen von Gold aufgeſchlagnen Hut bedeckten Helm ein Pfauen-Schwantz. Wegen des Gräflichen Hauſes Manderſcheid.

Auf dem mittlern gecrönten Helm ein vorwärts gekehrt aufrecht ſitzender ſchwartzer Bracke mit einer Crone zwiſchen einem güldnen Flug. Vermuthlich wegen der Grafſchafft ROUCY.

Auf dem dritten mit einem rothen von Gold aufgeſchlagenen Hut bedeckten Helmẽ ein ſechseckiges Schirm-Bret, welches an den Ecken mit güldnen Knöpffen geziert iſt, und das Wapen der andern Feldung wiederholet, zwiſchen zwey Pfauen-Schwäntzen. Wegen der Grafſchafft Blanckenheim.

101. Wapen Der Grafen zu der Marck.

Ein quadrirter Schild.

Das erſte und vierdte Qvartier. In güldnem Feld ein aus drey

drey rothen und ſilbernen Schach-Reyhen beſtehender Qver-Balcken. Wegen des Gråflichen Hauſes Marck.

Dieſes iſt eine Cadet-Linie des alten Gråflichen Hauſes Marck, welches nicht allein dieſe Grafſchafft, ſondern auch die Hertzogthůmer Jůlich, Cleve und Berg nebſt der Grafſchafft Ravensberg innen gehabt, es ſind aber alle dieſe Lande Anno 1609. durch prætendirte weibliche Succession theils an Brandenburg, theils an Pfaltz-Neuburg gefallen.

Das andere und dritte Qvartier. In blauem Feld ein aufgerichter ſilberner Leopard. Wegen der Herrſchafft oder nunmehro Grafſchafft Schleiden.

Philippus Graf zu der Marck hatte des letzten Grafen zu Manderſcheid von der Virneburgiſchen Linie Schweſter zur Gemahlin, nach deſſen Tod er die Erbſchafft mit gewaffneter Hand angetreten und dadurch dieſe Herrſchafft erlanget.

Oben ruhet eine Grafen-Crone.

102. Wapen Der Grafen zu Metternich.

Ein qvadrirter Schild mit einem Mittel-Schild.

Der Mittel-Schild. In ſilbernem Feld drey ſchwartze Muſcheln. Wegen des Gräflichen Hauſes **Metternich.**

Es iſt eine alte adeliche Rheiniſche Familie, welche ſich in verſchiedene Linien getheilet, deren einige das Gräfliche, andre aber das Freyherrliche Axioma führen. Hier iſt von der Winnebergiſchen Linie die Rede, welche Sitz und Stimme auf Reichs-Tägen hat. Aus derſelben iſt Philippus Emericus, welcher Anno 1698. verſtorben, von Käyſer Leopoldo in den Reichs-Grafen-Stand erhoben worden.

Das erſte und vierdte Qvartier. In rothem Feld ein eckig gezogener blauer rechter Schräg-Balcken, welcher zu jeder Seite von drey güldnen Creutz-

Creutzlein, zwey gegen den Balcken und einem gegen die Ecke, begleitet iſt. Wegen der Herrſchafft Winneberg.

Das andere und dritte Qvartier. In rothem Feld drey ſilberne Jagd-Hörner. Wegen der Herrſchafft Beilſtein.

Als zu Anfang des ſiebenzehnden Seculi die Herren zu Winneberg und Beilſtein ausgeſtorben, ſind bald hernach die Herrſchafften, welche an Chur-Trier gefallen, dieſer Linie der Metternichiſchen Familie zu Lehn gereicht worden.

Uber dem Schild ſtehen zwey Helme.

Auf dem gecrönten Helm zur Rechten ein herfür ſchauender ſilberner Schwan, mit ſchwartzem Schnabel. Wegen des Gräflichen Hauſes Metternich.

Auf dem Helm zur Lincken, ein herfür ſchauender ſilberner Steinbock, deſſen Hals von Silber und Schwartz die Länge herab getheilt iſt. Wegen der Herrſchafft Winneberg.

103. Wa-

103. Wapen Der Grafen zu Rantzau.

Ein qvadrirter Schild mit einem Mittel-Schild.

Das erſte und vierdte Qvartier. Von Silber und Roth die Långe herab getheilt. Wegen des Gråflichen Hauſes Rantzau.

Aus dieſer adelichen Holſteiniſchen Familie hat Chriſtianus von Rantzau, nachdem er von dem Hertzog zu Holſtein Gottorp die Helffte der Grafſchafft Pinneberg erkaufft, vor ſich und ſeine Linie die Reichs-Gråfliche Würde von Käyſer Ferdinando III. erlanget.

Das andre und dritte Qvartier. In güldnem Feld ein ſchwartzer lincker Schråg-Balcken, welcher zu jeder Seiten von ſechs ſchwartzen Rauten, zunåchſt am Balcken drey, in den Ecken einer und darzwiſchen zwey, begleitet iſt. Wegen des Hauſes der Burggrafen zu Leißnig.

Die Genealogie des Hauſes Rantzau wird

wird von den Burggrafen zu Leißnig her geleitet, welche neben dieſem ein dem Rantzauiſchen faſt gleiches Wapen, nemlich von Gold und Roth die Länge herab getheilt, geführet.

Der Mittel-Schild. In blauem Feld ein güldner gecrönter Löwe.

Dieſes Wapen iſt ebenfalls vor Zeiten von den alten Burggrafen zu Leißnig geführt worden, und ſoll nach Herrn Speners Muthmaſſung die Herrſchafft Penick bedeuten.

Uber dem Schild ſtehen drey gecrönte Helme.

Auf dem mittlern zwey Büffels-Hörner, ein ſilbernes und ein rothes, welche oben mit einer Crone zuſammen gefaßt ſind. Wegen des Gräflichen Hauſes Rantzau.

Auf dem Helm zur Rechten ein geſchloſſener ſchwartzer Flug.

Dieſer Helm gehört zum Mittel-Schild.

Auf dem Helm zur Lincken ein rundes Schirm-Bret mit einem güldnen Griff, welches wie das andere und dritte Qvartier bezeichnet, und umher mit zwölff Pfauen-Spiegeln bezeichnet iſt. Wegen des Gräflichen Hauſes Leißnig.

104. Wa-

104. Wapen Der Grafen zu Reckheim.

Ein qvadrirter Schild mit einem Mittel-Schild.

Der Mittel-Schild. In blauem Feld ein ſilberner Adler. Wegen des Fürſtlicheu Hauſes ESTE.

Die Grafen zu Reckheim ſollen aus dieſem Geſchlecht entſproſſen ſeyn.

Das erſte und vierdte Qvartier. In rothem Feld ein güldnes Creutz. Wegen der Grafſchafft Aſpermont.

Das Hauß Aſpermont hat ſich im zwölfften Seculo in zwey Linien vertheilet. Von der ältern oder Aſpermontiſchen, welche ein ſilbernes Creutz zum Wapen hat, ſtamen noch heut zu Tag einige Herren ab, welche aber von andern Gütern den Namen führen. Von der jüngern aber, oder Lindiſchen Linie, welche das Silber des Creutzes in Gold verwandelt hat, ſind die Grafen zu Reckheim entſproſſen. Was die Herr-

ſchafft

ſchafft oder nunmehro die Grafſchafft Aſpermont an ſich ſelbſt betrifft, ſo hat Godofredus V. Herr zu Aſpermont dieſelbe ſeiner Tochter Johannæ gegeben, welche Anno 1387. das Land durch Heyrath an das Hauß der Herrn von Eltern gebracht, von welchem ſie ebenfalls durch Heyrath an das Hauß Leiningen und Dagsburg gediehen. Ermeldter Johannæ Bruder Gobert9 VIII. beſchwerte ſich zwar ſehr über das von dem Vater ihm zugefügte Unrecht, konte aber nichts erhalten. Und obwohl ſein Urenckel Johannes II. bey dem Käyſer Carolo V. es dahin gebracht, daß ihm die Aſpermontiſche Succeſſion zugeſprochen worden, ſo ſind dennoch die Grafen zu Leiningen in Poſſeſſion geblieben. Nach der Zeit iſt von dem Parlament zu Paris An. 1655. zur Zeit, als der König in Franckreich Lothringen in Beſitz hatte, ebenfalls ein Urtheil in Faveur des Hauſes Aſpermont geſprochen, auch demſelben der Beſitz eingeräumt worden. Als aber Anno 1662. Friede wurde, kamen die Grafen wieder um alles, und wurde ein Theil der Grafſchaft dem König in Franckreich, das meiſte aber dem Hertzog zu Lothringen eingegeben. Bey ſo geſtallten Sachen hat das Hauß Aſpermont von der ältern Linie Anno 1676. ſein Recht den weit-

läuf-

läuffigen Agnaten von der jüngern Linie cediret.

Das andere und dritte Qvartier. In güldnem Feld ein rother Löwe. Wegen der Grafſchafft Reckheim.

Graf Johannes II. von der Jüngern Linie des Hauſes Aſpermont hat dieſe Grafſchafft Anno 1556. den Freyherrn zu Wickrerd abgekaufft.

Uber dem Schild ſteht ein gecrönter Helm, dergleichen noch zwey andere die Häupter der Schildhalter, nemlich zur Rechten eines weiſſen und zur Lincken eines ſchwartzen Hundes bedecken.

Auf dem mittlern Helm ein wachſender ſilberner Adler. Wegen des Hauſes ESTE.

Auf dem Helm zur Rechten ein ſitzender ſchwartzer Hund mit güldnem Hals-Band. Wegen der Grafſchaft Linden.

Als der Stiffter der jüngern Aſpermontiſchen Linie Arnoldus die Grafſchaft Linden von dem Biſchoff zu Utrecht, ſeinem Schwager, zu Lehn erhalten, hat er dieſen Helm-Schmuck angenommen.

Auf dem Helm zur Lincken ein wachſender rother Löwe. Wegen der Grafſchafft Reckheim.

105. Wapen Der Grafen zu Rietberg.

Ein dreyfach die Länge herab getheilter Schild.

In dem Pfal zur Rechten iſt das Wapen der Grafſchafft Rietberg.

In dem mittlern Pfal der Grafſchafft, ietzo Fürſtenthums Oſtfrießland.

In dem Pfal zur Lincken, welcher qvadrirt iſt, die Wapen der Herrſchafften Eſens und Wittmund.

Uber dem Schild ſtehen drey gecrönte Helme.

Der Helm zur Rechten wegen der Grafſchafft Rietberg.

Der Helm in der Mitten wegen der Grafſchafft Oſtfrießland.

Der Helm zur Lincken wegen der Herrſchafften Eſens und Wittmund.

Von allem iſt oben bey dem Fürſtlichen Oſt-Frießländiſchen Wapen gehandelt worden.

106. Wapen Der Grafen zu Salm.

Ein qvadrirter Schild mit einem Mittel-Schild.

Das erſte Qvartier iſt die Länge herab getheilt.

Zur Rechten in ſilbernem Feld zwey auswärts gekrümmte rothe Salmen neben einander. Wegen der Grafſchafft Salm.

Von dieſer Gräflichen Salmiſchen Familie kan man wegen ihres Alterthums keine rechte Nachricht finden. Es gehöret ihm die niedere Grafſchafft Salm, welche im Luxenburgiſchen lieget, und mit der gefürſteten Grafſchafft gleiches Namens, welche im Lothringiſchen liegt, nicht verwechſelt werden muß.

Zur Lincken in ſilbernem Feld ein rothes Schildlein mit einem darüber ſchwebenden blauen Turnier-Kragen. Wegen der Grafſchafft Reifferſcheid.

Die

Die Grafſchafft Reifferſcheid gehöret gehöret ebenfalls von uralten Zeiten dieſer Familie, und ſind weyland zwey Linien geweſen, deren eine Reifferſcheid, die andere Salm beſeſſen, die erſtere aber, nachdem die letztere An. 1413. ausgeſtorben, Salm darzu bekommen.

Das andere Qvartier. In rothem mit ſilbernen qver liegenden Schindeln beſtreutem Feld ein ſilberner Löwe. Wegen der Herrſchafft Bedbur.

Iſt ein altes Salmiſches Patrimonial-Gut.

Das dritte Qvartier. In güldnem Feld vier rothe Qver-Balcken, und über demſelben ein ſilberner Löwe. Wegen der Herrſchafft Alfter.

Johannes V. Graf zu Salm und Reifferſcheid, welcher An. 1471. verſtorben, hat dieſe Herrſchafft mit ſeiner Gemahlin Irmgardi von Wevelinghofen bekommen.

Das vierdte Qvartier. In güldnem Feld ein ſilberner Löwe. Wegen der Herrſchafft Hackenbroig.

Dieſe Herrſchafft iſt ein altes Erb-Gut des Gräflichen Hauſes Salm, und geht nebſt Bedbur bey Chur-Cölln zu Lehn.

Der Mittel-Schild. In ſilbernem Feld drey rothe Weckeu. Wegen der Herrſchafft Dyck.

Henricus II. Graf zu Reifferſcheid hat mit Richarda des letzten Herrn zu Dyck Tochter und Erbin dieſe Herrſchafft bekommen.

Uber dem Schild ſtehen drey Helme.

Auf dem erſten zwey niederwätrs gekehrte doppelt gekrümmte rothe Salmen. Wegen der Grafſchafft Nieder-Salm.

Auf dem mittlern Helm zwey Eſels-Ohren, ein rothes und ein ſilbernes. Wegen der Grafſchafft Reiffer-ſcheid.

Auf dem dritten gecrönten Helm eine mit dem Fuß aufwärts gekehrte Reh-Keule von natürlicher Farbe.

107. Wapen Der Grafen zu Velen.

JN güldnem Feld drey neben einander geſtellte rothe Vögel mit geſtummelten Füſſen.

Es iſt zu vermuthen, daß auch die Schnäbel der Vögel geſtümmelt ſeyn ſollen, wie die Amſeln, welche die Frantzoſen Mertettes nennen, gemahlt zu werden pflegen. Sonſt war dieſe Familie adeliches Stammes in Weſtphalen, und iſt aus derſelben Herr Alexander vom Käyſer Ferdinando II. mit der Reichs-Gräflichen Würde begnadiget worden.

Auf dem Helm ein rother Flug, vor welchen in der Mitten ein Schildlein worinnen das Unter-Wapen wiederholt wird, geſtellt iſt.

108. Wapen Der Grafen Waldboten.

VOn Silber und Roth zwölfffach geſtändert.

Das Geſchlecht der Waldboten Frey-herrn zu Baſſenheim, deren einige anietzo das Gräfliche Axioma führen, iſt bereits im zwölfften Seculo, da das erſte Ober-Haupt des Teutſchen Ordens daraus er-wehlt worden, berühmt geweſen.

Auf dem Schild ein ſilberner Schwan mit auffgehabenen Flügeln, auf welchen das Unter-Wapen in ei-nem Schildlein verjüngt erſcheinet.

109. Wapen Der Grafen zu Wied.

Ein quadrirter Schild. Das erſte und vierdte Qvartier. In güldnem Feld vier rothe rechte Schräg-Balcken, und über denſelben ein Pfau in natürlicher Farbe. Wegen der Grafſchafft Wied.

Das andere Qvartier. In ſilbernem Feld zwey rothe Pfäle mit einer kleinen blauen Vierung im rechten Ober-Winckel. Wegen der Herrſchafft Runckel.

Die Herrſchafft Runckel iſt ein altes Erb-Gut des Gräflichen Wiediſchen Hauſes, die Grafſchafft iſt An. 1454. von Friderico Herrn zu Runckel, welchen der letzte Graf, ſein Verwandter von weiblicher Seite, adoptirt und mit Lehnsherrlichem Conſens bey ſeinen Lebzeiten in die Poſſeſſion geſetzt hatte, erlangt worden.

Das dritte Qvartier. In ſilbernem Feld zwey rothe Qver-Balcken. Wegen der Herrſchafft Iſenburg.

Die Helffte dieſer Herrſchafft iſt im vierzehnden Seculo durch Heyrath an Graf Wilhelmum aus dem alten Wiediſchen Hauſe gediehen. Die andere Helffte aber iſt an die Grafen zu Iſenburg, von denen oben gehandelt worden, und deren Grafſchafft nicht mit dieſer Herrſchafft confundirt werden muß, zu gleicher Zeit und auf gleiche Weiſe gekommen. Ubrigens ſollen die Herrn zu Iſenburg mit den Grafen einerley Stamms geweſen ſeyn, weil die Wapen in nichts als in der Tinctur differiren.

Uber dem Schild ſtehen zwey Helme.

Auf dem erſten ein Pfau in natürl. Farbe mit ausgebreitetem Schwantz, und hinter demſelben ein Flug, welcher die Zeichnung des dritten Qvartiers führet. Wegen der Grafſchafft Wied und Herrſchafft Iſenburg.

Der Pfau wegen der erſtern und der Flug wegen der letztern.

Auf dem Helm zur Lincken ein ſilbernes Caſtell mit rother Thür und Fenſtern. Wegen der Herrſchafft Runckel.

110. Wapen Der Reichs-Städte.

Aachen.

In ſilbernem Feld ein ſchwartzer Adler mit güldner Crone.

Aalen.

In rothem Feld ein ſilberner etliche mal gekrümmter Aal.

Dieſes iſt ein redendes Wapen, obgleich, wenn der Ort den Namen von Käyſers Friderici Barbaroſſæ Hofhaltung und dem Lateiniſchen Wort Aula den Namen haben ſolte, wie einige davor halten, die Alluſion nicht wohl gerathen wäre.

Augſpurg.

Von Roth und Silber die Länge herab getheilt mit einem grünen Tañ-Zapffen, welcher auf einem güldnen Poſtement ſtehet.

Bibrach.

In blauem Feld ein aufgerichter gecrönter Biber in natürlicher Farbe.

Bopſingen.

In ſilbernem Feld ein ſchwartzer Adler.

Bremen.

In rothem Feld ein ſchrägrechts liegender ſilberner Schlüſſel mit aufwärts und zur Lincken gekehrtem Schließ-Blat.

Buchau.

Dieſes Wapen wird in den Wapen-Büchern nicht gefunden.

Buchhorn.

Die Länge herab getheilt. Vornen in güldnem Feld eine grüne ausgeriſſene Buche. Hinten in rothem Feld ein ſchwartzes Jagd-Horn mit güldnem Beſchläge und Bande.

Cölln.

Von Roth und Silber qver getheilt mit drey neben einander ſtehenden güldnen Cronen auf dem Rothen, und eilff rothen Flammen auf dem Silber fünff, vier, zwey.

Die Cronen ſind zum Andencken der H. drey Könige, und die Flammen zielen auff die

die eilff tauſend Jungfrauen, deren Reliquien man in Cölln zeiget.

Donauwerth.

In ſilbernem Feld ein ſchwartzer Adler, welcher auf der Bruſt einen ſilbernen Schild mit einem rothen Patriarchen-Creutz träget.

Dortmund.

In ſilbernem Feld ein ſchwartzer Adler.

Dünckelſpiel.

In rothem Feld drey güldne Korn-Aehren auf einem dreyfachen ſilbernen Hügel.

Dieſes Wapen iſt redend, weil in Schwäbiſcher Sprache das Korn Dünckel, und ein Hügel Bühel genennet wird.

Eßlingen.

Im güldnem Feld ein ſchwartzer Adler.

Franckfurt.

In rothem Feld ein ſilberner Adler mit güldner Crone und Klee-Stengeln.

Fried-

Friedberg.

In güldnem Feld ein ſchwartzer Adler, auf deſſen Bruſt in einem rothen Schildlein ein ſilbernes Caſtell mit drey Thürmen erſcheinet.

Gelnhauſen.

In ſilbernem Feld ein ſchwartzer Over-Balcken.

Gemünd.

In rothem Feld ein ſpringendes ſilbernes Einhorn.

Gengenbach.

In rothem Feld ein ſilberner mit Maul und Schwantz gegen die rechte Seite gekrümmter Fiſch.

Giengen.

In blauem Feld ein ſpringendes güldnes Einhorn.

Goßlar.

In ſilbernem Feld ein ſchwartzer gecrönter Löwe.

Hall in Schwaben.

In ſilbernem Feld ein ſchwartzer zwey-

zweyköpfiger Adler auf deſſen Bruſt ein Schildlein mit dem Oeſterreichiſchen Wapen, nemlich einem ſilbernen Over=Balcken in rothem Feld erſcheinet.

Hamburg.

In rothem Feld eine ſilberne Mauer mit drey Thürmen, in der Mauer iſt ein ſchwartzes Thor, und auf demſelben ein weiſſes Schildlein mit einen grünen in drey Theile getheilten Neſſel=Blat, zwiſchen deſſen iedem Theil drey Eiſenfärbige Nägel in Form eines Schächer=Creutzes mit den Spitzen gegen einander gekehrt, zu befinden.

Das Schildlein auf dem Thor führet das Holſteiniſche Wapen nur mit einiger Aenderung.

Heilbrunn.

In güldnem Feld ein ſchwartzer Adler.

Jſny.

In güldnem Feld ein ſchwartzer gecrönter Adler, auf deſſen Bruſt ein ſilbernes Schildlein mit einem ſchwartzen Huf=Eiſen ruhet.

Das

Das Eiſen in dem Schildlein alludirt auf den Namen.

Kaufbeuern.

Die Länge herab getheilt, zur Rechten in güldnem Feld ein halber ſchwartzer Adler, zur Lincken in blauem Feld ein rother rechter Schräg-Balcken von zwey ſilbernen Sternen begleitet.

Kempten.

In güldnem Feld ein ſchwartzer Adler mit zwey Köpffen, auf deſſen Bruſt ein blauer Schild mit einem ſilbernen Buchſtaben K. ruhet.

Leutkirchen.

Eine Kirche mit einem Thurm in der Mitten.

Die Tincturen ſind mir unbewuſt. Der Namen ſo wohl als das Wapen rührt von der daſigen St. Martins-Kirche her.

Lindau.

In güldnem Feld eine grüne ausgeriſſene Linde.

Lübeck.

Von Silber und Roth qver getheilt.

Mem-

Memmingen.

In die Länge getheilt, zur Rechten in güldnem Feld ein halber ſchwartzer Adler, zur Lincken in ſilbernem Feld ein rothes ſchmales Creutz.

Mühlhauſen.

Quer getheilt, oben in ſilbernem Feld ein wachſender ſchwartzer Adler, unten in rothem Feld ein halbes ſilbernes Mühl-Rad.

Nordhauſen.

In güldnem Feld ein ſchwartzer Adler.

Nördlingen.

In ſchwartzem Feld ein ſchwartzer Adler.

Nürnberg.

Die Länge herab getheilt, zur Rechten in güldnem Feld ein halber ſchwartzer Adler, zur Lincken von Roth und Silber ſechsfach ſchrägrechts getheilt.

Auſſer dieſem führet die Stadt noch zwey Wapen, nemlich in güldnem Feld einen ſchwartzer Adler, welcher einen gecrön-

crönten Jungfrauen-Kopf mit gelben Haaren hat. Dieſes letztere iſt eigentlich das Wapen des Schloſſes, welches demſelben vom Käyſer Henrico IV. weil es ihm treu geblieben, und in einer Belagerung ſich nicht gewinnen laſſen, verliehen worden. Es haben einige behaupten wollen, der Adler habe um deßwillen einen Weiber-Kopf, weil die Weiber in Nürnberg das Regiment hätten.

Offenburg.

In ſilbernem Feld eine rothe Burg mit zweyen Thürmen an ieder Seite, in der Mitten ein offenes Thor mit zwey güldnen Flügeln.

Pfullendorff.

In güldnem Feld ein ſchwartzer Adler mit güldnen Klee-Stengeln auf den Flügeln.

Ravenſpurg.

In ſilbernem Feld eine blaue Burg mit zwey Thürmen.

Regenſpurg.

In rothem Feld zwey in Form eines Andreas-Creutzes gelegte ſilberne Schlüſ-

Schlüſſel, welche an den Ringen mit einem güldnen Band zuſammen gebunden ſind.

Reutlingen.

Von Blau, Roth und Silber dreyfach qver getheilt.

Rotenburg.

In ſilbernem Feld ein ſchwartzer Adler mit einem ſilbernen Schildlein auf der Bruſt, in welchem eine rothe Burg mit zwey Thürmen erſcheinet.

Rotweil.

In güldnem Feld ein ſchwartzer Adler.

Schweinfurt.

In ſilbernem Feld ein ſchwartzer Adler.

Speyer.

In ſilbernem Feld eine rothe Kirche mit drey Thürmen, blauen Dächern und Fenſtern.

Uberlingen.

In güldnem Feld ein ſchwartzer Adler, auf deſſen Bruſt ein rothes

Schildlein mit einem ſilbernen Löwen ruhet.

Ulm.

Von Schwartz und Silber qver getheilt.

Wangen.

In ſilbernem Feld ein ſchwartzer Adler, auf deſſen Bruſt ein rothes Schildlein mit einem ſilbernen W. ruhet.

Weißenburg im Nordgau.

In rothem Feld eine ſilberne Burg mit zwey Thürmen, welche unten, wie auch zu beydẽ Seiten, an den Schildes-Rand ſtöſſet, mit einem ſchwartzen Thor, oben ſchwebet ein Schildlein mit dem Käyſerlichen Wapen.

Wetzlar.

In güldnem Feld ein ſchwartzer Adler.

Weyl.

Dieſes Wapen habe nicht finden können.

Wimpfen.

In güldnem Feld ein ſchwartzer Adler mit einem ſilbernen Schlüſſel im Schnabel.

Windsheim.

In ſilbernem Feld ein ſchwartzer Adler.

Worms.

In rothem Feld ein ſilberner ſchrägrechts liegender Schlüſſel mit niederderwärts gekehrtem Ring und Schließ-Blat.

Zell.

In ſilbernem Feld ein ſchwartzer Adler.

III. Wapen Des Hertzogs zu Curland.

Ein qvadrirter Schild mit einem Mittel-Schild.

Das erſte und vierdte Qvartier In ſilbernem Feld ein rother gecrön

ter Löwe. Wegen des Hertzogthums Curland.

Das andere und dritte Qvartier. In blauem Feld ein aus dem Rand herfür ſchreitender gecrönter Hirſch in natürlicher Farbe. Wegen des Hertzogthums Semgallen.

Der Mittel-Schild iſt die Länge herab getheilt.

Zur Rechten in rothem Feld ein ſilberner Keſſel-Hacken mit einer darüber ſchwebenden güldnen Crone. Wegen des adelichen Hauſes Kettler.

Gothardus Kettler Groß-Meiſter des Schwerdt-Träger-Ordens, welchem Liefland, Curland und Semgallen gehörte, begab ſich, als er den Moſcowitern nicht länger widerſtehen konte, in Pohlniſchen Schutz, und trat Liefland der Crone ab, dargegen erhielte er Curland und Semgallen An. 1562. unter dem Titul eines Hertzogs zu Lehn. Ubrigens iſt das Kettleriſche ein redendes Wapen.

Zur Lincken im güldnem Feld die in einander geſchlungene Buchſtaben S. A. mit einer darüber ſchwebenden Crone.

Zum Andencken, daß der König Sigismundus Auguſtus in Pohlen die Familie in den Hertzoglichen Stand erhoben.

Uber dem Schild ein Fürſten-Hut, und um denſelben ein rother mit Hermelin gefütterter Mantel, welcher von zweyen Löwen gehalten wird.

112. Wapen
Des Großhertzogs zu Florentz.

IN güldnem Feld ſechs Kugeln, oben und unten eine, in der Mitten aber zwey und zwey, welche alle roth ſind, auſſer die oberſte, ſo das Königliche Frantzöſiſche Wapen führet.

Es melden viele Scribenten, daß dieſe Kugeln Artzney-Pilulen ſeyn, und auf den Namen di Medici, welchen die Familie der Groß-Hertzoge führet, zielen. Das Frantzöſiſche Wapen, welches auf der oberſten Kugel erſcheinet, iſt ein Geſchenck Ludovici XI. Königs in Franckreich, womit er des Pabſts Leonis X. Bruder, Petrum di Medici, welcher die oberſte Magiſtrats-Perſon in Florentz geweſen und Anno

1504. geſtorben, beehret.* Die Großhertzoge von Florentz haben hernach daſſelbe jederzeit beybehalten, ob ſie gleich nicht von der Linie dieſes Petri entſproſſen. Das Mediceiſche Hauß hat vormals unter die vornehmſte Patriciſche Familien zu Florentz gehört. Anno 1531. ward Alexander zum erſten Hertzog und Anno 1569. Coſmus I. zum erſten Großhertzog gemacht.

Auf dem gecrönten Helm eine rothe Lilie, und auf dieſer ein ſilberner Falcke, welcher in der rechten Klaue einen güldnen mit einem Demant verſetzten Ring nebſt einem Zettul, auf welchem das Wort SEMPER ſtehet, hält.

An ſtatt des Helms wird insgemein die in der General-Abhandlung beſchriebene und abgebildete Großhertzogliche Crone auf den Schild geſetzt. Auch wird offtmals der Orden S. Stephani umher gehängt.

113. Wapen Des Hertzogs zu Lothringen.

Ein vierfach in die Länge und zweyfach qver getheilter Schild, mit einem Mittel-Schild. Die

* Le Laboureur orig. des armes pag. 42.

Die obere Reyhe. Erſtlich von Roth und Silber vierfach qver getheilt. Wegen des Königreichs Ungarn.

Dieſes Wapen, wie auch die nachfolgenden vier rühren daher, weil Johanna II. Königin in Neapoli Anno 1423. Ludovicum Hertzog von Anjou, welcher das jüngere Hauß geſtifftet, zum Erben ihrer Verlaſſenſchafft eingeſetzt, deſſen Urenckelin und letzte Erbin ihres Hauſes an Johannem Fridericum den Stamm-Vater der Hertzoge zu Lothringen in der Mitte des funffzehenden Seculi vermählt worden. Und zwar was Ungarn anbelangt, ſo iſt ermeldter Johannæ II. Vater Carolus Parvus, wie auch ihr Bruder Ladislaus von einigen Ständen zum König erwehlet und gecrönt worden, daher man nach der Zeit das Wapen, welches nicht ſo wohl ein Anſpruchs- als Gedächtniß-Wapen iſt, beybehalten.

Zum andern Blau mit güldnen Lilien beſtreut mit einem rothen Turnier-Kragen von fünff Lätzen. Wegen des Königreichs Neapolis.

Dieſes Wapen rühret von Carolo Hertzog von Anjou einem Sohn Königs Ludovici VIII. in Franckreich her, welcher Anno 1266. den rechtmäßigen König

Conradinum aus Schwaben vom Thron verdrungen und enthaupten laſſen. Damals führten die Könige in Franckreich die Lilien ohne gewiſſe Zahl, und der Turnier-Kragen war zu ſelbiger Zeit das Beyzeichen des Hertzogs von Anjou, welches Wapen hernachmals auf dem Königreich Neapoli hafften geblieben. Die letzte von Caroli Nachkommen war vorgemeldete Johanna, welche Ludovicum auch Hertzog von Anjou, einen Sohn Königs Johannis in Franckreich, von welchem die Titular-Könige in Neapoli aus dem jüngern Hauſe Anjou abgeſtammet, zum Erben eingeſetzt, der würckliche Beſitz aber des Königreichs Neapolis iſt Ferdinando Juſto König in Aragonien und ſeinen Nachkommen zu Theil worden.

Zum dritten in ſilbernem Feld, ein von vier kleinern begleitetes güldnes Krücken-Creutz, wegen des Königreichs Jeruſalem.

Carolus I. König in Neapoli hat 1277. den Titul eines Königs zu Jeruſalem um des willen angenommen, weil Maria eine Wittbe Friderici Fürſtens zu Antiochien, welcher Friderici II. Römiſchen Käyſers und würcklichen Königs zu Jeruſalem Sohn geweſen, ihm das Recht auf ermeldtes Könignig-

nigreich, welches ſie dran zu haben vermeynt, überlaſſen.

Zum vierdten in güldnem Feld vier rothe Pfäle. Wegen des Königreichs Aragonien.

Die Urſache, daß dieſes Wapen vormals dem Neapolitaniſchen und nach der Zeit dem Lothringiſchen Schild einverleibet worden, iſt, weil Ludovicus II. König in Neapoli, Jolantham eine Tochter Königs Johannis in Aragonien zur Gemahlin gehabt. Dieſelbe hätte zwar dem Geblüt nach das nächſte Recht dazu gehabt, allein die Lands-Stände wolten nach Verblühung des männlichen Stamms keine weibliche Succesſion geſtatten, und wehlten den andern Printzen Königs Johannis in Caſtilien Ferdinandum, deſſen Nachkommen die Crone beſtändig behauptet.

Die untere Reyhe. Zum erſten Blau mit guldnen Lilien beſtreut mit einer rothen Einfaßung. Wegen des jüngern Hauſes ANJOU.

Weil das ältere Hauß Anjou, welches zu der Neapolitaniſchen Crone gelanget war, einen rothen Turnier-Kragen zum Beyzeichen hatte, ſo wurde den Printzen von Königlichem Frantzöſiſchen Geblüt, welche nach der Zeit den Titul von Anjou

geführt, eine rothe Einfaſſung zum Beyzeichen gegeben, dergleichen auch der heutige Hertzog von Anjou, welcher Spanien beherrſchet, führet. Die Titular-Könige von Neapoli ans dem jüngern Hauſe Anjou haben die Erbſchafft dieſes Wapens, gleichwie der vorhergehenden vier, obgemeldter Weiſe dem Hauſe Lothringen hinterlaſſen.

Zum andern in blauem Feld ein güldner gecrönter Löwe. Wegen des Hertzogthums Geldern.

Antonii Hertzogs zu Lothringen Mutter Philippa war des letzten Hertzogs zu Geldern Caroli einige Schweſter, welche auch dieſes Hertzogthum geerbt haben würde, wann nicht das Teſtament des Groß-Vaters, krafft deſſen das Land an Burgundien fallen ſolte, im Weg geſtanden hätte.

Zum dritten in güldnem Feld ein ſchwartzer gecrönter Löwe. Wegen des Hertzogthums Jülich.

Der Löwe ſolte billig ohne Crone gemahlt werden, wie in dem Sächſiſchen und andern Schilden. Dieſes Wapen iſt mit dem Geldriſchen zugleich angenommen, und zu erſt von den Hertzogen zu Geldern aus Jülichiſchem Stamm geführt, nach der Zeit aber auch von ihren Nachfolgern, obgleich dieſe

aus

aus andern Häuſern geweſen und keine Prætenſion auf Jülich gehabt, dennoch zum Andencken beybehalten worden.

Zum vierdten in blauem Feld zwey güldne auswärts gekrümmte Barben neben einander, welche von vier güldnen unten zugeſpitzten Wieder-Creutzlein begleitet ſind. Wegen des Hertzogthums Bar.

Das Hertzogthum Bar gehörte Renato dem letzten Titular-König in Neapoli, und iſt auf gleiche Weiſe, wie die Prætenſion auf ſelbiges Königreich an das Hauß Lothringen gediehen. Das Wapen iſt redend.

Der Mittel-Schild. In güldnem Feld ein rother mit drey ſilbernen geſtümmelten Adlern beſetzter rechter Schräg-Balcken. Wegen des Hertzogthums Lothringen.

Das Hertzogthum Lothringen iſt Anno 1048. Gerhardo einem Grafen in Elſaß von dem Käyſer Henrico III. zu Lehn gereicht worden, bey deſſen Poſterität es * auch verblieben. Menêtrier hält davor, die geſtümmelten Adler, welche Frantzöſiſch Alerions heiſſen, ſeyen um des willen zum Wapen erwehlt worden, weil aus dem Wort

* Recherches du blaſon pag. 132.

Wort Loraine durch Verſetzung der Buch-ſtaben Alerion heraus kömmt. Dieſes iſt zum wenigſten glaublicher, als wann man erzehlet, daß, als Godofredus Hertzog zu Bouillon, welcher zugleich Hertzog zu Lothringen geweſen, die Stadt Jeruſalem belagern wollen, demſelben jemand drey Vögel auf einem Thurm gezeigt und geſagt habe, ſo wenig er dieſe Vögel zugleich mit einem Pfeil durchſchieſſen würde, ſo wenig würde er den Ort einnehmen. Alsbald habe Godofredus einen Pfeil nach ihnen geſchoſſen, und ſie alle drey zugleich damit angeſpießt. Um dieſes guten Omnis willen, welches hernach der Ausgang beſtätiget, habe er die drey Vögel * zum Wapen erkohren. Herr Spener zeiget den Ungrund dieſer Fabel mit mehrerm.

Auf dem Helm, welcher einen güldnen und rothen Wulſt mit fliegenden Zindel-Binden und über demſelben noch eine Crone trägt, ein ſilberner Adler mit vorwärts gekehrtem Haupt, welches mit einer Crone bedeckt iſt.

Uber dem Helm hänget ein mit Hermelin gefütterter Wapen-Mantel, welcher hinter dem gantzen Schild herab geht.

Schild-

* Part. Spec. pag. 234.

Schildhalter ſind zwey gecrönte ſilberne Adler mit geſchloſſenen Flügeln, um den Hals derſelben geht ein Pater Noſter, an welchem ein güldnes Patriachen-Creutz herab hängt.

Dieſes Creutz, welches zu dem Ungariſchen Wapen gehört, iſt von den alten Titular-Königen in Neapoli, wegen der Prætenſion, ſo ſie auf Ungarn zu haben vermeynten, offtmals geführt, und von denſelben an das Hauß Lothringen gekommen.

114. Wapen Des Hertzogs zu Mantua.

Ein qvadrirter Schild.

Das erſte Qvartier. In ſilbernem Feld ein rothes von vier gegen einander gekehrten ſchwartzen Adlern begleitetes ausgerundetes Creutz. Wegen des Hertzogthums Mantua.

Aloyſius Gonzaga der Stamm-Vater des Hertzoglichen Mantuaniſchen Hauſes iſt An. 1328. Gonfaloniere zu Mantua wor-

worden. Unter ſeinen Nachkommen iſt Johannes Franciſcus Anno 1433. zum erſten Marggrafen und Fridericus Anno 1530. zum erſten Hertzog zu Mantua vom Käyſer gemacht worden. Jetzo iſt Mantua wegen begangener Felonie des letzten Hertzogs in Käyſerlichen Händen.

Der Mittel-Schild iſt dreyfach in die Länge und ſo vielfach qver getheilt.

Die erſte Reyhe zur Rechten in rothem Feld ein güldner Adler mit zweyen Köpfen. **Wegen des Orientaliſchen Käyſerthums.**

Dieſer gantze Mittel-Schild, ausgenommen das andere und dritte Feld, rühret von der Montferratiſchen Succesſion her, weil vorgemeldter Fridericus erſter Hertzog zu Mantua die Schweſter des letzten Marggrafen zu Montferrat aus dem Griechiſchen Käyſerlichen Hauße, welchem dieſes Land Anno 1305. ebenfalls durch Heyrath zugefallen, zur Ehe hatte. Die Hertzoge zu Mantua haben hernachmals den gantzen Montferratiſchen Schild, und alſo auch das Wapen des Griechiſchen Käyſerthums, welches die ausgeſtorbenen Marggrafen wegen ihres Urſprungs führten, beybehalten.

In der Mitten in rothem Feld ein güldner Löwe. Wegen der Lombardey.

Weil das Hertzogthum Mantua ein Stück der Lombardey in ſich begreifft.

Zur Lincken von Gold und Schwartz achtfach qver geſtreifft. Wegen des Hauſes GONZAGA.

Aus demſelben ſind obgemeldter maſſen die Hertzoge zu Mantua entſproſſen.

Die andere Reyhe. Zur Rechten in rothem Feld ein güldnes Creutz, welches von vier güldnen B begleitet iſt. Wegen der Stadt Conſtantinopel.

Andere ſagen, es ſeyen vier Feuer-Eiſen. Die jenigen, welche es vor Buchſtaben halten, machen dieſe Erklärung davon: Βασιλεὺς Βασιλέων, das iſt, der König der Könige, welcher über die Könige herrſchet.

In der Mitten in güldnem Feld vier rothe Pfäle. Wegen des Königreichs Aragonien.

Johannes II. Marggraf zu Montferrat hat Eliſabetham, eine Tochter des Baleariſchen Königs Jacobi aus dem Hauſe Aragonien geheyrathet, und dadurch ein Recht auf das Baleariſche Königreich an ſich gebracht.

Zur Lincken in ſilbernem Feld ein rothes Schildes-Haupt. Wegen des Hertzogthums Montferrat.

Die dritte Reyhe. Zur Rechten von Gold und Schwartz achtfach qver getheilt mit einem ſchrägrechts gelegten grünen Rauten-Krantz. Wegen des Hertzogthums Sachſen.

Der erſte Marggraf zu Montferrat Alramus, welcher im zehnden Seculo gelebet, ſoll von dem Sächſiſchen Hertzog Wittekindo abſtammen, daher man dieſes Wapen, welches zwar Wittekindus nicht geführet, angenommen.

In der Mitten in blauem Feld zwey güldne auswärts gekrümmte Barben neben einander, welche von vier güldnen unten zugeſpitzten Wieder-Creutzlein begleitet ſind. Wegen des Hertzogthums Bar.

Thedorus II Marggraf zu Montferrat hat zu Ende des vierzehenden Seculi Johannam der letzten Hertzoge zu Bar Schweſter geheyrathet.

Zur Lincken in ſilbernem Feld ein güldnes Krücken-Creutz, welches von vier kleinen begleitet iſt. Wegen des Königreichs Jeruſalem.

Marg-

Marggraf Wilhelmus zu Montferrat hat Almerici I. Königs zu Jeruſalem Tochter Sibyllam im zwölfften Seculo zur Gemahlin gehabt, und mit ihr Balduinum V. welcher nach der Zeit König, aber bald ermordet worden, gezeuget.

Das andere Quartier iſt qver getheilt.

Die obere Reyhe iſt vierfach die Länge herab getheilt.

Erſtlich in rothem Feld acht güldne Lilien-Stäbe, welche in Form eines gemeinen und eines Andreas-Creutzes um ein ſilbernes Schildlein herum geſtellt ſind. Wegen des Hertzogthums Cleve.

Die letzten Hertzoge zu Mantua, welche von der Neverſiſchen Linie geweſen, und Anno 1708. ausgeſtorben, haben dieſes Qvartier meiſtens zum Andencken der Heyrathen, welche ſie, wie auch die vorigen Grafen und Herotzge zu Nevers zu unterſchiednen Zeiten getroffen, beygefügt. Und zwar hat der Stiffter der Neverſiſchen Linie Ludovicus, welcher An. 1595. verſtorben, Henriettam des letzten Hertzogs Franciſci zu Nevers aus dem Hauſe Cleve Tochter und Erbin zur Gemahlin gehabt.

Zum andern in güldnem Feld ein aus drey rothen Schach-Reyhen beſtehender Qver-Balcken. Wegen der Grafſchafft Marck.

Die Hertzoge zu Cleve waren dem Urſprung nach Grafen zu der Marck.

Zum dritten Blau mit güldnen Lilien beſtreut, mit einem rothen Turnier-Kragen von vier Lätzen, auf deren jedem ein güldnes Caſtell zu ſehen. Wegen der Grafſchafft ARTOIS.

Die Lilien rühren daher, weil die erſten Grafen zu Artois aus dem Königl. Frantzöſiſchen Hauſe entſproſſen geweſen. Die Caſtelle auf dem Turnier-Kragen ſollen entweder die Verwandtſchafft des alten Arteſiſchen Hauſes mit dem Caſtilianiſchen oder die Zahl der Caſtellaneyen, aus welchen Artois ehmals beſtanden, andeuten. Die Urſache aber, daß dieſes Wapen allhier eingerückt worden, iſt, weil Philippus der erſte Graf zu Nevers und Rethel, ein Sohn Hertzogs Philippi Audacis in Burgund Margaretam Flandricam, welche Erbin von Artois geweſen, zur Mutter gehabt.

Zum vierdten in ſchwartzem Feld ein güldner Löwe. Wegen des Hertzogthums Brabant.

Die Hertzoge zu Mantua von der Neverſiſchen Linie ſtammen von weiblicher Seite aus dem Hertzoglichen Hauſe Brabant her, und haben deßwegen weyland auff dieſes Hertzogthum Prætenſion gemacht.

Die untere Reyhe iſt dreyfach die Länge herab getheilt.

Zur Rechten Blau mit güldnen Lilien beſtreut, mit einer von Roth und Silber geſtückten Einfaßung. Wegen des Hertzogthums Burgundien.

Aus dem Burgundiſchen Hauſe waren die erſten Grafen zu Nevers entſproſſen, wie bereits gemeldet worden.

In der Mitten in rothem Feld drey güldne Kämme. Wegen des Hertzogthums RETHEL.

Es iſt zugleich mit Nevers an obbemeldten Ludovicum aus dem Hauſe Gonzaga gediehen.

Zur Lincken ein qvadrirtes Feld. Das erſte und vierdte Qvartier. In blauem Feld drey güldne Lilien.

Das andere und dritte Qvartier. Gantz Roth mit einer rund ausgekerbten ſilbernen Einfaſſung. Beydes wegen des Hauſes ALBRET - ORVAL.

Das Wapen des Hauſes Albret hat vor Zeiten allein aus einem ledigen rothen Schild beſtanden. Nachdem es ſich aber mit dem Königl. Frantzöſiſchen Hauſe befreundet, hat es deſſen Wapen mit dem Seinigen in einem qvadrirten Schild vereinigt. Die Einfaſſung um die rothen Qvartiere iſt ein Beyzeichen, welches die Orvaliſche Linie geführet. Aus derſelben hat Johannes Graf zu Nevers, welcher A. 1491. verſtorben, eine Gemahlin gehabt.

Der Mittel-Schild. In blauem Feld drey güldne Lilien mit einer rothen Einfaſſung, auf welcher acht ſilberne Pfennige, oben und unten drey, und darzwiſchen auf jeder Seite einer, zu finden. Wegen des Hertzoglichen Hauſes ALENCON.

Aus dieſem Hauſe iſt die mütterliche Groß-Mutter derjenigen Henriettæ, welche dem Hauſe Gonzaga das Hertzogthum Nevers zugebracht, gebohren geweſen.

Auf dem gecrönten Helm ſteht ein güldner Berg und über demſelben ein Altar, bey welchem das Wort FIDES zu leſen iſt.

Es ſoll der Berg Olympus ſeyn, welcher Namen zuweilen mit Griechiſchen Buchſtaben dabey ſteht.

Um den Schild hängt der Orden des H. Sacraments.

Schildhalter ſind zur Rechten ein ſchwartzer Adler, zur Lincken ein ſilberner Schwan mit einer Crone um den Halß.

115. Wapen Des Hertzogs zu Maſſa.

Ein quadrirter Schild mit einem Mittel-Schild.

Das erſte und vierdte Qvartier. In rothem Feld ein aus drey blauen und ſilbernen Schach-Reyhen beſtehender rechter Schräg-Balcken, mit einem ſilbernen Schildes-Haupt darinnen ein rothes Creutz zu ſehen,

oben iſt noch ein güldnes Schildes-Haupt mit einem ſchwartzen zweyköpfigen Adler, unter welchem auf einem ſilbernen Zettul das Wort LIBERTAS zu leſen. Wegen des Hauſes CIBO.

Der Schach-Balcken alludirt auf den Namen, weil in Griechiſcher Sprache, als aus welchem Land die Familie gebürtig iſt, cybus oder cubus eine viereckige Figur bedeutet. Pabſt Innocentius IIX. aus dieſem Hauſe, welcher An. 1429. geſtorben, iſt der natürliche Stamm-Vater des Hertzoglichen Hauſes Maſſa. Sein Enckel Laurentius hat Richardam eine Tochter und Erbin Alberici Marcheſens zu Maſſa und Carrara geheyrathet. Laurentii Sohn Albericus iſt An. 1568. zum Fürſten, und Alberici Urenckel Albericus II. An. 1664. zum Hertzog vom Käyſer gemacht worden. Das obere Schildes-Haupt iſt ein Geſchenck Käyſers Maximiliani II. welches er zugleich mit dem Fürſten-Stand verliehen.

Das andere Qvartier iſt abermal quadrirt.

Das erſte und vierdte Qvartier. In blauem Feld ein ſilberner gecrönter

ter Adler. Wegen des Fürſtlichen Hauſes ESTE.

Das andere und dritte Qvartier. In blauem Feld drey güldne Lilien mit einer von Roth und Gold geſpitz-ten Einfaſſung. Wegen des Hertzog-thums FERRARA.

Alderanus Cibo, welcher An. 1608. verſtorben, hat Marfiſiam aus dem Hauſe der Hertzoge zu Ferrara und Modena zur Ehe gehabt.

Das dritte Qvartier. Von Gold und Roth qver getheilt mit einem grü-nen Dorn-Zweig, welcher ſilberne Blüten hat. Wegen des Hauſes MALASPINA.

So hieße die Familie der alten Mar-cheſen zu Maſſa.

Der Mittel-Schild. In güldnem Feld ſechs rothe Kugeln, oben und unten eine, in der Mitten zwey und zwey. Wegen des Hauſes MEDICI.

Franciſcus Cibo des Pabſt Innocen-tii Sohn hat Laurentii di Medici Toch-ter Magdalenam geheyrathet.

Uber dem Schild ein Fürſten-Hut.

116. Wapen Des Hertzogs zu Mirandula.

Ein qvadrirter Schild, deſſen obere Felder von den untern durch einen qver darzwiſchen lauffenden rothen Balcken unterſchieden ſind, mit einem Mittel-Schild und Schildes-Haupt.

Das erſte und vierdte Qvartier. In güldnem Feld ein ſchwartzer gecrönter Adler. Wegen des Hertzogthums Mirandula.

Käyſer Ferdinandus II. hat An. 1619. Alexandrum Herrn zu Mirandula zum Hertzog gemacht. Der letzte geweſene Hertzog aber hat in dem Spaniſchen Succeſſions-Krieg wegen begangener Felonie das Land verlohren, welches von dem Käyſer dem Hertzog zu Modena verkaufft worden.

Das andere und dritte Qvartier. Von Silber und Blau ſechsfach qver geſtreifft mit einem rothen gecrönten Löwen. Wegen des Hertzogthums Concordia.

Die-

Dieſes iſt ſonſt eine Grafſchafft geweſen, und mit Mirandula ſelbſt zu gleicher Zeit in ein Hertzogthum verwandelt worden.

Der Mittel-Schild. Von Silber und Blau geſchacht.

Einige ſagen, es ſey dieſes das Wapen des Hauſes Cibo weil Hertzogs Alexandri II. zu Mirandula Mutter aus ſelbigem Hauſe geweſen. Weil aber, wie in dem nächſt vorhergehenden Schild zu ſehen, das Ciboiſche Wapen different ausſiehet, ſo halten andere davor, es ſey das Geſchlechts-Wapen des Hauſes Pico, aus welchem die Hertzoge zu Mirandula entſproſſen ſind.

Das Schildes-Haupt. In güldnem Feld ein ſchwartzer zweyköpfiger Adler mit oben ſchwebender Käyſerl. Crone.

Dieſes Haupt iſt vermuthlich vom Käyſer bey der Erhebung zur Hertzoglichen Würde hinzu gethan worden.

Auf dem gecrönten Helm ein wachſender güldner Greiff.

117. Wapen Des Hertzogs zu Modena.

Ein dreyfach in die Länge getheilter Schild mit einem Mittel-Schild.

Die beyden äuſſerſten Pfäle conſtituiren ein qvadrirtes Feld.

Das erſte und vierdte Qvartier. In güldnem Feld ein ſchwartzer zweyköpfiger Adler mit oben ſchwebender Käyſerl. Crone.

Dieſes Wapen iſt entweder von einem Käyſer vor Zeiten verehrt, oder als ein Denckmal, daß einer aus dieſem Fürſtl. Hauſe eine Käyſerliche Princeßin zur Gemahlin gehabt, angenommen worden.

Das andere und dritte Qvartier. In blauem Feld drey güldne Lilien mit einer von Roth und Gold geſpitzten Einfaſſung. Wegen des Hertzogthums Ferrara.

Dieſes Hertzogthum, wozu es Anno 1470. aus einer Marggrafſchafft vom Pabſt Paulo II. gemacht worden, hat von ural-

uralten Zeiten her, dieſer Familie zugehö-
ret. Als aber An. 1597. Alphonſus II. Hertzog zu Ferrara und Modena ſtarb, zog der Pabſt das erſtere Hertzogthum als ein heimgefallenes Lehn ein, und der nächſte Agnate Cæſar, von welchem die heutigen Hertzoge zu Modena abſtammen, ward, weil ſeine Mutter nur bürgerliches Standes, auch anfangs nicht Gemahlin, ſondern Maitreſſe geweſen war, als ein natürlicher Sohn von der Succeſſion ausgeſchloſſen.

Der mittlere Pfal. In rothem Feld zwey in Form eines Andreas-Creutzes über einander geſchrenckte Schlüſſel, ein güldner und ein ſilberner, mit oben ſchwebender Päbſtlichen Crone.

Dieſe Päbſtliche Inſignien zeigen an, daß diejenigen Hertzoge aus dieſem Hauſe, welche vor Zeiten Ferrara innen gehabt, des Päbſtlichen Stuhls Vaſallen und Vicarien geweſen.

Der Mittel-Schild. In blauem Feld ein ſilberner gecrönter Adler. Wegen des Hertzoglichen Hauſes MODENA.

Es iſt eigentlich das Wapen des Marggräflichen Hauſes Eſte, aus welchem Borſus

ſus Marggraf zu Eſte und Ferrara, Herr zu Modena An. 1452. vom Käyſer Friderico III. zum Hertzog zu Modena und Anno 1470. vom Pabſt Paulo II. zum Hertzog zu Ferrara gemacht worden.

Auf dem gecrönten Helm ein ſilberner gecrönter Adler.

118. Wapen Des Fürſten zu Monaco.

Von Roth und Silber gerautet.

Die Familie, welche das Fürſtenthum Monaco innen hat, ſoll bereits im zehnden Seculo dazu gelangt ſeyn.

Auf dem gecrönten Helm eine güldne Lilie, zu deren rechter Seite ein grüner Palm-Zweig, und zur Lincken ein grüner Oel-Zweig geſteckt iſt.

Schildhalter ſind zwey ſchwartz gekleidete Münche mit groſſen Bärten, deren jeder mit der einen Hand ein Schwerdt hält.

Die Münche alludiren auf den Namen.

119. Wapen
Des Hertzogs zu Parma.

Ein dreyfach die Länge herab getheilter Schild mit einem Mittel-Schild.

Der erſte und dritte Pfal ſtellen ein qvadrirtes Feld vor.

Das erſte und vierdte Qvartier. In güldnem Feld ſechs blaue Lilien, drey, zwey, eine. Wegen des Italiäniſchen Hauſes FARNESE.

Pabſt Paulus III. aus dieſem Hauſe hat mit einer Maitreſſe einen Sohn gezeugt, welchem er An. 1545. das Hertzogthum Parma zu Lehn gegeben.

Das andere und dritte Qvartier iſt die Länge herab getheilt, und enthält das Wapen der Hertzogthümer Oeſterreich und Burgund.

Die Urſache iſt weil Octavius Hertzog zu Parma, welcher Anno 1586. geſtorben, des Käyſers Caroli V. natürliche Tochter zur Gemahlin gehabt.

Der

Der mittlere Pfal. In rothem Feld eine güldne Päbſtliche Kirchen-Fahne an einer güldnen Lantze nebſt zwey mitten über die Lantze in Form eines Andreas-Creutzes geleg-Schlüſſeln, einem güldnen und einem ſilbernen. Wegen der Würde eines GRAN-GONFALONIERE der Röm. Kirche.

Der Mittel-Schild enthält das Wapen des Königreichs Portugall.

Alexandri Hertzogs zu Parma Mutter Maria iſt des Anno 1580. verſtorbenen Königs Henrici in Portugall Bruders Tochter geweſen, um welcher Verwandtſchafft willen er ſich auch mit unter den Prætendenten zur Crone angegeben.

Auf dem gecrönten Helm ein wachſendes zurück ſehendes Einhorn.

120. Wapen Des Pabſts zu Rom.

IN güldnem Feld ein ſchmaler güldner Qver-Balcken, über welchem ein güldner Stern von acht Strah-

Strahlen und unter demſelben ein dreyfacher güldner Hügel zu ſehen. Wegen des adelichen Hauſes ALBANI.

Der Pabſt iſt aus dieſer vornehmen Familie im Hertzogthum Urbino entſproſſen, und Anno 1700. zu der Päbſtlichen Würde gelanget.

Auf dem Schild ruhet die dreyfache Crone, und hinter demſelben ſind zwey in Form eines Andreas-Creutzes geſtellte Schlüſſel, deren rechter gülden und der lincke ſilbern iſt.

121. Wapen Deß Hertzogs zu Savoyen.

Ein qvadrirter Schild mit einem Mittel-Schild.

Das erſte Haupt-Qvartier iſt wiederum qvadrirt.

Das erſte Qvartier. In ſilbernem Feld ein güldnes Krücken-Creutz von vier kleinen Krücken-Creutzlein begleitet. Wegen des Königreichs Jeruſalem.

Guido von Luſignan aus einer berühmten Frantzöſiſchen Familie, welcher Anno 1191. das Königreich Cypern durch einen Kauff von Richardo I. König in Engelland an ſich gebracht, erbte einige Zeit vorhero Anno 1186. des Königreich Jeruſalem von ſeinem Stief-Sohn Balduino V. welchen er aus Herrſch-Sucht mit Gifft hingerichtet haben ſoll. Er ward aber zuletzt von dem Sultan in Egypten Saladino von Land und Leuten gejagt. Nichts deſto weniger behielte er die Prætenſion und das Wapen. Als nun die letzte rechtmäßige Erbin aus dem Hauße Luſignan welche von ihrem natürlichen Bruder Jacobo verjagt worden, An. 1487. ſtarb, ſetzte ſie ihres Gemahls Brudern Sohn Carolum I. Hertzog zu Savoyen zum Erben ein, wodurch alſo die Prætenſion und das Wapen von Jeruſalem an dieſes Hauß gediehen.

Das andere Qvartier. Zehnfach von Silber und Blau qver getheilt mit einem gecrönten rothen Löwen. Wegen des Königreichs Cypern.

Andere halten davor, es ſey das Wapen der Familie derer von Luſignan, in dem ſo genannten Ceſar Armorial * wird das

* Pag. 272.

das Wapen der Luſignaniſchen Familie ohne den Löwen allein als geſtreifft beſchrieben. Wann dieſes ſich alſo verhielte, ſo könten beyde Meynungen ſtatt finden, daß nemlich die Könige aus dieſem Hauſe die Figurn eines Löwen zum Zeichen des Königreichs Cypern in ihr lediges Wapen genommen.

Das dritte Qvartier. In güldnem Feld ein rother gecrönter Löwe. Wegen des Königreichs Armenien.

Amalricus König in Cypern aus dem Hauße Luſignan heyrathete die Erbin des Königreichs Armenien Iſabellam zu Anfang des vierzehnden Seculi, ſeit welcher Zeit ſeine Nachkommen daſſelbe biß Anno 1387. beſeſſen, als in welchem Johannes der letzte ſeiner Linie von den Unglaubigen vertrieben worden. Nach ſeinem Tod hat die Cypriſche Linie den Titul und Wapen von Armenien angenommen, und beydes iſt endlich Anno 1487. obgemeldter Weiſe an das Hauß Savoyen gekommen.

Das vierdte Qvartier. In ſilbernem Feld ein rother gecrönter Löwe.

Man weiß nicht gewiß, was dieſes vor ein Wapen ſey. Insgemein wird es vor das Wapen des Hertzogthums Luxenburg angegeben, es iſt aber nicht abzuſehen, was

der Grund dieſer Meynung ſey, dahero Hr. Spener * muthmaſſet, es ſey das Wapen des Königreichs Cypern.

Das andere Qvartier iſt die Länge herab getheilt mit einer eingepropften Spitze.

Zur Rechten in rothem Feld ein ſilbernes ſpringendes Füllen. Wegen des Hertzogthums Niederſachſen.

Das Feld in dieſem Wapen wird von einigen Purpurfarb gemacht. Es iſt daſſelbe, wie auch die übrigen drey Felder dieſes Qvartiers zu erſt von dem Hertzog Emanuele Philiberto, welcher Anno 1580. verſtorben, zu Bemerckung des vorgegebenen Urſprungs von Wittekindo Hertzog der Sachſen, als welcher dieſes Wapen geführt haben ſoll, angenommen worden.

Zur Lincken von Schwartz und Gold zehnfach qver getheilt mit einem ſchrägrechts gehenden Rauten-Krantz. Wegen des Hertzogthums Oberſachſen.

Die Spitze. In ſilbernem Feld drey rothe Schröter-Hörner. Wegen des Hertzogthums Engern.

Witte-

* Part. Spec. pag. 330.

Wittekindus hat zwar Engern beſeſſen, man hält auch insgemein dieſes vor das Wapen deſſelbigen Landes: es iſt aber wahrſcheinlicher, daß es das Wapen der Grafſchafft Brene ſey, welche Wittekindus nie innen gehabt: wovon oben bey dem Chur-Sächſiſchen Wapen bereits gehandelt worden.

Das dritte Qvartier iſt die Länge herab getheilt.

Zur Rechten in ſilbernem mit ſchwartzen Schindeln beſtreuten Feld ein ſchwartzer Löwe. Wegen des Hertzogthums CHABLAIS.

Dieſes Land iſt Humberto Albimano Grafen zu Savoyen, welcher Anno 1048. geſtorben, vom Käyſer geſchenckt worden.

Zur Lincken in ſchwartzem Feld ein ſilberner Löwe. Wegen des Hertzogthums Aoſta.

Graf Otto zu Savoyen, welcher Anno 1060. geſtorben, hat dieſes Land, welches vom Käyſer Friderico II. zu einem Hertzogthum erhoben worden, mit ſeiner Gemahlin Adelheid einer Tochter und Erbin Ulrici Marggrafens zu Suſa, bekommen.

Das vierdte Qvartier. Zur Rechten ein güldner und blauer Schach von neun Feldern, wegen des Hertzogthums GENEVOIS.

Dieſes Land hatte vormals ſeine eigene Grafē. A. 1401. hat Amadeus VIII. damals Graf, nachmals erſter Hertzog zu Savoyen daſſelbe durch Kauff an ſein Hauß gebracht.

Zur Lincken in ſilbernem Feld ein rothes Schildes-Haupt. Wegen des Hertzogthums Montferrat.

Das Hertzogthum oder Marggrafthum Montferrat hat von uhralten Zeiten her ſeine eigene Herren gehabt, deren letztere aus Griechiſchem Käyſerlichen Stamm geweſen und Anno 1533. ausgeſtorben. Die Hertzoge von Savoyen machten hierauf allerhand Prætenſionen auf dieſe Erbſchafft, welche aber von dem Hertzoglichen Mantuaniſchen Hauſe behauptet wurde, biß endlich Anno 1708. nachdem der Hertzog Carolus IV. zu Mantua in die Reichs-Acht erklärt worden, dieſes Hertzogthum dem Hauſe Savoyen welches Anno 1631. durch eine Tranſaction das Gebiete um Aſti und Trino bekommen hatte, gäntzlich übergeben worden.

Der Mittel-Schild. In rothem Feld ein ſilbernes Creutz. Wegen des Hertzogthums Savoyen.

Es haben verſchiedene Scribenten vorgegeben, das ehemalige Savoyiſche Wapen ſey in güldnem Feld ein ſchwartzer Adler geweſen, Graf Amadeus Magnus aber habe zum Andencken, daß er Anno 1310. die Türcken von der Inſul Rhodis weg geſchlagen, das weiſſe Creutz der daſigen Ritter, welche nach der Zeit auf der Inſul Malta ihren Aufenthalt gefun den, zum Wapen angenommen. Es iſt aber von Guichenon und andern genugſam erwieſen worden, daß dieſe Expedition eine Fabel ſey.* Menêtrier * hält davor, daß dieſes eigentlich das Piemonteſiſche Wapen, und von den Grafen zu Savoyen zu der Zeit, da ſie Piemont bekommen, welches Anno 1060. geſchehn, angenommen worden.

Auf dem mittelſten Königlichen und mit einer geſchloſſenen Crone gecrönten Helm ein gerade vorwärts gekehrter güldner Löwen-Kopf mit güldnen Flügeln. Wegen des Hertzogthums Savoyen.

* Spen. Part. Spec. pag. 336.

* Recherches du blaſon. pag. 129. ſqq.

Chiffletius * nennet die Figur auf dieſem Helm eine herfür brechende Nacht-Eule, welches aber ein Verſehen iſt. Der Graf Amadeus Magnus ſoll dieſes Helm-Kleinod den Venetianern mit welchen er in Bündnis geſtanden zu Ehren angenommen haben. *

Auf dem mit einer gemeinen Crone gecrönten Königlichen Helm zur Rechten zwey ſilberne gecrönte hohe Schaffte, aus welchen Pfauen-Federn hervor gehn. Wegen des Hertzogthums Engern.

Auf dem gecrönten Helm zur Lincken ein hoher mit dem Wapen des lincken Feldes im andern Qvartier bezeichneter Hut, aus deſſen Crone Pfauen-Federn hervor gehen. Wegen des Hertzogthums Sachſen.

Um den Schild hängt der Orden dell' Annonciada, und unten der Orden S. Mauritii und S. Lazari

Schildhalter ſind zwey Löwen.

* Inſ. Aurei Vell. §. 68.

* Hœping. de jure Inſign. pag. 366.

122. Wapen Des Frey=Staats Genua.

IN ſilbernem Feld ein rothes Creutz.

Man pflegt das rothe Creutz in Silber ein S. Georgen=Creutz zu nennen. * Dieſer Heilige iſt der Patron von Genua, welche Stadt ohngefehr im eilfften Seculo oder zum Anfang des zwölfften von der Röm. Käyſer Bothmäßigkeit ſich in die Freyheit geſetzt.

Uber dem Schild ſteht eine geſchloſſene Königliche Crone.

Die Urſache iſt, weil die Republique das Königreich Corſica innen hat.

* Menetrier Origine des ornemens des armoiries. p. 267.

123. Wapen Des Frey-Staats der vereinigten Niederlande.

Sieben in einen Cräntz geſtellte und zuſammen gebundene Schilde.

Die ſieben vereinigte Provintzien haben im ſechzehnden Seculo zur Zeit Königs Philippi II. in Spanien, welchem ſie zugehörten, ſich in die Freyheit geſchwungen, und ſind nach einem achtzigjährigem Krieg endlich im Weſtphäliſchen Frieden Anno 1648. vor freye Völcker erkannt worden.

Der oberſte Schild iſt qver getheilt.

Die obere Helffte die Länge herab getheilt. Zur Rechten in blauem Feld ein güldner gecrönter Löwe. Wegen des Hertzogthums Geldern.

Von dieſem Wapen iſt bereits bey dem Hertzoglichen Lothringiſchen Schild gnugſame Erläuterung gegeben worden.

Die untere Helffte. In güldnem Feld ein blauer Löwe. Wegen der Grafſchafft Zütphen.

Dieſe Grafſchafft iſt im eilfften Seculo durch Heyrath an die Hertzoge zu Geldern gekommen, und ſelbigem Hertzogthum incorporirt worden.

Der Schild zur Rechten. In güldnem Feld ein rother Löwe. Wegen der Grafſchafft Holland.

Der Schild zur Lincken. Wellen-weiſe qver getheilt, oben in güldnem Feld ein wachſender rother Löwe, unten von Silber und Blau ſechsfach Wellen-weiſe qver getheilt. Wegen der Grafſchafft Seeland.

Der vierdte Schild weiter unten zur Rechten. Von Silber und Roth ſchrägrechts getheilt. Wegen der Herrſchafft Utrecht.

Der fünffte Schild. In blauem mit ſilbernen ſchrägrechts liegenden Schindeln beſtreuten Feld zwey über

einander gehende güldne Löwen. Wegen der Herrſchafft Frießland.

Der ſechſte Schild. In güldnem Feld ein rother Löwe, über welchen ein ſchmaler Over-Balcken Wellenweiſe gezogen iſt. Wegen der Herrſchafft Ober-Yßel.

Der ſiebende Schild. In güldnem Feld, ein zweyköpfiger ſchwartzer Adler, welcher auf der Bruſt ein rothes Schildlein mit einem ſilbernen Over-Balcken hat. Wegen der Herrſchafft Gröningen und Ommeland.

Mitten im Cräntz iſt ein güldner gecrönter Löwe, welcher ſieben zuſammen gebundene güldne Pfeile mit der rechten Vörder-Prancke hält. Wegen der geſammten vereinigten Niederlande.

Zur Rechten ſteht ein geharniſchter Mann, welcher mit der Rechten ſieben güldne Pfeile, mit der Lincken aber den Schild von Utrecht hält.

124. Wa-

124. Wapen Des Frey-Staats Schweitz.

DReyzehn neben einander geſtellte Schilde, fünff, fünff, drey.

Die dreyzehn Schweitzeriſche Cantons, welche vor Zeiten zum Römiſchen Reich gehöret, haben im funffzehnden Seculo, theils auch zu Anfang des ſechzehnden ſich in die Eyd-Genoſſenſchafft begeben, und die Freyheit behauptet.

Der erſte Schild. Von Silber und Blau ſchräglincks getheilt. Wegen Zürch.

Der andere Schild. In rothem Feld ein güldner rechter Schräg-Balcken, welcher mit einem ſchwartzen Bär beſetzt iſt. Wegen Bern.

Der dritte Schild. Von Silber und Blau die Länge herab getheilt. Wegen Lucern.

Der

Der vierdte Schild. In güldnem Feld ein ſchwartzer Auer-Ochſen-Kopff mit rothen Hörnern und Ring in der Naſe. Wegen **Uri.**

Der fünffte Schild. In rothem Feld ein ſilbernes Creutzlein, welches in den lincken Ober-Winckel geſtellt iſt. Wegen **Schwitz.**

Der ſechſte Schild von Roth und Silber qver getheilt mit einem Schlüſſel, deſſen doppeltes Schließ-Blat aufwärts gekehrt iſt, mit abgewechſelten Tincturen. Wegen **Underwalden.**

Der ſiebende Schild. In ſilbernem Feld ein blauer Qver-Balcken. Wegen **Zug.**

Der achte Schild. In rothem Feld ein ſilberner Pilgrim mit einem güldnen Schein um das Haupt, in der Rechten einen güldnen Pilgrims-Stab, und in der Lincken ein güldnes Buch haltend. Wegen **Glaris.**

Es ſoll dieſes Bildniß den Heil. Friedlin, welcher ein Benedictiner-Abt geweſen, vorſtellen.

Der neundte Schild. In ſilbernem Feld ein ſchwartzes Futteral zu einem Biſchoffs-Stab. Wegen Baſel.

Der zehnde Schild. Von Schwartz und Silber qver getheilt. Wegen Friburg.

Der eilffte Schild von Roth und Silber qver getheilt. Wegen Solothurn.

Der zwölffte Schild. In ſilbernem Feld ein ſpringender ſchwartzer Widder mit güldnen Hörnern und Crone. Wegen Schafhauſen.

Der dreyzehnde Schild. In ſilbernem Feld ein aufgerichter ſchwartzer Bär. Wegen Appenzell.

Uber alle dieſe Schilde iſt oben ein groſſer Hut ausgebreitet.

125. Wapen Des Frey-Staats Venedig.

Ein vierfach in die Långe und ſo vielfach qver getheilter Schild mit fünff Mittel-Schilden.

Der mittelſte Mittel-Schild. In blauem Feld ein liegender güldner Löwe mit vorwårts gekehrtem Haupt, um welches ein güldner Schein gehet, mit den Vördern Prancken ein offnes Buch haltend, darinnen die Worte, Pax tibi, Marce Evangeliſta meus, zu leſen ſind. Wegen des Frey-Staats Venedig.

S. Marcus iſt der Patron von Venedig, welchem zu Ehren man den Löwen, als womit ſelbiger Heilige insgemein pflegt abgemahlt zu werden, ins Wapen genommen.

Oben ſteht die Venetianiſche Dogen-Mütze.

Der obere Mittel-Schild enthält vier Felder. Wegen des Königreichs Cypern.

Hievon iſt in dem Savoyiſchen Wapen gehandelt worden. Der letzte König in Cypern Jacobus II. hatte eine Venetianerin Catharinam aus dem Hauſe Cornaro, welche als Braut von der Republique war adoptirt worden, zur Gemahlin. Dieſelbe war von dem König, im Fall, daß keine Kinder von ihm vorhanden wären, zur Erbin des Königreichs eingeſetzt worden. Als nun der nach dem Tod des Königs gebohrne Printz in der erſten Kindheit An. 1272. verſtarb, ſchenckte die Königin das Königreich der Republique, der es aber An. 1570. die Türcken wieder entriſſen.

Oben iſt eine offene Crone.

Der Mittel-Schild zur Rechten. Qver getheilt, oben in ſilbernem Feld ein in die Höhe fliegender Adler, welcher güldne Donner-Keile in den Klauen führet, unten in rothem Feld ein lauffender ſilberner Hippocentaurus. Wegen des Königreichs Candia.

Die

Die Republique hat es An. 1203. dem Hauſe Montferrat abgekaufft. Aber An. 1645. haben es die Türcken angegriffen, und innerhalb vier und zwantzig Jahren das meiſte davon erobert. Doch hat die Republique noch einige conſiderable Feſtungen und Häfen innen.

Oben ruhet eine offene Crone.

Der Mittel-Schild zur Lincken iſt qvadrirt.

Das erſte Qvartier. In rothem Feld drey güldne Leoparden-Köpffe. Wegen des Königreichs **Dalmatien.**

Die Küſte von Dalmatien hat ſich zu Ende des ſechzehnden Seculi aus Furcht vor den Türckiſchen See-Räubern in Venetianiſchen Schutz begeben, es iſt aber noch einiges unter den Dalmatiſchen Königen, welche damals auch Croatien hatten, geblieben, nach deren Abgang aber iſt daſſelbe an Ungarn gekommen.

Das andere Qvartier. Von Roth und Silber geſchacht. Wegen des Königreichs **Croatien.**

Das dritte Qvartier. In güldnem Feld drey ſchwartze Huf-Eiſen. Wegen des Königreichs **Raſcien.**

Das

Das vierdte Qvartier. In ſilbernem Feld ein rother Löwe. Wegen des Königreichs Albanien.

Die Venetianer haben theils zugleich mit Dalmatien, theils auch in den Türckiſchen und andern Kriegen von dieſen drey Königreichen eines und das andere bekommen. Doch das letzte, nemlich Albanien, iſt heutiges Tages gantz unter Türckiſcher Bothmäßigkeit.

Oben ſteht eine offene Crone.

Der unterſte Mittel-Schild. In blauem Feld eine güldne Ziege mit rothen Hörnern. Wegen der Marggrafſchafft Iſtrien.

Dieſes Land iſt theils durch die Waffen, theils durch freywillige Unterwerffung der Inwohner, meiſtens zugleich mit Dalmatien, erlangt worden.

Oben ſteht abermal eine offene Crone.

Die erſte Reyhe. Erſtlich in blauem Feld ein güldner gecrönter Adler. Wegen des Hertzogthums Friaul.

Es iſt An. 1420. als es zwiſchen dem Patriarchen zu Aquileja und der Stadt

Udine Unruhe gab, und die Venetianer ſich darein miſchten, conquetirt worden.

Zum andern in ſilbernem Feld ein rothes Creutz. Wegen der Herrſchafft PADUA.

Sie gehörte ſonſt dem Hauſe Carrera, welchem ſie die Venetianer Anno 1405. durch die Waffen abgenommen,

Zum dritten in ſilbernem Feld ein rothes Creutz, welches oben von zwey rothen Sternen mit acht Strahlen begleitet iſt. Wegen der Tarviſer Marck.

Die Venetianer haben ſie An. 1338. als der Krieg, welcher unter den Lombardiſchen Städten geweſen, beygelegt wurde, erhalten.

Zum vierdten in blauem Feld ein güldnes Creutz, welches in iedem Ober-Winckel von der obern Helffte eines güldnen Drachen begleitet iſt. Wegen der Herrſchafft BELLUNO.

Belluno iſt ein Stück der Tarviſer-Marck.

Die andere Reyhe. Erſtlich in blauem Feld ein güldnes Creutz. Wegen der Herrſchafft VERONA.

Hier-

Hiemit hat es gleiche Bewandniß, wie mit PADUA.

Zum andern in ſilbernem Feld ein blauer Löwe. Wegen der Herrſchafft BRESCIA.

Dieſe Herrſchafft iſt An. 1426. in dem Mäyländiſchen Krieg erobert worden.

Zum dritten in rothem Feld ein ſilbernes Creutz. Wegen der Herrſchafft VICENZA.

Sie hat zu Anfang des ſechzehnden Seculi ſich in Venetianiſchen Schutz begeben.

Zum vierdten in rothem Feld ein ſilbernes zweythürmiges Caſtell mit ſchwartzen Mauer-Strichen, Thür und Fenſtern. Wegen der Herrſchafft FELTRE.

Gehört zur Tarviſer-Marck.

Die dritte Reyhe. Von Roth und Gold die Länge herab getheilt. Wegen der Herrſchafft BERGAMO.

Iſt zugleich mit Breſcia in dem Mäyländiſchen Krieg an die Signorie gerathen.

Zum andern von Roth und Silber qver getheilt. Wegen der Herrſchafft CREMA.

Die Venetianer haben ſich derſelben ebenfalls in gemeldtem Meyländiſchen Krieg bemächtiget.

Zum dritten in blauem Feld eine aus dem Schildes-Rand hervor gehende halbe Galere. Wegen der Inſul CORFU.

Es ſoll das Schiff der Argonauten ſeyn. Die Inſul Corfu hat ſich zu Ende des vierzehnden Seculi freywillig in Venetianiſchen Schutz begeben, weil ſie von den Königen in Neapoli ſchlechten Schutz hatten. Nach der Zeit hat die Republique ſelbigen Königen vor ihre Prætenſion eine Summa Gelds gezahlet.

Zum vierdten in blauem Feld ein ſilberner Hyacinth. Wegen der Inſul ZANTE.

Das Wapen alludirt auff den Namen Zacynthus.

Die vierdte Reyhe. Erſtlich in blauem Feld ein ſilbernes dreythürmiges Caſtell, deſſen mittelſter Thurm höher

höher als die andern, mit ſchwartzem Thor, Fenſtern und Mauer-Strichen, auf einem grünen Boden. Wegen der Herrſchafft ADRIA.

Zum andern in grünem Feld ein zweythürmiges ſilbernes Caſtell mit ſchwartzem Thor und Mauer-Strichen, obenauf ſtehet ein güldner geflügelter Löwe mit vorwärts gekehrtem Haupt, um welches ein güldner Schein gehet. Wegen der Herrſchafft POLESENE.

Dieſe beyde Herrſchafften ſind in einem Krieg mit dem Hertzog Hercule zu Ferrara An. 1484. erlangt worden.

Zum dritten in ſilbernem Feld ein rothes Creutz. Wegen der Inſul CEFALONIA.

An. 1224. hat der Herr dieſer Inſul, welcher Cajus hieß, dieſelbe der Republique geſchenckt.

Zum vierdten in grünem Feld ein ſpringendes ſilbernes Pferdt. Wegen der Inſuln CHERSO und OSERO.

Der Schild ſteht unter einem Purpurfarbnen Wapen-Zelt, welches mit güldnen Franntzen geziert und mit Hermelin gefüttert, auch oben mit der Hertzoglichen Venetianiſchen Mütze bedeckt iſt.

126. Wapen der kleinen Frey-Staaten

Genff.

Die Länge herab getheilt, zur Rechten in güldnem Feld ein halber ſchwartzer Adler mit rother Crone, zur Lincken in rothem Feld ein ſilberner Schlüſſel mit auffwärts und lincks gekehrtem Schließ-Blat.

Es iſt vor Zeiten eine freye Reichs-Stadt geweſen, aber im ſechzehnden Seculo in den Schweitzeriſchen Bund getreten, und will nunmehr vor eine gantz ſouveraine Republique paſſiren.

Oben

Oben auff ſteht eine offene Crone.

Lucca.

In blauem Feld das Wort LIBERTAS mit güldnen Buchſtaben ſchrägrechts hinab geſchrieben zwiſchen zwey güldnen rechten Schräg-Balcken.

Käyſer Carolus IV. hat dieſer Stadt Anno 1370. die Freyheit verkaufft.

Der Schild iſt mit einer Strahlen-Crone bedeckt.

Ragusa.

In ſilbernem Feld drey blaue rechte Schräg-Balcken mit dem Wort LIBERTAS, welches mit güldnen Buchſtaben qver durch geſchrieben iſt.

Es iſt nicht ausgemacht, zu welcher Zeit dieſe Republique entſtanden.

Uber dem Schild eine offene Crone.

S. Marino.

In ſilbernem Feld drey grüne Berge, auf deren ieden ein rauchender grüner Altar ſtehet.

Dieſer kleine Frey-Staat ſoll um das Jahr 1000. ſeinen Urſprung genommen haben.

Oben ſteht eine offene Crone.

E N D E.

Regiſter.

Aachen 633
Aalen 633
Abgekürtzt 129
Abgeledigt 135
Abgeriſſen 141
Abgeſchnitten 141
Abgewechſelte Tincturen 92
Abſperg 58
Adelsberg 430
Adler 142
Adria 693
Aebtißinnen-Wapen 219
Aichſtädt 375
Aiguemont 543
Albani 671
Albanien 689
Albret-Orval 660
Alençon 660
Alffter 627
Alpen 608
Alpen-Creutz 164
Altenburg 354. 491
Andreas-Creutz 124
Anhalt 397
Anholt 495
Anjou 649
Anſpruchs-Wapen 21
Aoſta 675
Appenzell 685
Aquileja 430
Aragon. 318. 472. 649. 655
Arenberg 404
Arensberg 333
Armenien 673
Arnſtadt 498
Arnſtein 525
Aſcanien 400
Artois 658
Aſpremont 521. 622
Aſt 63. 142
Aſtracan 312
Auersberg 409
Auffliegend 143
Aufrecht 158
Auffſteigend 161
Augſpurg Bißthum 376
Augſpurg Stadt 633
Aurach 507
Ausgebogen 131
Ausgeriſſen 143
Ausgerundet 132
Ausgeſchuppt 132

B.

Baden 412
Badenweiler 412
Ballen 166
Ballenſtädt 399
Bamberg 325. 376
Banck 171
Band-Reyhe 188
Bar 651. 656

Barbanſon 405
Barby 356
Baſel Bißthum 377
Baſel Canton 685
Baſſenheim 630
Batenburg 610
Bäyern 315.336.373.593
Bedbür 627
Begleitet 85
Beilſtein 619
Beladen 84
Belluno 690
Bentheim 605
Berchtolsgaden 377
Berg 294.315.336.346. 491
Bergamo 691
Bergelaſen 191
Bergen 509
Beringer 399
Bern 683
Bernburg 401
Berri 132
Beſaamet 144
Beſetzt 84
Beſtreut 77
Bettingen 615
Beyzeichen 174
Biebrach 633
Biſantz 378
Biſchoffs-Mütze 213
Biſchoffs-Stab. 217
Bitſch 514
Blanckenburg 371.423
Blanckenheim 614
Blauj 43
Blumen 144
Blumeneck 432
Böhmen 232.472
du Bois 68
Bopfingen 634
Borckelohe 384
Bourbon 135
Brabant 322.659
Bracke 145
Brandenburg 293.418
Brauneck 74
Braunſchweig 365.422.
Breda 307
Bremen 634
Brene 353.491
Breſcia 691
Breuberg 587.595
Brißgau 412
Brixen 378
Bronchorſt 609
Bruchhauſen 368.423
Brücke 171
Buchau 634
Buchenſtein 70
Buchhorn 634
Buchſtaben 163
Buckeln 134
Büren 306
Burgau 473
Burgundien 234.321. 470.659
Byerley 122

C.

Camin 300.419
Candia 687
Cappel 131
Caſan 312
Caſuben 295.419
Caſtell 586
Caſtelalt 572
Caſtilien 230.321.472
Catzenellenbogen. 436. 467

Ceſa-

Cefalonia 693
Chablais 675
Chalon 291
Cherſo 693
Chur 378
Chur-Hut 211
Cibo 662
Cilley 477
Clettenberg 305.369. 423.498
Cleve 294.315.336.345. 490.657
Collegium der Herolds-Wiſſenſchafft. 8.10
Cölln Ertz-Stifft 331
Cölln Stadt 634
Concin 133
Concordia 664
Conſtantinopel 655
Corfu 692
Corvey 379
Coſtnitz 379
Cräyn 236.474
Crema 692
Crequi 143
Creutz 107
Croatien 233.688
Cronberg 551
Cronen 203
Cronenburg 614
Croſſen 296.419
Crumlau 429
Curland 643
Cypern 672.687
Czernahor 449

D

Dagsburg. 521
Dännemarck. 237
Dalmatien 233.688
Damaſcirt 50
Damen-Wapen 190.221
Darüber gehend 84
Daun 615
Degelin von Wangen 164
Delmenhorſt 243.443
Deychsler 125
Dirmſtein 67
Diepholo 367.422
Dietrichſtein 427
Dietz 436.468
Ditmarſchen 243.443
Donauwerth 635
Dorſtet 159
Dortmund 635
Dreylings-Streiffe 138
Drutten-Fuß 164
Dünckelſpiel 635
Durant 67
Durchgeſteckt 85
Dyck 628

E.

Eberſtein im Braunſchweigiſchen 366
Eberſtein in Schwaben 411.422.584.610
Ebron 63
Eckig gezogen 130
Eggenberg 429
Ehren-Knechte 6
Ehren-Reyhe 188
Ehren-Stelle 181
Ehren-Stücken 95
Einfaſſung 126
Eingebogen 132
Eingefaßt 130

Eingefaßter Schild 180
Eiſenberg 354. 491
Eiſen-Hütlein 64. 164
Elſas 390. 476
Elwangen 379
Engern 332. 347. 399. 674
Eppſtein 542
Erb Cämmerer-Amt 440
Erb-Marſchall Amt 562
Erbſchafft-Wapen 22
Erb-Schatzmeiſter-Amt 568
Erb-Schencken-Amt 592
Erb-Truchſeſſen-Amt 570
Erb-Voigtey zu Cölln 608
Erd-Gewächſe 140
Erhöht 130
Erniedrigt 131
Erpach 587
Ertz-Cämmerer-Würde 290
Ertz-Hertzogliche Hut 212
Ertz-Marſchalls-Würde 269. 341
Ertz Schatz-Meiſter Würde 362
Ertz-Truchſeßen-Würde 334. 372
Eſens 483
Eßlingen 635
Eſte 622. 663
Eyer-Dotter 167

F.

Farbe 41
Farbe auf Farbe 88
Farneſe 669
Fech-Fell, 65
Feld 185
Feld der Wapen 29
Feltre 691
Ferrara 663. 666
Figuren 76
Flandern 322
Fleckenſtein 510
Fleiſch-Farbe 46
Florentz 645
Flug 145
Flug nehmend 143
Franchimont 382
Francken 393 592
Franckenſtein 408
Franckfurt 635
Franckreich 244. 257.
Freſen 118
Freyberg 552
Freysburg 534
Freyſingen 379
Friaul 689
Friburg 685
Friedberg 636
Frießland 682
Fronberg 57
Fugger 554
Fulda 380
Fürſtenberg 431
Fürſten-Hut 211
Fuß 102
Fuß-Reyhe 188

G.

Gabel 125
Gebogen 131
Gebrochen 137

Ge-

Gedächtniß-Wapen 21
Geflutet 135
Gegittert 125
Gehend 146
Gekerbt 132
Gekrüpfft 147
Geldern 650. 680
Gelnhauſen 636
Gelöwt 152
Gemünd 636
Genealogie 7
Genff Grafſchafft 292. 676
Genff Stadt 694
Gengenbach 636
Genua 679
Geographie 7
Gerautet 72
Geroldseck 546
Geſchacht 70
Geſchlechts-Wapen 19
in einander geſchlungen 164
Geſchuppt 147
Geſellſchaffts-Knechte 6
Geſellſchaffts-Wapen 20
Geſparrt 59
Geſpitzt 60
Geſtändert 73
Geſtückt 132
Geſtümmelt 148
Geſtürtzt 133
Geſtutzt 133
Geviertet 69
Geweckt 72
Gewürffelt 70
Geyer 588
Giengen 636
Glaris 684
Gleichen 516. 590
Gleiſenthal 131
Glogau 452
Gnaden-Wapen 21
Gnobles 110
Gold 42
Gonzaga 655
Görtz 475
Goßlar 636
Gothen 239. 314
Gradiſca 429
Gradner 603
Grafenegg 556
Granata 320
Grauwerck 65
Greiff 149
zum Grimmen geſchickt 157
Gröningen 682
Gronsfeld 610
Groß-Brittannien 255
Grün 43
Gürtel-Reyhe 188

H.

Habſpurg 474
Hackenbroich 627
Halberſtadt 299. 419
Hall in Schwaben 636
Hamburg 637
Hanau 512
Hand 149
Harpyie 150
Haslang 64
Hattenheim 123
Hatzfeld 516
Haupt 101
Haupt-Reyhe 188

Heiligenberg 432
Heilbrunn 637
Helchner 75
Heldrungen 525
Helffenſtein 608
Helm 192
Helm-Decken 198
Helm-Kleinodien 196
Helm-Löhr 201
Henneberg 355. 491
Herberſtein 132
Herfür brechend 150
Herfür ſchauend 150
Heppenheim 325. 601
Hermelin 157
Herold 1. 3
Herolds-Recht 7
Herolds-Wiſſenſchafft 1. 6. 8
Herrſchaffts-Wapen 20
Hertz-Schildlein 180
Hertz-Stelle 181
Heßen 434
Heyrath-Wapen 22
Hildesheim 380
Hirſchfeld 435
Hochſtetter 135
Hohenack 486. 546
Hohenems 557
Hohen-Geroldseck 550
Hohen-Limburg 606
Hohenlohe 590
Hohen-Waldeck 559
Hohenzollern 302. 419. 441
Hohl gekerbt 132
Hoja 368. 423. 607
Holland 681
Hollſtein 241, 443
Höltzler 574
Homburg 367. 422. 534
Hohnſtein 303. 370. 423. 498
Hurt 112
Hurleſton 112
Hüte 210

J

Jagdhorn 165
Jägerndorff 297. 419. 449
Jeruſalem 648. 656 671
Jevern 400. 482
Johanniter-Meiſter 380
Irrland 258
Iſenburg Graffſchafft 519
Iſenburg Herrſchafft 631
de l'Isle 116
Iſny 637
Iſtrien 689
Jülich 294. 315. 336. 345. 491. 650
Jungfrauen-Wapen 192. 221
Juſtingen 553

K

Kärndten 471
Kaufbeuern 638
Käyſerſtuhl 61
Käyſerthum Orientaliſches 655
Käyſerthum Römiſches 227

Kempten Bißthum 380
Kempten Stadt 638
Kettler 644
Keutſchach 147
Kirchberg Grafſchafft 555
Kirchberg adeliches Geſchlecht 574
Kirchenfahne 166
Kiſel 152
Kniphauſen 401
Königseck 558
Königſtein 540
Kranichfeld 529
Krechmar 60
Kriegs-Geſchrey 224
Krummel 120
Kugel 166
Kürſche 156
Kyburg 475
Kyovien 311
Kyrburg 494. 531

L

Lahr 414. 463
Lamberg 446
Land ob der Ens 478
Langehac 66
Langenburg 590
Landsberg 351. 491
Lappitz 570
Lauffend 151
Lauterburg 368. 422. 499
Ledige Wapen 48
Leerdam 305
Leib-Farbe 46
Leiningen 520. 522
Leißnig 620
Leiſte 126
Leon 317. 472
Leopard 151
Leopardirt 151
Leubel 62
Leubersdorff 68
Leuchtenberg 445
Leutenberg 499
Leutkirchen 638
Lichtenberg 513
Lichtenſtein 448
Liedlau 164
Liegend 152
Ligne 405
Lilie 152
Limpurg 592
Lindau Abtey 150
Lindau Stadt 638
Linden 624
Lingen 304. 605
Lippe 611
Litthauen 265
Lobkowitz 450
Loheac 65
Lombardey 655
Loos 382
Loſungs-Worte 224
Lothringen 329. 646
Löwe 153
Löwen-Kopfs-weiſe getheilt 75
Löwenſtein 594
Lübeck Bißthum 381
Lübeck Stadt 638
Lucca 695
Lucern 683
Lüders 366
Lüneburg 366. 422
Lüttig 381

Mag-

M

Magdeburg Burggrafſchafft 353
Magdeburg Hertzogthum 294. 418
Mähren 479
Malaſpina 663
Malberg 414. 463
Malmedy 389
Manderſcheid 613
Manfredi 120
Mansfeld 525
Manſchlacht 482
Mantua 653
Marcilly 108
Marck 302. 338. 354. 405. 491. 543. 616. 658
Marſchall in Franckreich 220
Maßa 661
Mauer-Giebel 167
Maxelrain 560
Mayerhofen 113
Mäyntz 324
Mecklenburg 296. 419. 454
Medici 663
Mehrenberg 463
Meißen 344. 491
Memmingen 639
Merſeburg 492
Metall 41
Metall auf Metall 88
Metternich 618
Mindelheim 458
Minden. 300. 419
Mirandula 664
Mittel-Schild 180
Modena 666
Monaco 668
Mond 155
Montaigu 594
Montferrat 656. 677
Montfort 561
Morn 131
Mörs 301. 338. 462
Moſcau 311
Mühl-Eiſen 168
Mühlhauſen 639
Müllingen 401
Mümpelgard 507
Münſter 383
Münſterberg 407
Müntzenberg 512. 537. 542
Murbach 385
Murtzer 70
Mützen 210

N

Nabel-Stelle 181
Namen-Wapen 23
Naßau 461
Natürliche Farbe 45
Navarra 249
Naumburg 492
Neapolis 647
Neben einander geſetzte Schilde 177
Neufchatel 292
Nidda 437
Niederlande 680. 682
Nieder-Lauſitz 350

Nieder-

Nieder-Sachſen 674
Nordhauſen 639
Nördlingen 639
Norwegen 238. 443
Noſtitz 598
Novogrod 311
Nürnberg Burggrafſchafft 299. 419
Nürnberg Stadt 639

O

Ober-Lauſitz 351
Ober-Münſter 143
Ober-Wapen 196
Ober-Yßel 682
Ochſenſtein 513
Oels 509
Oepfingen 553
Oeſterreich 229. 470. 479
Oettingen 479
Offenburg 640
Oldenburg 243. 443
Ommeland 682
Oranien 291
Orden 222
Orenge-Farbe 47
Orlamünda 352. 491
Orleans 171
Ortenburg in Bäyern 527
Ortenburg in Kärndten 527
Oſero 693
Oßnabrück 329. 386
Oſtfrießland 480

P

Pabſt 670
Päbſtliche Schlüſſel 217
Paderborn 386
Padua 690
Panichner 137
Pappenheim 562
Parma 669
Paßau 387
Paßaun 566
Pelcken 103
Pelckhofen 129
Peltz 156
Penick 621
Pernſtein 451
Perſevanten 6
Perſonal-Wapen 20
Petershauſen 24
Pfal 99
Pfaltz beym Rhein 315. 335. 373
Pfaltz Sachſen 350. 491
Pfaltz Thüringen 350. 491
Pfennig 166
Pflaumer 173
Pförtſch 61
Pfullendorff 640
Pfyrt 474
Piccolomini 488
Pleißen 351. 491
Pohlen 259
Poleſene 693
Pommern 295. 418
Portenau 477
Portia 489

Portugall 285. 320
Potwein 447
Preußen 288. 418
Prieſen 63
Prioren-Wapen 219
Profer 167
Protonotarien-Hut 215
Prüm 329
Purpur 44
Pyrmont 286. 546

Q

Qver-Balcken 100
Querfurt 492. 524
Qvartier 185

R

Rackersburg 430
Raguſa 695
Rand 126
Randau 127
Rantzau 620
Rappolſtein 486. 546
Raſcien 688
Ratzeburg 301. 305. 419. 455
Rätzel-Wapen 89
Zum Raube geſchickt 157
Ravensberg 302. 338. 354. 491
Ravenſpurg 640
Raute 168
Rauten-Krantz 158
Raviſtal 168
Rechberg 504
Reckheim 624
Redende-Wapen 23
Regalien 307. 355 401. 419. 491
Regenſpurg Bißthum 387
Regenſpurg Stadt 640
Regenſtein 305. 370. 423
Reichs-Apfel 215
Reichs-Pannerer-Amt 506
Reifferſcheid 626
Reigelsberg 325. 600
Reineck 512. 569
Rennend 151
Rethel 659
Reußen 529
Reutlingen 641
Reyhe 188
Rheda 607
Rheingrafen 494. 531
Rieſenberg 102
Rietberg 481. 625
Ritter-Orden 222
Rochefort 542 594
Rochefoucaut 133
Römhild 491
Röteln 413
Rohan 169
Rohrbach 60
Roſenberg 517
Roſtock 306. 419. 456
Rotenburg 641
Roth 43
Rotthal 108
Rottſch 109
Rotweil 641

Roucy 614
Rücken-Schild 180
Rückersfelder 111
Rügen 168
Runckel 631
Ruppin 302
Rußland 309

S

Saarbrück 461
Saarwerden 461
Sachſen 272. 344. 363. 398. 490. 656. 674
Sagan 451
Salm in Lothringen 495. 531
Salm im Luxenburgiſchen 626
Saltzburg 388
Sanct Marino 696
Savoyen 678
Sayn 533
Scala 445
Schächer-Creutz 62. 125
Schach 70
Schafhauſen 685
Scharffeneck 596
Schatten-Farbe 47
Schaumburg 438
Schertlin von Burtenbach 161
Schild 29
Schildes-Formen 29
Schildes-Theile 38
Schildhalter 123
Schildlein 169
Schimpf-Wapen. 95
Schindel 170
Schlangen-weiſe gezogen 134
Schleiden 617
Schleſien 449
Schleßwig 240. 443
Schlick 561
Schmiegend 147
Schnecken-weiſe getheilt 74
Schönborn 326. 600
Schönburg 535
Schooß 106
Schräg-Balcken 100
Schräg-Fuß 103
Schräg-Haupt 103
Schuppen 134
Schutz-Wapen 22
Schwaben 473. 576
Schwalenberg 611
Schwatz 44
Schwartzburg 498. 536
Schwartzenberg 502
Schwebend 135
Schweden 238. 314
Schweinfurt 641
Schweitz 683
Schwerin Fürſtenthum 301. 455
Schwerin Grafſchafft 456
Schweitz 684
Sclavonien 234
Scorpion-Schwantz 95
Seeland 681
Seite 101
Semgallen 644
Seve 133
Seyboltzdorff 57

Siberien 313
Sicilien 319. 472
Sigmaringen 441
Silber 42
Sinn-Sprüche 224
Sintzendorff 568
Sintzenhofen 73
Sirmond 170
Sitzend 158
Solms 537
Solothurn 685
Sondershauſen 498
Sonne 159
Sonnenberg 577
Sonnewald 538
Spanheim 410. 485
Sparren 126
Speyer Bißthum 388
Speyer Stadt 641
Spitze 58. 61. 105
Sporn-Rädlein 170
Springend 159
Sqvarciafichi 114
Stablo 389
Ständer 106
Standes-Wapen 20
Stargard Mecklenburgiſch 305. 457
Stargard Pommeriſch 300
Steg 171
Stehend 160
Steinfort 606
Stern 160
Sternberg 476
Sternſtein 451
Stettin 295. 418
Steyermarck 235. 470
Stollberg 539
Stormarn 242. 443
Straßburg 390
Stuffe 57
Strom-weiſe geſchoben 135
Stromberg 383
Sultz 129

T

Tale 71
Tartſche 29
Tarviſer-Marck 690
Taßis 505
Teck 506
Tecklenburg 303. 605
Terrail 150
Tettenbach 147
Teutſch-Meiſter 391
Thengen 408
Thiere 138
Thüringen 341. 490
Thurn 504
Tiepoli 95
Tilly 571
Tincturen 41
Tonna 491
Toulouſe 122
Trachenberg 516
Traun 572
Trautmansdorff 572
Trident 391
Trier 328
Troppau 449
Truchſeſſe von Kühlenthal 110
Truchſeſſe von Rappersweil 160

Truchſeſſe zu Waldburg 577
Tſchetſchke 115
Turnier-Kragen 171
Tyrol 236. 323. 471

U.

Valsaſsina 505
Uberlingen 641
Veer 306
Veldentz 337. 485
Velen 629
Venedig 686
Venetianiſche Hertzogs-Mütze 213
Verona 690
Verſchrenckte Wapen 184
Verſenckt 86
Vertieffung 86
Vianden 467
Vicenza 691
Vierung 104
Villander 584
Villequier 116
Vinſtingen 495. 531
Viole 137
Virnenburg 595
Viry 117
Ulm 642
Umgeſtürtzt 133
Umſchweiff 126
Unterwalden 684
Ungarn 231. 472. 647
Vorwärts gekehrt 161
Uri 684
Uſenberg 413
Utrecht 681

W.

Wachſend 161
Waldboten 630
Waldburg 577
Waldeck 545
Walderſee 400
Waldſtein 580
Walier von Grießbach 114
Walther-Nienburg 402
Wangen 642
Wangenheim 138
Wapen 17. 18
Wapen-König 2
Wapen-Kunſt 6. 17
Wapen-Mantel 223
Wapen-Zelt 223
Wardtſtein 58
Warmsdorff 400
Wart-Schild 48
Wartenberg 548
Wecke 172
Weiber-Wapen 190. 221
Weilnau 463
Weißenburg Abtey 388
Weißenburg Stadt 642
Weißenhorn 555
Weißenkirchen 566
Weiſſenwolff 581
Wellen-weiſe geſchoben 135
Wenden Däniſch 239
Wenden Mecklenburgiſch 301. 455

Wenden Pommeriſch 295
Werdenberg 432
Wernigeroda 540
Wertheim 594
Weſterburg 523
Weſtphalen 331. 347 399
Wetzlar 642
Wevelinghofen 607
Weyer 111
Weyl 642
Wied 631
Wildenfels 538
Wildgrafen 494. 531
Wimpfen 643
Winckel-Maaß-weiſe gevierdtet 71
Windeck 510
Windiſchgrätz 602
Windiſche Marck 477
Windsheim 643
Winneberg 619
Wittgenſtein 533
Wittmund 483
Witwen-Wapen 192 211
Wolcken 136
Wolckenſtein 583
Wolffs-Angel 172
Wolffſtein 585
Wolffsthal 603
Wolodimerien 311
Woodville 128
Worms Bißthum 392
Worms Stadt 643
Wörter 163
Würtenberg 472. 506
Würtzburg 392
Wulſt 200

Z.

Zante 692
Zell 643
Zerbrochen 137
Zerkinden 134
Zerotin 451
Ziegelſtein 170
Ziegenhayn 435
Zindel-Binden 201
Zinne 58. 173
Zugeſpitzte Zinnen 64
Zintzendorff 70
Zirn 129
Zug 684
Zugeſpitzt 137
Zürch 683
Zurück ſehend 162
Zuſammen gebundene Schilde 179
Zuſammen geſchobene Schilde 179
Zuſammen geſetzt 132
Zütphen 681
Zweybrücken 512
Zwillings-Streiffe 138

S.
Trier

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Trier, Johann Wolfgang,

Johann Wolfgang Triers Professoris Publici zu Leipzig, Einleitung Zu der Wapen-Kunst darinnen diese Wissenschafft durch deutliche Regeln und Exempel vorgetragen, und die Wapen der gecrönten Häupter in Europa, der Stä nde des Röm. Reichs, wie auch der vornehmsten ausländischen Fürsten in Kupffer vorgestellet und erläutert werden ; nebst einem Vorbericht von der

Leipzig 1714

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- S 1667
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11279122-6
VD18 14748398-004